Digitized by Google

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Digitized by Google

Geschichte

des Krieges im Jahre 1813.

Geschichte

des Krieges im Jahre 1813

für

Deutschlands Unabhängigkeit.

Nach zuverlässigen Quellen.

Auf Allerhöchsten Befehl verfaßt

von

M. Bogdanowitsch,

Kaiserlich-russischer General.

Erster Band. — Erster Abschnitt.

Mit vier Karten und zwei Plänen.

Vom Uebergange der russischen Truppen über die Gränze bis nach der Schlacht bei Lützen.

Aus dem Russischen mit Genehmigung des Autors.

St. Petersburg
G. Hässel's Buchhandlung
(Besitzer Aug. Deubner.).
1863.

Дозволено Цензурою. С.-Петербургъ, 15-го Іюня 1863 года.

Vorwort.

„Die Geschichte des Krieges im Jahre 1813 für Deutschlands Unabhängigkeit“ ist eine Fortsetzung meiner „Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812“. Die Grundidee meiner Arbeit war das Verlangen ein richtiges Bild einer der wichtigsten Epochen nicht nur der russischen, sondern der Weltgeschichte, darzustellen. Nicht meine Sache ist es zu beurtheilen in wie ferne ich, bei der Beschreibung dieser denkwürdigen Ereignisse, den Anforderungen der Wissenschaft Genüge geleistet. Dankbarst erinnere ich mich nicht nur der schmeichelhaften Aeußerungen, sondern auch der wohlgemeinten Bemerkungen über meine Geschichte des vaterländischen Krieges. Jene Ansichten nicht außer Acht lassend, habe ich mich bemüht die Verdienste unsrer Landsleute um das große Werk von Deutschlands Befreiung und den Antheil seiner Söhne am Abschütteln des Joches, welches sie gedrückt, in's wahre Licht zu stellen. An Materialien hat es nicht gefehlt, es stand mir aber die Arbeit bevor, sie gegen einander zu stellen und zu berichtigen.

Aus meiner Beschreibung der Ereignisse im Jahre 1813 werden dem Leser alle die Hindernisse einleuchten, welche der Kaiser Alexander I überwinden mußte, um den Krieg fern von Rußlands Gränzen zu führen. Die Betheiligung Preußens an dem Kampfe mit Napoleon und die Opfer unsrer Bundesgenossen sind von mir ebenfalls in allen Einzelnheiten dargestellt.

Nachdem ich die blutigen, aber unentschiedenen Schlachten des ersten Feldzuges und ihre Folge — den Waffenstillstand, beschrieben, habe ich auf Grundlage bisher unbekannt gebliebener Actenstücke ein richtiges Bild der Prager Unterhandlungen und den Bruch Oestreichs mit Napoleon vorgeführt. Darauf folgen: Ausrechnung beiderseitiger Truppenzahl, Charakteristik der wirkenden Hauptpersonen, Beschreibung der massenhaften Operationen, Blüchers Vorrücken und Sieg bei Katzbach, Versuch der Franzosen gegen Berlin, Sieg bei Groß-Beeren, mißlungenes Vorrücken der Verbündeten in Sachsen und Schlacht bei Dresden, Schlacht bei Kulm, zweiter Versuch der Franzosen gegen Berlin und ihre Niederlage bei Dennewitz. Und unterdessen erscheint allmählig die Bereitwilligkeit der übrigen Völker Deutschlands sich gegen ihre Bedrücker zu erheben: die Regimenter des Rheinischen Bundes gehen zu den Verbündeten über, die Parteigänger Letzterer finden Anhang in den dem Kaiser Napoleon unterworfenen Ländern. Die Armeen, die ihn von allen Seiten umringen, nähern sich, von Reserven verstärkt, und beengen den geschwächten, noch aber nicht besiegten Gegner. Die Völkerschlacht bei Leipzig entscheidet das Schicksal Deutschlands; Napoleon, gezwungen sich innerhalb der Gränzen Frankreichs zurückzuziehen, erlangt noch einen Sieg; dieser Erfolg ist aber eine letzte Anstrengung der vernichteten Heere des Eroberers. Erschöpft durch ermüdende Märsche, durch Entbehrungen und Krankheiten, erdrückt durch eine ganze Reihe mißglückter Unternehmen, kehren die Franzosen in einem bedauernswerthen Zustande zurück. Der Rheinische Bund ist aufgelöst, Deutschland ist frei und der Eroberer, gezwungen der Weltherrschaft zu entsagen, sammelt eine neue Kriegsmacht zur eigenen Vertheidigung.

Die Betheiligung beinahe des ganzen Europa's am Kriege im Jahre 1813 giebt ihm ein allgemeines Interesse, man kann sagen,

ein Weltinteresse. Eine Menge Schriften sind erschienen, in welchen die politischen und die Kriegsangelegenheiten bei der Wiedergeburt des selbstständigen Deutschlands aus verschiedenen Gesichtspunkten erörtert werden. Nur in französischer Sprache ist kein einziges befriedigendes Werk über diesen Gegenstand erschienen: das vom General Vaudoncourt (Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813) ungeachtet seines anderweitigen Verdienstes, ist bezüglich der Anforderungen der Kriegswissenschaft sehr parteiisch, daher unrichtig in allen factischen Angaben; das Werk Norvin's (Portefeuille de 1813) enthält viele Thatsachen, welche die gleichzeitige Politik der kriegführenden Mächte erklären; diese Eröffnungen sind aber unvollständig. Was Thiers anbelangt (Histoire du Consulat et de l'Empire), so findet man bei ihm viel Neues, es fehlt aber das Wesentliche, die geschichtliche Zuverlässigkeit, obgleich der Autor öfters versichert, er habe die besten Quellen benutzt. Die Werke der Deutschen über den Krieg im Jahre 1813 sind viel gründlicher. Plotho's „Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814" ist bei aller Trockenheit der Darstellung bemerkenswerth bezüglich des Reichthumes der enthaltenen Materialien; Richter's „Geschichte des deutschen Freiheitskrieges vom Jahre 1813 bis zum Jahre 1815" und Beitzke's „Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814" enthalten viele neue Thatsachen und lehrreiche Folgeschlüsse; in Förster's „Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815" findet man interessante Ausführlichkeiten über die Ereignisse und Hauptanordner dieser Epoche; Bernhardi's „Denkwürdigkeiten des Grafen von Toll" enthüllen viele Umstände, die bis jetzt unbekannt geblieben; außer diesen Werken sind folgende Monographien beachtenswerth: Wagner's „Pläne der Schlachten, welche von der preußischen Armee in den Jahren

1813, 14 und 15 geliefert worden". Aster's „Schilderung der Kriegsereignisse in und vor Dresden, vom 7 März bis 28 August 1813; die Kriegsereignisse zwischen Peterswalde, Pirna, Königstein und Priesten, im August 1813, und die Schlacht bei Kulm; die Schlachten bei Leipzig". Hoffmann's „Zur Geschichte des Feldzuges von 1813". Müffling's (C. v. W.) „Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814". Odeleben's „Napoleon's Feldzug in Sachsen". Varnhagen's von Ense „Biographische Denkmale". Kolomba's „Tagebuch" u. a. Doch bei allem Verdienste der deutschen Autoren blickt in ihnen der Wunsch hervor die Wichtigkeit des russischen Einflusses zur Befreiung Deutschlands zu verleugnen. Ohne allen Zweifel hätte das alleinstehende Rußland Napoleon nicht bewältigen können; dazu genügten sogar die vereinigten Anstrengungen Rußlands und Preußens nicht. Der Anschluß Oestreichs zum feindlichen Bündniß gegen Napoleon gab den Alliirten das Uebergewicht der Kräfte; daraus kann man aber nicht die Folgerung ziehen, daß der Ruhm der Befreiung Deutschlands vorzugsweise Oestreich zu Theil wird. Ein viel größeres Recht auf die Erkenntlichkeit Europa's hat Kaiser Alexander I, welcher nach dem Kriege im Jahre 1812 einen für sich vortheilhaften Frieden mit Napoleon schließen konnte, zu Folge welchem die deutschen Mächte, die sich an dem Ueberfalle Rußlands betheiliget, geopfert wären. Doch anders verfuhr der russische Herrscher; den Eingebungen seiner Großmuth und scharfsichtigen Politik folgte er, weil eine langjährige Erfahrung ihn überzeugt hatte, daß jeder Friedensschluß mit Napoleon nur ein Waffenstillstand sei, den Letzterer verletzte wenn sein Vortheil es erheischte. Daher muß die unparteiische Geschichte der Entschiedenheit des Kaisers Alexander Gerechtigkeit widerfahren lassen, den Krieg in einem Zeitpunkte fortgesetzt zu haben, wo Rußland durch die Abwehr vor dem Ueberfalle von

zwanzig Völkern erschöpft war, und wo Napoleon, über die Kräfte Frankreichs und vieler benachbarten Länder verfügend, während dreier Monate eine neue ungeheure Armee sammeln und vier Monate später bis 400,000 Kämpfer aufstellen konnte. Die Geschichte muß es anerkennen, daß der russische Monarch, nachdem er den Krieg in Deutschland ohne Alliirte begonnen, durch Mäßigkeit, Gerechtigkeitsliebe und Seelengröße, sowohl das Vertrauen der Regenten, als die Liebe der Völker zu erwerben verstand. Niemand hat das Recht es den Russen zu bestreiten, daß sie in einem für ihre Interessen fremden Kriege sehr oft die Entscheider waren: bei Lützen war die Zahl ihrer Truppen den preußischen gleich; bei Bautzen bestanden zwei Drittheile der verbündeten Armee aus Russen; an der Katzbach befanden sich mehr Russen als Preußen, und unsre würdigen Bundesgenossen haben Sacken als den Hauptgefährten Blücher's feierlich anerkannt; bei Kulm rettete ein Haufen Russen die Armee der Alliirten vor einer Niederlage; bei Leipzig kämpften die russischen Truppen auf den entscheidenden Punkten, bei Wachau und Probsthaide, und die ganze Hälfte des Verlustes der Alliirten bestand beinahe allein aus Russen. Wetteifernd mit den preußischen Parteigängern überfielen unsre Streifcorps den Feind im Rücken seiner Hauptmacht, vernichteten seine Zufuhren und Parks, ermuthigten die Einwohner zum Aufstande gegen die Franzosen, rissen die Krone vom Haupte eines der Brüder Napoleon's. Lassen wir unsren Bundesgenossen und sogar unsren Feinden Gerechtigkeit widerfahren, aber fordern wir unsrerseits, daß vor den Augen der Welt die Thaten unsrer Landsleute anerkannt werden. Dazu bedarf es keiner lauten Ausrufe, keiner Verstümmelung der Wahrheit, es genügt, die Ereignisse in ihrem wahren Lichte vorzuführen.

Zur Bestätigung der Zuverlässigkeit der von mir angegebenen Thatsachen befinden sich am Schlusse jedes Abschnittes Beilagen (in Allem mehr als eintausend zweihundert), welche enthalten: die Bezeichnung der Quellen, welche bei Bearbeitung vorliegenden Werkes gedient, Listen über die Zahl und den Bestand der Truppen, Actenstücke die in den Text nicht aufgenommen, Berichte der Hauptanordner über einige der merkwürdigsten Schlachten, und Handschriften, die dem Publicum bisher unbekannt geblieben.

Am Schlusse der Beilagen des zweiten Abschnittes II-ten Theiles wird der Leser meine Recension einiger Handschriften und der hauptsächlichsten Werke finden, welche zu den als Quelle von mir benutzten gehören.

Meinem Werke sind die Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes im Jahre 1813 und mehr als zwanzig specielle Karten und Pläne gelieferter Schlachten beigegeben. Die Anfertigung mehrerer Pläne verdanke ich Herrn W. A. Poltaratzki, der es mir erlaubt hat sie aus dem von ihm veranstalteten Atlas zu entnehmen.

Inhalt

des ersten Abschnittes ersten Bandes.

Beilagen

zum ersten Abschnitt ersten Bandes.

Kapitel I.

Sachlage zu Anfang des Jahres 1813.

Inhalt.

Zustand Europa's in politischer Beziehung; war es dem Kaiser Alexander I möglich die Fortsetzung des Krieges zu vermeiden?

Vorrücken der russischen Truppen zur Weichsel. — Gefecht bei Marienwerder. — Einschließung Danzig's und Einnahme der Festung Pillau. — Einschließung Thorn's. — Abreise des Admirals Tschitschagoff. — Abreise Mürat's. — Der Vicekönig übernimmt das Commando über den Rest „der großen Armee;" Bestand und Aufstellung seiner Truppen. — Einnahme Warschau's durch die russischen Truppen. — Rückzug Schwarzenberg's und Poniatowski's hinter die Oder, und Regnier's hinter die Wartha. — Das Detaschement Winzingerode verfolgt Regnier. — Gefecht bei Kalisch. — Vorrücken der russischen Truppen von der Weichsel zur Oder. — Gefecht bei Zirke. — Rückzug des Vicekönigs hinter die Oder. — Unthätigkeit der russischen Hauptmacht in Erwartung des Beitritts Preußens zum Bündnisse gegen Napoleon.

Nicht viele Weltbegebenheiten haben auf das Geschick der Völker einen so wichtigen Einfluß geübt, als der Einbruch „der großen Armee" in Rußland. Ein verheerender Krieg, der einen breiten Landstrich vom Niemen bis Moskau eingeäschert hatte, bezeichnete den Rückweg Napoleon's mit aufgehäuften Leichen, mit weggeworfenem Geschütz und Gepäck; an der Stelle der Städte und Dörfer lagen Trümmer; muthlos wanderten herum die in's Elend und Verzweiflung gestürzten Bewohner der verwüsteten Gegend. Ungeachtet der Anstrengungen der russischen Regierung — die Last des Unglücks, das diese Dulder erreicht, zu mildern, blieben die Folgen des vaterländischen Krieges für

lange Zeit unvertilgbar; die moralische Einwirkung der Erfolge Napoleon's ward in Rußland durch die Ueberzeugung von den eignen thatsächlich erwiesenen Kräften ersetzt. Aber das Volk, welches ungeheure Aufopferungen gemacht und unermeßliche Verluste erlitten, empfand die Nothwendigkeit des Friedens um die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen, und die russischen Truppen, geschwächt, ermüdet von unerhörten Entbehrungen, bedurften der Ruhe. Kutusow selbst, schon am Abende des Lebens, und viele seiner Mitkämpfer wünschten die Beendigung des Krieges und hielten es für nützlich in Unterhandlungen einzutreten, welche ihrer Meinung nach den Triumph Rußlands durch einen glorreichen Frieden krönen müßten.

Und in der That, der Eroberer welcher ganz Europa seiner Willkühr zu unterwerfen wähnte, war bereit, ungeachtet des seiner Eigenliebe durch den im Jahre 1812 mißlungenen Krieg zugefügten Schlages sich mit dem Kaiser Alexander zu versöhnen und zwar unter vortheilhaften Bedingungen für Rußland. Napoleon der in der Folge mit einer starken Armee in Erfurt anlangte, drückte seiner Umgebung die Neigung zu einem Bündnisse mit Rußland in folgenden Worten aus: «Le plus court et le plus «raisonnable serait — à s'entendre directement avec l'Empereur «Alexandre. J'ai toujours regardé la Pologne comme un moyen, «mais pas comme une affaire principale. En satisfaisant la Russie «sur la Pologne nous avons un moyen d'humilier l'Autriche et la «reduire à rien. Quelle concession ne ferait pas l'Empereur «Alexandre, si pour se tirer d'embarras, on lui céderait la «Pologne? Une mission au quartier général russe partagerait le «monde en deux.» [1])

(Am allerkürzesten und verständigsten wäre es sich mit dem Kaiser Alexander abzufinden. Ich habe immer die polnische Frage als ein Mittel, nicht als Hauptsache betrachtet. Rußland

auf Kosten Polens befriedigend, könnten wir Oestreich demüthigen und bis zur Nullität herabwürdigen. Welche Bewilligungen hätte der Kaiser Alexander nicht gemacht, wenn wir, um aus Verlegenheit zu kommen, ihm Polen überlassen hätten? Eine Gesandtschaft in's russische Hauptquartier wäre hinlänglich um die Welt unter uns Zweien zu theilen).

Wenn Napoleon, eine neue zahlreiche Armee befehlend, geneigt war nicht nur den Krieg zu beendigen, sondern ein Bündniß mit Rußland einzugehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er Frieden zu der Zeit hätte schließen mögen als „die große Armee" nicht mehr existirte, und als es ihm bevorstand neue Kräfte zu erschaffen. Bemerken wir, daß im Anfange des Jahres 1813 die russischen activen Truppen durch die Wintercampagne außerordentlich geschwächt, die Reserven aber entfernt, und die russischen Finanzen erschöpft waren. Die Mitwirkung Preußens, auf das allein, unter allen deutschen Mächten, Rußland sich einigermaßen verlassen konnte, war durch die Erschöpfung seiner Mittel von keinem großen Nutzen, die zweideutige Stellung Oestreichs aber bedrohte, im Fall eines Mißglücks, mit feindlichen Bewegungen von Galizien aus die Communication der russischen Armee. Andrerseits waren die Hülfsmittel Napoleon's, ungeachtet seiner Verluste, ungeheuer. Frankreich, Dank der Contribution die das Recht des Stärkern den besiegten Ländern auferlegt, war in Beziehung seiner Finanzen nicht geschwächt; seine Bevölkerung konnte eine ungeheure Armee wieder liefern, und die Furcht welche die langjährigen Erfolge der französischen Waffen Europa beibrachten, bewog alle Nachbarn Napoleon's, die Spanier ausgenommen, dem Willen des Eroberers zu gehorchen und reihte sie als Kämpfer in seine Armee ein.

Auf diese Art waren auf Napoleon's Seite beinahe alle materiellen Vortheile, auf Kaiser Alexander's Seite nur die Hoff-

nung auf die Bereitwilligkeit Deutschlands sich mit ihm zu vereinigen, und auch dies nur im Fall von dem Erfolge der russischen Waffen. Sich vorbereitend den Krieg außerhalb der Gränzen Rußlands fortzusetzen erschien Alexander I als Vertheidiger aller von den kriegsüchtigen Franzosen bedrückten Völker. Er war fortgerissen durch einen hohen, von Gottes Vorsehung ihm auferlegten Beruf. Und wie konnte der Kaiser sich auf die Dauerhaftigkeit der Verträge mit Napoleon verlassen? Als einziges Pfand deren Erfüllung erschien die Schwächung seiner Macht, und dieses Ziel konnte nur durch einen neuen Krieg erreicht werden, der dem Uebergewicht Frankreichs auf dem Continent Gränzen setzen sollte ([2]).

Um aber die Entschiedenheit vollkommen zu würdigen der es bedurfte, um sich in einen neuen Kampf mit dem genialen Heerführer einzulassen, welcher über die Kräfte des größten Theils Europa's verfügte, ist eine Uebersicht der gleichzeitigen Lage der deutschen Staaten nothwendig, und zugleich die Ueberzeugung, daß im Beginn des Jahres 1813, Rußland ihre freundschaftliche Mitwirkung zu erlangen gar nicht hoffen konnte.

Das Königreich Preußen nach den Bedingungen des tilsiter Vertrags in die Reihe zweiter Mächte niedergestiegen und, nach den Worten Napoleon's, seine Existenz nur der Fürsprache des Kaisers Alexander verdankend ([3]), befand sich in vollkommener Abhängigkeit von Frankreich. Preußen war genöthigt eine ungeheure Contribution zu zahlen und bis zu deren Entrichtung Garnisonen, aus fremden Truppen bestehend, in den wichtigsten preußischen Festungen zu behalten. Die Einwohner Preußens waren erdrückt von Abgaben, deren Gränzen gar nicht abzusehen waren. Brennus erwiderte auf den Vorwurf der unterdrückten Römer „Wehe dem Besiegten". So schrieb Napoleon dem Marschall Davoust: faites payer la Prusse, et quand elle payera tout,

elle nous devra encore. (Zwinget Preußen zu zahlen, und wenn es wird Alles gezahlt haben, so bleibt es uns noch schuldig). Es versteht sich von selbst, daß solche Handlungsweise Napoleon über die feindliche Stimmung der preußischen Nation gegen ihn nicht in Zweifel setzen konnte; alle seine Anstrengungen zielten auf die Entwaffnung eines Staats, der früh oder spät für alle Verluste und Beleidigungen Rache nehmen müßte. Napoleon wünschte jedem feindlichen Versuch der preußischen Regierung vorzubeugen, hatte sie daher genöthigt ihre Truppenzahl mit 42,000 Mann zu begränzen ([4]). Es schien, daß Preußen nichts mehr übrig blieb, als in Unterthänigkeit seine bedauernswürdige Existenz, so lange solche von der Willkühr des Eroberers gewährt sei, zu fristen.

Ungeachtet dieser unglückseligen Lage Preußens nach Abschluß des Tilsiter Vertrags, ungeachtet der Entmuthigung und Hoffnungslosigkeit des Volks und der Armee, schritt die preußische Regierung zur Abänderung mehrerer veralteten und den Zeitumständen nicht angemessenen Einrichtungen. Alle Umgestaltungen aber wurden durch die Uneinigkeiten zwischen Rußland und Frankreich aufgehalten. Es war leicht voraus zu sehen, daß Napoleon, mit einer unzählbaren Kriegsmacht sich über Preußen bewegend, mit diesem Lande als mit einem eroberten verfahren, alle seine Hülfsmittel ausbeuten und bis zum Schatten einer selbstständigen Macht vernichten konnte. Dies bewog Friedrich Wilhelm III, sich das Bündniß mit Napoleon und die Mitwirkung Preußens im Kriege gegen Rußland als eine Gnade zu erbitten. Ohne allen Zweifel fiel die Last dieses unerträglichsten aller Opfer schwer auf's Herz des mit dem Kaiser Alexander befreundeten Königs; er hatte sich aber entschieden den Kelch des Leidens auszuleeren, in Erwartung, daß die Morgenröthe von Deutschlands Befreiung anbrechen würde. Die Hälfte der preu-

ßischen Armee trat in den Bestand der Schaaren Napoleon's, und die Maßnahmen zur Errichtung bewaffneter Kräfte für den Fall einer Erhebung gegen den allgemeinen Bedrücker, unterblieben durch die Ueberschwemmung des Landes mit französischen Truppen.

Die Einnahme Moskaus durch die Franzosen schien in den Augen Europa's eine Großthat zu sein, welche die Herrschaft Napoleon's befestigte. Er selbst, ohne an ein weiteres Vorrücken zu denken, hoffte einen vortheilhaften Frieden schließen zu können und glaubte, daß die russische Regierung, eingeschüchtert durch das tiefe Eindringen der französischen Heere, Unterhandlungen zu eröffnen sich beeilen würde. In seinen Erwartungen getäuscht begann er seinen Rückzug, der eine vollkommene Vernichtung der „großen Armee“ und den Abfall York's von den Franzosen zur Folge hatte. Diese Ereignisse erweckten Preußen aus seinem unwillkührlichen Schlummer, sie waren aber so unerwartet, daß die von Napoleon bedrückten Völker kaum demjenigen was unter ihren Augen sich ereignete Glauben beimeßten, und konnten sich nicht bald den Gedanken einer Befreiung von dem sie bewältigenden Joche aneignen. Dabei waren die Festungen an der Oder und die Hauptstadt Preußens, wo der König sich befand, von den französischen Truppen besetzt. Noch bluteten die im Jahre 1806 Preußen geschlagenen Wunden, wo diese Macht viel bedeutendere Mittel besaß als im Jahre 1813, nach Verlust einer Hälfte des Besitzthums und Entrichtung an Napoleon einer ungeheuren Contribution. Daher war die Begeisterung des preußischen Volks und der Truppen von der Regierung nicht getheilt. Sie überlegte kaltblütig die Sachlage und suchte die Ausbrüche der allgemeinen Stimmung zu mäßigen. Dem Drange der Umstände nachgebend entsetzte der König die Generale York und Massenbach des Commando's, und stellte ersteren unter Kriegs-

gericht; zugleich wurde General Kleist zum Befehlshaber des Corps ernannt und ihm angewiesen die Anordnungen des Kaisers der Franzosen und seines Stellvertreters, des Königs von Neapel, wie früher, zu befolgen. Dem Flügeladjutanten Natzmer, der mit diesem Befehl in's Hauptquartier des Generals York gesendet war, wurde ein Brief an den Kaiser Alexander anvertraut, in welchem der König der russischen Regierung den Vorschlag einer Offensiv- und Defensivallianz machte, für den Fall, wenn Preußen gezwungen sein würde Krieg gegen Napoleon zu führen, und bat die Bewegung der Truppen über die Weichsel und Oder unaufhaltsam auszuführen. Leicht war es vorauszusehen, daß Natzmer bis zum preußischen Corps nicht gelangen konnte, weil es sich hinter den russischen Truppen befand; daher behielt York das Commando. Was aber den von Natzmer erhaltenen geheimen Auftrag anbelangt, so brachte er die Antwort des Kaisers Alexander I, vom $\frac{1}{13}$ Januar, dahin lautend, daß die Vorschläge des Königs unbedingt angenommen werden. Dieser Brief, den Natzmer nach Berlin in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar n. St. brachte, und die erhaltene Nachricht, daß der Marschall Augereau den Befehl bekommen die Person des Königs zu arretiren, bewogen Friedrich Wilhelm die von ihm beabsichtigte Abreise nach Schlesien zu beschleunigen. Den $\frac{10}{22}$ Januar, zwei Tage nach Veröffentlichung in der Berliner Zeitung des Befehls über die Entsetzung York's, reiste der König mit dem Kronprinzen von Potsdam ab und kam den $\frac{13}{25}$ in Breslau an. Die Garde folgte ihm. In Breslau versammelten sich die bedeutendsten Männer Preußens: der Reichskanzler Baron Hardenberg; Scharnhorst, der die Leitung des Kriegsministeriums öffentlich übernommen; der Held der preußischen Armee Blücher und General Gneisenau. Zur Ausgleichung der Mißverständnisse zwischen der preußischen und französischen Regie-

rung wurde nach Paris der einer besondern Wohlgeneigtheit Napoleon's sich rühmende Graf Hatzfeld mit dem Antrage geschickt ein neues Hülfscorps zur Verfügung der Franzosen, beträchtlicher als das frühere, zu stellen. Darauf sendete der König den General Krusemark nach Paris mit der Bitte, die französische Regierung möchte Preußen für die den Truppen Napoleon's gelieferten Vorräthe, unabhängig von der zu entrichtenden Schuld, 94 Millionen Franken (beiläufig 25 Millionen Rubel Silbermünze) bezahlen, um das beabsichtigte Complettiren der Armee zu erleichtern. Auch äußerte Friedrich Wilhelm den Wunsch die französischen Truppen möchten die Festungen Danzig, Stettin, Küstrin und Glogau verlassen und dieselben durch preußische Garnisonen ersetzt werden ([5]). Hätte Napoleon diese Forderungen wenn auch nur theilweise erfüllt, so würde Friedrich Wilhelm, aller Wahrscheinlichkeit nach, wieder in Berlin eingetroffen sein ([6]).

Da es aber leicht vorauszusehen war, daß Napoleon auf solche Vorschläge nicht eingehen werde, schritt der König, ohne seine Antwort abzuwarten, zu schneller Formirung bewaffneter Kräfte in möglichst größter Entwickelung. Die Resultate der ergriffenen Maßregeln überschritten die Erwartungen Aller, auch die des Königs selbst; indessen aber die Zusammenrufung der preußischen Landwehr und der öffentliche Beitritt Preußens zum Bündnisse gegen Napoleon statt fände, konnte Rußland den Kampf nur mit eignen, im vaterländischen Kriege geschwächten Mitteln fortsetzen.

Noch weniger konnte Rußland sich auf die Mitwirkung Oestreichs verlassen. Die Betheiligung der östreichischen Truppen an den Ueberfall Napoleon's im Jahre 1812 war unwillkührlich: die Oestreicher konnten die vom Eroberer ihnen beigebrachten Verluste nicht verschmerzen, und das Wiener Cabinet, obgleich

die Bedingungen des mit Napoleon abgeschlossenen Vertrags einhaltend, blieb doch in immerwährender Verbindung mit der russischen Regierung. Indem die östreichische Regierung ihr Heer erhalten hatte, während die Kräfte Frankreichs und Rußlands geschwächt waren, Preußen aber seine neuen Truppen noch nicht formirt hatte, befand sie sich in einer sehr vortheilhaften Lage: doch konnte sie sich nicht entscheiden gegen Napoleon aufzutreten, welcher zwar in Rußland eine ungeheure Armee eingebüßt, eine neue aber — wie es sich in der Folge erwies — wieder sammeln konnte. Dabei erlaubten dem Kaiser Franz die Verwandtschaftsbande und die Gefühle des Anstandes nicht, sich aus einem Bundesgenossen unmittelbar in einen offnen Feind seines Schwiegersohnes umzugestalten. Die östreichische Regierung zog es vor allmählig zu wirken, indem sie stufenweise vom Bündnisse mit Napoleon zur Vermittelung zwischen den kriegführenden Staaten, von der Vermittelung zum Bündnisse mit den Feinden Frankreichs überging. Zur Erreichung dieses Zieles bedurfte es der ganzen Gewandtheit Metternich's, welcher zu einer und derselben Zeit den französischen Botschafter in Wien Otto versicherte, es hätten die Feinde Napoleon's Italien, Illyrien und die Herrschaft über Deutschland Oestreich angeboten, und den geschickten Lebzeltern an den Kaiser Alexander sandte um Oestreichs Vermittelung anzubieten. Allein, in dem Maaße als die Waffen Napoleon's Erfolge erlangten, wurden die guten Absichten Oestreichs bezüglich Rußlands mehr und mehr zweifelhaft (⁷).

In Sachsen, wie überhaupt in ganz Deutschland, herrschten im Volke Unzufriedenheit und Haß gegen die Franzosen und ihren Herrscher, und die aus Rußland zurückgekehrten sächsischen Truppen achteten zwar den französischen General Regnier, waren aber vom Gefühl der Wehmuth durchdrungen über die Gefahren und Verluste, welche ihrer Heimath beim Zusammenstoß der

feindlichen Armeen bedrohten ([8]). Selbst der König verließ seine Hauptstadt und begab sich zuerst nach Plauen, dann nach Regensburg und zuletzt nach Prag, wo er in Erwartung fernerer Ereignisse unter dem Einflusse Oestreichs blieb. Doch indem der König seine Abreise aus Dresden ankündigte, hatte er die Hoffnung mit Hülfe seines mächtigen Alliirten nach Sachsen zurückzukehren ([9]). Die übrigen deutschen Fürsten, näher zu Frankreich gelegen, oder die durch die Gnade Napoleon's herrschten, folgten seinem Willen unbedingt. Die Völker Deutschlands haßten die Franzosen, da sie aber seitens ihrer Machthaber Widerstand fanden, verzweifelten sie, daß jemals das sie drückende Joch abgeschüttelt werden könnte; sie murrten, durften aber gegen den gemeinsamen Feind nicht offen auftreten ([10]).

Dies war die Lage Deutschlands im Beginn des Jahres 1813, als Kaiser Alexander die Bereitwilligkeit kund gab den Kampf mit Napoleon fortzusetzen. Die deutschen Schriftsteller messen ihrem Landsmanne Stein das ganze Verdienst der Entschiedenheit des Kaisers bei, für die Befreiung Deutschlands zu kämpfen. Stein hat wirklich seinem Vaterlande und ganz Europa unvergeßliche Dienste geleistet, indem er die allgemeine Stimmung gegen Napoleon anfachte; wenn aber Kaiser Alexander sich nicht entschieden hätte die seitens Stein und anderer Eiferer für Deutschlands Selbstständigkeit ersonnene That zu verwirklichen, so würden alle Pläne Stein's, wie die Träume Schlegel's und Doctor Jahn's sich zerstreut haben.

Was Schweden anbelangt, so hatte zwar das Cabinet von Stockholm, durch den Vertrag mit Rußland vom 24 März / 5 April, die Verpflichtung übernommen, eine Diversion mit einem Corps von 25 oder 30,000 Mann auf's nördliche Ufer Deutschlands auszuführen, doch nur nach Vereinigung Norwegens mit dem schwedischen Staate. In der Folge wurde diese Bedingung besei-

tiget, und Schweden verpflichtete sich unverzüglich den russischen Truppen mit einem Corps von wenigstens 30,000 Mann beizustehen. Bei Eröffnung des Feldzuges im Jahre 1813 aber konnte Rußland auf die Mitwirkung Schwedens gar nicht rechnen; und die Betheiligung Englands begränzte sich mit Subsidien, über welche die Verträge erst im Juni, während dem Waffenstillstande, abgeschlossen wurden ([13]).

Wenden wir uns zum Beginn der Operationen im Jahre 1813.

Der Abfall York's von den Franzosen, der Uebergang der russischen Truppen über den Niemen am Ausgange des Jahres 1812, und die Einnahme Königsbergs am $\frac{\text{25 December}}{\text{6 Januar 1813}}$ von ihnen bezeichneten die Eröffnung des neuen Feldzuges. Die Trümmer der feindlichen Heere wurden aus unsren Gränzen vertrieben, und der russische Herrscher, nachdem er als Anführer seines Volkes das Vaterland befreit, traf Vorbereitungen um Europa der langjährigen Sclaverei zu entreißen.

Die Aufstellung unsrer Truppen zu Anfang des Jahres war folgende: *) die vormalige Donau-Armee des Admirals Tschitschagow, die Truppen des Grafen Wittgenstein und das Kosaken-Detaschement Platow's, in Allem bis 55,000 Mann, nahmen ihre Richtung auf Elbing und Thorn an der untern Weichsel, die übrigen auf Plozk und Warschau an der mittleren Weichsel. Die französischen Truppen, nachdem sie Elbing verlassen, zogen sich am $\frac{\text{31 December}}{\text{12 Januar 1813}}$ nach Marienwerder zurück. Der Generaladjutant Tschernischew, der mit 10 Kosakenregimentern

---

*) Siehe die Karte des Kriegsschauplatzes im Jahre 1813.

die Avantgarde Platow's bildete, attakirte in der Nacht auf den $\frac{1}{13}$ Januar die letzte vom Feinde besetzte Stadt, in welcher sich damals der Vicekönig, der Marschall Victor und viele französische Generale befanden. Das feindliche Detaschement rettete sich durch Flucht übers Eis auf dem Wege nach Posen. Die Kosaken erbeuteten funfzehn Geschütze und einige hundert Gefangene. Darauf überschritt Wittgenstein die Weichsel bei Dirschau, und vereinigte mit seinen Truppen vierundzwanzig Kosakenregimenter, die unter dem unmittelbaren Befehle Platow's standen, welcher angewiesen wurde beim Hauptquartier zu zählen. Zur Beobachtung Danzigs wurde der Generallieutenant Löwis mit 12,000 Mann beordert ([14]). Drei fliegende Corps wurden aus Kosaken, unter dem Befehle Tschernischew's, Benkendorf's und Tettenborn's, gebildet und in die Flanke und den Rücken des Vicekönigs, der sich nach Posen zurückgezogen, vorgerückt ([15]). Die Hauptmacht Wittgenstein's aber blieb bis zum $\frac{1}{13}$ Februar in Stargard stehen, in Erwartung der westlichen Armee (vormals Donau-Armee), welche, nach der Abreise des Admirals Tschitschagow aus Gesundheitsrücksichten nach Petersburg, unter dem Befehle Barclay de-Tolli's trat und dem Grafen Wittgenstein untergeordnet wurde. Unterdessen hatte das Detaschement des Grafen Sievers die Festung Pillau zur Uebergabe genöthigt.

Tschitschagow war seinerseits, nachdem er seine Truppen in der Umgegend Gnesen's am Niemen in Cantonierquartieren hatte ausruhen lassen, am $\frac{17}{29}$ December über Gumbinnen und Heilsberg auf Thorn ausmarschiert, hatte diese Festung am $\frac{16}{28}$ Januar eingeschlossen, und eine Avantgarde unter dem Befehle des Grafen Woronzow auf Posen beordert. Selbst stellte er sich am $\frac{31 \text{ Januar}}{12 \text{ Februar}}$ bei Bromberg auf, um die Einschließung Thorns zu decken. Zwei Tage darauf, den $\frac{2}{14}$ Februar, übergab

er das Commando Barclay de=Tolli und reiste nach Petersburg ab.

Kaum hatten unsre Truppen ihre Richtung nach der untern Weichsel genommen, wo sich damals die Ueberbleibsel der „großen Armee“ sammelten, als der König von Neapel (Mürat) am $\frac{4}{16}$ Januar das von Napoleon ihm anvertraute Commando eigenmächtig verließ, es dem Vicekönig übergab und nach seinen Staaten abreiste. Der Vicekönig konnte nur 12,000 Mann zusammenziehen, unter welchen sich einige hundert Mann bayerischer und litthauischer Kavalerie befanden. Diese Truppen waren in drei Divisionen vertheilt: eine französische Gerard's und eine polnische Girard's wurden in Posen aufgestellt; die bayerische unter Wrede, hernach wegen seiner Krankheit unter Rechberg, bei Gnesen; die litthauische des Generalmajors Fürsten Gedroiz bei Zirke an der Wartha. Am $\frac{11}{23}$ langten aus Stettin zwei neuformirte Bataillone junger Garde in Posen an, welche mit den zwei Bataillonen alter Garde vom Hauptquartier des Vicekönigs eine Reserve=Division unter dem Befehl des Generals Roquet bildeten ([10]). Napoleon, als er den Bericht des Fürsten von Neufchatel (Berthier) über das Benehmen Mürat's erhalten, veröffentlichte im Moniteur: der König von Neapel wäre Krankheits halber genöthigt gewesen den Oberbefehl über die Armee niederzulegen und ihn dem Vicekönig abzutreten, welcher mit der höchsten Verwaltung mehr bekannt wäre und das vollkommene Vertrauen des Kaisers besäße ([10]).

Oben ist schon gesagt, daß mit Ausnahme der Truppen Tschitschagow's, Wittgenstein's und Platow's die übrigen russischen Truppen nach der mittleren Weichsel ihre Richtung nah=

men. Die Hauptarmee, durch fünf Infanterie-Regimenter, die unter dem Befehle des Fürsten Urussow am $\frac{15}{27}$ December in Wilno ([20]) ankamen, einigermaßen complettirt, marschierte gegen Plozk und Warschau. Die rechte Colonne, bestehend aus dem Grenadier- (3-ten), dem Garde- (5-ten) Corps und zwei Kuirassier-Divisionen, 17,000 Mann stark, war unter dem Befehle des Generals der Kavalerie Tormassow ([21]) bestimmt, die linke Flanke der Truppen Schwarzenberg's zu umgehen, die sich gegen Warschau zurückzogen. Tormassow verließ Wilno am 28 December a. St., ging über den Niemen bei Meretsch am $\frac{1}{13}$ Januar, überschritt die preußische Gränze bei der Stadt Lyk am $\frac{7}{19}$ Januar, und nahm seine Richtung auf Plozk, wo diese Truppen sich mit dem Hauptquartiere des Kaisers Alexander und des Fürsten Kutusow am $\frac{24\ \text{Januar}}{5\ \text{Februar}}$ vereinigten. Der Kaiser wurde in Lyk und in allen übrigen preußischen Städten mit ungewöhnlichem Enthusiasmus empfangen. Der Kaiser wendete sich sehr oft an die Einwohner und machte ihnen bekannt, er sei nicht gekommen Eroberungen zu machen, sondern als Freund ihres Königs und des Volks, und daß er, der Kaiser, überzeugt sei, daß sie bald ins Bündniß mit den Russen zum Wohl beider Reiche eintreten würden. Der Feldmarschall vermied alle Bezeugungen des Dankes, und wiederholte immer, nicht er, sondern Gott selbst habe Napoleon niedergeworfen ([22]).

Die unmittelbaren Operationen aber gegen Schwarzenberg waren Miloradowitsch aufgetragen, unter dessen Befehle Theile des 4-ten und 7-ten Armee-Corps, die Kavalerie Korf's und die Truppen Sacken's sich befanden ([23]). Das 2-te Armee-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg, das Corps Tutschkow und einige leichte Detaschements unter dem Generaladjutanten Winzingerode ([24]) marschierten auf Grodno und Horshell und bildeten die Avantgarde der Tormassowschen Colonne, welche

nach Plozk bestimmt war; als sie aber Mlava erreicht hatten, wurden sie über Bezun und Wrozlawsk dirigiert um den Rückzug des sächsischen Corps Regnier aus Warschau gegen die Oder zu versperren. Die Truppen des Generals Miloradowitsch ([25]) verfolgten Schwarzenberg direkt nach Warschau zu. Als aber diese Stadt in Folge der Convention mit dem östreichischen Oberbefehlshaber am $\frac{27 \text{ Januar}}{8 \text{ Februar}}$ eingenommen wurde, marschierten diese Truppen vor der Hauptarmee (rechten Colonne Tormassow's) nach Kalisch, das 7-te Corps des Generals Paskewitsch, die Corps Bulatow und Graf Lieven 3. und das Detaschement Radt ([26]) ausgenommen, welche die Besatzung Warschaus zu bilden und zur Einschließung der Festungen Modlin und Zamocz ([27]) bestimmt waren.

Die Einnahme Warschaus durch die russischen Truppen war eine Folge der Uebereinkunft Schwarzenberg's mit Miloradowitsch. Noch am $\frac{18}{30}$ Januar war ein Waffenstillstand auf unbegränzte Zeit geschlossen, doch mit der Verpflichtung ihn funfzehn Tage vor Erneuerung der Feindseligkeiten gegenseitig zu kündigen. Als aber die Truppen der Generale Sacken und Miloradowitsch sich Warschau genähert, willigte Schwarzenberg ein die Stadt zu übergeben; bat aber zur Ehrenrettung der östreichischen Waffen und zur Vermeidung von Vorwürfen seitens seiner Alliirten: 1) die kranke, in den Warschauer Hospitälern sich befindende Mannschaft, welcher Nation sie auch sei, nicht als Kriegsgefangene zu betrachten; 2) sie mit Menschenliebe zu behandeln, und 3) diejenigen Einwohner, welche feindliche Aeußerungen oder Handlungen gegen Rußland an den Tag gelegt, nicht in Verantwortung zu ziehen. Miloradowitsch antwortete: „Den 1-ten Punkt werde ich dem Fürsten Kutusow unterlegen; was die übrigen zwei anbelangt, so ist es überflüßig darüber Bedingungen festzustellen, denn die Mildthätigkeit des Kaisers

ist weltkundig und dient immer zur Grundlage der Führung russischer Truppen.“

Am 26 Januar / 7 Februar erschien vor Miloradowitsch in Mokatow eine Deputation Warschaus, bestehend aus dem Prefekt, dem Unterprefekt, dem Maire, dem Befehlshaber der Nationalwache, zwei Commissairen der Regierung des Herzogthums und drei Mitgliedern der oberen Geistlichkeit. Von hohen adeligen Familien war niemand da. Der Prefekt überreichte Miloradowitsch Salz und Brod; die Schlüssel der Stadt wurden aber von demselben Beamten überreicht, der sie Suworow im Jahre 1794 eingehändigt hatte. Miloradowitsch antwortete auf die Begrüßung der Deputirten, daß der Kaiser Warschau von Einquartierung zu befreien befohlen hat. „Im übrigen“, setzte er hinzu, „nicht Worte, Thatsachen erweisen es wie die Russen, dem Willen des mildthätigsten aller Monarchen folgend, sich mit den Einwohnern benehmen.“ Darauf, indem er sich zu den Representanten der Geistlichkeit wendete, sagte er: „Sie besonders haben Ursache sich über die dermaligen Ereigniße zu freuen, denn Ihre Pflicht ist es vorzugsweise vor Andern Ordnung und Ruhe einzuhalten.“ (28)

Die Unterwerfung Warschaus brachte einen tödlichen Schlag den Hoffnungen der polnischen Magnaten, die Napoleon anhingen, und befreite uns von der Nothwendigkeit unsere ohnehin nicht zahlreiche Armee durch Detaschements zur Deckung der linken Flanke unserer Communication zu schwächen. Der Kaiser Alexander, nach Erhalten des Berichts über diesen neuen Erfolg, verlieh dem General Miloradowitsch Seinen Namenszug auf die Epauletten. Der Fürst Kutusow benachrichtigte Miloradowitsch über diese Belohnung in folgenden Worten: „Ihre großen Verdienste haben Sie unserm Allergnädigsten Monarchen so nahe gebracht, daß das Ihnen verliehene Vorrecht bei der Per-

son Seiner Kaiserlichen Majestät zu zählen, eine Nothwendigkeit sowohl für Sie als für Ihn ist."

Nachdem die Truppen Schwarzenberg's Warschau geräumt hatten, stellten sich die unter Miloradowitsch sich befindenden Corps in der Umgegend der Stadt mit Beobachtung aller militairischen Vorsichtsmaßregeln auf. Offiziere und Soldaten bekamen nur ausnahmsweise die Erlaubniß die Stadt zu betreten, und das auch nur für einige Stunden am Tage; in der Nacht durfte niemand die Stadt besuchen. In der Folgezeit, als Truppen in ganzen Abtheilungen in Warschau einzogen, vereinigte man einige schwache Bataillone; auf den großen Plätzen und an den Thoren der Stadt befanden sich Batterien mit starker Bedeckung; die Mannschaft blieb nicht in Privatwohnungen vereinzelt, sondern in Kronsgebäuden und größtentheils Bataillonweise. Die Nationalwache war auf anständige Art, so drückte sich Kutusow in seinem Befehle an Miloradowitsch aus, entwaffnet. Beim Arsenal und bei den Magazinen standen Wachen. Die größte Ordnung wurde anbefohlen, auch sollte kein Streit mit den Einwohnern angestiftet und ihnen keine Vorwürfe oder Schimpfworte geboten werden.

Die Truppen Schwarzenberg's, welche, als sie Warschau verließen, 42,000 Mann ausmachten, zogen sich in verschiedenen Richtungen zurück: das östreichische Corps nach Nowomiasto; die polnischen Truppen unter Poniatowsky, vermehrt von den auf dem Wege zu ihnen gestoßenen Offizieren und Soldaten, nach Petrikau, und darauf nach Czenstochau, Regnier mit seinem sächsischen Corps nach Kalisch zu.

Kaum war in unsrem Hauptquartiere die Nachricht über die

von den Truppen Regnier's eingeschlagene Richtung eingegangen, als das Detaschement Winzingerode über Wrozlawek auf Kalisch gesendet wurde um ihm den Rückzug abzuschneiden. Regnier hatte Warschau einige Tage früher als Poniatowski und Schwarzenberg verlassen; ohne die Bewegung des Detaschements Winzingerode zu kennen, war er den Truppen des Generals Miloradowitsch, die ihn nicht mehr einholen konnten, ohne Gefahr ausgewichen, führte seinen Rückzug ziemlich langsam aus und hatte sein Corps in mehrere Colonnen zerstreut. Die Truppen Winzingerode's ereilten ihn am $\frac{27 \text{ Januar}}{8 \text{ Februar}}$, zur selben Zeit nämlich als Warschau eingenommen wurde, und verfolgten ihn in den folgenden Tagen bis zur Umgegend von Kalisch *). Am $\frac{1}{13}$ Februar nahm Regnier sein Hauptquartier in Kalisch. Die Division Dürütt besetzte die Brücken auf der Prosna, einen Theil der Stadt und die Vorstädte auf dem rechten Ufer; die Division Lecoq besetzte die Dörfer auf den Wegen nach Konin, Klodawa und Seradsch. Von unserer Seite hatte die Hauptmacht des Corps ihr Nachtlager in Rychwal früh Morgens verlassen und sich um 12 Uhr Mittags mit der Avantgarde des Generals Lanskoi bei Stavischin vereinigt. Um 1 Uhr Nachmittag trat das Corps in einer einzigen Colonne aus Stavischin, auf dem Wege nach Kalisch aus, und traf hinter Rußow auf den Feind, der sich vor den Dörfern Pawlowek, Kokanin und Borkow in Schlachtordnung aufgestellt hatte. Die sächsische Batterie, die bei Kokanin stand, eröffnete das Feuer gegen die russischen Truppen, aber die Kavalerie unter Anführung des General-Majors Lanskoy, unterstützt von der Kanonade der 7-ten Compagnie reitender Artillerie des General-Majors Nikitin, stellte sich schnell zu beiden Seiten des großen Weges auf. Unterdessen

*) Die Karte der Umgegend von Kalisch.

versuchte die feindliche Kavalerie von Barkow aus unsere linke Flanke zu attakiren, aber die Kosaken und alexandrinschen Husaren beugten vor, überfielen das Regiment Polenz und sechs Grenadier-Compagnien, zerstreuten sie und nahmen den General Nostiz und den Oberst Hahn in Gefangenschaft. Hier zeichneten sich besonders der General-Major Knorring und der Oberst Fürst Madatow aus. Darauf beorderte der General Winzingerode das Weißrussische Husaren-, das Liefländische Regiment reitender Jäger und das Kosakenregiment Kuteinikow, rechts hin vom großen Wege, um den das Dorf Kokanin vertheidigenden Feind abzuschneiden, und befahl dem 6-ten und 32-sten Jägerregiment unter General Renni sich dieses Ortes zu bemächtigen. Der Feind vertheidigte sich sehr hartnäckig, war aber endlich genöthigt nachzugeben und verlor viele Gefangene, zwei Kanonen und eine Fahne; nur drei Compagnien konnten sich durchschlagen und vereinigten sich mit der Division Dürütt bei Kalisch. Das Detaschement Hablenz wurde beim Rückzug von Skarschew nach Kalisch von unsrer Kavalerie bei dem Engpaß Winiar ereilt und von den andern sächsischen Truppen abgeschnitten; doch entschlüpfte es auf Umwegen nach Czenstochau. Unterdessen hielt sich lange bei dem Dorfe Pawlowek das Regiment des Prinzen Clemenz, um Zeit fürs Wegführen der Geschütze zu gewinnen; es wurde nämlich im Anfange des Kampfes vom Weißrussischen- unter Oberst Paradowski und Liefländischen Regiment, und hernach von einem Theile der Reservekavalerie unter dem General-Major Grafen Witt dort attakirt. Darauf verließ es das Dorf, bildete zwei Carrés zwischen welchen zwei Geschütze Platz nahmen. In dieser Aufstellung, bewältigt von Kartätschen, schlugen die Sachsen alle Attaken zurück und blieben drei Stunden lang unter dem Feuer unsrer Artillerie. Als endlich die Munition ihrer Geschütze ausgegangen, warf sich das Detaschement

zur Prosna, ging über den mit dünnem Eise bedeckten Fluß bis an die Brust im Wasser, wobei mehrere ertranken; hinterließ ihre Artillerie und vereinigte sich mit der Hauptmacht Regnier's die gegen die Oder sich zurückzog. Während dieses Treffens und aller dieser Bewegungen blieb die Brigade des General-Majors Sahr, bestehend aus vier Bataillonen mit einer leichten Batterie ([29]) hinter den übrigen Truppen bei Wigniary unter ihrer Bedeckung stehen, darauf aber wurden die Sachsen von der Kavalerie des General-Majors Fürsten Trubezkoy bis zur Vorstadt Tynetz und bis in die Stadt zurückgedrängt. Der Prinz Eugen von Würtemberg bekam vom General Winzingerode den Befehl sich Kalisch zu bemächtigen und stellte in erster Linie die Divisionen des Fürsten Schahowskoy und Schreider, in zweiter Linie die Division Bachmetew in Colonnen zur Attake auf. An ihrer Spitze rückte eine Kette Blänker von allen Regimentern, unter dem Befehle des Obersten Reibnitz, vor. Es folgten ihr beide Linien, von denen die erste von zwei großen Batterien unterstützt wurde.

Kaum hatte die russische Kanonade die feindlichen Truppen schwankend gemacht, als die Infanterie zur Attake vorrückte. Das 4-te und 20-ste Jägerregiment bemächtigten sich der Vorstadt auf der linken feindlichen Flanke, aber ein mit Wasser angefüllter breiter Graben, welches nur ein dünnes Eis bedeckte, und eine kleine steinerne Mauer hielten sie unter dem Feuer sächsischer Tirailleurs auf, die ihnen bedeutenden Verlust brachten. Ebenso hielt der Feind, welcher die Häuser der Vorstadt auf der rechten Flanke der Stellung besetzt hatte den Andrang der Regimenter Tobolsk, Krementschuk und Wolhynien zurück. Doch verließen die sächsischen Truppen Kalisch in der Nacht und zogen sich auf dem Wege von Glogau zurück. Ihr Verlust betrug im Gefecht vom $\frac{1}{13}$ Februar und an den folgenden Tagen bis 1500 Mann allein an Gefangenen (unter welchen sich General Nostiz und fünf-

zig Stab- und Oberoffiziere befanden) und ungefähr 1500 Todte und Verwundete. Zwei Fahnen und sechs Geschütze fielen in die Hände der Sieger; unsrerseits verloren wir 670 Mann an Todten und Verwundeten; unter den Letzteren befanden sich die General-Majore Schreider und Nikitin und der Oberst Reibnitz ([30]).

Die weitere Verfolgung ging langsam vor sich. Das Corps Winzingerode hielt bei Rawitsch bei der schlesischen Gränze an und schickte aufs linke Ufer der Oder die Detaschements der Parteigänger Dawydow und Prendel. Die Truppen des Generals Miloradowitsch trafen am $\frac{8}{20}$ Februar, von Warschau kommend, in Kalisch ein. Am $\frac{12}{24}$ Februar langte hier auch unser Hauptquartier an, begleitet von den Truppen der Hauptarmee die aus Plotzk heranrückten ([31]).

Gleichzeitig mit der Operation Winzingerode's auf Kalisch, wurde das Detaschement des General-Majors Grafen Woronzow aus der West- (vormaligen Donau-) Armee von Bromberg auf Posen gesendet und die Expedition des Parteigängers General-Adjutanten Tschernischew von der untern Weichsel zur Oder ausgeführt. Zu dieser Zeit befand sich der Vicekönig mit seiner Hauptmacht in Posen, und Bülow formierte in Pommern Truppen, deren Bestimmung damals noch unbekannt war: es war die Aufgabe Tschernischew's, bei seiner Bewegung im Rücken des Vicekönigs, sich seitens Bülow sicher zu stellen. Der mit diesem Ziele an Bülow gesendete Rittmeister Graf Mussin-Puschkin überbrachte Tschernischew folgende Antwort Bülow's: „nicht nur werde ich Ihnen nicht hinderlich sein, sondern werde dem Könige einen Offizier entsenden, um die Erlaubniß zu erlangen mit den Russen gemeinschaftliche Sache zu machen". Darauf nahm Tschernischew seine Richtung über Schneidemühl auf Filene;

dort erfuhr er, daß der Fürst Gedroiz mit 2000 Mann polnischer Kavalerie bei Zirke, hinter der Wartha, aufgestellt war. Kaum hielt das Eis auf dem Flusse; daher glaubte sich Gedroiz vollkommen sicher vor unerwartetem Ueberfalle und hatte sein Detaschement von Wronki bis Birnbaum auf mehr als dreißig Werst ausgedehnt. Tschernischew hatte, nach Entsendung kleiner Abtheilungen, nicht mehr als 500 Kosaken mit zwei Geschützen behalten; ungeachtet dieser kleinen Zahl, entschied er sich seinen Marsch auf Zirke fortzusetzen, und nachdem er in vierundzwanzig Stunden neun Meilen (mehr als sechszig Werst) zurückgelegt, erschien er den $\frac{30 \text{ Januar}}{11 \text{ Februar}}$ bei Anbruch der Nacht vor Zirke. Da die Zugbrücke auf der Wartha aufgezogen und von einer Kette Blänker vertheidigt war, so beorderte Tschernischew den Oberst Efremow auf einem Umwege übers Eis. Der auf dem jenseitigen Ufer durch die Attake Efremow's überraschte Feind ließ ihn bis zur Brücke durchsprengen; diese wurde heruntergelassen, und ungehindert ging Tschernischew mit den übrigen Kosaken und den zwei Kanonen des Detaschements herüber. Die Niederlage des überrumpelten Feindes war vollständig. Gefangen wurden: der Divisions-General Fürst Gedroiz, der Oberst, sein Sohn, und 420 Mann, darunter 20 Offiziere.

Aus Zirke wendete sich Tschernischew nach dem Ort Pinne, auf dem großen Wege von Posen nach Frankfurt an der Oder gelegen, verbreitete Unruhe und Bestürzung im Rücken des Vicekönigs und nahm seine Richtung auf Driesen.

Gleichzeitig mit diesen Bewegungen trat Graf Woronzow aus Bromberg aus, nahm seine Richtung auf Posen und erhielt Ausgang Januar a. St. auf dem Marsche die Nachricht, daß das 4-te polnische Regiment und einige Depot-Truppen (in allem 2000 Mann) sich in Rogasen befanden. Graf Woronzow attakirte den $\frac{29 \text{ Januar}}{10 \text{ Februar}}$ den Feind, schlug ihn aus dem Orte und ver-

folgte ihn fünf Werst weit. Unterstützt von einigen 100 Mann westphälischer Truppen, versuchte der Feind unser Detaschement aufzuhalten, wurde aber wieder geworfen, bis in die Nacht verfolgt, und verlor viele Todte und gegen 200 Mann Gefangene. In diesem Gefechte zeichneten sich nach dem Berichte des Grafen Woronzow der Oberst Pomett vom Generalquartiermeister-Wesen (Generalstab) und der Artillerie-Hauptmann Arnoldi besonders aus.

Das Vorrücken der russischen Truppen, welches den Vicekönig bedrohte von der Oder abgeschnitten zu werden, nöthigte ihn seine Aufstellung zu verlassen. Nachdem er sich mit den Bayern die in Gnesen standen vereinigt hatte, trat er mit der französischen und polnischen Division in der Richtung auf Frankfurt an der Oder aus Posen am $\frac{31\ \text{Januar}}{12\ \text{Februar}}$ aus; die baierische Division marschierte auf Krossen. Am $\frac{6}{18}$ Februar befanden sich die Truppen des Vicekönigs schon hinter der Oder; am andern Tage stieß zu ihm in Glogau Regnier mit den Ueberbleibseln seines Corps.

Die Erfolge unsrer Truppen gaben uns die Hoffnung die Linie der Oder einzunehmen, der vorsichtige Feldmarschall äußerte aber die Absicht dies nur unter der Mitwirkung des preußischen Corps Bülow's, das sich in Pommern sammelte und York's, welches in Ostpreußen stand, auszuführen. In Erwartung ihrer Mitwirkung schrieb der Fürst Kutusow Wittgenstein vor, im Verein mit dem Corps York von 20,000 Mann und dem Corps Bülow von 10,000 Mann über die Oder zwischen Stettin und Küstrin zu gehen, die Richtung auf Berlin zu nehmen und die feindliche Armee von Magdeburg abzuschneiden. Der Feldmarschall berechnete, daß der Graf Wittgenstein 30 bis 35,000 Mann eigner Truppen und mit Beiziehung York's und Bülow's eine Armee von 60,000 Mann vereinigen könnte. Wittgenstein hatte aber in der Wirklichkeit viel weniger Kräfte, und

die preußischen Generale versagten ihre Mitwirkung, weil sie die Ermächtigung seitens ihres Königs nicht hatten. Auch konnten sie nicht anders handeln: als Friedrich Wilhelm noch in Berlin oder Potsdam sich befand, war vorauszusetzen, daß er innerhalb des Bereichs französischer Truppen zum Bündnisse mit Rußland aus Furcht vor der Rache Napoleon's nicht übertreten könne; als aber der König in Breslau seine Unabhängigkeit vom französischen Einflusse erlangt hatte, konnte er ohne Zeitverlust seinen Generalen den Befehl zukommen lassen, mit der russischen Armee gemeinschaftlich zu operiren. In Ermangelung solches Befehls konnten sie auf ihre Verantwortung diesen wichtigen Schritt eigenmächtig nicht unternehmen.

Als der Feldmarschall vom Grafen Wittgenstein in Kenntniß gesetzt wurde, daß der General York ohne Entscheid seitens des Königs nicht weiter als bis Schlechau gehen will, befahl er Wittgenstein auf einige Zeit mit seinen Truppen in der Umgegend Driesens Halt zu machen, Kantonierquartiere zwischen dieser Stadt und Arnewalde einzunehmen und die Avantgarde in Landsberg aufzustellen. Die Hauptarmee nahm die Umgegend der Stadt Kalisch ein. Hier langte das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Fürsten Kutusow am $\frac{12}{24}$ Februar an. Die vorgerückten Corps Winzingerode und Miloradowitsch nahmen Rawitsch (ohne die Neutralität Schlesiens zu verletzen) und Gostin ein. Um aber den Feind in Allarm zu versetzen wurden mehrere Parteigänger auf's linke Oder-Ufer beordert; vom Grafen Witlgenstein, die Generale Tschernischew und Winzingerode und der Oberst Prendel; von Miloradowitsch der Flügel-Adjutant Rittmeister Orlow.

Dies war die Sachlage zu der Zeit, als endlich das Bündniß Rußlands mit Preußen in Kalisch zu Stande kam.

Kapitel II.

Volksrüstungen in Preußen.

Inhalt.

Lage Preußens nach dem Tilsiter Frieden. — Stein und seine Reformen. — Umgestaltung des Kriegswesens. — Die nationale Armee. — Verfügungen im Finanz- und Verwaltungswesen. — Lage Preußens bei Eröffnung des Krieges Frankreichs gegen Rußland im Jahre 1812, und nach Vernichtung „der großen Armee". — Verordnung über die Freiwilligen. — Rüstungen in Ostpreußen. — Die Berliner Jäger. — Darbringungen. — Die preußischen Frauen. — Aussage eines Ausländers über die Vaterlandsliebe preußischer Bürger.

Umstände, welche das Bündniß zwischen Rußland und Preußen verzögerten. — Unterhandlungen. — Traktat von Kalisch.

Rüstungen in Preußen. — Organisation der Truppen, permanente Armee, Landwehr, Landsturm; nationale Kavalerie-Regimenter; Detaschements von Parteigängern. — Allgemeine Truppenzahl Preußens. — Aufruf des Königs an's Volk und an die Armee. — Kriegserklärung an Napoleon.

Aufstellung der Truppen des Vicekönigs, nach seinem Rückzuge von Posen hinter die Oder. — Unentschlossenheit der preußischen Regierung; beschwerliche Lage der russischen Generale. — Rechtfertigung des Generals York. — Uebergang preußischer Parteigänger auf's linke Oderufer. — Versuch Tschernischew's und Tettenborn's sich Berlin zu bemächtigen. — Lage der Einwohner Berlin's.

Zu gleicher Zeit, als die Bewegung der russischen Truppen von der Weichsel zur Oder statt fand, erfolgte der Aufstand der Einwohner Preußens gegen die Franzosen.

Wir wollen die deutschen Schriftsteller, welche uns den Ruhm der Befreiung Deutschlands zu bestreiten suchten, nicht nachahmen. Lassen wir unsren Waffengefährten was ihnen gebührt.

Wir Russen, welche nie gezaudert in Tagen des Drangsals dem Vaterlande unser letztes Gut und uns selbst zu opfern, wir würdigen vollkommen die großen Thaten der Selbstverleugnung preußischer Bürger. Diese Thaten, obgleich von Fremdlingen ausgeführt, finden Anklang in unsrer Seele.

Um einen klaren Begriff von dem allgemeinen Auflehnen Preußens zu erlangen, müssen wir einen Blick auf die gleichzeitige Lage dieses Landes werfen.

Der Vertrag von Tilsit hatte Preußen, welches das Genie Friedrichs des Großen auf die Höhe einer Großmacht gestellt, in die Reihe der von Napoleon unterjochten Staaten hinabgestürzt. Der Flächenraum, die Bevölkerung, mithin auch die Geldmittel des Königreichs, waren auf die Hälfte vermindert. Die Staatseinkünfte waren im Verlauf von fünf Jahren von Kriegs-Contributionen, die Napoleon auferlegt hatte, und durch den Unterhalt der zwischen der Elbe und Weichsel belassenen französischen Truppen verschlungen; alle Festungen beinahe waren von ihnen besetzt. Das Land war vollständig verarmt; viele Grundbesitzer waren in unbezahlbare Schulden verfallen, hatten ihre erblichen Güter verlassen und irrten im Lande herum; die Kapitalisten unterlagen ungeheurem Verlust durch den Stillstand der Geschäfte, oder sie verheimlichten ihre Kapitalien. Eine allgemeine Muthlosigkeit hatte den Volksgeist erdrückt. Viele hatten die Hoffnung einen bessern Zustand zu erlangen verloren, sich an die Schande gewöhnt und den Vorschlag gemacht die Ketten, welche die mächtige Hand des Eroberers ihnen auferlegt, durch ein engeres Bündniß mit Frankreich, d. h. durch vollständige Unterwürfigkeit dem Willen Napoleon's, noch fester zu schmieden. Die Armee endlich war auf 42,000 Mann durch den Vertrag reducirt; und auch unabhängig von diesem hätte Preußen nicht die Mittel gehabt eine zahlreichere Armee zu un-

terhalten. Dazu gesellte sich noch das Continental-System mit allen seinen Folgen bei, welches einen zerrüttenden Einfluß auf den Handel Preußens übte und den Bruch mit England, Schweden und den Nordamerikanischen Staaten anbahnte.

Dies war die Lage Preußens: es schien, daß der letzte Strahl von Hoffnung in den Seelen der Einwohner dieses unglücklichen Landes auf immer erloschen wäre! Aber die göttliche Vorsehung sendete ihnen die Hülfe von Männern, die in der Rettung des Vaterlandes nicht verzweifelten — Stein und Scharnhorst. Zu der Zeit noch als, bald nach Abschluß des Tilsiter Vertrags, Preußen von französischen Truppen überschwemmt war, hatte sich der König Friedrich Wilhelm III nach Memel, dem äußersten Punkt seines Landes, begeben, und Stein aufgetragen einen Entwurf von Reformen zu verfassen, welche die Wiederherstellung der Monarchie zum Ziele hätten. Den 5 October des Jahres 1807 wurde er im Amte eines Ministers der innern und äußern Angelegenheiten eingesetzt. Begabt in reifem Alter von jugendlichem Feuer *), vereinigte Stein mit tiefem Glauben an's göttliche Evangelium eine unbezwingbare Festigkeit in Verfolgung seines Ziels: der Wiedererhebung des gefallenen Deutschlands in seiner ganzen früheren Macht und seinem Ruhme. Stolz wie ein Baron der feodalen Zeit, war er zugleich von Liebe zum Volke und inniger Theilnahme an sein Schicksal durchdrungen. Schon das Aeußere dieses großen Mannes zeigte die Eigenschaften seiner Seele. Nach der Beschreibung des ihn genau gekannten Arndt, waren die charakteristischen Züge des stämmigen, breitschultrigen, gutgeformten Stein: hohe Stirne, Adlernase, kleine braune sehr feurige Augen und ein etwas hervorragendes Kinn. Bis in sein Alter erhielt sich seine jugend-

*) Er war damals 51 Jahre alt.

liche Lebhaftigkeit, er blieb immer die Seele der Gesellschaft und fand seines Gleichen nicht in Gewandtheit des Geistes und Scharfsinns. Immerfort ruhig, in tiefes Nachdenken versunken, ließ er sich manchmal durch die Hitze seines Gemüths verleiten; es funkelten dann seine Augen blitzähnlich und seine Stimme ertönte wie Donner. Den 9 October n. St. 1807, vier Tage nachdem Stein als Minister eingetreten war, erschien die schon längst von ihm beabsichtigte, später so berühmte Verordnung, welche die Grundlage der Reformen in der Reichsverwaltung enthielt: das Gesetz, welches nur dem Adel den Besitz von Gütern gewährte, wurde abgeschafft. Es wurde gestattet mehrere bäuerliche Güter mit einem Vorwerk zu vereinigen; die leibeignen Bauern erhielten persönliche Freiheit. Nach Ankunft des Königs am 15 Januar 1808 in Königsberg wurde mit den Reformen fortgefahren: die Justiz wurde von der Verwaltung gänzlich getrennt und alle Ministerien wurden umgestaltet.

Das Mißgeschick Preußens und die Unterjochung Deutschlands durch Napoleon brachte seinen Söhnen den Gedanken bei, sich enger zu verbinden um die Mittel zur Erhebung, in Erwartung günstiger Zeitumstände, vorzubereiten. So bildete sich unter Leitung Stein's der Tugendbund. Allein die vom großen Staatsmanne beabsichtigten und ausgeführten Reformen fanden bedeutenden Widerstand: Egoisten und zurückgebliebene Leute, welche ausschließlich die früheren Zustände benutzten, waren die natürlichen Feinde Stein's. Unter diesen befanden sich: im Kriegswesen der Feldmarschall Kalkreuth, im Civilwesen — der älteste Minister Voß. Es fanden sich in Preußen Leute, die sich nicht entblödeten der französischen Regierung einen von den Briefen Stein's bezüglich des Tugendbundes auszuliefern: die Folge war die Entfernung Stein's im November 1808 aus dem Ministerium und die Confiscation seiner Güter im Nassauschen.

Seine Thätigkeit als Minister dauerte nicht viel mehr als ein Jahr, wurde aber die Grundlage einer neuen Ordnung der Dinge, und viele weise Gesetze die in der Folge unter Hardenberg erschienen, waren von Stein vorbereitet (¹). Beim Ausbruch des Krieges im Jahre 1812 wurde Stein vom Kaiser Alexander aus Prag in's russische Hauptquartier berufen, kam nach Wilno und später nach Petersburg, wo er bis zur Abreise des Kaisers zur Armee, im Ausgange des Jahres, blieb.

Gleichzeitig mit den allgemeinen Reformen in der Reichsverwaltung Preußens, fand eine vollkommene Umgestaltung des Kriegswesens statt. Die Seele dieser wichtigen Angelegenheit war Scharnhorst. Im Jahre 1801, als in der preußischen Armee die Form und das Aeußere über Alles galt, trat der krummseitige, seinen Anzug höchst vernachlässigende Scharnhorst aus hannoverschen in den preußischen Dienst über. Mit Beschwerlichkeit und undeutlich sich ausdrückend, war er im Kreise seiner Kameraden als ein wenig begabter, unpraktischer Mensch betrachtet. Einer von seinen untergeordneten Stabsoffizieren sagte gerade heraus, daß jeder Unteroffizier im Dienste nützlicher sein könne als Scharnhorst. Ungeachtet dessen war er seitens des Obercommandos gehörig anerkannt. Im Jahre 1807, schon als Oberst und Chef des Generalstabs unter Lestocq, trug er zu dessen glänzenden Haltung in der Schlacht bei Preußisch-Eylau bei. Nach Abschluß des Tilsiter Vertrags wurde Scharnhorst zum Generalmajor befördert und zum Präsidenten der zur Organisation der Armee eingesetzten Commission ernannt; unter ihren Mitgliedern zählten Gneisenau, Grollmann und Boyen, welche später eine so große Berühmtheit erlangten. So wie Stein fand auch Scharnhorst heftige Widersacher seitens unwissender Vertheidiger Friedrich des Großen Systems, welche glaubten, daß die radicalen Reformen das Kriegssystem Preußens untergra-

ben würden. Es konnten aber keine Hindernisse den festen, unbezwingbaren Scharnhorst wankend machen; im Innern der Seele seine Absichten verheimlichend, entdeckte er sie sogar den ihm nahestehenden Personen nicht, und brachte sie in Ausführung nur allmälig und in dem Maße als Neuerungen von der Nothwendigkeit geboten wurden. Auf diese Art gelang es ihm Kräfte und Mittel unmerklich, in Erwartung der Morgenröthe des freien Germaniens, vorzubereiten. Zur Zeit des Tilsiter Vertrags bestanden die preußischen Truppen im Ganzen nur aus einigen Tausend Mann; alle materiellen Bestandtheile der Armee befanden sich in den Händen der Franzosen; die moralischen Kräfte des Volks und der Truppen waren gänzlich niedergedrückt. Die Aufgabe war: eine neue, nationale, der feindlichen ähnliche Armee zu erschaffen; die Truppen bei sehr begränzten Staatsmitteln mit Artillerie, Waffen, Bekleidung, Munition, Pferden und Geschirr zu versorgen; Verordnungen und eine Taktik einzuführen, welche den zeitgemäßen Anforderungen der Kriegswissenschaft entsprechend seien; endlich dem Volke und der Armee das Vertrauen in die eignen Kräfte einzuflößen, ohne welches alle materiellen Mittel schwach sind.

Um den neuen Verordnungen Dauerhaftigkeit zu sichern, mußte man vor Allem zeigen, daß den früheren Achtung gebührt. Als noch der König sich in Memel befand, erfolgte der Befehl die kleinmüthigen Kommandanten, welche die ihnen anvertrauten Festungen ohne Widerstand dem Feinde übergaben, dem Gericht zu überliefern; zu der Zeit wurden auch alle Offiziere die unter Prenzlow sich als Gefangene stellten, aus dem Dienste ausgeschloßen. Am 3 August n. St. wurde das neue Kriegsreglement veröffentlicht, welches die Spitzruthen und überhaupt alle körperlichen Strafen, außer für unehrliche Handlungen, abschaffte. Dem Militairdienste wurden alle preußischen

Unterthanen verpflichtet. Dem Befehle vom 6 August n. St. des Jahres 1808 zufolge hing die Beförderung zum Offizierrang nicht ausschließlich von der Herkunft ab, sondern erforderte in Friedenszeiten Bildung, gute Führung und Kenntnisse; in Kriegszeiten gaben nur Tapferkeit und ausgezeichnete Waffenthat das Recht auf Beförderung. Zugleich wurden die Kenntnisse näher bezeichnet, welche die Erlangung eines Offizierrangs bedingten, und um solche Kenntnisse leichter zu erwerben, wurden Schulen eingerichtet. Während der Jahre 1810 und 1811 verfaßte Scharnhorst mit Hülfe einiger Offiziere ein Reglement für die Fronte, welches Einfachheit und Bequemlichkeit vereinigte und in der That als musterhaft bezeichnet werden kann.

Die hauptsächlichste aber aller Bestrebungen Scharnhorst's war die Bildung der Streitkräfte im Fall einer Erhebung gegen Napoleon. Laut der am 8 September n. St. des Jahres 1808 vom Prinzen Wilhelm mit der französischen Regierung abgeschlossenen Convention war die preußische Armee auf 42,000 Mann beschränkt. Scharnhorst fand ein Mittel viel bedeutendere Kräfte vorzubereiten ohne die stehende Armee zu vergrößern. Es wurden nämlich die Rekruten, welche vermittelst der aus alten Soldaten gebildeten Quadres taktischen Unterricht erhalten hatten, in ihre Wohnsitze entlassen, an ihrer Stelle kamen andere, welche ebenfalls entlassen wurden, u. s. w. Die jungen Soldaten, die in ihre Wohnorte zurückgekehrt, zählten zur Reserve, oder waren zum Festungsbau oder zu andern öffentlichen Arbeiten verwendet. Ungeachtet der so dürftigen Geldmittel Preußens zu jener Zeit waren Artillerie, Waffen, Munition und Proviant in großer Menge vorbereitet und 60,000 zum Dienste taugliche Pferde gefunden ([2]).

Die Einzahlung der Kriegscontribution an Napoleon verschlang die Einkünfte des damaligen Preußens, und nöthigte die

Regierung zur Beschränkung der Staatsausgaben. Der König lebte in Memel und später in Königsberg sehr einfach; im Frühjahr zog er dem Wunsche der Königin gemäß nach dem Orte Hüben, ohnweit Königsberg, wo er mit allen Kindern in einigen Zimmern untergebracht war. Sein Beispiel bewog Viele von seiner Umgebung zur Mäßigkeit und zu Opfern für's allgemeine Wohl, doch war dieses nicht hinreichend zur Einzahlung der Contribution an den bestimmten Terminen; und unterdessen mußte noch auf eigne Kosten die ungeheure französische Armee, welche die preußischen Lande einnahm, unterhalten werden. Um den Ansprüchen Napoleon's zu genügen, war die Regierung genöthigt zu inneren und äußeren Anleihen, zur Veräußerung von Reichsdomainen und zur Emission von Staatsscheinen unter der Hypothek des nicht veräußerten Theils der Domainen. Die äußeren Anleihen wurden durch die böswilligen Gerüchte von der Vernichtung der preußischen Monarchie, was freilich von der Willkühr Napoleon's abhing, behindert.

Den 6 Juni n. St. des Jahres 1810 wurde Hardenberg als Reichskanzler an die Spitze der Regierung Preußens gestellt, und Ausgang Octobers desselben Jahres erschien die Veröffentlichung der Finanzlage Preußens und der beabsichtigten Versammlung der Abgeordneten aller Provinzen in Berlin, wohin der König noch im December des Jahres 1809 übergezogen, um die Bedürfnisse und die Wünsche des Volks zu erkennen zu geben und die Mittel zur allendlichen Befriedigung der französischen Regierung aufzufinden. Darauf erschien eine ganze Reihe von Verordnungen, welche viele Reformen bezüglich der indirecten Abgaben enthielten ([3]). Den 23 Februar des Jahres 1811 war der General-Landtag durch eine Rede des Kanzlers eröffnet, in welcher er die Nothwendigkeit der vorgenommenen Reformen zu beweisen suchte und im Namen des Königs die Einfüh-

rung einer Repräsentativ-Verfassung feierlich versprach. Den 14 September desselben Jahres wurde die Verordnung über die gegenseitigen Beziehungen der Gutsbesitzer und der Bauern veröffentlicht, in Folge welcher die letzteren ihre Gesinde in vollen, unantastbaren Besitz erhielten und für die Zutheilung der übrigen Ländereien eine Rente den Gutsbesitzern zu entrichten hatten, auf Bestimmung einer aus Experten bestehenden Commission (*).

Im Jahre 1811 war schon die Hälfte der Kriegscontribution bezahlt, und auf Grundlage der Verträge mußten die Franzosen die Festung Glogau räumen. Napoleon aber verletzte diese Bedingung. Bei dem Ausbruche des Krieges zwischen Rußland und Frankreich war Preußen, indem es gerechte Befürchtungen bezüglich der Absichten Napoleon's hegte, in die Nothwendigkeit versetzt, mit ihm ein Bündniß auf irgend eine Bedingung einzugehen. Napoleon, die Vortheile seiner Lage benutzend, fügte dem Bundesvertrage vom 24 Februar 1812 die Bedingung bei, Glogau von den französischen Truppen auch ferner besetzt zu halten, und führte seine Garnisonen in alle preußische Festungen ein, ausgenommen Graudenz und Kolberg. Auf diese Art waren im Jahre 1812 auf Kosten Preußens in Glogau, Küstrin und Stettin 23,000 Mann unterhalten, die Garnison von Magdeburg bis 12,000 und die von Danzig bis über 20,000 Mann vermehrt. Napoleon konnte also in einem Lande herrschen, welches nur 20,000 Mann eigner Truppen besaß, indem ein preußisches Hülfscorps nach der Düna abgegangen. Der Eroberer mißbrauchte ohne Mitleiden das Recht des Stärkeren und überbürdete die unglücklichen Einwohner Preußens mit ungeheuren Einquartierungen seiner Truppen und mit Transporten von Proviant und Kriegsvorräthen für sie.

Der verunglückte Feldzug „der großen Armee“ in Rußland

hob die Hoffnungen Preußens, aber dessen Einwohner und der König selbst, umringt von französischen Truppen, blieben in vollkommener Abhängigkeit von Napoleon. Dabei konnte Friedrich Wilhelm, obgleich er viele Beweise der Wortbrüchigkeit Napoleon's hatte, sich nicht entscheiden, die eingegangenen Verträge zu verletzen. Dies waren die Ursachen, welche den König veranlaßten, York das Commando über die Truppen zu nehmen. Einen Bruch mit Frankreich vermeidend, versuchte Hardenberg sich mit Metternich zu verständigen, um eine Neutralität Preußens gemeinschaftlich mit Oestreich zu erwirken; aber das Wiener Cabinet hütete sich, seine Absichten an den Tag zu legen. Friedrich Wilhelm war gezwungen zu warten, bis daß die französische Regierung ihm augenscheinlichen Anlaß gäbe, sich dem Kaiser Alexander zu nähern, indem sie die gerechten Forderungen Preußens bezüglich der Liquidation der Schuld an Napoleon und des Entsatzes der Festungen zurückwiese ([5]). Unterdessen wünschte der König für den Fall des Krieges in Bereitschaft zu sein, und befahl am 3 Februar n. St. 1813 zu verkündigen, daß die Gefahr, welche durch die Annäherung des Kriegsschauplatzes den Staat bedrohte, eine schnelle Vermehrung der Armee erfordere, daß aber die Finanzlage der Regierung keine Erhöhung der Ausgaben für den Unterhalt der Truppen erlaube: daher wurde verordnet, daß diejenigen jungen Leute vom 17 bis zum 24 Jahre, die in Dienst zu treten nicht verpflichtet waren, aber die Mittel besaßen, sich Bekleidung und Munition auf eigne Kosten anzuschaffen, freiwillige Jägerschaaren zu Fuß und zu Pferde bilden sollten, um den Infanterie- und Kavalerie-Regimentern beigegeben zu werden. Diesen Freiwilligen wurden viele Rechte und Vorzüge gewährt ([6]). Hingegen diejenigen unter den jungen Leuten, welche dem Rufe des Vaterlandes nicht folgten, waren zum Dienste zwar nicht gezwungen, konnten aber auf keinerlei

Belohnungen oder Beförderungen im Civildienste, im Verlauf des ganzen Krieges, Anspruch machen. Sechs Tage später, am 9 Februar, wurde der Abschied dem Militair untersagt. Am 22 Februar befahl der König, welcher, wie es schien, die allgemeine Bewaffnung des Volkes zu erlangen immer noch nicht hoffte, folgendes zu veröffentlichen: „der König finde bei der ruhmwürdigsten allgemeinen Hingebung für das Vaterland sich veranlaßt, um die einzelnen, wenn gleich höchst seltenen Beispiele von Schlaffheit, Schwäche oder Mangel an Gemeinsinn näher zu bezeichnen, zu bestrafen und unschädlich zu machen, noch näher zu bestimmen:

„1) Alle zwischen Vätern und Söhnen verabredeten Uebertragungen des Besitzes von Grundstücken, welche nach Erscheinung der Verordnung vom 9 Februar geschehen, sind ungültig, wenn die Väter gesund und unter 50 Jahr alt, die Söhne aber in dem Alter unter 24 Jahren und von gesunder Leibesbeschaffenheit sind;

„2) alle diejenigen, denen nachgewiesen werden kann, daß sie aus einem nichtigen Vorwande sich dem Kriegsdienste entziehen, sollen, wenn sie schon Bürger sind und Gewerbe treiben, das Bürgerrecht und den Gewerbeschein verlieren, und wenn sie noch nicht angesessen sind, für ihr ganzes Leben vom Bürgerrecht ausgeschlossen sein. Sie sollen ferner unter Vormundschaft gestellt und wenn sie Grundstücke erwerben, die Besitztitel nicht auf sie, sondern auf ihre Vormünder eingetragen werden. Sie bleiben endlich von der Ehre ausgeschlossen, die Nationalcocarde zu tragen und je öffentliche Staats- oder Communalämter bekleiden zu dürfen;

„3) alle diejenigen Väter oder Vormünder, welche ihren Söhnen oder Pflegebefohlenen geflissentlich den Eintritt in den Kriegsdienst erschweren, oder ihnen, wenn sie als Freiwillige dienen wollen, die nothwendigste Ausrüstung nach dem Maaß-

stabe ihres Vermögens verweigern, soll Verlust des Bürgerrechts und ihrer Aemter treffen."

In der Folge erwies es sich, daß die Gefühle der Pflicht und Ehre des preußischen Volkes die Erwartungen des Königs übertrafen, und daß die schimpflichen Ereignisse des Jahres 1806 aus dem Gedächtnisse verschwunden waren. Noch vor der Veröffentlichung der königlichen Erlasse über die allgemeine Bewaffnung, hatte auf Antrag York's die Versammlung der Stände Ostpreußens den 5 Februar n. St. bestimmt, eine Reserwe von 13,000 Mann zur Complettirung seines Corps zu liefern; eine Landwehr von 20,000, einen Landsturm von allen Leuten vom 18 bis zum 45 Jahre zu bilden und ein Kavalerie-Detaschement von 700 Freiwilligen aufzustellen als Pflanzschule zur Versorgung der Landwehr mit Offizieren. Die Ausführung dieses Entwurfs war einer Commission unter Vorsitz des vormaligen Staatsministers und Staatskanzlers Grafen Dohna *) aufgetragen; zu deren Schriftführer war der durch seinen Haß gegen die Franzosen bekannte Doctor der Jurisprudenz Heidemann ernannt (¹⁰).

Kaum war in Berlin, der von den Franzosen noch besetzten Stadt, der Aufruf des Königs zur Bewaffnung bekannt, als in Zeit von drei Tagen 10,000 junge Leute als Freiwillige eintraten. Einige Tage später erblickte der König aus den Fenstern seines Breslauer Schloßes einen bedeutenden Wagenzug; es waren einige von den Berliner Freiwilligen, die nach Breslau auf 80 Fuhren anlangten. Auf die Frage Scharnhorst's: „haben Sie sich, mein König, von der Wahrheit meiner Worte überzeugt?" antwortete der König mit Thränen, welche dem helden-

*) Graf Dohna hatte im Jahre 1808, als er an der Stelle Stein's zum ersten Minister bestimmt wurde, wichtige Dienste geleistet Er verließ diesen Posten im Jahre 1810.

müthigen Minister bewiesen, daß alle frühere Zweifel verschwunden waren. Und wenn der Ruf zur Bewaffnung einiger anregenden Verfügungen seitens der Regierung erforderte, so muß zum ewigen Ruhme Preußens anerkannt werden, daß die dem Vaterlande dargebrachten Opfer an Gütern freiwillig, als allgemeiner Aufschwung der Volksgefühle, erfolgten. Preußen war im Jahre 1813 zu sehr erschöpft um daß die Opfer seiner Einwohner den ungeheuren Summen gleich kämen, welche im vaterländischen Kriege des Jahres 1812 der russische Adel und die Kaufmannschaft darbrachten. Allein auch in Preußen, ähnlich dem was in Rußland statt fand, opferte Jeder viel und Viele opferten Alles. Große Städte und reiche Leute stellten Jäger zu Fuß und zu Pferde in voller Rüstung und öfters mit der Verpflichtung ihnen im Verlaufe des ganzen Krieges Gehalt zu zahlen; die weniger bemittelten trugen nach Möglichkeit zur Bewaffnung und Equipirung der Freiwilligen bei; andere gaben die Hälfte ihres Gehaltes, ihrer Pension, oder das letzte Paar der ihnen übrig gebliebenen silbernen Löffel hin; bedeutende Summen wurden von Personen, die unbekannt bleiben wollten, eingeschickt. Viele Damen opferten Ohrgehänge, Armbänder, sogar Trauringe, und bedauerten nicht mehr geben zu können. In Breslau, wo die Anwesenheit des Königs, welcher dort Zuflucht vor den Feinden des Vaterlandes gefunden, am meisten Enthusiasmus erzeugte, bot ein junges Mädchen ihre Haare, deren Schönheit allgemein bewundert war, einem Coiffeur an, und bat sie zu taxiren, weil sie an den Opfern Theil nehmen wollte, aber Nichts besaß. „Die Haare können zehn Thaler kosten, antwortete er". „Nun so schneiden Sie sie ab und geben Sie mir das Geld, sagte die großmüthige Geberin" (*). Erstaunt über diesen unerwarteten Vorschlag

*) Ihr Name ist Ferdinande von Schmettau. Am 17 März 1863 wurde sie vom Könige von Preußen zum Hoffräulein ernannt. (Journal de St. Pétersbourg № 56.)

griff der Coiffeur mehrere mal zur Scheere, erklärte aber endlich dem Mädchen, daß er sich nicht entscheiden könne sie solch einer unersetzlichen Zierde zu berauben. Doch dies hielt sie nicht ab: sie beschnitt sich die Haare selbst und schickte sie ins Comité, das zum Einsammeln der Darbringungen eingesetzt war, begleitet von folgenden Zeilen: „Der Coiffeur N. N. hat mir zehn Thaler für meine Haare geboten; ich bin glücklich dieses unbedeutende Opfer dem Vaterlande zu bringen“. Das Comité ließ aus diesen Haaren Armbänder und Ringe machen, welche, zur Erinnerung an eine so schöne Handlung, für hohen Preis verkauft wurden und der Casse des Comité's zweihundert funfzig Thaler einbrachten.

Einem Berliner Goldarbeiter wurde von der Regierung eine große Bestellung eiserner Ringe von bestimmter Form gemacht, mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen“ 1813. Das Recht auf solche Ringe hatten nur die, welche dem Vaterlande entweder eine goldene oder eine silberne Sache darbrachten. Kaum erfuhr man diese Verfügung als schon am ersten Tage hundertfunfzig Trauringe für eiserne eingewechselt wurden; in Allem wurden ohngefähr hundertundsechszigtausend Ringe, Ohrgehänge, Ketten und andere kostbare Sachen eingewechselt. In der Folge wurden Ringe mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen“ ein Kleinod in den Familien, als Erinnerung an die von ihnen dargebrachten Opfer (¹¹).

Viele preußische Bürger gaben ihr ganzes Hab und Gut und ihre Frauen und Töchter ihren letzten Schmuck; andere widmeten sich der Pflege Kranker und Verwundeter; es waren sogar solche, die unter männlicher Verkleidung in die Reihen der Kämpfenden traten, tapfer fochten und für das heilige Vaterland starben: der Name der 18-jährigen Eleonore Prohaska, die unter dem Namen von August Renze in's Detaschement Lützow's trat

und eines ruhmvollen Todes im Gefechte bei Gerde starb, und der Name der zum Unteroffizier beförderten mit dem eisernen Kreuze 2-ter Klasse beehrten Charlotte Krüger, diese Namen verdienen eine Ehrenstelle in der Geschichte des Krieges für die Unabhängigkeit Deutschlands.

Der spanische Botschafter in Berlin, Don John Pizarro, schrieb nach Madrid, daß das Volk in Preußen sich auf spanische Art rüstet. In einem seiner Berichte sagt er: „In ganz Deutschland herrscht im höchsten Grade das Gefühl der nationalen Selbstständigkeit und Ergebenheit zu den gesetzlichen Fürsten. Allein nirgends traten diese edlen Gefühle mit so viel Kraft auf, nirgends so ähnlich mit den Ereignissen in unsrem ruhmvollen Spanien als in den preußischen Staaten. . . . .“

. „Die Schwester des Königs sendete alle ihre Kostbarkeiten in den Reichsschatz für den Kriegsbedarf, und augenblicklich opferten alle Frauen ihren Schmuck bis zur geringsten Kleinigkeit. Ich sage alle ohne die geringste Uebertreibung; denn es ist höchst zweifelhaft, daß Ausnahmen statt gefunden, und dies konnte nur sehr Armen gelten die Nichts besaßen. Alle Trauringe wurden auf den Altar des Vaterlandes gelegt und gegen eiserne eingewechselt mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen“. „Diese als Erinnerung an das nationale Heldenthum kostbaren Ringe zeichnen sich durch ihre schöne Arbeit aus. Damen tragen keinen anderen Schmuck als nur von Eisen. Solche patriotische Ringe kann man für kein Geld bekommen, weil man sie nur gegen dargebrachte goldene und silberne Sachen eintauscht“.

„Berlin bietet ein eben so großartiges als rührendes Schauspiel dar. Alle Straßen sind mit Verwundeten angefüllt *); auf jeden Schritt begegnet man Verstümmelte — einige auf Krücken, andere mit umbundenen Armen u. s. w., oder nur Weiber, Kin-

*) Dieses ist im Frühlinge 1813 geschrieben.

der und Greise. Dafür exerciren auf allen großen Plätzen ganze Bataillone Rekruten, Kavalerie-Pelotons üben sich im Gebrauch des Säbels und im Reiten."

„Der König ist der erste Soldat seiner Armee. Die Gutmüthigkeit und Majestät, die in seinen Gesichtszügen sich ausdrückt, die Einfachheit seiner Kleidung, seine Leutseligkeit und Sparsamkeit, die lebhafte Theilnahme, die er der Wohlfahrt seiner Unterthanen zuwendet, machen ihn zum Abgott des preußischen Volkes, welches noch nie in solcher Größe sich zeigte als dermalen" ([13]).

Solch eine Tendenz der Bevölkerung mußte nothwendiger Weise die Regierung zu einem offnen Kampfe mit dem Bedrücker Deutschlands verleiten. Allein, nachdem der König in Breslau angekommen, schwankte er noch unentschlossen in Folge der Eingebungen einiger ihm nahestehenden Personen, die einen Bruch mit Frankreich fürchteten. Der Wiedereintritt Scharnhorst's als Generalquartiermeister mit Sitz und Stimme im Ministerrathe, unterstützte die dem Bündnisse mit Rußland Geneigten, gewährte ihnen doch nicht entschiedenes Uebergewicht. Es fanden sich Leute, welche den König versicherten, Napoleon habe in Folge des von ihm im letzten Jahre erlittenen Mißgeschickes sich des Gedankens einer Weltmonarchie gänzlich entschlagen, und daß man am meisten das Uebergewicht Rußlands fürchten müßte. Sie glaubten, daß der Kaiser der Franzosen eines Bündnisses mit Preußen damals benöthigt war und alle dessen Forderungen erfüllen würde, um aus dieser, durch benachbarte Länder erweiterten Monarchie einen großen Staat als Schutzmauer gegen Rußland zu bilden. Dabei stellten Manche die Uneigennützigkeit der Absichten Alexander's in Zweifel und glaubten, er würde die vormals zu Preußen gehörenden polnischen Provinzen, welche der Kaiser militairisch besetzt hatte, diese Gelegenheit benutzend, in seiner Gewalt be-

halten. Es gingen Gerüchte, daß viele der Mitkämpfer unsers Kaisers ihm vorgeschlagen hätten, die Gränzen Rußlands auf Kosten Preußens zu erweitern. Ungeachtet Alles dessen mußten die persönlichen Beziehungen des Königs Friedrich Wilhelm zum Kaiser Alexander, das Mitgefühl des preußischen Volkes zum russischen und der Abfall York's von den Franzosen, Preußen unumgänglich zum Bündnisse mit Rußland drängen. Gleich nach Ankunft des Königs in Breslau wollte er eine bevollmächtigte Person zu Unterhandlungen mit dem Kaiser Alexander senden; da er aber das Mißtrauen Napoleon's nicht erwecken wollte, bat er um Einwilligung zur Sendung eines Unterhändlers in unser Hauptquartier; das angebliche Ziel der Unterhandlungen sollte die Anerkennung seitens unsers Kaisers der Neutralität Breslaus und des südlichen Schlesiens sein. Napoleon wies dieses Ansinnen zurück; doch schickte der König zu Anfang des Monats **Februar n. St. seinen General-Adjutanten, den Oberst Knesebeck, unter den Namen eines Kaufmanns Edeling, in unser Hauptquartier. Knesebeck reiste den 9 Februar n. St. ab und langte den 15 Februar n. St. in unser Hauptquartier an, welches sich zwei Märsche hinter Kalisch, in Klodawa befand.** Der Kaiser nahm ihn am selben Tage an und erklärte ihm seine entschiedenen Ansichten: „ich wünsche — sagte der Kaiser — daß Preußen seinen früheren, und sogar — sollte das Glück unsere Waffen krönen — einen noch größeren Glanz erlange; der Tag, an welchem dem Könige seine ihm gesetzlich gehörigen Länder zurückgegeben werden, wird der schönste Tag meines Lebens sein". Man sollte glauben solch ein Anfang der Unterhandlungen müßte ihnen einen eben so schnellen als günstigen Ausgang sichern; anders aber ereignete es sich: Knesebeck verstand nicht die gegenseitige Lage Rußlands und Preußens zu beurtheilen, und anstatt offen vor dem Kaiser Alexander aufzutreten, verwickelte er sich

Digitized by Google

in List und diplomatische Kniffe. In der Voraussetzung, daß unsere Regierung Ostpreußen zu erlangen sich bestrebe, wendete er keine Aufmerksamkeit auf die wirklichen Absichten unsers Kaisers sich des Herzogthums Warschau zu bemächtigen und die Gränzen Preußens auf Kosten Sachsens zu erweitern. Selbst Stein, als er bemerkte, daß solche Unterhandlungen nur zum unnützen Zeitverluste führten und die Befreiung Deutschlands verzögerten, sprach seine Meinung darüber mit seiner gewöhnlichen Offenherzigkeit gegen Knesebeck aus und schrieb im selben Sinne auch an Hardenberg. Der Kaiser Alexander, um den Gang der Angelegenheit zu beschleunigen, brach die Unterhandlungen mit dem argwöhnischen Knesebeck ab und sendete zum Könige nach Breslau Stein und Anstett mit der Vollmacht die Unterhandlungen mit der preußischen Regierung zu führen. Ungeachtet einer heftigen Erkältung, von welcher Stein befallen war, reiste er gleich ab, kam den $\frac{13}{25}$ Februar in Breslau an, und bewies dem König wie gefährlich es sei das Bündniß mit Frankreich aufrecht zu erhalten, indem ganz Preußen dagegen sei. „Es ist nicht möglich — sagte Stein — den Verheißungen Napoleon's Glauben zu schenken, und möchte er auch wirklich Etwas für Preußen thun, so ist es zweifelhaft, daß er dermalen seine Absicht erfüllen könnte; andererseits wird es schwer sein gegen Rußland aufzutreten oder dem Beispiele Oestreichs, welches in einer ganz andern Lage ist, zu folgen. Meiner Meinung nach — fuhr Stein fort — ist der Kaiser Alexander fest entschieden Preußen aufzurichten, und wir können nichts Anderes thun, als mit vereinten Kräften beider Staaten Deutschlands Unabhängigkeit zu vertheidigen. Sollte aber die preußische Regierung das Bündniß mit Napoleon aufrecht erhalten wollen, so wird der Kaiser das ganze Land bis zur Weichsel mit seinen Staaten vereinigen und eine russische Verwaltung in demselben einrichten" (14).

Zum günstigen Gang der Unterhandlungen in Breslau trug die Ankunft des Deputirten Ostpreußens, Major Graf Dohna, Bruder des vormaligen Ministers, bei; er überbrachte die Nachricht, daß der General-Landtag von Preußen eine Landwehr von 30,000 Mann auf eigne Kosten errichten wollte. Obgleich so eine selbstständige Verfügung des unter russischem Einfluße versammelten Landtags Friedrich Wilhelm mißfiel, mußte doch die so beträchtliche Bewaffnung einer der wichtigsten Provinzen Preußens von großem Einfluße auf den König sein, und war es auch wirklich; er überzeugte sich durch die That selbst, welch' ungeheure Opfer das Volk, für den Fall eines Krieges gegen Napoleon, zu bringen bereit war. Diese allgemeine Tendenz der Gemüther sicherte einerseits den Erfolg eines Kampfes für Deutschlands Unabhängigkeit, eines Kampfes auf Leben und Tod, andererseits zeigte sie deutlich wie unvermeidlich ein Bündniß mit Rußland war. Die Folge davon war der in Breslau am $\frac{15}{27}$ Februar abgeschlossene Alliance-Vertrag, unterzeichnet vom Kanzler Hardenberg und Anstett. Den andern Tag, am $\frac{16}{28}$ Februar, war dieser Vertrag vom Fürsten Kutusow und dem General Scharnhorst, der auf Verlangen des Kaisers in unser Hauptquartier an die Stelle Knesebeck's gesendet wurde, in Kalisch unterzeichnet. Seit dieser Zeit war Scharnhorst ein sehr thätiger und nützlicher Vermittler zwischen den Truppen beider verbündeten Staaten ([18]).

Der Vertrag zwischen Rußland und Preußen stipulirte: 1) ein Schutz- und Trutzbündniß zu schließen, um Preußen in diejenigen Gränzen einzusetzen, welche die Ruhe beider Staaten zu sichern geeignet wären. 2) Mit diesem Ziele sollte Rußland 150,000, Preußen 80,000 Mann, ausgenommen die Garnisonen der Festungen, stellen. 3) Die Mächte waren übereingekommen weder Separat-Friede, noch separaten Waffenstillstand mit

Napoleon zu schließen. 4) Durch alle mögliche Mittel dahin zu wirken, daß Oestreich am Bündniß gegen Napoleon Theil nähme und mit England Unterhandlungen zur Versorgung Preußens mit Waffen, Proviant und Subsidien anzuknüpfen.

Den geheimen Artikeln dieses Vertrags zu Folge übernahm Kaiser Alexander I die Verpflichtung den Krieg nicht eher einzustellen, als bis Preußen in seinen statistischen, geographischen und finanziellen Beziehungen nicht nur gemäß der Lage des Staates vor dem Kriege im Jahre 1806 wieder eingesetzt werde, sondern mit Erweiterung seines Besitzes durch Provinzen, welche eine Verbindung zwischen Alt-Preußen und Schlesien bilden könnten. Die verbündeten Mächte, da sie die Nothwendigkeit der Genugthuung Englands einsahen, kamen überein Hannover in die Zahl der Länder, die Preußen entschädigen sollten, nicht einzuschließen ([10]).

Der in Kalisch abgeschlossene Vertrag war, unmittelbar nach dessen Unterzeichnung, weder der französischen Regierung noch dem preußischen Volke angekündigt. Der König wollte das Bündniß mit Napoleon nicht eher brechen, als bis die preußischen Staaten von den Franzosen durch unsre Truppen geräumt wären. Unterdessen nahmen die Rüstungen des Volkes in Preußen immer größeren Umfang.

Die Seele dieser Vorbereitungen war der geniale Scharnhorst. Kaum hatte er das Kriegswesen in Händen, als der Befehl erfolgte alle Krümper *) und verabschiedete Soldaten in Schlesien zu den Waffen zu rufen, wie dies schon in Preußen und Pommern statt gefunden. Es wurde das Verzeichniß aller Rekruten und aller zum Dienste brauchbaren Pferde angeordnet. Als Sammlungspunkt für die Leute Ost-Preußens unter Gene-

---

*) Entlassene einexercirte Rekruten, welche die Reserve der activen Armee bildeten.

ral Bülow, war Graudenz, in der Neumark, unter Borstell, Kolberg bestimmt. Es waren dies die einzigen Festungen, die preußische Garnisonen besaßen. Aus den übrigen, von den Franzosen eingenommenen Provinzen, schlüpften Freiwillige zu den Sammlungspunkten, so gut wie sie konnten, durch. Besonders nahmen sie ihre Richtung nach Schlesien.

Im Jahre 1807, nach Abschluß des Tilsiter Vertrags, bestand die preußische Infanterie in Allem nur aus elf Regimentern von drei Bataillonen, in der Stärke von 30,000 Mann. (Zu Anfang 1813 wurde noch ein Regiment, das 12-te Linien-Regiment, formiert.) Diese Regimenter wurden durch die verabschiedeten Soldaten bis zur vollen, für den Kriegsfuß bestimmten Zahl von 800 Mann für's Bataillon gebracht; und die Kavalerie-Regimenter bis 150 Mann für die Schwadron; die Artillerie und die Ingenieur-Truppen wurden ebenfalls ergänzt. Außerdem wurden 52 Reserve-Bataillone formiert, die, auch auf Kriegsfuß gebracht, 41,600 Mann betrugen, so daß die Armee bis 80,000 Mann zählte. Der bei schneller Organisation sehr empfindliche Mangel an Offizieren wurde dadurch beseitigt, daß des Dienstes Entlassene aufgenommen, Portepee-Junker, Unteroffiziere und Kadetten, besonders aber die jungen Leute, welche als Freiwillige gedient, zu Offizieren befördert wurden. In der Folge, während des Waffenstillstandes, wurden aus den Reserve-Bataillonen Reserve-Regimenter formiert, jedes von drei Bataillonen. Nach Abschluß des Friedens waren diese in Linien-Regimenter umbenannt. Der Mangel an Finanzmitteln bewog die Regierung die Bekleidung der neuformierten Regimenter und die Lieferung aller Zugpferde für Kavalerie und Artillerie den Bewohnern des Landes, die Beköstigung aber den Wirthen, bei welchen deren Einquartierung statt fand, aufzuerlegen.

Wie die Infanterie- so auch die Kavalerieregimenter waren

auf Grundlage der Verordnung vom 3 Februar durch besondere freiwillige Jäger-Abtheilungen verstärkt. Die volle Mannschaft einer Abtheilung entsprach der für die Compagnien und Schwadronen bestimmten, nämlich 200 für die Jäger zu Fuß, 150 für die reitenden Jäger. Die Bildung dieser Truppen verstärkte die Armee durch viele Tausende Krieger; doch für einen entschiedenen Kampf mit Napoleon waren alle die hier bezeichneten Maßregeln nicht ausreichend: man mußte das ganze Volk bewaffnen, und mit diesem Zwecke wurden die Landwehr und der Landsturm errichtet.

Zur Grundlage der Verordnung über die Landwehr dienten zwei Entwürfe, wovon einer noch im Jahre 1808 vom General Scharnhorst verfaßt war, und der andere, über die Landwehr Ost-Preußens, vom Major Graf Dohna dem Könige in Breslau überreicht wurde. Diese Verordnung, die den $\frac{5}{17}$ März erfolgte, wurde in den Berliner Zeitungen am $\frac{11}{23}$ d. M. veröffentlichet. Zur Bestimmung der numerischen Wehrkraft der Einrichtung, welche unter der Benennung der Landwehr in jeder Provinz Preußens auftreten sollte, wurde die Zahl angenommen, welche von den Ständen Ost-Preußens freiwillig angeboten war, und in Folge dessen sollten formiert werden:

in Ost-Preußen	20 Bat.	19 Schw.
„ Pommern	12 —	12 —
„ Neu-Mark	12 —	8 —
„ Cur-Mark	28 —	21 —
„ Schlesien	60 —	40 —
in Allem	132 —	100 —

Später, als das Land hinter der Elbe vom Feinde gereiniget und die Volksbewaffnung auch dort eingerichtet war, betrug die Landwehr bis 150 Bataillone und 124 Schwadrone. Diese

Truppen brachten die active Armee bis auf 120,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Kavalerie; doch mit Ausnahme von Ost-Preußen wurden sie erst während des Waffenstillstandes formiert.

Zu gleicher Zeit als die Bildung der Landwehr, erfolgte auch die Verordnung über den Landsturm, das heißt, über die Bewaffnung aller waffenfähigen Leute, welcher Verordnung eine Instruktion, enthaltend die Regeln zur Einübung des Landsturms zu Fuß und zu Pferde, beigegeben wurde.

Außer allen hier bezeichneten Rüstungen wurden formiert National-Kavalerie-Regimenter, von denen eines in Ost-Preußen, bestehend aus 5 Schwadronen zu 150 Mann jede, und einem Detaschement reitender Jäger zu 150 Mann, ein anderes in Pommern, bestehend aus drei Schwadronen von derselben numerischen Stärke, ein drittes in Schlesien, bestehend aus zwei Schwadronen Husaren und einem Detaschement reitender Jäger von 50 Mann.

Endlich wurden sogenannte Freischaaren, bestehend meistens aus Ausländern, formiert, wozu der allgemeine Haß, den Napoleon seitens der Deutschen sich zugezogen, wesentlich beitrug. Die hauptsächlichste unter diesen Freischaaren, das Detaschement Lützow, wurde allmählig auf drei Bataillone und vier Schwadrone mit einer halben Positions-Batterie und einer halben Batterie reitender Artillerie gebracht. Ein anderes Detaschement, des Obersten Reiß, bestand aus vier Bataillonen Westphäler, ein drittes, des Kapitains Reiche, aus einem Bataillone und einer Jägerschaar.

Ueberhaupt sammelten sich die Truppen Preußens an vier Punkten: 1) In Ost-Preußen unter General York; 2) in West-Preußen, bei Graudenz, unter General Bülow; 3) in Pommern und in der Neumark bei Kolberg, wo General Borstell die

Truppen formierte, und endlich 4) in Schlesien, wo sich der größte Theil der bewaffneten Macht unter dem Befehle Blücher's concentrirte.

Das Resultat der Volksbewaffnung Preußens war die Ergänzung und die Formierung von folgenden Truppen:

14 Linien-, 20 Kavalerie-Regimenter, 11 Bataillone und 3 Schwadrone mit Artillerie	56,350	Mann.
52 Reserve-Bataillone	41,600	—
Freiwillige und Jäger-Detaschements .	10,000	—
3 nationale Kavalerie-Regimenter, in Allem	1,650	—
Landwehr	140,000	—
Freischaaren	5,000	—
In Allem nah' an	255,000	— (17)

Von dieser Zahl Truppen befanden sich im Februar und März mehr als 100,000 Mann in Reih' und Glied, und zwar: die Linien-Regimenter, ein Theil der Reserve-Bataillone, der Freiwilligen- und Jäger-Detaschements und der Landwehr Ost-Preußens. Folglich hatte Preußen in Zeit von zwei Monaten seine active Armee mehr als um's Doppelte vermehrt.

Der in Kalisch geschlossene Alliance-Vertrag war von der preußischen Regierung schon nach dem Abzuge der französischen Truppen aus Berlin veröffentlicht: den $\frac{11}{23}$ März erschienen in den dortigen Zeitungen: die Ankündigung des Bündnisses mit Rußland (18) und der Aufruf an's Volk, an die Armee und an die Landwehr (19). Kurz vorher, und zwar am 10 März n. St.,

war der Orden des eisernen Kreuzes gestiftet. Dem französischen Botschafter Saint-Marsan wurde der Abschluß des Bündnisses mit Rußland am $\frac{3}{15}$ März, demselben Tage als der Kaiser Alexander I in Breslau einzog, angekündigt. Die Kriegserklärung an Napoleon erfolgte am 27. März in Paris, vermittelst einer Note des preußischen Residenten, General Krusemark, an den französischen Minister der äußern Angelegenheiten, Herzog von Bassano. In dieser Note bewies Krusemark, daß Preußen Angesichts des Erfolges der russischen Waffen und des Rückzugs der Franzosen, im Zustande der Unentschlossenheit nicht bleiben konnte. Ferner detaillirte er alle Bedrückungen die Preußen von der Willkühr Napoleon's erlitten und alle Gewaltthätigkeiten der französischen Regierung, welche den Tilsiter Vertrag und die späteren Conventionen verletzten. Schließlich war die Hoffnung ausgesprochen, daß der Bruch mit Frankreich und das Bündniß mit Rußland Preußen zur Unabhängigkeit und zur Wiedererlangung der erblichen Provinzen der Monarchie verhelfen würden ([20]).

In der Antwort auf diese Note suchte der Herzog von Bassano Krusemark zu beweisen, daß die Politik Preußens vom Beginn der Revolutions-Kriege an niemals die unerschütterlichen Prinzipien der Ehre und des Rechts zur Grundlage gehabt, sondern immer schwankend, je nach den Wendungen des Glücks, war. „Die Vorsehung selbst — schrieb er — hat die Ereignisse des letzen Winters geleitet, um die verrätherischen Freunde zu entlarven und die Anhänglichkeit wahrer Freunde zu bewähren; die Vorsehung hat zugleich Seiner Majestät die Macht verliehen zur Züchtigung der Ersteren und zum Triumph der Letzteren“ ([21]).

Gehen wir zu den Kriegsoperationen über, welche mit den Unterhandlungen in Breslau und in Kalisch gleichzeitig statt fanden.

Ich habe schon erwähnt, daß in Folge der Verweigerung York's und Bülow's gemeinschaftlich mit Wittgenstein zu wirken, Letzterer mit seiner Bewegung hat einhalten müssen und daß unsre Truppen sich für eine Zeit mit der Entsendung leichter Detaschements auf's linke Oder-Ufer beschränken mußten.

Am $\frac{6}{18}$ Februar trat der Vicekönig mit den Ueberbleibseln des 1-sten, 2-ten, 3-ten, 4-ten und 6-ten Corps der „großen Armee", bestehend in Allem aus 9,000 Mann, seinen Rückzug hinter die Oder auf Frankfurt und Kroßen an. Nach ersterer Stadt wurde sein Hauptquartier verlegt. Am $\frac{7}{19}$ zog sich General Regnier mit den Ueberbleibseln des 7-ten Corps, circa 2,500 Mann stark, auch hinter die Oder, in die Festung Glogau zurück. Der Fürst Poniatowski, als er den Ausgang des Gefechts bei Kalisch erfuhr, zog sich mit den Ueberbleibseln des 5-ten Corps und der zu ihm gestoßenen sächsischen Brigade Hablenz von Petrikau nach Czentochau zurück. Kurz vor dem Rückzuge des Vicekönigs nach der Oder langte das Corps Grenier an, das in Italien unter der Benennung des 11-ten Infanterie-Corps formiert war; es bestand aus den Divisionen Fressinet und Charpentier, dem 4-ten italienischen Regiment reitender Jäger und zwei Bataillonen und einer Schwadron des Würzburger Contingents, im Ganzen aus 20,000 Mann. Von diesen Truppen stieß die Division Charpentier und die Kavalerie unter dem persönlichen Befehl Grenier's, 10,000 Mann stark, zu dem kleinen Corps des Vicekönigs bei Frankfurt an der Oder. Die Division Fressinet und die Würzburgsche Infanterie, unter dem Befehle des Marschalls Augereau, blieben in Berlin ([22]).

Von unserer Seite langte Graf Wittgenstein mit seiner Hauptmacht, bestehend aus 20,000 Mann, den $\frac{8}{20}$ Februar in

Konitz an, blieb dort bis zum $\frac{11}{23}$ desselben Monats und sendete auf's linke Oder-Ufer die leichten Detaschements des General-Adjutanten Tschernischew, des General-Majors Benkendorf und des Obersten Tettenborn ([23]). Als aber die Generale York und Bülow am $\frac{10}{22}$ Februar in Konitz ankamen, erhielt Bülow aus unsrem Hauptquartier einen Brief Knesebeck's mit dem Winke für eine Bewegung beider Generale nach der Oder. Bülow theilte dies York mit. Beide Generale kamen in der Meinung überein, daß noch ehe die preußischen Corps die Oder erreichen könnten, der König Frankreich den Krieg zu erklären sich entscheiden, und zu der Zeit der Operationsplan der russisch-preußischen Armee bestätigt wird. Die Folge davon war das Vorgehen nach der Oder: Wittgenstein marschierte von Konitz auf Driesen, wartete dort die Ankunft der preußischen Corps in gleicher Höhe mit ihm ab, und ging dann auf Landsberg; York von Elbing über Konitz auf Soldin, und Bülow von Stargard auf Piritz. Alle drei Kolonnen mußten die Oder am $\frac{25 \text{ Februar}}{9 \text{ März}}$ erreichen. In der Erwartung aber, daß das Bündniß geschlossen werde, bewegten sich sowohl unsre als die preußischen Generale langsam: der Graf Wittgenstein hielt es für gefährlich in ein fremdes, vom Feinde besetztes Land ohne das Mitwirken York's und Bülow's einzudringen; die preußische Regierung aber wünschte, daß unsre Truppen die Franzosen hinter die Elbe zurückdrängten und konnte sich nicht entscheiden, offen gegen den gemeinschaftlichen Feind aufzutreten ([24]).

Der Graf Wittgenstein gab York bei seiner Zusammenkunft mit ihm seine Verwunderung über die Gleichgültigkeit York's gegen die allgemeine Sache zu erkennen. Letzterer konnte aber nicht anders handeln: er mußte sich überzeugen, daß sein Verhalten seitens der Regierung gebilligt werde, um so mehr als er Ursache hatte die Gewogenheit Friedrich Wilhelm's zu ihm in Zweifel zu

stellen. Ohneracht der Entsetzung York's vom Commando des ihm anvertrauten Corps, worüber er keine officielle Anzeige erhalten, blieb er nicht nur an der Spitze seiner Truppen, sondern berief in der Eigenschaft eines General-Gouverneurs Ost-Preußens und königlichen Statthalters die Stände und bewog sie zur Volksbewaffnung. Auf den Bericht des Generals York an den König über alle diese Handlungen erfolgte keine Antwort; als er aber auf dem Wege nach Konitz zur Zusammenkunft mit Wittgenstein sich begab, sah er in Marienwerder den aus Breslau zurückgekehrten Major Thiele, welcher ihm den Befehl überbrachte: „Behufs eines kriegsrechtlichen Erkenntnisses eine auf blos militairischen Gründen beruhende Rechtfertigung über den Abschluß der Convention einzureichen“. Als York den Befehl, zur Rechtfertigung seiner Handlungen in Breslau zu erscheinen, Wittgenstein mittheilte, erstaunte unser Feldherr über diese unerwartete Nachricht und schrieb dem Kaiser Alexander I, daß die öffentliche Meinung sehr ungünstig gestimmt sein würde, wenn ein General, der so wichtige Dienste der allgemeinen Sache geleistet, dem Gerichte überliefert werde“. In Erwiderung dieses Berichts befahl der Kaiser dem Grafen Wittgenstein unverzüglich York zu beruhigen und schlug ihm vor sich selbst für ihn zu verwenden ([25]). Allein York wies diesen Vorschlag mit Aeußerungen innigster Dankbarkeit ab, mit dem Bemerken, daß die ganze Sache, wie es schien, nur der Formalität wegen eingeleitet sei.

Sehr bemerkenswerth ist die Unentschlossenheit, mit welcher die preußische Regierung an den Bruch mit Frankreich und an das Bündniß mit Rußland ging. Am $\frac{8}{20}$ Februar wurde York vorgeschrieben: „gegen die Oder so vorzurücken, daß man sich immer hinter den russischen Truppen befände, bis zu fernerem Befehle diese Anordnung geheim zu halten und keine Feindseligkeiten gegen die französischen Truppen zu beginnen“. In demselben

Sinne wurde Borstell geschrieben, und Bülow bekam den Befehl mit seinen Truppen in Kolberg zu bleiben. Borstell aber, ehe er diesen Befehl erhalten, berichtete dem Könige, daß er, in Erwartung anderweitiger Verfügungen, schon auf Königsberg in der Neumark ausgerückt sei. Borstell schrieb: „Ich werde nichts Weiteres unternehmen bis Ew. Maj. Befehle mir bestimmt in Königsberg in der Neumark oder früher zugegangen sein werden, bitte aber Ew. Maj. fußfällig: lassen Sie uns los (20). Am $\frac{17 \text{ Februar}}{1 \text{ März}}$, wurde York von dem Abschluße des Kalischer Vertrages benachrichtiget; der König befahl ihm an die Oder eiligst vorzugehen, und schrieb weiter.... „Sie werden aber den Abschluß der Allianz noch nicht bekannt machen, da der Gang der Unterhandlungen mit Frankreich solches nicht erlaubt, sich übrigens mit dem General Grafen Wittgenstein und dem General von Bülow, den ich einstweilen und bis dahin, daß die unter ihm stehenden Truppen eine andere Bestimmung erhalten, unter Ihren Befehl stelle, concentriren, auch dasjenige befolgen, was Ihnen von dem General von Scharnhorst und dem Oberst von Knesebeck, die beide in dem Hauptquartier des Kaisers Alexander sich befinden, um die Operationen zu concertiren, gemeldet werden wird. Feindseligkeiten gegen die Franzosen müssen von meinen Truppen nicht eher ausgeführt werden, bis ich mich öffentlich erklärt haben werde, worüber ich ihnen öffentlich Nachricht geben werde“.

Die Unentschlossenheit der preußischen Regierung versetzte die Generale, welche die Landwehr organisirten, in große Verlegenheit, und besonders Bülow, welcher noch am $\frac{5}{17}$ Januar aus Königsberg in Neu-Stettin mit der Absicht ankam, dort ein Detaschement zu bilden und zur Beschützung des Königs und der Hauptstadt sich der Oder zu nähern. Inmitten des Wirkungskreises französischer Truppen war Bülow dem Einflusse derer Be-

fehlshaber unterworfen, um so mehr als das Ziel der Volksbewaffnung nicht offenkundig war. Am $\frac{13}{25}$ Februar erhielt er aus Posen, dem Hauptquartier des Vicekönigs, den Befehl, ein Verzeichniß über die Zahl seiner Truppen und Auskunft über die gegen Bülow aufgestellten russischen Truppen zu schicken. Bülow berichtete, daß unter seinem Befehle nur acht Bataillone, bestehend aus Rekruten, sich befänden, und daß diese nicht vor vier Wochen bekleidet, bewaffnet und in die unumgänglichsten Uebungen einexercirt werden könnten; zugleich theilte er einige Nachrichten über die russischen Truppen mit und berichtete, daß, im Falle von Andrang überwiegender Kräfte, er sich nach Kolberg zurückziehen würde. Zwei Tage später äußerte der Vicekönig Bülow schriftlich seine Verwunderung über die unbedeutende Zahl seiner Kräfte und befahl, daß im Fall eines Rückzuges er nicht nach Kolberg sondern nach Schwedt marschiere. Und als Bülow den entschiedenen Befehl des Königs nach Kolberg zu marschieren vorschützte, bestand der Vicekönig auf Schwedt. Im Februar bekam Bülow den Befehl die unter ihm stehenden Truppen mit dem 2-ten französischen Armee-Corps des Marschalls Victor, der in Küstrin stand, zu vereinigen. Aber der unbeugsame Bülow versagte dies und schrieb dem Marschall, daß er es nur auf Befehl seines Königs erfüllen könnte. „Ich überlasse es ihnen selbst zu entscheiden“ — schrieb er dem Marschall — „ob einem General ohne die ausdrückliche Ermächtigung seiner Regierung erlaubt sei, sich unter die Befehle eines Generals einer andern Macht zu stellen?“ ([27])

Endlich schwanden alle Mißverständnisse. Den $\frac{\text{22 Februar}}{\text{6 März}}$ erhielt York von Scharnhorst folgendes Schreiben aus Kalisch vom 3 März. „Ew. Excellenz verfehle ich nicht anzuzeigen, daß es die Absicht Sr. Maj. des Königs ist, daß die Vorrückung Ihres unterhabenden Armeecorps sobald als möglich bis an die Oder

und nach dem 10 d. M. die Vorrückung auch über diesen Fluß nach Umständen geschehen könne" ([28]).

So war also das Vorrücken der verbündeten Truppen auf's linke Oder-Ufer entschieden. Die Lage York's aber, für sein selbstständiges Auftreten von Straffälligkeit bedroht, war sehr drückend. — Noch am $\frac{15}{27}$ Februar sandte er dem König aus Konitz eine „detaillirte Erörterung der Ursachen, welche den Generallieutenant York bewogen hatten, eine Convention mit dem russischen General Diebitsch in der Mühle zu Poscherau bei Tauroggen zu schließen." Der König übertrug die Untersuchung dieser Angelegenheit nicht einem förmlichen Kriegsgerichte, sondern einer besondern Commission. Die endliche Entscheidung aber verzögerte sich bis zum 12 März n. St. Der königliche Armeebefehl, der am 11 auf den Namen York's erfolgte und dessen vollkommene Rechtfertigung enthielt, lautete also:

„Nachdem Ich durch die vom Generallieutenant v. York eingereichte Rechtfertigung der mit dem Russisch-Kaiserlichen General v. Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Convention und durch das Urtheil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Commission, aus dem Generallieutenant v. Diericke und den Generalmajors v. Sanitz und v. Schuler bestehend, Mich überzeugt habe, daß der General v. York wegen jener Convention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrei und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des zehnten Armeecorps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des zehnten Armeecorps in sich und durch die in jener Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Convention bewogen worden ist, so mache Ich solches der Armee hierdurch bekannt mit dem Beifügen, daß Ich den Generallieutenant v. York solchemnach nicht nur in dem Commando des ihm untergebenen Armeecorps bestätige, sondern ihn

auch zum Beweise Meiner allerhöchsten Zufriedenheit und Meines ungetheilten Vertrauens auch noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors v. Bülow übertragen habe" ([29]).

Einige Tage später erhielt der General York vom Kaiser Alexander den St. Alexander-Newski-Orden ([30]).

Indessen die hier beschriebenen Ereignisse statt fanden, gingen unsere Parteigänger über die Oder.

Der General-Adjutant Tschernischew erschien mit sechs schwachen Kosaken-Regimentern, vier Schwadronen Isiumscher Husaren, zwei Schwadronen Finnländischer Dragoner und zwei Geschützen Donischer Kosaken-Artillerie am $\frac{5}{17}$ Februar an der Oder, 20 Werst unterhalb Küstrin, vor dem Orte Zellin. Das Eis hielt kaum auf dem Fluße; es hatte sich von beiden Ufern sogar zurückgezogen.

Tschernischew ließ Laufbrücken anlegen und ging über die Oder. Unterdessen überschritten der General-Major Benkendorf und der Oberst Tettenborn mit ihren leichten Detaschements die Oder ebenfalls; ersterer ohnweit Frankfurt, letzterer bei Schwedt. Das Detaschement Benkendorf's bestand aus 5 Kosaken-Regimentern, einem Baschkir-, dem combinirten Husaren-Regiment, zwei Schwadronen Finnländischer Dragoner und zwei Geschützen der Kosaken-Artillerie; das Tettenborn's aus vier Kosaken-Regimentern, vier Schwadronen Isiumscher Husaren und zwei Schwadronen Kasanscher Dragoner *). Zwei Tage nach dem Uebergange Tschernischew's zerstreuten zwei seiner Kosaken-Partien zwei französische Detaschements und nahmen 300 Gefangene. Darauf kamen Tschernischew und Tettenborn, die in Wrietzen

*) Auszug aus dem Berichte des General-Majors Diebitsch vom 11 Februar.

zusammentrafen, überein, mit vereinten Kräften gegen Berlin zu operiren. Auf dem geraden Wege zu dieser Hauptstadt, in Werneichen, befand sich ein ziemlich bedeutendes feindliches Detaschement. Die beiden Parteigänger entschieden sich es links von Alt-Landsberg aus zu umgehen, und über Margan und Schönhausen auf Pankow, an der großen Stettiner-Straße, zu marschieren. Gegenüber dem feindlichen Detaschement von Werneichen blieb eine kleine Abtheilung Kosaken, die den Befehl hatten den Feind beständig zu beunruhigen und in der Nacht große Wachtfeuer zu unterhalten; die hauptsächlichsten Kräfte beider Detaschements vereinigten sich aber in Alt-Landsberg am $\frac{8}{20}$ Februar und langten den andern Tag um 4 Uhr morgens in Pankow an. Der Marschall Augereau hielt Berlin mit wenigstens 6,000 Mann und 40 Geschützen besetzt; unsre Parteigänger hatten nicht die Hälfte dieser Truppenzahl und keine Infanterie. Dafür aber war auf ihrer Seite der Vortheil der Ueberraschung, welche den Mangel an Kräften ersetzt.

In Pankow angelangt, stellten sich Tschernischew und Tettenborn bei diesem Orte auf, entsendeten den Oberstlieutenant Wlassow mit zwei Kosaken-Regimentern auf Charlottenburg, wo der größte Theil der französischen Artillerie sich befand, und stellten Piquete auf allen Wegen nach Berlin auf. Es war entschieden den Feind, der diese Stadt besetzt hielt, in nächster Nacht zu überfallen. Aber gegen zwölf Uhr mittags berichteten die auf den Vorposten stehenden Kosaken, daß ein kleines Kavalerie-Detaschement aus der Stadt, wahrscheinlich um Nachforschungen über unsre Kräfte anzustellen, ausgerückt sei. Als der Oberst Tettenborn die feindliche Kavalerie erblickte, welche unsre Posten zurückzuschlagen anfing, attakirte er sie mit dem Kosaken-Regimente Kommissarow, warf sie und drang in die Stadt auf den Fußstapfen des Feindes ein.

Die Erscheinung unsrer Parteigänger erregte in Berlin und in der Umgegend der Hauptstadt eine unbeschreibliche Verwirrung; die Truppen eilten auf die Sammelplätze; die Artillerie sprengte in voller Carriere aus Charlottenburg herbei. Unterdessen hatte der General-Adjutant Tschernischew die übrigen Regimenter beider Detaschements bis zum unmittelbaren Umkreis der Stadt herangeführt, zerstreute durch Kartätschen den zum Umgehen Tettenborn's aus dem Oranienburger Thor ausgerückten Feind, und schickte zu seiner Unterstützung durch's Hamburger Thor die Brigade des Obersten Efremow und durch's Königsthor das Kosaken-Regiment Grekow's 18. Diese drei Regimenter sprengten in die Stadt, rannten unter dem Feuer feindlicher Detaschements, welche Straßen und Häuser besetzt hatten, bis zur Spree, wo sie anhielten. Alle hölzernen Brücken des Flußes waren abgebrochen und auf der steinernen stand eine Batterie von 6 Kanonen. Der Oberst Tettenborn war seinerseits durch die Schönhauserstraße bis zum Alexanderplatz gesprengt; hier empfing ihn aber das Feuer eines Infanterie-Carré's mit 8 Kanonen. Die Berliner bezeugten unsren Truppen ihre Theilnahme durch lauten Ausruf, waren aber in Zucht durch die Stadtpolizei gehalten, welche auf die versammelten Haufen feuerte und sie zerstreute. Tschernischew berichtete: „Wenn gegenüber der wohlwollenden Stimmung der Einwohner, welche uns Beistand leisten mochten, wie schon aus dem aufgeregten Zustande der Frauen zu ersehen war, die uns mit allen ihrem Geschlechte erlaubten Zeichen bewillkommten, nicht das feindliche Auftreten der Stadtpolizei und besonders des Herrn Lecocq Statt gefunden, so kann ich versichern, daß die Waffenthat unsrer Kavalerie an diesem Tage sich nicht auf den dem Feinde zugefügten Schaden beschränkt hätte.“ Die Unmöglichkeit sich in der Stadt zu behaupten bewog unsre Parteigänger ihre Truppen im Felde zu-

sammenzuziehen. Sie stellten sich vor der Stadt auf und zogen sich den andern Tag auf Oranienburg zurück. Von der andern Seite hatte der Oberst Wlassow mit dem Kosaken-Regimente Sisoiew sich Charlottenburgs kämpfend bemächtiget, 168 Gefangene gemacht und die Potsdamer Straße besetzt. Ueberhaupt hatte der Feind, unabhängig vom Verluste an Todten und Verwundeten, blos an Gefangenen 6 Stab-, 12 Oberoffiziere und mehr als 600 Mann untern Ranges verloren. Unser Verlust bestand aus 150 Mann an Todten und Verwundeten; unter den Todten befand sich der preußische Unterthan, Hauptmann Blumberg; schwer verwundet war der Truppenälteste (Major) Kommissarow.

Der Vicekönig hatte noch am $\frac{7}{19}$ Februar den Uebergang unsrer Truppen über die Oder erfahren, und entschied sich mit seiner kleinen Armee sich Berlin zu nähern. Er erschien dort am $\frac{9}{21}$ mit 500 Mann Garde-Kavalerie. Die übrigen Truppen, ausgenommen die Division Gerard, welche zeitweilig in Frankfurt hinterblieb, marschierten in zwei Kolonnen ebenfalls auf Berlin über Münchenberg und Fürstenwalde: das 4-te italienische Regiment reitender Jäger, ohngefähr 1,000 Mann stark, welches der ersteren Richtung folgte, wurde am $\frac{10}{22}$ vom Detaschement Benkendorf in der Umgegend Münchenbergs eingeholt und beinahe gänzlich vernichtet; es verlor blos an Gefangenen 700 Mann. Darauf wandte sich Benkendorf auf Fürstenwalde, um den Vicekönig von Berlin abzuleiten und versuchte sich Frankfurts zu bemächtigen, wo sich damals eine feindliche Garnison befand; allein dies gelang ihm nicht: er kehrte nach Münchenberg zurück und setzte sich in der Umgegend Berlins in Verbindung mit Tschernischew und Tettenborn.

Die Besetzung von unsren Parteigängern der nach Berlin führenden Straßen bewog den Vicekönig die strengsten Vorsichts-

maßregeln gegen unerwarteten Ueberfall zu ergreifen; alle Einfahrten in die Stadt auf dem rechten Spree-Ufer waren versperrt und auf dem linken Ufer waren Batterien errichtet; Infanterie war in Bivouacs aufgestellt. Die Kavalerie durfte ihre Pferde nicht entsatteln. Niemand konnte ohne besondre Erlaubniß die Stadt verlassen; auf allen Straßen herrschte Todtenstille und sogar das Postamt war geschlossen, denn die Kosaken hatten die Verbindung Berlins mit der Umgegend vollkommen unterbrochen. Der Vicekönig verstärkte die Garnison der Stadt bis auf 15,000 Mann, blieb aber mit seinem Hauptquartier in Köpnik, 10 Werst von Berlin, wahrscheinlich aus Furcht vor einem Aufstande der Einwohner Berlins. Seine Truppen waren wieder umformiert. Das Corps Grenier bildete mit den aus Posen angekommenen Truppen drei Divisionen unter dem Befehle der Generale Charpentier, Fressinet und Gerard; die Reserve-Division, bestehend aus zwei Bataillonen der Alten Garde, zwei der Jungen und einer Abtheilung der italienischen Division, in Allem 2,400 Mann, blieb unter dem Commando des Generals Roguet. Die Kavalerie bestand nur aus 500 Mann von der Garde, 200 Reitern vom Würzburger Contingent und dem Reste des italienischen Regiments reitender Jäger. Ueberhaupt erstreckten sich die Kräfte des Vicekönigs in Berlin und in der Umgegend dieser Hauptstadt zwar bis 26,000 Mann, aber der Mangel an Kavalerie erleichterte unsren Parteigängern, die in Allem 4,000 Mann besaßen, die Besetzung der Straßen die zur Stadt führten und unterwarf den Feind einer beständigen Blokade.

Die Einwohner der Umgegend Berlins befanden sich in einer sehr beschwerlichen Lage. Unabhängig von den in der Stadt stationirten Truppen enthielt sie eine Menge Generale, Offiziere, außer der Fronte stehender und kranker Soldaten der vormali-

gen „großen Armee“. Ansteckende Krankheiten, die in den Hospitälern wütheten, verbreiteten sich von dort in alle benachbarte Bezirke. Die ohnehin ruinirten Einwohner mußten nicht nur die von ihnen gehaßten Franzosen, welche für Verbündete ihres Königs galten, sondern auch die in ganz Preußen als Verkündiger der Errettung betrachteten Kosaken ernähren. Man muß dem Vicekönig die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er die Last der Uebel die das Volk drückten zu erleichtern suchte; die russischen Anführer hielten in ihren Truppen strenge Disciplin; die Verpflegung aber unsrer zahlreichen Kavalerie mit Fourage und die Lieferung für unsre Parteigänger einer ungeheuren Menge von Fuhren, erschöpften das Land. Für Alles das wurden nur Quittungen ausgestellt; auch diese nicht immer, besonders wenn Einwohner und Truppen sich untereinander nicht verständigen konnten. Um diesem Uebel abzuhelfen verfaßten die behenden Deutschen kleine Wörterbücher und Anleitungen, in welchen die Bedeutung und Aussprache der nothwendigsten Worte und ganzer Redensarten in russischer und deutscher Sprache erklärt wurden; doch um diese Hülfsmittel zu benutzen fehlte es inmitten der vielen Sorgen an Zeit. Man muß nicht außer Acht lassen, daß die Einwohner Preußens, indem sie gezwungener Weise und aus freien Stücken die Forderungen ihrer dermaligen und ihrer zukünftigen Verbündeten, nämlich Franzosen und Russen, erfüllten, zugleich den Befehlen ihrer Regierung zufolge Beurlaubte, Rekruten, Pferde und Lebensmittel liefern, Freiwillige mit dem Nöthigen versorgen und sie nach den verschiedenen Theilen des Königreichs fortschaffen mußten. Solche Verfügungen, welche oft Widersprüche enthielten, verbreiteten Wirrwarr und Unordnung und brachten die kaltblüthigen deutschen Beamten außer Fassung. Zu allen diesen Sorgen gesellte sich noch der Widerstand der französischen Verwaltung bei. Wie der Marschall Au-

gereau, so auch später der Vicekönig, suchten möglichst die militairische Auswanderung nach den Sammelplätzen zu erschweren; doch gingen die preußischen Freiwilligen unaufhaltsam fort, und nicht nur einzeln, sondern haufenweise ohne Anführer und öfters ohne Waffen. Diese nationalen Schaaren hatten keinen Begriff von Disciplin, die heilige Liebe zum Vaterlande aber diente ihnen zum festen Bande.

Der Versuch unsrer Parteigänger auf Berlin gab dem Prinzen Heinrich, Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III, Anlaß dem Marschall Augereau zu schreiben, daß man im Fall eines zweiten Ueberfalls russischerseits für die Einwohner nicht stehen könnte, daher bat der Prinz den Marschall sich in der Stadt nicht zu vertheidigen, sondern gegen unsre Truppen auszurücken. Als aber Augereau am $\frac{13}{25}$ Februar Krankheitshalber aus Berlin abgereist war und St.-Cyr an seine Stelle trat, machte Letzterer dem Vicekönige den Vorschlag das Corps Lauriston, welches in Magdeburg stand, mit seiner Hauptmacht zu vereinigen und mit mehr als 40,000 Mann an der Oder diese defensive Linie, mithin auch Berlin, zu behaupten. Der Marschall glaubte, daß dies den Abfall Preußens vom Bündniß mit Napoleon verzögern könnte. Als aber St.-Cyr am Nervenfieber befiel, stand der Vicekönig von der ferneren Vertheidigung Berlins ab und traf Vorbereitungen zum Rückzuge hinter die Elbe.

Dies war die Sachlage in Berlin, als der Alliance-Vertrag in Kalisch geschlossen wurde.

Wenden wir uns zur Beschreibung der nachfolgenden Kriegsoperationen.

Kapitel III.

Entsatz Berlins.

Inhalt.

Kurze Beschreibung des Kriegsschauplatzes im Jahre 1813. — Die Besetzung Sachsens als erstes Ziel der Operationen der Verbündeten. — Lage des sächsischen Königreichs in politischer Beziehung.

Allgemeiner Operationsplan der Verbündeten. — Blücher. — Bestand der preußischen Armee; Gegeneinanderstellung der bezüglichen Bestände und Eigenschaften der verbündeten Armeen. — Vorrücken der Avantgarde Wittgenstein's auf Berlin. — Einnahme Berlins. — Einziehen Wittgenstein's in Berlin. — Vorrücken der unter Befehl Wittgenstein's stehenden Corps York und Bülow und der Brigade Borstell. — Ankunft des Kaisers Alexander I in Breslau. — Allgemeine Bewaffnung Preußens. — Betheiligung Aller und eines Jeden am Kriege für Deutschlands Unabhängigkeit. — Vorrücken der Armee Blüchers auf Bunzlau.

Streitkräfte des Vicekönigs und ihre Aufstellung nach seinem Rückzuge hinter die Elbe. — Aufstellung der verbündeten Armee Wittgenstein's nach der Einnahme Berlins. — Nichtübereinstimmung der Ansichten des Fürsten Kutusow und des Grafen Wittgenstein. — Expedition des Obersten Tettenborn. — Entsatz Hamburgs. — Vandamme in Bremen. — Zug Morand's auf Lüneburg — Expedition der Generale Tschernischew und Dörnberg auf Lüneburg. — Gefecht bei Lüneburg. — Ankunft Davoust's an der untern Elbe. — Rückzug Tschernischews und Dörnberg's auf's rechte Elb-Ufer. — Die russischen Parteigänger werden unter den Befehl Wallmoden's gestellt.

Das Land, welches den Schauplatz der wichtigsten Kriegsoperationen im Jahre 1813 bildete, gränzt im Norden an's baltische Meer, im Osten an die Oder, im Süden an die Bergkette die Böhmen von Sachsen, der Lausitz und Schlesien trennt, im Westen an die Saale und an die untere Elbe. Operationen mit

bedeutenden Kräften außerhalb dieser Gränzen fanden nur bei den kurzdauernden Einbrüchen französischer Truppen in Böhmen, über das Erzgebirge her, statt. Das oben bezeichnete Land war auch in früheren Zeiten berufen das Schicksal der Völker zu entscheiden: hier verbarg sich Witikind vor dem Schwerte seines mächtigen Gegners Karl den Großen; in denselben Gegenden vertheidigte Gustav Adolf die politische und religiöse Unabhängigkeit Deutschlands und erkaufte sie durch den Preis seines Lebens. Den Schweden und ihrem tapfern Könige ähnlich, war es den Russen und dem Gesegneten Alexander I vorbehalten, den Völkern in ihrem heiligen Kampfe für's Vaterland beizustehen und die vom herrschsüchtigen Eroberer bis zu ihren Grundpfeilern erschütterten Throne emporzurichten.

Schon sechs Jahre lang hausten die Franzosen in jenem Lande wie in ihrem eignen. Beinahe alle Festungen dieses Gebiets waren von ihnen eingenommen, und zwar, an der Oder Glogau, Küstrin, Stettin; an der Elbe das befestigte Dresden und die Festungen Torgau, Wittenberg und Magdeburg. Der Besitz dieser Punkte gewährte den Franzosen große Vortheile, indem sie ihre Vertheidigungslinien verstärkte und im Fall sie zur Offensive übergingen zu vorzüglichen Basen dienten. In dem Gebiete zwischen der Elbe und dem Rhein herrschte im deutschen Volke Abscheu gegen die Franzosen, die Fürsten aber des Rheinbundes hielten an Napoleon theils aus Kleinmuth, theils aus Furcht Verluste bei einer andern Ordnung der Zustände zu erleiden. Hingegen war der größte Theil der Bevölkerung zwischen der Oder und dem Niemen oder bis zur russischen Gränze, bestehend aus Polen, Napoleon ergeben. Dabei waren die Franzosen und ihre Verbündeten ebenfalls im Besitz beinahe aller Festungen des Landes. Und obgleich das Erhalten von Garnisonen in diesen Festungen die Armee Napoleon's schwächten, so war die russische

Armee durch die Blokade- und Belagerungstruppen noch mehr geschwächt.

Wenn wir über die Eigenschaften dieses Kriegsschauplatzes überhaupt Betrachtungen anstellen, so finden wir, daß dessen nördlicher Theil, der dem Meere anliegt, ein flaches Land, bedeckt von vielen Seen und Morästen, bildet; der Boden dieses Landes ist größtentheils lehmig, sandig oder steinig und erfordert große Anstrengungen des Ackermanns; der südliche Theil des Schauplatzes, von der böhmischen Gränze bis zur Linie von Eisleben, über Altenburg, Dresden, Bautzen und Bunzlau, bis Breslau, ist hingegen bergig, bevölkert und fruchtbar: der mittlere Strich ist wellenförmig, bietet aber stellweise ziemlich weite Ebenen.

Die Oder, mit ihren Festungen Glogau, Küstrin und Stettin, war für die Franzosen die vortheilhafte, defensive Linie, welche, nach der Meinung des Marschalls St.-Cyr, sie hätten benutzen müssen, um die russischen Truppen aufzuhalten und in der Gewalt der Franzosen Berlin und das ganze Land zwischen der Oder und der Elbe zu behalten. Und in der That, wäre es dem Vicekönig gelungen unsere Armee an der Oder bis zur Ankunft Napoleon's mit seinen wiederzusammengezogenen Truppen anzuhalten, so wäre die Bewaffnung Preußens verzögert und Napoleon wäre gleich nach Eröffnung der Operationen an der Oder in das ihm ergebene Herzogthum Warschau eingefallen und hätte Verstärkungen an sich gezogen.

Die Elbe, mit den Festungen Magdeburg, Wittenberg und Torgau und mit den im zweiten Feldzug des Jahres 1813 befestigten Städten Hamburg und Dresden, bildete eine vorzügliche defensive Linie, erforderte aber wegen ihrer großen Ausdehnung (über 400 Werst) bedeutender Kräfte zur Besetzung; daher war der Vicekönig genöthigt (wie dies in der Folge erläutert

wird) die Vertheidigung des ganzen Landes oberhalb der Mündung der Saale aufzugeben und sich auf die Behauptung des Laufs dieses Flusses und eines kleinen Theils der Elbe in der Umgegend Magdeburgs zu beschränken. Und obgleich Napoleon im zweiten Feldzuge des Jahres 1813, nach Schluß des Waffenstillstandes, wichtige Vortheile aus der von ihm zur Vertheidigung vorbereiteten Elbe-Linie zog, so war er doch genöthigt sie zu verlassen, als die Verbündeten zahlreichere Kräfte auf die Communication der französischen Armee nach Leipzig zu richteten.

Ueberhaupt wurden alle Festungen des Kriegsschauplatzes von den Franzosen in solchen Stand gesetzt, daß sie sich lange Zeit vertheidigen konnten. Dies wird bei unten folgender Beschreibung der Belagerungen ausführlicher dargelegt werden.

Die Hauptpunkte dieses Schauplatzes in militairischer und politischer Beziehung waren: Berlin, Dresden, Königsstein, Hamburg und Leipzig.

Berlin, die Hauptstadt Preußens, konnten die Franzosen, nachdem sie die Linie der Oder verlassen, nicht behalten; dies lag theils in den topographischen Bedingungen der Oertlichkeit dieses Punktes, die zur Vertheidigung nicht geeignet ist, theils in der feindseligen Stimmung der Berliner bezüglich Napoleon's. Dresden, die Hauptstadt Sachsens, dessen König gänzlich Napoleon ergeben war, erhielt im zweiten Feldzuge des Jahres 1813 eine besondere Wichtigkeit in militairischer Beziehung, indem sie von den Franzosen während des Waffenstillstandes befestiget und für sie ein Stütz- und sicherer Uebergangspunkt wurde. Königsstein, eine kleine sächsische Festung an der Elbe, erhielt eine strategische Wichtigkeit durch den dort errichteten Uebergang, welcher Napoleon im zweiten Feldzuge das Operiren gegen die Communicationen der verbündeten Hauptarmee und Böhmen, ihre Basis, erleichterte. Hamburg eignete sich der Oertlichkeit nach in Ver-

theidigungsstand gesetzt zu werden. Die Einwohner dieser wichtigsten hanseatischen Stadt waren gegen ihren Willen Unterthanen des französischen Kaisereichs geworden, mithin bereit Partei für die Verbündeten zu ergreifen. Dieser Punkt wurde stark befestigt und vom Marschall Davoust hartnäckig vertheidigt. Leipzig, ein wesentlicher, strategischer Punkt, wo viele Wege des nord-östlichen Deutschlands sich vereinigten, erleichterte den Verbündeten das Umgehen der Stellung Napoleon's an der Elbe.

Die Operationen der Verbündeten nahmen im ersten Feldzuge des Jahres 1813 hauptsächlich folgende Richtungen: 1) von Landsberg über Berlin und 2) von Kalisch über Dresden. Beide Wege führten nach Sachsen, dessen Einnahme für beide Theile sehr wichtig war. Die Verbündeten, indem sie sich dieses Landes bemächtigten, hinderten den Feind sich Berlin und dem Herzogthume Warschau zu nähern, konnten die Hülfsmittel des fruchtbaren und sehr bevölkerten Landes zur Verpflegung ihrer Truppen benutzen, und endlich — ihren im Innern Deutschlands aufgepflanzten Fahnen noch andere Verbündete beigesellen, oder wenigstens einzelne Empörungen der Einwohner erleichtern. Auch hingen die Absichten Oestreichs sehr viel von der Entwickelung des Angriffskrieges der russisch-preußischen Armee ab. Andrerseits konnte Napoleon nur durch die Einnahme Sachsens und der Elbe-Linie sich in Deutschland halten; der Verlust dieser Linie nöthigte ihn zum Rückzuge hinter den Rhein und bewirkte den Abfall der Mitglieder des Rheinbundes.

Auf Grundlage dieser Auffassungen war die Einnahme Sachsens der erste Gegenstand der russischen Kriegsoperationen. Die Einwohner dieses Landes waren, gleich ihren übrigen deutschen Landsmännern, bereit sich gegen die Franzosen zu erheben, und wenn dies in Wirklichkeit statt gefunden hätte, so würden die Unterthanen des Königs von Westphalen dem Beispiele Sachsens

gefolgt haben, und die Verbündeten hätten ihre Operationen nicht an der Elbe sondern am Rhein eröffnet: auf diese Art wäre die Befreiung Deutschlands schneller erfolgt und mit weniger Opfern. Dies könnte besonders vortheilhaft für Sachsen gewesen sein, welches vielleicht nicht der Schauplatz des Krieges für ein halbes Jahr lang geworden wäre und bei'm Friedensschlusse einen bedeutenden Theil seines Gebiets nicht verloren hätte.

Die Ursache alles Ungemachs, welches Sachsen erlitten, war der König Friedrich August selbst. Achtungswürdig in seinem Familienkreise, geliebt von seinen Unterthanen, über die er beinahe seit fünfundvierzig Jahren herrschte, war der König gottesfürchtig bis zur Heuchelei, hoffärtig in den äußeren Erscheinungen seines Ranges und unfähig in wichtigen Fällen entschlossen zu handeln. Napoleon und seine Erfolge übten auf Friedrich August eine außerordentliche Einwirkung, und das Wohlwollen des Eroberers hatte ihn gänzlich unterworfen. Doch hatte der Einfall der Russen in Preußen, ihr Erscheinen in Berlin und das Erheben des preußischen Volkes Friedrich August in Unruhe versetzt. Augenscheinlich mußte Sachsen der Schauplatz des Krieges werden und sich durchaus zu einer der beiden Parteien schlagen. Am gefährlichsten war es neutral inmitten des Zusammenstoßes auswärtiger Heere zu bleiben; der König hatte sich aber nicht nur in diese ungünstige Lage versetzt, sondern aus seiner Hauptstadt entfernt, einer Regierungs-Commission die Leitung der Staatsgeschäfte überlassend. Indem er das Volk ermahnte Treue, Ordnung und Ruhe zu bewahren, erklärte er die von ihm übernommenen Verpflichtungen in der Eigenschaft eines Mitgliedes des Rheinbundes erfüllen zu wollen. Den $\frac{13}{25}$ Februar verließ er Dresden, in Begleitung seiner Familie, einiger Minister und des französischen Gesandten, Baron Serrat, mit 200,000 Thaler in klingender Münze, mehr als vier Millionen in Obligationen

und einem großen Theil der Kostbarkeiten des grünen Gewölbes. Zum Schutz des Königs und seiner Schätze wurden zwei Kuirassier-Regimenter und eine kleine Abtheilung Infanterie bestimmt. Anfänglich begab er sich an die baierische Gränze seines Gebiets, nach Plauen, im März aber nach Regensburg, von wo er den $\frac{1}{13}$ April, dem Schutze Oestreichs sich anvertrauend, nach Prag zog.

Unterdessen war Sachsen allen Wechselfällen des Kampfes zwischen seinen mächtigen Nachbarn überlassen. Der König befahl alle sächsischen Truppen, sowohl die aus Rußland zurückgekehrten, als die neu formierten, in Torgau zu versammeln; anstatt aber, der Pflicht eines Mitgliedes des Rheinbundes gemäß, sie mit der Armee des Vicekönigs zu vereinigen, verbot er sowohl die französischen als die russisch-preußischen Truppen in diese Festung und in die kleine Festung Königsstein einzulassen. In der Folge versagte er mehreremal die von Napoleon geforderte Vereinigung der sächsischen Kavalerie mit dem Corps Ney; andrerseits versagte er den Verbündeten seine Mitwirkung. Die Lage Sachsens erlaubte aber diese, Oestreich nachgeahmte schwankende Politik nicht. Der König überzeugte sich davon, doch nur dann als die Sache nicht mehr zu ändern war ([1]).

Der Grundgedanke des Operationsplanes der verbündeten russisch-preußischen Armee war vom General Scharnhorst, während seines Aufenthaltes im Hauptquartiere des Kaisers Alexander, vorgeschlagen. Nach dem eignen Zeugnisse des Generals war, für's erste, nur entschieden, daß „die Armee Wittgenstein's auf Magdeburg, die Armee Blücher's auf Dresden marschiere; die Hauptarmee sollte aber den Truppen Blücher's in der Ent-

fernung von drei Märschen folgen[4]. Scharnhorst beabsichtigte einen großen Theil der Infanterie und regulären Kavalerie auf dem linken Flügel der Operations-Fronte zu vereinigen, dort einen hartnäckigen Widerstand dem Feinde entgegenzustellen, und unterdessen mit leichten Truppen, die dem rechten Flügel der Verbündeten beigegeben wären, seinen linken Flügel zu umgehen (*).

Die Ursache solcher Zertheilung der Kräfte in zwei abgesonderte Armeen war die Befürchtung — einerseits, daß Napoleon nicht das im Feldzuge des Jahres 1806 ausgeführte Umgehen wiederhole, andrerseits, daß er, nachdem er unsere rechte Flanke umgangen, uns nicht auf die neutrale böhmische Gränze werfe. Dieser Plan erweckte nicht nur in unsrem, sondern auch im preußischen Hauptquartiere Zweifel. Der General Knesebeck, welcher den Ruf eines großen Strategikers erworben, schlug vor, den vereinigten Truppen Blücher's und Wittgenstein's die Richtung auf Magdeburg gegen den Vicekönig nehmen zu lassen, ihn mit überlegenen Kräften zu werfen, die Belagerung der Festungen an der Elbe zu unternehmen, und um die Einwohner der vormaligen preußischen Länder und Westphalens zum Aufstande zu bewegen, leichte Truppen zu verwenden. Das unbedingte Vertrauen aber des Kaisers Alexander zu Scharnhorst gab seinem Operations-Plan den Vorzug ([2]).

Den dargelegten Absichten der Verbündeten zufolge, fand nach Schluß des Kalischer Vertrags die Bewegung der russisch-preußischen Truppen nach Sachsen in zwei Kolonnen statt: die rechte, unter Graf Wittgenstein, bestehend aus 20,000 russischer

---

(*) Brief Scharnhorst's vom 6 April n. St.

und 30,000 Mann preußischer Truppen ([3]), voran die Avant-Garde des Fürsten Repnin, nahm ihre Richtung auf Berlin; die linke, unter Blücher, bestehend aus 27,000 Mann, mit der Avant-Garde des General-Adjutanten Baron Winzingerode, 13,000 Mann stark ([4]), bewegte sich auf Dresden. Unsere Hauptarmee, ohngefähr 30,000 Mann, blieb zeitweilig theils an der Oder, theils bei Kalisch ([5]), wo sich das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Fürsten Kutusow vom $\frac{12}{24}$ Februar bis zum $\frac{27\ \text{März}}{8\ \text{April}}$ befand. Der Befehl über die in Schlesien versammelten preußischen Truppen wurde auf Einwirkung Scharnhorst's dem General der Kavalerie Blücher anvertraut, ohnerachtet der Verdienste des General-Feldmarschall's Kalkreuth und obgleich der Generalleutnant Tauenzien, der die besondere Wohlgeneigtheit des Kaisers Alexander besaß, auf das Obercommando über die Truppen Anspruch machte. Der in vorgerückten Jahren feurige, bis zur Verwegenheit kühne Blücher war von den Truppen vergöttert. Vorwärts, dieser von ihm im Kampfe gebrauchte Ausdruck, wurde sein Zuname; Scharnhorst, zur selben Zeit zum Generalleutnant befördert, wurde Chef des Generalstabs der Blücherschen Armee, der Generalmajor Gneisenau wurde General-Quartiermeister.

Der Bestand der preußischen Truppen, in dieser Epoche, unterschied sich vom Bestande der russischen Armee. Bei unsren Verbündeten war die ganze Infanterie in Brigaden vertheilt, bestehend jede aus sieben Bataillonen mit Jäger-Abtheilungen, in Allem bis 6,000 Mann; die Regimenter im Bestande von drei Bataillonen im Kriegszustande, waren 2,400 Mann stark. Die Brigaden waren von Generalmajoren und Obersten commandirt, die Regimenter von Oberstleutnanten, die Bataillone von Majoren; die Batterien, im Bestande von 8 Geschützen — von Leutnanten und Unterleutnanten. In unsrer Armee, nach

dem beschwerlichen Winterfeldzuge, bestand im Gegentheil manches Regiment nur aus 200 oder 300 Mann. Die Division enthielt 4 bis 6 Regimenter, in Allem 1,500 bis 2,000 Mann; die Corps, 3,000 bis 4,000 Mann stark, also nicht viel größer als die preußischen Regimenter, waren von Generalleutnanten commandirt; die Divisionen und Brigaden von Generalmajoren; die Regimenter, 200 bis 600 Mann stark, von Obersten; die Batterien, im Bestande von 12 Geschützen, von Obersten und Oberstleutnanten. Daher entstanden, bei Vereinigung der Truppen beider Armeen, in den Detaschements manchmal Mißverständnisse zwischen den Befehlshabern über das Amtsalter, wozu auch die gegenseitige Unkenntniß der Sprachen, welche sie unter sich zu gebrauchen hatten, Anlaß gab. Bezüglich aber der Eigenschaft der Truppen, hatte die russische Armee, nach dem Geständnisse selbst der Ausländer, einen entschiedenen Vorzug vor der preußischen: die russischen Truppen, die noch nicht Zeit hatten complettirt zu werden, bestanden aus alten erfahrnen Soldaten, die im vorangegangenen Feldzuge sich alle Beschwerlichkeiten und Entbehrungen des Kriegslebens angeeignet hatten. Im Gegentheil hatten die preußischen Truppen, das Yorksche Corps ausgenommen, keinen Begriff von den Beschwerden des Krieges und bestanden meistentheils aus Rekruten, die eine nur oberflächliche taktische Bildung erhalten konnten, die Kavalerie besonders, aus jungen Soldaten formiert, erforderte einige Monate um vollkommen eingeübt zu werden. Dafür aber, was den Geist der Truppen anbelangte, gaben die preußischen Krieger weder den Russen, die ihre Genossen im ruhmvollen Kampfe wurden, noch ihren Feinden, den Franzosen, nach.

Die Avantgarde des Grafen Wittgenstein, unter dem Befehle des Fürsten Repnin, verließ Landsberg, überschritt den 18 Februar/2 März die Oder bei Güstebiese, halbwegs zwischen Küstrin und Schwedt, und näherte sich den andern Tag Berlin. Der Vicekönig, der nicht die Absicht hatte sich in der Stadt zu halten, vereinigte seine Truppen in der Nacht auf den 20 Februar/4 März auf der Wittenberg'schen Straße und befahl dem Generale Grenier mit der Arriergarde Berlin zu verlassen. Grenier, der den Rückzug seiner Truppen zu erleichtern wünschte, kam mit der preußischen Regierungscommission dahin überein, daß die Thore der Stadt in der Mitternacht von der Bürgergarde besetzt, und das Einziehen der russischen Truppen erst am Morgen gewährt werden sollte. Kaum war aber die Bewachung der Stadt den Bürgern übertragen, zeigten sie den nächsten Kosakenposten den Ausmarsch der Franzosen an. Das Detaschement des General-Adjutanten Tschernischew trat den 20 Februar/4 März um 6 Uhr morgens zuerst in die Stadt; ihm folgten die übrigen leichten Detaschements und die Avantgarde. Zur Verfolgung des Feindes, der über Treuenbrietzen und Jüterbock sich auf Wittenberg zurückzog, wurden Parteigänger und der Generalmajor Diebitsch mit der Kavalerie der Avantgarde beordert; die übrigen Truppen des Fürsten Repnin ließen sich in der Stadt nieder (9).

Am selben Tage, den 20 Februar/4 März, langten die Hauptkräfte des Grafen Wittgenstein in Landsberg an, gingen am 22 u. 23 Februar/6 u. 7 März über die Oder bei Güstebiese, ohnweit Zellin, und näherten sich am 27 Februar/11 März morgens Berlin. Der Einzug in die befreite Hauptstadt war feierlich. Der russische Feldherr wurde beim Königsthore vom Prinzen Heinrich, Bruder des Königs, vom Kriegs-Gouverneur Generalleutnant Lestocq, von den Generalen, Offizieren und städtischen Abgeordneten aus der Zahl der achtbarsten Bürger empfangen. So lange die Truppen sich durch

die Stadt bewegten waren alle Fenstern und sogar die Dächer der Häuser von Menschen besetzt, welche ihre Freude und ihre Sympathie zu den Verbündeten durch den unaufhörlichen Ausruf: „es lebe Alexander, es lebe unser Erretter", ausdrückten. Graf Wittgenstein und die Generale speisten bei dem Prinzen. Den Abend wurde die Stadt von den Einwohnern freiwillig erleuchtet. Im Theater waren für die obern Befehlshaber unsrer Truppen Logen bestimmt. Die Vorstellung erinnerte an eine russische Anecdote, wenigstens war es die Absicht des Autors. Allein niemand sah auf die Bühne, alle wollten Wittgenstein und seine Kampfgenossen sehen, und der laute wiederholte Ruf „es lebe Alexander, es lebe der König", übertönte die Schauspieler (7).

Das Corps York folgte den Truppen Wittgenstein's, langte den $\frac{\text{22 Februar}}{\text{6 März}}$ in Ariswalde und den andern Tag in Soldin an. Den $\frac{1}{13}$ März ging dessen Infanterie und Kavalerie über die Oder bei Güstebiese, die sämmtliche Artillerie aber bei Nieder-Bützow. Das Corps Bülow, unter dem Oberbefehle York's, wie schon gemeldet, trat den $\frac{\text{18 Februar}}{\text{2 März}}$ aus Neu-Stettin auf Stargard und Harz aus, und ging über die Oder bei Schwedt; eine der Brigaden dieses Corps, unter Generalmajor Thümen, am selben Orte einen Tag später. Sie wandte sich aber über Pankun gegen Stettin, um diese Festung an dem linken Ufer der Oder bis zur Ankunft der Pommernschen Reserven unter Generallentnant Tauenzien, welche diese Brigade ablösen sollten, zu blokieren; die andere Brigade blieb einstweilen bei Schwedt; die Brigade Borstell's blokierte zuerst Stettin an dem rechten Ufer des Flußes, überschritt ihn aber am $\frac{3}{15}$ März bei Schwedt, und ging über Zhedenik und Gransee auf Ratenow. Das Corps York nahm seine Richtung von Güstebiese aus gerade auf Berlin und zog am $\frac{5}{17}$ März in die Hauptstadt Preußens ein. Der Prinz Heinrich und Graf Wittgenstein begaben sich mit zahlrei-

chem Gefolge zum Königsthore zu den Truppen York's hinaus. Unzählige Massen Volks strömten auch ihren Truppen entgegen. Nachdem das Corps dem Prinzen das Gewehr präsentirt hatte hielt es seinen feierlichen Einzug in Berlin. Den Abend erleuchteten die Einwohner wieder ihre Häuser, und als York im Theater erschien standen Alle von ihren Plätzen auf und bewillkommneten ihn mit dreimaligem Hoch!

Gleichzeitig mit diesen Feierlichkeiten, die aus der Erinnerung des preußischen Volkes ganze Jahre erlittener Drangsale verdrängten, erfuhren die Einwohner Berlins den entschiedenen Willen ihrer Regierung sich gegen Napoleon zu bewaffnen. Die Aufrufe: „an mein Volk“ und „an mein Kriegsheer“ wurden veröffentlichet; die Errichtung der Landwehr verfügt. Die Bürger Preußens athmeten frei ([8]).

Mit demselben Entzücken nahmen die Einwohner Breslaus den Kaiser Alexander auf. Preußen hatte Napoleon schon den Krieg erklärt; nichts hinderte also die Zusammenkunft der Verbündeten Monarchen. Der Kaiser kam in Breslau den $\frac{3}{15}$ März an. Ihm entgegen sandte der König an die Gränze Schlesiens, hinter den Ort Wartenberg, den Generalleutnant Kleist, den Obersten Prinzen Biron von Kurland und den Presidenten der Regierungscommission Merkel mit den Abgeordneten Schlesiens und der höhern Geistlichkeit. Den Kaiser Alexander begleitete der Graf Nesselrode, der Graf Araktscheew und der Oberhofmarschall Graf Tolstoi. Der König selbst, begleitet von allen Prinzen seines Hauses, ging unserm Kaiser bis Oels, 4 Meilen von Breslau, entgegen. In allen Städten und Dörfern war der Kaiser mit freudigem Ruf und mit Glockengeläute empfangen. Ohngefähr eine halbe Meile vor der Stadt setzten sich beide Monarchen mit ihrem ganzen Gefolge zu Pferde und begaben sich, den an dem Wege aufgestellten Truppen und dem in großer

Menge sich versammelten Volke vorbei, ins königliche Schloß, wo sie schon in der Dämmerung, gegen 6 Uhr abends, anlangten. Glockengeläute und Kanonendonner verschmolzen in den lauten Bewillkommnungen der Einwohner und dem Ausrufe der Truppen. So empfingen die Einwohner Preußens ihren Erretter, und es möge in dem Leben der Völker das Andenken an dergleichen Feierlichkeiten sich erhalten, welche die Bürger benachbarter Völker durch die unauflösbaren Bande kriegerischer Brüderschaft vereinigen!

Ueberhaupt glich Preußen zu dieser Zeit dem Bilde eines ungeheuren Feldlagers. In allen Städten, auf den Marktplätzen, in den Straßen, in den Pallästen und in den armen Hütten las man mit Begierde die Aufrufe des Königs „an mein Volk“ und „an mein Kriegsheer“, welche Jedermann fortrissen, weil sie die allgemeinen Gefühle des Volkes ausdrückten. Der König selbst, als Anführer seiner Unterthanen, zog in den Kampf, welcher die Frage über die Existenz Preußens entscheiden sollte. „Zu den Waffen“ rief er aus, und inmitten der gebildeten Söhne Deutschlands konnte die Wissenschaft nicht stumm bleiben: Mars bediente sich der Philosophie und der Poesie als Werkzeuge. E. M. Arndt, der mit Stein aus Rußland in Königsberg angekommen war, brachte die von ihm in Petersburg gedruckte Schrift: „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann, worin gelehret wird, wie ein christlicher Wehrmann sein und mit Gott in den Streit gehen soll“ mit sich. Diese Flugschrift, welche Haß gegen Napoleon und die Franzosen athmete, war in Berlin nachgedruckt und wurde ein Volksbuch (°). Eine andere Schrift Arndt's: „Was bedeutet Landwehr und Landsturm?“ brachte einen tiefen Eindruck nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland hervor. Es erschienen eine Menge Oden und Lieder, die das Volk zur Rache und Ver-

achtung des Todes reizten. Gelehrte und Literatoren rüsteten sich zur Vertheidigung des Vaterlandes. Unter der Zahl der Freiwilligen befanden sich: der Sänger Undine's, Baron de la Motte-Fouqué und der Held Körner. Nachdem Fichte, als Professor der Philosophie, die wahre Bedeutung des Krieges dem Geiste seiner Zuhörer vorgeführt, bewaffnete er sich von Kopf bis zu den Füßen und trat in die Reihen des Landsturms. Schadow, Director der Akademie der Künste, hatte aus seinen Schülern eine ganze Kriegsschaar gebildet. Sogar Geistliche predigten ihren Zuhörern, anstatt Worte des Friedens und der Liebe, den Kampf bis zum letzten Athemzuge und bezeichneten den bevorstehenden Krieg als einen heiligen Streit für die gerechte Sache.

Die verbündete Armee, unter Befehl des Generals der Kavalerie Blücher, in Breslau versammelt, trat von dort in einigen Echelons vom $\frac{4}{16}$ bis zum $\frac{12}{24}$ März aus, und nahm ihre Richtung über Liegnitz auf Bunzlau, wo das Hauptquartier am $\frac{10}{22}$ anlangte. Unterdessen hatte das russische Corps Winzingerode Bautzen schon den $\frac{8}{20}$ besetzt. Das Corps Miloradowitsch, bestehend aus 13 bis 14,000 Mann, hatte die Festung Glogau eingeschlossen, wurde am $\frac{8}{20}$ März durch preußische Truppen des Generalmajors Schüler von Sanden abgelöst, und ging über die Oder bei Milzig. Das Detaschement des Generalmajors Helfreich, welches die Festung Küstrin beobachtet hatte, wurde am $\frac{5}{17}$ März vom Detaschement des Generallieutnants Grafen Woronzow (von der vormaligen Westarmee) abgelöst ([10]) und vereinigte sich mit den Truppen des Grafen Wittgenstein am $\frac{8}{20}$ März in Berlin. Die Hauptarmee aber blieb, wie vormals,

in Kalisch, wo sich das Hauptquartier des Kaisers Alexander und Fürsten Kutusow, wie schon gesagt, bis zum $\frac{26 \text{ März}}{7 \text{ April}}$ befand ([11]).

Nachdem der Vicekönig die Elbe überschritten, nahmen seine Truppen folgende Stellung an: die rechte Flanke unter dem Befehl des Generals Regnier, bestehend aus 4,500 Mann, von Dresden bis Meißen; die sächsischen Truppen, die zum 7-ten Corps Regnier's gehörten, wurden in Dresden und Torgau, unter Leitung des sächsischen Generals Thielemann, formiert; Marschall Davoust, der mit 3,000 Mann aus Leipzig in Dresden am $\frac{1}{13}$ März ankam, übernahm den Befehl über die in der Umgegend dieser Stadt versammelten Truppen; Marschall Victor, mit 5,000 Mann aus Rußland zurückgekehrter Truppen, hatte Wittenberg, Roßlau und Aken besetzt; Grenier stand mit dem 11-ten Corps, bestehend aus 18,000 Mann, bei Wittenberg; General Lauriston mit dem 5-ten Corps, bestehend aus 16,000 Mann, bei Magdeburg; General Vandamme mit der Division Lagrange vom Lauristoner Corps und der Division Morand, die aus Schwedisch-Pommern angekommen, in Allem bis 6,000 Mann, an der untern Elbe; das 1-ste Kavalerie-Corps des Generals Latour-Maubourg, bestehend aus 1,800 Mann, stand bei Magdeburg; das 2-te Kavalerie-Corps, bestehend aus 1,000 Mann, wurde in Braunschweig formiert. Folglich waren unter dem Vicekönig an der Elbe bis 52,000 Mann Infanterie und bis 3,000 Mann Kavalerie versammelt, außer den 2,400 Mann der Gardekavalerie-Division des Generals Roguet, die sich beim Hauptquartier des Vicekönigs in Leipzig befand ([12]).

Unsrerseits, nach der Einnahme Berlins, beobachteten die Parteigänger und der Vortrab des Generals Diebitsch die Fe-

stungen Wittenberg und Magdeburg; Generallieutnant Kleist stand mit der Avantgarde bei Treuenbrietzen; das Corps York in der Umgegend Potsdams; das Corps Berg bei Potsdam; die Division Bülow bei Schwedt; die Brigade Borstell bei Ratenow; ein kleines russisches Detaschement ([13]) blokirte Spandau bis zum $\frac{20 \text{ März}}{1 \text{ April}}$, und wurde hernach durch das preußische Detaschement des Generals Thümen abgelöst ([14]). Das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein blieb in Berlin. Dies war die Stellung der verbündeten Armee bis zum $\frac{11}{26}$ März ([15]).

Die Ursache der Unthätigkeit dieser Armee, nach der Einnahme Berlins, lag in der Verschiedenheit der Ansichten des Fürsten Kutusow und des Generals Scharnhorst bezüglich des vom Letzteren vorgeschlagenen Operations-Plans.

Als der Feldmarschall den Bericht Wittgenstein's über seine Absicht die Elbe zu überschreiten erhielt, erinnerte ihn der Feldmarschall an die Disposition, welche eine Woche früher aus dem Hauptquartier sowohl ihm als Blücher gesendet worden. Kutusow behauptete sehr gründlich, daß ihr Uebergang über die Elbe, in bedeutender Entfernung von einander, die ihnen anvertrauten Armeen großer Gefahr aussetzte, daß Graf Wittgenstein nicht in der Nähe von Magdeburg, sondern etwas oberhalb Meißen, gleichzeitig mit dem Uebergange Blücher's bei Dresden, übersetzen müßte, und daß die verbündeten Armeen concentrisch auf Leipzig und Altenburg operiren sollten ([16]). Auf die vom Grafen Wittgenstein angezeigte Absicht, gleich nachdem das Detaschement Bülow, welches Magdeburg beobachtete durch andere Truppen abgelöst wäre, über die Elbe zu gehen — bemerkte aber der Feldmarschall, daß, obgleich die bei Leipzig und Erfurt versammelten Kräfte der Franzosen durch die verbündeten Armeen an den Rhein geworfen werden könnten, die vom Feinde erwarteten Unterstützungen doch nicht außer Acht zu lassen wären. Daher

zog Kutusow den Schluß, daß wir die Ankunft unserer Reserven erwarten und uns von der Elbe nicht sehr entfernen müßten mit dem doppelten Ziele 1) die Völker Deutschlands zum Aufstande zu bewegen, 2) den Feind in Ungewißheit und Unthätigkeit zu erhalten ([17]). Ungefähr in demselben Sinne schrieb er dem General Winzingerode, welchem er die Nothwendigkeit verdeutlichte, sich gewagter Unternehmungen zu enthalten, welche den durch unsere Erfolge auf die öffentliche Meinung in Deutschland erlangten Einfluß zerstören könnten. „Ich kann nicht — schrieb der Feldmarschall — so offen mit Blücher reden, daher überlasse ich es Ihnen ihm die Nothwendigkeit des von uns angenommenen Plans zu beweisen, ohne ihm einen vollen Einblick in unsere Hülfsmittel zu verschaffen“ ([18]). Und als Graf Wittgenstein dem Fürsten Kutusow das Erscheinen von beinahe 50,000 Mann feindlicher Truppen gemeldet, wiederholte der vorsichtige Feldmarschall seine Befürchtungen bezüglich des Uebergangs bei Roßlau und befahl Wittgenstein sich eiligst Blücher zu nähern, den uns bei Meißen gesicherten Uebergang einzurichten und die Brücke bei Roßlau zu zerstören. „Ich muß — schrieb Kutusow — dasjenige wiederholen, was Ew. Erlaucht aus meinen früheren Mittheilungen zu ersehen belieben, nämlich, daß ein schnelles Vorrücken uns gar keinen Nutzen bringen kann“ ([19]).

Während dieses Schriftwechsels erweiterten unsere Parteigänger ihren Wirkungskreis jenseits der Elbe.

Der Oberst Tettenborn sollte an der Spitze eines Detaschements, 1,300 Mann stark und bestehend aus vier schwachen Kosakenregimentern, sechs Schwadronen und zwei Kanonen reitender Artillerie, Hamburg besetzen, die Einwohner dieser Stadt und des Landes am linken Ufer der untern Elbe gegen die Franzosen bewaffnen und die Depots und Vorräthe des Feindes im nördlichen Deutschland zerstören ([20]). In Ludwigslust angelangt

schloß Tettenborn einen Vertrag mit dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin, welcher die Verpflichtung übernahm Truppen gegen die Franzosen aufzustellen. Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz ging auch zu den Verbündeten über. In Lauenburg, der nächsten unter den Städten Hannovers, die dem Kaiserreiche Napoleon's einverleibt waren, rissen die Einwohner bei'm Erscheinen der Kosaken alle französische Wappen von den öffentlichen Gebäuden ab und bewaffneten sich für die Sache der Verbündeten. Dort erfuhr Tettenborn, daß Hamburg in Allem nur von 1,000 Mann feindlicher Truppen und der Zollwache besetzt war, und daß der General Morand zur Unterstützung dieser Garnison aus Schwedisch-Pommern mit 3,000 Mann und 17 Geschützen über Gadebusch und Möllen marschiere. Unterdessen hatte der in Hamburg commandirende General Carra St.-Cyr, einen Aufstand der Einwohner befürchtend, sich nicht erdreistet die Ankunft unsers Parteigängers abzuwarten und zog auf dem linken Ufer der Elbe nach Artlenburg. Ohnerachtet dessen setzte doch Morand seine Bewegung auf Hamburg fort; als aber der dänische General Ewald, der mit einem Detaschement von 3,000 Mann an der holsteinschen Gränze stand, auf die Forderung Tettenborn's erklärt hatte, daß seine Regierung in die Besetzung Hamburgs von den französischen Truppen nicht einwillige, wandte sich Morand nach Zollenspiecker, um dort die Elbe zu überschreiten. Als dies Tettenborn erfuhr, marschierte er forciert auf Bergdorf, ereilte den Feind den $\frac{5}{17}$ März bei'm Uebergange über die Elbe, attakierte ihn mit zwei abgesessenen Kosaken-Regimentern Denissow und Grebzow, und nahm ihm 6 Kanonen. Darauf besetzte unser Detaschemement am selben Tage Bergdorf. Dort erschien eine Deputation aus Hamburg und erklärte, daß die in der Stadt eingesetzte französische Regierung sich ergebe. Allein Tettenborn eröffnete den Deputirten, daß Hamburg den

Schutz der Verbündeten nur dann zu hoffen hätte, wenn die Stadt sich von Frankreich lossage und die frühere eigene Regierung wieder einsetze. Den andern Tag erschien eine neue Deputation mit dem Vorschlag 5,000 Mann zur Vertheidigung der Stadt gegen die Franzosen zu bewaffnen, 200,000 Thaler aus den Einkünften der Stadt dazu zu verwenden und eine freiwillige Subscription für denselben Gegenstand zu eröffnen. Zugleich wurde Tettenborn seitens der Deputirten im Namen des Senats und ihrer Mitbürger eingeladen die Stadt zu besetzen.

Am $\frac{7}{19}$ März erfolgte der Einzug unsers kleinen Detaschements in Hamburg. Zwei Meilen vor der Stadt kam ihm schon eine aus Einwohnern bestehende Kavalerie-Abtheilung entgegen, dann die Bürgerwache, und eine halbe Meile vor dem Stadtthore war das Volk in ungeheuren Massen versammelt und bewillkommnete mit freudigem Ausrufe die Kosaken, welche die Umgegend von russischen Liedern ertönen ließen. Vor dem Stadtthore wurden Tettenborn von den ältesten Senatoren Koch und Schulz die Schlüssel der Stadt überreicht. Bei der Einfahrt wurde er von jungen Mädchen in weißen Kleidern, die ihn mit Kränzen erwarteten, empfangen. Während des ganzen Zuges unsrer Truppen durch die Stadt verstummten die lauten Bewillkommnungen des Volkes, Glockengeläute, Flinten- und Pistolenschüsse nicht; aus allen Fenstern weheten Fahnen. Die Einwohner verloren sich in den Bezeigungen ihres Entzückens, bekränzten mit grünen Zweigen ihre Hüte, die sie in die Höhe warfen oder auf langen Stangen emportrugen, andere bestreuten mit Blumen den Weg unsrer Krieger. Bekannte und Unbekannte umarmten sich und gratulirten einander, Viele weinten vor Freude. Auf allen Straßen waren Brustbilder des Kaisers Alexander ausgestellt und mit Blumengewinden und Lorbeern bekränzt. Am Abende war die ganze Stadt bis 2 Uhr Nachts

erleuchtet. Bei'm Austreten aus dem Theater, spannte das Volk die Pferde des Tettenborner Wagens ab und zog ihn bis zu dem Hause, wo ihm seine Wohnung angewiesen war ([21]).

Die Befreiung Hamburgs, der ersten Handelsstadt ganz Deutschlands und der reichsten unter allen Städten des Europäischen Festlandes, erregte einen allgemeinen Enthusiasmus in Preußen. Die Berliner feierten das Ereigniß, wie einen großen Sieg, mit Kanonen-Salven.

Der Oberst Tettenborn kündigte den andern Tag nach Einnahme Hamburgs die wiedererneuerte Handelsfreiheit an und sendete die Nachricht darüber nach London mit einem Schiffe, auf welchem sich der Kosak Wititschenko befand, als lebendiges Zeugniß der von den russischen Truppen erlangten Erfolge. Die Erscheinung dieses Kosaken erregte die Neugierde und Theilnahme der Engländer. Alle wünschten ihn zu sehen, bewirtheten ihn um die Wette, gaben ihm zu Ehren Gastmäler, und der rauhe Sohn des Tanais unterhielt, Dank dem eingebornen Scharfblicke und der Anleitung des ihn begleitenden Beamten, die Sympathie der Engländer während seines ganzen Aufenthaltes in London.

Nach Einnahme Hamburgs wurden kleine Truppenabtheilungen auf's linke Ufer der Elbe gesendet, um die Einwohner zum Aufstande gegen die Franzosen zu vermögen. In Erwartung dieser Bewaffnungen blieb Tettenborn in Hamburg und schritt zur Befestigung der Stadt und Formierung von Truppen. Es wurde entschieden, eine hanseatische Legion zu bilden, 2,800 Mann stark, bestehend aus zwei Bataillonen, sechs Schwadronen und zwei Batterien von 6 Geschützen jede, und außerdem eine Bürgerwache, zur unmittelbaren Vertheidigung der Stadt, bestehend aus 6 Bataillonen, jedes 1,200 Mann stark. Unterdessen wurde der Oberstleutnant Benkendorf, der mit einem

Kosakenregimente nach Lübeck geschickt war, von den Einwohnern dieser Stadt den $\frac{9}{21}$ März mit demselben Enthusiasmus empfangen wie Tettenborn in Hamburg. Unverzüglich wurde zur Anwerbung von Freiwilligen für bie hanseatische Legion geschritten; schon in den ersten zwei Tagen meldeten sich zum Dienste mehr als 500 Mann, zu deren Equipirung 60,000 Thaler zur selben Zeit eingingen. Es sollte ein Bataillon und zwei Schwadronen, zusammen 1,100 Mann, formiert werden, welche mit den Hamburger Truppen ohngefähr 4,000 Mann ausmachen sollten. In der Wirklichkeit aber waren nur bis 2,500 Mann zusammengebracht; die Opfer an Geld seitens der hanseatischen Städte waren sehr mäßig. Der Enthusiasmus der reichen Hamburger Bürger, die an die Bequemlichkeiten des Lebens gewöhnt waren, wurde von Berechnungen, die keine Hinreißung zulassen, verdrängt. Daher erwiesen sich die von ihnen veranstalteten Wehrmittel nicht ausreichend, um eine umfangreiche Stadt von beinahe 100,000 Einwohnern zu vertheidigen. Und was die auswärtige Hülfe anbelangte, so beschränkte sie sich auf ein Garde-Bataillon des Herzogs von Mecklenburg, 400 Mann stark, 200 Mann preußischer Infanterie, die sich mit dem Lübecker Bataillon vereinigten, und die englischen Cadres für die hannoversche Legion ([22]).

Die Einwohner Bremens waren bereit dem Beispiele Hamburgs und Lübecks zu folgen, wurden aber im Gehorsam zu den Franzosen durch die Ankunft der Detaschements Cara St.-Cyr und Morand und durch die Maßregeln der Strenge seitens des Befehlshabers des 32-ten Militair-Bezirks des französischen Reichs, General Vandamme, erhalten. Einen Begriff von seiner Wirkungsart giebt folgender Tagesbefehl vom 3 April n. St. „Die Lage, in welcher sich das mir anvertraute Corps befindet, nöthigt mich außerordentliche Maßregeln, welche die Umstände gebieten, zu ergreifen: ich muß sie in Ausführung bringen.

Vom Anfange meiner militairischen Laufbahn an und innerhalb unmöglicher Umwälzungen habe ich immer gewußt, mich höher als alle erdenkliche Wechselfälle zu stellen. Der Posten, den ich einnehme, legt mir schwere Pflichten auf, bei der Mitwirkung aber ausgezeichneter, hoher Beamten, welche die Pflichten unsrem hohen Monarchen treu zu dienen mit mir theilen, hege ich die Ueberzeugung, daß der Feind jeden gegen uns gerichteten Versuch theuer bezahlen wird. Glücklich in allen meinen Unternehmungen, habe ich noch nie Mißlingen erlitten. Niemand wird sich über mich beklagen, wenn es mir möglich sein wird dies zu vermeiden; allein die Forderungen strenger Ehre von Jugend an erfüllend, werde ich meine Schuldigkeit nicht verletzen. Meine einzige Richtschnur wird unsre Pflicht gegen den Monarchen und das Vaterland sein. Ich hoffe, daß, meinen Wünschen gemäß, die Verwaltungen und Einwohner des mir anvertrauten Departements (*) sich mit Vorsicht und Bedachtsamkeit, welche die dermaligen Umstände erfordern, betragen werden. Besonders vertraue ich dem Eifer und der Ergebenheit der guten Stadt Bremen, für welche Gefühle der Eid eures würdigen Maires mir einsteht. Niemand wird, wahrscheinlich, das unsinnige Betragen Hamburgs nachahmen. Ich bin gut und gerecht, meinem Charakter und meinen Gewohnheiten nach, werde aber bei der Erfüllung meiner Pflichten fürchterlich sein. Wie ein wahrer Krieger, treu meinem Berufe, werde ich Niemand schonen, wenn der Wille meines Kaisers, der Nutzen des Vaterlandes und der Ruhm unsrer Waffen es erfordert".

Noch vor der Ankunft Vandamme's aus Wesel in Bremen ergriffen die französischen Generale Maßregeln um den Gehorsam der Einwohner des Landes aufrecht zu erhalten. Carra St.-Cyr

(*) Bouches du Weser.

marschierte gegen den Norden zu, zerstreute den Landsturm und erreichte Bremerlehe an der Mündung der Weser; Morand aber rückte mit 2,300 Mann und 8 Kanonen ([23]) auf Hamburg vor und war am $\frac{15}{27}$ März schon in Tostädt, einen Marsch weit von Hamburg. Hier erhielt er die Nachricht über den Aufstand in Lüneburg. Und wirklich kaum erschienen die Kosaken auf dem linken Ufer der Elbe, als die Bürger Lüneburgs die französischen Beamten und die Zollwache fortgejagt, ihre frühere Verwaltung eingesetzt und eine Schützen-Abtheilung formiert hatten. — Französische Gendarmen, die den $\frac{14}{26}$ März den Versuch machten in die Stadt einzudringen, wurden mit Verlust zurückgeschlagen. Der General Morand wollte zuerst, wie gesagt, über Harburg nach Hamburg marschieren, anstatt dessen aber wandte er sich gegen Lüneburg, um die Einwohner dieser Stadt zu züchtigen. Den $\frac{20 \text{ März}}{1 \text{ April}}$ dort angelangt, verhafteten die Franzosen eine Menge Bürger. Morand setzte ein Kriegsgericht ein und drohte den andern Tag 50 Bürger zu erschießen. Diese Unglücklichen wurden aber durch das unerwartete Erscheinen unsrer Parteigänger gerettet.

Unter Letzteren befand sich zu der Zeit der General Dörnberg, bekannt durch seinen Versuch, im Jahre 1809 den König von Westphalen in Kassel, des Königs eigner Residenz, aufzuheben. Seine Beziehungen zu vielen Einwohnern Hannovers veranlaßten seine Bestimmung auf's linke Ufer der Elbe mit dem Detaschement des Generalmajors Benkendorf, welches Wittenberg beobachtete und verstärkt durch russische und preußische Truppen bis auf 1,100 Mann Infanterie und 2,000 Mann Kavalerie mit 6 Geschützen gebracht wurde ([24]). Dörnberg überschritt die Elbe in der Nacht vom $\frac{13}{25}$ auf den $\frac{14}{26}$ März bei Quitzöbel gegenüber Werben, wurde aber von einem französischen von Magdeburg her erschienenen Detaschement angegriffen und

auf Neuenkirchen geworfen. Doch kehrte er auf's rechte Ufer der Elbe über Scharpenloe zurück. Unterdessen näherte sich Havelberg das Detaschement Tschernischew's, welches Magdeburg beobachtete. Die Parteigänger trafen zusammen und kamen überein gemeinschaftlich zu wirken. Am $\frac{17}{29}$ März setzte Tschernischew auf Fähren und Böten bei Behlow, etwas oberhalb Wittenberg, über die Elbe, nahm Seehausen ein und warf den Feind, welcher wieder auf der Magdeburger Straße erschienen war; indessen der General Dörnberg auf dem rechten Ufer bis Lenzen den Fluß hinabging und hier am $\frac{19}{31}$ März auf Böten ebenfalls auf's andere Ufer übersetzte. Darauf rückten beide Detaschements in der Richtung von Danenberg und Wustrow unverzüglich vor, indem sie gegen Magdeburg zu durch das Kosaken-Detaschement des Obersten Wlassow, der über Seehausen und Arendsee marschierte, gedeckt waren. Als die Parteigänger auf ihrem Marsche die Gefahr, welche den Einwohnern Lüneburgs drohte, erfuhren, beschleunigten sie ihre Bewegung, legten in 24 Stunden 70 Werst zurück, langten am $\frac{20\text{ März}}{1\text{ April}}$ abends in Binenbütten ein (ohngefähr 12 Werst von Lüneburg) und erschienen den andern Morgen vor der Stadt.

Lüneburg, welches mehr als 10,000 Einwohner zählt, liegt auf dem linken Ufer der Ilmenau. Die Stadt war von einem Walle mit fünf Thoren umgeben, von denen zwei, das Alten-Brücker-Thor und das Lüner-Thor, gegen Osten und den Fluß zu, das Bardewicker-Thor gegen Norden, das Neue gegen Westen und das Rothe gegen Süden zu gelegen waren. Es wurde entschieden, den Hauptangriff von der Ostseite her auszuführen, um aber die feindlichen Kräfte von dort abzuleiten, sendete der General Tschernischew den Obersten Pahlen mit zwei Kosaken-Regimentern auf's linke Ufer zum Neuen Thor; der Oberst Wlassow nahm seine Richtung längs dem Wege nach Zelle, von

wo man Davoust mit einem beträchtlichen Detaschement erwartete, endlich wurde ein Kosaken-Regiment auf die Dannenberger Straße gesendet, zur Bedeckung der Wasserfahrzeuge, die unterdessen von Lenzen nach Boitzenburg ihren Gang genommen.

Der Angriff Pahlen's führte Morand nicht in Irrthum, im Gegentheil richtete Letzterer seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Vertheidigung der Stadt von der Ostseite, besetzte mit großen Kräften das Altenbrücker- und das Lünerthor und sendete ein Bataillon mit zwei Geschützen auf's rechte Ufer des Flußes. Dies kleine Detaschement, unerwartet von unsrer Kavalerie angegriffen, wurde zerstreut mit Verlust von 200 Mann Gefangenen und beider Geschütze. Darauf nahm die verbündete Artillerie die Anhöhen des rechten Ufers ein und eröffnete gegen die Stadt ein heftiges Feuer. Unter diesem Schutze warf sich der Major Essen mit den russischen Jägern zum Angriffe gegen das Altenbrücker-Thor, und der Major Borke mit einem preußischen Bataillon gegen das Lüner-Thor. Zwei Stunden lang wüthete ein hartnäckiger Kampf bei diesen Thoren; endlich drangen die preußischen Truppen in die Stadt, bemächtigten sich zweier Geschütze und nahmen den Feind, der die übrigen Zugänge vertheidigte, in den Rücken; unsere Infanterie und die Isumschen Husaren drangen auch durch's Altenbrücker-Thor. Allein der Kampf dauerte noch lange in den engen Straßen der Stadt. Die Einwohner nahmen an ihm Theil und schossen auf den Feind aus den Fenstern. Nachdem Morand eine Menge Leute und beinahe seine ganze Artillerie verloren, gelang es ihm, sich aus der Stadt mit 500 Mann und zwei Geschützen zurückzuziehen; allein kaum hatte er das nächste Dorf Reppenstedt erreicht, als er von russischen ihm auf Nebenwegen vorgeeilten Truppen angegriffen wurde. Vom Feuer unsrer vier Geschütze getroffen und umringt von zahlreicher Kavalerie war Morand genöthigt

zum Neuen-Thor zurückzukehren; hier kamen ihm aber die verbündeten Truppen, welche die Stadt eingenommen hatten, entgegen. Vom Kartätschenfeuer bewältigt, umringt von allen Seiten, erlitt der Feind fürchterlichen Verlust. Morand selbst war tödtlich verwundet; seine ganze Mannschaft legte die Waffen nieder. Der siebenstündige Kampf endigte mit Vernichtung des feindlichen Detaschements. Gefangen wurden: Morand selbst, 3 Oberste, 80 Offiziere und 2,200 Mann niederen Ranges. Neun Geschütze, drei Fahnen und ein bedeutendes Fuhrwesen fielen in die Hände der Sieger. Morand starb drei Tage darauf in Boitzenburg. Der Verlust der Verbündeten erstreckte sich überhaupt gegen 300 Mann; unter den Todten befand sich der Major Graf Mussin-Puschkin, unter den Verwundeten der Major Essen ([25]). Der erste unter den Gefallenen war der tapfere preußische Freiwillige Haase. Citiren wir hier den Brief seiner Eltern:

„Unser Sohn Georg, 22 Jahre alt, fiel von einer Kugel im ewig denkwürdigen Gefechte bei Lüneburg. Als Freiwilliger des 1-ten Pommerschen Regiments kämpfte er, dem Zeugnisse seines tapfern Commandeurs, Major Borke, nach, unerschrocken und entschieden und starb für's Vaterland, für die Unabhängigkeit Deutschlands, die Ehre unsrer Nation, für unsren geliebten König. Schwer ist unser Verlust; wir bedauern aber noch mehr, daß wir nur einen Sohn für die große, heilige Sache opfern konnten“ ([26]).

Als der Kaiser Alexander den Bericht über das Gefecht bei Lüneburg erhielt, ertheilte er dem General-Adjutanten Tschernischew die brillantenen Insignien des St. Annenordens 1-ter Klasse und dem General Dörnberg den St. Georg-Orden 3-ter Klasse. Der Fürst Kutusow zeigte Dörnberg diese Belohnung in einem Briefe folgenden Inhalts an: „Sa Majesté l'Empereur, pour témoigner Son contentement, Vous a décoré de l'ordre de

S[t].-Georges de la 3[me] classe. Moi, comme ancien chevalier de cet ordre, je me glorifie d'avoir un camarade qui a fait preuve d'un mérite aussi distingué que Vous avez mis au jour à plusieurs occasions. (Seine Majestät der Kaiser hat zum Beweise Seines Wohlwollens Ihnen den St. Georg-Orden 3-ter Klasse verliehen. Als alter Ritter dieses Ordens rühme ich mich einen Waffenbruder erlangt zu haben, dessen Verdienst sich bei mehreren Gelegenheiten auf's Glänzendste bewährt hat" ([27]).

Der Graf Wittgenstein erhielt zur selben Zeit die brillantenen Insignien des St. Alexander-Ordens ([28]).

Die Erfolge des Aufstandes im Norden Deutschlands nöthigten die Franzosen energischere Maßregeln zur Befestigung ihrer Herrschaft zu ergreifen. Dieses des Reichthums seiner Einwohner wegen sehr wichtige Land bot russischen und englischen Truppen die Möglichkeit dar, Ausschiffungen zu bewerkstelligen und die Dänen für ihre Seite zu gewinnen; außerdem, wenn die Ufer des Meeres in der Gewalt der Verbündeten verblieben, wäre es den Franzosen nicht möglich, sich an der Elbe festzusetzen. Napoleon, der auf die Treue seiner deutschen Unterthanen sich nicht verlassen konnte, betraute den durch seine Strenge berüchtigten Vandamme mit der Verwaltung des sogenannten 32-ten Militairbezirks und der dort stationirten Truppen. Bis daß sie versammelt seien, langte in Lüneburg, den andern Tag nach Befreiung dieser Stadt durch die verbündeten Truppen, der General Montbrun (Bruder des bei Borodino gefallenen) aus Magdeburg mit der Avantgarde der Division Lagrange an, welche unter den Befehl des Marschalls Davoust trat. Ihr folgte der Marschall selbst mit den übrigen

Truppen dieser Division, bestehend aus 6,000 Mann. Die Generale Tschernischew und Dörnberg, die gegen einen so überlegenen Feind sich nicht halten konnten, zogen sich nach Boitzenburg auf's rechte Ufer der Elbe zurück ([29]). Um die Einwohner Hannovers vor der Rache der Franzosen zu schützen, schrieben beide Generale den Befehlshabern der feindlichen Truppen, daß die von uns gefangenen Franzosen den Tod hingerichteter Bürger zu verantworten haben würden ([30]). In der Folge erließ der Graf Wittgenstein eine eben solche Bekanntmachung ([31]).

Unterdessen hatte Vandamme die Divisionen Carra St.-Cyr, Dufour und Dimonseau, 24,000 Mann stark, an der Weser versammelt. In Bremen wurde ein Kriegsgericht eingesetzt, welchem diejenigen Bewohner des Landes, die sich feindlich gegen die Franzosen verhalten, beigezogen wurden: mehr als 20 Bürger wurden erschossen, andere zur Zwangsarbeit oder zur Gefängnißstrafe verurtheilt; vielen Städten und Orten wurden bedeutende Brandschatzungen auferlegt. Ohne auf die Drohungen unsrer Parteigänger Rücksicht zu nehmen, wollte Vandamme die Einwohner Lüneburgs bestrafen; unterdessen aber langte in Zelle der neuerdings zum Befehlshaber des 32-ten Militairbezirks ernannte Marschall Davoust an, dem alle an der untern Elbe stationirten Truppen, folglich auch das Corps Vandamme, untergeordnet waren. Obgleich der Marschall weniger hart als sein Vorgänger sich gegen die Einwohner benahm, so häuften sich doch Arreste, Confiscationen und eigenwillige Auflagen im Littoral des nördlichen Deutschlands. Die verbündeten Mächte hatten den Aufstand gegen Napoleon ermuthigt, unterstützten ihn aber nicht: die russisch-preußische Armee rückte nach Sachsen vor; England begnügte sich, Flinten und Munition nach Hamburg zu senden; der Erbprinz von Schweden hatte keine Sorge den Einwohnern Deutschlands beizustehen; Däne-

mark, das die Freundschaft der Verbündeten bezweifelte, blieb wie früher auf der Seite Frankreichs. Die reichen hanseatischen Städte, welche allzusehr auf auswärtige Hülfe rechneten, entwickelten nicht gehörig ihre Mittel zur eignen Vertheidigung. Selbst unsre Parteigänger wirkten nicht einstimmig, sondern verfielen in Nebenbuhlerschaft. Um dem Befehl über alle unsre Detaschements und Bewaffnungen im nördlichen Deutschland einen Mittelpunkt zu geben, bestimmte der Kaiser Alexander den österreichischen Generalleutnant Walmoden, der in russische Dienste übergetreten war ([32]); allein die ihm anvertrauten Truppen waren nicht zahlreich genug und die Bewaffnung der Einwohner ging langsam vor sich. Dies hemmte die Wirksamkeit der Verbündeten. Nur das Detaschement Tettenborn's blieb in Hamburg bis zum $\frac{18}{30}$ Mai. Hannover und den hanseatischen Städten fiel das Loos anheim, die Ketten der französischen Herrschaft bis zur allgemeinen Befreiung Deutschlands zu tragen.

Kapitel IV.

Einnahme Dresdens und Czenstochaus.

Inhalt.

Das Vorrücken des linken Flügels der verbündeten Truppen aus Schlesien nach Sachsen erfolgte in drei Hauptechelons. Das Corps Winzingerode's marschierte voran; hinter ihm das

Corps Blücher's, hinter Letzterem das Corps Miloradowitsch. Die Hauptarmee aber, bei welcher sich das Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Fürsten Kutusow befand, blieb in Kalisch.

Die Parteigänger Dawydow, Prendel und Fürst Madatow, hinter welchen die Avantgarde des Corps Winzingerode unter Befehl des Generalmajors Lanskoi, eilten der Elbe zu, vor der linken verbündeten Kolonne. Dawydow und der Fürst Madatow hatten einen wohlverdienten Ruhm im vaterländischen Kriege erlangt: Dawydow war der erste, der die Streifzüge eröffnete; Madatow, ein Ritter dem Berufe nach, die Zierde des tapferen Alexandriyschen Husaren-Regiments, machte sich der ganzen Armee durch seine Kühnheit und Gewandtheit in den Schlachten bei Borissow und Kalisch bekannt. Ganz anders sprechen sich über Prendel seine Kriegsgefährten, die gleichzeitigen unparteiischen Richter wahren Heldenmuthes aus. Ihrem Zeugnisse nach, suchte Prendel durch sein Aussehen Furcht zu erregen: seine Augen warfen Blitze; seine langen Schnurrbärte, das Dröhnen seiner Waffen und laute Drohungen erweckten Schrecken unter den friedlichen Einwohnern; seine ganze kriegerische Laufbahn aber bietet nichts Erhebliches dar, und höchst zweifelhaft erscheint es, daß er sich irgend einer augenscheinlichen Gefahr ausgesetzt habe. Seine ganze Thätigkeit als Parteigänger beschränkte sich auf's Einfangen herumirrender, einzelner Feinde und auf Zusammenstellung aus ihren Anzeigen sehr scharfsinniger Berichte (1).

Am $\frac{8}{20}$ März besetzte Winzingerode mit seiner Hauptmacht Bautzen, indessen er den General Lanskoi und die Parteigänger gegen die Elbe zu gesendet. Dorthin nahm auch das von Miloradowitsch über Hoyerswerda dirigirte Detaschement des Flügel-Adjutanten Rittmeister Orlow seine Richtung.

Der General Regnier, welcher einige Tage das Commando über die Truppen führte, denen es gelungen war sich in Dresden bis 3,000 Mann stark zu versammeln, besetzte die Stadt und besonders deren östlichen Theil auf dem rechten Ufer der Elbe (Neustadt), schickte sich an dort Befestigungen zu errichten und erklärte den Bewohnern, daß im Fall der Feind erscheinen sollte, er den Befehl erhalten, einen von den Bogen der steinernen Brücke zu sprengen. Darauf machten die Franzosen Anstalten eine Mine unter die Brücke zu legen; fanden aber großen Widerstand seitens der Bürger Dresdens, welche, vom Haß aller Deutschen gegen Napoleon beseelt, dieses schöne Denkmal der Nationalbaukunst zu erhalten sich beeiferten. Es kam so weit, daß lärmende Volkshaufen bei dem vom General Regnier bewohnten Brühl'schen Palais sich versammelten, einige Fensterscheiben seiner Zimmer mit Steinen einschlugen und bis in die späte Nacht tobten. Doch bald darauf, am $\frac{1}{13}$ März, erschien Davoust mit neuen Truppen, welche die Garnison allmählig bis auf 12,000 Mann brachten. Der Vicekönig ertheilte den Befehl den Feind an der Elbe aufzuhalten ohne sich mit den überlegenen Kräften Blücher's in entschiedenen Kampf einzulassen, sondern, nach Ankunft der verbündeten Armee bei Dresden, diesen Punkt und das vom bayerischen Detaschement des Grafen Rechberg besetzte Meißen zu verlassen und beide Brücken zu zerstören. In Folge dessen setzte Davoust die Minenarbeiten thätig fort. Dreißig aus Freiberg gesendete Erzgräber arbeiteten wechselweise Tag und Nacht und richteten um den 4-ten Pfeiler herum 5, 8 bis 10 Fuß tiefe Minen. Die Verbindung mit dem rechten Ufer des Flußes wurde untersagt und den Bewohnern Dresdens befohlen, nach erfolgtem ersten Kanonenschuß vom andern Ufer aus, ihre Häuser nicht zu verlassen, und mit den Uebertretern dieser Anordnung wie mit Spionen zu verfahren; den Truppen

wurde befohlen auf die in Haufen versammelten Einwohner zu schießen, ꝛc. (²)

Am $\frac{7}{19}$ März ließ Davoust, welcher das Annähern der verbündeten vorderen Truppen erfuhr, aus Neustadt seine Truppen, außer einigen sächsischen Compagnien unter dem Befehl des Majors Eschke, und das Fuhrwerk auf's linke Ufer des Flusses herübergehen und befahl den unterminirten Theil der Brücke zu sprengen. Die Wirkung der Mine, welche von den geschickten französischen Ingenieuren auf's Genaueste berechnet war, beschränkte sich auf die Sprengung eines Gegenpfeilers und zwei der nächsten Bogen. Kein einziges Haus wurde beschädigt und nur wenige Einwohner hörten das dumpfe Krachen der gesprengten Mine (³). Am selben Tage verließ Davoust Dresden und übergab den Befehl über die Ueberbleibsel des 7-ten Corps, der Krankheit Regnier's wegen, dem General Dürütt. Die ihm anvertrauten Truppen bestanden aus seiner eignen Division und der sächsischen Division des Generals Lecocq, in Allem gegen 3,000 Mann. Unterdessen näherte sich der Stadt am $\frac{8}{20}$ abends der Oberst Dawydow, der von den Einwohnern der Umgegend die Zerstörung der Brücke erfahren hatte und in Erwägung nahm, daß die am rechten Ufer der Elbe gelegene Hälfte der Stadt entweder gänzlich vom Feinde verlassen oder nur schwach von ihm besetzt sein mußte. Dawydow vertheilte sein kleines Detaschement in einen breiten Bogen auf den Anhöhen von Dresden, befahl den Kosaken ungeheure Wachtfeuer anzuzünden, sandte am andern Morgen nach Neustadt den Stabscapitain Löwenstern als Parlementair, forderte die Uebergabe der Stadt und drohte widrigenfalls sie zu stürmen. Der General Dürütt, der in der Altstadt sich befand, erklärte einen Stabsoffizier sehen zu wollen, der vom Befehlshaber des russischen Detaschements zu Unterhandlungen berechtigt wäre. Demnach wurde der Oberst-

lieutnant Chrapowitzki, vom Uhlanen-Regiment Wolhynien, nach Dresden gesendet. Dürütt hielt das Detaschement Dawydow für viel stärker als es in Wirklichkeit war, und da über das Erscheinen der verbündeten Truppen und ihrem Versuche die Elbe ober- und unterhalb Dresden zu überschreiten, Nachrichten im Verlaufe des Tages eingegangen, so bestätigte er um 9 Uhr abends einen Vertrag, der von den Bevollmächtigten beider Seiten unterzeichnet war. Es wurde entschieden, daß die russischen Truppen am $\frac{10}{22}$, um 12 Uhr mittags, Neustadt besetzen, und die Feindseligkeiten in der Stadt und eine Meile ober- und unterhalb derselben eingestellt werden sollten; jede der unterhandelnden Parteien verpflichtete sich dem Gegner die Erneuerung der Feindseligkeiten zwei mal vierundzwanzig Stunden vorher anzukündigen; endlich willigte Dürütt in die Bedingung ein, daß die sächsischen Truppen das Gewehr den Russen zu präsentiren hätten, nur sollte dies in der Capitulation nicht erwähnt werden ([4]).

Dawydow nahm also Besitz von dem nächsten Theile Dresdens, zog aber dadurch die Unzufriedenheit des Generals Winzingerode auf sich, welcher ihm das Commando nahm, ihm befahl, es Prendel zu übergeben und ins Hauptquartier sich zu verfügen. Dazu gaben Anlaß „die mit dem Feinde geführten Unterhandlungen, welche noch innerhalb der Gränzen Rußlands streng untersagt waren, und der Abschluß eines Waffenstillstandes, was nach der Meinung Winzingerode's ein Staatsverbrechen war und eine exemplarische Strafe verdiente“ ([5]).

Den andern Tag nach dem Abzuge des Feindes am $\frac{10}{22}$ aus Neustadt, verließ die Division Lecocq Dresden, ging nach Torgau zur Vereinigung mit den Truppen Thielemann's, die sich dort befanden, und wurde ersetzt von einigen hundert Mann bayerischer Infanterie. Dürütt behielt in Allem gegen 2,000 Mann mit 18 Geschützen; als aber die Franzosen, welche die Dresde-

ner Garnison ausmachten, in einigen kleinen Echelons die Stadt verlassen hatten und zu ihrer Vertheidigung nur die bayerischen Truppen geblieben waren, unterdessen die Nachricht eingegangen, daß die Russen bei Riesa die Elbe überschritten, wagte Dürütt nicht mehr Dresden zu behaupten, verließ die Stadt in der Nacht vom $\frac{14}{26}$ auf den $\frac{15}{27}$ März und nahm seine Richtung gegen die Saale zu. Und in der That, der Uebergang über die Elbe, seitens des Detaschements Orloff, bei Döbelsdorf unterhalb Meißen und einiger Kosaken-Partien zwischen Dresden und der böhmischen Gränze, machten den Feind um seine Rückzugslinie besorgt und nöthigten ihn die sächsische Hauptstadt zu verlassen. Dies benutzte Winzingerode, ließ durch einen Theil seiner Truppen die Dresdner Altstadt auf dem linken Ufer der Elbe am $\frac{15}{27}$ März besetzen, befahl dem General Nikitin eine Floßbrücke zu errichten und ging mit den übrigen Truppen der Avantgarde über die Elbe am $\frac{19}{31}$ März. Drei Tage später, am $\frac{22 \text{ März}}{3 \text{ April}}$, nahm Winzingerode Leipzig ein und den $\frac{29 \text{ März}}{10 \text{ April}}$ war die Verbindung über die steinerne Brücke von Dresden hergestellt (a). Das preußische Corps Blücher folgte unmittelbar der Avantgarde und passierte Dresden vom $\frac{18}{30}$ März bis zum $\frac{22 \text{ März}}{3 \text{ April}}$. Der Oberbefehlshaber, silbergrauen Hauptes, noch aber in voller Rüstigkeit in Bezug sowohl auf seine Körper- als Seelenkräfte, war von der Blume der preußischen Bevölkerung umringt. Ihn begleiteten der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, ferner die preußischen Prinzen August und Friedrich und der Bruder der Königin, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz; den andern Tag langte der Kronprinz von Preußen an.

In Erwartung der Mitwirkung seitens der Einwohner Sachsens in der allgemeinen heiligen Sache Deutschlands, erklärte Blücher im Tagesbefehl an seine Truppen beim Uebergang über die schlesische Gränze, daß sie sich zu den Sachsen

wie zu ihren künftigen Mitkämpfern verhalten sollen (7). Allein anstatt der erwarteten Mitwirkung fanden die Verbündeten in Sachsen Mißtrauen gegen sie und Gleichgültigkeit gegen das allgemeine Wohl (*). Die Requisitionen der unumgänglichsten Gegenstände waren mit außerordentlicher Saumseligkeit erfüllt. Die Abwesenheit des Königs Friedrich August und der Wankelmuth der Regierungs-Commission, welche nicht wußte, ob sie der früheren Politik folgen oder zu Gunsten der Verbündeten handeln sollte, nöthigten Blücher sich an's Volk zu wenden und der allgemeinen Meinung zu willfahren; mit diesem Ziele stellte er die Preßfreiheit her und befahl die Dresdener Einwohner, welche die Fenster im Brühl'schen Palais eingeschlagen hatten, aus der Festung Königstein zu befreien. Doch dies alles vermochte nicht die Betheiligung Sachsens an dem Bündnisse gegen Napoleon zu bewirken.

Am $\frac{22\ \text{März}}{3\ \text{April}}$ verließ Blücher mit dem letzten Echelon seines Corps Dresden und nahm seine Richtung auf Altenburg, wo sein Hauptquartier am $\frac{2}{14}$ April anlangte. Seine Truppen waren in Quartieren zwischen Borna und Zwickau vertheilt: in dieser Aufstellung blieb das preußische Corps ganze zwei Wochen, bis zum $\frac{16}{28}$ April (8).

In dieser Zeit schien Friedrich August sich auf die Seite der Verbündeten zu neigen. Dem Zeugnisse des Generals Scharnhorst nach, sendete er nach Breslau einen Bevollmächtigten, welcher dem Könige von Preußen die Mitwirkung der sächsischen Regierung in der allgemeinen Sache zusichern sollte; doch war

---

*) Eine der Hauptursachen der Mißgunst der Sachsen gegen die Verbündeten war die Proclamation Blücher's an die Einwohner des Kottbusser Bezirks, in welcher er Namens seines Königs die Wiedervereinigung dieses, durch den Tilsiter Traktat von Napoleon an Sachsen abgetretenen Gebiets, mit Preußen anzeigte. Richter. Geschichte des deutschen Freiheitskrieges. I. 110—111.

dem Könige bemerkt, daß die Umstände, in welchen diese Regierung sich befinde, ihr ein offnes Auftreten nicht erlaubten. Die Verbündeten machten Friedrich August den Vorschlag die sächsischen Truppen, welche die Garnison von Torgau bildeten, mit der verbündeten Armee zu vereinigen und den Entschluß anzukündigen, sich für die Vertheidigung Deutschlands zu bewaffnen. Dabei wurde ihm die Unverletzlichkeit seines Gebiets, mit Ausnahme des Cotbusser Distrikts und der Westphälischen Länder, und Entschädigung für alle Lieferungen an die verbündeten Truppen gewährleistet. Der König aber, nicht nur daß er im Verlaufe von zwei Monaten keine entscheidende Antwort auf diese Vorschläge gab, sondern ließ über seine Absichten sowohl die Regierungs-Commission als den in Torgau kommandirenden General Thielemann in vollkommener Ungewißheit (⁹).

Die Zustände Sachsens, in Bezug auf die Verbündeten, sind seitens Stein auf folgende Art dargestellt:

„ . . . . . Die große Volksmasse ist dem König von Sachsen ergeben und verlangt seine Rückkehr, jedoch hat man nicht zu erwarten, daß diese ihrem Eigenthum anhängenden weichen Wortkrämer zu einem Aufstande oder zum Widerstande fähig sein werden. — Es ist widerwärtig zu sehen, daß der Zustand der Herabwürdigung worin sich ihr Vaterland befindet, die Unglücksfälle, die es überwältigen, sie weniger berühren als die Unbequemlichkeiten des Krieges, die Entfernung des Königs und die Zerstörung der Dresdener Brücke. Nach der Meinung der geringen Zahl wohldenkender Menschen, mit denen ich habe sprechen können, ist es selbst sehr wahrscheinlich, daß, falls der König auf seine Hingebung gegen Napoleon besteht, man den ständischen Ausschuß an die Spitze der Geschäfte bringen und die Kräfte des Landes für die gute Sache nützlich machen kann. Eine solche Anordnung wäre sicherlich der Rückkehr eines stolzen, schwachen, ei-

gensinnigen Königs vorzuziehen, der Rücksichten und Schonungen fordert, worauf die Geschäftsträger und seine Minister keinen Anspruch machen können, und welche den Geschäftsgang in jeder Hinsicht hemmt ([10]).

Nachdem die Armee des Vicekönigs Dresden geräumt hatte, nahm sie ihren Rückzug hinter die Saale. Das 5-te Corps des Generals Lauriston war an der Elbe unterhalb Magdeburg bis Werben aufgestellt; das 11-te Corps des Generals Grenier besetzte Magdeburg; einige Bataillone des 2-ten Corps des Marschalls Victor standen bei Calbe und Bernburg; die Division Dürütt und das bayerische Contingent unter Rechberg beim Fuße des Harzgebirges, unweit Stollberg. Die Einnahme der Defensiv-Linie an der Saale und der untern Elbe ermöglichte die Concentration eines bedeutenden Theiles der Kräfte des Vicekönigs in der Umgegend Magdeburgs und erleichterte ihm die Offensive gegen den Grafen Wittgenstein. Durch die Bedrohung Berlins hoffte der Vicekönig unsern Feldherrn von dem Uebergange in der Umgegend Wittenbergs und von dem Marsche auf Leipzig abzuleiten, welcher nicht nur die Vereinigung beider verbündeten Armeen bewirkte, sondern den Vicekönig in Gefahr setzte seine Verbindung mit den Truppen Napoleon's, welche sich am Main und Rhein sammelten, zu verlieren. Daher befürchtete der Prinz Eugen namentlich jene Richtung der Armee Wittgenstein's, welche der Fürst Kutusow angeordnet ([11]). Seinerseits entschied sich der Graf Wittgenstein, verstärkt durch das Corps Bülow, welches von Stettin her angelangt, sich der Elbe zu nähern. Seine Truppen, welche die Umgegend Berlins am $\frac{15}{27}$ März verlassen hatten, nahmen am $\frac{21 \text{ März}}{2 \text{ April}}$ folgende Stellung

ein: die Brigade Borstell bei Wallwitz, $1\frac{1}{2}$ Meilen (10 Werst) von Magdeburg; das Hauptquartier und das Corps York bei Zerbst; das Corps Berg bei Liezow; das Corps Bülow bei Ziesar. Den Nachtheil dieser Aufstellung der Armee, deren Theile durch eine Entfernung von einem und zwei Märschen von einander getrennt waren, vermehrte die schlechte Beschaffenheit der Wege, welche sie zur Elbe führen sollten ([12]).

In der Hälfte März n. St. hatte der Vicekönig in Magdeburg und vor dieser Festung, auf dem rechten Ufer der Elbe, die Corps Lauriston und Grenier, das 1-ste und 2-te Kavalerie-Corps und die Garde, in Allem gegen 40,000 Mann versammelt ([13]). Der Graf Wittgenstein, dessen Kräfte, nach Abzug der im Rücken der feindlichen Armee operirenden Detaschements, sich in Allem auf 35,000 Mann beliefen ([14]), faßte den Entschluß, unerachtet der Uebermacht des Feindes ihn anzugreifen. Der Graf bezweckte Berlin gegen einen Versuch des Vicekönigs sicher zu stellen und eine Herstellung der Verbindung mit den Corps Winzingerode und Blücher. Auf Grundlage dieser Auffassung fertigten der Graf Wittgenstein und Scharnhorst eine allgemeine Disposition für die Operationen der verbündeten Truppen an ([15]). Dem Generale Borstell war befohlen, Gefechte mit dem Feinde anzuknüpfen, aber in keinen entscheidenden Kampf sich einzulassen, ihn aus seiner vortheilhaften Stellung vor Magdeburg herauszulocken und ihn so weit wie möglich von dieser Festung abzulenken; unterdessen sollten die Truppen York's und Berg's die rechte Flanke des Feindes umgehen und seinen Rückzug abschneiden.

Erklärung

zur Karte der Umgebungen Magdeburgs.

Die verbündeten Truppen.		
G.	Die Kolonne	Bülow.
H.	—	Borstell.
I.	—	Berg.
K.	—	York.

Die französischen Truppen.		
AA.	Das Corps Grenier.	
BB.	Die Division	Maison.
CC.	—	Putaud.
DD.	—	Rochambau.
EE.	Die französische Garde.	
FF.	Die vorderen Detaschements.	

Am $\frac{\text{21 u. 22 März}}{\text{2 u. 3 April}}$ zog sich Borstell, von überlegenen Kräften angegriffen, in vollkommener Ordnung auf Gleine zurück (*). Der Vicekönig aber errieth die Absicht des Gegners und blieb in seiner Stellung: in ihrem Centrum, auf dem Plateau von Redlitz, befand sich das Corps Grenier, gedeckt von der morästigen Ehle; der rechte Flügel bei dem Orte Gommern, gelehnt an das genannte Flüßchen, und der linke Flügel, auf dem Wege nach Burg bei dem Orte Gerwisch, ebenfalls von Morästen gedeckt, bestanden aus den Truppen Lauriston's. Bei dem Clus-Damme, eines sehr wichtigen Engpasses, befand sich die Garde als Reserve (16).

Da der Vicekönig sich nicht rührte, beschloß Wittgenstein ihn anzugreifen und bestimmte dazu den $\frac{\text{25 März}}{\text{6 April}}$. Unterdessen setzte er den Brückenbau bei Roßlau thätig fort. Als aber den $\frac{\text{24 März}}{\text{5 April}}$ der Bericht von den Vorposten einging, daß die feindlichen Truppen sich auf Magdeburg zurückziehen, entschied sich Wittgenstein die Gelegenheit zu benutzen um dem Feinde den beabsichtigten Schlag zuzufügen und unverzüglich den Vicekönig anzugreifen. Die Verbündeten rückten aus ihren Stellungen in drei Kolonnen vor, die linke, bestehend aus dem Corps York, vor welchem das Detaschement des Generals Hünerbein (17) marschierte, ging über Leitzkau auf Gommern; die mittlere, bestehend aus den Truppen Borstell's, ging von Zepernick auf Weglitz, um sich hier mit dem russischen, aus Liezov ausgerückten Corps des Generals Berg zu vereinigen; die rechte, unter Befehl Bülow's, vor welcher das Detaschement des Generalmajors Oppen marschierte, rückte auf der großen Berliner Straße aus Ziesar auf den Ort Möckern vor. Ueberhaupt nahm die Fronte des Angriffs die Linie einer deutschen Meile ein, daher dessen gehörige Einheit nicht eingehalten werden konnte.

*) Karte der Umgebungen Magdeburgs.

Der General Hünerbein, nachdem er die Ankunft der Hauptkräfte York's aus Zerbst in Laitzkau abgewartet, rückte auf Gommern vor und zwang die feindlichen Vorposten zum Rückzuge auf Dannigkof. Vor diesem Orte standen zwei französische Schwadrone; die preußischen Husaren warfen sie augenblicklich, kaum hatten aber die Husaren den Häusern des Ortes sich genähert, als sie vom Feuer einer Blänkerkette empfangen und zum Rückzuge genöthigt wurden. Die preußischen Jäger wollten in den Ort eindringen, wurden aber von dem Detaschement und einem Bataillone, welche der Vicekönig selbst dorthin von Gommern aus gesendet, zurückgeschlagen. Der General Hünerbein eröffnete eine Kanonade aus vier Geschützen und schickte die Jäger nochmals zum Angriffe, doch wieder vergebens. Da der Feind die Vertheidiger Dannigkofs mit frischen Truppen von Gommern aus immerfort unterstützte, so ließ Hünerbein, in der Absicht ihr Hin- und Herrücken zu erschweren, die von Dragonern unterstützte reitende Batterie des Leutnants Hensel links hin vom angegriffenen Orte aufstellen um jene Truppen mit geraden Schüßen zu bestreichen. Zugleich griff ihn der Major Lobenthal mit zwei Bataillonen des 1-ten Ost-Preußischen Regiments von der Fronte an, die Jäger aber, eine Fuhrt des Flüßchens Ehl benutzend, nahmen die Truppen, welche die Brücke vertheidigten, im Rücken. Dies bewirkte den Rückzug des Feindes auf Gommern. Unterdessen, um die Stellung des Feindes zu umgehen, wurde dem Füsilier-Bataillon des Majors Crammond die Richtung über Dornburg auf Gommern gegeben; er erreichte zwar diesen Punkt, begegnete aber überlegenen feindlichen Kräften, zog sich zurück und blieb auf derselben Höhe wie die Truppen Lobenthal's stehen. Um 5 Uhr nachmittags langte der Graf Wittgenstein und der General York bei Dannigkof mit 6 Bataillonen, den Dragonern des Obersten Yurgas und 3 Batterien an. Die Ankunft frischer

Truppen ermöglichte Hünerbein sich in Dannigkof zu halten, allein der Kampf beschränkte sich auf eine Kanonade die bis in die Nacht dauerte. Der Verlust der linken Kolonne betrug überhaupt gegen 140 Mann, worunter 3 Offiziere ([18]).

Um 4 Uhr nachmittags, zu der Zeit als das Feuer bei Dannigkof am heißesten war, rückte der General Borstell, da er die heftige Kanonade, welche auf diesem Punkte statt fand, hörte, aus Zepernick mit seinen Dragonern und einer reitenden Batterie über Wallwitz auf Weglitz vor, und befahl seiner Infanterie und Fuß-Artillerie ihm so schnell wie möglich zu folgen. Der Ort Weglitz war von zwei Bataillonen vertheidigt; 4 Geschütze bestrichen die Brücke und den langen Damm auf der Ehle; hinter dem Orte stand Infanterie in Carrés. Als Borstell die feindliche Stellung erreicht hatte, fand er dort das Corps Berg, welches diesseits des Flüßchens aufgestellt war und ein heftiges Kanonenfeuer mit dem Feinde wechselte; mit der Artillerie Berg's vereinigte sich die reitende Batterie Borstell's; darauf langte auch seine Batterie zu Fuß an. Demnach wirkten auf diesem Punkte seitens der Verbündeten 24 Geschütze. Um 5 Uhr befahl York sich Weglitz zu bemächtigen. Berg und Borstell kamen überein, die verbündeten Truppen in drei Kolonnen zum Angriffe zu führen: die beiden Seitenkolonnen bestanden aus preußischen Truppen ([19]), die mittlere aus den russischen Jägern des 26-ten Regiments und der Landwehren Olonetz und Wologda, unter dem Befehle des Generals Roth. Der Uebergang über das morästige Flüßchen war durch Fuhrten, bis zum Gürtel im Wasser, ausgeführt. Die vor der linken Kolonne ausgestreuten Schützen griffen eine Batterie beim Eingange in den Ort an und nahmen zwei Kanonen. Einige feindliche Schwadronen sprengten an und erbeuteten die verlorene Artillerie, den preußischen Füselieren war es aber gelungen diese Geschütze untauglich zu machen, indem Bajonette in

die Zündlöcher eingesteckt und die Enden abgebrochen wurden. Rechts vom Damme ging das Bataillon, welches die Tete des Angriffs bildete, in entwickelter Fronte über das Flüßchen und wollte eine Kolonne formieren und zur Attake vordringen: in demselben Moment erschienen auf seiner rechten Flanke einige französische Schwadrone, doch hatte die preußische Infanterie Zeit ein Carré zu bilden, welches die feindliche Kavalerie mit einem Feuer auf 50 Schritte empfing, sie zerstreute und in Unordnung theils gegen Weglitz, theils gegen Leitzkau hinter das Flüßchen warf. Das preußische Dragoner-Regiment Königin und die Grodnoschen Husaren verfolgten den geworfenen Feind und vollendeten dessen Niederlage. Darauf erstürmte das 2-te Bataillon des Pommerschen Regiments Weglitz, und das Grenadier-Bataillon, das 1-te Bataillon des Pommerschen Regiments und die Truppen des Generals Roth griffen die Franzosen auf den Anhöhen bei der Windmühle an, erbeuteten eine Kanone und warfen den Feind gegen Redlitz. Der Verlust der Brigade Borstell's belief sich bis auf 250 Mann, worunter 6 Offiziere. An Gefangenen verlor der Feind mehr als 250 Mann ([20]).

Der Generalmajor Oppen, der am Morgen aus Ziesar mit dem 1-ten Leibhusaren-Regiment als Avantgarde des Corps Bülow ausrückte, begegnete den Feind bei Zehdenick. Vor diesem Orte stand hinter einem tiefen Graben die Kavalerie von sieben verschiedenen Regimentern, ungefähr 1,000 Mann stark, mit einer Batterie reitender Artillerie; hinter dieser Kavalerie stand Infanterie in drei nicht großen Carrés. Der General Oppen, nachdem noch 4 Schwadrone Dragoner (vom Litthauischen und Westpreußischen Regimente) zu ihm gestoßen, ließ eine Schwadron Husaren zur Deckung seiner Artillerie zurück und führte die übrigen sieben zur Attake gegen die feindliche Kavalerie an. Die Franzosen eröffneten ein Feuer aus Carabinern gegen die Husa-

ren, welche vor dem Graben stille hielten. Zu derselben Zeit schickte aber Bülow, der, auf den Kampfplatz angelangt, den Major Platen zur Attake mit 200 Mann Litthauischer Dragoner. Der tolle Platen, wie er gewöhnlich benannt wurde, sprengte über den Graben mit dem Rufe Hurrah, warf den unvergleichlich überlegenen Feind und nahm ihm 150 Gefangene. Die französische Infanterie, welche den Rückzug der Kavalerie deckte, wurde vom Feuer der preußischen reitenden Artillerie bewältigt und zog sich auf Nedlitz zurück. Der Verlust der preußischen Kavalerie im Gefechte bei Zehdenick belief sich bis auf 140 Mann; überhaupt in allen drei Gefechten des $\frac{\text{24 März}}{\text{3 April}}$ bestand der Verlust der Verbündeten an Todten und Verwundeten aus 9 Offizieren und ungefähr 600 Mann untern Ranges. Seitens der Franzosen belief sich der Verlust allein an Gefangenen auf 20 Offiziere und beinahe 1,000 Mann untern Ranges. Die Zahl der Todten und Verwundeten war auch sehr bedeutend: verwundet waren die Generale Grenier und Gründler ([21]).

In der Nacht zog sich der Feind auf Magdeburg zurück, zerstörte die Brücken auf dem Clus-Damm und sogar die Floßbrücken auf der Elbe. Augenscheinlich war es, daß der Vicekönig seine Absicht auf Berlin vorzurücken gänzlich aufgegeben. Dies bestätigte den andern Tag der Marsch der französischen Truppen auf dem linken Ufer der Elbe gegen die untere Saale ([22]).

Durch die Gefechte am $\frac{\text{24 März}}{\text{5 April}}$ wurde nicht nur Berlin sicher gestellt, sondern Wittgenstein der Uebergang über die Elbe erleichtert und den preußischen Truppen Vertrauen auf sich selbst und ihre Vorgesetzten eingeflößt. Zum Bedauern konnte aber der Graf Wittgenstein diesen Sieg nicht benutzen. Magdeburg, Wittenberg und Torgau erforderten die Verwendung von Detaschements zur Beobachtung; die Festung Spandau war blokiert: die unbedeutenden Kräfte der Verbündeten, mit denen sie sich zu den Opera-

tionen hinter der Elbe vorbereiteten, waren daher noch mehr geschwächt. Die Truppen Bülow's und Borstell's blieben bei Magdeburg; der Generalleutnant Kleist mit einem russisch-preußischen Detaschement, 7,000 Mann stark, mit 40 Geschützen bei Wittenberg ([23]); mit den übrigen Truppen, bestehend aus den Corps York und Berg, überschritt Wittgenstein am $\frac{29 \text{ März}}{10 \text{ April}}$ die Elbe bei Roßlau und ließ sie bei Dessau und Köthen ([24]) Stellung nehmen.

Der Graf Wittgenstein wünschte einen gesicherteren Uebergangspunkt zu besitzen; daher trat er in Verbindung mit dem sächsischen General Thielemann, dessen Truppen Torgau besetzten; doch konnte Thielemann, ohnerachtet seiner Ergebenheit an die allgemeine Sache Deutschlands, die ihm anvertraute Festung den Verbündeten nicht übergeben, da Friedrich August ihm den Befehl ertheilt, weder die Franzosen, noch ihre Verbündeten in die Festung einzulassen. Unterdessen entschied sich Wittgenstein, auf die Anzeige seitens Thielemann, daß Wittenberg ohne große Anstrengung genommen werden könnte, diese Festung zu stürmen, und bestimmte dazu den $\frac{5}{17}$ April. In der That, die Befestigungen Wittenbergs waren ziemlich schwach und die Garnison bestand aus nur 1,500 Mann polnischer Truppen unter dem General Dombrowski und 1,000 Franzosen. Der Commendant aber, General Lapoype, ein Veteran der Revolutionskriege, bestätigte durch die hartnäckige Vertheidigung Wittenbergs die bekannte Wahrheit, daß die wesentliche Stärke jeder Festung nicht in ihren Mauern liegt, sondern in der Tapferkeit der Garnison und in der Unerschütterlichkeit ihres Befehlshabers ([25]).

Die Festung Wittenberg liegt, wie bekannt, auf dem rechten Ufer der Elbe; auf dem entgegengesetzten Ufer befand sich ein Tete-de-pont. Der Graf Wittgenstein langte zu den Truppen Kleist's am Vorabende des zum Angriffe bestimmten Tages an

und befand sich den $\frac{5}{17}$ April beim Sturme und bei der Einnahme der Vorstädte. Darauf bombardierten die Verbündeten die Stadt zwei Tage lang, indessen der General Kosatschkowski sich des Tete-de-ponts zu bemächtigen suchte. Allein alle diese Versuche waren vergebens. Der Verlust beider Seiten belief sich auf je 300 Mann ([26]).

Den $\frac{7}{19}$ April ging die Nachricht über das Vorrücken Napoleon's ein, welches die Vereinigung seiner Armee mit den Truppen des Vicekönigs und die Vereinzelung der verbündeten Corps zum Ziele hatte. Dies bewog den Grafen Wittgenstein, nur die unumgänglichsten Detaschements auf dem rechten Ufer der Elbe und alle übrigen Kräfte auf dem linken Ufer dieses Flußes zu vereinigen, um gemeinschaftlich mit Blücher zu operieren. Daher sollte York von Köthen aus marschieren, hinter ihm der Generalmajor Helfreich mit dem Tenginschen und Estländischen Regiment auf Zerbst und Düben; das Corps Berg von Dessau aus auch auf Düben; der General Kleist hinterließ Detaschements zur Beobachtung Wittenbergs ([27]) und Vertheidigung des Ueberganges bei Roßlau ([28]), und rückte mit den übrigen Truppen über Dessau auf Halle vor. Die Ankunft an die Elbe der russischen Detaschements des Grafen Woronzow und des Generals Harpye, der ersteren von Küstrin und Frankfurt bei Magdeburg, der letzteren von Pillau bei Wittenberg, erlaubte dem Grafen Wittgenstein das Corps Bülow und die bei Wittenberg hinterlassenen Truppen Kleist's auf's linke Ufer der Elbe herüberzuziehen. Und als Spandau genommen war, rückte auch die Brigade Thümen gegen die Elbe zur Vereinigung mit dem Corps Bülow vor ([29]). So traten um die Mitte April (Ausgang des Monats nach neuem Style) die verbündeten Truppen unter dem Befehle des Grafen Wittgenstein, ungefähr 30,000 Mann stark, in Verbindung mit den Truppen Blücher's und

nahmen folgende Stellung ein: das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein und das Corps Berg in Leipzig; das Corps York in der Umgegend von Schkeiditz; das Detaschement Kleist in Halle; das Corps Bülow bei Köthen, mit Ausnahme der Brigade Thümen, die auf dem rechten Ufer der Elbe blieb.

Wenden wir uns zur Darstellung der Ereignisse im Rücken der in Sachsen operierenden verbündeten Armee.

Zu der Zeit, als Blücher und der Graf Wittgenstein über die Elbe gingen, waren viele Punkte in den von ihnen durchzogenen Ländern vom Feinde besetzt: auf dem rechten Ufer der Weichsel: Zamosc; an der Weichsel: Danzig, Thorn und Modlin; an der Oder: Stettin, Küstrin und Glogau; an der Elbe: Magdeburg, Wittenberg und Torgau. Warschau war von dem Detaschement des Grafen Pahlen besetzt; bei Danzig versammelte sich ein bedeutendes Belagerungs-Corps des Herzogs Alexander von Würtemberg; die Festung Thorn war von Barclay-de-Tolli blokiert; Modlin und Zamosc befanden sich in demselben Zustande. Indem ich von der Beschreibung der Belagerungen bis zur Einnahme der Festungen von den Verbündeten abstehe, werde ich mich auf die Darstellung der militairischen und politischen Ereignisse in Polen beschränken.

Der Zustand dieses Landes war sehr zweifelhaft. Schon lange waren viele unter den Polen von der Unumgänglichkeit der Verbindung Polens mit dem Kaiserreiche überzeugt. Kaiser Alexander hatte ihre Herzen gewonnen. Die uralte Feindschaft, welche die verwandten Völker von einander trennte, vergessend, wünschten die edelsten Söhne Polens sich unter dem Scepter des

jüngern Bruders des russischen Herrschers zu vereinigen. Als der Fürst Adam Czartoriski, welcher früher russischer Minister der äußern Angelegenheiten und später Mitglied des Reichsraths war, beim Ausbruche des Krieges im Jahre 1812 nach Polen zurückkehrte, suchte er seine Landsleute von den großmüthigen Absichten des Kaisers Alexander, dessen Vertrauen er noch immer besaß, zu überzeugen; aber die Partei des Fürsten Poniatowski, unterstützt vom Einflusse der katholischen Geistlichkeit, zerstörte alle friedliche Absichten Rußlands und Preußens. Die Einnahme Danzigs und Modlins im Jahre 1813 durch die Franzosen unterhielt die Träume der Polen, welche noch immer Napoleon als ihren Befreier betrachteten, obgleich viele Beispiele seiner Gleichgültigkeit gegen die Schicksale Polens und seiner Falschheit vorlagen. In Posen, Bialostok, im Herzogthum Warschau erwartete man den Eroberer mit einer neuen Armee und ein allgemeiner Aufstand sollte erfolgen. Es war entschieden an einem und demselben Tage im ganzen Herzogthume alle Deutschen, Russen und Juden zu ermorden. Es ging das Gerücht, daß Napoleon, nachdem ihm die Nachricht über die Bewaffnungen Preußens eingegangen, gesagt habe: „das Haus Hohenzollern ist unwürdig den Thron einzunehmen; die preußische Monarchie wird in Stücken zerfallen: Ost- und Westpreußen fallen Polen zu, Schlesien kehrt zu Oestreich zurück, die übrigen Provinzen werden dem Königreiche Westphalen zu Theil.“ Die katholischen Geistlichen, anstatt Worte des Friedens zu predigen, erregten in ihren Zuhörern Haß gegen Russen und Preußen. Der Aufstand sollte am Charfreitage ausbrechen ([30]).

Bei solchen Verhältnissen war es nothwendig, die Verwaltung des Herzogthums Warschau zu ordnen, die polnischen Festungen zu bezwingen und aus dem südwestlichen Theile des Herzogthums das dorthin sich zurückgezogene Corps Ponia-

towski zu vertreiben. Zur Verwaltung der Civilangelegenheiten in Polen war in Warschau eine obere Rathsversammlung unter Vorsitz des wirklichen Geheimrathes Lanskoi eingesetzt, und um die Verwaltung im Kriegswesen zu concentrieren, war der General Dochturow zum Oberbefehlshaber aller im Herzogthume stationirten Truppen ernannt, namentlich der Truppen des Generalleutnants Pahlen in der Umgegend Warschaus; des Generalmajors Paskewitsch bei Modlin, und des Generalmajors Radt bei Zamosc. Dem General Dochturow war auch die 27-te Division des Generalmajors Newerowski, die von Wilno auf Wischogrod marschierte, untergeordnet, so auch alle Truppen, welche in Polen auf dem ganzen Raum zwischen Plotzk und Lublin anlangen sollten ([31]).

In der Absicht den südwestlichen Theil des Herzogthums von feindlichen Truppen zu reinigen, wurde aus einem Theile der unter dem Befehle des Generalleutnants Grafen Pahlen in der Umgegend Warschaus stehenden Truppen ein eigenes Detaschement gebildet, welches dem Generalleutnant Sacken untergeordnet wurde ([32]). Am $\frac{25 \text{ Februar}}{9 \text{ März}}$ verließ Sacken Warschau, näherte sich am $\frac{10}{22}$ März der kleinen Festung Czenstochau und schloß sie am $\frac{13}{25}$ ein. Im Verlaufe einiger Tage wurden vier Batterien unter der Leitung des Oberstleutnants Rochouart errichtet. Am $\frac{23 \text{ März}}{4 \text{ April}}$ fing das Feuer aus 28 Geschützen gegen die Festung an; drei große Gebäude wurden angezündet; der Graf Sacken aber ließ die Kanonade einstellen, um das Denkmal der orientalischen Kirche, den Tempel der allerheiligsten Mutter Gottes und ihr wunderthätiges Bild zu schonen. Am $\frac{25 \text{ März}}{6 \text{ April}}$ streckte die Garnison die Waffen. Sie bestand aus 56 Stabs- und Oberoffizieren und 1,026 Mann untern Ranges; auf Vorstellung aber des Generals Sacken geruhte der Kaiser die gefangenen Polen in ihre Heimath mit der Bedingung zu entlassen, daß sie sich schriftlich

verpflichteten gegen Rußland nicht zu dienen, bei alsfallsiger Verletzung dieses Versprechens aber seitens Jemanden von ihnen, ein solcher wie ein Verbrecher erschossen werden sollte ([33]). In der Festung erwiesen sich 24 Geschütze und ein ziemlich beträchtlicher Vorrath verschiedener Munition. Unter der Zahl der Gefangenen befand sich der Leutnant Zubra, dessen Frau sieben Jahre in der Compagnie ihres Mannes gedient, und an siebzehn Schlachten und Stürmen Theil genommen hatte ([34]). Der General Sacken erhielt für die Einnahme Czenstochaus den Orden des heiligen Alexander-Newski.

Während dieser Belagerung strebten die von unserm Blokade-Corps durch einen östreichischen Cordon getrennten polnischen Truppen des Fürsten Poniatowski den Entsatz Czenstochaus an, wurden aber von den Oestreichern in Unthätigkeit gehalten, indem sie die Polen gegen unsre Truppen schützten, zugleich ihre Bundesgenossen von entscheidenden Anschlägen abhielten und den General Sacken vor ihren Absichten warnten ([35]).

Dieses Verhalten des Generals Frimond, welcher das östreichische Hülfscorps commandierte, war eine Folge der Unterhandlungen in Kalisch. Während des Aufenthaltes des Kaisers Alexander nähmlich in dieser Stadt, langte dort aus Wien H. Lebzeltern mit einem Briefe des Fürsten Metternich an, in welchem die Bereitwilligkeit der östreichischen Regierung angezeigt war, die Vermittelung zwischen den kriegführenden Mächten zu übernehmen. Dieser Vorschlag wurde abgewiesen: „noch giebt es kein Beispiel, daß eine Macht, die am Kriege Theil nimmt, ihre Vermittelung angeboten. Uebrigens, ohne auf diese Bemerkung viel Werth zu legen, erklärt die russische Regierung förmlich, daß sie in den Vorschlag Oestreichs nur im Einverständnisse mit England, Preußen und Schweden, ihren Alliirten, eingehen könne“ ([36]). Eine höchst wichtige Folge der Sendung Lebzel-

tern's aber war die Abschließung einer Convention, nach welcher die russischen Truppen, nach Aufhebung des Waffenstillstandes, die Flanken des Corps Frimond umgehen sollten, indessen dieser General den Befehl erhielt, verhältnißmäßig zu unsern Demonstrationen sich allmählig aufs rechte Ufer der obern Weichsel zurückzuziehen, und auf dem linken Ufer Posten in Krakau, Opatowetz und Sandomir aufzustellen. Der Rückzug der östreichischen Truppen mußte den Fürsten Poniatowski zur Auflösung seiner polnischen Corps anregen, wozu der General Frimond verpflichtet war beizutragen, indem er erklären sollte, daß der Uebergang polnischer Truppen aus dem Herzogthume Warschau nach Galizien nicht anders gestattet werden sollte, als in kleinen Abtheilungen und unbewaffnet. Dem General Sacken war die Ausführung dieser Maßregeln aufgetragen, welche wahrscheinlich die Wiederkehr des größten Theils der Polen in die von russischen Truppen besetzten Provinzen ihres Landes zur Folge haben würden ([37]).

Nach der Einnahme Czenstochaus hinterließ Sacken in dieser Festung eine kleine Garnison und rückte am $\frac{29 \text{ März}}{10 \text{ April}}$ auf Slavkov aus, hier vereinigten sich mit seinem Corps 2,000 Mann preußischer Truppen unter dem Befehle des Obersten Kanitz. In dem Maße seines Vorrückens zog sich das östreichische Corps, auf Grundlage des von den Generalen Sacken und Frimond geschlossenen Waffenstillstandes und des von ihnen unterzeichneten Vertrages, aufs rechte Ufer der Weichsel zurück. Als Sacken sich Krakau genähert, kam er mit Frimond am $\frac{22 \text{ April}}{4 \text{ Mai}}$ persönlich überein ([38]), die polnischen Truppen über Galizien und Schlesien nach Böhmen zu befördern. Es war entschieden, daß sie aus der Umgegend von Podgursche in 5 Abtheilungen vom $\frac{25}{7}$ bis zum $\frac{29 \text{ April}}{11 \text{ Mai}}$ ausrücken sollten. Da der französische Resident Bignon und die Mitglieder der vormaligen französischen Regierung Kra-

kau nicht verlassen wollten, so überließ Frimond dem Generale Sacken die Stadt einzunehmen. Kaum ging in Krakau die Nachricht von der dort zu erwartenden Ankunft der im russischen Corps sich befindenden Kosaken, Baschkiren und Kalmücken ein, als Bignon und die französischen Minister nach Galizien flüchteten. Der President der Krakauer Verwaltung übetreichte dem Generale Sacken die Schlüssel der Stadt. Er nahm sie aber nicht an und erklärte der Deputation, die ihm entgegen kam, es wäre ihm sehr angenehm sie in den Händen der guten Bürger Krakaus zu sehen. Dies Benehmen stimmte zu unsren Gunsten nicht nur die Einwohner, sondern auch die Oestreicher ([39]).

Auf diese Art wurden nahe an 10,000 Mann polnischer und sächsischer Truppen, welche der definitiven Unterwerfung des Herzogthums Warschau hinderlich waren, vom Kriegsschauplatz entfernt und begaben sich nach Böhmen in Abtheilungen und ohne Waffen, welche ihnen auf Fuhren in der Entfernung von einigen Märschen folgten. Das Corps Sacken bekam den Befehl über Schlesien zu marschieren, um sich mit der russischen Hauptarmee zu vereinigen ([40]).

Unterdessen wurde die große Sache der Befreiung Deutschlands durch den in Breslau zwischen Stein und Nesselrode als russischen, Hardenberg und Scharnhorst als preußischen Bevollmächtigten am $\frac{7}{19}$ März, über die Verwaltung der im Laufe des Krieges zu befreienden Länder, abgeschlossenen Vertrag bekräftigt. Der Vertrag lautete:

1) Es wird sofort im Namen der beiden souverainen Mächte ein Aufruf verkündigt werden. Derselbe beschränkt sich darauf, anzukündigen, daß die beiden Mächte keinen andern Zweck ha-

ben, als Deutschland dem Einfluß und der Herrschaft Frankreichs zu entziehen, und die Fürsten und Völker zur Mitwirkung für die Befreiung ihres Vaterlandes einzuladen. Jeder deutsche Fürst, welcher in einem bestimmten Zeitraum dieser Aufforderung nicht entsprechen sollte, wird mit dem Verlust seiner Staaten bedroht werden.

2) Es wird ein Central-Verwaltungs-Rath mit unbeschränkten Vollmachten errichtet werden. Die verbündeten Mächte ernennen jede ein Mitglied für diesen Rath. Für den Augenblick wird er aus den Abgeordneten Rußlands und Preußens zusammengesetzt; so wie die Heere der andern Mächte einen thätigen Theil an der Kriegführung in Deutschland nehmen, wird es ihnen gestattet, gleicherweise ein Mitglied dieses Raths zu ernennen, insbesondere dem König von England. Die deutschen Fürsten, welche dem Bündniß beitreten werden, erhalten nur die Gesammternennung eines Mitgliedes.

3) Dem Rathe wird hauptsächlich das Geschäft zugetheilt, in den besetzten Ländern vorläufige Verwaltungen einzusetzen, dieselben zu überwachen und ihnen die Grundsätze vorzuzeichnen, nach denen sie die Hülfsquellen der Länder zu Gunsten der gemeinen Sache nützlich machen sollen.

4) Die Einkünfte der eingenommenen Länder werden zwischen Rußland und Preußen gleichmäßig getheilt. Die hannoversche Regentschaft wird daran im Verhältniß der Truppen, welche sie aufstellen wird, Theil nehmen.

5) Alle zu besetzenden Länder von Sachsen bis zu den Gränzen Hollands, mit Ausnahme der alten preußischen und der hannoverschen Besitzungen, sollen in fünf große Abschnitte getheilt werden, nähmlich:

1) Sachsen mit den Herzogthümern.

2) Das Königreich Westphalen mit Ausnahme Hannovers und der alten preußischen Provinzen.

3) Die Herzogthümer Berg, Westphalen und Nassau.

4) Das Departement der Lippe.

5) Die Departements der Elbmündungen und Mecklenburg.

6) Jedem Abschnitt wird ein Civil- und Militair-Gouverneur vorgesetzt. Der erstere wird vom Central-Rathe abhängen, der zweite für Alles, was sich auf die Kriegsführung bezieht, vom Oberfeldherrn. Der Civilgouverneur wird sich zur Seite einen vorläufigen Landesrath bilden, welcher ihm in Ausübung seiner Geschäfte beizustehen hat.

7) Der Central-Rath wird gleichfalls mit Allem beauftragt, was sich auf das Ausheben der Mannschaft, auf das Requisitions- und Magazin-System für die thätigen Heere und auf die in den besetzten Ländern vorzunehmende Bewaffnung bezieht.

8) Es wird darin nähmlich gebildet werden: 1) ein Heer von Linientruppen, 2) eine Landwehr, 3) ein Landsturm; diesen Truppen jedoch das förmliche Versprechen ertheilt, daß sie in keinem Falle zu einem andern Zweck als der Vertheidigung Deutschlands gegen Frankreich dienen sollen. Diese Bildungen werden unter dem Schutze eines Corps des verbündeten Heeres Statt finden.

9) Der Central-Rath erhält die Freiheit, für die Stellen der Gouverneure und die Ortsverwaltung solche Personen zu wählen, welche er zu diesem Zweck sowohl durch ihre Talente als das Ansehen, worin sie bei ihren Mitbürgern stehen, für die Geeignetsten hält.

10) Die Bestimmungen dieses Planes sollen Oestreich und England ohne Verzug angezeigt werden ([41]).

Einige Tage nach Abschluß dieses Vertrags wurde der Aufruf über das Ziel des seitens Rußland und Preußen unternommenen Krieges veröffentlichet. In diesem, unter dem Einflusse Stein's verfaßten Aufrufe, war die Absicht der Verbündeten, die politische Selbstständigkeit der Fürsten und Völker Deutschlands herzustellen, ausgesprochen; zugleich sollte eine gerechte Sühne jeden deutschen Fürsten treffen, welcher gegen die allgemeine Sache sich meineidig und untreu benähme ([12]).

Der Aufruf der verbündeten Monarchen erzeugte eine allgemeine Theilnahme der Völker Deutschlands an ihre Sache, die Fürsten des Rheinbundes aber, welche um die Gönnerschaft Napoleon's buhlten, hielten ihre Unterthanen in Unthätigkeit. Der König von Sachsen, auf Kosten Preußens von Napoleon emporgehoben, konnte eher verlieren als gewinnen, wenn er sich für die Unabhängigkeit Deutschlands bewaffnete. Der König von Bayern, welcher die Vergrößerung seines Gebiets und Erhöhung zur Königswürde Napoleon verdankte, befand sich in verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihm durch die Heirath des Vicekönigs von Italien mit der bayerischen Prinzessin Auguste. Dem König von Würtemberg, Schwiegervater des Königs von Westphalen Hieronimus, war Napoleon eine Stütze seines unumschränkten Waltens und Eigenwillens im Innern seiner Staaten. Der Herzog von Baden, Gatte der französischen Prinzessin Stefanie Beauharnais, sah seinen Staat durch die Gnade Napoleon's vergrößert und durfte den Gedanken zum Aufstande gegen den nachbarlichen Eroberer in sich nicht aufkeimen lassen. Die Beherrscher Westphalens, Bergs und Frankfurts, endlich, waren Napoleon gänzlich ergeben.

Auf diese Art war die Auflösung des Rheinbundes, den die egoistischen Absichten dessen Mitglieder unterstützten, schwerer zu erlangen, als die Mächte, welche für Deutschlands Vertheidi-

gung sich bewaffnet glauben mochten. Um die Convention vom $\frac{7}{19}$ März in Ausführung zu bringen, wurde der Central-Verwaltungs-Rath am $\frac{23 \text{ März}}{4 \text{ April}}$ eingesetzt. Der Kaiser Alexander ernannte zu dessen Mitgliedern den Fürsten Kotschubei und den Freiherrn vom Stein, und der König von Preußen den Geheimen Staatsrath von Schön und Staatsrath von Rediger; der Vorsitz war dem russischen Minister des Innern Kosodawlew zugetheilt, und in seiner Abwesenheit dem Freiherrn vom Stein, welcher zwei Tage später $\frac{25 \text{ März}}{6 \text{ April}}$ aus Kalisch nach Dresden, wo der Sitz des Central-Raths statt finden sollte, abreiste ([43]).

Unterdessen rückte unsre Haupt-Armee nach Schlesien vor. Noch am $\frac{21 \text{ März}}{2 \text{ April}}$ langte der König von Preußen in Kalisch an. Kaiser Alexander I erwartete ihn auf der letzten Poststation vor Kalisch. Als die Monarchen sich dieser Stadt genähert, wurden sie vom Fürsten Kutusow, an der Spitze der dort versammelten Corps der Hauptarmee, empfangen. Der Feldherr, geschwächt von der Krankheit die ihn ins Grab führen sollte, war nicht im Stande das Pferd zu besteigen, und blieb zu Fuße neben den Monarchen als die Truppen zu defilieren anfingen; bald aber, ganz bewältigt, fuhr er nach Kalisch. Die Heerschau bestand aus dem 5-ten (Garde-) Corps, und dem 3-ten (Grenadier-) Corps, der zwei Kürassier-Divisionen, der leichten Garde-Kavalerie-Division und vier Artillerie-Compagnien, in Allem aus 17,800 Mann mit 48 Geschützen. Die Truppen waren in einem glänzenden Zustande, der König gerieth aber in Erstaunen über die geringe Zahl der sogenannten Hauptarmee ([44]). Am selben Tage abends erschien der König zum Besuch beim kranken Feldmarschall, verlieh ihm den schwarzen Adler-Orden und eine mit Brillianten besetzte Dose. Den andern Tag sendete der König zu ihm den Kanzler Hardenberg, welcher Kutusow erklärte, daß wenn der Krieg glücklich endete, der König ihm eine Besitzung in Preußen

verleihen würde. Der Feldmarschall lehnte dies Versprechen ab, und sagte: „Mein Monarch wird mich und meine Kinder nicht verlassen“ (44).

Der König blieb in Kalisch zwei Tage. Nach seiner Abreise trat die Hauptarmee mit dem Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Fürsten Kutusow, am $\frac{26 \text{ März}}{7 \text{ April}}$ ihren Marsch nach Schlesien an. Es war ein Triumpfzug. In allen Städten und Orten erhoben sich, bei den Einfahrten, Ehrenpforten mit den Aufschriften: „Der Deutsche dem Russen“ und „Gott mit Dir“, oder „des Allmächtigen Hand schütze Dich“, u. s. w. Das Volk kam den russischen Kriegern entgegen und begleitete sie mit freudigem Rufe. Bei den Einfahrten standen junge Mädchen in weißen Kleidern mit Guirlanden und Blumenkränzen. Beim Erscheinen des Kaisers ertönte Glockengeläute, welches mit lautem Jubel und Bewillkommnungen sich vermengte. Des Abends leuchteten in den Fenstern buntfarbene, durchsichtige Gemälde, mit verschiedenen Bildern und Inschriften zu Ehren Kaisers Alexander.

Nach Ankunft des Hauptquartiers in Bunzlau, am $\frac{6}{18}$ April, erhöhete sich die Krankheit des Fürsten Kutusow in Folge von Erkältung und nöthigte ihn halt zu machen. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen blieben in Bunzlau bis zum $\frac{9}{21}$ April und besuchten den alten Feldherrn täglich. Er hatte den Trost, schon auf dem Sterbelager dem Kaiser die Schlüssel Thorns, als die letzte Trophäe des ihm anvertrauten Heeres, zu überreichen. Der Kaiser hinterließ, bei seiner Abreise nach Dresden, den Fürsten Wolkonski und Toll, des Feldmarschalls Hauptmitarbeiter, an seinem Krankenbette.

In Sachsen, ungeachtet der Anhänglichkeit des Königs Friedrich August an Napoleon, waren die verbündeten Monarchen wie Erretter empfangen. Am $\frac{12}{24}$ April, dem Vorabende des heiligen Osterfestes, hielten der Kaiser Alexander und der König von

Preußen, welcher schon am $\frac{2}{14}$ April zur Armee in Steinau angelangt, ihren feierlichen Einzug in Dresden. Das schönste Wetter, die Sonne in ihrem vollen Glanze, erhöheten die Pracht der blühenden Elbe-Ufer. Zu beiden Seiten des Weges, der zur Stadt führte, waren russische und preußische Truppen, mit denen sich die sächsische Garde vereinigte, aufgestellt. Das Volk kam den verbündeten Monarchen drei Werst vor der Stadt entgegen. Während sie längs der Fronte der Truppen ritten, ertönte Musik und erschallte das Freudengeschrei der Einwohner. In der Stadt defilierten die Truppen vor den Monarchen auf dem Marktplatze; darauf begleitete der König unsern Monarchen ins Brühl'sche Palais und begab sich in die ihm bestimmte Wohnung in der Neustadt. Bald darauf verabschiedete der Kaiser Alexander alle sächsischen im Palais versammelten Beamten und die aus verschiedenen deutschen Städten angelangten russischen Residenten, und begab sich zu Fuß hinter den Fluß zum Könige. Kaum war der Monarch aus seinen Zimmern getreten, als das Volk ihn umringte und über die Brücke, hin und zurück, mit dem beständigen Rufe Hurrah begleitete ([40]).

So befanden sich denn die verbündeten Truppen des Grafen Wittgenstein, Blücher's, des Generals Miloradowitsch und der Hauptarmee, mehr als 90,000 Mann stark, am $\frac{12}{24}$ April, auf dem Raume zwischen der mittleren Elbe und der Saale, ihre Vorposten bis zum letzteren Flusse vorrückend. Zu dieser selben Zeit war die neu formierte französische Armee, mehr als 120,000 Mann stark, in der Umgegend Erfurts concentrirt.. In dieser Stadt befand sich das Hauptquartier Napoleon's; die Truppen des Vicekönigs aber, 45,000 Mann stark, standen theils an der untern Saale, theils deckten sie durch Posten, welche auf dem linken Ufer des Flusses aufgestellt, die offensive Bewegung der Hauptarmee Napoleon's. Außerdem stand Davoust mit 10,000

Mann an der untern Elbe, und Regnier formierte das 7-te Corps welches in Erwartung der sächsischen Truppen, die zu ihm stoßen sollten, ungefähr 5,000 Mann stark war, folglich hatte Napoleon an der Saale und der untern Elbe mehr als 180,000 Mann ([47]).

Der Feldmarschall, dem Tode nahe, war um die Concentrirung der verbündeten Kräfte besorgt und schrieb dem Grafen Wittgenstein: „wenn der Marschall Ney (*) aus Franken gegen Dresden vorrückt, dann wird ohne allen Zweifel das bei Magdeburg concentrirte Corps eine Diversion gegen Berlin machen. In diesem Falle ersuche ich Sie, auf diese Bewegung nicht die geringste Aufmerksamkeit zu verwenden, und nur auf ihre Vereinigung mit Blücher und unserer Hauptarmee bedacht zu sein. Sollten Sie sich hingegen von Dresden entfernen, so wären unsere Kräfte in diesem Punkte geschwächt, und der Feind könnte über die Elbe durchdringen und seine Verbindung mit dem Herzogthume Warschau eröffnen. Wenn Berlin auch einigermaßen in der Schwebe bleibt, werden Sie doch unsere Hauptoperationslinie in Unverletzlichkeit erhalten. Daß dies nothwendig sei, sieht auch der preußische Hof ein“ ([48]).

Dies war der letzte Befehl des Feldmarschalls. Der König sandte ihm den berühmten Hufeland. Die Tage Kutusow's waren aber schon gezählt. Den $\frac{16}{28}$ April war er nicht mehr. In die Ewigkeit von den Segnungen seiner Zeitgenossen begleitet, wird er leben im Andenken der Nachkommen, als das Werkzeug der allmächtigen Vorsehung, welches den Eroberer ebenso unerwartet besiegt, wie der mächtige Goliath der Hand des schwachen David erlag. Wir werden Kutusow als Feldherr mit seinem genialischen Gegner, dem er selbst den Vorzug vor sich gab, nicht vergleichen; sagen wir aber, daß er der Heerführer der Russen

(*) Unter der Benennung der Truppen Ney's verstand Kutusow die französischen Corps die sich bei Erfurt versammelten.

in dem großen Kriege war, welcher die Machtvollkommenheit Napoleon's erschüttert, daß er in Erfüllung des Willens des gesegneten Monarchen seine letzten Tage zum Opfer für die große Sache der Befreiung Deutschlands hingab. Die Geschichte wird diese Thaten nicht vergessen. Sie wird weder den Ausruf der Schmeichelei, noch das Zischen des Neides, weil Beides für das heilige Andenken des großen Mannes verletzend wäre, in ihre Blätter aufnehmen.

Kapitel V.

Belagerung Thorns und Spandaus.

Inhalt.

Die Festung Thorn. — Bestand und Stärke der Garnison. — Einschließung Thorns. — Brücke von den russischen Truppen unterhalb der Festung erbaut. — Heftiger Ausfall.

Wichtigkeit der Belagerung Thorns. — Anordnungen Barklay de Tolli's. — Eröffnung der Laufgräben. — Belagerungsarbeiten. — Uebergabe der Festung. — Trophäen. — Verluste beider Theile während der Belagerung. — Ausmarsch Barklay's nach Posen.

Die Citadelle Spandaus. — Bestand und Stärke der Garnison. — Einschließung Spandaus. — Bestand des Detaschements Thümen. — Errichtung der Belagerungsbatterien und Eröffnen des Feuers. — Vertrag mit dem Commandanten der Citadelle. — Bombardement der Citadelle. — Versuch eines Sturmes auf die Citadelle. — Uebergabe Spandaus. — Trophäen. — Abzug Thümen's zur Elbe.

Im April unterwarfen sich, außer Czenstochau, zwei vom Feinde besetzte Festungen, Thorn und Spandau.

Die Befestigungen Thorns, von den Franzosen verstärkt aber nicht beendigt, bildeten ein unregelmäßiges Polygon mit sieben Bastionen und zwei Kavaliere, welche an den Flanken des Hauptwalles sich an die Weichsel anschlossen und durch eine Mauer mit Thürmen, die gegen den Fluß zu sich vor der Festung erstreckte, verbunden waren. Vor den Courtinen waren kleine Lunetten errichtet. Auf dem linken Ufer und auf der Insel Paß bestand die Bedeckung der Brücke aus schwachen Feldbefestigun-

Digitized by Google

gen. Casemattirte Gebäude gab es keine. Abschüßige Anhöhen umringen und dominieren die Festung von der rechten Seite des Flusses in der Entfernung eines Kanonenschusses. Die Garnison bestand aus 4,000 Bayern und 1,500 Franzosen unter dem Oberbefehl des Brigade-Generals Poitevin de Morelhon.

Noch im Januar nahm die Avantgarde der Armee Tschitschagow's, unter dem Befehle des Generallentnants Tschaplitz (¹), die Anhöhen des linken Weichsel-Ufers vor der Festung ein. Darauf, Ausgang Januar nach altem Style, wurde die Festung auf dem rechten Ufer vom Corps Langeron, auf dem linken Ufer vom Corps Woinow eingeschlossen. Jedes dieser Corps zählte gegen 4,000 Mann. Diese Truppen hatten einen Ausfall der Garnison zurückgeschlagen, einige Batterien errichtet und auf die Festung gefeuert, gingen aber darauf gegen Bromberg, mit Hinterlassung bei der Festung nur einer Linie Beobachtungsposten unter dem Befehle des Generals Tschaplitz und des Fürsten Stscherbatow. In der ersten Hälfte Februars wurde Thorn von den Truppen der West-Armee, vormals unter dem Befehle Tschitschagow's, nunmehr Barklay de Tolli's, wieder eingeschlossen. Der Feind hatte, in der Voraussehung einer Blokade, früher alle Dörfer bei der Stadt in einem Umkreise von anderthalb Werst und die Vorstadt Podgursche auf dem linken Ufer der Weichsel verbrannt: nur das Schloß Diebow und einige Gebäude bei der Brücke blieben aufrecht. Dieses Schloß, mit sehr dicken Mauern und festen Gewölben, versehen mit fünf Geschützen, von Schanzen vertheidigt, unter dem Kartätschenfeuer der Festung gelegen und von einer auf der Insel Patz erbauten Batterie erreicht, war sehr geeignet einen hartnäckigen Widerstand zu leisten, und die vom Feinde auf dem linken Ufer des Flusses eingenommenen Gebäude gaben ihm die Möglichkeit, unsere Kosakenposten unaufhörlich zu beunruhigen. Der General Bar-

klay nahm sich vor, die Franzosen aus diesen Gebäuden zu verdrängen und die Brücke zu verbrennen. Allein das Eis hatte unterdessen die Brücke fortgerissen und die feindlichen Truppen verbargen sich im Schlosse.

Am $\frac{12}{24}$ Februar ging bei dem Befehlshaber der West-Armee der Bericht ein, daß das Belagerungsgeschütz, welches aus der preußischen Festung Graudenz erwartet wurde, schon auf Böte geladen und zur Abfahrt bereit war. Darauf befahl er die Errichtung einer Brücke über die Weichsel unterhalb Thorn sogleich anzufangen, um eine sichere Verbindung zwischen den durch den Fluß getrennten Theilen des Blokade-Corps zu erlangen. Zur Deckung dieser Arbeit erging an den der West-Armee mit der 75-ten See-Equipage beigegebenen Capitain 2-ten Ranges Dott der Befehl, in Bromberg sechs große Böte mit Artillerie zu bewaffnen. Diese kleine Flotille, welche zum $\frac{15}{27}$ März erbaut war, sollte die Verbindung der Festung mit dem Schlosse unterbrechen und die rechte Flanke unsrer Laufgräben gegen die feindlichen bewaffneten Böte decken. An demselben Tage machte die Garnison einen heftigen Ausfall mit einigen Geschützen und feuerte auf unsre Böte, wurde aber von dem 10-ten und 22-ten Jäger-Regiment unter dem Generalmajor Rudsewitsch geworfen und erlitt großen Verlust.

Nach dem Plane der Belagerungsarbeiten, welcher vom Ingenieur-Oberstleutnant Michaud *) entworfen war, sollte in der ersten Nacht, sogleich nach Eröffnung der Laufgräben, eine Batterie auf dem Hasenberge errichtet werden; aber am $\frac{26 \text{ März}}{7 \text{ April}}$, als dem Tage, an welchem diese Disposition ausgeführt werden sollte, langte aus dem Hauptquartiere des Kaisers Alexander der Ingenieur-Generalleutnant Oppermann an. Er gab dem

*) Bruder des Grafen Michaud de Beauretour, welcher in den Jahren 1813 und 1814 sich um die Person des Kaisers Alexander I. befand.

allgemeinen Plane Michaud's und der von ihm gewählten Fronte des Angriffs seinen Beifall, doch glaubte der General, daß die beabsichtigten Arbeiten in einer Nacht nicht beendigt werden könnten, und daß der Feind, bei solchem Verfahren, die Stelle wo die Batterie errichtet werden sollte, entdecken und in der folgenden Nacht sein Feuer gegen unsre Arbeiter concentriren und ihnen großen Verlust zufügen würde. Demnach war es entschieden, daß die Laufgräben in der Nacht vom $\frac{26}{7}$ auf den $\frac{27 \text{ März}}{8 \text{ April}}$ eröffnet werden sollten, die Errichtung der Batterie aber auf dem Hasenberge aufzuschieben wäre.

Die Belagerung im Allgemeinen leitete Barklay de Tolli selbst; das Belagerungscorps kommandierte der General der Infanterie Langeron; der Oberstleutnant Michaud befehligte die Ingenieure, der General Oppermann beschränkte sich auf die Beobachtung der Belagerungsarbeiten, als aber Michaud im Verlaufe der Belagerung schwer verwundet wurde, übernahm Oppermann die Leitung des sämmlichen Ingenieur-Corps; der Oberst Weselitzki kommandirte die Artillerie, und die Mannschaft bei den 38 aus Graudenz angekommenen Belagerungsgeschützen bestand aus preußischen Artilleristen unter dem Befehle des Leutnants Ropp. Die Zahl der Truppen des Blokade-Corps belief sich auf ungefähr 18,000 Mann ([2]).

Seit dem Kriege im Jahre 1799 war die Belagerung Thorns die erste Schule für unsre Ingenieure; besonders war diese Belagerung den Truppen der aus der Türkei angekommenen West-Armee, die dort keine geschickte Vertheidigung von Festungen gesehen, von Nutzen. Der Oberbefehlshaber hielt es für seine Pflicht diese Gelegenheit wahrzunehmen, um seinen Truppen einen Begriff vom Belagerungskrieg, Angesichts eines geschickten Gegners, in der Praxis beizubringen. Daher befand er sich beinahe immer beim Zusammenrufe der für die Laufgräben bestimmten

Truppen, belehrte sie, verbesserte was versehen war und beugte Fehlern vor. Ungeachtet der in ähnlichen Fällen unvermeidlichen Beschwerlichkeiten, war die Belagerung erleichtert durch die Schwächung der Garnison in Folge von ermüdenden Arbeiten, unaufhörlichen Ausfällen und ansteckenden Krankheiten. In der Hälfte März a. St. zählten die Vertheidiger der Festung nicht über 2,000 Mann.

Kaum war durch die Sorgfalt der Ingenieur-Offiziere die gehörige Anzahl Schanz-Instrumente aufgetrieben und eine bedeutende Menge von Schanzkörben, Faschinen und anderen Materialien angefertigt, als die Eröffnung der Laufgräben entschieden war.

Am $\frac{27\ \text{März}}{8\ \text{April}}$ versammelten sich um 5 Uhr nachmittags im Haupt-Ingenieur-Depot die Arbeiter und die zu ihrer Bedeckung bestimmten Truppen. Hier erhielten sie die Schanz-Instrumente, und begaben sich gleich nach erfolgtem Zapfenstreiche in die kleinen Depots, welche in der Nähe der Punkte, wo die Arbeiten ihren Anfang nehmen sollten, eingerichtet waren. Dort erhielten die Arbeiter Schanzkörbe und Faschinen. Darauf marschierten die Truppen in aller Stille und Ordnung auf die für die Arbeiten bestimmten Punkte. Ein düsterer, umwölkter Mond begünstigte die Bewegung der Kolonnen. Die Richtung für jede Kolonne war durch kleine Stangen mit umwundenen Strohbüschelchen bezeichnet. Die Arbeiten hatten sehr thätigen und zweckmäßigen Fortgang. Als es tagte waren die Arbeiten gänzlich gedeckt, alle vier Batterien beinahe beendigt und die Kesselbatterie mit Geschützen versehen *). Errichtet waren die Batterien № 1 auf der rechten Flanke, beim Ufer der Weichsel, für vier Mörser; № 2, für acht 12-pfündner Belagerungskanonen und acht Ein-

*) Plan der Belagerung Thorns

hörner von 20 Pfund; № 3, für sechs Mörser, und № 4, auf der linken Flanke, für acht Kanonen von 12 Pfund und vier Einhörner von 10 Pfund.

Morgens am $\frac{28\ \text{März}}{9\ \text{April}}$ eröffnete der Feind eine Kanonade auf die von ihm bemerkte erste Parallele. Beide Kesselbatterien antworteten ihm. Im Verlaufe des Tages wurden die Laufgräben und die Verschanzungen erweitert und Brustwehrbänke von Faschinen gemacht ([3]).

In der folgenden Nacht waren alle angelegten Batterien beendigt und den andern Morgen bewaffnet. Darauf feuerte die russische Artillerie mit großem Erfolge gegen die Festung und das Blockhaus auf dem Bäckersberge, welches gegenüber der rechten Flanke der ersten Parallele gelegen war. Die seitens unsrer Ingenieure an diesem Tage auf der linken Flanke vor der ersten Parallele unternommene Recognoscirung überzeugte sie, daß es möglich sein wird, den Feind aus der unbeendigten Lunette zu vertreiben und dort eine Kesselbatterie, 250 Faden vom Hauptwalle, in der Verlängerung einer der Curtinen zu errichten. Zur Beschießung dieser Curtine, welche Prallschüssen nicht ausgesetzt war, weil der hohe Kavalier in der Kulm-Bastion sie vertheidigte, entschied man sich, auf diesem Punkte eine Kesselbatterie von acht Mörsern zu errichten und, um einige Theile der angegriffenen Fronte zu enfilieren und auf andere mit geraden Schüssen zu feuern, eine Batterie auf dem Hasenberge, vor der rechten Flanke der ersten Parallele, zu erbauen ([4]).

Um aber die Errichtung dieser neuen Batterien zu sichern, mußte man den Feind auf der rechten Flanke vom Bäckersberge und aus der unbeendigten Lunette vertreiben. Daher waren in der Nacht auf den $\frac{30\ \text{März}}{11\ \text{April}}$ zwei Commandos bestimmt: das eine, bestehend aus 13 Pionnieren und 100 Freiwilligen unter dem

Befehle des Leutnants Schultz, Adjutanten des Grafen Langeron, unterstützt vom Detaschement des Oberstleutnants Schochow, sollte sich des Blockhauses auf dem Bäckersberge bemächtigen, und die andere, bestehend aus 100 Freiwilligen unter dem Befehle des Leutnants Rühl, eines anderen Adjutanten des Grafen Langeron, unterstützt vom Detaschement des Majors Blanow, sollte die Lunette einnehmen. Die Oberstleutnante Michaud und Klimenko, mit einigen Ingenieur-Offizieren und Arbeitern, begleiteten das Detaschement der rechten Flanke, um die Errichtung der Batterie auf dem Hasenberge zu leiten; der Ingenieur-Kapitain Hulkowius aber und der preußische Kapitain Gaett mit ihren Offizieren und Arbeitern folgten der Bedeckung des Detaschements der linken Flanke.

Nachdem Michaud und Klimenko auf der rechten Flanke den Hasenberg erreicht, wurde die Batterie tracirt und zu deren Errichtung durch eine fliegende Sappe geschritten, indessen der Leutnant Schultz den Feind aus dem Blockhause vertrieben und dessen Gebäude und Verhau zerstört hatte. Der Feind machte einen Ausfall und eröffnete ein starkes Feuer auf die Arbeiter vom Hauptwalle aus; allein, ungeachtet dessen, gelang die Errichtung der Batterie auf acht 12-pfündige Kanonen und zwei Einhörner, beinahe bis zu den gehörigen Dimensionen, indessen die Bedeckung sich auf dem Bäckersberge bis zum andern Morgen hielt. Der Verlust der Belagerer war bedeutend, und, zum allgemeinen Bedauern, verlor der tapfere und geschickte Ingenieur-Oberstleutnant Michaud den rechten Arm durch eine Kanonenkugel.

Auf der linken Flanke, als der Leutnant Rühl den Feind zurückgedrängt und den ihm bestimmten Posten eingenommen hatte, gab der Kapitain Hulkovius dem Leutnant Braun die Weisung, mit 50 Freiwilligen das feindliche Piquet von der Anhöhe, auf

welcher eine Verschanzung errichtet werden sollte, zu vertreiben, und als dies ausgeführt und eine Kette Schützen vor der Anhöhe aufgestellt war, legte der Kapitain Hulkovius vermittelst einer fliegenden Sappe die Verschanzung an und vereinigte sie mit der Verbindung, welche der Kapitain Gaett von der 1-ten Parallele aus eingerichtet.

Den andern Tag, am 30 März, wurde das Feuer morgens früh zwar unterbrochen, aber nach kurzer Zeit mit desto größerer Heftigkeit erneuert. Die Mörser der Batterie № 1 wurden auf die Batterie № 5, welche an der Stelle der vom Feinde unbeendigten Lunette errichtet war, übergeführt. Am selben Tage wurde auf der angegriffenen Fronte, unweit des Kulmer-Bastions, ein feindlicher Pulverkeller in die Luft gesprengt. Die Batterie des Oberstleutnants Magdenko, bestehend aus zwei Mörsern und zwei Einhörnern und bei Podgursche auf dem linken Ufer der Weichsel errichtet, feuerte ebenfalls mit Erfolg auf die Stadt und die bewaffneten Böte ([8]).

In der Nacht auf den 31 März a. St. waren beide Batterien auf den Flanken vollkommen beendigt und die linke № 5 von sechs 50-pfündigen und zwei 10-pfündigen Mörsern bewaffnet, in ihr wurde ein kleiner Pulverkeller erbaut und ihr innerer Raum durch Querwälle gesichert. Auf der Batterie № 2, in der 1-ten Parallele erbaut, wurden vier gegen den Bäckersberg gerichteten Schießscharten durch andere ersetzt, um gegen das Kulmer-Bastion zu wirken. Der Kapitain Gaett verdickte und erhöhete die Brustwehr der Verbindung mit der Batterie № 5, und beendigte, unter heftigem Flintenfeuer an der Stelle der unvollendeten Lunette, den Bau dieser Batterie, nur 80 Faden von einer andern, vom Feinde noch besetzten Lunette entfernt.

Im Verlaufe des nächsten Tages beschränkten sich die Arbei-

ten auf Ausbesserung und Ergänzung der vollbrachten Bauten. Das Feuer dauerte den ganzen Tag über. Aus der Kesselbatterie wurde es bei Tagesanbruch eröffnet ([6]).

In der Nacht auf den $\frac{1}{13}$ April wurde eine Verbindung zwischen den Batterien № 2 und № 6 bewerkstelligt. Die Brustwehr der linken Kesselbatterie № 5 wurde erhöhet und in ihr noch ein kleiner Pulverkeller erbaut.

Am $\frac{1}{13}$ April dauerte den ganzen Tag über ein heftiges Feuer von beiden Seiten. Aus der Batterie № 2 wurden nach dem Hasenberg acht 12-pfündige Belagerungs-Kanonen und zwei 20-pfündige Einhörner übergeführt und ersetzt durch zehn Feldgeschütze ([7]).

In der Nacht auf den $\frac{2}{14}$ April wurden alle Bauten ausgebessert, aus dem Hauptdepot Materialien in die Laufgräben zu den bevorstehenden Arbeiten übergeführt, auf der linken Kesselbatterie № 5 zwei Schießscharten eingeschnitten und zwei 10-pfündige Mörser aufgestellt.

Am $\frac{2}{14}$ April, morgens, besah der General Oppermann mit den Kapitainen Hulkovius und Gaett das Terrain vor dem linken Flügel, um die Stelle für eine Verschanzung zu bestimmen, sie vermittelst eines Laufgrabens mit der großen Kesselbatterie zu verbinden und den linken Flügel der 2-ten Parallele zu bilden. Bei dieser Besichtigung entdeckte man einen Wassergraben, der die zum Angriffe gewählte Fronte deckte, daher wurde sogleich die Dämmung von zwei Armen veranstaltet, welche der Stadt Wasser aus Morästen und Quellen zuführten ([8]).

In der Nacht auf den $\frac{3}{15}$ April wurde zur Einnahme sowohl der Anhöhe, welche nicht mehr als 100 Faden vom Graben der nächsten Lunette von der linken Kesselbatterie gelegen war, als auch des wichtigen Bäckersbergs, auf der rechten Flanke der Be-

lagerungsarbeiten, gegenüber der angegriffenen Fronte der Festung, folgendermaßen geschritten:

Die Detaschements des Obersten Seliwerstow und Oberstleutnants Kondratiew bemächtigten sich nach hartnäckigem Kampfe des Bäckersberges und des Verhaues rechts von dieser Höhe bis zur Weichsel. Die Sappeure und Arbeiter, die ihnen folgten, fanden auf dem Hasenberge, als sie diesen erreicht hatten, frühzeitig angefertigte Schanzkörbe und erbauten eine 500 Schritt lange Parallele und 2 Verschanzungen, eine auf dem Bäckersberge und eine andere auf der Anhöhe rechts hin von diesem Punkte. Im Anfange dieser Arbeiten eröffnete der Feind Flintenfeuer und eine heftige Kanonade mit Kartätschen und Granaten; darauf machte er einen Ausfall, wurde aber von der Bedeckung geworfen; ungeachtet aller seiner Anstrengungen und der Kanonade mit Kartätschen und Granaten vom Hauptwalle, die ganze Nacht durch, wurden unsere Verschanzungen und die Laufgräben, welche ihre Verbindungen bildeten, zu Ende geführt. Andere Sappeur-Commandos gingen hinter ihren Bedeckungen auf die linke Flanke zur Kesselbatterie über, indessen das Detaschement des Majors Blanow die feindlichen auf den Anhöhen vor dieser Batterie aufgestellten Piquets geworfen und dieses Terrain von der Kette seiner Posten eingenommen hatte. Dies benutzend, errichteten die Sappeure eine Verbindung bis zu den letzten Anhöhen, in einer Entfernung von 425 Schritten vom Glacis und errichteten auf ihnen vermittelst einer fliegenden Sappe eine Verschanzung von 350 Schritten. Der Feind beschoß unsere Arbeiter die ganze Nacht durch mit Kartätschen, Granaten und aus Flinten; ungeachtet dessen waren noch vor Tagesanbruch alle Arbeiten beendigt. Auf der Kesselbatterie hatte der Ingenieur-Kapitain Butkowski einen vollkommen sichern, bombenfesten Pulverkeller aus Balken, mit Faschinen und Erde bedeckt, erbaut.

Diese wichtigen Arbeiten wurden im Beisein des Oberbefehlshabers selbst, des Grafen Langeron, und des Generals Oppermann ausgeführt. Letzterer beaufsichtigte, so wie auch in den vorherigen Nächten, den Gang, aller Ingenieur-Arbeiten (⁹).

Am $\frac{3}{15}$ April wurde von allen Belagerungsbatterien das heftigste Feuer eröffnet, wobei die Bäckersberger und die auf der linken Flanke gelegenen Batterien nicht nur die Linien der angegriffenen Fronte enfilierten, sondern einigen feindlichen Werken in den Rücken griffen. Dies bewog die Belagerten, eine weiße Fahne auszustellen und Unterhandlungen zur Uebergabe der Festung einzuleiten. Da aber der Gouverneur in einige vorgeschlagene Bedingungen nicht einging, so wurde das Feuer den andern Tag aufs heftigste erneuert. Im Verlauf einer Stunde brachte es dem Feinde großen Verlust bei und nöthigte ihn alle Bedingungen des Oberbefehlshabers anzunehmen.

Die am $\frac{4}{16}$ April abgeschlossene Kapitulation bestimmte, am $\frac{6}{18}$ April die Festung zu übergeben; die Garnison sollte ihre Waffen im Thorner Arsenal niederlegen, ausgenommen die Generale und Offiziere, die ihre Degen behielten, und erlangte die Erlaubniß nach Bayern zurückzukehren, doch mit der Verpflichtung während des ganzen Feldzugs des laufenden Jahres gegen Rußland und dessen Verbündeten nicht zu dienen. Diese Garnison bestand aus 2 Generalen, 135 Stab- und Oberoffizieren und 1,973 Mann untern Ranges. Außerdem blieben in Thorn Kranke: 45 Offiziere und 1,532 Mann untern Ranges. In der Stadt fand man 52 Geschütze, mehr als 10,000 Flinten, über 1,000,000 Patronen, 600 Pud Pulver und einen beträchtlichen Vorrath von Proviant. Der Verlust der Verbündeten während der Belagerung war folgender:

Russische Truppen.

Todte: 28 Mann untern Ranges; Verwundete: 2 Stabsoffiziere, 5 Oberoffiziere und 156 Mann untern Ranges.

Preußische Truppen.

Todte: 2 Oberoffiziere. Verwundete: 4 Oberoffiziere ([10]).

Für die Einnahme Thorns wurde Barklay de Tolli mit den brillantenen Insignien des St. Alexanderordens und 50,000 Rubel belohnt.

Der Generalmajor Padeiski wurde als Commandant in Thorn eingesetzt und behielt als Besatzung das Infanterie-Regiment Abscheron, das 7-te Jäger-Regiment, die leichte Artillerie-Compagnie № 25 und die Schwadron Skarschinski, in Allem gegen 900 Mann; mit den übrigen Truppen, 11,700 Mann stark, marschierte Barklay auf Posen. Die aus Graudenz erhaltene Artillerie wurde zurückgesendet, so wie auch das Pulver, zum Ersatz für das bei der Belagerung verbrauchte preußische. In Allem war auf Allerhöchsten Befehl aus den Rigaer Vorräthen für die preußische Regierung 41,000 Pud Pulver bestimmt ([11]).

Die Citadelle Spandau liegt zwei Meilen (ungefähr 15 Werst) westlich von Berlin, an der Mündung der Spree in die Havel. Die Stadt Spandau ist von der Citadelle nur auf 100 Schritte entfernt. Die Citadelle hat einen doppelten Graben, der einen Raum bildet, welcher nach allen Seiten hin von den Gewässern der Havel umgeben ist. Sie hat die Figur eines Vierecks mit vier Bastionen von starkem Profil, sehr festen Casematten und äußern Anbauen. Nach Abschluß des Tilsiter Vertrags war die

Citadelle von den Franzosen der preußischen Regierung zurückgegeben und ihre Befestigungen bedeutend verstärkt, aber beim Ausbruche des Krieges gegen Rußland, im Jahre 1812, war der König gezwungen eine französische Garnison in Spandau aufzunehmen, und im Jahre 1813, als die russische Armee von der Weichsel zur Oder marschierte, seine Truppen aus der Citadelle herauszuführen und sie gänzlich zur Verfügung der Franzosen zu stellen.

Am $\frac{20\ \text{Februar}}{4\ \text{März}}$ steckte der Commandant, General Bruni, einen Theil der Vorstadt an. Die Garnison bestand aus 3,140 Mann größtentheils polnischer Truppen und war reichlich mit allen möglichen Vorräthen versehen ([12]). Nach der Einnahme Berlins durch die russischen Truppen war am $\frac{3}{15}$ März das kleine Detaschement des Generals Helfreich zur Einschließung Spandaus bestimmt, und am $\frac{20\ \text{März}}{1\ \text{April}}$ wurde die Blokade dem Generalmajor Thümen mit 1,800 Mann aufgetragen ([13]), welcher von den russischen Truppen Helfreich's nur 400 Mann Kavalerie und eine leichte Batterie unter dem Befehle des Generalmajors Zagriaßki behielt ([14]). Mit den übrigen Truppen rückte Helfreich unverzüglich zur Vereinigung mit den Hauptkräften des Grafen Wittgenstein vor.

Die Aufgabe des Generals Thümen war sehr schwierig: er mußte die Belagerung einer Festung vornehmen, die von Gewässern und Morästen umringt und von überlegenen Kräften vertheidiget war. Besonders war ihm das Einhalten der Verbindung zwischen den durch die Havel, die Spree und die ausgedehnten Moräste vereinzelnten Theilen seiner Truppen beschwerlich, deshalb waren 2 Brücken, eine oberhalb, die andere unterhalb der Citadelle über die Havel erbaut, und über die Spree eine Ueberfahrt vermittelst einer Fähre errichtet. Indem aber die Brücken in einer Entfernung von 4 bis 5,000 Fuß von

der Citadelle, um gegen die feindlichen Ausfälle gesichert zu sein, sich befinden mußten, so nahmen die Posten des Belagerungs-Detaschements einen Raum von ungefähr 20 Werst ein, und die gegenseitige Unterstützung der verschiedenen Theile des Detaschements erforderte ein Hin- und Herrücken von wenigstens einer halben Meile.

Der General Thümen bestimmte die Kavalerie des Generalmajors Zagriatzki zur Einschließung der Citadelle von der rechten Seite der Spree, und stellte zu seiner alsfallsigen Unterstützung zwei Compagnien im Orte Pichelsdorf auf. Sein Hauptquartier und die Reserven verlegte er nach Charlottenburg; die übrige Infanterie wurde auf den beiden Ufern der Spree und auf dem linken der Havel zertheilt ([18]).

Der Befehlshaber des Belagerungs-Detaschements wünschte einen regelmäßigen Angriff, der augenscheinlichen Gefahr für die Einwohner wegen, zu vermeiden, forderte den Commandanten am 22 März/3 April zur Uebergabe auf, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Am andern Tage gingen die im Detaschement sich befindenden Freiwilligen des 1-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments zur Armee des Grafen Wittgenstein ab, und acht 12-pfündige Kanonen langten zum Detaschement an. In Erwartung einer Sendung von Haubitzen und Mörsern beschränkten sich die Arbeiten bis zum 27 März/8 April auf die Anfertigung von Schanzkörben, Faschinen und andern Materialien, und Errichtung von Batterien zur Bedeckung der Brücken, welche den Theilen des Detaschements zur Verbindung dienten. Zugleich wählte der Ingenieur-Leutnant Hülsen die Stellen zur Errichtung der Batterien und bestimmte deren Entfernungen von den Werken der Citadelle.

Am 27 März/8 April abends langten vier 10-pfündige Haubitzen an. In der folgenden Nacht wurde eine Batterie 400 Faden von der

Spree-Schanze erbaut, um dem Feinde die Errichtung äußerer Befestigungen zu erschweren; am 28 März eröffnete diese, mit drei 1-pfündigen Kanonen und einer Haubitze bewaffnete Batterie ihr Feuer gegen die feindlichen Arbeiter.

Am $\frac{30\ \text{März}}{11\ \text{April}}$ langten sechs 50-pfündige in Berlin gegossene Mörser an; man konnte sie aber wegen Mangel an Munition, welche auch für die Einhörner fehlte, nicht benutzen.

Am $\frac{1}{13}$ April war ein Vertrag mit dem Commandanten der Citadelle abgeschlossen, zu Folge welchem: 1) die Truppen die Stadt verlassen und nach der Citadelle sich begeben sollten; 2) die Stadt als neutral zu betrachten wäre. Demnach war den Belagerern der Angriff und den Belagerten die Ausfälle auf der gegen die Stadt gekehrten Seite der Citadelle untersagt. Dem Commandanten war es gestattet einen Offizier mit der Nachricht über die eingegangenen Bedingungen dem Vicekönige zu senden. Dieser Vertrag schützte die Stadt Spandau vor dem Ruin, welcher im Fall einer Blokade seitens der verbündeten Truppen sie getroffen hätte. Dabei war in Betracht zu nehmen, daß der Feind in den casemattirten Gebäuden für nicht mehr als 1,000 Mann, oder einem Drittel seiner Truppen, Raum fand; also in der engen Citadelle, besonders wegen der Bomben, größerer Gefahr als in der Stadt ausgesetzt war. Die Eigenschaft der Neutralität für die Stadt bot dem schwachen Belagerungs-Corps große Vortheile, weil die Garnison ihre Ausfälle nur aus dem Hornwerk auf der Jungfernhaide machen konnte, die Belagerer also ihre Kräfte dort concentriren konnten.

Am $\frac{4}{16}$ April kehrte der mit dem Berichte über den abgeschlossenen Vertrag dem Grafen Wittgenstein gesendete Offizier mit dem Befehle zurück, das Bombardement der Citadelle unverzüglich vorzunehmen. Da unterdessen der Park mit der Munition für die senkrechten Schüssen angekommen war, so wurden in der

Nacht vom $\frac{4}{16}$ auf den $\frac{5}{17}$ drei Batterien, jede auf zwei 50-pfündige Mörser, von der Seite Oranienburgs, hinter den kleinen Höhen der Schülerberge, tausend Schrtit von der Citadelle entfernt, angelegt. Am $\frac{5}{17}$ wurde das Bombardement um 7 Uhr morgens eröffnet. Im Verlaufe von 24 Stunden wurden in die Citadelle 380 Bomben geworfen. In der folgenden Nacht wurde noch eine Batterie, von der Seite Ruhlebens, zwischen den Bastionen König und Königin auf vier 10-pfündige Mörser erbaut, um die Curtine zu enfilieren, und den $\frac{6}{18}$ morgens wurde auf dem Wege zur Forstwache eine Haubitzen-Batterie, zugleich ein Laufgraben längs dem Holze das Herz genannt errichtet. Vom frühen Morgen an wurde von allen Batterien gefeuert, was mehrere Feuersbrünste in der Citadelle zur Folge hatte; um 12 Uhr mittags traf eine Kugel in einen Pulverkeller, welcher gesprengt und ein Theil des Bastions Königin zerstört wurde; es bildete sich eine große Bresche und da das Losplatzen des großen Pulverkellers unter dem brennenden Juliusthurm zu erwarten war, bemächtigte sich der Garnison Furcht und Entsetzen. Wären die Belagerer dann zum Sturme geschritten, so wäre, ohne allen Zweifel, die Citadelle gefallen. Sie bemerkten aber die Bresche nicht, und ließen den günstigen Augenblick unbenutzt.

In der Nacht auf den $\frac{7}{19}$ war von der Seite Ruhlebens noch eine Batterie auf drei Einhörner errichtet und durch einen Laufgraben mit der Haubitzen-Batterie in Verbindung gebracht; auch von der Seite der Schülerberge wurden zwei Haubitzen aufgestellt. Um 7 Uhr morgens fing das Feuer von allen Batterien an; die Bresche wurde dann bemerkt, und der Commandant zur Uebergabe seitens des Generals Thümen aufgefordert. Es erfolgte aber keine Antwort. Am $\frac{7}{19}$ überzeugte eine Recognoscirung der Bresche die Belagerer, daß bedeutende Theile des Walles in den Graben gestürzt und die Schwimmbäume auf der Havel bei der

Brandenburger Brücke zerstört waren. Der Feind besaß noch die äußeren Anbaue; daher bot die zufällig erfolgte Bresche den Vortheil nicht, welchen nach der Einnahme äußerer Befestigungen und nachdem das Glacis erreicht, eine durchbrochene Bresche gewöhnlich gewährt. Doch entschied sich der General Thümen, die Citadelle zu stürmen. Er rechnete auf die Bestürzung der Garnison.

Demnach wurden folgende Anordnungen getroffen:

Die Artillerie bekam den Befehl, auf die Citadelle vom Morgen bis in die Nacht zu feuern, um die Garnison zu nöthigen, die von ihr eingenommenen Befestigungen zu verlassen, und um 7 Uhr abends wurde aus einigen Mörsern auf die einzige Brücke, welche die Verbindung der Citadelle mit der Stadt bildete, zu feuern angefangen. Darauf richteten sich die zum Sturme bestimmten Truppen, versehen mit Leitern, Brechstangen und Brettern, von verschiedenen Seiten in vier Kolonnen gegen die Citadelle, das Hornwerk, die Vorstadt Stressow und das Thor. Gegen dieses sollte doch nur ein falscher Angriff geführt werden. Allein die erste und dritte Kolonne, welche auf Böten über den Fluß setzen sollten, erreichten die ihnen bezeichneten Punkte nicht vor zwei Uhr morgens, indessen die Blänker, welche vor der zweiten Kolonne marschierten, den gehörigen Weg verfehlten und in einen Morast geriethen; als aber diese Truppen endlich die rechte Stelle einnahmen, hatte der Feind Zeit gehabt, sich zu einem hartnäckigen Widerstande vorzubereiten und warf die Kolonne; auf diese Art war das Vorhaben Thümen's, ungeachtet der richtigen Anordnung und der Tapferkeit der Truppen, verfehlt. Der Verlust der preußischen Truppen in dieser Nacht erstreckte sich bis auf 50 Mann. Die Stadt zu erhalten war der Wunsch der Verbündeten; doch geriethen einige Bomben in dieselbe und 60 Häuser brannten ab.

Zwar hatte der Angriff keinen Erfolg gehabt, doch verzweifelte der Commandant, die Citadelle behaupten zu können, und kapitulierte am folgenden Tage, den $\frac{9}{21}$ April. Die Garnison, bestehend aus 244 Offizieren und 2,986 Mann untern Ranges, erhielt die Erlaubniß sich hinter die Elbe zurückzuziehen. In der Stadt fand man 115 Geschütze, 550 Centner Pulver, 5,400 Flinten, 2c.

Am $\frac{17}{29}$ April rückte das Detaschement Thümen zur Vereinigung mit dem Corps Bülow's ([16]) gegen die Elbe aus.

Kapitel VI.

Beiderseitige Rüstungen.

Inhalt.

Rüstungen Kaisers Alexander. — Einrichtung einer Reservearmee. — Truppen aus welchen sie besteht. — Zertheilung der Reservearmee in Corps. — Verwaltungsmaßregeln: Verproviantirung, Bewaffnung und Marsch der Reservearmee gegen die Gränze. — Zahl der aus der Reserve- in die active Armee abgefertigten Truppen, während des ersten Feldzuges im Jahre 1813. — Versorgung der Kavalerie mit Pferden, Sätteln, ꝛc. — Organisation der Artillerie; deren Versorgung mit Geräthen. — Bekleidung der Truppen. — Anordnungen bezüglich der Landwehr. — Auszahlung an die Truppen ohne Anrechnung des halbjährigen Soldes und der Rationen. — Einrichtung der Magazine und Zufuhr der Vorräthe zum Kriegsschauplatz. — Mittel zur Versorgung der Truppen außerhalb der Gränze. — Werthbestimmung des russischen Geldes. — Umgestaltung der russischen Armee — Sorgfalt des Kaisers um die Ordnung in den Hospitälern. — Versorgung der Armee mit Proviant und Artillerie-Vorräthen.

Rüstungen Napoleon's. — Seine Rückkehr aus dem Feldzuge in Rußland. — Decret über Berufung von 350,000 und bald darauf von 180,000 Mann zum Dienste. — Einrichtung der Cadres. — Verstärkung der Armee durch Truppen aus Spanien und Italien. — Versorgung der Armee mit Pferden. — Darbringungen der Städte. — Zustand der Kavalerie, der Artillerie und der Fuhrwerke. — Schnelligkeit im Formieren der Armee. — Anfängliche Aufstellung und Bestand der französischen Truppen. — Abreise Napoleon's zur Armee.

Nachdem ich die Kriegsereignisse vom Uebergange der russischen Truppen über die Gränze des Kaiserreichs an bis zum Einbruch der Verbündeten in Sachsen, wo sie der neuformierten Armee Napoleon's begegnen sollten, beschrieben, halte ich es für nothwendig, die administrativen Anordnungen beider Seiten be-

züglich der Organisation ihrer Truppen und deren Versorgung mit Kriegs-Vorräthen und Lebensmitteln darzulegen.

Ich habe schon früher gesagt, daß die Kräfte, mit denen Kaiser Alexander I. sich entschied, in den Kampf für Deutschlands Befreiung zu treten, der ungeheueren Größe dieses Unternehmens nicht entsprachen. Man mußte die active Armee ergänzen und die Mittel für den Fall einer langen Fortsetzung des Krieges vorbereiten. Die Versorgung der Truppen mit allen Bedürfnissen, außerhalb der Gränzen des Reichs, war außerordentlichen Schwierigkeiten unterworfen, um so mehr als die russischen Finanzen zerrüttet und überhaupt die Mittel des Landes durch den unlängst bestandenen Kampf erschöpft waren.

Zur Ergänzung der activen Armee war die Reservearmee unter dem Befehl des Fürsten D. J. Lobanow-Rostowski errichtet. Zu dem Bestande dieser Armee waren alle, sowohl Infanterie- als Kavalerie-Reserven und alle, in den westlichen Gouvernements befindlichen Artillerie-Compagnien bestimmt. Demnach traten in die Reserve-Armee: 77 Bataillone, die in der Umgegend der Stadt Belitza vom Fürsten Lobanow-Rostowski formiert waren, 48 Bataillone des Generalleutnants Essen des 3-ten, in Bobruisk und Tschernigow; 24 Bataillone des Generalmajors Baschutzki, in Petersburg; 24 Bataillone des Generalleutnants Kleinmichel, in Jaroslav (hernach in Witebsk); 92 Schwadrone des Generals der Kavalerie Kologriwow, in Weiß-Rußland, und die Reserven der Garde in Petersburg; endlich 37 Artillerie-Compagnien und Reserve-Parks. Die Reserve-Armee war in vier Infanterie- und zwei Kavaleriecorps eingetheilt (¹). Zur Aufstellung dieser Armee war das Land zwischen Grodno, Lidi, Minsk, Igumen, Slutzk, Pinsk, Kowel, Lublin, Wengrow, Ostrolenka und Stschutschin bestimmt; das Hauptquartier des Befehlshabers der Armee war in Bialostok (²). Die Erhaltung

der Leute auf dem Marsche zur Gränze und weiter zur activen Armee, hatte man sich zur ersten Pflicht gemacht, und zu diesem Zwecke wurde befohlen, Fleisch- und Brandtweinportionen drei mal wöchentlich allen Truppen, sowohl der Reserve- als activen Armee, verabfolgen zu lassen, und zwar sollten die Gemeinen die Portionen nicht in Geld, sondern in Natura erhalten (3). Dem Fürsten Lobanow-Rostovski war die Gewalt eines Oberbefehlshabers der großen activen Armee verliehen, mit Ausnahme der Belohnungen und des Einflusses auf das Civil-Wesen, weil die Gouvernements, in welchen seine Truppen sich befanden, auf dem Kriegsfuße und unter dem Befehle des Fürsten Kutusow (4) gestellt waren.

Die Verpflegung der Truppen und Versorgung der Kranken der Reserve-Armee waren im Anfange ihrer Errichtung mit großen Beschwerlichkeiten verbunden. Die Veränderung der Lebensweise, beim Uebergange aus dem bäuerlichen Zustande in die unruhige militairische Thätigkeit, die immerwährenden Märsche von Ort zu Ort, erzeugten unter den Rekruten epidemische Krankheiten, und besonders Nervenfieber. Bei jeder Division waren bewegliche Lazarethe und für die schweren Kranken Hospitäler errichtet, unter denen die von Lomsa, Bialostok und Grodno die größten waren. Nicht weniger Hindernisse bot die Bekleidung und Bewaffnung der Truppen: anstatt der erforderlichen 117,000 Flinten erhielt die Armee nur 64,000 (13,000 waren nach dem Rückzuge des Feindes gesammelt, die übrigen aus England verschrieben). Der Mangel an zuverlässigen Beamten und an Offizieren verzögerte die Formierung der Truppen.

Doch ungeachtet aller dieser Hindernisse hatte der Fürst Lobanow, etwas über zwei Wochen nachdem er den Allerhöchsten Ukas bezüglich der Abfertigung über die Gränze der Reservetruppen erhalten, aus Tschetschersk, Belitza und Dobrianka 38½ Batail-

lone, ungefähr 36,000 Mann stark, zur activen Armee gesendet ([5]). Diese Truppen bewegten sich langsam, versäumten die in den Marschrouten bestimmte Zeit ihrer Ankunft und verloren an Todten, Deserteuren und Kranken, die in den Hospitälern hinterblieben, mehr als ein Drittel, so daß zur Armee in Allem 21,853 Mann anlangten. Die Ursachen eines so großen Ausfalles waren: 1) die Märsche auf sehr schlechten Wegen und die kleine Zahl Fuhren zur Erleichterung der Mannschaft, und 2) die Nachlässigkeit in der Beaufsichtigung der Rekruten wegen des Mangels an Offizieren. Die Bataillone, welche Baschutzki in Petersburg und Kleinmichel in Jaroslaw formiert hatten, so auch die Reserve-Schwadronen, die der Oberst Gendre in Petersburg formiert, wurden direkt gegen die Gränze geschickt; die nach Abgang dieser Bataillone und Schwadrone gebliebenen Commandos gehörten zur Competenz des Fürsten Lobanow ([6]).

Im Verlaufe von 5 Monaten, nämlich von Anfang März bis Ende Juli 1813, war überhaupt aus der Reserve- zur activen Armee gesendet:

Infanterie.	67,707 Mann.
Kavalerie	14,024 —

5 Artillerie- (nach andern Quellen 7) Compagnien;
4 Pontons-Compagnien und 9½ Parks ([7]).

Die Reserve-Armee mußte auch nach Abzug der Truppen zur activen Armee, auf jedes Infanterie-Regiment ein Bataillon und auf jedes Kavalerie-Regiment je zwei Schwadronen, unterhalten, daher bestand sie aus 151 Bataillonen, 126 Schwadronen und allen Artillerie-Compagnien, welche zu den Artillerie-Reserve-Brigaden gehörten ([8]). Zur Ergänzung dieser Truppentheile war die zweite Hälfte der Rekruten der letzten Aushebung, je acht von 500 Seelen, laut Manifest vom 30 November 1812, beordert ([9]).

Die Versorgung der Kavalerie mit Pferden war sehr beschwerlich; daher erging ein Allerhöchster Befehl an die Gouvernements Wolhynien und Podolien, anstatt der ihnen obliegenden Rekruten, Pferde zu liefern ([10]). Um die Lieferung von Sätteln zu beschleunigen, erging an den Oberbefehlshaber in St. Petersburg die Weisung, unabhängig von den Ankäufen seitens des Commissariats, gegen 6,000 Sättel anzufertigen ([11]). Zugleich wurde befohlen, in alle Gouvernements, welche vom Feinde eingenommen waren, Offiziere zu senden, um die vom Feinde erlangten und von unsern Regimentern nachgelassenen Sättel zu besichtigen und die tauglichen unter ihnen sogleich den Kavalerie-Reserven zukommen zu lassen. Eine ähnliche Anordnung fand auch in Bezug auf Pistolen statt ([12]). Die Instandsetzung der vom Fürsten Kutusow in Weiß-Rußland, und vom Grafen Wittgenstein in Pskow hinterlassenen Artillerie-Compagnien, so auch die Ergänzung der Parks mit den, dem Feinde entnommenen Kanonen- und Flintenpatronen, wurde dem Inspector der Artillerie, Baron Möller-Sakomelski, aufgetragen, welcher sich deshalb aus Petersburg nach Wilno begab. Wegen der großen Entfernung aber der activen Armee von unsren Gränzen war die Verspätung der Artillerie-Munition zu erwarten, daher befahl Kaiser Alexander dem russischen Gesandten in London mit der englischen Regierung in Verbindung zu treten, um in England Geschütz- und Flintenpatronen für unsre Truppen anzufertigen und 20,000 Pud guten Pulvers zu kaufen ([13]).

Die Bekleidung der Truppen, nach dem Winterfeldzuge, erforderte einer besondern Sorgfalt seitens der Regierung. Kaiser Alexander, als er sich noch in Wilno befand, hatte die Anordnung getroffen, 54,000 Uniformen und eben so viel Mäntel aus Petersburg kommen zu lassen. Da aber diese Anzahl bei weitem den Bedürfnissen der Armee nicht entsprach, so befahl der Kaiser,

mit preußischen Kaufleuten einen Kontrakt zur Lieferung gehöriger Quantität Tuch und zur Anfertigung von Uniformen, Pantalons (für die Kavalerie Reithosen), Mäntel und Halstücher für alle im Auslande sich befindenden Truppen abzuschließen, ausgenommen für die Husaren, deren Kleidung aus Rußland bezogen werden sollte. Ueberhaupt sollten 740,000 Arschin Tuch verschiedener Farbe erworben werden, welches 3 Rbl. 50 Cop. bis 3 Rbl. 75 Cop. Assignation für die Arschin der Regierung zu stehen kam. Nach Anfertigung der Uniformierung, sollte sie den Regimentern in gleichen Theilen verabfolgt ([14]) und außerdem für 3,200 Offiziere unentgeltlich Ueberröcke und Mäntel angefertigt werden ([15]).

Die Landwehr, welche im vaterländischen Kriege organisiert war, erhielt ebenfalls Kleidung und Fußwerk; der Gehalt wurde ihr von der Zeit ausgezahlt, bis zu welcher ihr der vom Adel bestimmte Unterhalt verabfolgt war. Die Auslagen für die Uniformierung und den Gehalt der Landwehr wurden von den Adelsvereinen der Gouvernements, zu welcher sie gehörte, im Verhältniß zur Zahl der Revisions-Seelen, der Regierung zurückerstattet ([16]). Die Landwehren Moskau und Smolensk, als „die ersten, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes erschienen", wurden zuerst in ihre Heimath entlassen; die übrigen waren folgendermaßen vertheilt: die Landwehr Petersburg und Nowgorod bei der Blokade Danzigs und bei den Truppen des Grafen Wittgenstein; die Landwehr Wladimir, Kaluga, Twer und Jaroslaw auf dem Gebiete zwischen Moskau und dem Riemen (die Landwehr Kaluga, Twer und Jaroslaw nahm Antheil an dem Feldzuge außerhalb der Gränze). Die Landwehr Riasan und Tula wurde dem 3-ten Bezirke beigegeben, das Kosaken-Regiment Tula ausgenommen, welches den Feldzug außerhalb der Gränze mitmachte. Die Landwehr des 3-ten Be-

zirks nahm Wolhynien ein; die Kosaken-Regimenter Tschernigow und Poltava standen bei Zamosc.

Kaiser Alexander wendete ein besonderes Augenmerk auf die Mühseligkeiten, denen die Truppen während der schnellen Verfolgung des Feindes „über verwüstete Gegenden, wo die Lebensmittel einen unvergleichlich höhern Preis als im Innern des Reichs hatten“ unterworfen waren. Demnach bewilligte der Kaiser allen Truppen, welche die Gränze überschritten, den halbjährigen Sold ohne Anrechnung ([17]), und bald darauf, in Folge der Vorstellung des Fürsten Kutusow, die Auszahlung von Portionsgeldern, vom 1 Januar 1813 an, bis zur Rückkehr nach Rußland ([18]).

Obgleich die Truppen im Auslande ihre Lebensmittel vorzugsweise vom Lande erhielten, so war doch die Errichtung von Magazinen in drei Linien, in den zum Kriegsschauplatze zunächst gelegenen Gouvernements Wilno, Grodno und Bialostok angeordnet. Ein namentlicher Ukas enthielt das strenge Verbot, die in diesen Magazinen enthaltenen Vorräthe für die im Innern des Reichs befindlichen Truppen zu verwenden. Ueber den Bestand dieser Vorräthe sollte ins Hauptquartier alle zwei Wochen berichtet und die Vorräthe nicht anders verausgabt werden, als auf Einforderung des General-Intendanten der activen Armee ([19]). Bald darauf erfolgte auf Vorstellung des Fürsten Kutusow ein Allerhöchster Befehl über unverzügliche Abfertigung mit erster Schifffart nach Königsberg von 70,000 Tschetwert Mehl; 6,700 Tschetwert Graupen und 70,000 Tschetwert Hafer aus den für die active Armee bestimmten Vorräthen. Indessen wurde die schleunigste Anfertigung von Vorräthen in Nowgorod und Bielsk und deren Beförderung zu Wasser nach Petersburg und Riga angeordnet. Um daß aber in Petersburg die für den Transport gemietheten Fahrzeuge bis zur Ankunft der

Nowgoroder Vorräthe nicht liegen blieben, sollte die erforderliche Quantität Getreide aus den Petersburger Stadtmagazinen entnommen und nach Königsberg befördert, ihnen aber durch die aus Nowgorod erwarteten Vorräthe ergänzt werden. Ebenso sollte mit der ersten Schifffahrt aus Riga nach Königsberg die erforderliche Quantität Getreide aus den Magazinen der Marine entnommen und nach Ankunft der Barken aus Bielsk ([20]) ergänzt werden.

Nach der Einnahme des Herzogthums Warschau und Sachsens erhielten die russischen Truppen ihre Verpflegung ausschließlich vermittelst Requisitionen. In den preußischen Ländern aber hatte die dortige Regierung die Verpflichtung übernommen, den Russen Lebensmittel zu liefern; doch die Erfüllung dieses Versprechens war unmöglich, weil in den preußischen Festungen die Magazine zum eignen Bedarf nicht ausreichten. Bei solchen Umständen, und bei dem Mangel an baarem Gelde zum Ankauf von Proviant, konnte die Armee nur durch die beweglichen Magazine und den gemietheten Transport des Getreides auf Fahrzeugen nach Königsberg und andern Seehäfen, von wo es zu Lande bis zu den von den Truppen eingenommenen Punkten gebracht wurde, vom Hungerstode errettet werden.

Bei dem Einrücken der russischen Armee in Preußen, befahl Kaiser Alexander dem Fürsten Kutusow, den verhältnißmäßigen Werth des russischen Silber- und Papierrubels und des preußischen Geldes durch eine öffentliche Bekanntmachung zu bestimmen. Dies erläuterte eine der Bekanntmachung beigelegte Tabelle, in welcher der russische Rubel Silbermünze gleich 4 Rubel Banco Assignation gestellt war ([21]).

Zu Ende des Jahres 1812 und im Beginn des Jahres 1813 erfolgten in der russischen Armee viele Reformen. Alle Kavalerie-Regimenter wurden umformiert und erhielten den Bestand

von sieben Schwadronen; unter diesen befanden sich sechs active und eine Reserve-Schwadron, jede Schwadron enthielt 208 Mann und 179 Pferde ([22]). Viele Dragoner-Regimenter wurden in Kürassier-, Uhlanen-Regimenter und Jäger zu Pferde umgenannt ([23]). Das Leibkürassier-Regiment Seiner Majestät wurde, für Auszeichnung im Kriege des Jahres 1812, der Garde zugezählt, und erhielt die Benennung des Leibgarde-Kürassier-Regiments, wobei den Offizieren das Altersrecht eines Ranges vor den übrigen Armee-Regimentern verliehen war ([24]). Das Leibgrenadier- und das Pawlowsche Regiment wurden auch der Garde zugezählt, mit demselben Vorrang für die Offiziere; um diese Regimenter zu ersetzen, traten in die 1-ste Grenadier-Division die Infanterie-Regimenter Kexholm und Pernau mit Umbenennung in Grenadier-Regimenter ([25]) und anstatt ihrer in die 11-te Division aus der 23-sten die Regimenter Katherinburg und Rilsk ein. Die übrigen Regimenter der 23-sten Division, Selenginsk und das 18-te Jägerregiment, waren bestimmt in das Corps des Grafen Steinheil (das finnländische) übergeführt zu werden; die 23-ste Division aber sollte neu formiert werden und aus den zwei Regimentern des Corps Steinheil, Uglitsch und dem 35-sten, die sich in Archangelsk befanden, und aus zwei neuen Regimentern, die unter den Benennungen Borodino und Tarutino aus dem Moskauschen Garnison-Regiment formiert waren, bestehen. Aus der 11-ten und 17-ten Division sollte das 8-te (später das 4-te) Corps zusammengesetzt werden. Das Corps Dochturow, welches bei Modlin und Zamosc hinterblieben, war bestimmt, mit der Avantgarde des Generals Miloradowitsch vereinigt zu werden ([26]).

Die Hospitäler waren der Gegenstand besonderer Sorgfalt des großherzigen Monarchen. Aus den Berichten des Oberbefehlshabers von St. Petersburg, General der Infanterie Wiasmitinov erfuhr Kaiser Alexander den ungenügenden Zustand der

Petersburger Hospitäler und sandte dem Dirigenten des Kriegsministeriums, Fürsten Gortschakow, einen Befehl folgenden Inhalts:

„Meine Voraussetzung, daß die in den Hospitälern St. Petersburgs sich vermehrende Anzahl Kranker, und besonders die gegen frühere Zeit vermehrte Sterblichkeit, ihre gewisse Ursachen haben, ist durch den Bericht des Oberbefehlshabers von St. Petersburg bestätigt ([27]).

„Die auf meinen Befehl erfolgte Besichtigung der Hospitäler beweist, daß dies Alles wirklich aus der Nachlässigkeit entsteht, welche in meiner Abwesenheit statt gefunden und die nicht eher bemerkt wurde, als nachdem ich in die Nothwendigkeit versetzt, meine eigne Aufmerksamkeit, von den Ufern der Weichsel, dem Zustande der Hospitäler in der Hauptstadt zuzuwenden. Bei allem meinem Wunsche, die in Ihrer Vorlage enthaltenen Ursachen zu berücksichtigen, kann ich doch nicht anders, als Ihnen meine Bemerkungen über diese Zustände zu erkennen zu geben.

„Die sommerlichen Scheunen waren zu vermeiden, wenn sie zur gehörigen Zeit besichtiget und für den Winter vorbereitet gewesen, denn über die in St. Petersburg zu erwartende bedeutende Zahl Rekruten waren Sie noch im August in Kenntniß gesetzt; und daß jene Scheunen bequem für Kranke können eingerichtet werden, ersieht man daraus, daß sie früher dort untergebracht waren und an Kälte nicht gelitten haben.

„Auch wundert mich die von Ihnen hervorgehobene Beschwerlichkeit im Transport der Kranken, denn das ist nichts Neues für mich. Ein gut gekleideter und mit einem Pelze bedeckter Kranke kann auf einer Strecke von 30 Werst keinen Schaden erleiden, wenigstens wären bei solchem Transporte die Leute nicht so erschöpft, als wenn sie, in Folge Ihrer Verfügung, in den feuchten Kasernen Petrowski untergebracht seien, wo auch

noch keine Reinlichkeit beobachtet wird und der Medicinal-Departements-Rath Ruskoni nicht eher auf den Gedanken verfiel, Zuglöcher einzurichten, als nach dem Erscheinen des General-Stab-Doctors Creiton.

„Sie glauben, daß die Beengtheit nicht zu vermeiden wäre; der Oberbefehlshaber von St. Petersburg berichtet aber, daß in dem Hospital Preobraschenski Raum genug ist.

„Ungeachtet der Versicherungen über gute Verpflegung, bin ich in Kenntniß gesetzt, daß dies erst nach Ihrem Erscheinen in den Kasernen Petrowski statt gefunden.

„Dem Mangel an Aerzten könnte auch gesteuert werden; man müßte auf den Dirigirenden des Polizei-Ministeriums dringen, alle Privat- und bei den Kronsanstalten verwendeten, so auch die aus Finnland zu beordernden Aerzte zu Ihrer Verfügung zu stellen.

„Ebenfalls ist mir die große Unordnung ersichtlich, daß man in der Garnison nicht weiß, in welches Hospital die Kranken zu transportieren seien. Das Hin- und Herschicken aus einer Anstalt in die andere muß natürlich die Leute zur Erschöpfung bringen, so daß sie den andern Tag mit Tode abgehen. Sie haben die Pflicht, immer in Kenntniß über die leeren Stellen in den Hospitälern gesetzt zu sein und bei deren Mangel frühzeitig specielle Hospitäler in St. Petersburg, oder sogar in Zarsko-Selo und Strelna, zu errichten.

„In den beifolgenden Schriftstücken werden Sie die Wiederholung dieser Nachlässigkeiten finden und zugleich ersehen, daß auch in den Commandos nicht die geringste Sorge für die Leute angewendet wird.

„Endlich ist die Zusammenstellung der Zahl der Gestorbenen Ihrerseits nicht richtig. Beifolgende Berechnung erweist zur Ge-

nüge, daß diese Zahl, in Vergleich mit der Sterblichkeit früherer Jahre, unmäßig erhöhet ist.

„Besonders habe ich die Nachlässigkeit zu bezeichnen, daß Sie das Bedürfniß nahrhafter Ernährung der in Petersburg ankommenden Rekruten nicht vorausgesehen und mir den Antrag zur Verabfolgung von Fleisch- und Brandtweinportionen nicht gestellt haben, wodurch Sie der Krankheit vieler Leute vorgebeugt hätten.

„Ich finde es für überflüssig, die Mittel zur Verbesserung dessen, was versäumt ist, anzuzeigen. Ich bin überzeugt, daß Sie mehr Aufmerksamkeit dem Zustande der Hospitäler zuwenden, und mich nicht in die Nothwendigkeit nochmals versetzen werden, für die Verminderung der Kranken in der St. Petersburger Garnison Sorge zu tragen“ ([28]).

Kaiser Alexander bemerkte, daß in den Berichten des Oberbefehlshabers von St. Petersburg die Unordnungen in der Verwaltung der Hospitäler zwar angezeigt sind, über die Verfügungen aber zu deren Beseitigung nicht erwähnt ist. Daher befahl der Kaiser folgende Maßregeln zu ergreifen:

1) Zur Behandlung der Leute in den Hospitälern alle privatpractisirende- und von der Krone angestellten Mediciner zu verwenden; denn dem Staatsbedürfnisse — wie der Kaiser sich ausdrückte — und der Gemeinsache müßten die Privat-Interessen und Berechnungen der Einzelnen weichen.

2) Die Kranken in bequemeren Gebäuden unterzubringen.

3) Endlich, jede Sorglosigkeit in Beziehung auf die Mannschaft der Garnison zu ahnden; die Soldaten mit Exercieren nicht zu erschöpfen und ihnen in Natura Fleisch- und Brandtweinportionen zu verabfolgen; die Kranken keinen Augenblick in den Kasernen zu behalten, wodurch die Krankheiten so sehr steigern, daß keine Kunst seitens der Aerzte aushelfen kann; mit

dem Ausschreiben der Leute, welche nur dem Namen nach genesen seien, nicht zu eilen; nach Empfang aber in den Commandos der wirklich Genesenen sie nicht unmittelbar zu exercieren und ihnen verbesserte Nahrung und Brandtweinsportion verabfolgen zu lassen, um daß sie schneller zu Kräften kämen ([29]).

Somit war der Feldzug im Auslande, wegen der großen Entfernung von den Hülfsmitteln des Reichs, mit großen Beschwerlichkeiten verknüpft. Die preußischen Localbehörden thaten ihr Möglichstes; Preußen war aber erschöpft, daher mußten die russischen Truppen, auf Befehl ihres Monarchen, die Mittel des Landes nicht anders benutzen, als gegen baare Bezahlung Alles dessen, was sie von den Einwohnern erhielten.

Bei dem Einrücken der russischen Armee in Preußen stellte der Fürst Kutusow dem Freiherrn vom Stein die Frage, ob die Truppen Fleisch und Brandtwein auf dem Wege der Requisition oder durch Kauf ([30]) erhalten sollten. Hierauf erfolgte die Antwort, „daß bis dahin die russischen Truppen ihre Verpflegung von dem Lande, welches zum Kriegsschauplatz diente, erhielten, und dies in Folge des Ueberflusses an Vorrath, der Vertheilung der Armee auf einem großen Flächenraum und der eifrigen Ergebenheit der Einwohner; mit Eintritt aber des Frühlings werden die Speicher sich entleeren und die Truppen einen engern Raum einnehmen. Daher ist es nothwendig, an den Ufern des Baltischen Meeres, angemessen der Richtung der Armee und den innern Wassercommunicationen des Landes, Magazine zu errichten.

„Ueberhaupt erschöpfen unentgeltliche Requisitionen die Mittel der Einwohner und benehmen ihnen die Möglichkeit zur

Entrichtung der Abgaben, daher muß man mit großer Mäßigkeit diese Maßregel anwenden. Viel zweckmäßiger wäre es, die Vorräthe den Truppen für baares Geld, nach bestimmten Preisen, zuzuführen; ohne das Land zu erschöpfen, würde dies die Truppen gegen die Erpressungen der Lieferanten schützen. In jedem Falle müßte der General-Intendant eine vollkommene Kenntniß von den Hülfsmitteln des Landes haben und seine Forderungen dem gemäß stellen.“

Darauf machte Stein, in Erwägung einerseits des Mangels an Brandtweinbrennereien und an Hornvieh in den preußischen Ländern, aus welchen die Armee des Grafen Wittgenstein ihre Vorräthe bezog, andererseits des Ueberflusses an Verpflegungsmitteln im Herzogthume Warschau, folgenden Vorschlag:

1) Die erforderliche Quantität Brantwein aus dem Herzogthume durch Requisition zu beziehen.

2) Das von den Einwohnern Preußens gelieferte Vieh mit baarem Gelde nach bestimmten Preisen zu bezahlen, und Requisitionen sollten nur in feindlichem Lande angewendet werden.

3) Um der verbündeten Regierung den Unterhalt der Truppen zu sichern, wäre die Errichtung von Magazinen im Frühjahr nothwendig, wobei die Einwohner für die gelieferten Vorräthe, ihrem Werthe nach, oder wenigstens theilweise, zu entschädigen wären ([31]).

Darauf erhielt Stein den Bescheid des Fürsten Kutusow, daß es dem Kaiser Alexander gefällig sei, alle von den Einwohnern den Truppen gelieferten Producte, dem 5-ten Theil ihres bestimmten Preises nach, in baarem Gelde zu bezahlen, und die übrige Summe in Quittungen, welche in der Folge vom Commissariat gegen Geld einzuwechseln seien, zu entrichten ([32]).

Zur selben Zeit hatte die preußische Regierung zur Verpflegung der Truppen ihre Mitwirkung der russischen zugetheilt;

demnach wurden für die Armeen Tschitschagow's und Wittgenstein's, in Allem für 75,000 Mann, Magazine in Königsberg, Insterburg und Angerburg, für 10 Tage in jedem dieser Punkte, und in Elbing, Braunsberg und Morungen, für 5 Tage in jedem errichtet ([33]).

Zur Verpflegung der russischen Truppen zwischen der Oder und Elbe waren im Februar des Jahres 1813 Magazine in Landsberg errichtet, welchen der Proviant auf der Weichsel und dem Bromberger Canal zugeführt werden sollte. Und in Erwartung der Ankunft dieser Vorräthe, sollte in die Landsberger Magazine das Getreide unverzüglich durch Requisition aus dem benachbarten Theile Polens geliefert werden. Aus Landsberg waren die Vorräthe nach Krossen, und weiter nach Lübben und Schremberg, auf Pferden aus Polen transportirt; und um die Truppen mit Proviant auf dem Marsche über Schlesien zu versorgen, waren kleine Magazine in Breslau, Liegnitz und Bunzlau errichtet, die theils durch die örtlichen Mittel der Umgegend, theils durch die in Kalisch gesammelten Vorräthe angefüllt wurden ([34]).

Beim Vorrücken zur Elbe wurde die Armee theils von den Einwohnern, theils aus den Magazinen verpflegt. Einige von den feindlichen Proviant-Vorräthen, als z. B. die in Fraustadt und andern Orten, welche in die Hände der Verbündeten fielen, brachten ihnen großen Nutzen; die unaufhörlichen Ortsveränderungen der Truppen aber waren ihrer Versorgung mit Vorräthen äußerst hinderlich. Seitens der preußischen Regierung erging mehrmals an die Befehlshaber russischer Truppen die Bitte, mit der Fourage sparsamer umzugehen, weil die zahlreiche Kavalerie eine ungeheure Menge Fourage erforderte; darauf zu sehen, daß die Truppen nicht zu viel Fuhren von den Einwohnern entnähmen und sie nicht für große Entfernungen behielten, und daß jegliches eigen-

mächtiges Verfahren und jegliche Gewaltthat, welche die Sympathie der Einwohner zur allgemeinen Sache abkühlen könnten, streng untersagt seien ([38]). Seinerseits schrieb der Feldmarschall, nachdem er vom Herzoge von Würtemberg über die, auf die Verpflegung des Blokade-Corps von Danzig sehr ungünstig wirkenden Streitigkeiten mit den Verwaltungen Pommerns und Westpreußens in Kenntniß gesetzt, daß diese Truppen ihren Proviant sehr unregelmäßig erhielten und ganze drei Tage ohne Brod blieben, daß wegen Mangel an Fourage die Pferde der Kavalerie in einem übeln Zustande sich befänden, und endlich daß der Herzog nach vielen nutzlosen Vorstellungen über Beseitigung solcher Unordnung genöthigt war, die Truppen durch Requisition zu verpflegen ([39]).

Beim Rückzuge der Verbündeten nach der Schlacht bei Lützen wurde vorgeschrieben, die Verpflegung der Armee nicht auf der linken Seite der Oder (wie bei dem Vorrücken nach Sachsen), sondern auf dem rechten Ufer, in Leibus, für zehn Tage anzuordnen, nach der Schlacht aber bei Bautzen wurde ein Theil der Vorräthe nach Liegnitz, der Armee entgegen, ein andrer Theil nach Schweidnitz, wo neue Magazine eingerichtet wurden, übergeführt. Das auf die rechte Seite der Oder gesendete Corps Winzingerode wurde aus den Posenschen Magazinen verpflegt; in Kalisch blieben die Vorräthe nur für die Kranken, der übrige Proviant wurde auf die neue Operationslinie nach Wiedau (im Herzogthume Warschau) übergeführt ([37]).

Ueberhaupt fanden während des Rückzuges der verbündeten Armee aus Sachsen nach Schlesien viele Unordnungen statt; und einige Magazine wurden sogar geplündert.

Die Artillerie-Depot-Parks waren beim Vorrücken der russischen Truppen von der Weichsel zur Oder folgendermaßen eingerichtet: erste Linie der Parks, an der Weichsel; zweite Linie, am Niemen und Bug, namentlich: in Memel für zwei Divisionen; in Grodno, Bialostok und Brest-Litowsk je für fünf Divisionen, und in Polonno für drei Divisionen der Landwehr unter Befehl des Generallentnants Grafen Tolstoi, im Ganzen für 20 Divisionen; die Parks der dritten Linie: in Riga für zwei Divisionen; in Minsk, Neswisch und Pinsk je für fünf Divisionen, und in Kiew für drei Divisionen; im Ganzen ebenfalls für 20 Divisionen. Um Auslage zu ersparen und Zeit zu gewinnen, war befohlen, die Parks durch die dem Feinde entnommenen Patronen und durch die Ladungen, deren Kaliber dem russischen gleich sei, wo möglich zu ergänzen ([38]).

Später erfolgte der Allerhöchste Befehl, einige Parks der zweiten Linie über die Gränze zu befördern, namentlich: die von Memel nach Marienwerder für zwei Divisionen und die von Grodno, Bialostok und Brest-Litowsk nach Plozk je für eine Division ([39]). Von den Parks aber der ersten Linie waren $3\frac{1}{2}$ (namentlich: der 1-ste, 5-te, die Hälfte des 11-ten und der 12-te) nach Dresden beordert, die übrigen wurden auf Verfügung des Inspectors der sämmtlichen Artillerie ergänzt. Ueberhaupt aber langten die Parks zu den ihnen bestimmten Punkten nicht zur gehörigen Zeit an, und sogar die zum Ausrücken über die Gränze bestimmten wurden in Kopiß ergänzt ([40]).

Wenden wir uns jetzt zu den Anordnungen des genialen Feldherrn, der die Aufgabe hatte, eine neue Armee zu erschaffen, die Russen zurückzuhalten und seine Macht in Deutschland durch neue Siege zu befestigen.

Am $\frac{6}{18}$ December 1812 war Napoleon aus seinem entfernten russischen Feldzuge in die Tuilerien zurückgekehrt. Seine Ankunft erfolgte ganz unerwartet; das verhängnißvolle 29-te Bulletin hatte damals Paris kaum erreicht. Vielen war das Schicksal der großen Armee gänzlich unbekannt. Andere, und sogar Napoleon selbst, hielten den Verlust für viel geringer als er wirklich war. Die Franzosen, den Worten ihres Herrschers vertrauend, hofften, daß für die Fortsetzung des Krieges gegen Rußland und in der Pyrenäischen Halbinsel die durch die gewöhnliche Conscription verstärkten Reserven ausreichen würden. Das von Napoleon in Rußland erlittene Mißgeschick machte das Vertrauen in seiner Unbesiegbarkeit schwankend, die Erinnerung aber an den unter seinen Fahnen errungenen Ruhm hielten den Enthusiasmus in den feurigen Franzosen noch aufrecht. Von allen Seiten her erhielt die Regierung Adressen mit den Ausdrücken von Ergebenheit und Bereitwilligkeit zu bedeutenden Opfern: an diesen Adressen waren nicht nur Paris, Lyon und andere Städte des eigentlichen Frankreichs betheiligt, sondern auch mehrere von denen, mit dem Kaiserreiche neu vereinigten, wie z. B. Rom, Mailand, Venedig, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Mainz, Köln und sogar die hanseatischen Städte, welche zu der Zeit zum Aufstande gegen den Unterdrücker Deutschlands sich noch nicht angeregt fühlten. Indessen aber hatten jene Ereignisse statt gefunden, welche die Wichtigkeit des in Rußland seitens der Franzosen erlittenen Verlustes erhöheten: der Abfall nämlich York's von Macdonald, die Abreise Murat's und der schleunige Rückzug der Ueberbleibsel der französischen Armee. Am 9 Januar n. St. gingen die Nachrichten über diese Ereignisse in Paris ein, und drei Tage später, am 12-ten, erfolgte der Erlaß des französischen Senats über die Ergänzung der Armee. Unabhängig von der Conscription des Jahres 1812, sollten

350,000 Mann in die Armee eintreten ; in dieser Zahl 100,000 Mann aus den Cohorten der ersten Reihenfolge der Nationalgarde, 100,000 aus den Consciptionen der Jahre 1809, 1810, 1811 und 1812, und 150,000 aus der Conscription des Jahres 1814 ([41]). Eine halbe Million Soldaten, die Werbung des Jahres 1813 mitgerechnet, sollte also die Armee verstärken. Und als die preußische Regierung Napoleon den Krieg erklärt hatte, erfolgte eine andere Verordnung des Senats über Verstärkung der Armee durch noch 180,000 Mann ([42]) ; in dieser Zahl befanden sich 80,000 Mann aus dem ersten Aufrufe der Nationalgarde, 90,000 Conscripten des Jahres 1814 und 10,000 Mann der Ehrengarde zu Pferde (garde d'honneur à cheval), gewählt, nolens volens, aus der jugendlichen französischen Aristokratie ([43]).

Da zu dieser Zeit der Krieg in Spanien eine ziemlich günstige Wendung für die Franzosen, welche dort nicht weniger als 270,000 Mann besaßen, genommen, so konnte Napoleon aus der Pyrenäischen Halbinsel 150 Bataillon- und 50 Schwadroncadres, bestehend aus Offizieren und Unteroffizieren, beziehen, und außerdem in vollem Bestande: vier Garderegimenter, ein Detaschement Gendarmen und die polnischen Uhlanen. 3,000 Gendarmen (Offiziere und Unteroffiziere), vertheilt in den verschiedenen Provinzen des Reichs, dienten als Cadres für die Kavalerie-Regimenter ([44]). 48 Compagnien der Marin-Artillerie und die Marinequipagen, überhaupt gegen 30,000 Mann, ergänzten die Infanterie und die Artillerie. Der General Bertrand marschierte mit 30,000 Mann aus Italien nach Deutschland ([45]). Der General Boursier erhielt den Befehl, 10,000 Gespann- und 20,000 Reitpferde in Deutschland zu kaufen, um die Kavalerie und Artillerie zu versehen, was bei der allgemeinen Abgeneigtheit der Einwohner zu den Franzosen sehr

beschwerlich war; außerdem wurde in Frankreich selbst eine bedeutende Anzahl Pferde gekauft und requirirt ([46]). Diese Mittel genügten Napoleon nicht; er bewog die Städte und Distrikte, Reiter unentgeltlich zu liefern, welche, mit Pferden und Geschirr versorgt, die Kavalerie ergänzen sollten. Ein Wort irgend eines Prefekten reichte hin, um daß der Municipalrath einer Departements-Stadt den Vorschlag zu den gewünschten Darbringungen ausbringe, und daß diesem Beispiele alle anderen folgten. Paris erklärte, 500 Reiter ausstellen zu wollen, Lyon 120, Straßburg 100, u. s. w. Die Städte, welche durch die Gewalt des Stärkeren mit dem Kaiserreiche vereinigt waren, wetteiferten unter einander ebenfalls in den Bezeugungen ihrer Ergebenheit zur französischen Regierung. Rom lieferte 240 Reiter, Amsterdam und Hamburg je 100, u. s. w. Später erwies es sich aber, daß es höchst schwierig war, Freiwillige für den Dienst zu finden, daher wurde erklärt, daß die Regierung vorzugsweise Pferde und Geschirr bedarf. Es lag ob sie zu erlangen. Dies wurde erfüllt; in kurzer Zeit lieferten die Einwohner Frankreichs und der unterworfenen Länder 22,000 Pferde mit Geschirr und 16,000 Reiter ([47]).

In Folge des in Rußland erlittenen Mißgeschicks fühlte sich Napoleon nothgebrungen, die öffentliche Meinung zu gewinnen und seine Unterthanen zu überzeugen, daß die ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel vollkommen ausreichten um den Feinden Frankreichs die Stirne zu bieten. Mit diesem Ziele erhielt der Minister des Innern, Montalivet, die Weisung, der Versammlung des gesetzgebenden Rathes, am $\frac{13}{25}$ Februar, einen detaillirten Bericht über die damalige Lage des Reichs vorzulesen. Eine Menge zuverlässiger Thatsachen, die in diesem wichtigen Actenstücke angeführt, erwiesen, daß ungeachtet der ungeheuren Armee, welche die unaufhörlichen Kriege zu unterhalten nöthigten,

die Bevölkerung Urfrankreichs von 25 auf 28,000,000 Menschen angewachsen war, daß die Industrie in Frankreich mit außerordentlicher Schnelligkeit sich entwickelt, und daß noch niemals die Wohlfahrt des Reichs einen so hohen Grad erreicht hatte. Weiter war durch Ziffern bewiesen, daß im Verlauf letzter zwölf Jahre die Regierung, ungeachtet der unaufhörlichen Kriege, für gemeinnützige Zwecke, Kanäle, Häfen, Wege, Bauten und Denkmäler für nicht weniger als 1,000 Millionen Franken ausgeführt hat ([48]).

Aus diesem selben Berichte war zu ersehen, daß die jährliche Einnahme Frankreichs sich auf 950,000,000 Franken beschränkte, von denen nach Abzug von 350,000,000 zur Einzahlung der Procente der Reichsschuld und für die Auslagen der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, 550,000,000 Franken für den Unterhalt der Armee und der Flotte verblieben. Die damalige Stärke der Armee erforderte 300,000,000 mehr als die angezeigte Summe. Der Kaiser befahl aber zu erklären, daß er das ganze Deficit decken könne, ohne zu neuen Auflagen Zuflucht zu nehmen. Dazu diente der Verkauf öffentlicher Güter und der Ersatz für die aus ihnen bezogenen Einkünfte durch Reichsbillette, welche eine immerwährende Rente einbrachten, wodurch die Krone 370,000,000 erwarb.

Diesem Berichte nach bestand die französische Armee im Jahre 1813 aus 1,000 Bataillonen und 400 Schwadronen, in der Zahl von 800,000 Mann Infanterie, 100,000 Mann Kavalerie und 100,000 Mann anderer Art Truppen, als Artillerie, Ingenieure, Gendarmen, Fuhrleute, Invaliden, im Ganzen gegen 1,000,000 ([49]).

Man kann nicht umhin, zu gestehen, daß dieser Bericht sehr künstlich angefertigt war und daß viele Data der Wahrheit entsprachen. Und wirklich, Napoleon führte alle Kriege auf Kosten

der Feinde Frankreichs, verheerte die benachbarten Länder und erschöpfte die Hülfsmittel Frankreichs nicht. Wenn man dem Minister einen Vorwurf in Beziehung zu seinem Berichte machen könne, so wäre es wegen der sclavischen Unterwürfigkeit, welche einem einzigen Menschen dasjenige zurechnete, was die Frucht der Zeit und der Anstrengungen des ganzen Volkes war. Nicht desto weniger war über das Verdienst Napoleon's nicht zu zweifeln. Der aufgeklärte Theil der Nation begriff sehr wohl, daß wenn Napoleon auch keinen vernünftigen Grund zum Kriege gegen Rußland gehabt, doch nur er allein dem Reiche, nach der im Jahre 1812 erlittenen Niederlage, Schutz gewähren konnte; Niemand bestritt die Nothwendigkeit, eine neue Armee zur eigenen Vertheidigung zu sammeln. Die Volksmasse aber überlegte nicht; erschüttert von den letzten Ereignissen, hatte sie das Vertrauen zu Napoleon verloren und wünschte den Frieden. Die Erzählungen über die Drangsale des Winterfeldzugs erregten in den friedlichen Einwohnern Schauder und Abschen vor dem Kriegshandwerk. Besonders vermieden die Bewohner des südlichen und westlichen Frankreichs die Conscription. Die an den Rhein gesendeten Conscripten, mehrentheils in die Entwickelungsjahre kaum eingetretene Jünglinge, verloren auf dem Marsche ihre Kräfte, erschienen an den Sammlungspunkten in erschöpftem Zustande und füllten in großer Menge die Hospitäler an; doch ertrugen einige Hunger und Beschwerden und gaben sich den Wahnbildern des sie im bevorstehenden Kriege erwartenden Ruhmes hin.

Groß war der Verlust an Leuten, die der Armee zueilten, noch mehr aber litten die Pferde, welche nothwendigerweise ohne Wahl eingesammelt, ungewöhnt an die Last des Geschirrs und in forcirten Märschen zu den Sammelpunkten befördert waren. Dabei muß bemerkt werden, daß die Franzosen, welche über-

haupt mit Pferden nicht umzugehen verstanden, keinen Begriff von dem Erhalten der Thiere hatten, von welchen ihr eignes Schicksal im Kampfe abhing. Der Unterricht der Kavaleristen war ungenügend wegen des Mangels an alten erfahrenen Offizieren; die Unzulänglichkeit aber der jungen Offiziere im Organisieren einer guten Kavalerie erwies sich gleich nachdem die neuformierte Armee den Kriegsschauplatz betreten hatte.

Im ersten Feldzuge des Jahres 1813 (vor dem Waffenstillstande) war die Artillerie der französischen activen Armee nicht zahlreich und bestand aus 250, die Artillerie des Vicekönigs mitgerechnet, aus 350 Geschützen; besonders war die Artillerie der jungen Garde, 56 Geschütze, berühmt; sie befand sich in der Reserve und wirkte mit großem Erfolge.

Bedeutende Summen waren auf Errichtung des Fuhrwerks, zum Ersatz des in Rußland eingebüßten, verwendet. Napoleon hatte sich von der Nutzlosigkeit der großen, schweren Fuhren überzeugt, und ersetzte sie durch leichte Wagen verschiedener Art (chars à la comtoise, u. a.). Weil im Feldzuge des Jahres 1812 jede zurückgebliebene Fuhre von den Kosaken aufgegriffen wurde, erging der Befehl, die strengste Ordnung in der Bewegung der Wagenburg einzuhalten: kaum blieb irgend ein Wagen zurück, so nöthigten ihn die Fuhrleute im Trott vorzurücken, um den verlornen Zwischenraum auszufüllen; ihm folgten hundert andere. Diese pedantische Pünktlichkeit ermüdete außerordentlich die Pferde und war beinahe ebenso schädlich wie die frühere Unordnung.

Die Formierung der Truppen, die sich am Rhein von Straßburg bis Wesel sammelten, war dem alten Herzog Valmy (Kellermann) aufgetragen. Schon im greisen Alter, war der Marschall Kellermann doch sehr thätig und besaß eine große Erfah-

rung im Organisieren der Truppen; er machte den zu den Sammelpunkten besonders nach Mainz sich begebenden Theilen Musterungen, versorgte die Truppen mit allem Nöthigen, als Kleidung, Fußwerk, Gewehren, ergänzte das Offizierkorps und wendete sich nöthigenfalls unmittelbar an Napoleon, welcher seinerseits die Mittel ergriff, um alles Erforderliche zum Rhein zu befördern. Kein einziger Tag war verloren. Zu der Zeit als Napoleon noch keine Artillerie, keine Kavalerie besaß, als Kanonen erst gegossen, Pferde gekauft und Reiter, die kaum zu Pferde sitzen konnten, gekleidet wurden, eilte Infanterie in kleinen Abtheilungen dem Rheine zu. Solche schnelle Organisation der Armee war ungenügend; Napoleon sah ihre Mängel ein, wünschte aber die Lösung der Sache zu beschleunigen, um daß der Glaube Europa's an seine Unbesiegbarkeit nicht Zeit habe zu verschwinden ([50]).

Am 1 Februar n. St. waren auf Frankfurt a. M. die ersten Regimenter des Observations-Corps unter dem Befehl des Divisionsgenerals Grafen Souham vorgerückt, und zwei Wochen später marschierte dieses Corps, unter der Benennung des 3-ten, den Main aufwärts; bei Frankfurt sammelte sich die Garde unter dem Befehle des Marschalls Bessières, und das 6-te Corps des Marschalls Marmont. Das 3-te Corps des Marschalls Ney, in Vereinigung mit den Badenschen und Hessenschen Contingenten, und das 12-te Corps des Marschalls Oudinot nahmen darauf Stellung bei Würzburg. Die baierischen Truppen wurden in Bamberg, die westphälischen in Wesel formiert. Ein anderes Observations-Corps, oder das 4-te, welches sich noch im Anfange des Jahres in Verona unter dem Befehle des Generals Bertrand versammelt hatte, war im März über Tyrol marschiert und näherte sich dem obern Main ([51]). Alle diese Corps, mit Ausnahme der alten Garde und des Corps

Marmont, bestand beinahe ausschließlich aus neuangeworbener Mannschaft ([32]).

Die französische, am Main versammelte Armee, enthielt:

Garde	Infanterie	Alte / Junge	. . . . 12,000 Mann.
	Kavalerie	. . . .	4,000 „

Divisionen.	Corps.
Souham, Girard, Brenier, Ricard, Marchand (badensche und heff. Truppen)	Das 3-te. Marschall Ney . . . 40,000 Mann.
Morand, Peri (italien.), Franquemont (würtemb.)	Das 4-te. General Bertrand . 22,000 „
Compans, Bonnet	Das 6-te. Marschall Marmont 25,000 „
Pactò, Lorencez, Raglowitsch (baierisch)	Das 12-te. Marschall Oudinot . 25,000 „

Also im Ganzen gegen 128,000 Mann, worunter nicht mehr als 8,000 Mann Kavalerie, namentlich: 4,000 von der Garde, 2,500 im Corps Bertrand und je 500 in den übrigen Infanterie-Corps. Außerdem formierte Latour-Maubourg in Hannover

Husaren- und Kürassier-Regimenter, im Ganzen 4 bis 5,000 Mann. Den besten Theil der Infanterie bildeten, außer der alten Garde, die Soldaten der See- und Artillerie-Regimenter, welche in das Corps Marmont eingereiht waren. Die Kavalerie, der Zahl nach ungenügend, hatte schlechte Pferde und nicht Zeit gehabt, einexerciert zu werden; die Artilleriepferde, verstümmelt durch die Unerfahrenheit der Mannschaft, waren ganz untauglich für anhaltende Märsche und schnelles Hin- und Herrücken. Allein, ungeachtet aller dieser Mängel, konnte diese Armee unter Anführung des großen Feldherrn Siege erringen, weil die unter den Fahnen Napoleon's ergrauten Generale und Offiziere die Gefühle, welche sie belebten, ihren Untergebenen mitzutheilen verstanden. In den Kreisen der Soldaten, so wie in den offenherzigen Unterhaltungen der Offiziere, tadelte man Napoleon und verdammte seinen unersättlichen Ehrgeiz, aber ein Wort von ihm genügte, um daß sich Jeder für ihn opfere.

Auf diese Art gelang es Napoleon, im Verlauf von drei Monaten ein Heer von beinahe 130,000 Mann mit 250 Geschützen zu erschaffen. Außerdem standen an der Elbe der Vicekönig und Davoust mit mehr als 60,000 Mann und 100 Geschützen. Folglich konnte Napoleon, bei dem ersten Schritte, den Verbündeten nahe an 200,000 Mann mit 350 Geschützen in Deutschland entgegenstellen. Hinter ihnen wurden starke Reserven formiert und nach der Einnahme Sachsens konnten die Franzosen auf die Mitwirkung der in den Festungen an der Elbe, Oder und Weichsel hinterlassenen Garnisonen rechnen, welche einen Theil der verbündeten Kräfte in Anspruch nahmen und die russisch-preußische Armee schwächten. In den Festungen an der Elbe befanden sich überhaupt nahe an 18,000 Mann; an der Oder nahe an 17,000

(namentlich in Stettin 8,500, in Küstrin 3,000, in Glogau 5,000 Mann); an der Weichsel, in Danzig, Modlin und Zamosc, nahe an 30,000, außerdem in Krakau unter Poniatowski 8,000, im Rücken der Verbündeten also nicht weniger als 70,000 Mann ([83]).

Man kann nicht umhin, die Energie, Thätigkeit und Geschicklichkeit zu bewundern, mit welchen Napoleon, nach der Zerstörung seiner Armee in Rußland, eine andere in ganz kurzer Zeit zu erschaffen verstanden hat. Man mußte die traurigen Trümmer der in Rußland umgekommenen Schaaren mit Neulingen, die keinen Begriff vom Kriegerhandwerk besaßen, verschmelzen, dies Gemengsel mit moralischen Kräften beleben, und das Alles mit ungewöhnlicher Schnelligkeit, um der Concentrirung der feindlichen Armeen vorzubeugen. Werbung, Einexercieren, Bewegung zu den Sammlungspunkten, alles fand zu einer und derselben Zeit statt. Der größte Theil der Infanterie rückte nach Deutschland ohne Gewehre vor, welche auf Fuhren nachgeschickt wurden ([84]). Die Truppen wurden auf dem Marsche in den nothwendigsten Handgriffen und Evolutionen unterrichtet; das Uebrige mußte die Kunst der Anführer, die Fertigkeit der Offiziere, die eifrige Ergebenheit der Soldaten ergänzen. Die Artillerie reichte im Verhältniß zu der numerischen Stärke der Truppen nicht aus; die Kavalerie war sehr klein an Zahl, und doch entschied sich Napoleon unverzüglich zum Handeln. Man mußte die Verbündeten durch unerwartetes Erscheinen in dem Momente überraschen, wo sie noch die Existenz einer französischen Armee in Zweifel stellten. Napoleon verließ St. Cloud am $\frac{3}{15}$ April, um 1 Uhr morgens, langte am $\frac{4}{16}$ gegen Mitternacht in Mainz an, und blieb dort bis zum $\frac{12}{24}$, um durch seine Anwesenheit die Ausrüstung und Organisation der Truppen zu beschleunigen. Am andern Tage war er schon in Erfurt, am $\frac{16}{28}$ in Weimar. Dort setzte

er sich auf's Pferd und erreichte an der Spitze seiner Truppen am $\frac{17}{29}$ April die Saale. «Je ferai cette campagne comme le Général Bonaparte, et non pas en empereur» (ich werde diesen Feldzug wie der General Bonaparte, und nicht als Kaiser führen) sagte er (56).

Kapitel VII.

Schlacht bei Lützen.

Inhalt.

Langsames Vorrücken der Verbündeten nach Sachsen. — Ernennung des Grafen Wittgenstein zum Oberbefehlshaber der verbündeten Armee. — Zahl und Aufstellung der verbündeten Truppen. — Vergleichung beiderseitiger Kräfte. — Beweggründe der Verbündeten zu entscheidendem Kampf. — Lage des Grafen Wittgenstein. — Anfänglicher von ihm entworfener Plan. — Aufstellung der russisch-preußischen Armee vor der Lützener Schlacht, am $\frac{18}{30}$ April.

Vorrücken der Armee Napoleon's und des Vicekönigs. — Aufstellung der französischen Truppen abends am $\frac{18}{30}$ April. — Operationsplan Napoleon's. — Treffen bei Rippach. — Aufstellung der französischen Truppen in der Nacht vom $\frac{19}{1}$ auf den $\frac{20 \text{ April.}}{2 \text{ Mai.}}$ Disposition der russisch-preußischen Armee zum Kampfe am $\frac{20 \text{ April.}}{2 \text{ Mai.}}$

Zahl der verbündeten Truppen. — Bewegung der Verbündeten auf Lützen. — Aufstellung in Schlachtordnung. — Oertliche Beschaffenheit des Schlachtfeldes — Vorrücken Napoleon's auf Leipzig. — Lage beider Theile.

Schlacht bei Lützen. — Vorrücken der Truppen Blücher's. — Kampf bei den Dörfern vor Lützen. — Unthätigkeit der verbündeten Kavalerie. — Ankunft des Corps Marmont bei Starrsiedel. — Bewegung York's zur Unterstützung Blücher's. — Ankunft des Corps Macdonald und eines Theils des Corps Bertrand zur Unterstützung Ney's. — Vorbereitungen Napoleon's zur Unterstützung Ney's durch die Garde. — Bewegung des Fürsten Golitzin nach dem linken Flügel der verbündeten Armee und des 2-ten Infanteriecorps zur Unterstützung Blücher's. — Bewegung des Prinzen von Würtemberg nach dem rechten Flügel auf Eisdorf. — Bewegung Konownitzin's ebendahin mit dem Grenadiercorps. — Attake Napoleon's im Centrum. — Letzte Aufstellung der Truppen. — Nächtliche Attake der preußischen Kavalerie Dolf's.

Kriegsrath. — Die Verbündeten entscheiden sich zum Rückzuge. — Verluste beider Theile. — Belohnungen. — Bemerkungen über das Wirken beider Theile in der Schlacht bei Lützen.

Unterdessen daß Napoleon mit staunenswürdiger Thätigkeit seine neue Armee bildete, concentrierten die Verbündeten ihre

Truppen in Sachsen sehr langsam. Nicht eher als nach Verlauf von vierzehn Tagen, nachdem Blücher die Elbe in Dresden überschritten, langte dort das Corps Miloradowitsch an, welches Glogau blokirt hatte und vom preußischen Detaschement des Generals Schüler von Sanden abgelöst war. Die Truppen des Generals Miloradowitsch, ungefähr 12,000 Mann stark, überschritten die Elbe in vier Tagen, vom $\frac{4}{16}$ bis zum $\frac{7}{19}$ April und vereinigten sich mit der Armee Blücher's, welche ungefähr 25,000 Mann stark in der Umgegend Altenburgs aufgestellt war. Am $\frac{12}{24}$ April erschien in Dresden endlich die Hauptarmee, 18,000 Mann stark, mit dem Hauptquartier des Kaisers Alexander und des Königs von Preußen (¹). Hätten die russisch-preußischen Truppen unausgesetzt die Ueberreste der französischen Armee verfolgt, so würden sie ganz Deutschland von den feindlichen Truppen aufgeräumt und Napoleon verhindert haben, mit der von ihm formierten Armee die Truppen des Rheinbundes zu vereinigen (²). Der Verlust mehr als eines Monats verlieh den Verbündeten durchaus nicht größere Kräfte, im Gegentheil Napoleon gewann dadurch die Möglichkeit, die in Deutschland operierende Armee vierfach zu vermehren.

Obgleich die verbündeten Truppen mit Enthusiasmus seitens der Bewohner Sachsens empfangen wurden, litten sie doch Mangel an Verpflegung in Folge der Gleichgültigkeit der örtlichen Regierungen für die allgemeine Sache Deutschlands. Ueberhaupt waren die Anforderungen Blücher's sehr mäßig, aber die sächsische Regierungscommission fand sie übertrieben, und anstatt die preußischen Truppen zu befriedigen, wickelte sie sich mit gallensüchtigen Antworten los, welche den feurigen Blücher öfters außer Fassung brachten. Bei Alle dem erfüllten die verbündeten Generale den Willen ihrer Monarchen, indem sie die Einwohner schonten und die strengste Disciplin in ihren Truppen auf-

recht hielten. Im Gegentheil beraubten die Franzosen die Unterthanen des ihnen ergebenen Königs ohne Schonung. Nur in der Nachbarschaft des Hauptquartiers war Ordnung einigermaßen eingehalten. Insbesondere waren es die italienischen Truppen, welche das Land verwüsteten ([3]).

Zu derselben Zeit als Napoleon schon an der Gränze Sachsens stand, erhielt man im Hauptquartier der verbündeten Monarchen die Nachricht über den in Bunzlau am $\frac{16}{28}$ April erfolgten Tod des Fürsten Kutusow. Ohne davon die Truppen im entscheidenden Augenblicke des bevorstehenden blutigen Zusammenstoßes mit dem Feinde in Kenntniß zu setzen, ernannten die Monarchen den Grafen Wittgenstein zum Obercommandirenden. Die im Jahre 1812 von ihm erlangten Erfolge stimmten die allgemeine Meinung zu seinen Gunsten und entschieden seine Wahl, ungeachtet des Alterrechtes der Generale Barklay-de-Tolli, Tormassow, Miloradowitsch und Blücher.

Die dem Grafen Wittgenstein anvertraute Armee hatte am $\frac{18}{30}$ April folgende Aufstellung:

Von seinen früheren Truppen marschierten die Corps Berg, 7,450 Mann ([4]), und York, ungefähr 10,000 Mann ([5]), von Leipzig und Schkeiditz auf Zwenkau, um sich den Truppen Blücher's zu nähern. Das Corps Kleist ([6]) 6,000 Mann stark (3,200 Preußen, 2,800 Russen), erhielt die Bestimmung, die Uebergänge der Saale und Leipzig zu vertheidigen.

Von den Truppen Blücher's stand die Kavalerie der Avantgarde Winzingerode's ([7]), ungefähr 5,000 Mann stark, bei Lützen; die Infanterie (das 2-te Corps), nachdem die Regimenter Tobolsk und Riaschsk an die Elster abgeordert waren, 8,700 Mann stark, zwischen dem Floßgraben und der Elster; das Corps Blücher, ungefähr 25,000 Mann ([8]), in der Umgegend Borna's; das Corps Miloradowitsch, ungefähr 12,000 Mann,

bei Penig ([9]). Die Hauptarmee, nahe an 18,000 Mann ([10]), bei Frohburg und Kohren. Das Hauptquartier in Frohburg.

Im Ganzen befanden sich unter dem Befehle des Grafen Wittgenstein ungefähr 54,000 Mann russischer Truppen mit 440 Geschützen, und 38,000 Mann preußischer Truppen mit 216 Geschützen: folglich überhaupt 92,000 Mann mit 656 Geschützen ([11]).

Demnach hatte Napoleon, welcher unter unmittelbarem Befehle nahe an 130,000 und mit den Truppen des Vicekönigs nahe an 170,000 Mann besaß, entschiedenes Uebergewicht in Beziehung zur numerischen Stärke; was aber die Eigenschaft der Truppen anbelangte, so gab seine Armee den Truppen der Verbündeten nach, nicht nur weil sie größtentheils aus neu angeworbner Mannschaft bestand, sondern der kleinen Zahl der Kavalerie wegen, welche nicht mehr als 8,000 Mann zählte, mittlerweile die Verbündeten nahe an 20,000 Mann besaßen: letzterer Umstand hinderte die Franzosen, ihre Siege zu benutzen. Napoleon hatte 350 Geschütze, die Verbündeten beinahe doppelt mehr. Also wenn die russisch-preußische Armee in der Zahl der Infanterie der feindlichen auch nachgab, so überwog sie letztere in der Eigenschaft aller Truppen und in der numerischen Stärke der Kavalerie und Artillerie, was beide Theile einigermaßen ins Gleichgewicht brachte. Dies bewog die Verbündeten zum Entscheidungskampfe: ein Sieg konnte ihnen die Macht in ganz Deutschland verschaffen; nach einem Mißlingen hofften sie ohne große Gefahr sich zurückziehen zu können. In jedem Falle war es für sie vortheilhafter eine Schlacht zu liefern, als ohne Kampf das rechte Ufer der Elbe zu betreten, weil sie durch die Vermeidung des Feindes den Einfluß auf die deutschen Fürsten verloren und die allgemeine Meinung eingebüßt hätten.

Die Lage des Grafen Wittgenstein war sehr beschwerlich.

Kaum hatte er den Oberbefehl über die Armee übernommen, als er sogleich eine Schlacht dem größten Feldherrn, welcher nach den Begriffen der Zeitgenossen den Ruhm eines Unbesiegbaren besaß, liefern mußte. Bis dahin hatten er und Napoleon sich nicht begegnet. Der Graf Wittgenstein siegte über die Franzosen nur mit russischen Truppen; jetzt erwartete ihn der Oberbefehl über zwei Armeen, wovon er in der einen weder die Truppen, noch die Anführer kannte. Im Jahre 1812 handelte er ganz unabhängig; im Jahre 1813 mußte er hingegen in Gegenwart seines Monarchen und des Königs von Preußen wirken, ihnen über seine Absichten berichten, zur Ausführung seiner Combinationen ihre Genehmigung erfragen. Alles das mußte zu Verzögerungen im Wirken führen, welche um so gefährlicher waren, als Wittgenstein einen energischen Gegner vor sich hatte.

Gleich am ersten Tage nach Ernennung des Grafen Wittgenstein zum Obercommandirenden, erwies es sich, daß seine Autorität durch fremde Einflüße sehr beschränkt war. Kaum über das ihm auferlegte Amt in Kenntniß gesetzt, gab er seinem Stabschef die Weisung, über die Operationen der russisch-preußischen Armee eine allgemeine Disposition auszufertigen, und im Namen des Obercommandirenden anzuzeigen, daß in der Umgegend Leipzigs eine Hauptschlacht statt finden und der Lauf der obern Elbe zur Basis dienen würde. Weiter wurde gesagt, daß die Bewegungen des Feindes eine Concentrirung seiner Kräfte bei Naumburg verriethen, und daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, er die Absicht hatte über Leipzig auf Torgau auf unsere Verbündungslinie vorzurücken. Zur Gegenwehr mußte die verbündete Armee — so meinte der Graf Wittgenstein — sich zwischen Leipzig und Wurzen concentriren ([12]). Diesem Plane nach war das Corps Blücher am $\frac{17}{29}$ April aus Altenburg auf Borna beordert; von hier sollte es seine Richtung über Grimma,

zur Vereinigung mit den übrigen Truppen, auf Wurzen nehmen. Als dies der General Toll erfuhr, berichtete er dem General Miloradowitsch, der bei Penig stand, über den Marsch Blücher's auf Borna und den Uebergang des Hauptquartiers aus Geringswalda nach Frohburg, und bemerkte dabei, daß seiner Meinung nach das Corps Miloradowitsch auf Altenburg vorrücken sollte ([13]). Dies war erfüllt. Unterdessen billigte Kaiser Alexander, welcher ins Hauptquartier aus Dresden zurückgekehrt war, die Concentrirung der Armee bei Wurzen nicht, daher entschied ein in Goliß versammelter Kriegsrath, die verbündete Armee zwischen Leipzig und Borna aufzustellen ([14]).

Und wirklich, der vom Grafen Wittgenstein vorgeschlagene Plan der Concentrirung unsrer Truppen setzte uns der Gefahr aus, von der obern Elbe verdrängt zu werden und unsre Verbindungen sowohl mit Schlesien und den Hauptquellen unsrer Hülfsmittel, als mit Oestreich, zu verlieren. Die Erhaltung der Verbindung mit dieser Macht war um desto wichtiger, als der Kaiser Alexander, vor seiner Abreise aus Dresden, die Zusicherungen des Wiener Hofes in eine unerschütterliche Anhänglichkeit an die allgemeine Sache der Verbündeten erhalten hatte. Obgleich man sich auf solches Versprechen nicht unbedingt verlassen konnte, mußte man sich doch in die Lage versetzen, den Antrag Oestreichs zu einem Bündnisse benutzen zu können. Der Kaiser Franz hatte schon am $\frac{14}{26}$ April der französischen Regierung erklärt, daß die Bedingungen des mit Napoleon im März des Jahres 1812 geschlossenen Vertrags über die Mitwirkung im Kriege gegen Rußland, der dermaligen Lage nicht entsprächen ([15]).

Nachdem Napoleon Naumburg erreicht hatte, konnte er über das wellenförmige, durchschnittene Terrain, über Zeitz und Altenburg auf Dresden, oder über die Ebene auf Leipzig vorrücken. Die erste dieser Richtungen bot seiner zahlreichen Infanterie große Vortheile und ersparte ihr die Unterstützung durch die (wie schon oben gesagt) schwache Kavalerie. Die Verbündeten wußten nicht, wohin Napoleon sich wenden würde, waren also genöthigt ihre Kräfte auszudehnen. Das Corps Bülow beobachtete den Lauf der unteren Saale; das Detaschement Kleist besetzte Leipzig und die Uebergänge bei Merseburg und Halle. Das Corps Miloradowitsch schützte bei Altenburg die linke Flanke der Armee. Die übrigen verbündeten Truppen, 74,000 Mann stark, hatten am $\frac{18}{30}$ April folgende Aufstellung: die Avantgarde Winzingerode's bei Lützen, mit einem bis Weißenfels vorgerückten Detaschement unter dem Befehle des Generals Lanskoi; die Corps Berg und York bei Zwenkau; das Corps Blücher bei Borna; die Reserven (die Hauptarmee) bei Frohburg und Kohren.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken Napoleon's bewegte sich der Vicekönig auf Leipzig, wo die ganze französische Armee sich versammeln sollte. Der Vicekönig hatte das Corps Victor zur Vertheidigung Magdeburgs zurückgelassen und erreichte mit den Corps Lauriston und Macdonald und der Kavalerie Latour-Maubourg's (16), ungefähr 40,000 Mann stark, am $\frac{13}{25}$ April Mansfeld und Alsleben, am selben Tage als Napoleon in Erfurt anlangte. Am $\frac{14}{26}$ machten die Truppen des Vicekönigs halt, indessen Napoleon mit seinem Hauptquartier und der Garde sich nach Weimar begab, von wo Ney auf Naumburg marschierte und nach einem kleinen Gefechte mit einem der Vorposten des Generals Lanskoi diese Stadt einnahm. Am $\frac{15}{27}$ versuchte der Vicekönig die Saale bei Wettin zu überschreiten; die Division Maison

(vom 5-ten Corps) griff das diesen Punkt vertheidigende Detaschement an, es gelang aber den Verbündeten, die Brücke zu verbrennen. Am $\frac{16}{28}$ bemächtigte sich Lauriston des Brückenkopfes bei Halle, aber auch hier verbrannten die preußischen Truppen die Brücke. Dies bewog den Vicekönig, auf Merseburg zu marschieren. Am $\frac{17}{29}$ griff Macdonald um 4 Uhr nachmittags mit dem 11-ten Corps die von 2,000 Mann preußischer Truppen vertheidigte Stadt an, zwang sie mit Verlust von 200 Mann Gefangenen zum Rückzuge au Leipzig und bemächtigte sich der Brücke. Am selben Tage begegnete die Division Souham, welche an der Spitze des Corps Ney marschierte, vor Weißenfels der Avantgarde des Generals Lanskoi, drängte sie hinter den Bach Posern zurück und bemächtigte sich der Stadt; das 6-te Corps langte in Kösen an; das 4-te in Dornburg; das 12-te bei Saalfeld; das Hauptquartier und die Garde in Naumburg.

Am $\frac{18}{30}$ April traf das Hauptquartier mit der Garde in Weißenfels ein; das Corps Ney stellte sich vor dieser Stadt auf; die übrigen Corps in Echelons zwischen Naumburg und Jena. Der Vicekönig concentrierte seine Truppen bei Merseburg, ungefähr 20 Werst von Weißenfels, und beorderte den General Roguet mit einem Theile der Garde, welcher sich bei seinen Truppen befand, ins Hauptquartier Napoleon's. Die französische Armee (17) war also vereinigt; ihre ausgedehnte Stellung aber, welche auf der Strecke von 60 Werst, zwischen Merseburg und Jena, die Bedeckung von Vorposten, wegen Mangel an Kavalerie, nicht hatte, setzte sie der Gefahr eines unerwarteten Zusammenstoßes mit den Verbündeten aus.

Napoleon hatte sich durch einige Recognoscierungen überzeugt, daß die Hauptkräfte der Verbündeten sich an der oberen Elster, zwischen Leipzig und den böhmischen Bergen, befanden,

und faßte demnach den Plan, seine Armee mit den Truppen des Vicekönigs zu vereinigen und durch Umgehen der rechten Flanke der Verbündeten sie in die Berge zu drängen. Mit diesem Ziele gab er dem Corps Ney die Richtung längs der großen Lützener Straße, hinter ihm der Garde, und dem Corps Marmont; den Corps Bertrand und Oudinot rechts hin auf Stössen, den Truppen des Vicekönigs links hin auf Markranstedt (*).

Am $\frac{19\ \text{April}}{1\ \text{Mai}}$, um neun Uhr morgens, setzte sich Napoleon mit seinem ganzen Gefolge plötzlich auf's Pferd und begab sich im Galop auf die Vorposten. Man glaubte, daß er eine gewöhnliche Recognoscierung vornehmen wollte, kaum hatte man aber die Stadt verlassen und die vor ihr liegende Anhöhe erreicht, als man eine Linie zahlreicher russischer Kavalerie entdeckte, welche in Schlachtordnung hinter dem Bache Rippach aufgestellt war. Es war dies das Detaschement des Generals Lanskoi, unterstützt von der ganzen Kavalerie des Corps Winzingerode. Der große Weg führte in schräger Richtung über den in einer Vertiefung gelegenen Ort Rippach, und hernach längs einem Abhange auf die gegenüberliegende Höhe. Die Vertheidigung dieser Position bot Vortheile, um so mehr, als die Ufer des Baches zu beiden Seiten des Ortes ziemlich steil sind. Nachdem Napoleon die Stellung unsrer Kavalerie besichtigt hatte, befahl er Souham zur Attake vorzugehen. Die französische Division bildete vier Carrés, bestehend jedes aus vier Bataillonen und in der Entfernung von einigen hundert Schritten eines von dem andern. Jedem Carré waren vier Geschütze beigegeben. Vor den Carrés und in den Zwischenräumen waren Schützen zerstreut, hinter ihnen befand sich die Kavaleriebrigade Laboissieres, unter dem Befehle des Grafen Valmy (Kellermann den jüngern). Ihr folgten die

(*) Karte der Bewegungen vor der Lützener Schlacht.

Divisionen Girard und Marchand, auch in Carrés, und rechts von Souham rückte die ganze Kavalerie der Garde unter dem Befehle des Marschalls Bessières vor.

Die Franzosen griffen unsre Stellung um 11 Uhr morgens an. Das dem Wege zunächst sich bewegende Carré durchschritt die Vertiefung ungeachtet des Feuers von sechs Geschützen, die übrigen drei Carrés Souham's folgten nach. Der Feind hatte den Bach überschritten und fing an, die gegenüberliegenden Höhen zu besteigen; in demselben Augenblicke sprengte der Marschall Bessières, der an der Attake des Engpasses durchaus nicht Theil nehmen sollte, in die Kette der Schützen, um die Stellung der russischen Truppen näher zu erkennen, und wurde von einer Kanonenkugel tödlich getroffen. Die Kavalerie Winzingerode's mußte den überlegenen feindlichen Kräften weichen und zog sich in vollkommener Ordnung zurück. Der fernere Kampf beschränkte sich auf eine Kanonade, die bis zum Abende dauerte. Die Franzosen, nachdem sie unsre Kavalerie zurückgedrängt, besetzten Lützen, wo in der Nacht auf den $\frac{\text{20 April}}{\text{2 Mai}}$ das Hauptquartier Napoleon's und die Garde eintrafen. Das Corps Ney besetzte die Dörfer Kaja, Rahna, Groß-Görschen und Klein-Görschen; das Corps Marmont befand sich bei Poserna; Bertrand zwischen Stössen und Poserna; Oudinot auf dem Marsche von Jena auf Naumburg; das Corps Macdonald bei Markranstedt, und Lauriston bei Günthersdorf, zwischen Merseburg und Leipzig. Seitens der Verbündeten besetzte Winzingerode Werben, um die Armee und die Pässe der Elster zu decken; er hinterließ das Detaschement Lanskoi bei Tesau; die Corps Berg und York waren bei Zwenkau aufgestellt; das Corps Blücher und die Reserven (die Hauptarmee) an der Pleiße, bei Rötha und Lobstedt ([18]).

In dem Treffen bei Rippach erlitten die Franzosen grö-

ßeren Verlust als die Russen. Odeleben, Augenzeuge dieses Kampfes, sagt, daß der Zusammenhang in den Bewegungen der neuformierten Truppen gänzlich fehlte und daß die Attaken durch den Mangel an Kavalerie erschwert und verzögert wurden ([10]).

Oben ist schon gesagt, daß die politischen Umstände von den Verbündeten einen entscheidenden Kampf auf dem linken Ufer der Elbe forderten und daß die numerische Ueberlegenheit der feindlichen Kräfte durch die vorzüglichere Eigenschaft der verbündeten Truppen ersetzt war. Dies bewog ihre Heerführer, Napoleon unverzüglich anzugreifen, und ohne allen Zweifel hätten sie dies noch am $\frac{19 \text{ April}}{1 \text{ Mai}}$ ausgeführt, wenn ihre Armee an diesem Tage an der Elster vereinigt gewesen wäre; da aber ihre Reserven damals sich noch von Frohburg und Kohren auf Lobstedt bewegten, so konnten sie die übrigen Truppen nicht erreichen und vor dem $\frac{20 \text{ April}}{2 \text{ Mai}}$ an dem Kampfe nicht Theil nehmen.

Zum Angriffe der feindlichen Armee am $\frac{20 \text{ April}}{2 \text{ Mai}}$ waren Anordnungen getroffen, deren Grundidee Scharnhorst zugeschrieben war; aller Wahrscheinlichkeit nach gehört sie aber Diebitsch. Dieser Hauptplan bestand darin, daß die feindliche Armee in der Flanke angegriffen werden sollte, um die nächsten Corps zu werfen, ehe die übrigen ihnen zur Hülfe ankommen könnten.

Die Details der Ausführung waren folgende:

Disposition am $\frac{19 \text{ April}}{1 \text{ Mai}}$.

„Das Corps des Generals der Kavalerie Blücher steht morgen früh um 5 Uhr mit der Kolonne des rechten Flügels rechts abmarschiert bei Storkwitz, und der des linken Flügels, auch rechts abmarschiert, bei Karsdorf unweit Pegau, und muß jenseits des Floßgrabens, um 6 Uhr, in der Richtung von Werben

auf Sitteln sein, jedoch muß die Kolonne des linken Flügels eine halbe Stunde früher als die des rechten über den Floßgraben gehen.

„Die Corps der Generalleutnante York und Berg sind gleichfalls um 5 Uhr des Morgens unmittelbar hinter der Kolonne des Generals Blücher, das Corps Berg marschiert auf dem Wege nach Storkwitz, und das Corps York auf dem Wege von Audigast nach Pegau. Die zum Blücherschen Corps bestimmte russische schwere Artillerie ist unmittelbar an der Spitze der Kolonne des Generals Blücher, der ihr ihre weitere Bestimmung geben wird.

„Der Generalleutnant Baron Winzingerode läßt drei Bataillone Infanterie und eine Compagnie leichter Artillerie zurück, welche die Defileen von Zwenkau decken, auch bleiben zwei Kosaken-Regimenter, so wie sie jetzt gegen den Feind stehen und ziehen sich, wenn sie gedrängt werden, so langsam wie möglich gegen Zwenkau zurück; der Offizier, der an diesem Orte commandiert, wird von dem General Winzingerode beauftraget, alle Uebergänge über die Aue, zwischen Zwenkau und Leipzig, unbrauchbar zu machen, worüber er sich mit dem General Kleist in Verbindung zu setzen hat. Der übrige Theil des Winzingerodeschen Corps sammelt sich nach gegebener Schlachtordnung um 6 Uhr morgens bei Werben, und deckt zugleich den Marsch des Blücherschen Corps, zu welchem Zwecke das Detaschement des Obersten Orlow seine Kette bis an den Floßgraben ausdehnen muß, und den Weg nach Weißenfels beobachtet. Der General Winzingerode nimmt zugleich die preußische Kavalerie-Reserve unter seinen Befehl und läßt seine schwere Artillerie-Compagnie bei Werben sich an die Blüchersche Kolonne anschließen.

„Um 7 Uhr morgens ist die große russische Armee bei Pegau und Storkwitz, und indem sie mit Infanterie und leichter Artil-

lerie die Defileen von Stentsch, Karsdorf, Werben und Storkwitz besetzt, bildet sie die Reserve der verbündeten Armee.

„Der General Blücher rückt hierauf, so bald er von dem commandierenden General beauftragt wird, in der ersten Linie links vor und sucht durch Linksziehen sobald als möglich das von Groß-Grimma nach Delitsch fließende Flüßchen (den Grunabach) mit dem linken Flügel zu gewinnen.

„Die zweite Linie und die Reserve folgen unmittelbar allen Bewegungen der ersten Linie in paralleler Richtung, so daß sie das erste Treffen zur gehörigen Zeit unterstützen können, und nicht von den feindlichen Kugeln, die ins erste Treffen schlagen, getroffen werden.

„Der General Blücher muß sogleich Kavalerie und reitende Artillerie über das Flüßchen in seine linke Flanke schicken, um das jenseitige Ufer und die Höhen zu gewinnen, und der rechte Flügel bleibt während der ganzen Schlacht so viel als möglich refüsirt und an den Floßgraben gelehnt. In dieser Richtung gehen wir zwischen den beiden Flüßchen, nähmlich der Rippach und dem Floßgraben, vor. Sollte der Feind unsern rechten Flügel zu gewinnen suchen, so muß unverzüglich die Artillerie gegen ihn wirken, die Infanterie in Bataillons-Kolonnen rückt unmittelbar hinter der Artillerie vor; sie wird durch die Kavalerie unterstützt. Sollte der Feind sich in bedeutender Stärke zeigen, so muß die Reserve-Kavalerie und reitende Artillerie schnell vorgehen, ihn durch das Kartätschenfeuer in Unordnung bringen und ihn sodann mit der Kavalerie angreifen und werfen.

„Das Corps des Generallieutnants Kleist fängt erst an zu wirken, wenn es bei uns ein starkes Feuer hört, oder wenn sich der Feind von demselben ab, gegen uns bewegen sollte. Wäre es im Gegentheil durch einen überlegenen Feind stark gedrängt,

so nimmt es seinen Rückzug auf Wurzen und vertheidigt nach Möglichkeit die Straße nach Dresden, zerstört die Brücke auf derselben, so wie auch auf der Straße nach Eulenburg, und bleibt durch Kosaken mit uns in Verbindung.

„Das Corps des Generals der Infanterie Miloradowitsch muß gegen Zeitz vorrücken, und sollte der Feind von Weißenfels aus mit Macht erscheinen und gegen unsern vorgeschobenen linken Flügel wirken, so muß die große Armee als Reserve gegen dieselbe von Stentsch aus links hin vorrücken und die rechte Flanke des Feindes gewinnen.

„Die Kürassier-Divisionen und die reitende Artillerie können bei dem freien Terrain vorzügliche Dienste leisten.

„Der Hauptzweck aller Bewegungen muß sein, des Feindes rechte Flanke zu gewinnen, und deßwegen müssen alle Truppen sich durchaus links halten, und zum Pivot, bis es anders befohlen wird, das Dorf Stentsch behalten. Die Tirailleurs müssen besonders im Freien sich so wenig als möglich mit Feuern aufhalten und die Bataillons-Kolonnen, so solche unterstützen, mit Trommelschlag vorrücken. Die in der Linie sich befindende Kavalerie muß sogleich jede Unordnung in den feindlichen Truppen benutzen.

„Von jeder Brigade der verbündeten Armee wird ein Offizier zur Ordonanz zum commandierenden General Graf Wittgenstein geschickt, der sich während des Treffens bei der Reserve der ersten Linie, zwischen solcher und der zweiten Linie, befinden wird.

„In dem unerwarteten Falle eines Rückzuges, geschieht solcher nach Altenburg und nach Frohburg, weshalb die Herren Corps- und Flügel-Commandanten Sorge tragen werden, die Wege dahin genau zu erkennen. Die Bagagen werden sämmtlich nach Borna geschickt und folgen im Fall eines befohlenen Rück-

zuges der Richtung über Rochlitz nach Dresden. Die Blessirten und Gefangenen werden auf Frohburg geschickt.

Hauptquartier Zwenkau, am 1 Mai 1813, um 11½ Uhr nachts.

(gezeichnet) von Diebitsch der 2=te,
Generalmajor und Generalquartiermeister." ([20])

Diese ziemlich ausgedehnte Disposition, welche das Verlangen zeigte, die einzelnen Befehlshaber in allen Fällen zu leiten (was nicht möglich ist), war dessen ungeachtet sehr unbestimmt gehalten und gab Anlaß zu Mißverständnissen. Dabei erfolgte ihre Versendung in die Corps — wie Augenzeugen versichern — nicht zur rechten Zeit und konnte daher nicht pünktlich erfüllt werden. Gneisenau bezeugt: „die Idee zur Schlacht war gut; die Anlage schlecht. Man hielt sich mit Förmlichkeiten und Truppen=Entwickelungen zu lange auf, statt mit Kolonnen auf den überraschten Feind loszugehen." ([21])

Die Truppenzahl der Verbündeten am Tage der Lützener Schlacht erstreckte sich bis auf 73,000 Mann, darunter befanden sich ungefähr 50,000 Mann Infanterie, 17,000 regulairer und irregulairer Kavalerie und 6,000 Mann Artillerie mit 400 Geschützen. Die russischen Truppen waren ungefähr 40,000, die preußischen ungefähr 33,000 Mann stark ([22]). Außerdem waren abgeordnet:

1) Das Corps Miloradowitsch, 11,500 Mann; auf Zeitz.

2) Das Detaschement Kleist, 6,000 Mann, auf Leipzig.

3) Drei Bataillone, eine leichte Batterie und ein Regiment Kosaken, im Ganzen 1,000 Mann, zur Vertheidigung des Uebergangs bei Zwekau.

4) Das Detaschement des Generalmajors Fürsten Gortschakow, ungefähr 2,000 Mann stark, an den Uebergängen bei Stentsch und Werben am Floßgraben.

Die Disposition für den $\frac{20 \text{ April}}{2 \text{ Mai}}$ war aus dem Hauptquartier des Grafen Wittgenstein erst gegen Mitternacht versendet. Die zur Eröffnung des Kampfes in erster Linie bestimmten Truppen Blücher's befanden sich bei Rötha, erhielten die Disposition um 1 Uhr und konnten nicht vor 2 Uhr morgens austreten. Demnach mußte ein Corps von 24,000 Mann, welches in der Nacht mehr als 15 Werst, von Rötha bis Pegau und Storkwitz, zurückzulegen hatte, diese Punkte um 5 Uhr morgens erreichen, und hätte ohne allen Zweifel verspätet, wenn Blücher, der früher über die ihm bevorstehende Bewegung in Kenntniß gesetzt, nicht ausgerückt wäre, ehe er die Disposition erhielt ([23]).

Die Truppen York's bewegten sich auf dem Wege von Zwenkau nach Audigast, um bei Pegau die Elster hinter den Truppen Blücher's zu überschreiten; ehe sie aber Audigast erreicht hatten, stießen sie auf die rechte Colonne Blücher's, welche auf Döhlen (gegenüber Storkwitz) marschierte, um bei diesem Punkte über die Elster zu gehen, indessen die linke Colonne auf Pegau ihre Richtung genommen. Der Oberst Dollfs mit der Brigade der Reserve-Kavalerie, wandte sich augenblicklich links auf Pegau; das Corps York folgte ihm nach; hinter York marschierten alle Truppen Blücher's, die niederschlesische Brigade ausgenommen, welche die Elster bei Storkwitz überschritt, wo hinter ihr auch das Corps Berg über den Fluß ging.

Der Kaiser Alexander und der König von Preußen verließen Borna um 2 Uhr morgens und trafen um halb 5 Uhr in Pegau ein, wo sie die vorderen Truppen der verbündeten Kolonnen erwarteten; die Zeit verging aber und die Truppen erschienen nicht. Endlich, schon gegen 7 Uhr, langte die Brigade Dollfs und das Corps York an, hinter ihnen auch die übrigen Truppen (die

(*) Plan der Schlacht bei Lützen am $\frac{20 \text{ April.}}{2 \text{ Mai.}}$

oberschlesische und die brandenburgsche Brigaden). Die Colonnen defilierten vor den Monarchen bis 10 Uhr morgens. Die preußischen Freiwilligen, welche den regulairen Truppen beigegeben waren, zeichneten sich durch ihre Begeisterung aus. Darauf überschritten die Verbündeten den Floßgraben bei Stentsch und Werben, gingen mit ihrem linken Flügel vor, blieben mit ihrem rechten stehen und stellten sich in Schlachtordnung hinter den abschüssigen Anhöhen auf, welche sie zwischen dem Floßgraben und dem Gruna-Bach vom Feinde trennten (*). In erster Linie stellten sich die Truppen Blücher's auf, in zweiter Linie, auf dem rechten Flügel, das Corps Berg, auf dem linken das Corps York. Die Reserve-Kavalerie Dollfs war links hin von Blücher gegen Starsiedel aufgestellt; hinten, rechts hin vom Orte Domsen, stand das Corps Winzingerode. Hinter der zweiten Linie befanden sich die russischen Reserven: die Grenadiere, die Garde und die Kürassiere. Die Infanterie war in Angriffscolonnen formiert; vor der ersten Linie befanden sich starke Batterien. Die Aufstellung der Truppen in Schlachtordnung war um 11 Uhr morgens ausgeführt, folglich vier Stunden später als es die Disposition bestimmte. Den Truppen wurde eine Stunde zum Ausruhen gegeben; unterdessen war eine Uebersicht des Terrains zwischen Weissenfels und Lützen, und von Lützen auf Leipzig angestellt ([24]).

Die Gegend, wo der Kampf der Verbündeten mit Napoleon statt finden sollte und welche durch den letzten Sieg und den Heldentod Gustav Adolf's schon verherrlicht ist, bildet eine wellenförmige Ebene, welche gegen Nord-Ost vom Floßgraben, einem Kanal der oberhalb Pegau seinen Anfang nimmt und die Elster mit der Saale verbindet, begränzt ist. Der Floßgraben dient zum Holzflößen und ist ziemlich eng; seine steilen, mit Bäumen bepflanzten Ufer aber sind einer freien Bewegung der Kavalerie

und Artillerie, so auch der Besichtigung des Terrains hinderlich. Die in der Umgegend Lützens belegenen Dörfer können zur Vertheidigung dienen, überhaupt aber ist die Gegend ziemlich offen und zum Gebrauch der Kavalerie geeignet.

Bei der angestellten Besichtigung bemerkte man dichte Staubwolken, die auf der Lützener nach Leipzig führenden Straße aufstiegen, was die Bewegung der Franzosen auf diese Stadt erwies, wo schon seit neun Uhr eine Kanonade ertönte. Bei dem Dorfe Groß-Görschen, in der Nähe der Aufstellung der verbündeten Armee, entdeckte man einen großen Bivouac. Dieser Umstand setzte die Verbündeten in Verwunderung; den Feind hier zu finden, erwarteten sie nicht.

Der Graf Wittgenstein hielt diese Truppen für eine starke Avantgarde der französischen Armee, welche, seiner Meinung nach, bei Lützen stand; anstatt ohne Zeitverlust den Feind mit allen Kräften anzugreifen, entschied er sich zuvörderst die vermeintliche Avantgarde aus den von ihr eingenommenen Dörfern zu verdrängen, und dann schon einen allgemeinen Angriff auszuführen ([25]).

Indessen die Verbündeten die französische Armee anzugreifen sich vorbereiteten, setzte Napoleon, welcher dies nicht wußte und über ihre Stellung keine Kenntniß hatte, sein Vorrücken auf Leipzig fort. Als der General Lauriston sich Lindenau um 10 Uhr morgens genähert hatte, entspann sich eine heftige Kanonade zwischen seinem Corps und den Truppen Kleist's; das Corps Macdonald war aus Markranstedt auch auf Leipzig ausgerückt; Napoleon selbst, als er den Kanonendonner im Corps Lauriston hörte, folgte mit der Garde und dem Hauptquartier in einiger Entfernung hinter den Truppen Macdonald's; das Corps Ney war bei den in der Nacht von ihm eingenommenen Dörfern geblieben, um die rechte Flanke der Corps Marmont,

Bertrand und Oudinot zu decken, von denen ersteres schon Poserna vorbeigegangen war; das zweite bewegte sich von Stössen auf Poserna, und das dritte befand sich auf dem Marsche von Naumburg auf Weißenfels ([26]). Ueberhaupt waren die Truppen Napoleon's auf vierzig Werst ausgedehnt, und wenn die verbündete Armee, welche concentriert und zum Kampfe vollkommen bereit war, Ney mit der ganzen Infanterie angegriffen, und die übrigen feindlichen Corps durch ihre zahlreiche Kavalerie aufgehalten hätte, so wäre die in zwei Theile getrennte französische Armee in eine sehr gefährliche Lage versetzt.

Es war schon gegen 11 Uhr. Napoleon hatte das Denkmal Gustav Adolfs's hinter sich. In seinem Gefolge befand sich Ney, welcher die Oertlichkeit Leipzigs kennen lernen wollte ([27]). Die Kanonade und das Gewehrfeuer wurde bei Lindenau immer heftiger. Napoleon in Person beobachtete mit einem großen Fernrohre den Gang des Kampfes und konnte die Einwohner, deren Haufen die Dächer bedeckten, unterscheiden. Seine ganze Aufmerksamkeit wandte er dem Gefechte bei Leipzig zu. Plötzlich ertönt Kanonendonner in der Gegend, wo sich die Truppen Ney's befanden. Napoleon wandte sich hierauf mit Lebhaftigkeit zum Marschall, sah aber daß er im Galop sich zu seinen Truppen begab und fing an die Kanonade bei Görschen zu beobachten. Um die Lage beider Seiten zu bestimmen und die geeigneten Maßregeln gegen den unerwarteten Angriff zu treffen, waren ihm einige Augenblicke hinlänglich. Der Vicekönig bekam den Befehl, mit dem Corps Macdonald zurückzukehren und auf das Feuer Ney's loszugehen um seine linke Flanke zu unterstützen; die Bewegung Marmonts auf Starsiedel, um die rechte Flanke der allgemeinen Stellung zu bilden, wurde beschleunigt; der General Bertrand sollte sich rechts wenden, um die Flanke der Verbündeten zu umgehen; die Garde wurde unverzüglich zurück auf Lützen

dirigiert, um als Reserve dem Corps Ney zu dienen, welches sich im Centrum der Schlachtordnung befand und die, den Schlüssel der Stellung bei Lützen bildenden Dörfer, Kaja, Rahna, Groß-Görschen und Klein-Görschen, vertheidigte. Dem Chef der Garde-Artillerie war befohlen, in großen Batterien achtzig Geschütze zu vereinigen. „Es ist dies eine Schlacht wie in Egypten“ sagte Napoleon. — „Wir haben keine Kavalerie, aber eine französische Infanterie mit Artillerie muß sich genügen“ ([28]). Er selbst eilt mit der Garde-Kavalerie zum Schlachtfelde. Auf dem Wege begegnen ihm ganze Haufen Verwundeter, die von dort theils sich schleppten, theils getragen wurden. Diese Märtyrer, meistens Conscripten, waren zum ersten male im Feuer und mit dem gefährlichen Handwerk, welchem sie sich unwillkührlich gewidmet, noch nicht vertraut; ungeachtet dessen bewillkommnete den Kaiser beinahe jeder von ihnen mit dem gewöhnlichen Rufe: «Vive l'Empereur!» Sogar die ohne Arme, ohne Beine, die vor Schmerz und Blutverlust halbtodten, rafften ihre letzten Kräfte zusammen und begegneten Napoleon mit feierlichem Ausrufe. Einige von ihnen waren schon dem Tode bestimmt, und auch diese, ihren Kameraden gleich, bezeugten Napoleon ihre Ergebenheit und Begeisterung ([29]). Nur eine solche Geistesstimmung der jungen Krieger konnte die französische Armee aus der gefährlichen Lage heraushelfen, in welche der unerwartete Angriff der russisch-preußischen Truppen sie versetzt hatte.

Die Verbündeten benutzten die Vortheile ihrer Lage nicht. Die französischen Corps Marmont, Bertrand und Macdonald konnten das Schlachtfeld nicht früher als nach zwei oder drei Stunden erreichen und unterdessen hatte Napoleon nicht mehr als 50,000 Mann (35,000 im Corps Ney und 15,000 Mann Garde). Anstatt den Feind mit überlegenen Kräften zu erdrücken, befahl der Graf Wittgenstein der niederschlesischen Brigade des

Obersten Klür, sich des Dorfes Groß-Görschen zu bemächtigen, und der Reserve-Kavalerie des Obersten Dollfs, sich links auf Kaja zu wenden, um den Feind durch das Feuer der reitenden Artillerie in Unordnung zu bringen und durch Kavalerie-Attaken seine Niederlage zu vollenden.

Der Kaiser Alexander und der König von Preußen langten gegen Mittag zu den Truppen an, welche Zeit gehabt auszuruhen und sich zurecht zu machen. Blücher kam zum Grafen Wittgenstein herangeritten, senkte den Säbel und bat um Erlaubniß, den Kampf zu beginnen. „Mit Gottes Hülfe!“ antwortete der Graf. Die Truppen Klür, im Bestande von sechs Bataillonen, sechs Schwadronen und vier Batterien, worunter eine russische Batterie-Compagnie, marschierten auf Groß-Görschen, und Dollfs, mit dreiundzwanzig Schwadronen und drei reitenden Batterien, auf Rahna. Die Artillerie Klür, bestehend aus sechsunddreißig Geschützen, kam auf achthundert Schritte vor dem Feinde herangefahren und fing auf das Dorf Groß-Görschen und den naheliegenden Bivouac an zu feuern.

Der Feind gerieth durch den unerwarteten Angriff in Unordnung, doch das dauerte nicht lange. Der General Souham, der im Anfange des Gefechtes, in der Abwesenheit Ney's, das 3-te Corps commandirte, stellte links vom Dorfe (gegen Osten zu) zwei Batterien auf und eröffnete eine Kanonade auf die vordringenden Truppen, die verbündete Artillerie aber warf drei Geschütze um und brachte die übrigen in Unthätigkeit. Darauf attakirte die Infanterie Klür das Dorf und vertrieb die Franzosen; als aber der Oberst Dollfs mit der Brigade der Reserve-Kavalerie den sich zurückziehenden Feind angriff, wurde sie mit Kartätschenfeuer der feindlichen Geschütze empfangen und zum Weichen gebracht. Souham verstärkte seine Division mit frischen

Truppen aus den Divisionen Brenier und Ricard und versuchte sich des Dorfes wieder zu bemächtigen. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, welcher Blücher bewog, die oberschlesische Brigade Ziethen, im Bestande von sieben Bataillonen, sechs Schwadronen und sechs Batterien, worunter sich zwei russische Batterie-Compagnien befanden, ins Gefecht zu führen. Die Truppen Ziethen's warfen sich rechts hin von der Brigade Klür, Groß-Görschen umgehend, auf Klein-Görschen und brachen in dies Dorf gleichzeitig mit dem Angriffe Klür's auf Rahna ein. Bei und zwischen diesen Dörfern, auf einem von Kanälen durchschnittenen Terrain, entbrannte der heftigste Kampf. Alle Waffengattungen waren hier betheiligt. Die Infanterie ging mehrmals mit dem Bajonette vor, die Kavalerie attakierte in Schwadronen und hieb in den Feind ein, dort wo er in Unordnung gerathen war. Die Artillerie war in so großer Zahl angehäuft, als es nur der zwischen den Dörfern beschränkte Raum erlaubte. Die französischen Conscripte und die preußischen Freiwilligen — diese Blüthe zweier durch Kriegsthaten berühmt gewordener Nationen — kämpften mit einander und erlangten neuen Ruhm. Inmitten des wüthenden Kampfes fingen die den Schauplatz bildenden vier Dörfer an zu brennen: zuerst Groß-Görschen, dann Klein-Görschen und Rahna, zuletzt Kaja. Ney führte persönlich neue Verstärkungen herbei und ermöglichte die Wiedereinnahme seitens seiner Truppen des größten Theils der Dörfer Klein-Görschen und Rahno; der Triumph der Franzosen war aber nicht von Dauer. Zur Unterstützung der vordringenden preußischen Kolonnen ließ Blücher die Gardebrigade Röder zum Angriffe der Dörfer Klein-Görschen und Eisdorf vorrücken; die Franzosen wurden von dort verdrängt und in der größten Unordnung auf Kaja geworfen ([30]). Blücher, Scharnhorst und andere preußische Generale betheiligten sich persönlich an dem

Handgemenge ([31]). Unterdessen, daß der Kampf in Klein-Görschen und Rahna wüthete, näherte sich die Reservebrigade Dolffs dem Dorfe Starsiedel, welches von einem Theile der französischen Division Girard besetzt war; um die preußische Kavalerie zurückzudrängen, wurden ihr von dort drei Bataillone und einige Schwadrone entgegengeschickt. Der Prinz Wilhelm von Preußen bemerkte diese Bewegung des Feindes und warf sich mit dem Brandenburger Kürassierregimente aufs nächste Bataillon, warf es und drängte die Franzosen auf Starsiedel zurück. Dieser Erfolg der Kürassiere erwies augenscheinlich, welche wichtige Folgen in diesem Momente eine Attake der zahlreichen russisch-preußischen Kavalerie in dem Raume zwischen Rahna und Starsiedel gehabt hätte. Die Verbündeten benutzten aber im Beginne der Schlacht ihre Vortheile nicht und unterdessen gewann der Feind allmählig an Verstärkungen bis das Uebergewicht in numerischer Beziehung auf seiner Seite erschien. Solch' unersetzlicher Zeitverlust müßte dem Grafen Wittgenstein vorgeworfen werden, wenn er die ihm anvertraute Armee selbstständig commandiert hätte. Dies war aber nicht der Fall; im Gegentheil, die Monarchen erließen manchmal Befehle, die den Anordnungen des Obercommandierenden nicht entsprachen. Auch setzten sie sich mit ihrem zahlreichen Gefolge nicht selten augenscheinlicher Gefahr aus, was die verbündeten Generale besorgt machte, ihre Aufmerksamkeit zerstreute und den Gang des Kampfes zu verfolgen sogar hinderte ([32]).

Um 2 Uhr nachmittags erschien auf dem Schlachtfelde bei Starsiedel die Spitze des Corps Marmont ([33]). Beinahe um dieselbe Zeit langte Napoleon bei Kaja an; schon brachen die preußischen Truppen ins Dorf ein. „Noch niemals — sagt ein Augenzeuge — bemerkte ich in den Zügen Napoleon's so eine augenscheinliche Verwirrung" ([34]). Er mußte, es möge kosten

was es wolle, diesen Punkt behaupten. Der General Mouton warf sich mit der Division Ricard auf die auserlesenen Truppen Röder's, vertrieb sie aus Kaja und griff Rahna und Klein-Görschen an. Hier dauerte ein hartnäckiger Kampf mehrere Stunden lang. Die Dörfer gingen aus einer Hand in die andere über. Der General Girard, tödlich verwundet, verließ das Schlachtfeld nicht. „Die Zeit ist gekommen — sagte er — wo jeder Franzose entweder siegen oder sterben muß“ ([35]).

Kaum hatte man auf unsrer Seite das Erscheinen des Feindes von Weißenfels aus erfahren, als der Graf Wittgenstein der Kavalerie Winzingerode's den Befehl ertheilte, gegen Starsiedel, linkerseits von der Brigade Dolffs, vorzurücken. Kaiser Alexander kam zum Generalmajor Nikitin herangeritten, befahl ihm, mehr als vierzig Geschütze reitender Artillerie von den Corps Winzingerode und Berg (*) vorzuführen und das Feuer zu eröffnen. „Ich werde selbst die Wirkung deiner Artillerie beobachten,“ sagte der Kaiser. Als unsere Kavalerie in eine Linie mit dem linken Flügel der preußischen Truppen gekommen war, empfing der General Nikitin den Feind mit dem Feuer seiner Geschütze. Die erfolgreiche Wirkung dieser Artillerie brachte die Franzosen in Unordnung. Dies benutzte der Generalmajor Pantschulidsew, attakierte sie mit dem Tschernigowschen Regimente reitender Jäger und dem Dragonerregimente Noworossiisk, und erbeutete zwei Geschütze ([36]). Der Graf Wittgenstein befahl York, unsere Artillerie des linken Flügels mit sechs Batteriegeschützen zu verstärken und beorderte dahin bald darauf das Corps Berg.

(*) Von der reitenden Artillerie die 7-te Compagnie des Generalmajors Nikitin, die 8-te des Oberstleutnants Schuscherin, die Garde-Compagnie des Obersten Kosen, einige Geschütze der 1-sten Compagnie des Generalleutnants Fürsten Jaschwill und der 3-ten des Obersten Gerbel. (Auszug aus den Memoiren des Generals Nikitin). (Archiv des militairisch-topographischen Depot. № 47,353. 37-tes Heft).

Als aber der Graf erfuhr, daß der Feind auf diesem Punkte zurückgedrängt war, wurde jene Anordnung widerrufen. Auf diese Art, anstatt des bezweckten entschiedenen Angriffs, beschränkten wir uns auf passives Verhalten gegen den die linke Flanke unsrer Position umgehenden Feind. Ungefähr um vier Uhr nachmittags faßte der Graf Wittgenstein den Entschluß, den Feind definitiv aus den Dörfern zu werfen und sendete zur Unterstützung Blücher's das ganze Corps York. Der tapfere Horn, kämpfend an der Spitze seiner ihn vergötternden Soldaten, bemächtigte sich der Dörfer Rahna und Kaja. Bald darauf wurden auch die Truppen Berg's ins Feuer geführt, ihre Ankunft aber auf die rechte Flanke des Corps York hatte sich durch die Bewegung auf die entgegengesetzte Seite verzögert ([37]).

Gegen 5 Uhr nachmittags langten zur Unterstützung der Franzosen, einerseits Bertrand mit der Division Morand an, andrerseits der Vicekönig mit dem Corps Macdonald. Ersterer hatte den Grunabach überschritten und fing die linke Flanke der Kavalerie Winzingerode's zu umgehen an, der andere besetzte das Dorf Eisdorf. In diesem entscheidenden Momente sah Napoleon die äußerste Nothwendigkeit ein, sein Centrum, welches die Truppen York's und Berg's zu durchbrechen drohten, zu verstärken und verwendete dazu alle seine Reserven. Sechzehn Bataillone der jungen Garde rückten zum Sturme gegen Kaja vor. Um den Erfolg vorzubereiten, wurde dem Generale Druot befohlen, achtzig (nach andern Mittheilungen sechszig) Geschütze der Garde-Artillerie, unter Bedeckung von sechs Bataillonen der alten Garde, aufzustellen; hinter ihnen folgte Kavalerie ([38]).

Unsrerseits waren Maßregeln gegen die feindlichen, unsre Flanken umgehenden Truppen ergriffen. Mit diesem Ziele rückte der Fürst Golitzin mit zwei leichten Kavallerie-Divisionen der Garde und zwei Kürassier-Divisionen links gegen den Gruna-

bach, und der Prinz Eugen von Würtemberg zur Unterstützung Blücher's vor ([39]). Um 5 Uhr entwickelte sich das Corps Macdonald, unter persönlicher Anführung des Vicekönigs, auf den Anhöhen, mit der rechten Flanke gegen Eisdorf und mit der linken gegen Kitzen; der Donner von sechzig vor seiner Fronte aufgestellten Geschützen kündigte die Erscheinung der Franzosen an. Unterdessen hatte der Prinz von Würtemberg die preußischen Truppen bei Rahna mit dem 4-ten Jägerregimente und bei Klein-Görschen mit drei Regimentern unter Anführung des Fürsten Schachowskoi unterstützt ([40]). Der Feind war wieder auf Kaja geworfen; die Verbündeten hatten aber großen Verlust erlitten. Blücher selbst und sein Stabschef Scharnhorst waren verwundet. Der General York übernahm den Befehl über die beiden preußischen Corps, welche fortfuhren hartnäckig zu kämpfen, aber attakiert von den Truppen Ney's, die von der Division Bonnet des 6-ten Corps unterstützt waren, sich in den von ihnen eingenommenen Dörfern und in den äußersten Häusern Kajas kaum halten konnten. Ihr Versuch sich Starsiedels zu bemächtigen, hatte keinen Erfolg: die Division Compans, vom 6-ten Corps, hielt sie von der Fronte ab, und die Division Morand, vom 4-ten Corps, umging die linke Flanke der beiden Corps und enfilierte mit ihrer Artillerie die verbündeten Truppen. Unterdessen hatte sich der Prinz Eugen von Würtemberg, auf dem rechten Flügel unserer Armee, mit der 4-ten Infanterie-Division, auf Eisdorf gewendet, um die Flanke des Feindes zu umgehen, überzeugt aber von der Uebermacht der französischen auf diesen Punkt vorrückenden Truppen, besetzte er das Dorf mit dem 20-sten Jägerregiment und stellte hinten die Regimenter Krementschug und Wolhynien unter Anführung des Grafen St. Priest auf. Der Feind griff Eisdorf an und verdrängte von dort unsre Jäger; aber die Generale St. Priest und Pischnitzki umgingen das Dorf rechts

und links und nöthigten die Franzosen es zu verlassen; Pischnitzki wurde hier verwundet. Zur Unterstützung unsrer Infanterie stellte der Prinz von Würtemberg die zu ihm angelangte leichte Compagnie des Oberstleutnants Baikow am Ufer des Floßgrabens rechts vom Dorfe auf. Die Wirkung dieser Geschütze auf die dichten feindlichen Massen war erfolgreich; bald aber war der größte Theil unsrer Kanoniere von den Kugeln der französischen Schützen niedergelegt und die Batterie zum Rückzuge genöthigt. Der Feind bemächtigte sich wieder des Dorfes und warf das zur Unterstützung des Grafen St. Priest gesendete 20-ste Jägerregiment ([41]).

Als der Graf Wittgenstein die Anhäufung der feindlichen Massen bei Eisdorf bemerkt hatte, befahl er dem General Konownitzin mit dem Grenadier-Corps, unterstützt von fünfzig Geschützen aus der Reserve, auf Eisdorf vorzurücken. Kaum war aber der Held von Borodino und Smolensk ins Feuer getreten, als er schwer verwundet und genöthigt wurde, den Befehl über die Grenadiere dem Generalmajor Zwilenew abzutreten. Der Prinz von Würtemberg setzte sich der größten Gefahr aus; die ihm beigegebenen fünf Offiziere, worunter der Oberst St. Priest (Bruder des General-Adjutanten), wurden verwundet. Die feindlichen Batterien auf dem rechten Ufer des Floßgrabens, oberhalb Eisdorf, enfilierten unsere Colonnen. Unter dem Donner dieser Geschütze bemächtigten sich die Franzosen der Dörfer Eisdorf und Kitzen; waren aber bei den Ausgängen der Dörfer zurückgehalten. Die Division Fressinet ging über den Floßgraben und stellte sich vor Eisdorf, welches von der Division Charpentier besetzt war, und die Division Gerard vor Kitzen auf ([42]).

Gegen 7 Uhr nachmittags entsagten die Verbündeten gänzlich dem Versuche, die Flanke der feindlichen Armee zu umgehen und

befanden sich in defensiver Lage, einerseits gegenüber Starsiedel, andrerseits gegenüber Eisdorf; sie beschränkten sich auf eine Kanonade, welche nicht vortheilhaft für unsre zahlreiche, unter dem feindlichen Feuer mehrere Stunden lang in Unthätigkeit versetzte Kavalerie war. Dem Zeugnisse Winzingerode's nach fand dies aus der Ursache statt, daß die Eigenschaft des mit Gesträuch bedeckten Bodens den Gebrauch der Kavalerie nicht erlaubte; endlich, schon um halb 7 Uhr, war ihm auf seine Bitte das finnländische Garde-Regiment zur Unterstützung geschickt: daraus kann man den Schluß ziehen, daß seitens der Verbündeten weder Einigkeit noch Zusammenhang im Gebrauche der verschiedenen Truppengattungen statt fand. Im Centrum behaupteten die durch langen Kampf geschwächten russisch-preußischen Truppen mit Mühe die von ihnen eingenommenen Dörfer. Beinahe alle unsre Reserven hatten am Kampfe Theil genommen; sogar unsre Garde-Infanterie war dem Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzt ([43]). Im Gegentheil hatte die französische Armee, während des Kampfes, die Stärke von beinahe 100,000 Mann erlangt ([44]) und noch viele frische Truppen in ihren Reihen. Napoleon bemerkte die Entkräftung der verbündeten Truppen und benutzte dies auf seine gewöhnliche Art, indem er seine Reserven gebrauchte um einen entscheidenden Schlag auszuführen. Um sieben Uhr wurde gegen die Verbündeten, welche bis Kaja vorgedrungen waren, das heftigste Feuer aus 80 Geschützen eröffnet und ein Angriff auf Kaja mit sechzehn Bataillonen der jungen Garde, unterstützt von der alten Garde und von Kavalerie, ausgeführt (*). Ein Theil der Artillerie wurde gegen die Kavalerie Winzingerode's und des Fürsten Golitzin verwendet; ein andrer Theil war bestimmt, die verbündete Infanterie, welche die Dörfer be-

---

(*) «La garde au feu», lautete der lakonische Befehl Napoleon's.

hauptete, zu enfilieren. Die russisch-preußischen Truppen, vom Kreuzfeuer bewältigt, waren gezwungen die Brandstätten der Dörfer Kaja, Rahna und Klein-Görschen den Franzosen zu überlassen. Aber alle Anstrengungen des Feindes sich Groß-Görschens zu bemächtigen scheiterten an der eisernen Festigkeit der russisch-preußischen Krieger ([45]). Die verbündete Armee behielt die von ihr im Beginne der Schlacht eingenommene Stellung: der rechte Flügel stand links vom Floßgraben, gegenüber Tesau und Hohenlohe, das Centrum bei Groß-Görschen; der linke Flügel in der Nähe von Muschelwitz ([46]). Die Kanonade dauerte bis in die Nacht. Seitens der Franzosen stellte sich der linke Flügel zwischen dem Floßgraben und dem Mühlgraben vor Kitzen auf; das Centrum erstreckte sich von Eisdorf über Klein-Görschen auf Rahna; der rechte Flügel von Rahna bis Pobleß ([47]). Folglich, anstatt die Flanke der überraschten französischen Armee zu umgehen, waren die Verbündeten in beiden Flanken umgangen.

Die Nacht brach ein, erleuchtet vom Feuer der ausbrennenden Dörfer: Eisdorf, beider Görschen, Rahna, Kaja und Starsiedel. Den Kanonendonner ersetzte eine tiefe Stille, die nur von dem Stöhnen der Verwundeten unterbrochen war. Eine der französischen Kolonnen stieß in der Dunkelheit auf die preußische Brigade Steinmetz: die Infanterie hatte ihre Gewehre in Pyramiden gestellt und ruhte aus. Der unerwartete Zusammenstoß mit dem Feinde brachte die preußischen Truppen in Unordnung; doch stellten sie sich bald zurecht und schlugen die Attake zurück. Blücher, durch die Verwegenheit der Franzosen außer Fassung gebracht, wollte ihnen dies mit einem nächtlichen Angriffe entgelten lassen. Mit Einwilligung des Grafen Wittgenstein gab er dem Obersten Dollfs den Auftrag, mit elf (nach andern Mittheilungen mit neun) Schwadronen den Feind anzugreifen. Dollfs mußte seine Richtung links hin von Rahna nehmen und in voller Dunkelheit

den aus Söſten nach Groß-Görſchen, theils über tiefe Gräben führenden Weg überſchreiten: hier verletzten ſich mehrere ſeiner Reiter ſehr gefährlich. Demungeachtet ſprengte die preußiſche Kavalerie zwiſchen den Bataillonen der alten Garde durch, welche kaum Zeit hatten ſich in Carrés zu formieren. Napoleon befand ſich in dem Augenblicke in der Entfernung von nicht mehr als 200 Schritt von dieſen Carrés. Sein ganzes Gefolge zerſtreute ſich; im Verlaufe mehrerer Minuten konnte ihn niemand finden; viele fragten einander: „wo iſt der Kaiſer?“ Geſchütze wurden aufgefahren, mit Kartätſchen wurde gefeuert; endlich ſtellten ſich die Franzoſen zurecht. Die preußiſche Kavalerie war genöthigt ſich eiligſt zurückzuziehen und zerſtreute ſich dermaßen, daß einige Theile ſich mit ihren Regimentern erſt jenſeits der Elbe vereinigten. Dieſe Attake verſtimmte zwar die preußiſchen Regimenter, welche an dem Angriffe Theil genommen, ihr moraliſcher Eindruck aber war außerordentlich; die franzöſiſche Armee ging einige Schritte zurück, die Infanterie brachte die ganze Nacht in Carrés zu, und ein Theil der Truppen blieb unter dem Gewehre, in beſtändiger Erwartung eines erneuerten Angriffs ([48]). Napoleon ſelbſt begab ſich um 11 Uhr nach Lützen ([49]). Die verbündeten Monarchen verließen ebenfalls das Schlachtfeld. Bei dunkler Nacht, begleitet von einem Feldjäger, der als Wegweiſer diente, und von einer Laterne erleuchtet, begaben ſie ſich über Stentſch und Pegau nach Groitzſch, wo in Erwartung eines erneuerten Kampfes ſie ihr Nachtlager nahmen ([50]).

Unterdeſſen hatte der Graf Wittgenſtein noch um 9 Uhr abends die Hauptanführer zu einem Kriegsrathe berufen. Auf einer Anhöhe vor dem Dorfe Werben verſammelten ſie ſich um die Frage zu entſcheiden: ob den Kampf erneuern oder ſich zurückziehen? Der Graf Wittgenſtein, aus ſeinen erſten Worten zu

schließen, wünschte wieder zu kämpfen. Viele Umstände aber ließen ihm den Erfolg des Kampfes bezweifeln. Man wußte, daß Bülow den Feind aus Halle vertrieben hatte, dafür aber war Kleist genöthigt, Lindenau und Leipzig zu räumen und sich auf Wurzen zurückzuziehen. Lauriston hatte Leipzig schon um 3 Uhr eingenommen; dies bedrohte die Verbündeten von der rechten Flanke umgangen zu werden und die Verbindungen mit der Elbe zu verlieren. Ueberdies, auf dem Schlachtfelde selbst, war die russisch-preußische Armee von beiden Flanken umgangen. Napoleon hoffte, wie bekannt, gegen 40,000 Mann mit seiner Armee zu vereinigen und hatte über starke Reserven zu verfügen; hingegen konnten die Verbündeten nicht mehr als 25,000 Mann frischer Truppen verwenden, namentlich: 11,500 Mann des Generals Miloradowitsch; 5,600 Mann Garde-Infanterie, ungefähr 2,000 Grenadiere und 6,000 Mann Kavalerie. Auch versicherte man, daß die russische Artillerie keine hinlängliche Munition für einen zweiten Kampf hatte, weil die Parks in zu großer Entfernung von der Armee waren; diese Behauptung rechtfertigte sich aber in der Folge nicht ([51]).

Der Graf Wittgenstein konnte sich nicht erkühnen die Verantwortung über die von ihm gestellte Frage zu übernehmen und begab sich unverzüglich nach Groitzsch, dem Hauptquartiere, wie schon gesagt, der verbündeten Monarchen. Wittgenstein stellte dem Kaiser Alexander alle dargelegten Umstände vor und erhielt die Einwilligung zum Rückzuge gegen die Elbe. Man mußte aber auch die Zustimmung des Königs von Preußen erlangen; und das war nicht leicht. Friedrich Wilhelm hatte einen Krieg unternommen, dessen Erfolg die Größe Preußens wiederherstellen konnte, dessen Mißlingen aber die preußische Monarchie mit gänzlicher Auflösung bedrohte; der König mußte daher am meisten die Besetzung der preußischen Provinzen von den Truppen

Napoleon's befürchten. Kaiser Alexander begab sich persönlich zum Könige, befahl ihn zu wecken, und verdeutlichte ihm die Sachlage. Als Alexander seinen Verbündeten und Freund zum Rückzuge hinter die Elbe zu bereden suchte, konnte der seelengute Kaiser die ihn drückende Gemüthsbewegung nicht in sich verschließen. Der König, sichtbar erbittert, antwortete mit einiger Heftigkeit: „ich weiß schon, daß wenn wir anfangen uns zurückzuziehen, so werden wir an der Elbe nicht stehen bleiben, sondern die Weichsel überschreiten, und ich bin dann wieder in Memel." Kaiser Alexander erschöpfte vergebens die Belege vom Nutzen des Rückzuges, der König blieb bei seiner Meinung, und als der Kaiser ihn verlassen, sprang er vom Bette, trat an's Fenster und rief wehmuthsvoll: „Ganz so wie bei Auerstädt!" Am folgenden Morgen war er sehr verstimmt und beruhigte sich nicht eher, als nachdem er den verwundeten Scharnhorst in Altenburg gesehen hatte. Wahrscheinlich gelang es Scharnhorst die Zweifel des Königs zu zerstreuen und ihn von der Nothwendigkeit eines unerschütterlichen Bündnisses mit dem Kaiser Alexander zu überzeugen ([52]).

Die Schlacht bei Lützen kostete den Franzosen an Todten und Verwundeten überhaupt gegen 15,000 Mann. Unter den Todten waren: der Stabschef des 3-ten Corps, der Divisionsgeneral Gouré und der Brigadegeneral Gruner; unter den Verwundeten: die Divisionsgenerale Girard und Brenier und die Brigadegenerale Chemineau und Guillot. Die Verbündeten nahmen gegen 800 Gefangene und eroberten fünf Geschütze. Von unsrer Seite war der Verlust auch bedeutend. Nach officiellen Mittheilungen belief sich der Verlust auf 8,000 Mann preußischer und auf 2,000 Mann russischer Truppen; in Erwägung aber, daß das 2-te Infanterie-Corps, nach dem Zeugnisse des Prinzen von Würtemberg selbst, von den 8,700 Mann, die am

Treffen Theil nahmen, 87 Offiziere und 1,637 Mann untern Ranges verloren hatte, finden wir, daß der Verlust der verbündeten Truppen demjenigen des Feindes wenig nachstand. Unter den Todten und Verwundeten befanden sich viele preußische Freiwillige, die in dieser Schlacht mit Ruhm bedeckt fochten, so auch Offiziere aller Waffengattungen: die Infanterie-Brigade Röder verlor von 159 Offizieren 74; im Fusilier-Bataillon Carnal wurden drei Offiziere getödtet und alle übrigen verwundet. Der Prinz Leopold von Hessen-Homburg wurde getödtet beim Angriff auf Görschen, wo in der Folge ihm ein Denkmal errichtet wurde. Verwundet wurden: Blücher, ziemlich leicht am Arme, Scharnhorst, der in Prag starb, als er sich im Auftrage des Königs Friedrich Wilhelm, nach der Schlacht bei Lützen, nach Wien begab; der Generalleutnant Konownitzin, der Genèralmajor Pischnitzki und der preußische Generalmajor Hühnerbein. Der Feind hatte sehr wenig Gefangene gemacht, weil in keiner Schlacht eine so große Anzahl Fuhren zum Transport der Verwundeten sich befand, als bei Lützen ([83]).

Zur Belohnung für die Schlacht bei Lützen erhielt der Graf Wittgenstein den St. Andreas-Orden, Blücher den St. Georgi-Orden 2-ter Klasse. Tormassow verließ Krankheits wegen die Armee und wurde zum Mitgliede des Reichsraths befördert. Der General York erhielt den Orden des eisernen Kreuzes 1-ster Klasse.

Dem Schlusse des Berichts über die Schlacht bei Lützen befahl der Kaiser Alexander dem Grafen Wittgenstein, folgende, eigenhändig vom Monarchen aufgesetzten Worte beizufügen: „Ueberhaupt kann ich den Truppen, welche an diesem denkwürdigen Tage unter den Augen ihrer Monarchen kämpften, nicht genug Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sowohl in Beziehung zu

ihrer Tapferkeit, als zur Ordnung in der Ausführung aller Bewegungen inmitten des heftigsten Feuers."

Man kann nicht umhin, der Meinung Gneisenau's in sofern beizustimmen, als die Idee zur Schlacht bei Lützen eben so gut, wie die Ausführung schlecht war. In der That, was konnte vortheilhafter für die Verbündeten sein? Die feindliche Armee war von Truppen, welche an Zahl und Eigenschaft überlegen war, unvermuthet überfallen. Die Verbündeten hatten auf ihrer Seite die Mittel nicht nur zu siegen, sondern auch den Sieg zu benutzen: ihre Kavalerie war unvergleichlich zahlreicher und besser als die feindliche. Aber anstatt dessen waren die Verbündeten genöthigt, sich zurückzuziehen und einigermaßen von der übernommenen Rolle der Befreier Deutschlands zeitweilig abzustehen, obgleich sie das anfänglich eingenommene Schlachtfeld behauptet und der Feind sich keiner Trophäen rühmen konnte. Die Hauptursache solcher unerwarteten Resultate war die Langsamkeit des Wirkens.

Dies erwies sich gleich beim ersten Schritte der Verbündeten am entscheidenden Tage der Schlacht. Die Disposition wurde so spät versendet, daß die Ausführung zur bestimmten Zeit unmöglich war, und außerdem, dem Wunsche gemäß das Corps Blücher in's erste Feuer zu bringen, war den Kolonnen der verbündeten Armee so eine Richtung gegeben, daß sie sich durchkreuzen mußten. Dieser Umstand, in Verbindung mit der verspäteten Versendung der Disposition, verzögerte den Uebergang über die Elster und den Floßgraben und die Aufstellung der Truppen in Schlachtordnung wenigstens um vier Stunden. Glücklicherweise für die Verbündeten blieben die Franzosen, wegen Mangel an guter

Kavalerie, in Unwissenheit über den Entschluß zum Angriff; nicht desto weniger, hätte er um 8 Uhr morgens begonnen, so würden die Corps Bertrand und Marmont, welche zu der Zeit sich in bedeutender Entfernung von Lützen befanden, keine Theilnehmer an der Schlacht gewesen sein, und Napoleon hätte auf dem Schlachtfelde, außer dem Corps Ney und der Garde, nur einen Theil der Truppen des Vicekönigs vereinigen können, folglich in Allem nicht mehr als 70 oder 80,000 Mann.

Um 12 Uhr mittags, als die Verbündeten in der Nähe des Corps Ney in voller Bereitschaft zum Kampfe waren, mußte man die vier vor Lützen gelegenen, vom Feinde eingenommenen Dörfer mit der ganzen Infanterie Blücher's, Berg's, York's und des Prinzen Eugen von Würtemberg, in der Zahl von mehr als 40,000 Mann, angreifen, und auf Starsiedel die ganze Kavalerie der Schlachtlinie, gegen 10,000 Reiter stark, zum Umgehen des Feindes vorrücken lassen. Diese Kavalerie hätte dem Corps Ney die Vertheidigung der Dörfer erschwert und das Annähern der Verstärkungen verzögert, welche ohnehin nicht vor zwei oder drei Uhr nachmittags, den Franzosen zur Hülfe, anlangen konnten, und bis dahin wäre das Schicksal des Kampfes durch die Niederlage Ney's entschieden. Anstatt dessen beschränkten sich die Verbündeten auf einen allmähligen Angriff und verwendeten unzureichende Kräfte, indem sie eine Brigade nach der andern in's Treffen führten, die Kavalerie aber wie zur Parade aufstellten und ohne allen Nutzen eine Kanonade, zum Verluste nur der Munition, eröffneten. Sogar dann, als Napoleon Zeit gehabt, bedeutende Kräfte auf Lützen zu vereinigen, konnte die verbündete Kavalerie, der feindlichen sehr überlegen, den Marsch der französischen Infanterie verzögern und erschweren; aber anstatt dessen verhielt sie sich in Vertheidigungszustand, was dem Geiste dieser Waffengattung nicht entspricht.

Unsre Verbündeten machten der russischen Armee den Vorwurf, als hätte sie ihre Anstrengungen schwach unterstützt: in der That, der Graf Wittgenstein und mit ihm mehrere unsrer Generale waren der Meinung, daß, nachdem die Russen ohne alle fremde Hülfe ihre Selbstständigkeit erfochten, sie das Recht hätten, im Kampfe für die Befreiung Deutschlands den meisten Antheil den preußischen Truppen aufzuerlegen. Nicht desto weniger war das russische 2-te Infanterie-Corps im stärksten Feuer gewesen und hatte in Verlauf von drei Stunden den fünften Theil seiner Mannschaft verloren; auch hatte das Corps Berg nur aus der Ursache den Truppen Blücher's und York's so schwach beigestanden, weil durch dessen anfängliche Bewegung auf die linke Flanke großer Zeitverlust entstand, den späten Antheil aber am Kampfe seitens des Grenadier-Corps die übertriebene Vorsicht Wittgenstein's erklärt, welcher glaubte, daß, wenn man Napoleon zum Gegner habe, die Reserven bis auf's Aeußerste müßten erhalten werden.

Wittgenstein zog sich den Vorwurf zu, das Corps Miloradowitsch auf Zeitz beordert zu haben, weil dadurch der Armee die Mitwirkung von beinahe 12,000 Mann entging. Einige glaubten diesen Umstand der Nebenbuhlerschaft zuschreiben zu müssen, welche angeblich zwischen Wittgenstein und Miloradowitsch herrschte (54), viel wahrscheinlicher aber ist es, daß die Erinnerung an das Manöver Napoleon's vor der Schlacht bei Jena hier einwirkend war, und daß die Verbündeten vor einem Umgehen ihrer linken Flanke gesichert sein wollten. Nach dem Zeugnisse des Grafen Wittgenstein selbst, sollte Miloradowitsch in Zeitz als Reserve bleiben, um den andern Tag in der Schlacht, die man liefern wollte, in erster Linie verwendet zu werden. Dem sei wie es wolle, Miloradowitsch blieb 20 Werst weit vom Schlachtfelde, in der Erwartung des Befehls zum Vorrücken auf Lützen. Man sagt, seine

Truppen befanden sich in Bereitschaft augenblicklich aufbrechen zu können. Um die Bewegung wenigstens eines Theils seines Corps möglichst zu beschleunigen, hatte er eine große Anzahl Fuhren aus den nächsten Dörfern requiriert. Allein es wurde Abend und Miloradowitsch blieb ungerufen. „Zum ersten mal in meinem Leben, sagte er, höre ich Schüsse, ohne Antheil am Treffen zu nehmen. Wenn man mir die Armee nicht anvertrauen will, möge man mir ein Bataillon oder eine Compagnie geben. Der Graf Wittgenstein war immer jünger im Dienste als ich; ich bin aber bereit unter Jedermanns Commando zu dienen". Obgleich man in die Bereitschaft des Generals Miloradowitsch sich mit dem Feinde zu messen keinen Zweifel setzten kann, muß man doch bemerken, daß seine Truppen schon um 4 Uhr nachmittags in Zeitz anlangten, und daher keinen Antheil an der Schlacht nehmen konnten, wenn sie auch den Befehl erhalten hätten auf Lützen zu gehen ([86]).

Wenn man dem Charakter und der Art und Weise des Wirkens Napoleon's in der Schlacht bei Lützen Aufmerksamkeit zuwendet, muß man der Gewandtheit, dem schnellen Ermessen der Zustände und richtigen militairischen Ueberblick des genialen Feldherrn Bewunderung zollen. „Es war — nach dem Ausdrucke Napoleon's — eine Schlacht, geliefert und gewonnen vom Oberfeldherrn von Italien und Egypten. Sie war unerwartet für Napoleon. Er mußte augenblicklich die Absichten des Feindes errathen, einen Plan zur Gegenwehr entwerfen und die Mittel finden diesen Plan auszuführen. In einigen Minuten waren Befehle versendet: dem Vicekönig, mit dem Corps Macdonald auf das Feuer bei Lützen zu eilen und den Befehl über den linken Flügel zu übernehmen; dem Corps Marmont, den rechten Flü-

gel zu bilden; dem Corps Bertrand, noch mehr rechts zu marschieren und die Flanke des Feindes zu umgehen; die Truppen, welche auf dem Wege von Lützen nach Leipzig waren, gehen im Eilmarsch zur Hülfe Ney's. Napoleon selbst eilt auf's Schlachtfeld. Der Erfolg schwankt, und der große Feldherr, welcher die Wichtigkeit dieses Momentes fühlt, setzt sich augenscheinlicher Gefahr gleich seinen Conscripten aus. Im Gewühle blutigen Kampfes, inmitten von tausend Todesarten, erfrägt man seine Befehle. Marmont, bestürzt bei dem Anblicke der unzähligen Kavalerie der Verbündeten, bittet um Verstärkungen. „Umsonst beunruhigt sich der Marschall, antwortet Napoleon, die Schlacht wird bei Kaja entschieden". Die französischen Kolonnen eilen von verschiedenen Seiten her zum Kampfplatze. Das Uebergewicht geht auf die Seite Napoleon's über. Seine Reserven sind ins Feuer geführt. Die Verbündeten sind genöthigt von ihrer Hoffnung auf Sieg abzustehen.

Dies war das Verhalten Napoleon's bei Lützen.

Beilagen.

Beilagen zum Kapitel I.

---

(1) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. III. 464.

(2) «D'après ce que Votre Majesté a daigné me confier sur le but actuel de Sa politique, Elle viserait à retablir en Europe un ordre de choses. qui en lui assurant le plus long intervalle de paix possible, donnerait également à la Russie les seules garanties solides contre de nouvelles entreprises qu'enfanterait l'ambition de Bonaparte.

«La manière la plus complète dont ce but pourrait être atteint serait sans doute que la France fut refoulée dans ses limites naturelles; que tout ce qui n'est pas situé entre le Rhin, l'Escaut, les Pyrénées et les Alpes cessât d'être soit partie intégrante de l'empire français, soit même sous sa dépendance. C'est là assurément le maximum des vœux que nous puissions former. Mais ils ne sauraient être réalisés sans le concours de l'Autriche et de la Prusse.» . . . . (Aus einer dem Kaiser Alexander I eingereichten Note des Grafen Nesselrode. Archiv des Minist. des Aeußern.)

(3) Tilsiter Vertrag zwischen Rußland und Frankreich, vom 7 Juli n. St. 1807, Artikel 4.

(4) Der in Paris am 8 September n. St. 1808 abgeschlossene Vertrag. Geheimer Artikel.

(5) Schoell. Histoire abrégée des traités de paix. III. 262. — Droysen. Das Leben des Feldmarschalls Grafen York. II. 119—120. — Thiers. Histoire du Consulat et de l'Empire. Ed. de Bruxelles. XV.

230. — Der Baron Hardenberg schrieb in einer Note an den französischen Gesandten, Grafen St. Marsan, Folgendes: «Il est venu au Roi l'idée que rien n'avancerait plus la grande œuvre de la paix qu'une trève d'après laquelle les armées russes et françaises se retireraient à une certaine distance et établiraient une ligne de démarcation en laissant un pays intermédiaire entre elles. L'Empereur Napoléon serait-il porté à entrer dans un pareil arrangement? Consentirait-il à remettre la garde des forteresses de l'Oder et de celle de Dantzic aux troupes prussiennes conjointement avec les troupes saxonnes, et de retirer son armée jusqu'à l'Elbe, moyennant que l'Empereur Alexandre retirerait toutes ses troupes derrière la Vistule.» . . . (Note vom 15 Februar n. St. 1813.)

(6) Hiervon überzeugen folgende Zeilen aus dem Briefe des vormaligen preußischen Ministers Stein an den Kaiser Alexander I vom . . Februar 1813:

. . . . «L'annonce de l'arrivée de Votre Majesté Impériale à Breslau me fait supposer qu'Elle agréera avec bonté les observations suivantes sur l'esprit public et de la cour que j'ai été à même de recueillir: l'esprit général est parfait. Tous les états sont animés du désir de briser les fers, dans lesquels Napoléon les tient; l'affluence des volontaires aux régiments est très grande et il ne faudrait qu'un Souverain capable lui-même d'exaltation, d'une volonté grande et forte, pour porter l'enthousiasme au plus haut degré et lui donner la plus grande étendue. Malheureusement cela n'est point le cas: le Roi est froid; il n'a que des demi-volontés; il n'a de confiance ni en soi ni dans son peuple; il croit que la Russie l'entraîne dans un abîme et qu'en peu les armées françaises se trouveront sur la Vistule.

«Cette manière de voir est décourageante pour les gens bien pensants; elle est pernicieuse pour l'action qu'elle paralyse, elle trouve son principe dans le caractère de l'individu et dans l'at-

mosphère de la nullité, peut-être même de la perfidie dont il s'est entouré.» . . . .

(Der im Archiv des Minist. des Aeußern aufbewahrte eigenhändige Brief Stein's an den Kaiser.)

(7) Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état. XII. 59 u. 63.

Der Graf Stackelberg, während des Krieges im Jahre 1812 Agent der russischen Regierung in Wien, schrieb dem Kanzler, Grafen Rumianzow, am $\frac{14}{26}$ Januar 1813:

. . . . «Sans doute que l'armistice est tout dans les intérêts du corps auxiliaire, mais Sa Majesté l'Empereur, notre auguste maître, a une fois mis au jour avec ses sublimes intentions pour l'Europe celle de ne point nuire à Son ancien allié — l'Autriche. Sans doute aussi que cet armistice fixé à trois mois, époque avant laquelle il n'y a pas à penser au rassemblement d'une armée française un peu imposant, se trouve avoir un terme très-court, mais il faut dire que d'ici à ce qu'il soit expiré l'aspect des affaires se sera débrouillé et nous saurons à quoi nous en tenir sur le compte de l'Allemagne, ou si nous ne trouvons pas d'Allemands, il ne nous restera qu'à rebrousser chemin à temps en détruisant dans notre retraite tous les moyens de guerre pouvant être employés par l'ennemi et adoptant au besoin un plan de campagne absolument semblable au dernier.» . . . .

In der dem Kaiser Alexander I vom Obersten Pozzo-di-Borgo eingereichten Note vom $\frac{24 \text{ März}}{5 \text{ April}}$ 1813 sind die Absichten Oestreichs folgendermaßen bezeichnet:

. . . . «Son plan sera de risquer le moins possible, de se tenir en force pour donner du poids à son intervention et de ne jamais perdre de vue le but principal de sa politique actuelle, qui est quoiqu'elle en dise de conserver Napoléon sur le trône et de commander en même temps ou du moins d'exercer une grande influence à la paix.» (Archiv des Minist. des Aeußern.)

Digitized by Google

(8) « . . . Noch niederschlagender war die Aussicht auf die ungewisse Zukunft des Vaterlandes, dem seine Beschützer nicht den Frieden, sondern den Krieg mit zurückbrachten. Und von dem allen trugen nicht sie die Schuld, sondern allein die unbesonnene Eroberungslust des Mannes, der in seinen öffentlichen Nachrichten ihre Thaten nicht einmal einer Erwähnung würdig hielt, dem sie umsonst ein mühseliges Jahr geopfert hatten. An die Stelle der Bewunderung trat in ihre Brust nun bitterer Unwille und der Gedanke, dass ihre Heimath allen Drangsalen der Länder eines Kriegsschauplatzes ausgesetzt werden sollte, verwandelte ihren Zorn in Hass gegen Napoleon und gegen alles was französisch war. »

Erinnerungen aus dem Feldzuge in Rußland im Jahr 1812 des sächsischen Corps unter dem General Grafen Regnier, aus den Papieren des Generalleutnants von Funk. 204—205.

(9) Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état. XII. 86.

(10) idem 51.

In der dem Kaiser Alexander I vom Obersten Pozzo-di-Borgo eingereichten Note, vom 24 März / 5 April 1813, heißt es:

« . . . La destruction ou l'asservissement des puissances intermédiaires entre la Russie et la France offre, pour ainsi dire, à V. M. I. un monde tout nouveau : à mesure que ses armées victorieuses avancent, elles ne trouvent en quelque sorte qu'un vide politique, une population d'environ 25 millions d'hommes sans direction, les cadavres de leurs anciens gouvernements, ou incapable d'être rappelés à la vie, ou dans la nécessité d'être ranimés par l'influence de leur libérateur ; excepté l'Autriche qui à la faveur des succès de V. M. assume un rôle indépendant, cette situation est à peu près la même depuis le Niemen jusqu'au Rhin. S'il est possible que l'Europe tire quelqu'avantage des fautes et des malheurs passés, c'est l'heureuse impuissance dans laquelle

se trouvent les États de second ordre et les petits princes égoïstes de troubler l'harmonie des plans de V. M. par leur défection et leurs tracasseries.»

(Die Vernichtung oder Unterwürfigkeit der, den Raum zwischen Rußland und Frankreich einnehmenden Mächte, bietet Ew. Majestät, so zu sagen, eine ganz neue Welt dar: in dem Maße des Vorschreitens der siegreichen russischen Heere, finden sie eine Bevölkerung von ungefähr 25 Millionen, ohne irgend eine Leitung, nur die Leichname ihrer vormaligen Regierungen, und entweder unfähig zu neuem Leben zu erwachen, oder in der Nothwendigkeit durch die Einwirkung ihres Befreiers belebt zu werden; Oestreich ausgenommen, welches den Erfolgen Ew. Majestät dessen Anspruch auf eine unabhängige Rolle verdankt, befinden sich in dieser Lage alle übrigen Staaten, vom Niemen bis zum Rhein. Wenn es Europa gelingt, aus den Fehlern und dem Unglücke voriger Zeit Nutzen zu ziehen, so würde dies in der glücklichen Unmöglichkeit der Mächte zweiten Ranges und der egoistischen kleinen Fürsten bestehen, durch ihre Abtrünnigkeit und ihre Zwiste die Harmonie der Pläne Ew. Majestät zu stören......)

(11) In Deutschland hatten sich, noch vom Jahre 1808, Vereine unter der Benennung „Tugendbund" und andere gebildet, deren gemeinsames Ziel in der Befreiung Deutschlands von der Napoleonischen Herrschaft vermittelst der Umgestaltung Deutschlands bestand: die einen wollten die Herstellung des alten Kaiserreichs mit seinen Kreisen, Kurfürsten und Reichsversammlungen; die anderen, die Zertheilung Deutschlands in zwei Kaiserreiche: das nördliche (preußische) und südliche (östreichische); die dritte Partei endlich strebte eine deutsche Republik an. Der Verfechter des ersten Systems war Friedr. Schlegel, des letzteren — der Doctor Jahn. Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état. XII. 51—53.

(12) Der in Stockholm am 3 Mai n. St. 1813 abgeschlossene Vertrag-Punkt 1.

(13) Die Verträge über die Subsidien wurden in Reichenbach geschlossen: zwischen England und Preußen am $\frac{2}{14}$, zwischen England und Rußland am $\frac{3}{15}$ Juni 1813.

(14) Bestand des Detaschements Löwis:

Kavallerie.

Kasansche Dragoner . . . . . 2 Schwad.		796 Mann.
Jamburger Uhlanen		
Vereinte Dragoner		

Kosakenregimenter.

Ilowaiski 9.	2,687 Mann.
Grekow 1	
Grekow 5	
Charitonow 7.	
Tschernosubow 8	
Sutschilin 2	
Simpheropolsche Tataren	
Perekoper Tataren.	
Freiwillige Jachontow's	Gesendet.
Freie Detaschements	nach Berlin am 24 März
Schmidt und Nierod	

Infanterie.

Regiment Asow	von der 6-ten Infanterie-Division.
— Nisowski	
— Briansk	
3-tes Jägerregiment	
Regiment Rewski	von der 21-sten Infanterie-Division.
— Petrowski	
— Litthauen	
— Podolien	
44-stes Jägerregiment	
Regiment Woronesch (mit beikommandirtem Bataillon des Infanterie-Regiments Rylsk) .	von der 25-sten Infanterie-Division.
1-stes Marineregiment	
2-tes —	

Regiment Reval	Reservebataillone der 3-ten Division.
— Kaporje.	
20-stes Jägerregiment	
21-stes —	
Regiment Wolhynien.	Reservebataillone der 4-ten Division.
— Tobolsk.	
— Minsk	
4-tes Jägerregiment	
34-stes —	
Regiment Riasan	Reservebataillone der 17-ten Division.
— Bielosersk	
— Brest	
30-stes Jägerregiment	
31-stes —	Reservebataillone der 25-sten Division.
47-stes —	

In Allem Infanterie 6,047 Mann.

Landwehr.

Vier Compagnien Nowgoroder	370 Mann.
Neun — St. Petersburger	1,000 —
in Allem Landwehr	1,370 Mann.

Artillerie.

Batteriecompagnien № 6, . .	12 Geschütze.	900 Mann.
Leichte Compagnien №№ 10, 11, 40	35 —	
Reitende Compagnie № 19. .	12 —	

Im Detaschement Löwis im Ganzen 11,800 Mann mit 59 Geschützen.

(15) Die Detaschements Tschernischew, Benkendorf und Tettenborn, enthielten je vier bis sechs Kosakenregimenter mit zwei Geschützen der Don'schen Artillerie.

(16) Bericht des Generalmajors Grafen Siewers an den Grafen Wittgenstein, vom 27 Januar 1813. № 202.

(17) Bestand der Avantgarde unter dem Befehle des Grafen Woronzow: acht Reserve-Bataillone der 2-ten Grenadier-Division; eine Artilleriecompagnie; drei Kosakenregimenter.

(18) Norvins. Portefeuille de 1813. I. 88. — Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne, en 1813. 20—25.

(19) «Le Roi de Naples étant indisposé a dû quitter le commandement de l'armée qu'il a remis au vice-roi. Ce dernier a plus l'habitude d'une grande administration: il a la confiance entière de l'Empereur.» (Moniteur du 27 février 1813.)

(20) Tagebuch der Militairoperationen mit Unterschrift des Fürsten Kutusow.

(21) Tagebuch der Militairoperationen. Allgemeine Zusammenstellung der Bewegungen und Operationen der russischen und der mit ihnen verbündeten Truppen im Kriege mit den Franzosen in den Jahren 1812, 1813 und 1814, verfaßt vom Generalleutnant Chatow.

Bestand der Truppen Tormassow's.

3-tes (Grenadier-) Corps des Prinzen Karl von Mecklenburg. 12 Bataillone, mit vier Artilleriecompagnien.

5-tes (Garde-) Corps des Generalleutnants Lawrow, 13 Bataillone, mit vier Artilleriecompagnien.

Zwei Kürassier-Divisionen, 40 Schwadrone.

Zwei reitende Batterien Gardeartillerie.

Das Leibkosakenregiment.

Fünf Kosakenregimenter.

In Allem unter Tormassow: 25 Bataillone, 40 Schwadrone, acht Artilleriecompagnien, zwei reitende Batterien und sechs Kosakenregimenter, 17,000 Mann stark.

(22) Sporschill. Die große Chronik I, 69.

(23) Bestand der Truppen des Generals Miloradowitsch:

4-tes Infanteriecorps des Grafen Ostermann-Tolstoi . . . 8 Bat. mit vier Artilleriecompagnien.

7-tes Infanteriecorps des Generalleutnants Rajewski . . . 10 Bat.
mit drei Artilleriecompagnien.

2-tes und 3-tes Kavaleriecorps, unter dem Befehle des General-Adjutanten Baron Korf . . . . 32 Schw.
mit vier reitenden Compagnien.

Neun Kosakenregimenter.

Außerdem, im Detaschement des General-Adjutanten Wassiltschikow:

Jäger . . . . 2 Bat.

4-tes Reserve-Kavaleriecorps . . . . 12 Schw.
mit einer reitenden Compagnie.

Drei Kosakenregimenter.

In Allem unter Miloradowitsch: 20 Bataillone, 44 Schwadrone, 11 Artilleriecompagnien und 12 Kosakenregimenter . . . . } 11,800 Mann.

Bestand des Corps unter dem Befehle des Generalleutnants Sacken:

Corps des Generalleutnants Fürsten Wolkonski 3.	8-te Infanterie-Division	8 Bat.
	22-ste —	4½ —
	Kavalerie Melissino's	16 Schw.
	Vier Artilleriecompagnien.	
	Vier Kosakenregimenter.	
Corps des Generalmajors Bulatoff.	16-te Infanterie-Division.	6 Bat.
	22-ste —	10 —
	13-te —	3 —
	Kavalerie Hamper's	16 Schw.
	Vier Artillerie-Compagnien.	
	Vier Kosakenregimenter.	
Reserve des Generalmajors Lieven 3.	10-te Infanterie-Division	12 Bat.
	22-ste —	2 —
	Kavalerie-Division	5 Schw.
	Ein Kosakenregiment.	

In Allem unter Sacken $45^1/_2$ Bataillone, 37 Schwadrone, 8 Artilleriecompagnien und 9 Kosakenregimenter	19,000 Mann mit 96 Geschützen.

(24) **Bestand der Truppen des General-Adjutanten Winzingerode:**

2-tes Infanteriecorps.

3-te Division	8 Bat.	2,500 Mann.
4-te —	8 —	
Eine Batteriecompagnie, zwei leichte und eine reitende Compagnie		400 Mann.

Zwei Don'sche Kosakenregimenter aus der Avantgarde des Generals Miloradowitsch.

Das Corps Tutschkow's.

Reservebataillone der 9-ten, 12-ten, 15-ten, 18-ten und 26-sten Division	20 Bat.	5,961 Mann.
Rekrutenbataillone verschiedener Divisionen .	4 —	
75-te Marine-Equipage		
Tatarsche Uhlanen	8 Schw.	1,582 Mann.
Reserve-Schwadrone	12 —	
Don'sche Kosakenregimenter und Abtheilungen		1,123 Mann.
Von der 4-ten Artillerie-Reserve-Brigade die Batteriecompagnie № 33, von der 9-ten Artilleriebrigade sechs Geschütze der leichten Compagnie № 16, von der 11-ten Artilleriebrigade zwei Geschütze der leichten Compagnie № 4 und ein erobertes östreichisches Geschütz; in Allem 21 Geschütze, bei welchen		315 Mann.

(Dawydow zeigt 486 Mann bei der Artillerie an).

Das Detaschement des Generalmajors Lanskoi.

Das Alexandrinsche Husarenregiment . . .	8 Schw.	1,527 Mann.
— Weiß-Russische — . . .	8 —	
Livländisches Regiment Jäger zu Pferde. .	4 —	
3-tes Uralsches, 1-stes und 3-tes Regiment Ukrainscher Kosaken		1,812 Mann.
Das Detaschement des Obersten Dawydow.		
Die Kosakenregimenter: Popow 13, und das 1-ste Bugsche, eine Abtheilung Husaren und vereinte Kosaken, in Allem		500 Mann.
Im Ganzen unter Winzingerode 40 Bataillone, 40 Schwadrone, 6 Artilleriecompagnien, 9 Kosakenregimenter und vier Kosakenabtheilungen		16,000 Mann mit 69 Geschützen.

Dieser dem Journal der versendeten Schriftstücke des Jahres 1812 entnommene Ausweis ist der in der letzten (4-ten) Ausgabe der Werke unsers berühmten Parteigängers D. W. Dawydow enthaltenen Anzeige über die Truppenzahl Winzingerode's gleichlautend. Aus dem Werke aber des Generals Chatow, welcher dessen Stärke mit der übrigen Truppenzahl des Fürsten Kutusow vermengt, ist annähernd zu berechnen, daß Winzingerode nicht mehr als 9 oder 10,000 Mann besaß. Nach Ploto (1. Beilagen 49, 50), bestand die Truppenzahl Winzingerode's aus 4,800 Mann Infanterie, 2,400 Mann regulairer Kavalerie und 900 Mann Artillerie, in Allem aus 9,600 Mann.

(25) Außer den Truppen, welche unter dem unmittelbaren Befehle des Generals Miloradowitsch standen, waren ihm folgende Truppen untergeordnet: das 6-te und 8-te Corps unter dem Befehle des Generals Dochturow, die Corps Sacken und Fürst Wolkonski 3. (vormals Essen 3.), welche aus Wolhynien angekommen waren, und das Detaschement des Generalleutnants Radt, welches über Bialostock auf Zamosc marschierte. Ueberhaupt befanden sich unter dem Befehle des Generals Miloradowitsch circa 35,000 Mann.

(26) Bestand des Corps des Generalleutnants Radt, formiert theils aus den unter seinem Befehle angelangten Bataillonen, welche zur Ergänzung der Truppen Sacken's verwendet wurden, theils aus den am Bug unter dem

Befehle des Generalleutnants Puschkin zur Beobachtung der Gränzen des Herzogthums Warschau hinterbliebenen Truppen.

Kosakenregimenter.	Platow		650 Mann.
	Turtschaninow 1		
Kosakenabtheilungen.	Tschikilew 1		
	Wlassow 2		
	Panteleiew 2		
Dragonerregimenter.	Pereyaslaw		570 Mann.
	Tiraspol		
Infanterieregimenter.	Neuschlott	2 Bat.	3,320 Mann.
	Ochotsk	1 —	
	Pensa	2 —	
	Jäger № 43	3 —	
Artilleriecompagnien.	Batterie № 22	12 Geschütze.	277 Mann.
	— 38	4 —	

In Allem unter Radt 4,817 Mann mit 16 Geschützen.

Befehl an den Generalleutnant Sacken vom 8 Februar № 277. Journal der abgehenden Schriftstücke des Jahres 1813. Archiv des militairisch-topographischen Depot. № 29,181.

(27) Journal der Kriegsoperationen. — Allgemeine Zustammenstellung der Bewegungen und Operationen der Truppen in den Jahren 1812, 1813 und 1814, vom Generalleutnant Chatow.

(28) Brief Anstett's an den Fürsten Kutusow, aus Willanowo, vom 27 Januar 1813. (Arch. des milit. topog. Depot № 29,182.)

(29) Bestand der Brigade Sahr: die Grenadierbataillone Spiegel, Anger und Eichelberg; das 2-te leichte Regiment Sahr's und die Fußbatterie sechspfündner des Hauptmanns Boniot. — Sachsen und seine Krieger. 84.

(30) Bericht des General-Adjutanten Winzingerode an den Stabschef Fürsten Wolkonski vom 4 Februar, № 255, nebst einer Anzeige über die Zahl der Todten und Verwundeten vom 6 Februar, № 267 Seine Relation als Beilage zum Rapport an den Fürsten Kutusow, vom 16 Februar, № 355. (Journal der eingehenden Schriftstücke. Arch des milit. topog. Depot. № 29,182)

Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich. I. 46. — Feldzüge der Sachsen in den Jahren 1812 und 1813. 126—135. — Des Prinzen Eugen von Würtemberg Extrait de mon journal militaire, etc. (Arch. des milit. topog. Depot № 47,344.)

(31) Journal der Kriegsoperationen.

(32) Journal der Kriegsoperationen. — Berichte des General-Adjutanten Tschernischew vom 22-ten Januar und 2-ten Februar. — Rapport des Grafen Wittgenstein an den Fürsten Kutusow vom 3 Februar, № 41.

(33) Journal der Kriegsoperationen. — Berichte Tschernischew's.

(34) Rapport des Stabchefs der Westarmee Generalleutnants Sabaneew, vom 31 Januar, № 124. (Arch. des milit. topog. Depot. № 29,182.)

(35) Vaudoncourt. 31.

(36) Befehl an den Grafen Wittgenstein, vom 3 Februar, № 258.

(37) Befehl an den Grafen Wittgenstein, vom 9 Februar, № 289.

(38) Befehl an den General von der Infanterie Miloradowitsch, vom 17 Februar, № 326.

Beilagen zum Kapitel II.

---

(1) Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege. I. 53—57. — Das Leben des Ministers Freih. vom Stein, v. Pertz. Zweite Aufl. Zweiter Band.

(2) Beitzke. I. 58—63.

(3) Am 28 October 1810 wurden die Abgaben für Lebensmittel und Gegenstände des Luxus bedeutend erhöhet, alle Klöster abgeschafft, ausgenommen diejenigen, welche Schulen besaßen; den 2 November wurden die Zünfte abgeschafft und zum Ersatz für die öffentliche Freiheit der Gewerbe, die Gewerbsleute einer allgemeinen Steuer unterworfen.

(4) Auf Grundlage dieser Verordnung hatte der Gutsbesitzer nicht das Recht den Bauer aus seinem Gesinde zu vertreiben, sogar in dem Falle, wenn letzterer seine Obliegenheiten nicht erfüllte. Außerdem erhielten die Bauern in ihren Besitz einen Theil des von ihnen bearbeiteten Bodens und wurden verpflichtet für den dem Gutsbesitzer überlassenen Theil eine Rente zu zahlen.

(5) Dr. Förster. Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. Dritte Auflage. I. 57.

(6) Den preußischen Freiwilligen wurde überlassen: die Wahl der Regimenter zu ihrem Eintritte; die Befreiung vom Garnisondienste in den Festungen; die Wahl ihrer Offiziere aus ihrer Mitte; das Recht auf Stellen im Civildienste nach Beendigung des Krieges.

(7) Das Leben des Ministers Freih. vom Stein. III. 298—299.

(8) Beihefte zum Mil. Woch.-Blatt. 1815 und 1816.

(9) Das Leben des Min. Freih. vom Stein. III. 289. Der Brief Stein's an den Kaiser Alexander, aus Königsberg, vom $\frac{25 \text{ Januar}}{6 \text{ Februar}}$ 1813. (Arch. des Min. des Aeußern.)

(10) Heidemann, welcher in Folge angestrengter Arbeiten in der Sache der Befreiung Deutschlands in dem Alter von 42 Jahren, im November 1831, starb, hat ein Denkmal in Königsberg erhalten. — Beitzke. I. 143—144.

(11) Aus den Berliner und Breslauer Zeitungen des Jahres 1813.

(12) Aachener Zeitung 1844 und 1845.

(13) Aus dem Briefe Don-Jose-Pizarro's an Antonio-Kano-Manoel in Madrid.

(14) Das Leben des Min. Freiherrn vom Stein. III. 300—302. — Beitzke. I. 168—171. — Friccius. I. 37.

(15) Das Leben des Min. Freiherrn vom Stein. III. 304. — Beitzke. I. 171.

(16) Vertrag von Breslau und Kalisch, $\frac{15}{27}$ und $\frac{16}{28}$ Februar 1813. — **Koch. Histoire abregée des traités de paix, etc. III. 263.**

(17) Verzeichniß der preußischen Truppen:

Linie.

14 Infanterieregimenter	32,238 Mann
(aus dieser Zahl zwei combinierte Regimenter)	
6 Grenadierbataillone	4,830 —
4 Bataillone Jäger und Schützen	2,815 —
Normalbataillon	805 —
Infanterie	40,688 Mann.
19 Kavallerieregimenter	10,356 Mann.
Normalschwadron	150 —
Schwadron Garde-Uhlanen	150 —
Kavalerie	10,656 Mann.
15 Compagnien Artillerie zu Fuß und 10 Compagnien reitender Artillerie	4,306 Mann.
7 Pionniercompagnien	700 —
In Allem an Linientruppen	56,350 Mann.

Reservebataillone.

9	Bataillone des Generals Bülow, in Westpreußen und der Neumark	7,200	Mann.
8	Bataillone Borstell's in Pommern	6,400	—
26	— in Schlesien	20,800	—
9	— York's in Ostpreußen	7,200	—
		41,600	Mann.

Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich. I. Beilage X. — Beihefte zum Militair-Wochenblatt 1845 und 1846.

(18) Diese Nachricht war sehr kurz gehalten:

«Breslau, am 20 März.

«Seine Majestät der König hat mit Seiner Majestät dem Kaiser von Russland ein Offensiv- und Defensiv-Bündniss geschlossen.»

(19) Aufrufe des Königs Friedrich Wilhelm:

An mein Volk.

«So wenig für mein treues Volk, als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

«Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Friede, der die Hälfte meiner Unterthanen mir entriss, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug nur tiefere Wunden als selbst der Krieg. Das Mark des Landes war ausgesogen. Die Hauptfestungen blieben von dem Feinde besetzt. Der Ackerbau ward gelähmt, so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiss unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward zernichtet, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstandes verstopft. Das Land wurde ein Raub der Verarmung.

«Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich meinem Volke Erleichterungen zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, dass es sein eigener Vortheil sei, Preussen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, dass des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mussten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört.

«Brandenburger, Preussen, Schlesier, Pommern, Lithauer! Ihr wisst, was ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, ihr wisst, was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert euch an die Vorzeit, an den grossen Kurfürsten, den grossen *Friedrich*. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiss und Wissenschaft. Gedenkt des grossen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

«Grosse Opfer werden von allen Ständen gefordert werden; denn unser Beginnen ist gross, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, eure Söhne und eure letzten Mittel Zwecken widmen würde, die euch fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

«Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen Preussen und Deutsche zu sein.

«Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unser Dasein, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preusse und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren, glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit.

«Berlin, den 17 März 1813.

«Friedrich Wilhelm.»

An mein Kriegsheer.

«Vielfältig habt ihr das Verlangen geäussert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. Der Augenblick dazu ist gekommen! Es giebt kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für euch, die ihr zum stehenden Heere gehöret. Von euch, geweiht das Vaterland zu vertheidigen, ist es berechtiget zu fordern, wozu jene sich erbieten.

«Seht! wie so Viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit euch für des Vaterlandes Sache zu geben. Fühlt also doppelt eure heilige Pflicht! Seid Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht. Der Einzelnen Ehrgeiz, er sei der Höchste oder

der Geringste in dem Heere, verschwindet in dem Ganzen. Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer und strenge Ordnung sei euer Ruhm. Folgt dem Beispiel eurer Vorfahren; seid ihrer würdig und eurer Nachkommen eingedenk!

«Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet, tiefe Schande und strenge Strafe den, der seine Pflicht vergisst.

«Euer König bleibt stets mit euch; mit ihm der Kronprinz und die Prinzen seines Hauses. Sie werden mit euch kämpfen, sie und das ganze Volk werden kämpfen mit euch, und an unserer Seite ein zu unserer und zu Deutschlands Hülfe gekommenes tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft, und Gott war mit ihm! So auch ihr! denn auch wir kämpfen den grossen Kampf für des Vaterlandes Unabhängigkeit.

«Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sei unsere Losung!

Breslau, den 17 März 1813.

«Friedrich Wilhelm.»

(20) Auszug aus der Note des Generals Krusemark:

.... Die Erfolge der russischen Waffen im Mittelpunkte der Monarchie und der Rückzug der französischen Armeen gestatten Preussen nicht, den Zustand von Ungewissheit, in welchem es sich befindet, zu verlängern. Einerseits bietet der Kaiser von Russland, mit dem Könige durch die Bande persönlicher Freundschaft vereinigt, Preussen in dieser entscheidenden Stunde die Stütze seiner Macht und die Wohlthaten seiner Freundschaft

an; andererseits beharrt S. M. der Kaiser der Franzosen in der Zurückweisung eines Aliirten, welcher sich für seine Sache geopfert hat, und unterlässt verächtlich über die Beweggründe seines Stillschweigens sogar sich auszusprechen.

«Schon seit langer Zeit hat Frankreich die Verträge, welche es mit Preussen vereinigten, verletzt. Dadurch ist Preussen von seinen Verpflichtungen entbunden. Sich nicht begnügend, ihm in Tilsit einen harten und erniedrigenden Frieden vorgeschrieben zu haben, sind ihm die unbedeutenden Vortheile, welche ihm dieser Vertrag zu gewähren schien, vorenthalten worden.

«Frankreich hat gehässige Vorwände benutzt, um die Wohlfahrt des Staats und der Privatleute in ihren Grundfesten zu erschüttern. Seit dieser Zeit behandelte man Preussen wie ein erobertes Land und legte ihm ein eisernes Joch auf. . . . Der König seufzte unter der ungeheuern Bürde, welche auf seine Unterthanen lastete. Er glaubte, dass Nachgiebigkeit und so viele Aufopferung als nur möglich den Hass überwinden werden, dessen Wirkung er empfand, ohne aber dessen Grundursache zu kennen. Er lebte der Hoffnung, seinem Volke noch grösseres Unglück zu ersparen, indem er gewissenhaft seine Verpflichtungen gegen Frankreich erfüllte und Alles vermied, was ihm anstössig scheinen könnte. Durch ausserordentliche, unerhörte Anstrengungen gelang es Preussen, zwei Drittheile der Kontribution zu entrichten; das Uebrige sollte bezahlt werden, als Uneinigkeiten zwischen Russland und Frankreich entstanden und die ungeheueren Vorbereitungen beider Mächte dem Könige keinen Zweifel übrig liessen, dass die Flammen des Krieges den Norden umfassen würden. Der König, seinem Princip treu, die nationale Selbstständigkeit, es möge kosten was es wolle, zu retten, beurtheilte das Zukünftige nach dem Vergangenen und fühlte, dass er von Frankreich Alles zu erwarten habe. Er

opferte die Neigungen seines Herzens und schloss mit Frankreich einen Allianz-Vertrag.»

Dieser Vertrag, auf dessen Grundlage Preussen ein Armee-Corps gegen Russland aufstellte und mit Vorräthen die Depots der französischen Armee versorgte, wurde sowohl von Napoleon als seinen Truppen verletzt.

.... «Indessen Preussen alle seine Kräfte erschöpfte, um die bestimmten Vorräthe in die Magazine zu liefern, lebten die französischen Armeen auf Kosten der Privatleute. Man forderte gleichzeitig die Erfüllung des Vertrags und die tägliche Beköstigung der Truppen. Man raubte, ohne im Geringsten darauf zu achten, mit offener Gewalt das heilige Eigenthum der Einwohner, und Preussen verlor dadurch mehr als 70,000 Pferde und als 20,000 Fuhren.

«Nicht nur zwang Napoleon die preussische Regierung, die französischen Garnisonen in den Festungen an der Oder, dem Vertrage zuwider, zu versorgen, sondern nahm eigenwillig die Festungen Pillau und Spandau ein.

«Am Ausgange des Jahres 1812 blieb die französische Regierung der preussischen, für den Ueberschuss über die gelieferten verschiedenen Vorräthe, 94,000,000 Franken schuldig.

«Der König wünschte für den Augenblick nur eine Abschlagszahlung auf diese Rechnung und erklärte offenherzig, im Fall einer abschlägigen Antwort für die Folgen nicht einstehen zu können. Alle seine Vorstellungen aber blieben ohne Beachtung.

«Der König, dessen Gebiet theils eingenommen, theils bedroht ist, ohne alle Hoffnung auf eine Hülfe seitens der französischen Armeen, war genöthigt sein Kriegsheer zu verstärken, und da die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichten, waren alle Freiwilligen unter seine Fahnen berufen. Dieser Aufruf bewog viele Berliner sich nach Breslau zu begeben. Der Vice-

könig aber verbot die Uebungen in allen von den Franzosen eingenommenen preussischen Provinzen und suchte so viel als möglich den Zusammenruf der Freiwilligen und deren Ausmarsch nach Schlesien zu unterdrücken. Diese Verfügungen waren ohne Wissen des Königs in Ausführung gebracht, mithin seine Herrscherrechte öffentlich verletzt.

«In dieser Sachlage musste der König entscheidend handeln. Im Verlaufe mehrerer Jahre hat er Alles für das Erhalten seiner politischen Selbstständigkeit geopfert; dermalen ist sie bedroht und Frankreich will Preussen nicht beistehen. Russland, welches unsere Drangsale vermehren kann, bietet uns grossmüthig seine Hülfe an. Der König kann in seinem Vorhaben nicht schwanken. Seinen Lebensregeln und Pflichten treu, sein System, nicht aber seine Absichten umändernd, verbindet er sich mit dem Kaiser Alexander. Er hofft, dass durch den Bruch mit Frankreich und das Bündniss mit Russland er das einzige Ziel seiner Wünsche, die Unabhängigkeit seiner Unterthanen, ihre daraus entstehende Wohlfahrt und seinen Wiedereintritt in das Erbtheil seiner Vorfahren, entweder durch einen ehrlichen Frieden, oder durch die Gewalt der Waffen erlangen wird.» . . . . .

(21) Die Antwort des Herzogs von Bassano (Maret) vom 1 April auf die Note Krusemark's findet man in Fain. Manuscrit de 1813. I. 273—280 in extenso.

(22) Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne, en 1813. 31.

(23) a) Das Detaschement Tschernischew bestand aus sechs Kosakenregimentern, sechs Schwadronen Isiumscher Husaren und finnländischer Dragoner, mit zwei Geschützen Donscher Artillerie, in Allem bis 2,000 Mann.

b) Das Detaschement Benkendorf bestand aus sechs Kosakenregimentern und fünf Schwadronen des combinierten Husaren- und des finnländischen Dragonerregiments, mit zwei Geschützen Donscher Artillerie, in Allem bis 2,000 Mann.

c) Das Detaschement Tettenborn bestand aus vier Kosakenregimentern und sechs Schwadronen des Isiumschen Husaren- und Kasanschen Dragonerregiments, in Allem bis 1,500 Mann.

(Verschlag über die Truppenzahl unter dem Befehle des Grafen Wittgenstein, vom 11 Februar, unterzeichnet vom Generalmajor Diebitsch)

(24) Berichte des Grafen Wittgenstein vom 3 u 11 Februar, aus Conitz. Archiv des militairisch-topographischen Depot, № 29182. Journal eingehender Schriftstücke №№ 220, 221.

(25) Brief des Kaisers Alexander I. an den Grafen Wittgenstein vom $\frac{15}{27}$ Februar aus Kalisch.

(26) Bericht Borstell's vom 27 Februar n. St.

(27) Beitzke I. 218—220.

(28) Befehl an den General York vom 3 März n. St. — Droysen II. 148—149.

(29) Droysen II. 157.

(30) Der General Scharnhorst, welchem die Uebersendung an den General York der Insignien des heil. Alexander-Newski Ordens aufgetragen, schrieb ihm:

«Mit unbeschreiblichem Vergnügen übersende ich Ihnen den Alexander-Orden; der Kaiser Alexander spricht von Ihnen mit der grössten Achtung; er sieht Sie an, als einen Mann, dem wir unendlich viel zu verdanken haben, und der König stimmt damit ein. Ich bitte Sie daher inständigst, setzen Sie sich über kleine Unannehmlichkeiten weg; ich lebe nur allein in diesen». Droysen II. 158.

(31) Bericht des General-Adjutanten Tschernischew an den General der Kavalerie Grafen Wittgenstein vom 8 Februar aus Alt-Landsberg, № 77, und vom 9 Februar aus Pankow. № 80, und des Obersten Tettenborn aus Pankow, vom 9 Februar.

(32) Journal der Kriegsoperationen unterzeichnet vom Fürsten Kutusow-Smolenski. — Bericht des Grafen Wittgenstein an den Fürsten Kutusow-Smolenski vom 21 Februar № 58, mit beigelegtem, aufgefangenem Briefe des Re-

giments-Commandeurs Hercule an den General Gerard, aus welchem Briefe zu ersehen ist, daß aus dem ganzen 4-ten Italienischen Regimente Jäger zu Pferde, nur 11 Offiziere und 33 Mann unteren Ranges sich gerettet hatten. Vaudoncourt 32. — Beitzke I, 231.

(33) Vaudoncourt 32—33.

(34) Beitzke I, 231—233.

(35) Saint-Cyr. Mémoires pour servir à l'histoire militaire etc. Campagne de 1813 en Saxe 6 et 11—13.

Beilagen zum Kapitel III.

(1) Beitzke. I. 261—264.

(2) Förster. Geschichte der Befreiungskriege. I. 180—182.

(3) Bestand des Corps des Generalleutnants Berg:

Dragonerregiment Mitau.
— Riga.
Infanterieregiment Perm.
— Sewsk.
— Mohilef.
— Kaluga.
— Tenginsk.
— Esthland.
— Nawaginsk.
— Tula.
Jägerregimenter 23=tes. 24=tes. 26=tes.
Sechs Reservebataillone.
Batteriecompagnie № 14.
— № 28.
Leichte Compagnie № 26.
— № 27.
Reitende Compagnie № 23.
1 Kosakenregiment.
Landwehr Olonetz und Wologda.
Pioniercompagnie des Hauptmanns Gerua.

Avantgarde unter dem Befehle des Fürsten Repnin:

Husaren-Regiment Grodno.

Alle Reservebataillone der 1-sten Grenadierdivision . . . . . . 5 Bat.

Combinierte Grenadierbataillone der 5-ten und 14-ten Division . 4 —

Jägerregimenter { 2-tes. 25-tes.

Batteriecompagnie № 21.

Reitende Compagnie № 1 (zehn Geschütze).

— № 5 (zwei Geschütze).

7 Kosakenregimenter.

Twersche Landwehr zu Pferde.

In Allem im Corps Berg mit der Avantgarde . . . 14,000 Mann.

In den leichten Detaschements Tschernischew, Benkendorf und Tettenborn:

Dragonerregiment Finnland.

Husarenregiment Isium.

Combiniertes Husarenregiment.

Kasansche Dragoner . . . . 2 Schw.

14 Donische Kosakenregimenter und ein Regiment Baschkiren.

6 Geschütze Donischer Artillerie.

In Allem in den Detaschements Tschernischew, Benkendorf und Tettenborn bis . . . . 5,000 Mann.

Corps des Generalleutnants York:

Infanterie unter dem Befehle des Generalleutnants Kleist.

Brigade des Generalmajors Hünerbein.

1-tes Ostpreußisches Regiment . . . . 3 Bat.

Colberger Regiment . . . . 3 —

Fuselierbataillon des 2-ten Ostpreußischen Regiments . . 1 —

2 Compagnien des Ostpreußischen Jägerbataillons.

Brigade des Obersten Horn.

Leibgarde Infanterieregiment . . . . 3 —

5-tes und 6-tes combiniertes Regiment . . . . 6 —

Kavaleriebrigade des Generalmajors Korfwandt.

1-tes und 2-tes Dragonerregiment	8 Schw.
2-tes Leibhusarenregiment	4 —
3-tes combiniertes (schlesisches) Husarenregiment	4 —

Artillerie unter dem Befehle des Oberstleutnants Schmidt:

1 zwölfpfündner Batterie zu Fuß.

3 sechspfündner Batterien zu Fuß, №№ 1, 2, 3.

1 dreipfündner Batterie zu Fuß, № 6.

3 reitende Batterien, № 1, 2, 3.

2 Pioniercompagnien.

In Allem im Corps York . . . . 13,452 Mann.

Ost- und Westpreußisches Reservecorps des Generalleutnants Bülow:

1-ste Brigade des Generalmajors Prinzen Ludwig von Hessen-Homburg.

2-tes Ostpreußisches Grenadierbataillon und 3-tes Bataillon des 1-ten Ostpreußischen Regiments	2 Bat.
des 2-ten Ostpreußischen Regiments	2 —
des 3-ten Ostpreußischen Regiments	4 —

2 Compagnien des Ostpreußischen Jägerbataillons.

2-te Brigade des Generalmajors Thümen.

4-tes Ostpreußisches Regiment	3 —

1 sechspfündner Batterie zu Fuß.

Kavaleriebrigade des Generalmajors Oppen:

1-tes Leibhusarenregiment	4 Schw.
2-tes Westpreußisches Dragonerregiment	4 —

Artillerie unter dem Befehle des Majors Holzendorf:

Zwölfpfündner Batterie zu Fuß	4 Gesch.

Sechspfündner Batterie zu Fuß.

Reitende Batterie.

2 Pioniercompagnien.

In Allem im Corps Bülow . . . . . . 11,502 Mann.

Pommersche Brigade des Generalmajors Borstell:

Pommersches Grenadierbataillon.

Pommersches Infanterieregiment . . . . 3 Bat.

(Das Fuselierbataillon dieses Regiments befand sich unter dem Befehle des Majors Borke im Detaschement des Generals Dörnberg.)

Fuselierbataillon des 4-ten Ostpreußischen Regiments.

Dragonerregiment J. M. der Königin . . . . 4 Schw.

Artillerie unter dem Befehle des Majors Rode:

Sechspfündner Batterie zu Fuß.

Reitende Batterie.

Pionniercompagnie.

In Allem in der Brigade Borstell . . . . . 5,429 Mann.

1) Rapport des Generalmajors d'Auvray, Stabschef der Truppen Grafen Wittgenstein's, vom 11 Februar, № 141 (Journal der eingehenden Schriftstücke, № 269).

2) Beilagen zu dem Werke Plotho's.

(4) Bestand der Truppen des General-Adjutanten Winzingerode.

Avantgarde unter dem Befehle des Generalmajors Lanskoi.

Husarenregiment Alexandriiski . . . — Bielorusski . . . . Liefländisches Regiment reitender Jäger	46 Stabs- und Oberoffiziere und 1,207 Mann untern Ranges.
Kosakenregimenter: Kuteinikow 4 . . . . Sementschikow . . . . Grekow 9 . . . . Grekow 21 . . . . 3-tes Uralisches	43 Stabs- und Oberoffiziere und 1,452 Mann untern Ranges.

Ein Bataillon des 20-ten Jägerregiments, 16 Stabs- und Oberoffiziere und 4,581 Mann untern Ranges.

Reitende Compagnien № 7, 6 Oberoffiziere und 150 Mann untern Ranges.

Detaschement des Parteigängers Obersten Dawydow:

Kosakenregimenter Popow 13 und das 1-ste Bugsche, in Allem 20 Offiziere und 554 Mann untern Ranges.

Eine Abtheilung Achtirkascher Husaren und combinierter Kosaken, 4 Offiziere und 100 Mann untern Ranges.

In Allem in der Avantgarde: 135 Stabs- und Oberoffiziere und 3,921 Mann untern Ranges.

Kavaleriecorps des Fürsten Trubetzkoi:

Brigade des Generalmajors Knorring.

Tatarsches Uhlanenregiment mit beigegebenen Krimschen Tataren . . .	57 Stabs- und Oberoffiziere und 1,017 Mann untern Ranges.
2 Schwadrone des Sumschen Husarenregiments	
2 Schwadrone des Litthauischen Uhlanenregiments	

Brigade des Generalmajors Grafen Witt:

1-tes und 2-tes Ukrainisches Kosakenregiment, in Allem 54 Stabs- und Oberoffiziere und 1,254 Mann untern Ranges.

Combiniertes Dragonerregiment, 15 Stabs- und Oberoffiziere und 289 Mann untern Ranges.

Reitende Compagnie № 18: 7 Offiziere und 192 Mann untern Ranges.

In Allem im Kavalerie-Corps des Fürsten Trubetzkoi: 165 Stabs- und Oberoffiziere und 3,307 Mann untern Ranges.

2-tes Infanterie-Corps des Generalleutnants Prinzen Eugen von Würtemberg:

3-te Division	Infant.-Regim. Murom:	28 Offiz.	502 Mann	unt. R.
	— Reval:	32 —	497	—
	— Tschernigow:	31 —	461	—
	1 Bataillon des 20-sten Jägerregiments:	38 —	590	—

4-te Division	Infanterieregiment Tobolsk:	30 Offiz.	590 Mann unt. R.	
	— Riaschsk:	33 —	805	—
	— Wolhynien:	33 —	453	—
	— Krementschuk:	36 —	560	—
	4-tes Jägerregiment:	40 —	717	—

3-ter Brigade Batterie-Compagnie № 1 und leichte Compagnie № 6. 4-ter Brigade leichte Compagnie und 4-ter Reserve-Brigade Batterie-Compagnie, sämmtlich: 31 Stabs- und Ober-Offiziere und 733 Mann untern Ranges. In Allem im 2-ten Infanterie-Corps: 332 Stabs- und Ober-Offiziere und 5,908 Mann untern Ranges. Ueberhaupt unter dem Befehle Winzingerode's 632 Stabs- und Ober-Offiziere und 13,136 Mann untern Ranges mit 72 Geschützen.

(Aus dem Berichte Blücher's, im März 1813. Journal der eingegangenen Schriftstücke 552.)

Bestand der Truppen des Generals Blücher.

Brandenburger Brigade des Generals Röder.

Infanterie:

Garderegiment	3 Bat.	168 Offiziere und 7,738 Mann untern Ranges.
Normal-Bataillon	1 —	
Freiwillige Jäger der Garde	1 —	
Gardejäger-Regiment	1 —	
Leibgrenadiere	1 —	
1-stes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon	1 —	
3-tes Bat. des Infanterieregiments der Leibgarde	1 —	

Kavalerie:

Brandenburger Husarenregiment	2 Schw.	36 Offiziere und 918 Mann untern Ranges.
Brandenburger Uhlanenregiment	2 —	
Westpreußisches Uhlanenregiment	4 —	

Artillerie:

Garde-Batterie zu Fuß	16 Offiziere und 466 M. u. R.
Reitende Batterie	

In Allem in der Brandenburger Brigade 221 Offiziere und 9,134 Mann untern Ranges.

Niederschlesische Brigade des Obersten Klüx.

Infanterie:

Westpreußische Grenadiere	1 Bat.	107 Offiziere
1-stes Westpreußisches Infanterieregiment	3 —	und
2-tes — —	2 —	5,339 M. u. R

Kavalerie:

Neumärker Dragonerregiment	4 Schw.	17 Offiziere und
1-stes Westpreußisches Dragonerregiment	2 —	647 M. u. R.

Artillerie:

Leichte Batterie zu Fuß	12 Offiziere und
Reitende Batterie	455 M. u. R.

In Allem in der Niederschlesischen Brigade 136 Offiziere und 6,441 Mann untern Ranges.

Oberschlesische Brigade des Generalmajors Ziethen.

Infanterie:

Schlesische Grenadiere	1 Bat.	127 Offiziere
1-stes Schlesisches Regiment	3 —	und
2-tes — —	2 —	5,969 Mann
Schlesische Schützen	1 —	unt. R.

Kavalerie:

Schlesisches Uhlanenregiment	2 Schw.	20 Offiziere und
Combiniertes schlesisches Husarenregiment	4 —	705 M. u. R.

Artillerie:

Zwei leichte Batterien	13 Offiziere und
1 reitende Batterie	461 M. u. R.

In Allem in der Oberschlesischen Brigade 160 Offiziere und 7,133 Mann untern Ranges.

Kavalerie:

Schlesisches Uhlanenregiment	2 Schw.	20 Offiziere und
Combiniertes schlesisches Husarenregiment	4 —	705 M. u. R.

Artillerie:

Zwei leichte Batterien	13 Offiziere und
1 reitende Batterie	461 M. u. R.

In Allem in der Oberschlesischen Brigade 160 Offiziere und 7,133 Mann untern Ranges.

Reserve-Kavalerie,

unter dem Befehle des Obersten Dollfs:

Regiment Garde-du-Corps	5 Schw.	115 Offiziere und 3,566 Mann unt. R.
Garderegiment leichter Kavalerie. . . .	6 —	
Reitende Batterie der Garde.		
Schlesisches Husarenregiment	4 —	
Ostpreußisches Kürassierregiment. . . .	4 —	
Brandenburger Kürassierregiment . . .	4 —	
Reitende Batterie		

Reserve-Artillerie,

unter dem Befehle des Oberstleutnants Braun:

Leichte Batterie	11 Offiziere und 703 M. u. R.
4 Geschütze einer Positionsbatterie	
Die Parks	
Eine Pionnier-Compagnie	

In Allem befanden sich unter dem Befehle Blüchers:

In der Brandenburger Brigade . . .	221	Offiz. u.	9,134	M. unt. R.
— Niederschlesischen —	136	—	6,441	—
— Oberschlesischen —	160	—	7,133	—
— Reserve-Kavalerie.	115	—	3,566	—
— Reserve-Artillerie.	11	—	703	—
Zusammen:	643	Offiz. u.	26,977	M. unt. R.

Die von Blücher unterzeichneten, im März 1813 eingegangenen Verzeichnisse.

(Journal der eingegangenen Schriftstücke, № 552).

Diese Verzeichnisse unterscheiden sich einigermaßen von der annähernden Berechnung im Werke Plotho's, wo die Truppenzahl auf 26,207 Mann berechnet ist.

Plotho I. Beilagen 60—62.

(5) Bestand der Hauptarmee:

Avantgarde unter dem Befehle des Generals Miloradowitsch . . . . 11,550 Mann.
mit 120 Geschützen.

Die Hauptstärke der Armee, bestehend aus dem 3-ten, 5-ten, 8-ten Infanterie-Corps und zwei Kürassier-Divisionen . . . . . 17,100 Mann.
mit 200 Geschützen.

(Hier sind die Truppen des 8-ten Armee-Corps inbegriffen.)

(Plotho I. Beilagen 60—62.)

(6) Bericht des Grafen Wittgenstein an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 21 Februar. № 59.

(7) Bericht desselben an denselben, vom 1 März. №. 63.

(8) Beitzke I. 242—284. Plotho I. 37—38.

(9) Um einen Begriff über den Styl und Geist dieses Werks beizubringen, führe ich den Anfang des 6-ten Kapitels an:

«Und der Abgrund hat sich aufgethan, spricht der Herr, und die Hölle hat ihr Gift ausgespieen, und die Schlangen losgelassen, die da giftig sind.

«Und ist ein Ungeheuer geboren und blutbefleckter Gräuel aufgestanden.

«Und heisst sein Name Napoleon Bonaparte, ein Name des Jammers, ein Name des Wehs, ein Name des Fluchs der Wittwen und Waisen, ein Name, bei welchem sie künftig Zeter schreien werden, wann arme Sünder zum Richtplatze gehen.

«Und wenn Satan der Vater der Lüge heisst, so heisst Bonaparte Satans ältester Sohn u. s. w.»

(10) Bestand des Detaschements des Grafen Woronzow:

Sechs combinierte Grenadier-Bataillone der 9-ten, 15-ten und 18-ten Division.

13-tes und 14-tes Jägerregiment unter dem Befehle des Obersten Krassowski.

Reitende Batterie № 13.

Kosakenregimenter: Barabanschtschikow, Panteleew 2 und Bichalow 2.

Detaschement des Generalmajors Grafen Drurk:

Uhlanenregiment Wolhynien.	4 Schw.
Pawlogradsches Husarenregiment	4 —

Reitende Compagnien. №№ 11 und 18 (in Allem 14 Geschütze).

Kosakenregimenter Ditschkin und Melnikow 5.

(Verhaltungs-Befehl Barklay-de-Tolli's vom 17 März. — Journal der abgesendeten Schriftstücke № 526. — Plotho I. 43—44).

(11) Journal der Kriegsoperationen, unterzeichnet vom Fürsten Kutusow-Smolenski.

Plotho I. 37, 48—50 und 84.

(12) Bestand der Armee des Vicekönigs, nach seinem Rückzuge hinter die Elbe:

Division Dürütte's	2,500 Mann	in Allem unter Davoust 7,500 Mann.
Baierische Division Rechberg . . .	2,000 —	
Truppen des 1-sten Corps, die von Leipzig angekommen. . . .	3,000 —	
2-tes Corps Victor's, bestehend aus den Cadres der vormaligen großen Armee . .		5,000 Mann.
11-tes Corps Grenier's		18,000 —
5-tes — Lauriston's		16,000 —
Corps Vandamme		6,000 —
1-stes Kavalerie-Corps		1,800 —
2-tes —		1,000 —
		In Allem: 55,300 Mann.

Außerdem die Garde-Division des Generals Roguet, 2,400 Mann stark.

Vaudoncourt. 49—50.

Bei Plotho ist die Truppenzahl des Vicekönigs auf 87,000 angegeben.

Plotho I. Beilagen 57.

(13) Bestand des russischen Blokade-Detaschements der Festung Spandau:

Ein Infanterieregiment.
Reschinsches Regiment Jäger zu Pferde.
Polnisches Uhlanenregiment.
Batterie-Compagnie № 28.
Ein Hundert Kosaken.

(14) Bestand des Detaschements des Generals Thümen:

Drei Bataillone des Ostpreußischen Infanterieregiments.
Zwei Compagnien des Ostpreußischen Infanterieregiments.
Eine Jäger-Abtheilung des Ostpreußischen Infanterieregiments.
Eine leichte 6-pfündner Batterie.
Plotho I. 44.

(15) Plotho I. 59.

(16) Verhaltungs-Befehl an den Grafen Wittgenstein, vom 17 März. (Journal der ausgehenden Schriftstücke, № 515.)

(17) Befehl an den Grafen Wittgenstein, vom 24 März. (Dasselbe Journal, № 573).

(18) . . . . «Permettez-moi de répéter encore mon opinion sur la rapidité de nos marches en avant. Je commence par Vous joindre un extrait de ma lettre à M^r. Wittgenstein. Je sais que dans toute l'Allemagne chaque petit individu se permet de crier contre notre lenteur. On croit que chaque marche en avant équivaut à une victoire et chaque journée perdue est une défaite. Moi, qui par les devoirs de ma place suis assujettis à des calculs, je dois bien peser les distances de l'Elbe à nos réserves et les forces de l'ennemi dans tout son rassemblement que nous pouvons rencontrer à telle ou telle hauteur. Des petites victoires remportées par de petits corps, que l'ennemi a en avant et qui se retireraient sur leur gros, le grossirait comme un ballon de neige à mesure de leur retraite. Je dois confronter notre affaiblisse-

ment progressif dans une marche rapide en avant avec notre éloignement progressif de nos ressources, et ceci m'impose le devoir d'inspirer la même défiance aux généraux qui commandent des grands Corps, et soyez persuadé qu'un échec porté par l'ennemi à un de nos Corps détruirait le prestige de l'opinion que nous avons en notre faveur dans l'Allemagne. Je ne peux pas parler avec toute cette confiance à Mr. Blücher, mais c'est à Votre Excellence de l'influencer dans ce sens, sans lui faire une parfaite confidence sur nos moyens.» . . . . .

Aus dem Briefe des Fürsten Kutusow an den General-Adjutanten Winzingerode, vom 24 März aus Kalisch. (Journal ausgehender Schriftstücke, № 574.)

(19) Verhaltungsbefehl an den Grafen Wittgenstein, vom 25 März. (Dasselbe Journal, № 579).

(20) Disposition, unterzeichnet vom Stabschef, Generalmajor D'Auvray.

(21) Journal der Kriegsoperationen, unterzeichnet vom Fürsten Kutusow-Smolenski. Hamburger Correspondent vom Jahre 1813.

(22) Dasselbe Journal. Beitzke I. 309—313.

(23) Bestand des Detaschements Morand:

Zwei Bataillone des sächsischen Regiments Prinz Maximilian.

Ein französisches Bataillon.

Zwei Compagnien der Zollwache.

Eine Abtheilung Kavalerie von 75 Mann.

Eine sächsische Batterie von sechs Geschützen.

Zwei französische Geschütze.

Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813.

Nach andern Angaben hatte Morand 3,000 Mann Infanterie und 200 Mann Kavalerie mit 15 Geschützen.

Plotho I. 56.

(24) Bestand des Detaschements Dörnberg:

Russische Truppen:

Ein Bataillon des 2-ten Jägerregiments.

Zwei Schwadrone des finländischen Dragonerregiments.

Vier Schwadrone Grodnoscher Husaren.

Drei Kosaken-Regimenter und ein Baschkierregiment.

Zwei Geschütze reitender Artillerie.

Preußische Truppen:

Das Füselier-Bataillon des 1-sten Pommerschen Regiments.

Vier Geschütze reitender Artillerie.

(Anzeige des Generals Dörnberg selbst. Beiträge I. 279.)

(25) Bericht des Grafen Wittgenstein an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 24 März № 76.

Plotho I. 54—58. Beitzke I. 314—319. Vaudoncourt. 55—56.

(26) Förster. Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815 3-te Aufl. I. 200.

(27) Brief des Fürsten Kutusow an den General Dörnberg, vom 28 März. (Journal ausgehender Schriftstücke, № 636.)

(28) In der Vorschrift des Fürsten Kutusow an den Grafen Wittgenstein vom 28 März (dasselbe Journal, № 636) ist gesagt:

«Die Gerechtigkeitsliebe Seiner Kaiserlichen Majestät konnte die Sorgfalt nicht ausser Acht lassen, mit welcher Sie Ihren Detaschements eine für die russischen Waffen so nützliche Richtung gegeben; in Folge dessen habe ich den Befehl, Ew. Erlaucht die brillantenen Insignien des heil. Alexander-Ordens beikommen zu lassen.»

(29) Beitzke I. 321. Vaudoncourt. 56.

(30) Brief des Generals Dörnberg an die französischen Generale.

«Aus der Correspondenz der Generale Morand und Carra-St.-Cyr habe ich erfahren, dass strenge Massregeln bezüglich der Einwohner Hannovers ergriffen werden sollen. Befreit durch

die siegreichen Waffen S. M. des Kaisers von Russland, haben sie den Befehl erhalten, sich als Unterthanen ihres gesetzlichen Herrschers zu betrachten, und sind vom Befehlshaber der russischen Truppen aufgefordert, sich zu ihrer und ihres Landes Vertheidigung zu bewaffnen.

«Die Erfüllung dieses Befehls war für sie eine Pflicht. Die Nichterfüllung hätte ihnen eine gerechte und schwere Strafe zugezogen. Daher ist es augenscheinlich, dass kein Hanoveraner als Insurgent behandelt werden kann, oder es müsste das von allen civilisirten Nationen anerkannte Völkerrecht verletzt werden. Ich glaube nicht, meine Herren, dass sie so hartherzig sich benehmen könnten. Für jeden Fall aber erkläre ich ihnen, dass ich für Repressalien mich entschieden habe, und dass alle von mir genommenen Gefangenen und die ich fernerhin nehmen würde, persönlich für das Leben derjenigen verantworten werden, welche auf die Forderung der Befehlshaber russischer Truppen sich für ihren Herrscher und ihr Vaterland bewaffnet haben.

«Boitzenburg, am 5 April 1813.»

(31) Bekanntmachung, unterzeichnet vom Stabschef, Generalmajor d'Auvray, vom 24 April n. St.

(32) Verhaltungsbefehle an den Grafen Wittgenstein und an den Generalleutnant Wallmoden, vom 18 März. (Journal der ausgehenden Schriftstücke, №№ 537 und 538.)

Beilagen zum Kapitel IV.

(1) Denkwürdigkeiten eines Liefländers. II. 5.

(2) Norvins. Portefeuille de 1813. I. 131—132. — Tagebuch der Begebenheiten in Dresden vom 13 bis 27 März 1813. 4—13.

(3) Tagebuch 10—11. — Vaudoncourt 52. — Dawydow zeigt irrthümlich an, daß die Dresdner Brücke den $\frac{8}{20}$ März gesprengt sei.

(4) Die Abschrift der Kapitulation ist dem Berichte des General-Adjutanten Winzingerode an den Fürsten Kutusow, vom 13 März № 501, beigelegt. (Journal der ausgehenden Schriftstücke № 488.)

(5) Die Werke Dawydow's. 4-te Auflage 1-ter Theil. — Bericht des Generals Winzingerode an den Fürsten Kutusow vom 13 März № 501.

(6) Bericht des Generals Winzingerode an den Fürsten Kutusow-Smolenski vom 15 März № 520. — Beitzke I. 3—48. Vaudoncourt 52—53. Plotho I. 48—49.

(7) Förster I. 224—225. — Richter. Geschichte des deutschen Freiheitskrieges. I. 108—110.

(8) Brief des Generals Winzingerode an den Fürsten Kutusow vom 15 April (Journal № 522). Beitzke I. 349—351. — Plotho I. 37.

(9) Leben des Min. Freiherrn vom Stein. III. 328. — Beitzke I. 353—354.

(10) Aus dem Briefe Stein's an den Grafen Nesselrode vom 11 April n. St. aus Dresden. (Arch. des Min. des Aeußern.)

(11) Vaudoncourt. 54. 57.

(12) Beitzke I. 333—334. Plotho I. 61—63. Förster I. 202. — Die Ansichten des Grafen Wittgenstein sind in der Mittheilung seines Stabschefs d'Auvray an den Fürsten Wolfonski folgendermaßen erläutert:

«Ich theile vollkommen Ihre Meinung bezüglich der von Ihnen vorgeschlagenen Grundlagen für die strategischen Operationen unsrer Armee und finde die Anwendung dieser Grundlagen bei den dermaligen Zuständen ganz regelrecht. Der Graf Wittgenstein ist von der Richtigkeit Ihrer Ansichten auch überzeugt und ist von ihnen niemals abgewichen. Die von Ihnen bemerkte Nichtübereinstimmung mit Ihrer Auffassung entstand durch die Einwirkung von Umständen, über welche, bei der Entfernung Ihres Hauptquartiers, es nicht möglich war, dem Feldmarschall, in Erwartung seiner Befehle, rechtzeitig zu berichten.

«Der Zweck seiner Anordnungen bestand darin, dass der Graf Wittgenstein sich mit dem General Blücher zur rechten Zeit vereinige, um zusammen, offensiv oder defensiv, zu wirken.

«Zur Erreichung dieses Zwecks wurde in Uebereinstimmung mit dem General Scharnhorst der dem Feldmarschall am 23 April gesendete Plan ausgefertigt.

«Die grosse Entfernung des Corps Blücher von der Elbe; die zur Wiederherstellung der Brücken über diesen Fluss erforderliche Zeit; die Concentration von dreissig (nach andern Aussagen von funfzig) tausend Mann feindlicher Truppen bei Magdeburg und die Absichten des Vicekönigs auf Berlin: alle diese Umstände erlaubten dem Grafen Wittgenstein nicht, sich von Beltzig eher zu entfernen, bis das Corps, welches von Magdeburg vorrücken wollte, zurückgeworfen wäre. Auch musste man abwarten, bis dass die Armee Blüchers sich der Elbe nähere und aus dem Verhalten des Feindes wahrzunehmen wäre, auf welchem Ufer der Elbe wir unsere Kräfte am vortheilhaftesten zu concentrieren hätten.

«Wenn der Graf Wittgenstein seine Richtung von Berlin, welches er am 16 März verliess, auf Dresden genommen hätte,

so würde der Vicekönig sich Berlins bemächtigt und die Stadt der Plünderung preisgegeben haben. In diesem Falle hätten wir nicht nur einen wichtigen Vorrathspunkt verloren, sondern auch das Vertrauen unserer Bundesgenossen zu uns geschwächt. Von Berlin wäre der Vicekönig auf Güstebiese marschiert, wo unsre Brücke über die Oder sich befindet, und hätte die Verbindung des Grafen Wittgenstein mit Königsberg unterbrochen. Spandau, Stettin und Küstrin wären von der Blokade befreit.

«Das Treffen vom $\frac{24 \text{ März}}{5 \text{ April}}$ hat die Erwägungen des Grafen Wittgenstein gerechtfertigt, wichtige Folgen gehabt, unsere Befürchtungen zerstreut und den besiegten Vicekönig genöthigt, in Magdeburg Zuflucht zu suchen.

«Nach diesem Treffen überschritt der Graf Wittgenstein die Elbe bei Rosslau und vereinigte sich mit Blücher.

«Aus den beiliegenden Documenten werden Sie die vom Generalleutnant Bülow ergriffenen Massregeln zur Einschliessung Magdeburgs und Deckung Berlins ersehen; so auch die, Ihren Instruktionen angemessenen, an den General Lestocq in derselben Beziehung ergangenen Weisungen. Auch folgt hierbei eine Abschrift meiner Mittheilung an den General Scharnhorst über die Concentration unsers Heeres. Bis dass die Absichten des Feindes sich nicht aufgeklärt, müssen wir uns auf die Wirksamkeit unsrer Parteigänger beschränken, um die untere Saale zu reinigen, die Communicationen des Feindes zu beunruhigen und die Operationen des Grafen Wallmoden zu erleichtern; unterdessen werden die Truppen des Grafen Wittgenstein und Blücher's sich auf der linken Flanke des Feindes concentrieren und ihn in eine sehr schwierige Lage versetzen; im Fall eines Misslingens wird er genöthigt, sich nach Böhmen zu wenden und sich die Unzufriedenheit der östreichischen Regierung zuzuziehen; im Fall aber

eines Erfolgs gehen die Verbündeten zu ihren Brücken an der Elbe zurück.»

(Der Brief des Generals d'Auvray an den Fürsten Wolkonski vom $\frac{3}{15}$ April aus Dessau. Die Abschrift vom Original in französischer Sprache befindet sich im Journal der eingehenden Schriftstücke № 625.)

In Beantwortung dieser Eröffnung schrieb der Fürst Wolkonski, Namens des Fürsten Kutusow, daß „die Armee des Grafen Wittgenstein, anstatt Berlin, Güstebiese und die Linie auf Königsberg zu decken, ihre Operationslinie über Krossen auf Plotzk basiren sollte, indessen die Hauptarmee die Linie über Dresden, Steinau und Kalisch auf Warschau einhalten würde.

. . . . «Indem wir uns nach der linken Flanke concentrieren, haben wir immer die Möglichkeit gegen die Fronte des Feindes zu wirken, wenn er auf Dresden operirt, oder seine Communication zu bedrohen, wenn er auf Berlin marschiert; im Fall aber eines Misslingens, ziehen wir uns hinter die Elbe zurück über die Brücken in Dresden und Mühlberg.» . . . .

(Aus dem Briefe des Fürsten Wolkonski vom 8 April aus Bunzlau. Die Abschrift vom Original in französischer Sprache befindet sich im Journal № 722.)

(13) Norvins I. 135. behauptet, daß der Vicekönig 60,000 Mann stark war; wahrscheinlich aber sind alle übrigen Truppen, die damals an der Saale und niederen Elbe sich befanden, mitgerechnet. Vaudoncourt. 49—50.

(14) Diese Zahl Truppen ist im Berichte des Grafen Wittgenstein an den Fürsten Kutusow-Smolenski vom 14 März № 24 angezeigt (Journal № 482). Zufolge Plotho aber (1—64) und Richter (1—94) hatte der Graf Wittgenstein in Allem 27,000 Mann.

(15) Bericht des Grafen Wittgenstein an den Fürsten Kutusow-Smolenski vom 23 März № 27, mit beigelegter Disposition (Journal № 561).

(16) Vaudoncourt. 57—58.

(17) Bestand des Detaschements des Generalmajors Hünerbein.

Drei Bataillone des 1-ten Ostpreußischen Regiments.

Zwei Schwadrone des 2-ten Leibhusaren-Regiments.

Vier Schwadrone des 2-ten Dragoner-Regiments.

12 Geschütze.

Ein Kosaken-Regiment.

(Plotho I. 63).

(18) Plotho I. 64—65. Förster I. 204—206.

(19) Die rechte Kolonne bestand aus zwei Bataillonen des Pommerschen Infanterie-Regiments, die linke aus dem 4-ten Ostpreußischen Füselier- und Pommerschen Grenadier-Bataillon. Plotho I. 66.

(20) Plotho I. 66—67. Beitzke I. 335—338. Vaudoncourt behauptet, daß die verbündeten Truppen bis in die Nacht den Fluß Ehle nicht überschritten hatten.

(21) Plotho I. 67—68. Beitzke I. 338—339. Förster I. 207—208. berechnet den Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 1,200 Mann. Vaudoncourt 59.

(22) Plotho I. 69.

(23) Bestand des Detaschements Kleist.

Russische Truppen	23-tes und 24-tes Jäger-Regiment. Batterie-Compagnien №№ 14 und 21. Ein Kosaken-Regiment.
Preußische Truppen von den Corps York und Bülow.	2-tes Ostpreußisches Infanterie-Regiment. Kolbergsches Infanterie-Regiment 3-tes Husaren-Regiment. 6-pfündner Batterie zu Fuß des Hauptmanns Ziegler.

In Allem 2,000 Mann russischer und 5,000 Mann preußischer Truppen, mit 24 russischen und 16 preußischen Geschützen.

(Plotho I. 73).

(24) Beitzke I. 340.

(25) Norvins I. 134 und 135. Plotho I. 72.

(26) Vaudoncourt 62. Plotho I. 73—77.

(27) Bei Wittenberg hinterblieben:

Unter dem Befehle des Majors Sieholm.	1-tes und 2-tes Bataillon des 2-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments. Eine Schwadron Husaren. Reitende Batterie № 3 des Leutnants Fischer. Ein Kosaken-Regiment.

(Plotho I. 80.)

(28) Bei Roßlau hinterblieben:

Russische Truppen	23-tes und 24-tes Jäger-Regiment. 21-te Batterie-Compagnie.

(Plotho I. 80.)

(29) Bestand des Detaschements des Grafen Woronzow bei Magdeburg:

13-tes und 14-tes Jäger-Regiment unter dem Befehle des Obersten Krassowski.

Sechs combinierte Bataillone der 9-ten, 15-ten und 18-ten Division.

Ein Bataillon des Sewskischen Infanterie-Regiments.

Das Pawlogradsche Husaren- und das Wolhynsche Uhlanen-Regiment, unter dem Befehle des Generalmajors Drurk.

11-te und 13-te reitende- und 26-te leichte Compagnie.

Sechs Kosaken-Regimenter.

In Allem 5500 Mann.

(Journal № 526. — Plotho I. Beilagen 97.)

Bestand des Detaschements des Generals Harpe bei Wittenberg.

Nawaginsches und Tulasches Infanterie-Regiment.

21-te Batterie-Compagnie (vom Detaschement das bei Roßlau verblieben).

Zwei Kosaken-Regimenter.

In Allem bis 2000 Mann.

(Plotho I. Beilagen 96.)

Bestand des Detaschements des Generals Thümen bei der Festung Spandau:

Drei Bataillone des 4-ten Ostpreußischen Regiments.

Zwei Compagnien Jäger und eine Abtheilung Freiwilliger.

Sechs-pfündner Batterie zu Fuß des Hauptmanns Ludwig.

Neschinsches Regiment Jäger zu Pferde und polnisches Uhlanen-Regiment.

Leichte Compagnie des Oberstleutnants Salzmann.

Hundert Kosaken.

In Allem bis 2,300 Mann.

(Plotho I. Beilagen 84—85.)

(30) Droysen. Das Leben des Feldmarschalls Grafen York II. 162—163.

(31) Verhaltungsbefehl des Fürsten Kutusow an den General der Infanterie Dochturow, vom 17-ten März.

(Journal № 524.)

(32) Bestand des Detaschements Sacken:

Jaroslawsches Infanterieregiment.

Krimsches —

8-tes Jägerregiment.

39-tes —

Serpuchowsches Uhlanenregiment.

4-tes Ukrainisches Kosakenregiment.

Donisches Kosakenregiment Jeschow.

Batterie-Compagnie № 10.

Reitende Compagnie № 18.

In der Folge wurden beigegeben:

Das Ochotskische Infanterieregiment.

Das Kamtschatkasche —

Das 29-te Jägerregiment.

Das Dragonerregiment Smolensk.

Das Uhlanenregiment Wladimir.

Das Kosakenregiment Lukowkin.

— Tschernosubow.

Das 2-te Baschkirsche Kavaleriereqiment.

Das 2-te Kalmucksche —

Die Batterie-Compagnie № 38.

Die leichte Compagnie № 24.

Das preußische Detaschement des Oberstleutnants Kanitz, 2,000 Mann stark.

In Allem bis 9,000 Mann russischer Truppen, mit den preußischen Truppen bis 11,000 Mann.

(Verhaltungsbefehl des Fürsten Kutusow an den General Sacken vom 8 Februar № 314.)

(33) Verhaltungsbefehl des Fürsten Kutusow an den General Sacken, vom 27 März, № 619. Diese Schrift endet mit den Worten:

«Meine Correspondenz mit Ew. Ex. ist mir um so leichter als Sie meiner Rathschläge nicht bedürfen.»

(34) Berichte des Generals Sacken an den Fürsten Kutusow, vom 25 März № 51, und vom 29 März № 55. (Arch. des Mil. Top. Depot № 16,644.)

(35) Mittheilung des Generals Sacken an den General-Adjutanten Fürsten Wolkonski, vom 20 März № 46. (Arch. des Mil. Top. Depot № 16,664).

(36) Schoell. Histoire abrégée des traités de paix III. 276.

(37) Brief des wirklichen Staatsraths Anstett an den General Sacken, vom $\frac{17}{29}$ März aus Kalisch. (Arch. des Min. des Aeußern.)

(38) Der am $\frac{18}{30}$ April in Krakau abgeschloßene Vertrag.

(39) Mittheilungen des Generals Sacken an den Fürsten Wolkonski, vom 12 April № 72; vom 23 № 79; vom 30 № 90; vom 2 Mai № 91; vom 6 № 92, und vom 12 № 94 (Arch. des Mil. Top. Depot № 16,644.)

(40) Tagebuch der Operationen des Corps des Generalleutnants Sacken. (Arch. des Milit. Topogr Depot № 16,643).

(41) Der in Breslau am $\frac{7}{19}$ März abgeschloßene Vertrag.

(42) Aufruf vom $\frac{13}{25}$ März, unterzeichnet Namens S. M. des Kaisers von Rußland und S. M. des Königs von Preußen vom Fürsten Kutusow-Smolenski. — Voßische Zeitung 3 April 1813.

(43) Leben des Ministers Freiherrn vom Stein III. 323 und 326.

(44) Bernhardi II. 421—422.

(45) Der Kaiser Alexander I und seine Waffengefährten.

(46) Plotho I. 84. — Kurze Notizen des Admirals Schischkow. 100—103 und 118—119.

(47) Plotho I. 86—88.

(48) Verhaltungsbefehl des Fürsten Kutusow an den Grafen Wittgenstein, vom 6 April (Journal № 704).

Beilagen zum Kapitel V.

---

(1) Bestand der Avantgarde des Generals Tschaplitz:

Infanterieregiment Rascheburg.
7-tes Jägerregiment.
10-tes —
27-tes —
28-stes —
32-stes —
38-stes —
Dragonerregiment Kinburn.
— Twer.
Husarenregiment Pawlograd.
Uhlanenregiment Wolhynien.
Sechs Kosakenregimenter.
Zwei Artillerie-Compagnien.
In Allem bis 3,000 Mann.

(2) Rapport des Generals Barklay-de-Tolli an den Fürsten Kutusow, vom 25 März, № 378.

Das dem Kaiser von Barclay-de-Tolli vorgelegte Verzeichniß, vom 7 März zeigt folgenden Bestand der Truppen an:

Kavalerie:

Stabs- und Ober-Offiziere	163	Mann.
Von unterm Range in der Fronte	3,071	—
Von unterm Range außer der Fronte . . .	118	—
	3,354	Mann.

Kosaken-Regimenter:

Stabs- und Ober-Offiziere	81	Mann.
Von unterm Range in der Fronte	1,917	—
— außer der Fronte . . .	2	—
	2,000	Mann.

Infanterie:

Stabs- und Ober-Offiziere.	485	Mann.
Von unterm Range in der Fronte. . . .	10,243	—
— außer der Fronte . .	512	—
	11,240	Mann.

Artillerie:

Stabs- und Ober-Offiziere.	62	Mann.
Von unterm Range in der Fronte	1,581	—
— außer der Fronte . . .	94	—
	1,737	Mann.

Pionnier-Compagnie:

Ober-Offiziere.	2	Mann.
Von unterm Range in der Fronte. . . .	123	—
— außer der Fronte . . .	4	—
	129	Mann.

In der 75-sten Marine-Equipage:

Stabs- und Ober-Offiziere.	8	Mann.
Von unterm Range in der Fronte. . . .	238	—
— außer der Fronte . .	9	—
	255	Mann.

Zusammen: Stabs- und Ober-Offiziere .	803	Mann.
Von unterm Range in der Fronte . . .	17,173	—
— außer der Fronte . .	739	—
In Allem in der Armee Barklay-de-Tolli's.	18,715	Mann.

Im Anfange aber der Belagerung Thorns war die Zahl viel geringer, so daß der Rapport Barklay's 7,462 Mann Infanterie aufweist.

(3) Am $\frac{28 \text{ März}}{9 \text{ April}}$ kommandierte in den Laufgräben der Generalmajor Fürst Schtscherbatow. Die Bedeckung der Arbeiter bestand aus 1,500 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	105	Mann.
	Infanterie.	2,150	—

Verbraucht:

Bomben, 50-pfündner (an Gewicht gegen 3 Pud = 120 Pfund).

Granaten, 10-pfündner (gegen 30 Pfund).

Aus dem vom Generalleutnant Oppermann unterschriebenen Tagebuche der Belagerung Thorns.

Digitized by Google

(4) Am $\frac{29\text{ März}}{10\text{ April}}$ kommandierte in den Laufgräben der Generalmajor Insow. Die Bedeckung der Arbeiter bestand aus 1,500 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	63	Mann.
	Infanterie	1,150	—

Verbraucht:

Bomben, 50-pfündner	29.
Granaten, 10-pfündner	299.
Kugeln, 12-pfündner	330.
Granaten	240.

(5) Am $\frac{30\text{ März}}{11\text{ April}}$ kommandierte in den Laufgräben der Generalmajor Meschtscherinow. Die Bedeckung der Arbeiter bestand aus 1,500 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	130	Mann.
	Infanterie	1,250	—

Verbraucht:

Bomben	180.
Granaten	240.
Kugeln.	400.

(6) Am $\frac{31\text{ März}}{12\text{ April}}$ kommandierte in den Laufgräben der Generalmajor Kornilow. Die Bedeckung bestand aus 1,500 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	125	Mann.
	Infanterie.	1,010	—

Verbraucht:

Bomben	50-pfündner	72.
	10-pfündner	269.
Granaten		390.
Kugeln		360.

(7) Am $\frac{1}{13}$ April kommandierte in den Laufgräben der Generalmajor Rudsewitsch. Die Bedeckung bestand aus 1,500 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	85	Mann.
	Infanterie.	800	—

Verbraucht:

Bomben	50-pfündner	240.
	10-pfündner	180.
Granaten		130.
Kugeln		920.

(8) Am $\frac{2}{14}$ April kommandierte in den Laufgräben der Generalmajor Benardos. Die Bedeckung bestand aus 1,500 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	36 Mann.
	Infanterie	500 —

Verbraucht:

Bomben	50-pfündner	250.
	10-pfündner	74.
Granaten		129.
Kugeln		1,064.

(9) In den Laufgräben kommandierte der Generalmajor Insow. Die Bedeckung bestand aus 1,600 Mann.

Arbeiter	Sappeure und Pionniere	175 Mann.
	Infanterie	1,650 —

(10) Tagebuch der Belagerung Thorns. (Arch des Ingen. Depart.) — Bericht des Generals Barklai-de-Tolly an den Fürsten Kutusow (Journal № 635) mit beigelegter Abschrift von der vom Stabschef der Westarmee, Generalleutnant Sabaneef und dem Stabschef der Thorner Garnison, Obersten Laroche, unterzeichneten Kapitulation der Uebergabe Thorns. Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne. 64.

(11) Bericht des Generals Barklay-de-Tolli an den Fürsten Kutusow vom 5 April. — Mittheilung des Fürsten Kutusow an den General Scharnhorst vom 4-ten April (Journal № 688) und Verhaltungsbefehl an den Grafen Araktscheew, vom selben Datum (Journal № 689).

(12) Bestand der Spandauer Citadellen-Garnison:

Ein französisches Bataillon	530 Mann.
Das 129-ste Linien-Bataillon, bestehend aus Holländern und Spaniern	500 —

Polnische Truppen	1,800 Mann.
Drei Artillerie-Compagnien	260 —
Fuhrleute	50 —

(13) Bestand der Truppen des Generals Thümen:

1-stes, 2-tes und 3-tes Bataillon des 4-ten Ostpreußischen Regiments.

Zwei Jäger-Compagnien.

Eine Abtheilung Freiwilliger des 1-sten Ostpreußischen Regiments.

Sechspfündner Batterie zu Fuß des Hauptmanns Ludwig.

(14) Russische Truppen, die an der Blokade Spandaus Theil genommen:

Neschinsches Regiment Jäger zu Pferde	120 Mann.
Polnisches Uhlanenregiment	200 —
Kosaken	80 —

Leichte Compagnie des Oberstleutnants Salzmann.

(15) Aufstellung der Truppen Thümens:

Sein Hauptquartier	in Charlottenburg.
Ein Bataillon	
Zwei Jäger-Compagnien.	
Artillerie	
Kosaken	

Zwei Compagnien in Pichelsdorf.

Eine Compagnie in Pichelsberg.

Eine Compagnie hinter Rühleben.

— bivouakiert auf der Jungfernheide.

Zwei Compagnien bei dem Vorwerk Meierei.

Eine Compagnie hinter den Schülerbergen.

Die Kavalerie des Generals Sagriatzki bei Falkenhagen, Seegefeld und Stocken.

In der Folge erhielt er sechs Geschütze von der Compagnie Salzmann.

(16) Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich I. Beilagen 84—91.

Beilagen zum Kapitel VI.

(1) Bestand der Reserve-Armee:

Befehlshaber, Generalleutnant Fürst Lobanow-Rostowski.

Generalquartiermeister, Generalmajor Wistitzki.

Dejour-General, Generalmajor Stawitzki.

Infanterie:

1-tes Corps, unter dem Befehle des Generalmajors Baschutzki.

Division	Generalmajore
6-te Division	Adamowitsch, Uschakow.
21-ste —	
25-ste —	
5-te —	
14-te —	
3-te —	
4-te —	

2-tes Corps, unter dem Befehle des Generalleutnants Kleinmichel.

Division	Generalmajore
11-te Division	Generalmajore Miller, Gladkoi, Awdulin.
23-ste —	
7-te —	
24-ste —	
1-ste —	
2-te —	
Garde-Division	

3-tes Corps unter dem Befehle des Generallieutnants Brosin.

Division	Befehlshaber
17-te Division	Generalmajore Fürst Urussow, Titow.
27-te —	
12-te —	
26-ste —	
9-te —	
15-te —	

4-tes Corps unter dem Befehle des Generallieutnants Essen 3.

Division	Befehlshaber
18-te Division	Generallieutnant Puschtschin. Generalmajore Lewitzki, Bestuschew-Rümin.
8-te —	
10-te —	
13-te —	
16-te —	
22-ste —	

Kavalerie:

Befehlshaber, General von der Kavalerie Kologriwow.

1-stes Kavalerie-Corps, unter dem Befehle des Obersten Gendre.

Garde-Division.

1-ste Kürassier-Division.

2-te —

3-te —

2-tes Kavalerie-Corps, unter dem Befehle des Generalmajors Belski.

1-ste Dragoner-Division.

2-te —

3-te —

4-te —

1-ste Division reitender Jäger.

2-te —

3-tes Corps, unter dem Befehle des Generalmajors Fürsten Gortschakow.

1-ste Uhlanen-Division.

2-te —

3-te —

1-ste Husaren-Division.
2-te —
3-te —

Artillerie:

Befehlshaber, Generalmajor Iliin.

37 Compagnien mit 438 Geschützen und 40 Compagnien ohne Geschütze.

Park-Kolonne für zwanzig Divisionen.

(Das dem Allerhöchsten Verhaltungsbefehl an den Fürsten Lobanow-Rostowski vom 5-ten Februar beigelegte Verzeichniß.)

(2) Allerhöchster Verhaltungsbefehl an den Fürsten Lobanow-Rostowski, vom 5-ten Februar. — Verhaltungsbefehl des Dirigenten des Kriegsministeriums, Fürsten Gortschakow, an das Inspector-Departement, vom 24 Februar № 161.

(3) Allerhöchste Verhaltungsbefehle an den Fürsten Lobanow vom 5 Februar № 69 und an den Fürsten Kutusow-Smolenski № 70.

(4) Ukas an den Dirigirenden Senat vom 20 März.

(5) Rapport des Fürsten Lobanow-Rostowski an den Kaiser, vom 6 März № 24, mit einem Verzeichnisse über die Zahl der Mannschaft in den ausmarschierten Kolonnen.

In diesem Verzeichnisse sind angezeigt:

Die erste Kolonne des Generalmajors Bestuschew-Rümin, 8 Bataillone und zwei Compagnien, . . .	7,078 Mann.
Die zweite Kolonne des Generalmajors Adamowitsch, 20 Bataillone.	19,730 —
Die dritte Kolonne des Obersten Alexeew, 10 Bat. . .	9,838 —
Zusammen	36,646 Mann.

(6) Mittheilung des Dirigenten des Kriegsministeriums, Fürsten Gortschakow, an den Fürsten Lobanow-Rostowski, vom 31 März № 1957.

(7) Note über den Bestand der Reserve-Armee (Arch. des Mil. Topog. Depot № 47353. Portef. 1).

(8) Dem Etat nach sollten die Bataillone je 1,017 Mann, die Schwadrone je 201 Mann enthalten; mithin bestand die Reserve-Armee im completten Zustande aus:

153,567 Mann Infantere.
und 25,728 — Kavalerie.

Zusammen aus circa 180,000 Mann.

(9) Verhaltungsbefehl an den Fürsten Gortschakow, vom 26 März, № 143.

(10) Verhaltungsbefehl an den Grafen Komarowski, vom 31 Januar № 56.

(11) Verhaltungsbefehl an den General von der Kavalerie Kologriwow, vom 13 Febr. № 83.

(12) Verhaltungsbefehl an den General-Kriegscommissair Tatischtschew, vom 31 Januar № 58.

(13) Artillerie-Munition war in folgender Quantität eingefordert:

Granaten	24-pfündner	2,400	
	12- —	6,000	
Kugeln	12- —	4,800	
	6- —	9,450	
Patronen mit Kugeln		5,000,000	
Kanonen-Pulver		20,000	Pud.

(14) Namentlich:

In jedes der Garde-Kavalerie-Regimenter für	200	Mann.
In jedes der Linien-Kavalerie-Regimenter für	175	—
In jedes der Garde-Infanterie-Regimenter für	700	—
In jedes der Linien-Infanterie-Regimenter für	514	—
In jede Artillerie-Compagnie für	139	—
Sämmtlichen Pionnieren für	500	—

(15) Allerhöchster Verhaltungsbefehl an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 1 Februar № 66.

(16) Rescript an den Fürsten Soltikow.

(17) Allerhöchster Verhaltungsbefehl, vom 18 Januar № 34.

(18) idem, vom 20 Januar № 37.

(19) idem, an den Fürsten Gortschakow, vom 16 Januar № 25, und an den General von der Infanterie Rimskoi-Korsakow, vom 16 Januar № 26.

Laut Bestimmung des Feldmarschalls Fürsten Kutusow waren die Magazine in folgenden Orten eingerichtet:

Des Wilnoschen Gouvernements: in Schawl, Wilkomir, Wilno, Kowno, Meretsch und Tauroggen.

Des Grodnoschen Gouvernements: in Grodno, Slonim und Belitza.

Der Bialostocker Provinz: in Bialostock, Bielsk und Drogitschin.

(20) Allerhöchster Verhaltungsbefehl an den Fürsten Gortschakow, vom 31 Januar № 63.

(21) Allerhöchster Verhaltungsbefehl an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 13 Januar № 16.

(22) idem, an den Fürsten Gortschakow, vom 27 December 1812 № 455.

(23) Namentlich: in Kürassiere die Regimenter Pskow und Starodub; in Uhlanen die Regimenter Jamburg, Orenburg, Sibirien, Schitomir, Wladimir, Taganrogg und Serpuchow; in Jäger zu Pferde Neschin, Tschernigow, Arsamass, Liefland, Sewersk, Perejaslaw, Tiraspol und Dorpat. Das Dragonerregiment Irkutsk wurde im Verein mit dem auf eigne Kosten des Obersten Grafen Soltikow formierten Moskauer Husaren- in ein Husaren-Regiment umbenannt.

Die Kavalerie war folgendermaßen in Divisionen vertheilt:

1-te Kürassier-Division.	Chevaliergarde-Regiment. Leibgarde zu Pferde Regiment. Leib-Kürassier-Regiment S. M. Leib-Kürassier-Regiment J. M.
2-te Kürassier-Division.	Regiment Ekaterinoslaw. — Pskow. — Gluchow. — Astrachan.

3-te Kürassier-Division.	Ordens-Regiment.
	Regiment Kleinrußland.
	— Nowgorod.
	— Starodub.
Garde-Kavalerie-Division.	Leib garde Dragoner.
	— Husaren.
	— Uhlanen.
	— Kosaken.
1-te Dragoner-Division.	Regiment Riga.
	— Kargopol.
	— Finnland.
	— Mitau.
2-te Dragoner-Division.	Regiment Kurland.
	— Moskau.
	— Neurußland.
	— Kasan.
3-te Dragoner-Division.	Regiment Charkow.
	— Ingermanland.
	— Twer.
	— Kiew.
4-te Dragoner-Division.	Regiment St.-Petersburg.
	— Kinburn.
	— Smolensk.
	— Narwa.
1-te Division reitender Jäger.	Regiment Neschin.
	— Tschernigow.
	— Arsamas.
	— Sewersk.
2-te Division reitender Jäger.	Regiment Liefland.
	— Perejaslaw.
	— Tiraspol.
	— Dorpat.

1-te Husaren-Division.	Regiment Grodno. — Elisawetgrad. — Isium. — Sumy.
2-te Husaren-Division.	Regiment Mariupol. — Achtirka. Alexandrinsches Regiment. Regiment Irkutsk.
3-te Husaren-Division.	Regiment-Pawlograd. Weißrussisches Regiment. Regiment Olwiopol. — Lubny.
1-te Uhlanen-Division.	Litthauisches Regiment. Regiment Jamburg. — Orenburg. — Sibirien.
2-te Uhlanen-Division.	Polnisches Regiment. Regiment Schitomir. — Tatarisches. — Wladimir.
3-te Uhlanen-Division.	Wolhynisches Regiment. Regiment Tschuguiew. — Taganrogg. — Serpuchow.

Die Dragoner-Regimenter: Nischni-Nowgorod und Borisoglebsk, vom Grusinischen Corps, traten nicht in den Bestand der Kavalerie-Divisionen.

(24) Allerhöchster Tagesbefehl vom 13 April 1813.

(25) idem.

(26) Eigenhändige Note des Kaisers Alexander I. Einige beabsichtigte Maßregeln blieben in der Folge unausgeführt.

(27) Diese Schriftstücke enthielten die Darlegung des Zustandes der St.-Petersburger Militair-Hospitäler, auf Grundlage der laut Allerhöchsten Befehl seitens des Doctors Kreiton veranstalteten Inspektion.

(28) Allerhöchster Verhaltungsbefehl an den Fürsten Gortschakow vom 8-ten Februar № 76

(29) Aus dem Allerhöchsten Verhaltungsbefehl an den Oberkommandirenden in St.-Petersburg, General von der Infanterie Wäsmitinow, vom 8 Februar № 77.

(30) Brief des Fürsten Kutusow an den Freiherrn vom Stein, vom $\frac{21 \text{ Januar}}{2 \text{ Februar}}$.

(31) Aus dem Briefe Stein's vom $\frac{25 \text{ Januar}}{6 \text{ Februar}}$.

(32) Brief vom 1 Februar a. St. aus Plotzk (Journal № 266.)

(33) Verzeichniß der Magazine (Journal № 197).

(34) Die der Mittheilung des Generals Scharnhorst an den Fürsten Wolkonski, vom $\frac{9}{21}$ März beigelegte Note (Journal № 437.)

(35) Brief des Freiherrn vom Stein an den Fürsten Kutusow vom 20 April n. St. aus Dresden.

(36) Brief des General-Adjutanten Fürsten Wolkonski an den Grafen Lottum vom 24 April a. St. (Journal № 844).

(37) Verhaltungsbefehl an den General-Intendanten Kankrin vom 12 Mai (Journal № 958.)

(38) Allerhöchster Verhaltungsbefehl an den Dirigenten des Kriegsministeriums, Generalleutnant Fürsten Gortschakow, vom 31 Dezember 1812. № 101 (Journal № 198).

(39) Rapport des Grafen Araktschеew vom 17 März № 205 an den Fürsten Kutusow-Smolenski aus Kalisch (Journal № 498).

(40) Notiz über die Reserve-Park-Kolonnen (Journal № 609).

(41) Moniteur des 12 Januar 1813.

(42) Moniteur des 5 April.

(43) Der französische Adel, meistentheils der bourbonischen Dynastie ergeben, vermied den Kriegsdienst und befreite sich von der Conscription durch Stellvertretung. Napoleon wünschte die persönliche Betheiligung des Adels an der Rekrutirung und befahl daher ein eignes Detaschement aus Edelleuten zu bilden, welches schön uniformiert der Garde beigezählt wurde, und glaubte in diesen jungen Leuten Diensteifer zu erwecken. Ihre Ernennung, welche keine Stellvertretung erlaubte, war in jedem Departement dem Prefekten anvertraut.

Thiers. Histoire du Consulat et de l'Empire. Édit. de Brux. XV. 393—395.

(44) Norvins. Portefeuille de 1813. I. 93.

(45) Thiers XV. 291. — Richter. Geschichte des deutschen Freiheitskrieges I. 118.

(46) Thiers XV. 292—293.

(47) Thiers XV. 279.

(48) Vom Jahre 1804 bis zum Jahre 1813 ist verausgabt:

Für Brückenbau	30,605,000 Fr.
— Kanäle	54,700,000 —
— Austrocknung von Morästen	14,200,000 —
— Wege	277,484,000 —
— Hafenbauten	117,328,000 —
— Bauten in Paris	102,421,000 —
— Paläste	62,054,000 —
— Verschiedene Bauten in den Departements	149,108,000 —
— Für Bauten in denen mit dem Kaiserreiche vereinigten Departements	157,100,000 —
Summa	965,000,000 Fr.

Bei der Berechnung dieser Ausgaben sind die Bauten in Venedig, die Errichtung der großen Straße von Paris nach Hamburg, die Befestigungen von Danzig rc. rc. nicht in Betracht genommen. Ueberhaupt sind circa tausend Millionen Franken für öffentlichen Dienst verwendet. (Moniteur des 26 Februar 1813.

(49) Moniteur des 26 Februar 1813.

(50) Odeleben. Relation circonstanciée de la campagne de 1813. I. 17—23 et 27. — Thiers XV. 291—300.

(51) Voßische Zeitung 1813.

(52) Odeleben I. 25.

(53) Alle Ziffern, welche auf die materielle Stärke der verschiedenen Theile der französischen Armee Bezug haben, sind aus der Zusammenstellung der Angaben Vaudoncourt's, Thiers und Sporschill's entnommen

Armee unter dem unmittelbaren Befehle Napoleon's.

	Nach Vaudoncourt.	Nach Thiers.	Nach Sporschill.
Die Garde { Infanterie	15,000.	12,000.	10,000 Mann.
Die Garde { Kavalerie	4,000.	3,000.	5,000 —
Das 3-te Corps Ney's.	30,000.	48,000.	40,000 —
— 4-te Corps Bertrand's . .	22,000. }	45,000.	20,000 —
— 12-te Corps Oudinot's. . .	18,000. }		25,000 —
— 6-te Corps Marmont's. .	12,000.	27,000.	25,000 —
In Allem . .	101,000.	135,000.	125,000 Mann.

Armee unter dem Befehle des Vicekönigs.

	Nach Vaudoncourt.	Nach Thiers.	Nach Sporschill.
Das 2-te Corps Victor's . . .	5,000.	4,000.	7,400 Mann.
— 5-te Corps Lauriston's. .	18,000.	24,000.	15,000 —
— 11-te Corps Macdonald's	18,000.	24,000.	15,000 —
Die Garde und Kavalerie . . .	—	10,000.	16,210 —
In Allem . . .	41,000.	62,000.	53,610 Mann.

An der untern Elbe.

	Nach Vaudoncourt.	Nach Thiers.	Nach Sporschill.
Die Truppen Davoust's und Vandamme's.	24,000.	18,000.	10,000 Mann.

Die sämmtliche Operations-Armee.

Nach Vaudoncourt.	Nach Thiers.	Nach Sporschill.
166,000.	215,000.	188,610 Mann.

(Außer den 14,000 Mann des Corps Regnier.)

(54) **Fain. Manuscrit de 1813. I. 325.**

(55) Odeleben. I. 38.

Beilagen zum Kapitel VII.

(1) Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege I. 352—353.

(2) «Dass die grosse Armee nicht gefolgt, ist ein grosser Fehler,» so schrieb Scharnhorst schon am 6 April. «Ihr langes Ausbleiben, durchaus gegen die Kalischer Verabredungen, hemmte die Operationen Blücher's und Wittgenstein's, zwang sie an der untern Saale und an der Elster wochenlang still zu liegen, während Napoleon's staunenswürdige Thätigkeit seine Heeresmassen in Franken und Thüringen sammelte und schon daran war, mit überlegener Macht über die Pässe der Saale hervorzubrechen.

«In demselben Masse schwanden die grossen moralischen Eindrücke, mit denen man begonnen hatte». . . . .

(Droysen. Das Leben des Feldmarschalls Grafen York II. 194.)

(3) Odeleben. Relation circonstanciée de la campagne de 1813, en Saxe. I, 45.

(4) Bestand des Corps Berg:

	Mitausches Dragonerregiment	3	Schw.
5-te Infanterie-Division.	Infanterieregiment Perm	2	Bat.
	— Mohilew	2	—
	— Kaluga	2	—
	vom — Sewsk	1	—
	Combinierte Grenadier-Bataillone der 5-ten Division	2	—
	Bataillon der Großfürstin Ekaterina Pawlowna	1	—
14-te Infanterie-Division	Infanterieregiment Tenginsk	2	Bat.
	— Esthland	2	—
	Combinierte Grenadier-Bataillone der 14-ten Division	2	—

Vom Regiment Araktschéew	5 Battaillone.
— Pawlowsk	
— Ekaterinoslaw	
— Taurien	
— St. Petersburg	

Zwei Druschinen (Compagnien) Landwehr.

Kosakenregiment des Atamans.

Artillerie: 5-te Batterie-Compagnie, 27-ste leichte und Donische Kosaken-Compagnien.

In Allem im Corps Berg: 22 Bataillone, 3 Schwadrone, 1 Kosakenregiment und 3 Artillerie-Compagnien, 7,450 Mann stark, mit 36 Geschützen.

(Verzeichniß über den Zustand der Truppen am $\frac{13}{25}$ April.)

(5) **Bestand des Corps York:**

Litthauisches Dragonerregiment.	4 Schw.
2-tes Leibhusarenregiment	4 —
Des 2-ten Westpreußischen Dragonerregiments	2 —
Des Brandenburger Dragonerregiments.	2 —

2-tes Bataillon des 1-sten Ostpreußischen Infanterieregiments	12½ Bataillone.
Füselier-Bataillon.	
1-stes Bataillon des 2-ten Ostpreußischen Infanterieregiments	
Füselier-Bataillon.	
2-tes Bataillon des 1-sten Schlesischen Infanterieregiments.	
2-tes Bataillon des 2-ten Schlesischen Infanterieregiments	
Füselier-Bataillon	
Das 1-ste, 2-te und das Füselier-Bataillon des Kolberger Infanterieregiments	
Zwei Compagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons	

Vier 6=pfündner Batterien	6½ Batterien.
12=pfündner Halb=Batterie	
Reitende Batterie	
3=pfündner Batterie	

In Allem im Corps York: 12½ Bataillone, 12 Schwadronen und 6½ Batterien, 10,000 Mann stark.

Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich, in den Jahren 1813 und 1814. I. Beilagen 110.

(6) Bestand des Detaschements Kleist.

Russische Truppen:

Generalmajor Rüdiger.	Husarenregiment Grodno.
	Kosakenregiment Jlowaiski 4.
	— Rodionow 2.
	— Seliwanow 2.
	Reitende Compagnie № 23.
Generalmajor Wlastow.	23=stes Jägerregiment.
	24=stes —
	25=stes —
	26=stes —
	Batterie=Compagnie № 23.

Preußische Truppen.

Major Thümen.	3=tes Husarenregiment.	4 Schw.
	Reitende Batterie.	

1=stes und 2=tes Bataillon des Leib=Infanterieregiments	4½ Bataillone.
Zwei Compagnien des Ostpreußischen Jägerbataillons.	
Füselier=Bataillon des 2=ten Ostpreußischen Infanterieregiments	
1=stes Bataillon des 1=sten Westpreußischen Infanterieregiments	

In Allem im Detaschement Kleist: 2,800 Mann russischer und 3,200 Mann preußischer Truppen.

Plotho. I. Beilagen 96—97 und 101.

(7) **Bestand des Corps Winzingerode.**

Kavalerie:

Brigaden.		
Generalmajor Lanskoi.	Alexandrinsches Husarenregiment .	25 Schwadrone.
	Regiment Weißrußland	
	Zwei Schwadrone des Husarenregiments Sumy.	
	Liefländisches Regiment reitender Jäger	
Generalmajor Pantschulidsew.	Tschernigowsches Regiment reitender Jäger	
	Dragonerregiment Neurußland . .	
	Combiniertes Dragonerregiment .	
Generalmajor Knorring.	Tatarisches Uhlanenregiment. . .	
	Zwei Schwadrone des Litthauischen Uhlanenregiments	

Kosakenregimenter:

Vom Don	Kuteinikow 4	Generalmajor Ilowaiski 12.
	Sementschikow.	
	Grekow 21.	
	Ilowaiski 12	
	3-tes Uralsches.	

1-stes und 3-tes Ukrainsches Regiment.

Infanterie:

2-tes Infanterie-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg.

3-te Division des Generalmajors Fürsten Schachowskoi.

1-ste Brigade des Obersten Kapustin.	Infanterieregiment Reval.
	20-stes und 21-stes Jägerregiment.
2-te Brigade des Oberstleutnants Wolf.	Muromsches Infanterieregiment.
	Tschernigowsches Infanterieregiment.
	Combiniertes Regiment (aus befreiten Gefangenen).

4-te Division des Generalmajors Grafen St. Priest.

1-ste Brigade des Generalmajors Talysin (abkommandiert)	Infanterieregiment Tobolsk. — Riaschsk. (von der 9-ten Division).
2-te Brigade des Generalmajors Pyschnitzki.	Infanterieregiment Wolhynien. — Krementschuk. 4-tes und 34-stes Jägerregiment.

Artillerie.

Vier reitende Compagnien.

Zwei leichte Compagnien.

In Allem im Corps Winzingerode: 18 Bataillone, 25 Schwadrone, 7 Kosaken-Regimenter und 6 Artillerie-Compagnien, 13,700 Mann stark mit 68 Geschützen.

(Verzeichniß über den Zustand der Truppen, vom $\frac{13}{25}$ April (*).

(8) Bestand des Corps des Generals der Kavalerie Blücher.

Kavalerie:

Schlesisches Uhlanen-Regiment	2	Schw.
1-tes Schlesisches-Husaren-Regiment	2	—
2-tes —	2	—
Neumärkisches Dragoner-Regiment	4	—
1-tes Westpreußisches Dragoner-Regiment	2	—
Westpreußisches Uhlanen-Regiment	4	—
Brandenburger Husaren-Regiment	2	—
Brandenburger Uhlanen-Regiment	2	—
Ostpreußisches Küraſſier-Regiment	4	—
Schlesisches —	4	—
Brandenburger —	4	—
Garde-du-Corps Regiment	5	—
Leichtes Garde-Kavalerie-Regiment	6	—

(*) In der vom Generalmajor Harting unterzeichneten Schlachtordnung der Lützene Schlacht sind die Regimenter Krementschuk und das 34-te Jäger-Regiment nicht angezeigt.

Infanterie:

Schlesisches Grenadier-Bataillon	1	Bat.
1-tes und 2-tes Bataillon des 1-ten Schlesischen Regiments. .	2	—
1-tes und 3-tes Bataillon des 2-ten — . .	2	—
Füselier-Bataillon des 1-ten Schlesischen Regiments	1	—
Schlesisches Schützen-Bataillon	1	—
Westpreußisches Grenadier-Bataillon	1	—
1-tes Westpreußisches Infanterie-Regiment	2	—
2-tes — —	2	—
Füselier-Bataillon des 1-ten Westpreußischen-Regiments. .	1	—
1-tes, 2-tes und Füselier-Bataillon des Regiments Garde zu Fuß.	3	—
Normal Infanterie-Bataillon	1	—
Garde Jäger-Bataillon	1	—
Bataillon freiwilliger Jäger	1	—
Leibgrenadier-Bataillon	1	—
1-tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon	1	—
3-tes Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments	1	—
In Allem . .	22	Bat.

Artillerie:

Preußische Batterien: sieben reitende, drei sechs-pfündner Fuß-Batterien, eine 12-pfündner Halb-Batterie.

Drei russische Batterie-Compagnien der Obersten Gluchow, Weliaminow und Staden.

In Allem im Corps Blücher: 22 Bataillone, 43 Schwadrone und 13½ Batterien, 23,350 Mann stark.

(Plotho I. Beilagen 108—111.)

(9) Bestand des Corps des Generals der Infanterie Miloradowitsch.

Avantgarde

Kavalerie:

Dragoner-Regiment Kiew.

— Charkow.

Uhlanen-Regiment Tschuguiew.

— Litthauen.

Donische Kosaken-Regimenter:

Melentiew 3.

Rebrikow.

Jagodin.

Stawropolsches Kalmucken-Regiment.

Infanterie:

Infanterie-Regiment Olonetz.

— Wiatka.

11-tes und 37-tes Jäger-Regiment.

Artillerie:

Eine Batterie, eine leichte und eine reitende Compagnie, zusammen 18 Geschütze.

Pionnier-Compagnie des Oberstleutnants Gebener 2.

2-tes Kavalerie-Corps unter dem Befehle des General-Adjutanten Korff.

Kürassierregiment Pskow.

Dragonerregiment Moskau.

— Kargopol.

Husarenregiment Achtirka.

— Lubny.

Donisches Kosakenregiment Karpow.

Tulasches 1-stes Kavalerie-Kosakenregiment.

Reitende Artillerie-Compagnien № 6 und № 10, mit 18 Geschützen.

4-tes Infanterie-Corps des Generalleutnants Markow:

Von der 11-ten Infanterie-Division:
- Infanterieregiment Kexholm.
- — Pernau.
- — Jeletz.
- 1-stes und 33-stes Jägerregiment.

Von der 22-sten Infanterie-Division.	Infanterieregiment Staroskol.
Von der 23-sten Infanterie-Division.	— Kaporje.

Drei Artillerie-Compagnien mit 30 Geschützen.

Corps des Generalleutnants Fürsten Wolkonski:

Von der 8-ten Infanterie-Division.	Infanterie-Regiment Archangel.
	— Schlüsselburg.
	— Alt-Ingermanland.

Drei Artillerie-Compagnien mit 30 Geschützen.

In Allem im Corps Miloradowitsch circa 11,500 Mann mit 96 Geschützen.

(Verzeichniß über den Zustand der Truppen vom $\frac{10}{22}$ April.)

(10) Bestand der Hauptarmee (der russischen Reserven).

Kavalerie:

Leichte Garde-Kavalerie-Division.	Leib-Dragonerregiment.
	Leib-Husarenregiment.
	Leib-Uhlanenregiment.
	Leib-Kosakenregiment.

Generalleutnant Fürst Golitzin.	1-ste Kürassier-Division des Generalmajors. Schewitsch.	Chevalier-Garderegiment.
		Garderegiment zu Pferde.
		Kürassierregiment Seiner Majestät.
		— Ihrer —
		— Astrachan.
		— Ekaterinoslaw.
	2-te Kürassier-Division des Generalmajors Duka.	Ordens-Kürassierregiment.
		Kürassierregiment Gluchow.
		— Kleinrußland.
		— Nowgorod.

Infanterie:

Grenadier-Corps des Generalleutnants Konownitzin.	Regiment Graf Araktschеew.
	Grenadierregiment Ekaterinoslaw
	— Taurien.
	— St. Petersburg.
	— Kiew.
	— Moskau.
	— Astrachan.
	— Fanagorien.
	— Kleinrußland.
	— Sibirien.

In der vom Generalmajor Harting unterzeichneten Schlachtordnung der Truppen, welche an der Schlacht bei Lützen Theil nahmen (Arch. des milit. topogr. Depot № 20,029), sind außerdem die Grenadierregimenter Kexholm und Pernau angezeigt

1-ste Garde-Division des Generalmajors Rosen.	Regiment Preobraschenski.	2	Bat.
	— Semenowski	2	—
	— Ismailowski	2	—
	Leib-Jägerregiment.	2	—
2-te Garde-Division des Generalmajors Uschakow.	Regiment Litthauen	2	—
	— Finnland	2	—
	— Leib-Grenadiere	1	—
	— Pawlowsk	1	—

Artillerie:

Leib-Garde reitende Compagnien	2.
— Batterie- —	2.
— leichte —	2.
Von der Reserve-Artillerie Batterie-Compagnien	4.
und leichte Compagnien	5.

In Allem in der Hauptarmee: 24 Bataillone (10 vom Grenadier-Corps und 14 von der Garde), 55 Schwadrone (17 leichter Kavalerie und 38 Schwadrone Kürassiere) und 13 Artillerie-Compagnien, 17,350 Mann stark, mit 176 Geschützen.

(Verzeichnisse über den Zustand der Truppen.)

(11) Diese Ziffern sind aus den Anzeigen Plotho's, Beitzke's und des Prinzen Eugen von Würtemberg entnommen. (Sein Tagebuch, Arch. des milit. topogr. Depot № 47,344 und die offiziellen Zeitungen über den Zustand der Truppen.)

(12) Diese Disposition findet man bei Plotho: der Krieg, ꝛc. ꝛc. I. 89—91.

(13) Bericht des Generalmajors Toll an den General von der Infanterie Miloradowitsch, vom 18 April.

(14) Bernhardi. Denkwürdigkeiten des Grafen von Toll. II. 443—444.

(15) Le 26 (Avril) le cabinet de Vienne déclara que les stipulations du traité du 14 Mars 1812 n'étaient plus applicables à la situation présente. Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne, en 1813. 124—125.

(16) Zu dieser Zeit waren zu den Truppen des Vicekönigs schon gegen 1,500 Mann Kavalerie, in Hannover formiert, angelangt.

(17) Vaudoncourt. 66—68.

(18) Plotho. I. 97.

(19) Odeleben. I. 47.

(20) Die vom Grafen Wittgenstein unterzeichnete Disposition befindet sich im Journal № 728. (Arch. des milit. topogr. Depot. № 29,182.)

(21) Brief Gneisenau's an den Grafen Münster, vom 20 Mai n. St. 1813.

(22) Beinahe alle Militairschriftsteller wiederholen die bei Plotho angezeigte Zahl der in der Schlacht bei Lützen verwendeten Truppen. Obgleich deren Berechnung nur annähernd ist, so stimmt sie doch so ziemlich mit den officiellen Berichten über den Zustand der Truppen im April 1813 überein, und kann beinahe ohne Abänderung angenommen werden, mit Ausnahme der Zahl der Infanterie Winzingerode's (des 2-ten Infanterie-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg,) welche bei Plotho 5,700 Mann stark angezeigt ist, indessen aus dem eignen Tagebuche des Prinzen zu ersehen ist, daß sein Corps vor der Schlacht bei Lützen bis auf circa 10,800 Mann gebracht wurde, von denen 8,700 ins Treffen geführt waren.

Bestand des russisch-preußischen Kriegsheeres in der Schlacht bei Lützen.

Corps des Generalleutnants Berg:	Corps des Generalleutnants Winzingerode:	Reserven:	
22 Bataillone.	18 Bataillone.	24 Bataillone.	Drei Batterien, 450 Mann, mit 36 Geschützen, wurden dem Corps Blücher's beigegeben.
3 Schwadrone.	25 Schwadrone.	55 Schwadrone.	
3 Batterien.	6 Batterien.	15 Batterien.	
1 Kosaken-Regiment.	7 Kosaken-Regimenter.		
7,450 Mann mit 36 Geschützen.	13,700 Mann mit 72 Geschützen.	17,350 Mann mit 170 Geschützen	

In Allem russische Truppen: 39,000 Mann mit 314 Geschützen.

Preußische Truppen.

Corps des Generals von der Kavallerie Blücher:	Corps des Generalleutnants York:
22 Bataillone.	12 ½ Bataillone.
43 Schwadrone.	12 Schwadrone.
10 ½ Batterien.	6 ½ Batterien.
23,350 Mann mit 84 Geschützen.	10,000 Mann mit 52 Geschützen

In Allem preußische Truppen: 33,350 Mann mit 136 Geschützen.

Zusammen.

Truppentheile	Bestand.			Zahl.		
	Russen.	Preußen.	Zusammen.	Russen.	Preußen.	Zusammen.
Bataillone	64	34 ½	98 ½	24,900	24,000	48,900
Schwadrone	83	55	138	8,300	7,350	15,650
Batterien	27	17	44	4,000	2,000	6,000
Kosaken-Regimenter	8	—	8	1,800	—	1,800
						72,350

(23) Droysen. Yorks Leben. II. 204.

(24) Plotho. I. 109 und 111—112. Beitzke. I. 366.

(25) Plotho. I. 119. Beitzke. I. 367.

(26) Fain. I. 346—347.

(27) So behaupten Fain (I. 348) und Norvins (portefeuille de 1813. I. 271). Odeleben aber sagt, daß Ney Kaja nicht verlassen hatte. (I. 50.)

(28) «C'est une bataille d'Egypte: nous n'avons pas de cavalerie, mais une infanterie française avec de l'artillerie doit savoir se suffire». Norvins. I. 274. Fain führt die Worte Napoleon's etwas anders an. (I. 349.)

(29) Odeleben I. 50—51.

(30) Vaudoncourt. 76.

(31) Klausewitz sagt: „Scharnhorst führte hauptsächlich das Gefecht auf dem rechten Flügel, gegen die drei Dörfer. Er war mehrere Male mit gezogenem Säbel an der Spitze der Kavalerie und Infanterie in den Feind gedrungen, er feuerte die Leute an und rief: es lebe der König!"

Beiträge einer künftigen Biographie Friedrich Wilhelms III vom General-Leutnant von Minutoli. 136.

(32) Wolzogen 170. — Kaiser Alexander setzte sich mehrmals dem Kanonenfeuer aus und bei einem Ritt nach dem linken Flügel zu kam er in ernstliche Gefahr. Beitzke I. 382.

(33) Vaudoncourt. 77.

(34) Odeleben I. 53.

(35) Vaudoncourt. 77.

(36) Diese Attake ist auf dem vom Generalmajor Harting unterzeichneten Plane der Schlacht bei Lützen vom 20 April 1813 angezeigt. (Arch. des mil. topog. Depot № 16,737.) In dem vom Fürsten Wolkonski unterzeichneten Verzeichnisse der Truppen vom 13 April a. St. ist die Brigade Pantschulidsews im Corps Winzingerode angezeigt. Plotho aber (I. Beilagen 98) zählt sie irriger Weise dem Corps Miloradowitsch bei. — Der General Winzingerode sagt in seiner Relation, daß ein Geschütz vom Tschernigowschen Regiment reitender

Jäger genommen wurde, und das andere von den preußischen Kürassieren des Brandenburger Regiments.

(37). Droysen. York's Leben. II. 208.

(38) Vaudoncourt. 77. Nach seinem Zeugnisse hatte Napoleon seine Garde zum Angriffe des Dorfes Kaja gegen 4 Uhr nachmittags aufgestellt.

(39) Relation der Schlacht bei Lützen. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Würtemberg. (Arch. des mil. top. Depot № 47,344.)

(40) Die Regimenter: Tschernigow, Murom und Reval.

(41) Tagebuch des Prinzen Eugen von Würtemberg.

(42) Tagebuch des Prinzen Eugen von Würtemberg. — Vaudoncourt (78—79) schreibt als ob der Prinz von Würtemberg Kitzen behauptete, und die Verbündeten sehr hartnäckig bei Eisdorf und besonders bei Kitzen fochten.

(43) Plotho I. 117.

(44) Namentlich:

Die Garde	15,000	Mann.
Das 3-te Corps Ney's	35,000	—
Das 6-te — Marmont's	25,000	—
Die Division Morand vom 4-ten Corps	8,000	—
Das 5-te Corps Macdonald's	20,000	—
In Allem . .	103,000	Mann.

(45) Vaudoncourt 79. — Thiers. Histoire du Consulat et de l'Empire XV. Edit de Brux. 543—545. — Beitzke I. 375—376.

(46) Die letzte Aufstellung der Verbündeten in der Schlacht bei Lützen: die Kavalerie des Corps York mit der rechten Flanke bei'm Floßgraben, in der Richtung auf Sitteln, mit der Fronte gegen Hohenlohe; das Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg und die 2-te Grenadier-Division gegenüber Eisdorf; das Corps Berg rechts hin von Groß-Görschen, die erste Grenadier-Division bei Groß-Görschen; das Corps York links hin von Groß-Görschen; das Corps Blücher gegenüber Rahna. Die preußische Reserve-Kavalerie links hin von Rahna; die zwei Kürassier-Divisionen links hin und theilweise hinter der preußischen Reserve-Kavalerie; die Kavalerie Winzingerode gegenüber Star-

siedel; die Kavalerie-Brigade Knorring und das Garde-Regiment Finnland gegenüber Kölzen; die leichte Garde-Division bei Mölzen. (Plan der Schlacht bei Lützen. Arch. des mil. top. Depot № 16,737.)

(47) Vaudoncourt. 79.

(48) Odeleben I. 58—59.

Beitzke I. 380—381. Thiers schreibt, daß das 37-te Infanterie-Regiment sich zerstreute, und daß die Soldaten in der Dunkelheit gegen die ihrigen feuerten. — Histoire du Consulat et de l'Empire. XV. 546—547.

(49) Odeleben I. 59.

(50) Beitzke I. 382.

(51) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. 2 Auflage II. 321. Gneisesenau schreibt als hätte der Befehlshaber der Artillerie, Fürst Jaschwill, den Mangel an Munition angezeigt. Aber weder er (welcher mit diesem Amte damals nicht beauftragt war) noch der General Jermolow, der zu der Zeit die russische Artillerie befehligte, hatten dies erklärt, und der Kaiser erhielt die Anzeige über die ungenügende Artillerie-Munition nicht auf offiziellem Wege.

(52) Interessante Einzelnheiten über diese Zusammenkunft der verbündeten Monarchen findet man in den „Erinnerungen aus meinem Leben, vom Grafen Henkel von Donnersmark. Zerbst, 1846. 185—187.

(53) Vaudoncourt. 80—81.

Droysen. York's Leben II. 214. — Plotho I 118—119. — Beitzke I. 382—383 — Richter. Geschichte des deutschen Freiheitskrieges. I. 158—169. Vaudoncourt zeigt, wie in vielen andern Fällen, den Verlust beider Theile partheiisch an.

(54) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. II. 321.

(55) Brief des Generals Miloradowitsch an den General Toll vom 20 April.

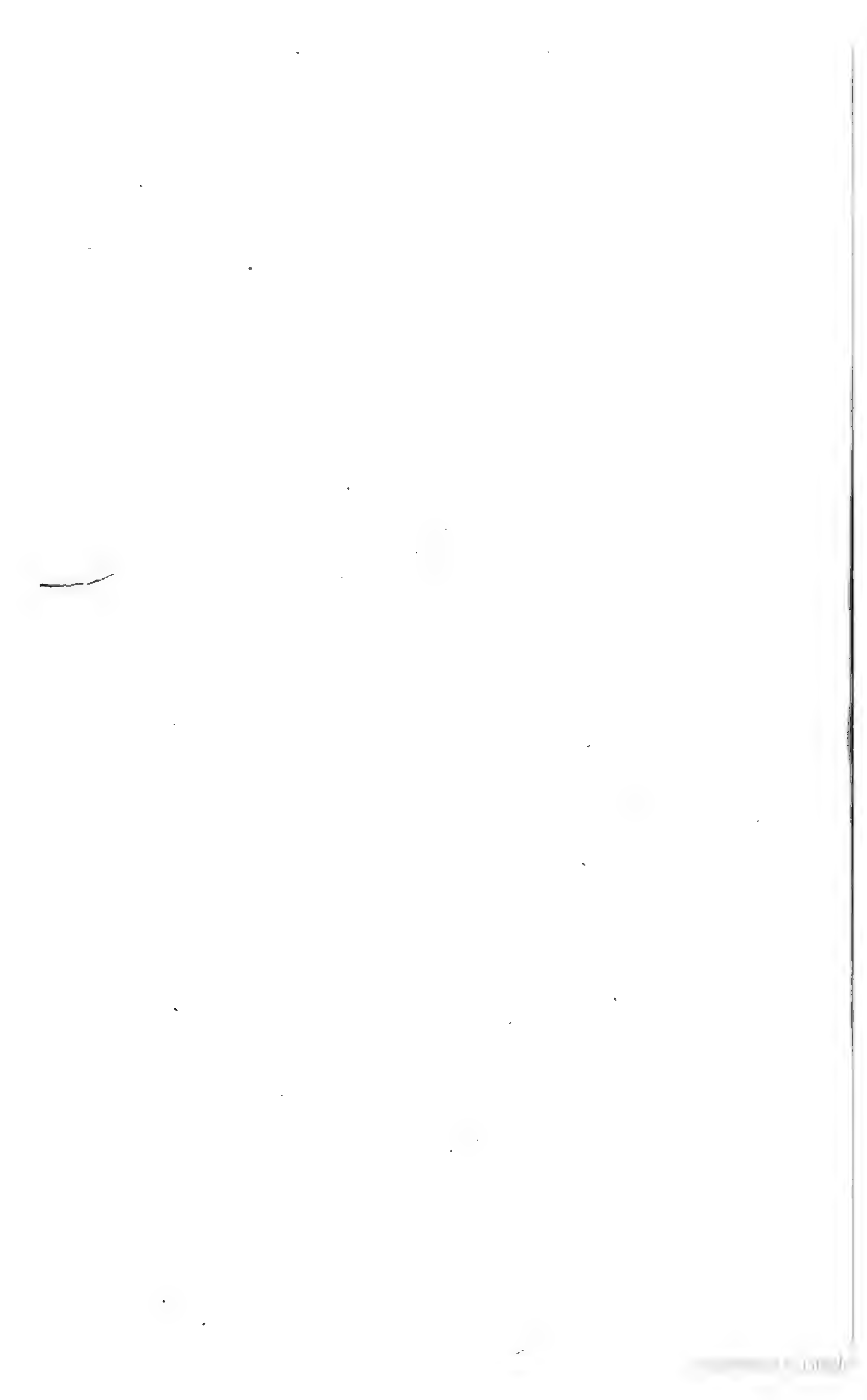
Errata.

Seite.	Zeile.		
12,	20,		anstatt dem Befehle, lies den Befehl
19,	18,	—	Winiar, lies Wigniary.
32,	4,	—	Hüben, lies Güben.
45, 53, 54,		—	Kolberg, lies Colberg.
78,	4,	—	an, lies ein.
91,	11,	—	Dimonceau, lies Dumonceau.
92,	9,	—	Walmoden, lies Wallmoden.
103,	6,	—	Putaud, lies Puthaud.
—	7,	—	Rochambau, lies Rochambeau.
105,	2.	—	Laitzkau, lies Leitzkau.
—	18, 19,	—	mit geraden Schüßen, lies der Linie nach.
109, 110, 111,		—	Roßlau, und anstatt Köthen, lies Roslau und Göthen.
121,	3,	—	(44), lies (45).
154,	letzte Zeile	—	steigern, lies sich steigern.
160,	12,	—	in seiner, lies in seine.
—	13,	—	hielten, lies hielt.
178,	9,		an, lies auf
238,	letzte Zeile	—	4581, lies 458.
242,	6,	—	Husaren-Regiment, lies Kürassier-Regiment.
251, 254,		—	Roßlau, lies Roslau.
277,	16,	—	Schlesisches Uhlanen-Regiment, lies Schlesischen Uhlanen-Regiments.
—	17,	—	Schlesisches Husaren-Regiment, lies 1-ten Schlesischen Husaren-Regiments.
—	18,	—	2-tes Schlesisches Husaren-Regiment, lies 2-ten Schlesischen Husaren-Regiments.
—	20,	—	1-tes Westpreußisches Dragoner-Regiment, lies 1-ten Westpreußischen Dragoner-Regiments.
—	22,	—	Husaren-Regiment, lies Husaren-Regiments.
—	23,	—	Uhlanen-Regiment, lies Uhlanen-Regiments.

Seite.	Zeile.	
277.	24.	anstatt Ostpreußisches Kürassier-Regiment, lies Ostpreußischen Kürassier-Regiments.
—	25.	— Schlesisches Kürassier-Regiment, lies Schlesischen Kürassier-Regiments
—	26.	— Brandenburger Kürassier-Regiment, lies Brandenburger Kürassier-Regiments.
—	27.	— Garde-du-Corps Regiment, lies Garde-du-Corps Regiments.
278.	8.	— 1-tes Westpreußisches Infanterie-Regiment, lies 1-ten Westpreußischen Infanterie-Regiments.
—	9.	— 2-tes Westpreußisches Infanterie-Regiment, lies 1-ten Westpreußischen Infanterie-Regiments.
280.	21.	— Garde-Regiment zu Pferde, lies Regiment Garde-zu-Pferde.

Geschichte

des Krieges im Jahre 1813.



Geschichte

des Krieges im Jahre 1813

für

Deutschlands Unabhängigkeit.

Von

M. Bogdanowitsch,
Kaiserlich-russischer General.

Erster Band. — Zweiter Abschnitt.
Mit einer Karte und vier Plänen.

Vom Rückzuge der Verbündeten nach der Schlacht bei Lützen bis zum Waffenstillstande.

Aus dem Russischen mit Genehmigung des Autors
von A. S.
vormals Oberst vom russ.-kaiserl. Generalstab.

St. Petersburg
G. Hässel's Buchhandlung
(Besitzer Aug. Deubner.).

1865.

Inhalt
des zweiten Abschnittes ersten Bandes.

Seite.

Beilagen

zum zweiten Abschnitt ersten Bandes.

Kapitel VIII.

Rückzug der Verbündeten hinter die Elbe nach der Schlacht bei Lützen.

Inhalt.

Operationsplan der Verbündeten nach der Schlacht bei Lützen. — Einwirkung der Schlacht in politischer Beziehung. — General Thielmann in Torgau.
Richtung der verbündeten Heere bei ihrem Rückzuge zur Elbe. — Verfügungen des Kaisers Alexander. — Unterhandlungen Napoleon's mit dem Könige von Sachsen.
Rückzug der Verbündeten und ihre Verfolgung von den Franzosen. — Gefechte bei Gersdorf, Etzdorf und Deutsch-Bohra. — Uebergang der Verbündeten auf's rechte Elb-Ufer. — Fernerer Operationsplan der Verbündeten. — Rückkehr des Königs von Sachsen nach Dresden. — Einnahme Torgau's von den französischen Truppen. — Thielmann im Hauptquartiere der verbündeten Armee. — Unterhandlungen. — Vorschlag Napoleon's zum Abschluß eines Waffenstillstandes.

Die Verbündeten hatten einen Theil des Schlachtfeldes bei Lützen, welches sie im Beginne des Kampfes eingenommen, zwar behauptet; umgangen aber in beiden Flanken und in die Unmöglichkeit versetzt, den Kampf mit den zahlreicheren Truppen Napoleon's zu erneuern, waren sie zum Rückzuge genöthigt. Es war entschieden: in Erwartung des Anschlusses Oestreichs an das Bündniß eine möglichst langsame Bewegung in voller Ordnung auszuführen, den Feind auf jedem Schritt aufzuhalten und ihm Verluste beizubringen. Die Verbündeten hatten

immer das Ziel einen allgemeinen Aufstand gegen Napoleon zu erzeugen, sie wollten demnach einem Kampfe nicht ausweichen, im Gegentheil bei jeder Wahrscheinlichkeit auf Erfolg sollte gekämpft werden. Sie waren sogar bereit von Neuem eine Schlacht anzunehmen, indem sie ihre Verbindungen sowohl mit ihren eignen Hülfsmitteln als mit Oestreich fortwährend aufrecht hielten. Der Rückzug nach Schlesien, paralell den böhmischen Gränzen, erfüllte diese Bedingungen. Und um den Gegner zu schwächen und seine Aufmerksamkeit zu zerstreuen, hielt man es für nützlich einige fliegende Corps auf seine Communicationslinie zu werfen, um die Subsistenzmittel des Feindes zu vernichten und zugleich die Einwohner zum allgemeinen Aufstande gegen Napoleon anzutreiben.

Dies waren die Maßregeln zur Abwehr der schädlichen Folgen, mit welchen der Verlust der ersten großen Schlacht die Verbündeten bedrohte. Der Mangel an Kavalerie erlaubte Napoleon nicht, den erlangten Erfolg zu benutzen, doch hatte die Schlacht bei Lützen eine große politische Bedeutung. Um über ganz Europa das Blendwerk seines Sieges zu verbreiten, hatte Napoleon, noch in der Hitze des Kampfes, Eilboten nach Pàris, Wien und sogar nach Konstantinopel entsendet (¹). Die Verbündeten hatten ebenfalls Boten über ihr anfängliches Waffenglück, doch wahrscheinlich Abends als der Kampf am folgenden Morgen erneuert werden sollte, nach Berlin und Dresden geschickt. Die ersehnte Botschaft wurde in Berlin mit Kanonendonner begrüßt und im ganzen Lande erfolgten Dankgebete: Freude und Triumpf waren allgemein. Bald erfuhr man aber den Rückzug der verbündeten Heere. Je unerwarteter die verhängnißvolle Nachricht war, desto tiefer empfanden die Einwohner Preußens den Schlag. Doch der Geist des Volkes und das Vertrauen in sich selbst blieben unerschüttert.

Im Gegentheil war in den übrigen deutschen Ländern die Einwirkung der Schlacht bei Lützen sehr nachtheilig für die Verbündeten. Der Volksaufstand verzögerte sich bedeutend, die Herrschaft Napoleon's über die Fürsten des Rheinbundes hatte sich in Folge dieser Schlacht, wo ihre Truppen gegen die verwandten preußischen Krieger für den fremden Herrscher kämpften, befestigt. Im Hauptquartier der verbündeten Monarchen liefen sehr beruhigende Nachrichten ein über die Bereitwilligkeit der deutschen Völker und Regierungen, die Sache der Verbündeten zu ergreifen: so schrieb man zum Beispiel von der bayerischen Gränze, daß „das bayerische Volk und selbst der Kronprinz für Napoleon nicht kämpfen wollen, u. s. w.“ Es waren dies aber nur leere Worte, im Wesentlichen war das ganze Gebiet des linken Elbufers vollkommen in der Gewalt Napoleon's (²). Die Unterhandlungen mit Oestreich bezüglich dessen Beitritts zum russisch-preußischen Bündnisse hatten ebenfalls keinen Erfolg. Am 12-ten Mai n. St. erschien im Hauptquartier des Kaisers Alexander der östreichische Diplomat Graf Stadion mit dem Auftrage „die bestimmtesten Zusicherungen für den Anschluß am Ausgange laufenden Monats, an das russisch-preußische Bündniß zu erneuern; aber zur selben Zeit war der General Bubna nach Dresden mit einem eigenhändigen Brief des Kaisers Franz an Napoleon gesendet; die Vermittelung Oestreichs wurde angeboten und der Kaiser schrieb: „Ich sende Ew. K. M. den Grafen Bubna im wichtigsten Moment für unsre beiden Reiche (dans le moment le plus important qui puisse s'offrir pour nos empires). Namentlich mache ich in dieser Zeit Anspruch auf vollkommenes Zutrauen. Ich habe es für nöthig befunden, Sie, mein Herr Bruder, in Kenntniß zu setzen, daß ich bald beide Mächte auffordern werde, sich in Bezug auf einen allgemeinen Friedensschluß entscheidend auszusprechen. Ich habe dermalen den Grafen

*

Stadion in's Hauptquartier der russisch-preußischen Armee gesendet. Ich wählte dazu den von mir schon lange vorausgesehenen Zeitpunkt, wo der erste Kampf die Hitze der Leidenschaften dämpfen und unausführbare Träumereien zerstreuen würde. (J'ai crû devoir attendre pour effectuer cet envoi le moment que depuis longtems j'ai prévû, celui où une première affaire aurait amorti bien des passions et dissipé beaucoup des chimères.) Dieser Zeitpunkt ist da, und Ew. Majestät erwartet das beneidenswerthe Loos, der Welt nach einer glänzenden Großthat Ruhe zu gewähren.“ . . . . ([3]).

Die Stimmung Sachsens bezüglich der allgemeinen Sache Deutschlands war noch weniger zuverlässig; der König Friedrich August, welcher Napoleon eine bedeutende Erweiterung seines Gebiets verdankte, wollte die Erfüllung der Verträge als Mitglied des Rheinbundes. Von der andern Seite mußte er, im Fall der Erfolge der Verbündeten, die Bewerbungen Preußens befürchten, um die durch den Tilsiter Vertrag verlornen, an Sachsen abgetretenen Provinzen zu erlangen. Oestreich allein, als ewiger Gegner Preußens, bot Sachsen eine sichere Stütze. Daher war der König bewogen, sich der schwankenden Politik des östreichischen Cabinets anzuschließen. Seinem Beispiel der Neutralität im allgemeinen Kampfe folgend, verließ der König, wie schon erwähnt, seine Hauptstadt und suchte Zuflucht zuerst in Plauen, dann in Regensburg und zuletzt in Prag. Ein Theil der sächsischen Truppen begleitete den König auf seinen Wanderungen, ein andrer Theil, acht bis zehn tausend Mann stark, unter dem Befehle des Generalleutnants Thielmann, blieb in Torgau, der wichtigsten Festung Sachsens, zu deren Commandant er am $\frac{14}{26}$ Februar ernannt wurde. In allen Verhaltungsbefehlen des Königs an den General Thielmann war ihm strenge Neutralität empfohlen und das Verbot, keine

Truppen ohne die ausdrückliche, im Einverständniß mit dem Kaiser von Oestreich zu erfolgende Ermächtigung in die Festung einzulassen (1). Thielmann, der vom Jahre 1806 an ein Verehrer Napoleons war, diente im Kriege des Jahres 1809 als Freiwilliger gegen Oestreich; allein der Winterfeldzug des Jahres 1812 kühlte seinen Enthusiasmus zu dem Herrscher Frankreichs ab, und zwar so sehr, daß, als er nach Dresden zurückgekehrt war, er sich nicht selten über die Befreiung Deutschlands vom fremden Joch aussprach. Allein Thielmann besaß weder den festen Willen, noch den unbeugsamen Charakter York's. Stein sagt, daß „Thielmann nicht wie ein wahrer Sohn des deutschen Vaterlandes, oder wie ein seinem Könige blindlings ergebener Sachse auftrat; er war hoffärtig und schwatzhaft, übrigens ein guter Offizier (2)“. Anfangs wollte er Friedrich August zum Bruch seines Bündnisses mit Napoleon bewegen, indem er dem König in allen Berichten die allgemeine Unzufriedenheit mit den Franzosen hervorhob. Da aber Friedrich August fest an die Neutralität hielt, so wollte Thielmann die Befehle des Königs nicht übertreten, seine persönlichen Gefühle aber waren ganz auf der Seite der Verbündeten: daher wurde er unentschlossen und ein Spielball wichtiger Ereignisse, welche zu bemeistern seine Seelenkräfte nicht ausreichten. Auf diese Art empfing er bei sich die Generale Winzingerode, d'Auvray und Kleist, zeigte sogar Letzterem, als vormaligem Waffengefährten, alle Festungswerke; dann aber wieder bewirthete er den General Maison mit allen Offizieren seiner Division, und den Marschall Davoust; dann wieder gewährte er Kleist die Geschütze großen Kalibers nicht, welche die Belagerung Wittenberg's bedurfte, dann wieder sandte er den Plan dieser Festung den Verbündeten und ließ Mörser auf Böten nach Wittenberg schnell abfertigen, für den Fall des Anschlusses Königs Friedrich August ans russisch-preußische

Bündniß; dann wieder verwehrte er den Verbündeten die Uebergabe Torgau's und sagte: „er wäre kein York"; dann aber wieder fuhr er nach Dresden, um sich den verbündeten Monarchen vorzustellen. Kaisers Alexander gewöhnliche Leutseligkeit hatte ihn gefesselt. Es war ihm aber nicht mehr möglich, irgend etwas für die Verbündeten zu thun. Sein schwankendes Verhalten hatte in seinen Truppen Mißtrauen gegen ihn erzeugt. Dabei fand er Gegner in seinen nächsten Waffengefährten, den Generalen Steindel und Sahr.

Am 27-ten April n. St. hatten die sächsischen Offiziere den Wunsch geäußert den Geburtstag Thielmann's zu feiern und ein Festessen einzurichten. Der General Sahr, ein offener Charakter und muthiger Krieger, hatte seinen Vorgesetzten in Verdacht, daß er diese Gelegenheit benutzen würde, um die Offiziere gegen die Franzosen anzureizen; daher erschien er früh Morgens bei ihm und bat ihn „auf seine Offiziere in einem den Befehlen des Königs nicht entsprechenden Sinn nicht einzuwirken." Thielmann, beleidigt durch diese Bitte, sagte mit lauter Stimme: „Herr General! Wie dürfen Sie mir, Ihrem Vorgesetzten, so etwas bieten? Ich kann Ihren Rath entbehren." Darauf kam es so weit, daß Thielmann Sahr mit Ketten drohte. Solch' eine Scene versprach kein großes Vergnügen beim bevorstehenden Festmahl. Und wirklich, im Anfange des Mittagsessens waren alle stillschweigend und finster. Nachdem aber einige Becher geleert waren erhob sich Thielmann und brachte mit lauter Stimme folgende Trinksprüche aus. „Auf die Gesundheit des Königs Friedrich August!" rief er, indem er den am selben Morgen zum Geschenk vom König erhaltenen, mit seinem Brustbilde verzierten, kostbaren Becher emporhob. Darauf erinnerte er die Anwesenden mit noch lauterer Stimme an Hermann und die heilige Sache der Unabhängigkeit des deutschen Vaterlandes und erklärte, daß seine Hand nie zur

Vertheidigung Frankreich's sich erheben würde; ferner ermahnte er seine Untergebenen gegen Feinde ein zweites Thermopyl in Torgau zu errichten und brachte den zweiten Trinkspruch aus: „auf die Wohlfahrt der Verbündeten, in deren Reihen die Sachsen bald das Glück haben werden gegen den allgemeinen Feind zu kämpfen!"

Viele der jungen Offiziere stimmten laut den Worten Thielmann's bei, allein beinahe alle älteren bezeugten ihre Unzufriedenheit durch mürrisches Stillschweigen, der General Sahr aber antwortete, gerade aus: „ja Herr General! Wir werden uns mit möglichster Tapferkeit schlagen, mit den Franzosen gegen die Russen und Preußen, mit den Russen und Preußen gegen die Franzosen — wie es unsrem König gefallen wird. Wir brauchen keine Politik! Unser einziger Ruf ist: es lebe der König."

Am andern Tag trat der General Sahr mit folgenden Forderungen vor Thielmann auf:

1. Ohne Befehl des Königs gegen keine Truppen offensiv zu verfahren.

2. Die Festung gegen Jedermann bis zum Aeußersten zu vertheidigen.

3. Die Entscheidung des Königs ruhig zu erwarten.

4. In keine unzeitige Unterhandlungen einzutreten, und im Nothfall zu erklären, daß die sächsischen Truppen keine Feindseligkeiten beginnen werden, aber auch keine fremden Truppen auf Kanonenschußweite vor der Festung dulden werden.

Damit nicht zufrieden, machten die Generale Steindel und Sahr in einem Tagsbefehl der Garnison bekannt, daß der König auf Grundlage eines Vertrags mit der östreichischen Regierung befohlen habe, die Festung ohne Vereinbarung mit dem Kaiser von Oestreich Niemanden zu öffnen.

Auf diese Art hatte der General Thielmann, nachdem er

seinen Untergebenen erlaubt, in der ihm anvertrauten Festung unstrafbar zu verfügen, den Einfluß auf die Garnison von Torgau gänzlich verloren ([6]).

Wenden wir uns zum Rückzuge der Verbündeten nach der Schlacht bei Lützen.

Das Detaschement Bülow, bestimmt Berlin zu decken, erhielt den $\frac{21 \text{ April}}{3 \text{ Mai}}$ den Befehl, sich hinter die Elbe, auf Roslau, zurückzuziehen. Dieses Detaschement hatte einen von den andern Truppen unabhängigen Wirkungskreis, daher werden alle Ereignisse, die auf solches Bezug haben, später besonders beschrieben.

Das Detaschement Kleist bekam auch am $\frac{21 \text{ April}}{3 \text{ Mai}}$ die Weisung, sich von Wurzen auf Mühlberg an der Elbe zurückzuziehen.

Die Hauptkräfte des verbündeten Heeres verließen das Schlachtfeld an selbigem Tage, früh Morgens. Um in ihrer rechten Flanke nicht umgangen zu werden, gingen sie über die Elster oberhalb Pegau bei Ostrau und Draschwitz, und erreichten auf Umwegen, Abends, die Wege, welche von Pegau auf Dresden und Meissen führen. Alle russischen Truppen, so auch das Corps York und zwei Brigaden des Corps Blücher (die brandenburgische und Niederschlesische) blieben zur Nacht bei Frohburg, Blücher aber mit der Oberschlesischen Brigade, der Reserve-Kavalerie und dem Fuhrwerk bei Borna. Miloradowitsch, der die Bestimmung erhielt, mit seinem Corps und der Infanterie des Prinzen von Würtemberg, in allem 18000 Mann, den Rückzug der Armee zu decken, marschierte den $\frac{21 \text{ April}}{3 \text{ Mai}}$ von Zeitz rechts hin auf das Dorf Predell, und unterdessen das Detaschement des Generalmajors Jusefowitsch auf dem linken Ufer der Elster geblieben ([7]), nahm Miloradowitsch eine Stellung auf dem rechten Ufer, um daß die Armee Zeit habe, die Engpässe bei Draschwitz und Ostrau zu passieren. Als aber der Feind bei Pegau über

den Fluß gegangen war, zog sich Miloradowitsch zurück und stellte sich hinter dem Orte Lückau auf, wo die leichte Kavalerie Korf's ihn erwartete. ([8])

Gleich beim ersten Schritt erwies sich das Unstatthafte des Dualitätscommando's. Der Stabschef Fürst Wolkonski zeigte dem Stabschef des Grafen Wittgenstein, General d'Auvray, die Richtung des Rückzuges an, der General aber, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß der Bestand der Colonnen und die Details des Marsches schon angeordnet waren, hatte seinerseits keine Verfügung getroffen ([9]). Um dergleichen Mißverständniße ferner zu vermeiden befahl der Kaiser, bei seiner Abreise nach Dresden am $\frac{22 \text{ April}}{4 \text{ Mai}}$, dem Fürsten Wolkonski, den Oberbefehlshaber zur selbstständigen Wirksamkeit zu ermächtigen. „Der Kaiser, schrieb Wolkonski, verläßt sich vollkommen in allen Fällen auf Ihre Anordnungen, und ist überzeugt, daß Sie jede Gelegenheit benutzen werden, um dem Feinde zu schaden; daher können Sie gänzlich den Umständen gemäß handeln ([10]).“ Um den Feind im Rücken zu beunruhigen, waren einige Parteigänger auf seine Communicationen gegen Leipzig zu, und ein fliegendes Corps unter dem Befehle des Generalmajors Lanskoj über Penig und Altenburg auf Zeitz dirigirt ([11]). Kaiser Alexander setzte den General Barklay-de-Tolli von dem Rückzuge hinter die Elbe in Kenntniß, und befahl ihm, mit allen seinen Truppen über Crossen und Spremberg zur Vereinigung mit der Hauptarmee zu marschieren ([12]).

Dies waren die wesentlichsten Anordnungen des Kaisers Alexander, unterdessen sein Gegner sich zur thätigen Verfolgung der Verbündeten vorbereitete. Stolz auf den von Conskribten, beinahe ohne Kavalerie und mit nicht zahlreicher Artillerie errungenen Sieg, sagte Napoleon: „Europa würde endlich Ruhe erlangen, wenn die Herrscher und ihre Minister dieses Schlachtfeld gesehen

hätten. Die Täuschung, den Ruhm Frankreichs verdunkeln zu können, wäre verschwunden; sie hätten sich überzeugt, daß ihre Rathgeber, welche Frankreich zertheilen und den Kaiser erniedrigen wollen, den Untergang ihrer Herrscher bereiten ([13]).

Sachsen mußte der französischen Armee zur Operationsbasis in diesem Kriege dienen, daher legte Napoleon großen Werth auf sein Bündniß mit Friedrich August. Ungeachtet der Ergebenheit des Königs von Sachsen gegen die französische Regierung, wollte er, dem Einfluße Oestreichs sich hingebend, seine Truppen mit der Armee Napoleon's nicht vereinigen und den Franzosen die Festungen Torgau und Königstein nicht öffnen. Napoleon sandte mit seinem Adjutanten Flahaut noch von Mainz aus, diese Forderungen an den König nach Prag; nach seiner Ankunft in Weimar, bewog er den regierenden Herzog in demselben Sinne dem Könige zu schreiben, und ihm im Falle von Ungehorsam mit dem Verluste seines Gebiets zu drohen. Friedrich August erhielt diese Depeche den $\frac{\text{21 April}}{\text{3 Mai}}$, zögerte mit der Antwort in Erwartung des Resultats der Schlacht und erneuerte den Befehl dem General Thielmann, die Festung für Frankreich nicht zu öffnen, und zwar auch in dem Falle nicht „wenn das Glück der Waffen die französische Armee wieder an die Elbe führen sollte ([14]).“ Doch nach einigen widersprechenden Gerüchten über die Schlacht bei Lützen, ging am $\frac{\text{24 April}}{\text{6 Mai}}$ in Prag endlich die zuverläßige Nachricht über den Sieg der Franzosen ein, zugleich erschienen beim Könige der Oberst Graf Montesquieu und der Graf Einsiedel, und forderten im Namen Napoleon's Friedrich August auf, nach Dresden zurückzukehren, Torgau den französischen Truppen öffnen zu lassen und die sächsischen Truppen mit dem Corps Regnier zu vereinigen. Sollte nach Verlauf von sechs Stunden kein Gehorsam erfolgen, so war befohlen den König für Treulosigkeit, in der Eigenschaft eines Mitgliedes des Rheinbundes, des Thrones für verlustig

zu erklären([15]). Friedrich August erfüllte diesen drohenden Befehl, begab sich gleich nach Dresden und wurde von Neuem ein Werkzeug Napoleon's ([16]); allein die frühere Anordnung des Königs bezüglich Torgau's beschwerte die Operationen der Franzosen und erleichterte hingegen den Rückzug der Verbündeten, wie aus nächstfolgendem zu ersehen sein wird.

In Frohburg und Borna angelangt, setzte die russisch-preußische Armee ihren Rückzug in zwei Kolonnen fort. Die rechte, aus dem Corps Blücher und York bestehend, nahm ihre Richtung über Colditz auf Meißen, die linke, welche die russischen Truppen enthielt, marschierte über Rochlitz auf Dresden. Das Fuhrwerk und die Parks gingen über Chemnitz und Freiberg ebenfalls auf Dresden. Miloradowitsch zog sich mit der Arriergarde zuerst auf Frohburg zurück, hernach, am $\frac{22 \text{ April}}{4 \text{ Mai}}$ auf Rochlitz. Als Napoleon die Zertheilung der verbündeten Truppen erfahren hatte, glaubte er, daß die Preußen sich auf Berlin und die Russen über die Lausitz zur Oder zurückziehen würden. Daher entschied er sich, die Verbündeten in zwei verschiedenen Richtungen zu verfolgen: das Corps Lauriston sollte auf Zwenkau marschieren, und von dort das Detaschement Kleist über Wurzen auf Mühlberg verfolgen. Das Corps Ney, welches durch die neu formierte Division Durutte verstärkt war, sollte über Leipzig auf Torgau gehen, um diese Festung einzunehmen und sich mit den sächsischen Truppen zu vereinigen. Darauf hatte Ney die Bestimmung, mit seinem eignen Corps, dem 2-ten Corps Victor, welches aus Magdeburg angelangt, dem 7-ten Corps Regnier, bestehend aus der Garnison Torgau's und der Division Durutte, und mit dem 2-ten Kavalerie-Corps des Generals Sebastiani, welches von der niedern Elbe her sich bewegte, auf Berlin zu marschieren. In der Folge war auch das 5-te Corps Lauriston's dahin gesendet. Napoleon

selbst aber, mit dem 11-ten Corps Macdonald's, welches die Avantgarde ausmachte, dem 6-ten Corps Marmont's, dem 4-ten Bertrand's, dem 12-ten Oudinot's und mit der Garde, nahm seine Richtung auf Dresden. Am $\frac{21 \text{ April}}{3 \text{ Mai}}$, Morgens, überschritt die französische Armee die Elster in mehreren Punkten zwischen Pegau und Zeitz ([17]) und nahm ihre Richtung zur Mulde auf Colditz und Rochlitz: auf den ersten dieser Punkte marschierte der Vicekönig mit dem Corps Macdonald; ihm folgten in einiger Entfernung Marmont und die Garde; auf Rochlitz marschierte das Corps Bertrand; das Corps Oudinot aber richtete sich auf Altenburg. Kaum hatte das Corps Lauriston Leipzig verlassen, als die Kosaken des Detaschements Kleist, welche bei dem Dorfe Paunsdorf die Vorposten bildeten, unverhofft in die Stadt einbrachen, die Franzosen auf den Wegen nach Lindenau und Zwenkau verfolgten und viele Gefangene aufgriffen ([18]).

Am $\frac{23 \text{ April}}{5 \text{ Mai}}$ Morgens ging die Brigade des Oberstleutnants Steinmetz, welche die Arriergarde der preußischen Kolonne bildete, über die Mulde bei Colditz und zerstörte die Brücke; da aber in dieser Zeit die Nachricht eintraf, daß die Russen bei Rochlitz den Fluß noch nicht überschritten hatten, wurde der Brigade Steinmetz befohlen, auf dem rechten Ufer der Mulde den Feind möglichst aufzuhalten, um daß die Arriergarde des Generals Miloradowitsch Zeit habe, den Fluß zu überschreiten und die Brücke bei Rochlitz zu zerstören. In dieser Absicht stellten sich die preußischen Truppen auf dem rechten Ufer der Mulde auf. Der Vicekönig näherte sich Colditz um 9 Uhr Morgens, eröffnete eine Kanonade und entwickelte die Division Charpentier vor dem Orte. Unterdessen entdeckten die Franzosen eine Fuhrt unterhalb Colditz; der Vicekönig überschritt sie mit der Division Gerard und der zu ihr gehörigen Artillerie, marschierte vorbei der von Steinmetz eingenommenen Stellung und nahm die Anhöhen ein, welche den

großen Weg, den Steinmetz zu seinem Rückzuge einzuschlagen hatte, beherrschten. Einem Theil seiner Brigade gelang es, Leisnig zu erreichen; ein anderer Theil wurde auf Gersdorf unweit Harta geworfen und lief Gefahr, von den überwiegenden feindlichen Kräften erdrückt zu werden. Der Vicekönig hoffte durch eine schnelle Bewegung auf Waldheim der russischen Arriergarde den Rückzug abzuschneiden. Unterdessen war Miloradowitsch vom Generalquartiermeister der Armee, Baron Diebitsch, über die Stellung des General-Adjutanten Graf St.-Priest mit der 2-ten Grenadier-Division bei Gersdorf in Kenntniß gesetzt; hier sollte der Graf die Ankunft der Arriergarde in Waldheim erwarten. Der General Miloradowitsch hatte dann schon die Mulde bei Rochlitz passiert, und da er nach der Richtung der Kanonade bemerkte, daß der Feind die Brigade Steinmetz umgangen hatte und auf Waldheim marschierte, sandte er zur Unterstützung des Grafen St.-Priest einen Theil seiner Truppen unter dem Befehle des Stabschefs der Arriergarde, Oberst Sipiagin; er selbst folgte mit den übrigen Truppen.

In Erwartung dieser Verstärkungen und als Steinmetz zu St.-Priest bei Gersdorf gestoßen, nahm Letzterer folgende Stellung ein: das Dorf Gersdorf wurde von den Regimentern Kleinrußland und Sibirien, unterstützt vom Regimente Fanagorien, eingenommen; die übrigen drei Grenadier-Regimenter, die preußische Infanterie und das Leib-Uhlanen-Regiment blieben in Reserve ([10]). Das Gebüsch vor der Fronte und der Wald links vom Dorfe waren von Schützen besetzt; rechts vom Dorfe stellte sich die preußische Kavalerie auf. Um halb drei Uhr Nachmittags fing der Feind aus zwanzig Geschützen zu feuern an und attakierte mit sechs Colonnen das Dorf Gersdorf. Die russische Artillerie erwiderte das Feuer mit großem Erfolge; die Grenadiere attakierten zwei mal mit dem Bajonnette, konnten sich aber gegen die

überlegenen Kräfte des Feindes nicht halten; zu derselben Zeit nahmen die Franzosen den Wald ein, nachdem sie die preußische Kavalerie geworfen; dies bewog den General St.-Priest sich bis hinter den Ort Harta zurückzuziehen, doch unterstützt vom Detaschement des Generalmajors Lisanewitsch ([20]), welches Miloradowitsch zum Umgehen der rechten Flanke des Feindes gesendet hatte, formierte sich St.-Priest bald darauf auf's neue und hielt den Feind an. Die Batterie-Compagnie des Obersten Nilus und die 6-te reitende Compagnie des Obersten Sacharshewski brachten die französische Artillerie zum Schweigen; das 11-te Jäger-Regiment warf die feindlichen Schützen aus dem Walde und deckte den Rückzug des Generals Lisanewitsch, bald aber erneuerte der Vicekönig mit frischen Truppen der Divisionen Charpentier und Gerard den Angriff auf die linke Flanke des Grafen St.-Priest: das 11-te Jäger-Regiment mußte den Wald räumen, von welchem aus die französischen Schützen die Batterie Nilus zum Weichen zwangen. In diesem entscheidenden Momente erschien Miloradowitsch mit den übrigen Truppen der Arriergarde; der Generalmajor Karpenko unterstützte mit seiner Brigade das 11-te Jäger-Regiment und nahm den Wald wieder ein ([21]), die Hauptkräfte der Arriergarde aber griffen den Feind mit vier Kolonnen an, worauf er genöthigt war, bei Harta anzuhalten. St.-Priest vereinigte sich mit der Armee bei Etzdorf, Miloradowitsch zog sich mit der Arriergarde auf Reichenbach, halbwegs zwischen Waldheim und Roßwein, zurück, und ließ ein Detaschement bei Waldheim: die Brigade Steinmetz ging auf Döbeln. Der Vicekönig blieb, wie gesagt, bei Harta, das 4-te Corps Bertrand's bei Rochlitz, die übrigen Truppen der Hauptkräfte Napoleon's blieben bei Colditz und Altenburg. Der Verlust der russischen Truppen im Gefechte bei Harta bestand aus 107 Todten und 230 Verwundeten. Die Franzosen verloren, nach eigner Anzeige, 600 Mann ([22]). Am an-

dern Tage, den $\frac{24 \text{ April}}{6 \text{ Mai}}$, wandte sich der Vicekönig auf Waldheim und nöthigte Miloradowitsch sich bis Etzdorf (bei Roßwein) zurückzuziehen. Das 2-te Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg stieß bei Tagesanbruch zu Miloradowitsch. Der Prinz übernahm den Befehl über die Arriergarde, welche aus seinem 2-ten Corps, der 22-ten Infanterie-Division des Generalmajors Turtschaninow, der Jäger-Brigade des Generalmajors Karpenko und dem 2-ten Kavalerie-Corps Korf's bestand. Korf war krankheitshalber durch den Generalmajor Melissino im Commando ersetzt ([23]). Nach einem unbedeutenden Gefecht bei Etzdorf zog sich das 2-te Corps auf Nossen, der übrige Theil der Arriergarde auf Deutsch-Bohra zurück. Der Verlust der russischen Truppen an diesem Tage belief sich auf 85 Mann. Am $\frac{25 \text{ April}}{7 \text{ Mai}}$ stellte Miloradowitsch alle seine Truppen zwischen Nossen und Limbach, auf der Weite eines halben Marsches, in Echelons auf; er bezweckte den Feind Schritt auf Schritt aufzuhalten, um daß die Armee Zeit gewinnen könne, auf's rechte Ufer der Elbe bei Dresden überzugehen. Der Vicekönig überfiel mit dem Corps Macdonald um halb neun Uhr Morgens das vordere Echelon des Oberstleutnants Wolf in Nossen. Dieser tapfere Offizier vertheidigte den ihm anvertrauten Posten bis zehn Uhr und verließ ihn nicht eher, als nachdem er den Befehl erhalten, sich auf Nieder-Eule zurückzuziehen. Alsdann überschritt der Vicekönig das Flüßchen oberhalb der Stellung des zweiten Echelons, überfiel ungestüm den General Karpenko in Nieder-Eule und Melissino, der rechts von den Jägern mit einem Theile des 2-ten Kavalerie-Corps stand. Auch hier verließen die russischen Truppen den Kampfplatz nur dann, als Miloradowitsch starke Batterien bei Deutsch-Bohra persönlich aufgestellt, und den Generalen Karpenko und Melissino befohlen hatte sich zurückzuziehen. Auf diesem Punkte entbrannte die heftigste Kanonade. Miloradowitsch,

inmitten eines mörderischen Feuers, traf mit der ihm gewöhnlichen Kaltblütigkeit folgende Anordnung: um seine Truppen möglichst zu erhalten, ließ er zur Bedeckung der Artillerie nur das 4-te und 20-te Jäger-Regiment, alle übrigen Truppen sandte er auf Limbach. Die tapfern Jäger, zur Vertheidigung der sich zurückziehenden Armee geopfert, behaupteten mehrere Stunden lang den von ihnen hinter Deutsch-Bohra eingenommenen Wald. Abends zog sich Miloradowitsch bis Wilsdruf zurück; der Vicekönig blieb bei Limbach stehn, nachdem er den ganzen Tag nur zwölf Werst weit hatte vordringen können. Der Verlust unsrerseits überstieg nicht hundert Mann, der Feind verlor allein an Gefangenen 136 Mann ([24]).

Zu der Zeit als diese Gefechte der Arriergarde stattfanden, hatte das verbündete Hauptheer sich zur Elbe zurückgezogen. Am $\frac{23 \text{ April}}{5 \text{ Mai}}$ waren die russischen Truppen bei Rossen, die preußischen bei Döbeln. Am $\frac{24}{6}$ die russischen bei Wilsdruf, die preußischen bei Meissen. Am 25-ten überschritten die Verbündeten die Elbe; unterdessen war Miloradowitsch bis Dresden zurückgegangen, hatte die Vorstädte und die Befestigungen besetzt, welche die von russischen Ingenieurs erbauten zwei Brücken, die eine auf Böten oberhalb, die andere auf Flößen unterhalb der Stadt vertheidigten. Hier vereinigten sich mit der Arriergarde das fliegende Detaschement des Generals Emanuel und das Detaschement des Generalleutnants Gortschakow, welches, nachdem die Armee die Elster verlassen hatte, unabhängig von der Armee marschiert war ([25]).

Als Miloradowitsch das rechte Ufer der Elbe betreten hatte, wurden die obenerwähnten zwei Brücken und die zeitweiligen hölzernen Bogen der steinernen Brücke in der Stadt angezündet. Die Brücke oberhalb der Stadt wurde in Folge eines Mißgriffs früher angezündet, als das Bataillon des Schlüßelburger In-

fanterie-Regiments, welches im Brückenkopf stand, ihn verlassen hatte. Der Commandeur dieses Regiments, Oberstleutnant Rören, Angesichts der überlegenen Kräfte des der Verschanzung sich nähernden Feindes und da er vorläufig den Befehl zum Rückzuge auf's rechte Ufer des Flusses erhalten, warf sich auf die brennende Brücke; die Seile waren aber schon abgehauen und die in Flammen aufgehenden Böte schwammen den Fluß herab. Rören warf sich mit allen seinen Leuten in den Fluß; es gelang ihm, das rechte Ufer und die Arriergarde zu erreichen. Man hatte ihn schon für verloren gehalten ([26]).

Die Stellung der Arriergarde auf dem rechten Ufer der Elbe war folgende: der Graf St.-Priest mit einem kleinen Detaschement in Neustadt; seine Schützen im zunächstgelegenen Theile der steinernen Brücke und in den Häusern am Elb-Ufer; rechts von der Stadt das 4-te Armee-Corps des Generalleutnants Markow und das 2-te Kavalerie-Corps unter dem Interims-Befehle des Generals Melissino; links das Detaschement des Fürsten Gortschakow 2 mit der 8-ten Infanterie-Division vom Corps des Fürsten Wolkonski, und ein Theil der Kavalerie des Generals Emanuel. Die Kosaken-Kette dehnte sich einerseits bis Wehlen, andrerseits bis Meissen aus und unterhielt die Verbindung mit Blücher, welcher die Brücke bei Meissen ebenfalls zerstört hatte und auf's rechte Ufer der Elbe übergegangen war ([27]).

Die französische Armee folgte den Verbündeten auf der Ferse. Am $\frac{25 \text{ April}}{7 \text{ Mai}}$ Abends näherte sich der Vicekönig mit dem Corps Macdonald Dresden. Das Hauptquartier Napoleon's mit der Garde und die Corps Bertrand und Oudinot gingen auf die Straße, welche von Chemnitz nach Dresden führt, über; das Corps Lauriston langte auf dem Wege von Wurzen in Meissen ein. Es war also die Hauptmacht Napoleon's, ein Corps ausgenommen, gegen die Russen vereinigt ([28]).

Am andern Tage, den $\frac{\text{26 April}}{\text{8 Mai}}$, um Mittagszeit, begab sich der Vicekönig, der die Altstadt mit dem 11-ten Corps besetzt hatte, über das Pilnitzer Thor mit einer reitenden Patrouille stromaufwärts, um die zu dieser Zeit von den Kosaken schon angezündete Brücke zu recognosciren. Napoleon glaubte in Wilsdruf zu übernachten; da er aber die Nachricht erhielt, daß die französische Avantgarde Dresden eingenommen hatte, sandte er einen Offizier seines Gefolges in die Stadt mit dem Befehl, eine Deputation zu berufen. „Ich habe den General Duronelle zum Kommandanten ernannt. Reiten Sie im Gallop," sagte er.

Die tiefentmuthigten Einwohner Dresden's zitterten vor dem Schicksale, welches sie erwartete. Das russische Hauptheer zog sich auf der Bautzener Straße zurück. Kaiser Alexander verließ die Stadt noch bei Tagesanbruch, der König von Preußen etwas später; in Neustadt aber und längs dem rechten Ufer der Elbe standen die Truppen des Generals Miloradowitsch. Auf den Anhöhen des linken Ufers häuften sich allmählig die französischen Truppen wie drohende Wolken. Die von den Verbündeten erbauten Brücken und der hölzerne Bogen der steinernen Brücke standen in Flammen und umhüllten in dicken Rauch die ganze Umgegend. In der Stadt herrschte Stille; nur selten war sie von den Kanonenschüssen der Russen unterbrochen. Die Dresdener Deputation begegnete Napoleon zwei Werst weit vom Freiberger Stadtthor. „Wer seid Ihr?" fragte er. — „Die Mitglieder des Munizipal-Raths," antworteten die Deputirten. — „Habt Ihr Brod?" — Und ohne irgend eine weitere Antwort abzuwarten, sagte Napoleon: „Ihr müßt den Truppen Brod, Fleisch und Wein geben." Darauf fuhr er mit erhöheter Stimme fort: „Ich hätte mit Euch wie mit einem eroberten Lande verfahren müssen. Ich weiß Alles, was Ihr während des Aufenthaltes der Verbündeten in Eurer Stadt gethan habt: ich besitze eine Liste der

Freiwilligen, welche Ihr bekleidet und gegen mich mit einem Eifer bewaffnet habt, der meine Feinde in Erstaunen setzte. Ich weiß, wie Ihr mich verunglimpft habt und wie viele garstigen Schmähschriften Ihr jetzt verbrennen oder verstecken müßt. Nicht unbekannt ist es mir geblieben mit welchem Entzücken Ihr den Kaiser Alexander und den König von Preußen bei ihrem Einzuge in Eure Stadt empfangen habt. Noch bemerkt man auf Euren Häusern einige von den Guirlanden, die Ihr ausgehängt, noch sind die Blumen nicht verwelkt die Eure Jungfrauen unter die Füße der verbündeten Monarchen ausgestreut haben. Unerachtet dessen verzeihe ich Alles. Segnet Euren König, er rettet Euch! Sendet ihm eine Deputation und erbittet seine Rückkehr zu Euch. Ich verzeihe Euch blos aus Freundschaft zu ihm. Ihr seid ohnehin genug bestraft! Der Baron Stein hat Euer Land im Namen Kutusow's verwaltet, und ihr wißt jetzt, ob man den wohlklingenden Absichten der Verbündeten Vertrauen schenken kann. Ich fordere von Euch nur das, was Ihr den Russen und Preußen gewährt habt. Ich werde sogar Sorge tragen für die möglichste Verminderung der Leiden, die Euch der Krieg bringt. Geht!"

Darauf beritt Napoleon die Altstadt; auf der Pillnitzer Straße angelangt, stieg er vom Pferde, ging in Begleitung des Vicekönigs zum Fluß hinab und besah die Stelle, wo die Verbündeten die Brücke auf Böten eingerichtet hatten. Von dort ritt er über die Altstadt zu dem Orte Prossnitz, wo die von den Russen erbaute Floßbrücke sich befand. Dieser Punkt bot den Franzosen große Vortheile zum Ueberschreiten der Elbe dar, indem hier das linke Ufer das rechte beherrscht und der Lauf des Flusses einen einspringenden Bogen bildet. Auch hatten die Russen diese Brücke, wie gesagt, zwar angezündet, aber mehrere Flöße brannten schwach und ein Theil der Brücke blieb unzerstört. Miloradowitsch, ermüdet von dem schweren Arriergardedienst, hatte das

Commando über das Corps niedergelegt, und der Generalmajor Urussow, der mit einer Brigade des 4-ten Corps gerade über Prossnitz stand, hatte seine Truppen zwischen Kaditz und Pieschen aufgestellt, von wo sie die Krümmung des Flusses gehörigerweise nicht beobachten konnten ([29]).

Napoleon benutzte folgende günstige Umstände. Einer von den Flößen der zum Theil zerstörten Brücke, welcher zufällig an das linke Ufer angeschwommen war, diente einigen Soldaten zur Ueberfahrt auf's andere Ufer; diese bemächtigten sich zweier Flöße und einer am rechten Ufer befestigten Barke. Auf diesen Fahrzeugen setzten unverzüglich hundert Freiwillige über, welche sofort das Schloß Ubigau einnahmen. In der Nacht setzten sich zwei Bataillone in dem einspringenden Bogen auf dem rechten Ufer mit einer vorgerückten Kette Blänker fest. Die andern Truppen wurden zum Wiederaufbau der Brücke unter der Leitung des Pontonier-Direktors Oberst Lassale verwendet. Die Arbeit begann bei Tagesanbruch am $\frac{27 \text{ April}}{9 \text{ Mai}}$. Der Vicekönig langte mit der Division Fressinet bei Priesnitz an, und stellte einen Theil seiner, durch die Garde-Batterieen verstärkten Artillerie auf die Anhöhen des Ufers, achtzehn Geschütze links vom Dorfe, sechszehn Geschütze rechts; mithin lag der vorne gelegene Raum im Kreuzfeuer. Um die Russen zu vertreiben befahl Napoleon einige Geschütze auf die Brühlsche Terrasse aufzufahren und die gegenüberliegende Batterie zu beschießen. Hier entbrannte ein heftiges Feuer. Einige Dresdener Einwohner waren getödtet und verwundet. Endlich, um die Stadt zu schonen, hörte das Feuer von beiden Seiten auf. Desto entscheidender war der Kampf bei Priesnitz. Als Miloradowitsch den Kanonendonner hörte eilte er aus Neustadt zu den Truppen Markow's, führte sie selbst auf Ubigau und stellte gegen den Punkt des feindlichen Ueberganges vier Batterien auf (die reitende Compagnie des Oberst-

leutnants Sacharschewski, die leichte des Oberstleutnants Baschmakow und die Batterie-Compagnien der Obersten Nilus und Maleief.) Die russischen Truppen, einem zerstörenden Feuer ausgesetzt, näherten sich den die Arbeiten der Brücke deckenden Bataillonen, und eröffneten ein heftiges Feuer gegen sie. Das Archangelsche Infanterie-Regiment, unter der Anführung des Obersten Schenschin, drang zweimal in das vom Feinde besetzte Dorf Pieschen ([30]). Napoleon verlor die Geduld über die allmählig zunehmende Heftigkeit des russischen Geschützfeuers: er wandte sich an Drouot und schrie: „hundert Geschütze". Eine beim Ausgang aus der Ostra-Allee aufgestellte französische Batterie enfilierte die russischen Truppen von der linken Flanke aus, war aber zum Schweigen gebracht. Endlich, als seitens der Franzosen achtzig Geschütze in Thätigkeit traten, bekamen die Truppen des Generals Miloradowitsch den Befehl sich zurückzuziehen und auch Neustadt zu verlassen; dies geschah schon in der Dämmerung. Der Verlust der Russen an diesem Tage bestand an Todten aus 9 Offizieren und 119 Mann untern Ranges, an Verwundeten aus 14 Offizieren und 274 Mann untern Ranges, überhaupt aus 416 Mann. Die Franzosen verloren nahe an 600 Mann ([31]).

Die Heftigkeit des Stromes bei Priesnitz und die Beschwerlichkeit zum Einsammeln von Seilen, Ankern und andern Materialien bewogen Napoleon vom Uebergange bei diesem Punkte abzustehen und die Erneuerung des hölzernen Bogens der steinernen Brücke in der Stadt vorzunehmen. Noch vor der Beendigung dieser Arbeit ging die Division Charpentier (vom Corps Macdonald) vermittelst langer Feuerbrunstleitern über den zerstörten Theil der Brücke und nahm Neustadt ein. Napoleon betheiligte sich persönlich, mit seinem ganzen Gefolge, an diesem Ersteigen. Gleichzeitig wurden am $\frac{28 \text{ April}}{10 \text{ Mai}}$ einige Geschütze auf alten Flößen

übergesetzt; und am folgenden Morgen diente die unter der Aufsicht des Obersten Bernard in zwanzig Stunden hergestellte Brücke zum Uebergange der übrigen Truppen Macdonald's und der Corps Bertrand und Marmont. Napoleon, vollkommen mit dem Erfolge der Arbeit seiner Pontoniere zufrieden, brachte beinahe den ganzen Tag auf einer steinernen Bank bei der Brücke zu, unterdessen seine Truppen mit dem lauten Ausrufe «Vive l'empereur!» ihm vorbei defilierten. Aster bezeugt, daß 109 Bataillone (58 französische und 51 auswärtige), 28 Schwadronen (16 französische und 12 auswärtige) und 18 Batterien (12 französische und 6 auswärtige), zwischen 60 und 70 Tausend Mann stark mit 140 Geschützen, die Brücke passierten ([32]).

Nachdem der Feind Neustadt eingenommen zog sich Miloradowitsch am $\frac{28\ \text{April}}{10\ \text{Mai}}$ auf Weise-Hirsch zurück. Die Hauptkräfte des russischen Heeres waren noch am $\frac{27\ \text{April}}{9\ \text{Mai}}$ auf Radeberg zurückgegangen, die preußischen Corps Blücher und York auf Großenheim. Diese Richtung der verbündeten Heere erwies die Absicht eines vereinzelten Rückzuges, und wenn die Preußen wirklich ihre Hauptstadt unmittelbar hätten decken, die Russen aber ihre Operationslinie gegen die Oder behalten mögen, so würde Napoleon solchen Mißgriff ebenso benutzt haben, wie er es im italienischen Feldzug des Jahres 1796 ausgeführt. Glücklicher Weise hatten die Verbündeten Zeit zu überlegen, daß kein Verhalten schädlicher sei, als die Heere zu vereinzeln und den Kampf gegen einen überlegenen Feind aufzunehmen. Man faßte daher den Entschluß die Kräfte zusammenzuhalten, und sollte man auch die Hauptstadt Preußens opfern. Mit diesem Ziele führten die Corps Blücher und York den $\frac{28\ \text{April}}{10\ \text{Mai}}$ einen Marsch von 30 Werst aus und nahmen Abends Stellung bei Königsbrück; das Detaschement Kleist, nachdem es die Brücke bei Mühlheim abgebrannt,

zog sich auf Großenhain zurück, die Truppen Wittgenstein's auf Bischofswerda; Miloradowitsch — auf Weissig ([33]).

Die erste Sorge Napoleon's nach der Einnahme Dresden's war der Rückkehr des Königs Friedrich August zugewendet. Man sollte glauben, daß für einen Eroberer welcher die Unterwerfung von ganz Europa bezweckte, die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem König von Sachsen keinen Werth haben konnten; aber sein Abfall von Frankreich hätte den Aufstand aller übrigen Fürsten des Rheinbundes herbeiführen können. Daher sehen wir Napoleon, als er nach der Schlacht bei Lützen seine Richtung auf Dresden nahm, die Rückkehr des Königs in seine Hauptstadt sehr dringend betreiben. Der König verließ Prag, reiste aber sehr langsam: es scheint, daß er eine Vorempfindung von den Folgen dieses Schrittes hatte, welche eben so schädlich für ihn persönlich als für sein Reich ausfallen sollten. Am $\frac{30 \text{ April}}{12 \text{ Mai}}$ langte er endlich an. Napoleon, der die Gelegenheit durch glänzende Schaugepränge auf die öffentliche Meinung einzuwirken niemals versäumte, wünschte als Wiederhersteller des geliebten Königs vor den Augen seiner Unterthanen zu erscheinen. Es wurde also dem König ein höchst feierlicher Empfang zu Theil. Vom Schloße bis zum Pirnaer Thor und von da bis Grüna waren Truppen in Gallauniform aufgestellt. Napoleon kam dem König bis zum Großen Garten persönlich entgegen. Ihr Einzug erfolgte zu Pferde beim Kanonendonner, Glockengeläute und lautem Ausrufe der Truppen. Am Stadtthor erwarteten den König die Deputirten der Stadt. Er wandte sich an Napoleon, welcher den Deputirten Folgendes sagte: „Hört, ich will mit Euch reden. Ihr müßt dem Könige für Eure Rettung dankbar sein; ich weiß daß es unter Euch schlechte Menschen giebt, die den Preußen und Russen anhingen; aus Rücksicht aber für den König verzeihe ich Euch.

Meine Truppen werden über Sachsen marschieren, und bald seid Ihr von den Abgaben befreit die Euch auferlegt Ich werde Euch gegen alle Eure Feinde schützen ([34])." Dem Könige folgten aus Prag zwei sächsische Kavalerie-Regimenter, welche in das Corps Latour-Maubourg eintraten; was beim Mangel an Kavalerie sehr wichtig war ([35]).

Große Beschwerlichkeiten aber fanden die Franzosen als die Einverleibung der sächsischen Infanterie in Torgau stattfinden sollte. Als Napoleon mit seiner Hauptmacht die Verbündeten über Dresden verfolgte, nahmen die Corps Ney und Victor ihre Richtung, wie schon gesagt, auf Berlin über Torgau; hier sollten sich mit ihnen die in dieser Festung stationirten sächsischen Truppen, und je nach den Umständen, auch das Corps Lauriston vereinigen. Am $\frac{24\ \text{April}}{6\ \text{Mai}}$ wurde der General Thielmann seitens des Generals Regnier von Eilenburg aus in Kenntniß gesetzt, daß er mit der Division Durutte den andern Tag in Torgau ankommen würde und aufgefordert Proviant für die französischen Truppen in Torgau und in der Umgegend bereit zu halten. Thielmann aber antwortete schriftlich und erklärte auch mündlich bei einer Zusammenkunft mit dem General Regnier, daß auf Befehl des Königs die Festung keinen auswärtigen Truppen zu öffnen sei; daher würde er Niemandem die Näherung an Torgau erlauben ([36]). Die Weigerung Thielmann's die Festung zu übergeben nöthigte Regnier sich mit der Division Durutte und der zum Corps Ney gehörigen Division Ricard bei Siptitz im Bivouac aufzustellen. Am $\frac{27\ \text{April}}{9\ \text{Mai}}$ erneuerte Regnier seine Forderung, und gestand daß die Verfolgung der verbündeten Armee seitens der französischen Truppen bedeutend über die Brücke von Torgau oder über eine in der Nähe der Festung seitens Thielmann's zu errichtende erleichtert wäre; Thielmann gab wieder eine ab-

schlägige Antwort, schrieb darüber in's russische Hauptquartier und meldete zugleich daß er die Festung auch den verbündeten Truppen nicht öffnen könne ([37]). Am selben Tage erschien in Torgau der Ober-Kammerherr Baron Friesen, Mitglied der Regierungs-Commission von Dresden, und forderte im Namen Napoleon's die Uebergabe der Festung an die französischen Truppen. Thielmann zeigte ihm den Befehl des Königs vom $\frac{23\ \text{April}}{5\ \text{Mai}}$ vor, in welchem mit Bestimmtheit die Festung den Franzosen zu öffnen auch in dem Fall untersagt war, „wenn die Verbündeten genöthigt seien hinter die Elbe zurückzukehren.“ Baron Friesen mußte die Unmöglichkeit der Uebergabe eingestehn; nichtsdestoweniger untergrub seine Ankunft vollends das Vertrauen der Garnison zu Thielmann. In dieser bedrängten Lage wandte er sich an den General Kleist und bot ihm die Einnahme der Festung an; es war aber zu spät. Kleist hatte mit seinen Truppen Mühlberg schon verlassen und war zu der Zeit in Großenhain; die übrigen verbündeten Truppen waren noch entfernter, und Regnier stand in der Nähe der Festung. Unterdessen erhielt Thielmann am $\frac{28\ \text{April}}{10\ \text{Mai}}$ den Befehl des Königs vom 8. Mai „die Festung den Franzosen zu übergeben und die Truppen der Garnison mit der französischen Armee zu vereinigen.“ Solch' ein schnelles Umwandeln des Königs Friedrich August ließ Thielmann die Folgen seines Verhaltens befürchten, welches er in den Augen Napoleon's nicht hätte rechtfertigen können. Er faßte demnach den Entschluß sich in's Hauptquartier des Kaisers Alexander zu begeben, nachdem er im Commando über die Garnison den General Steindel eingesetzt hatte. Thielmann wurde in russische Dienste als Generallieutnant angenommen ([38]). Am $\frac{29\ \text{April}}{11\ \text{Mai}}$ übernahm Regnier den Befehl über die sächsischen Truppen. Die Division Durutte und das Corps Ney marschierten über Torgau auf's

rechte Ufer der Elbe. Allein die vier Tage während welcher Thielmann die Franzosen unter den Mauern Torgaus aufgehalten hatte, waren für sie unersetzbar verloren. Napoleon, von der Vereinigung der verbündeten Truppen in Kenntniß gesetzt, war genöthigt von seinem Unternehmen auf Berlin abzustehen und die Truppen Ney's mit seiner Hauptmacht zu vereinigen. Hätten die Franzosen Berlin so schnell eingenommen wie Napoleon es vorausgesetzt hatte, so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die Trennung der verbündeten Armeen die Folge davon gewesen; jedenfalls würde die Besitznahme Berlin's nach dem Siege bei Lützen einen gewaltigen Einfluß auf ganz Deutschland geübt haben.

Napoleon blieb in Dresden bis zum $\frac{6}{18}$ Mai. Wie in Paris, so auch hier beschäftigte er sich unermüdet mit den Angelegenheiten des Kriegs und der Politik. Der König von Sachsen verheimlichte vor seinem mächtigen Bundesgenossen die Winkelzüge des östreichischen Cabinets nicht, und die aufgegriffenen Briefe des Russischen Residenten in Wien, Graf Stackelberg, an den Grafen Nesselrode überzeugten Napoleon von der Annäherung Oestreichs an Rußland und Preußen. Um sich bezüglich Italiens sicher zu stellen sandte er dahin als Befehlshaber der Truppen den Vicekönig, welcher seitdem er den Befehl über die bei der Elbe versammelten Armee führte, sein unbedingtes Vertrauen erlangt hatte.

Als auch in Wien die Nachricht über den Sieg Napoleon's anlangte, entstand im östreichischen Cabinet die Befürchtung, daß die Verbündeten mit Napoleon sich verständigen, mithin den Einfluß dieses Cabinets auf die Angelegenheiten Europa's gänzlich beseitigen könnten: demnach beeilte es sich den Grafen Bubna an Napoleon und den Grafen Stadion in's Hauptquartier der ver-

bündeten Monarchen zu senden. Graf Bubna genoß eine besondere Wohlgewogenheit des Kaisers der Franzosen, hingegen war Stadion für seinen Haß gegen Napoleon und die Franzosen bekannt.

Am $\frac{4}{16}$ Mai Abends traf Bubna in Dresden ein und wurde sogleich von Napoleon empfangen. Den andern Tag hatte er eine Berathschlagung mit dem Herzoge von Vicenza (Caulaincourt). Der Graf Bubna wiederholte die gewöhnlichen Versicherungen seines Hofes, treuer Ergebenheit gegen Napoleon und friedlicher Absichten und erklärte keine Instruction über Unterhandlungen bezüglich einer Verlängerung des Bündnisses Frankreichs mit Oestreich erhalten zu haben; doch gab er zu verstehen, daß folgendes der Wunsch der östreichischen Regierung wäre: von der Seite Italiens — Illyrien, von der Seite Polens und Bayerns — Erweiterungen der Gränzen, und in Deutschland — Abschaffung des Rheinbundes. Der Herzog von Vicenza gab keine entscheidende Antwort auf diese Anspielungen, bemerkte doch, daß Oestreich seinem Bündnisse mit Frankreich entsagen könnte, daß aber, „halbe Maßregeln, welche Unentschiedenheit und Schwäche gewöhnlich ergreifen, am schädlichsten seien.“ Darauf berührte der Graf Bubna den Umstand eines Congresses, der sich in Prag oder anderwärts versammeln könnte. Der Herzog von Vicenza gab dazu seine Einwilligung und machte seinerseits den Vorschlag zu einem Waffenstillstande. Der Graf Bubna erbot sich darüber an den Grafen Stadion direct zu schreiben. Nicht nur bestätigte dies Napoleon, sondern corrigierte eigenhändig das Concept der Depesche. Dieser Brief wurde aus Dresden in's Hauptquartier der Verbündeten am $\frac{6}{18}$ Mai, an demselben Tage nämlich als Napoleon mit der Garde auf der Bautzener Straße ausrückte, abgefertigt ([30]).

Es schien daß der Kriegsdonner verstummen sollte. Nach errungenem Siege äußerte der Eroberer den Wunsch Frieden zu schließen. Um aber einen dauerhaften Frieden zu erlangen mußte der Kampf fortgesetzt werden. Die Verbündeten standen an Kräften Napoleon nach, sie vertrauten aber der Gerechtigkeit ihrer Sache und dem Mitgefühl Deutschlands, und gaben auf den Vorschlag zum Waffenstillstande keine entscheidende Antwort.

Kapitel IX.

Gefechte bei Königswartha und Weißig.

Inhalt.

Rückzug der russisch-preußischen Armee von der Elbe. — Vorgehen Napoleon's. — Gefecht bei Bischofswerda. — Rückzug der verbündeten Armee nach Bautzen. — Die Verdienste des Generals Miloradowitsch. — Gefecht bei Gödau. — Ankunft Napoleon's in die Umgegend von Bautzen. — Grund der Langsamkeit der Bewegungen Napoleon's nach dem Uebergang über die Elbe. — Vorgehen Ney's in der Richtung nach Berlin — Dessen Marsch auf Bautzen. — Zahl der verbündeten Truppen in der Stellung bei Bautzen. — Ihre Unthätigkeit und deren Ursache. — Barclay de Tolly's Vorrücken gegen den von Hoyerswerda aus operirenden Feind. — Gefecht bei Königswartha. — Gefecht bei Weißig. — Die Truppen Barclay's kehren in die Stellung von Bautzen zurück. — Beiderseitiger Verlust. — York im Gefecht bei Weißig. — Bedeutung beider Gefechte.

Das numerische Uebergewicht und der Besitz aller Festungen an der Elbe gestatteten dem Feind die Wahl des geeignetsten Uebergangspunktes und nöthigten die Verbündeten die Vertheidigung der Umgegend-Dresdens aufzugeben. Am $\frac{28 \text{ April}}{10 \text{ Mai}}$ zog sich die russische Hauptmacht von Radeberg nach Bischofswerda, fünf Meilen vor Dresden, zurück; die preußische Armee ging von Großenhain auf Königsbrücke; die Arriergarde des Generals Miloradowitsch ließ ihre Vorposten unmittelbar vor Neustadt und ihre Vorhut bei Weise-Hirsch; das Gros stellte sich bei Weißig auf; die preußische vertheidigte die von Meissen und Dres-

den nach Königsbrücke führenden Wege; das Kosaken-Detaschement Platow und das Detaschement Lanskoy standen bei Moritzburg; das Detaschement Kleist zog sich von Mühlberg auf Großenhain zurück. Das Hauptquartier der verbündeten Monarchen befand sich in Bautzen. Am folgenden Tag ging die preußische Armee auf Camenz, das Detaschement Kleist auf Königsbrücke; die russische blieb bei Bischofswerda. Der Ingenieur-Generalmajor Graf Sievers erhielt den Befehl, die Stellung bei Bautzen hinter der Spree zu befestigen, wozu ihm mehrere tausend Arbeiter zur Verfügung gestellt wurden ([1]).

Am selben Tage, den $\frac{\text{29 April}}{\text{11 Mai}}$, rückte die französische Armee von der Elbe vor. Die Corps Macdonald und Latour-Maubourg auf Weise-Hirsch; ihnen folgte das Corps Marmont; das Corps Bertrand ging in der Richtung auf Königsbrücke. Das Hauptquartier Napoleon's aber mit der Garde und dem Corps Oudinot blieb in Dresden; das Corps Ney und Regnier langten in Torgau an; das Corps Lauriston vereinigte sich mit ihnen von Meissen aus; die Corps Victor und Sebastiani marschierten auf Wittenberg ([2]).

Um zwei Uhr Nachmittag zeigten sich die Franzosen bei Weise-Hirsch und drängten das dort aufgestellte russische Detaschement bis Weißig zurück; hier empfing Miloradowitsch den Feind mit dem Feuer seiner Batterien und seiner Jäger; der General Melissino warf sich mit dem Husaren-Regiment Lubny auf eine der französischen Infanterie-Kolonnen und machte 76 Gefangene; außerdem wurden an diesem Tage von der russischen Kavalerie noch gegen hundert Gefangene eingebracht. Miloradowitsch überzeugte sich aber von der Uebermacht des Feindes, ließ seine Vorhut bei Weißig und zog sich mit der ihm anvertrauten Arriergarde auf Schmiedefeld zurück. Der Verlust der russischen Truppen an diesem Tage belief sich bis auf zweihundert Mann; der

Feind, welcher in einer durchschnittenen Gegend gegen die Schützen des Generals Miloradowitsch vordringen mußte, verlor ungleich mehr ([3]).

Beide verbündeten Heere zogen sich am $\frac{\text{30 April}}{\text{12 Mai}}$ auf Bautzen zurück. Das Corps Kleist ging auf Camenz; das Detaschement des Generals Lanskoy stellte sich bei Königsbrücke gegen das Corps Bertrand auf. Das Kosaken-Detaschement Platow, wie früher, bei Moritzburg. Unterdessen erhielt Miloradowitsch vom Grafen Wittgenstein die Anzeige, daß die Aufstellung der Hauptmacht bei Bautzen die Behauptung von Bischofswerda durch die Arriergarde bis zwölf Uhr Mittags unumgänglich erfordere. Miloradowitsch antwortete, daß, von der waldigen Gegend begünstigt, er den Feind bis fünf Uhr Nachmittag aufzuhalten hoffe.

Um acht Uhr Morgens attakierte der Marschall Macdonald die Vordertreffen des Generals Miloradowitsch bei Weißig und verfolgte sie bis Schmiedefeld. Miloradowitsch, in der festen Absicht, den Feind aufzuhalten, hatte hinter Schmiedefeld, auf den Höhen von Kapellenberg, eine starke Batterie unter der Bedeckung des Detaschements des Grafen St.-Priest errichtet ([4]), dessen Reserve das 2-te Infanterie-Corps des Prinzen von Würtemberg bildete; wegen Krankheit desselben befand es sich unter dem Befehl des Fürsten Schachowskoy. Die übrigen Truppen der Arriergarde hielten bei Hartau. Macdonald nahm um 11 Uhr Morgens das Dorf Schmiedefeld ein und attakierte die Batterie. Das Infanterie-Regiment Tobolsk wurde commandiert die Flanke des Feindes zu bedrohen und bemächtigte sich Schmiedefelds. Alsdann warf Macdonald den größten Theil seiner Truppen über den Fischbacher Wald gegen die rechte Flanke der Stellung des Grafen St.-Priest um sie zu umgehen, suchte aber später sie in der linken Flanke zu umgehen: allein der General Emanuel mit

dem Kiewschen- und einem Kosaken-Regiment und die Batterie zu Pferde № 4 brachten den Feind zum Stehen. Den hartnäckigen Widerstand des Grafen St.-Priest benutzend, zog sich Miloradowitsch mit dem größten Theil seiner Truppen auf die Position hinter Bischofswerda zurück; dahin folgte ihm St.-Priest, gedeckt von den Schützen der Regimenter № 6, № 11, Archangellogorodsk und Schlüsselburg. Unter der Anführung des Generalmajors Karpenko machten diese Regimenter dem Feinde jeden Schritt bis Bischofswerda streitig. Um ihren Rückzug zu erleichtern, wurde der Ort von einem Jäger-Regiment besetzt. Als aber das Tschuguyewsche Uhlanen-Regiment den Fehler beging, sich in den Ort zurückzuziehen anstatt ihn zu umgehen und die feindlichen Schützen zugleich mit ihm in denselben eindrangen, waren die Jäger genöthigt, die von ihnen besetzten Häuser zu verlassen und auf die Position zurückzugehen. Der sie verfolgende Feind wurde von den Schützen aufgehalten, welche der Leutnant Bergenstrahl vom Quartiermeisterstab (Generalstab) in der Eile gesammelt hatte. Unterdessen befahl Miloradowitsch dem Generalmajor Nikitin, aus allen Batterien den durch den Ort dringenden Feind zu beschießen. Einige Granaten brachten eine heftige Feuersbrunst hervor, welche den Feind zurückhielt. Unterdessen waren die über den Bach, links von Bischofswerda, gegangenen französischen Truppen vom Charkowschen Dragoner-Regiment des Generalmajors Jusefowitsch geworfen und verloren bloß an Gefangenen bis hundert Mann. Am Abend stellte Miloradowitsch seine Arriergarde bei Roth-Nauslitz, eine Meile hinter Bischofswerda, auf, dann bei Gödau, nachdem er Welkau mit einem Detaschement besetzt hatte. Der Feind hielt bei Bischofswerda und verbrachte dort die folgenden zwei Tage. Im Gefecht bei Bischofswerda bestand der Verlust der russischen Truppen aus 234 Todten, worunter 7 Offiziere, und 359 Verwundete,

worunter 9 Offiziere. Der Verlust der Feinde ist nirgends angegeben; aus dem Bericht des Generals Miloradowitsch aber ist zu ersehen, daß nach der Aussage der Gefangenen die Franzosen bis 4,000 Mann verloren hatten ([5]).

Die Stellung hinter der Spree, wo die Hauptmacht der Verbündeten den Feind zurückhalten sollte, erwies sich als nachtheilig, und man wählte deshalb eine andere, vier Werst weiter. Die Truppen gingen in diese Position am Morgen des $\frac{1}{13}$ Mai über; die verbündeten Monarchen hatten den Abend vorher ihr Hauptquartier in Würschen genommen ([6]).

Während des Rückzuges des verbündeten Heeres von Lützen bis Bautzen, hatte der General Miloradowitsch sich unvergeßliche Verdienste erworben. Seiner Thätigkeit, Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit hatte es die Hauptarmee zu verdanken, daß sie ohne Uebereilung ihre Bewegung, den Marschrouten nach, wie mitten im Frieden fortsetzen konnte. Der Rückzug der Arriergarde zeichnete sich ebenfalls durch die größte Ordnung aus. Im Gegensatz zu den lügenhaften Anzeigen des Moniteurs, war kein einziges Geschütz, keine Fuhre verloren. Die Truppen litten nicht den geringsten Mangel; jeden Tag, nachdem der Feind zurückgeschlagen war, konnten sie sich warme Kost bereiten, zweimal täglich wurde Branntwein verabreicht. Die ihnen bewiesene Sorgfalt hatte wohlthätige Folgen; von den achtzehntausend Mann der Arriergarde kamen nur 93 Mann, die Verwundeten ausgenommen, in die Hospitäler. Zum Transport der Kranken und Verwundeten befanden sich bei jeder Division Fuhren in hinlänglicher Zahl. Kein einziger Kranker, beinahe kein Verwundeter war in die Hände der Feinde gefallen.

Der Kaiser Alexander I, welcher die Verdienste des Generals Miloradowitsch, des Zöglings Suworow's und Helden im

vaterländischen Kriege, vollkommen würdigte, verlieh ihm am $\frac{1}{13}$ Mai den Grafentitel (7).

Während des $\frac{2}{14}$ Mai blieben die beiderseitigen Heere in den von ihnen eingenommenen Stellungen. Nur der Generalmajor Ilowaiski 12 machte einen unerwarteten Angriff auf einen Theil des Corps Bertrand bei Königsbrücke und nahm 8 Offiziere und 114 Mann untern Ranges gefangen (8).

Das Corps Macdonald marschierte am $\frac{3}{15}$ auf Welkau und drängte das Detaschement des Grafen St.-Priest bis Roth-Nauslitz zurück, indessen die Arriergarde des Generals Miloradowitsch sich bei Gödau aufstellte. Um 1 Uhr Nachmittag näherte sich Macdonald dem Orte Roth-Nauslitz, von wo sich St.-Priest zuerst auf Semigau und hernach auf den rechten Flügel der Arriergarde zurückzog. Diese war folgendermaßen aufgestellt: der Oberstleutnant Wolf mit dem Muromschen Regiment lag in Burkau; ihm zur rechten war Gödau vom 4. und 20. Jäger-Regiment besetzt; links, im Walde, stand das 21-te und 34-te Regiment; als Reserve waren hinter ihnen bei Preska, die Charkow'schen und Kargopol'schen Dragoner unter dem Befehl des Generalmajors Jusefowitsch und der Generalmajor Pyschnitzki mit den Infanterie-Regimentern Wolhynien und Krementschuk aufgestellt. Die übrigen Regimenter des 2-ten Infanterie-Corps, und zwar die Regimenter Tobolsk, Riaschsk, Tschernigow und Reval unter dem Befehl des Fürsten Schachoffskoi und das Detaschement des Grafen St.-Priest bildeten die Reserve hinter dem Centrum und der rechten Flanke. Das Detaschement des Grafen St.-Priest bestand aus den Regimentern Wiatka, Olonetz, dem 11-ten und 37-ten Jäger-Regiment und der Kavalerie des Generalleutnants Korf, commandirt vom Generalmajor Melissino. Ein Theil der Kavalerie unter dem Befehl des Fürsten Trubetzkoi war mit einigen Batterien auf den Höhen vor Gödau

aufgestellt; der General-Adjutant Uwarow mit einem andern Theil der Kavalerie hinter den Truppen des Grafen St.-Priest zur Unterstützung des rechten Flügels. Graf Miloradowitsch übertrug die Vertheidigung der Position bei Gödau dem Prinzen Eugen von Würtemberg, und zog sich mit den Corps Fürst Gortschakow und Markow hinter die Spree auf Bautzen zurück.

Der Feind näherte sich der Position und attakierte mit seiner Kavalerie den Fürsten Trubetzkoi, welcher, nach einigen glücklichen Attaken seinerseits, über Gödau hinter den rechten Flügel zurückging und sich mit der Kavalerie des Generals Uwarow vereinigte. Darauf warf der Feind mehrere Infanterie-Kolonnen gegen den linken Flügel, wo die Jäger-Regimenter № 21 und 34 bedeutenden Verlust erlitten. Um ein Uhr Nachmittags zog sich die erste Linie hinter die zweite zurück. Diese eröffnete ein heftiges Geschützfeuer und brachte den Feind zum Stehen. Auch hier waren seine meisten Anstrengungen gegen den linken Flügel der russischen Truppen gerichtet. Der General Jusefowitsch benutzte die coupirte Gegend und ließ ein Kosaken-Regiment in einer Schlucht verborgen halten. Als der Feind den Versteck passiert hatte, attakierte ihn Jusefowitsch in der Fronte mit den Charkow'schen und Kargopol'schen Dragonern und im Rücken mit den Kosaken. Der Feind floh und verlor 2 Offiziere und 176 Mann untern Ranges, die in Gefangenschaft geriethen. Auch die Kavalerie des Generals Uwarow hatte mehr als hundert Gefangene gemacht. Aber das Erscheinen starker Kolonnen des Corps Bertrand auf dem Camenzer Wege bestimmte den Prinzen von Würtemberg der Bewegung des Generals Miloradowitsch auf Bautzen zu folgen. Dieser Rückzug, gedeckt von der Kavalerie Uwarow, wurde in vollkommener Ordnung ausgeführt. Unser Verlust belief sich auf ungefähr sechshundert Mann, unter den

Verwundeten befand sich der General Pyschnitzki. Der Feind verlor mehr als tausend Mann ([9]).

Nachdem Miloradowitsch sich auf Bautzen hinter die Spree zurückgezogen hatte, wurde die Arriergarde folgendermaßen in der ersten Linie der Position aufgestellt; das 2-te Infanterie-Corps des Prinzen von Würtemberg rechts von der Stadt, welche von der Brigade der Oberstleutnants Wolf besetzt war; das 4-te Infanterie-Corps des Generals Markow, später des Grafen Ostermann, und das Detaschement des Grafen St.-Priest links von derselben. Das Corps Kleist, mit dem russischen Detaschement Roth stand bei Burka. Die Vorposten blieben auf dem linken Ufer der Spree; um aber die Arriergarde vor dem Umgehen sicher zu stellen, blieb von der rechten Flanke bei Wittichenau das leichte Kavalerie-Detaschement Lanskoy, vor der linken bei Boblitz das Detaschement Emanuel. Die Stadt Bautzen wurde in Vertheidigungsstand gesetzt. ([10]).

Während des Rückzuges der verbündeten Truppen ging Napoleon allmälig mit seiner Hauptmacht gegen Bautzen vor, und zwar mit den Corps Macdonald, Bertrand, Marmont, Oudinot und Latour-Maubourg. Die Garde verließ Dresden am $\frac{3}{15}$ Mai; Napoleon, mit einem zahlreichen Gefolge, den $\frac{6}{18}$. Er blieb die Nacht in Hartau und kam den $\frac{7}{19}$ im Höfchen Klein-Förstgen an, vier Werst von Bautzen. Bei seiner Durchfahrt durch die Brandstätte von Bischofswerda, wo nur drei Häuser unverwüstet geblieben waren, wurde er von dem Elend der Einwohner gerührt, welche unter den Trümmern ihrer Wohnungen herumirrten. Als er von Caulaincourt erfuhr, daß der Ort von den französischen Truppen verbrannt war, versprach er ihn wieder aufzubauen und befahl, daß die angesehensten Bürger ihm die

Liste der erlittenen Verluste überreichen sollten. Die nachfolgenden Begebenheiten erlaubten ihm aber nicht die Deputation zu empfangen. Auf seiner Rückkehr aus Schlesien erinnerte er sich seines Versprechens, doch beschränkte er sich auf eine Gabe von hunderttausend Franken. In Förstgen angelangt, suchte Napoleon unverzüglich die Stellung der Verbündeten auszukundschaften kehrte um sieben Uhr Abends zurück, ritt um acht Uhr plötzlich wieder aus, in Folge der immer mehr, aus der Gegend von Königswartha, ertönenden Kanonade. Er begab sich bis zum Orte Klein-Welke, vier Werst weiter, und kehrte erst gegen Mitternacht in sein Hauptquartier zurück. ([11]).

Auf diese Art blieben Napoleons Truppen vom $\frac{3}{15}$ bis zum $\frac{7}{17}$ Mai in Unthätigkeit. Um die sechzig Werst von Dresden bis Bautzen mit einem Heere von hunderttausend Mann zurückzulegen hatte er fünf Tage gebraucht. Ein solches, für Napoleon außergewöhnliches Zögern hatte seinen Grund erstens in der Ungewißheit über die Richtung, welche die preußische Armee genommen hatte ([12]), und dann, nachdem er sich von dem Zusammenhalten der verbündeten Heere überzeugt hatte, in dem Wunsch die Resultate der Operationen Ney's abzuwarten und wenigstens einen Theil der auf Berlin dirigierten Truppen an sich zu ziehen ([13]); endlich in der Nothwendigkeit, daß er Zeit gewinnen mußte um einen Theil seiner Garde und Reserve-Kavalerie mit sich zu vereinigen ([14]).

Gleichzeitig mit dem Vorrücken der französischen Hauptmacht von Dresden auf Bautzen, marschierte der Marschall Ney mit drei Corps in der Richtung von Berlin aus Torgau ab, welches er am $\frac{1}{13}$ Mai verließ; Regnier ging auf Annaberg, Ney, mit seinem eigenen Corps auf Luckau, Lauriston auf Dobrylugk; die Corps Victor und Sebastiani, die noch nicht hatten ergänzt werden können, blieben in Wittenberg. Die Abbeorderung

eines der berühmtesten französischen Marschälle, mit einem ganzen Drittel der Armee in eine große Entfernung von der Hauptmacht, war auf der falschen Voraussetzung begründet, daß die Verbündeten ihre Kräfte theilen, oder mit Aufgabe ihrer Operationslinie sich nach der Oder zur Vertheidigung der preußischen Hauptstadt wenden würden. Sobald aber Macdonald, am $\frac{3}{15}$ Mai, Napoleon die bestimmte Nachricht brachte daß die beiden verbündeten Heere bei Bautzen vereinigt wären, wurde Ney angewiesen zuerst das Corps Lauriston nach Hoyerswerda zu werfen, bald darauf aber mit allen seinen Truppen auf Dressa zu marschieren um den rechten Flügel der Verbündeten zu umgehen. Da der letztere Befehl am $\frac{6}{18}$ aus Dresden abgefertigt nicht vor dem $\frac{7}{19}$ als Ney sich schon nahe bei Berlin befinden mußte, anlangen konnte, so war er nicht vor dem $\frac{11}{23}$ in der Umgegend Bautzens zu erwarten. Unterdessen konnten die Verbündeten sich von der Vereinzelung der französischen Heerestheile überzeugen und die Hauptmacht Napoleon's überfallen. Allein zu seinem Glück führte Ney seinen Plan nicht aus. Der Stabschef seines Corps, General Jomini, stellte ihm vor, daß ein Marsch auf Berlin jetzt keinen Zweck habe und daß, im Gegentheil, die Bewegung von sechzigtausend Mann auf Bautzen, von den entscheidendsten Folgen sein könnte. Der geringste Erfolg bei Bautzen, müßte den Rückzug der Verbündeten hinter die Oder und die Preisgebung Berlins zur Folge haben. Falls aber das Umgehen des rechten Flügels der Verbündeten gelänge, könnten sie in Unordnung nach der östreichischen Gränze geworfen werden. Dies hätte Oestreich bewogen das Bündniß mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Ney sah die Richtigkeit dieser Auffassung ein, hatte aber nicht den Muth, den ihm aus dem Hauptquartier gegebenen, bestimmten Befehlen zuwider zu handeln. Zu derselben Zeit kam eine Nummer der Breslauer Zeitung in seine Hände, in welcher Mittheilung von der Bewe-

gung des Corps Barklay de Tolli's, zwanzigtausend Mann stark, durch Schlesien gemacht war. Dieser Umstand bewog ihn die vorgeschriebene Richtung zu verlassen und auf Bautzen zu gehen. Er lenkte auf Kalau ein und erhielt dort am $\frac{5}{17}$ den Befehl das Corps Lauriston auf Hoyerswerda zu senden, und den andern Tag, mit seiner sämmtlichen Armee auf Bautzen vorzurücken ([15]).

Napoleon war um seine Verbindung mit den Truppen Ney's besorgt, welche das Kosaken-Detaschement Platow bei Moritzburg verhinderte. Der Marschall Mortier erhielt den Befehl, die Kosaken mit der Division Dumoutier von der jungen Garde und der Kavalerie Latour-Maubourg zu verdrängen. Das Detaschement des Majors Löwenstern, bestehend aus zwei Kosaken-Regimentern und dem preußischen Husaren-Regiment des Majors Blücher, wurde von überlegenen Kräften attakiert und zum Rückzuge auf Großenhain gezwungen, von wo die verbündeten Truppen sich auf Elsterwerda und Ortrand wendeten ([16]). Darauf beorderte der General Bertrand die Division Perry nach Königswartha ([17]).

Die verbündete Armee wurde in der Position bei Bautzen durch das Corps Barklay de Tolli's verstärkt, welches 13,500 Mann zählte und am $\frac{4}{16}$ Mai dort anlangte ([18]). Mit den fünftausend Mann Kleist's, den dreitausend preußischer Reserven ([19]) und den drei- bis viertausend russischer Verstärkungen, erfuhr das russisch-preußische Heer nach der Schlacht bei Lützen einen Zuwachs von fünfundzwanzigtausend Mann ([20]). Der Verlust der Verbündeten in dieser Schlacht und in den darauf folgenden Gefechten der Arriergarde belief sich auf sechszehn- oder siebzehntausend Mann, folglich war das bei Bautzen versammelte Heer an 100,000 Mann stark ([21]). Da die Verbündeten fest entschlossen waren einen Kampf mit Napoleon nochmals aufzunehmen, so wäre

es für sie besser gewesen die Trennung der feindlichen Truppentheile zu benutzen und Napoleon, ehe Ney sich mit ihm vereinigt hatte, zu attakieren, als eine Schlacht in einer Position anzunehmen, deren Vortheile durchaus nicht der Vermehrung der französischen Armee um die Hälfte, das Gleichgewicht hielten. Es fehlte aber den Verbündeten ein Feldherr, welcher die Verantwortung in einer so wichtigen Sache zu übernehmen den Muth gehabt hätte. Wittgenstein hatte nach dem Verlust der Schlacht von Lützen das Zutrauen verloren, welches seine früheren Erfolge ihm verschafft hatten. Barklay de Tolli schien zu wenig Energie zu besitzen; und Blücher war zwar als muthiger Krieger und tapferer Parteigänger hochgeachtet, aber man hielt ihn nicht für einen Feldherrn, der den Kampf mit einer gleich starken und noch dazu von Napoleon selbst commandirten Armee aufnehmen könnte (*). Ferner hätte man bei einem Vorgehen gegen den Feind, die Spree im Rücken gehabt und sich in die Wälder von Bischofswerda vertieft, wo das Uebergewicht an Kavalerie ihnen von keinem Nutzen gewesen wäre, während die Franzosen eine bedeutende Mehrzahl an Infanterie besaßen. Hierdurch wird die Unthätigkeit des russisch-preußischen Heeres erklärlich, welche Napoleon das Zusammenziehen seiner Truppen erleichterte. Unbegreiflich ist es nur, daß die Verbündeten bei der ungeheuren Anzahl ihrer leichten Kavalerie und Kosaken, nicht gehörig die Stellung des vor ihnen sich befindenden Feindes erkannt und erst am $\frac{6}{18}$ Mai eine forcirte Recognoscirung unternahmen, welche gänzlich zwecklos war ([22]). Unterdessen kam aus Hoyerswerda von den Parteigängern Löwenstern und dem preußischen Major Hellwig die Nachricht über die Bewegung des Corps Lauriston

(*) Ungefähr dasselbe galt von Miloradowitsch, dem Helden des Rückzuges.
Anm. des Uebersetzers.

von Senftenberg aus ([23]). Die Verbündeten wußten nicht, daß ihm noch zwei Corps folgten und in der Hoffnung ihn einzeln zu überfallen, warfen sie in der Nacht auf den $\frac{7}{19}$ Mai die aus Thorn angelangten Truppen, das Grenadier-Corps Rajewski und das Corps York, gegen ihn; in Allem 23,700 Mann ([24]), unter dem Befehl Barklay de Tolli's. Es wurde beschlossen das Corps Lauriston in der rechten Flanke mit den Truppen Barklay's und gleichzeitig den der Bautzener Position gegenüberstehenden Feind zu attakieren ([25]).

Die Truppen Barklay's verließen Mitternachts ihre Bivouaks in zwei Kolonnen; die linke, bestehend aus den russischen Truppen, deren Avantgarde der Generalleutnant Tschaplitz bildete, ging dreitausend Mann stark ([26]) von Nieder-Gurka, auf dem linken Ufer der Spree, direkt auf Jonsdorf; die rechte, bestehend aus den preußischen Truppen York's, auf dem rechten, über Gleina, Gottamelde und Liska auf Germsdorf (*). Die Avantgarde des Generals Tschaplitz erschien nach einem beschwerlichen, nächtlichen Marsch am $\frac{7}{19}$ um ein Uhr Nachmittags bei Jonsdorf. Dort erfuhr man daß die italienische Division Perry bei Königswartha hielt. Barklay entschied sich gleich den Feind zu attakieren und sandte den General Rudsewitsch mit dem 22-ten Jäger-Regiment, zwei Geschützen und hundert Kosaken, welchen die übrigen Truppen der Avantgarde folgten, gegen Königswartha. Der Feind wurde überrumpelt und auf Königswartha zurückgeworfen. Da aber ein dichter Wald und ein mooriger Strich das Vordringen der Jäger auf dem Wege von Jonsdorf verhinderten, so ließ Barklay den General Tschaplitz die frühere Richtung einhalten und sandte das Corps Langeron ([27]) links auf einen bequemeren Weg der auf die große Bautzener Straße führte, um den Feind

(*) Karte der Umgebung von Königswartha.

von Bautzen und der französischen Hauptmacht abzuschneiden. Gegen drei Uhr Nachmittags stieß die 18-te Division des Generalmajors Fürst Stscherbatow auf den Feind im Walde nah' am Städtchen. Das 32-te Jäger- und das Kostrom'sche Infanterie-Regiment welche die Tête der Division bildeten, schlugen die feindlichen Schützen aus dem Walde, überfielen im freien Felde ein großes Carré, drangen in dasselbe ein und bemächtigten sich zweier Geschütze; zwei Kolonnen die dem Carré zu Hülfe eilten, wurden bis in den Ort zurückgeworfen. Nach Vereinigung mit der 9-ten Division Insow's attakierte der Fürst Stscherbatow Königswartha. Der Feind vertheidigte sich auf eine verzweifelte Art in den Häusern und in den Straßen länger als eine Stunde, wurde aber endlich aus dem Ort geworfen, und verlor sich in den umliegenden Wäldern; einige Zersprengte flüchteten nach Böhmen. Die Sieger eroberten sieben Geschütze, mehrere Pulverkasten und die ganze Wagenburg, nahmen den Divisions-General Perry, drei Brigade-Generale, vierzehn Stabs- und Oberoffiziere und siebenhundertvierzig Mann untern Ranges gefangen. Die Verfolgung des Feindes wurde dem General Tschaplitz und dem Detaschement des Parteigängers Figner übertragen; das Corps Langeron und die bei Königswartha am Ausgange des Gefechts angelangte Reserve des Generals Saß hielten dort an, weil aus der Gegend von Weissig ein heftiges Feuer ertönte. Das Grenadier-Corps stellte sich zwischen Jonsdorf und Königswartha auf ([28]).

Unterdessen langte York, nach einem fünfzehnstündigen, beschwerlichen Marsch, um drei Uhr Nachmittags bei Hermsdorf an, wo er seinen müden Truppen eine kurze Ruhe gewährte. Hier fand ihn der Befehl Barklay's, welcher während dem Marsch der russischen Truppen auf Königswartha ausgefertigt war, „auf Wartha zu marschieren und den Feind zu attakieren im Fall er

auf dem Wege erscheine, welcher aus Hoyerswerda über diesen Ort führte." In Folge dieses Befehls setzte sich York in der vorgeschriebenen Richtung gleich in Bewegung. Den Marsch eröffnete das 3=te Husaren=Regiment; ihm folgten: die Brigade Steinmetz, die Reserve=Kavalerie Korswandt und die Brigade Horn; dieses Corps bestand aus 4,100 Mann Infanterie, 1,200 Mann Kavalerie und 400 Mann Artillerie mit 36 Geschützen. York selbst ritt mit seinem Stab vor der Brigade Steinmetz. Als die Husaren sich Weissig näherten begegneten sie im Walde feindlichen Schützen, welche zu feuern anfingen. Die Truppen erhielten Befehl zu halten. Darauf ließ York den Wald von der ihn besetzenden Infanterie durch das Füselier=Bataillon der ersten Brigade reinigen, und begab sich selbst auf die Anhöhe Eichberg bei Weissig, von wo man den Weg der von Hoyerswerda aus führt, übersehen konnte. Als er den Feind bemerkte, der von Steinitz auf Weissig eilte, befahl er dieses Dorf mit Infanterie zu besetzen und auf dem Eichberge die reitende Batterie des Leutnants Borowski zu postiren, um den Feind der auf dem engen Damm unter dem Feuer der preußischen Artillerie vordringen mußte, aufzuhalten. Die Infanterie des Oberstleutnants Steinmetz besetzte Weissig und den Wald links von der Batterie; zu ihrer Bedeckung waren rechts hinter der Höhe, zwei Schwadronen des west=preußischen Dragoner=Regiments aufgestellt. Auf der ganzen Linie entbrannte ein heftiger Kampf, als plötzlich, um 4 Uhr, ein Adjutant den Befehl Barklay de Tolli's überbrachte, auf Jonsdorf zu eilen und die Reserve der bei Königswartha sich im Kampf befindenden Truppen zu bilden. Obgleich Barklay, als er diesen Befehl ertheilte, nichts von dem Zusammenstoß des preußischen Corps mit Lauriston wußte, so antwortete doch York, daß er dem Befehl ohne Verzug nachkommen würde, allein pflichtgemäß zu bemerken habe, daß der mit bedeutenden Kräften vor ihm

erschienene Feind ihn verfolgen und die Flanke der russischen Truppen gewinnen würde; daß er, wenn er den Kampf in einer vortheilhaften Stellung fortsetzte, nützlicher als bei Jonsdorf sein würde, und besonders wenn er von russischen Truppen unterstützt würde.[4] Dem Oberstleutnant Steinmetz wurde befohlen den Rückzug der übrigen Truppen mit zwei Infanterie-, einem Dragoner-Regiment und einer reitenden Batterie ([20]) zu decken und ihnen als Arriergarde zu folgen. Demgemäß verließ Steinmetz zuerst Weissig, dann den Wald, und ließ die Geschütze vom Eichberg abfahren. Der Feind drängte die Queu seiner Kolonne in dem Maße als er seinen Rückzug ausführte.

Gegen fünf Uhr Nachmittags, als die Brigade Horn sich Jonsdorf schon näherte, kam der Befehl Barklay's das Corps York's solle Weissig wieder besetzen und sich dort bis zur Nacht halten. Zu seiner Unterstützung wurde ihm die 1-te Grenadier-Division des Generalmajor's Sulima gesendet, aus acht Bataillonen, 1,600 Mann stark bestehend; die 9-te Division des Generalmajors Insow wurde auf einem Seitenweg, durch den Wald, nach der rechten Flanke Lauriston's dirigiert, welcher nach dem Rückzuge der Truppen des Oberstleutnants Steinmetz, Weissig und den Eichberg besetzt und einen Theil seines Corps auf Königswartha dirigiert hatte. Steinmetz kehrte zurück und warf die Franzosen aus dem Walde. Auf den Höhen des Eichberges welche den Schlüssel der Position bildeten, entbrannte ein hartnäckiger Kampf; der Feind führte allmälig vierzehn Bataillone, bis achttausend Mann stark, in's Feuer. Steinmetz zählte tausenddreihundert Mann. Um 6 Uhr langte die erste Unterstützung an, die reitende Batterie № 2 und die halbe 12pfünder Batterie; hernach die westpreußischen Dragoner und die übrigen Truppen der Reserve-Kavalerie, welche alle sich südlich vom Eichberg, auf dem Felde rechts, bis zu einem kleinen Forst aufstellten, über wel-

chen der Weg nach Hermsdorf führte; die Artillerie eröffnete das Feuer gegen die feindlichen Batterien, welche sich hinter Weissig in einem Erlenwald befanden. Das bald darauf angelangte 6-te combinierte Regiment verstärkte die im Walde links vom großen Wege stehenden Füseliere; York selbst mit zwei Musketier Bataillonen des Leib-Infanterie-Regiments, drang auf dem großen Wege vor, gedeckt von einer sich durch den Wald bewegenden Schützenkette. Auf der ganzen Linie ertönte Kanonen- und Flintenfeuer, ganze Bataillone in Schützen aufgelöst, kämpften mit einander in kleiner Entfernung, der hartnäckigste Kampf aber entbrannte um den Eichberg, welcher mehreremal aus einer Hand in die andere überging. Das tapfere Leib-Infänterie-Regiment trug zum drittenmal zu der Besitznahme der mit Leichen bedeckten Höhe bei, obgleich es seinen Regiments-Commandeur, den Major Zepelin, die beiden Bataillons-Commandeure und viele Offiziere zu den Verwundeten und Todten zählte. Die Kräfte der preußischen Truppen aber waren vom langen Kampf und erlittenen Verlust erschöpft. Der Feind benutzte dies und führte eine entscheidende Attake aus: sechs kaum geworfene Bataillone unterstützt von neun frischen, wovon drei aus Weissig angelangt, rückten im Sturmschritt vor mit dem Rufe: Vive l'empereur! Die preußischen Truppen waren abermals gezwungen den Eichberg zu verlassen; alle Anstrengungen des Feindes aber weiter vorzudringen, wurden durch das Feuer der südlich von der Höhe stehenden Batterien und die Attaken der Westpreußischen Dragoner des Obersten Wutenow vereitelt.

Während dieser Vorgänge war der General Insow mit der 9-ten Division, welche aus vier schwachen Regimentern, zweitausend Mann stark, bestand, auf einem sehr beschwerlichen Waldwege auf eine starke französische Kolonne gestoßen, welche

sich auf Königswartha bewegte. Es gelang Insow sie bis zum Abend aufzuhalten ([30]).

York konnte seine Stellung, in welcher er von überlegenen französischen Kräften umgangen und abgeschnitten werden konnte, nicht behaupten; er schickte einen Theil seiner Artillerie nach Jonsdorf. Es blieben nur zwei Batterien zurück, um den Eichberg zu beschießen und den Weg nach Germsdorf frei zu halten. Die Reserve-Kavalerie stand rechts von den Batterien, ausgenommen die Lithauischen Dragoner, welche hinter den Batterien mit der Fronte gegen den Germsdorfer Wald standen. Plötzlich drang eine starke feindliche Kolonne über den Hoyerswerder Weg durch den großen Wald vor, und drohte das Centrum zu durchbrechen; die Folge davon wäre der Verlust der nach Jonsdorf abgegangenen Geschütze gewesen. In diesem kritischen Moment wirft York gegen den Feind eine Kolonne russischer Grenadiere, voran die Schützen des Leib-Infanterie-Regiments, und stellt vier Geschütze am Ausgang des Waldes auf. Nichts hält aber die Franzosen auf; trotz Kartätschen- und Flintenfeuer gehen sie immer vor: von ihren Trommeln und dem Ruf: en avant! ertönte die Umgegend. Zweihundert Schritt von den preußischen Truppen hält die Kolonne an; die Vorderreihen eröffnen das Feuer. Im selben Augenblick wirft sich, unter persönlichem Commando York's ([31]), die Reserve-Kavalerie unter dem Befehl des Generalmajors Korswandt auf den Feind. Die Lithauischen Dragoner Platen's hauen mit dem Ruf: Hurrah! in die Kolonne ein; die westpreußischen Dragoner vollenden ihre Niederlage und werfen sie in den Wald zurück. Die Franzosen formieren sich wieder; aber der unerschrockene York ist bereit sie zu empfangen: die halbe Batterie des Leutnants Stern stellt sich in schnellem Trott auf dem großen Wege, gegenüber dem Ausgange aus dem Walde, auf. Die Dragoner entfalten sich nach rechts; links drin-

gen die russischen Grenadiere in den Wald ein. Einigemal versuchte der Feind aus dem Walde zu debouchieren, aber von Kartätschen empfangen, wurde er gezwungen mit Verlust zurückzuweichen und sogar dessen Rand den Gegnern zu überlassen. Die Dunkelheit der Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Der General York schickte seine Geschütze hinter den Engpaß; in der Position blieb nur die halbe Batterie Stern's. Die preußische Infanterie stellte sich in Bataillons-Kolonnen im rechten Winkel mit der Bautzener Straße auf; auf der rechten Flanke, in einem kleinen Walde, drei Bataillone der Brigade Horn; auf der linken die russischen Grenadiere; hinter der Infanterie, die Kavalerie. Es war befohlen, große Wachtfeuer anzuzünden, um den Feind zu veranlassen etwas zurückzuweichen. Inzwischen wurden aber Maßregeln zum versteckten Rückzuge getroffen. Diese Kriegslist gelang aber nicht; die Franzosen überfielen in der Nacht die dem großen Walde zunächst aufgestellten Truppen. York wagte es nicht, länger vor dem Engpasse zu bleiben, um so mehr als er die Nachricht von dem Rückzuge der russischen Truppen seines Detaschements erhielt. Demzufolge schickte er um 11 Uhr Nachts, einen Theil seiner Kavalerie und die Geschütze Stern's hinter den Damm; diesen folgte die Infanterie; die Arriergarde bestand aus der Brigade Steinmetz und der übrigen Kavalerie ([32]).

Am $\frac{8}{20}$ Mai, um 6 Uhr Morgens, kehrten die Truppen Barklay's in die Bautzener Position zurück; das Detaschement Tschaplitz blieb an der Spree bei Klix. Am selben Tag, schon während der Schlacht bei Bautzen, um 5 Uhr Nachmittags, langte auf die Position das Corps York an. Der Verlust der preußischen Truppen belief sich auf 1,883 Mann, der Verlust der Russen (größtentheils im Treffen bei Königswartha) auf 1,0[illegible]0 Mann ([33]). Ueber den Verlust der Franzosen ist genaueres nicht bekannt. Die Truppen York's fochten ruhmvoll sechs Stunden

lang gegen einen dreifach stärkeren Feind und verloren den dritten Theil der ganzen Mannschaft. York hatte in Allem kaum achttausend, einschließlich der ihm zur Unterstützung gesendeten russischen Grenadiere. Diese Truppen fochten so tapfer, daß Lauriston in seinem Bericht sagte, es hätten sich gegen ihn bei Weissig zweiunddreißigtausend Mann geschlagen. Barklay, in seinem Berichte an den König von Preußen über die Gefechte bei Königswartha und Weissig bezeugte, daß „York über alles Lob erhaben sei" ([34]).

Dieser ganze Kampf gereichte in der That Barklay zur großen Ehre ([35]), noch mehr aber York, hatte aber nicht den geringsten Einfluß auf den Verlauf des Krieges im Allgemeinen. Wäre es den Verbündeten gelungen, Ney und Napoleon einzeln zu schlagen, so hätten die Folgen davon sehr wichtig sein können. Napoleon hätte sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, hinter die Elbe zurückgezogen, und Oestreich, ermuthigt durch den Sieg der Verbündeten, wäre auf ihre Seite getreten.

Kapitel X.

Die Schlacht bei Bautzen.

Inhalt.

Beschreibung der Position bei Bautzen. — Aufstellung der verbündeten Truppen, ihre Zahl und Disposition. — Aufstellung der Truppen Napoleon's vor der Bautzener Schlacht und ihre Zahl. — Vergleichung der Kräfte beider Seiten. — Plan der Bewegungen Napoleon's.

Schlacht am $\frac{8}{20}$ Mai. — Attake der Franzosen auf die vordere Position bei Bautzen. — Rückzug des Generals Miloradowitsch und Bewegung eines Theils der Reserven zu seiner Unterstützung. — Kleist's Rückzug auf die Hauptposition. — Die Bewegungen des Generals Tschaplitz. — Verluste. — Aufstellung beider Theile in der Nacht vom $\frac{8}{20}$ auf den $\frac{9}{21}$ Mai.

Schlacht am $\frac{9}{21}$ Mai. — Affaire der Corps Oudinot und Macdonald auf dem linken Flügel der Verbündeten. — Marsch eines Theils der Reserven auf diesen Punkt. — Erfolg der russischen Truppen auf dem linken Flügel. — Vorrücken Ney's gegen Barklay de Tolli. — Rückzug Barklay's auf Preititz und weiter auf Baruth. — Kampf bei Preititz. — Vorrücken des Centrums und der Reserven Napoleon's gegen Blücher. — Einnahme der Höhen von Krekwitz. — Entschiedene Besitznahme des Punktes Preititz durch die Truppen Ney's. — Die Verbündeten entscheiden sich zum Rückzuge. — Die Ordnung bei demselben. — Aufstellung beider Heere Abends nach der Schlacht. — Verluste. — Vergleichung der Kräfte beider Theile nach der Schlacht bei Bautzen.

Die verbündeten Truppen nahmen, nach ihrem Rückzuge auf Bautzen, zwei Positionen ein; die Vordere, längs der Spree, und die Hauptposition auf den Höhen östlich von Bautzen (*).

(*) Plan der Schlacht bei Bautzen.

Die vordere Position ist bedingt von den ziemlich steilen Abhängen des rechten Spreeufers bei der Stadt und dem Dorfe Burk. Die Stadt selbst, umgeben von einer alten steinernen Mauer, war in Vertheidigungsstand gesetzt. Diese Position konnte aber in der rechten Flanke unterhalb Nieder-Gurkau umgangen werden, da die Ufer der Spree hier steiler sind als bei Bautzen. Eine steinerne Brücke bei der Stadt und drei hölzerne Brücken bei Malsitz, Nieder-Gurkau und Klix führten über den Fluß.

Oestlich von der Spree zieht sich das Flüßchen Blössauerwasser (Albrechtsbach) welches den Anhöhen bei Hochkirch entquillt, wo Friedrich der Große 1758, die Schlacht gegen Daun verlor. Das Flüßchen fließt in Windungen durch ein mooriges Thal, an den Dörfern Blössau, Enkwitz, Nadelwitz, Krekwitz, Purschwitz, Klein-Bautzen, Preititz, Gleina und Gutta vorbei; bei letzterem vereinigt es sich mit dem Flüßchen Löbau. Diese Windungen des Blössauerwassers nöthigten die Verbündeten die Position dergestalt zu besetzen, daß ihr linker Flügel sich auf dem linken Ufer des Flüßchens befand, von den Lausitzer Bergen bis zum Dorfe Enkwitz; weiter, von Enkwitz bis Litten, dehnte sich die Position längs abschüssigen Anhöhen auf einer Strecke von zwei Wersten, in einem heraustretenden Bogen aus, welchen die Ufer des Flüßchens bildeten; von Krekwitz bis Plieskowitz, wieder auf dem linken Ufer, längs einer Reihe spitzer Hügel, genannt die Spitzberge. Der rechte Flügel der Position endlich, welcher beinahe einen rechten Winkel mit dem Centrum und dem linken Flügel bildete, bestand aus einer Reihe von Seen zwischen den Spitzbergen und dem Dorfe Gleina. Die Anhöhe bei Gleina, der Windmühlen-Berg, verstärkte die Vertheidigung des rechten Flügels. Oestlich vom Blössauerwasser erhebt sich das Terrain in allmäligen Abstufungen bis zum Dorfe Hochkirch, zwölf Wersten weit von Bautzen.

Dieser Raum, gegen Norden von der großen Lausitzer Ebene,

gegen Süden von den waldigen Lausitzer Bergen begränzt, zerfällt durch die Windungen des Blössauerwassers in drei Theile; den südlichen, der aus den Zweigen des Gebirges besteht, welches die Lausitz von Böhmen trennt; den mittleren, wellenförmigen und den nördlichen, der sich in die Niederung erstreckt. Viele Anhöhen, Schluchten, Gehölze und Dörfer, erleichterten auf diesem Raume die Vertheidigung und erschwerten den Angriff. Außerdem war die Position durch Befestigungen verstärkt.

Die Ausdehnung der Position aber auf beinahe zwei Meilen war den zur Verfügung stehenden Kräften nicht angemessen: man mußte bedeutende Reserven behalten; die durchschnittene Gegend erschwerte die Uebersicht der verschiedenen Punkte, das Hin- und Herrücken und den Zusammenhang der verschiedenen Theile der Armee. Außerdem war die Position dem Umgehen in der rechten Flanke ausgesetzt, welche die gefährlichste für die Verbündeten war; daselbst geschlagen, wären sie in die Berge und zur neutralen östreichischen Gränze geworfen.

Am $\frac{8}{20}$ Mai Morgens, nämlich am ersten Tage der Bautzener Schlacht, hatten die verbündeten Truppen folgende Aufstellung.

Auf der vorderen Position bei Bautzen, am rechten Ufer der Spree, standen unter dem allgemeinen Befehl des Generals Miloradowitsch: das Detaschement des Grafen St.-Priest (1), links von der Stadt bis zum Dorfe Preuschwitz; das Detaschement des Generals Emanuel bei Doberschau; links von ihm, die Detaschements des Flügel-Adjutanten Orlow und Kaysarow's (2); die Kavalerie der Arriergarde (3) in einiger Entfernung von den Truppen St.-Priest's. Die Stadt war von fünf Bataillonen der 5-ten Division des Fürsten Schachowskoi mit 4 Geschützen (4) unter dem Befehl des Oberstleutnants Wolf besetzt. Die Stadtmauer war in Vertheidigungsstand gesetzt, die Einfahrten waren zugeworfen und die Zugänge mit Pallisaden versperrt. Der übrige Theil des

2-ten Infanterie-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg (5) stand rechts von der Stadt bis zum Dorfe Oehna; Kosaken unterhielten die Verbindung zwischen Miloradowitsch und Kleist. Letzterer stand mit seinem Detaschement bei dem Dorfe Burk (6) und beobachtete die Uebergänge bei Malsitz, Nimschütz und Nieder-Gurkau; das Detaschement Tschaplitz vom Corps Barklay's stand bei Klix (7). Endlich, befanden sich die leichten Detaschements des Generalmajors Lanskoi und des Obersten Figner (8) bei Milckel, etwas über anderthalb Meilen nördlich von Bautzen. Die Zahl der Truppen auf der vorderen Position, die Observations-Detaschements mitgerechnet, überstieg keine 25,000 Mann (9).

Die Truppen der Hauptposition hatten folgende Aufstellung. Der linke Flügel unter dem Befehle des Fürsten Gortschakow 2 (10) nahm die Höhen von Groß-Kunitz bis zum Flüßchen Blössauerwasser ein und erstreckte sich weiter auf dessen rechtem Ufer bis zu den Dörfern Klein-Enkwitz und Baschütz; das Centrum bildeten die preußischen Truppen unter dem Befehl Blüchers (11) und zwar zwischen Litten und Purschwitz das Corps York, weiter auf dem linken Ufer des Blössauerwassers von Krekwitz bis Plieskowitz das Corps unter dem eignen Befehl Blücher's, dessen erste Linie die Spitzberge einnahm, die zweite sich hinter denselben befand. Der rechte Flügel des verbündeten Heeres, bestehend aus der vormaligen West-Armee, unter dem Befehl Barklay de Tolli's (12) stand zwischen Malschwitz und Gleina. Die Reserve unter dem Commando Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten, Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch befand sich hinter dem Dorfe Baschütz, und bestand aus dem Grenadier- und Garde-Corps, zwei Kürassier-Divisionen, der leichten Kavalerie und der Reserve-Artillerie (13). Ueberhaupt befanden sich in der Hauptposition am $\frac{8}{20}$ Mai, ungefähr fünfundsechzigtausend Mann (14).

Zu bemerken ist, daß in der Schlacht bei Bautzen, drei Generale, älter als Wittgenstein im Range, Miloradowitsch, Blücher und Barklay de Tolli, unter seinem Befehl standen.

Die Corps in der Hauptposition waren von einander getrennt, Gortschakow und York durch einen bedeutenden leeren Raum; York und Blücher, durch ein Gewässer und eine breite moorige Niederung; Blücher und Barklay durch Teiche. Dieser Umstand war sehr ungünstig in Bezug auf die innern Bewegungen der Truppen, wie dies schon oben bemerkt ist. Die Verbündeten hofften diesen Uebelstand durch künstliche Mittel zu beseitigen. Während des Aufenthalts der Armee bei Bautzen wurden viele Befestigungen angelegt; an dem äußersten Ende des linken Flügels eine große Schanze; rechts und links von Baschütz mehrere Batterien; links von Litten drei Batterien, u. s. w.

Die Zahl der verbündeten Truppen bei Bautzen reichte bis an 93,000 Mann, (worunter 65,000 russische und 28,000 preußische Truppen), mit 610 Geschützen.

Bestand des verbündeten Heeres.

Russische Truppen:

118 Bataillone	10,000 Mann.
104 Schwadronen	12,000 —
35 Kosaken-Regimenter . . .	7,000 —
12 Artillerie-Compagnien . .	6,000 —
In Allem . .	65,000 Mann.

Preußische Truppen:

17½ Bataillone	21,000 Mann.
68 Schwadronen	5,200 —
17½ Batterien	1,800 —
In Allem . .	28,000 Mann.

Zusammen 61,000 Mann Infanterie, 17,000 regulärer Kavalerie, 7,000 Kosaken und circa 8,000 Artilleristen. Die Kosaken-Regimenter wurden sowohl zum Auskundschaften, auf den Flanken der Position, als zum Transport der Verwundeten und zu anderem Polizeidienst im Rücken der Armeen verwendet ([16]).

In der Disposition des Grafen Wittgenstein für die bevorstehende Schlacht war Folgendes vorgeschrieben: Im Fall eines Uebergangs zahlreicher feindlicher Kräfte über die Spree, wird der General Miloradowitsch auf die Anhöhen zwischen den Dörfern Auritz und Klein-Enkwitz zurückgehen und sie nach Möglichkeit behaupten; wenn aber der Feind ihn weiter zurückdrängt, so geht die Kavalerie mit der Batterie und der reitenden Artillerie hinter die Schlachtlinie und stellt sich links von der Garde als Reserve auf; die Infanterie aber mit den leichten Geschützen unter dem Befehl des Prinzen von Würtemberg, zieht sich auf die Höhen des Dorfes Rischen zurück. Sobald die Avantgarde auf der Hauptposition anlangt, übernimmt der Graf Miloradowitsch das Commando über alle russischen Corps des linken Flügels. Im Falle weiteren Vorrückens des Feindes, war angeordnet: wenn der Angriff auf die Truppen des Generallentnants Kleist stattfindet, wird er zuerst von den beiden Kürassier-Divisionen unterstützt, und hernach auch von den übrigen Armee-Corps durch eine Seitenbewegung nach rechts; wenn aber der Feind mit allen Kräften sich auf das Centrum der verbündeten Armee wirft, attakiert das Corps des Generals Kleist mit den Kürassier-Divisionen seine Flanke; die Reserven und der linke Flügel unterstützen dann Blücher durch eine Seitenbewegung nach rechts. Sollte der Feind mit seinen Hauptkräften unsern linken Flügel attakieren, so wirft sich das Corps Kleist mit den beiden Kürassier-Divisionen in die Flanke und in den Rücken desselben, und bewirkt das Corps Blücher eine Veränderung der Fronte durch ein Vor-

rücken mit der rechten Flanke, um die feindliche Armee in die Berge zu drängen; endlich — wenn der Angriff gleichzeitig gegen beide Flügel der verbündeten Armee erfolgt, unterstützt der größte Theil der Reserven den rechten Flügel Blücher's, welcher dadurch verstärkt, den Feind in die Berge wirft. Im Fall eines Vorrückens beträchtlicher feindlicher Kräfte auf Klir um Barklay de Tolli von den übrigen verbündeten Truppen abzuschneiden, wenden sich die beiden Kürassier-Divisionen sogleich über die Spree gegen den Feind; ihnen folgt das Corps Kleist, dann das Corps Blücher und endlich die 1-te Linie des linken Flügels unter dem Befehl des Fürsten Gortschakow 2., die 2-te Linie mit der Reserve-Artillerie bleibt in der früheren Stellung. Der General Miloradowitsch stellt sich bei Cunwitz und Baschütz auf, und geht im Fall eines Rückzuges auf Löbau und Reichenbach. Sollten aber die Verbündeten zum Rückzuge unmittelbar von der Position gezwungen werden, so gehen die Truppen des rechten Flügels, d. h. die Corps Kleist und Blücher und die beiden Kürassier-Divisionen auf Weissenberg, und die russischen Truppen des linken Flügels auf Löbau und vereinigen sich mit den übrigen Truppen in Reichenbach. Die Wagenburg wird im Anfange der Schlacht nach Reichenbach abgefahren; dorthin werden auch die Verwundeten und die Gefangenen gebracht ([10]).

Demnach mußte man auf Grundlage dieser Disposition, nur die feindlichen Attaken abwehren, oder sich beinahe ausschließlich auf passive Vertheidigung beschränken. Die Stellung der verbündeten Truppen war sehr ausgedehnt, und der Oberfeldherr hoffte diesen Uebelstand dadurch zu beseitigen, daß er für jeden bedrohten Punkt die Kürassiere oder die Flankenbewegungen der benachbarten Corps verwendete. Die Ausführung dieser Maßregeln aber war durch die durchschnittene Gegend gehindert; dabei

waren die verbündeten Truppen, durch überlegene Kräfte überfallen, genöthigt, anstatt gegenseitiger Unterstützung auf eigene Vertheidigung bedacht zu sein ([17]). Sehr bemerkenswerth ist es, daß der Graf Wittgenstein in dieser Disposition des Corps Barklay's nicht erwähnte, und das Corps Kleist als den rechten Flügel der Armee bezeichnet.

Die Truppen Napoleon's hatten am Tage vor der Schlacht den $\frac{7}{19}$ Mai folgende Aufstellung: Das Corps Oudinot auf der rechten Flanke bei dem Dorfe Techritz; das Corps Macdonald vor Klein-Förstgen, wo sich das Hauptquartier Napoleon's befand; die Corps Marmont und Bertrand gegenüber Bautzen; letzteres lehnte sich mit der linken Flanke an den Weg aus Hoyerswerda; die Garde und die Kavalerie Latour-Maubourg auf der Dresdner Straße hinter Gödau. Die Corps Ney's hatten noch nicht Zeit sich mit der Armee Napoleon's zu vereinigen. Lauriston blieb bei Weissig, drittehalb Meilen von Bautzen; der General Souham mit dem 3-ten Corps bei Maukendorf, viertehalb Meilen, und der General Regnier mit dem 7-ten Corps bei Hoyerswerda, vier Meilen von Bautzen. Die Zahl der Truppen gegenüber der Bautzener Position belief sich auf 100,000, der unter dem Befehle Ney's, von Hoyerswerda her erwarteten, auf 50,000 Mann ([18]).

Wenn wir die beiderseitigen Kräfte vergleichen, finden wir bei den Verbündeten einen Vorzug an militairischen Eigenschaften und an Zahl ihrer Kavalerie (24,000 Mann gegen 12,000) und ihrer Artillerie (600 Geschütze gegen 350). Die numerische Kraft aber war auf der Seite Napoleon's (143,000 Mann gegen 93,000 Verbündete), noch entscheidender war sein Uebergewicht an Infanterie (125,000 Mann gegen 60,000). Dies war besonders wichtig in einer Schlacht auf durchschnittenem Terrain. Der größte Vortheil der Franzosen aber bestand in der Einheit

des Befehls, indessen der Graf Wittgenstein nur dem Namen nach Oberfeldherr war.

Der Plan Napoleon's, soviel man aus seinem Benehmen in der Schlacht bei Bautzen folgern kann, war, den rechten Flügel der Verbündeten zu umgehen um sie gegen die Berge zu werfen und ihnen den Rückzug abzuschneiden. Zu diesem Zwecke sollte ein beharrlicher Scheinangriff auf ihren linken Flügel stattfinden, um ihre Reserven heranzuziehen, und sich später mit aller Kraft auf den rechten Flügel unter Mitwirkung der Truppen Ney's zu werfen.

Am $\frac{8}{20}$ Mai, früh Morgens, bemerkte man von den russisch-preußischen Vorposten aus, eine ungewöhnliche Bewegung in den feindlichen Truppen. Napoleon hatte in Person nochmals eine Recognoscirung der Bautzener Position unternommen. Um zehn Uhr Morgens rückten die Franzosen zum Angriff vor. Der Marschall Oudinot erhielt den Befehl die Spree oberhalb der Stadt zu überschreiten und die Höhen anzugreifen, auf welchen der linke Flügel der Verbündeten stand; der Marschall Macdonald sollte gerade auf Bautzen marschieren; Marmont eine Brücke oberhalb der Stadt schlagen, den Fluß überschreiten und mit dem Corps Bertrand sich der Höhen bei Burk bemächtigen; den Befehl über beide Corps erhielt der Marschall Soult. Zur selben Zeit ging dem Marschall Ney die Weisung zu auf Klir vorzurücken, dort die Spree zu überschreiten und mit Umgehung der Position der Verbündeten sich auf Würschen zu werfen. Die Garde und die Reserve-Kavalerie blieben hinter dem Corps Macdonald (10).

Gegen Mittag entbrannte eine heftige Kanonade. In derselben Zeit umritten die verbündeten Monarchen die Truppen im Centrum der Hauptposition und blieben auf den Anhöhen von Nieder-Kaina stehn, rechts von Bautzen.

Der Marschall Oudinot hatte zwei Brücken auf Böcken, bei

den Dörfern Grubschütz und Sinkwitz, gebaut, die Truppen des Grafen St.-Priest zurückgedrängt und das Flüßchen um 4 Uhr Nachmittags überschritten (*). Macdonald benutzte die steinerne Brücke bei Bautzen, welche unzerstört geblieben, und bemächtigte sich der Stadt unter Mitwirkung der Division Compans (vom Corps Marmont) nachdem die Division des Fürsten Schachowskoi aus der Stadt gedrängt war ([20]). Gleichzeitig mit dem Vordringen dieser Corps, errichteten die Franzosen eine Batterie von vierzig Geschützen welche die Truppen des Prinzen Eugen von Würtemberg in der rechten Flanke enfilierte. Dieser konnte der feindlichen Ueberzahl, nur einige leichte Geschütze entgegenstellen weil alle übrigen auf Befehl des Generals Miloradowiisch, frühzeitig nach der Hauptposition abgeführt waren. Die Truppen Marmont's, ihr numerisches Uebergewicht benutzend, hatten Brücken auf Böcken unterhalb Bautzen, um 3 Uhr Nachmittags, errichtet und überschritten den Fluß, gedeckt von einer dichten Schützenkette. Der Oberst Kurnossow, kaum von einer in der Schlacht bei Smolensk erhaltenen Wunde genesen, warf sich mit dem Infanterie-Regiment Wolhynien gegen den Feind und fiel von einer Kugel getroffen. Der Prinz von Würtemberg, welcher dem Andrange eines viel zahlreicheren Feindes weichen mußte, zog sich Schritt vor Schritt, um 6 Uhr Abends, auf die Höhen zwischen Auritz und Enkwitz zurück, wo sich mit ihm das Detaschement des Grafen St.-Priest vereinigte. Der Oberst Rören, welcher mit dem Regiment Schlüsselburg das Dorf Preuschwitz nicht verlassen hatte, verlor viele Leute und langte bei den übrigen Truppen spät Abends an. Der General Emanuel zog sich mit seinem Detaschement auf Binnewitz zurück.

---

*) Demnach fochten 3,500 Mann gegen 25,000, von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Anmerkung des Uebersetzers

Um 6 Uhr Nachmittags hatte der Feind Bautzen gänzlich eingenommen; sofort attakierte er den linken Flügel des Generals Miloradowitsch, drängte ihn zurück und bemächtigte sich der Dörfer Kunitz und Mehlteuer. Die Erfolge der Franzosen auf diesem Punkt beunruhigten die Verbündeten. Beinahe alle russischen und preußischen Heerführer hatten die Ueberzeugung, daß die wesentlichen Anstrengungen Napoleon's sich gegen den linken Flügel der russisch-preußischen Armee richten würden, wo die Oertlichkeit der Entwickelung seiner zahlreichen Infanterie günstig war; aber der Graf Wittgenstein hielt an seiner Ansicht fest, daß der Hauptangriff gegen unsern rechten Flügel erfolgen würde. Nichts desto weniger, wurde Miloradowitsch links hin gerückt und ein Theil der Reserve, nämlich eine Grenadier-Brigade, und von der Garde das Leib-Grenadier- und das Regiment Pawlowski mit der leichten Kavalerie zu seiner Unterstützung verwendet ([21]). Diese tapferen Truppen warfen den Feind bis hinter Binnewitz und nahmen die Höhen bei Kunitz, Mehltheuer und Auritz wieder ein.

Während dieser Vorgänge auf dem linken Flügel der verbündeten Armee, vertheidigte der General Kleist tapfer die Höhen bei Burk mit den vorderen Truppen des Centrums gegen einen überlegenen Feind. Um 5 Uhr Nachmittags wurde er von Marmont mit der Division Bonnet, von Oehna, und vom Corps Bertrand, von Nieder-Gurkau aus, angegriffen: auf diese Art waren gegen die 5,000 Mann des Detaschements Kleist beinahe 20,000 Mann verwendet. Schon erlangten die Franzosen bei dem Dorfe Nieder-Gurkau, nach harknäckigem Kampf, einiges Uebergewicht, als hier die von Blücher, auf die Bitte Kleist's, gesendeten 5 Bataillone der ober-schlesischen Brigade Ziethen's, 4,000 Mann stark, und zwei russische Batterie-Compagnien der Obersten Staden und Weliaminow zur Unterstützung anlangten.

Hierdurch wurde Bertrand's Frontеangriff zurückgeschlagen. Indessen hatte Marmont aber mit der Division Bonnet die Spree unterhalb Bautzen um 7 Uhr Abends überschritten und den linken Flügel Kleist's umgangen. Der tapfere Kleist hielt es nicht mehr für möglich das von ihm eingenommene Terrain länger zu behaupten und zog sich auf die Hauptposition zum Dorfe Litten zurück.

Das Corps Barklay war den ganzen Tag nicht angegriffen; nur gegen Abend kamen die vorderen Truppen Ney's mit der Avantgarde des Generals Tschaplitz bei Klix ins Gefecht und nöthigten ihn das Dorf zu verlassen. Tschaplitz aber empfing den die Spree überschreitenden Feind mit Kartätschen- und Flintenfeuer und hielt ihn vier Stunden lang auf. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich besonders das 12-te und 22-te Jäger-Regiment aus, die unter dem Befehle des Generalmajors Rudsewitsch standen ([22]).

Das Feuer auf dem linken Flügel dauerte bis 10 Uhr Abends. Die Wachtfeuer beider Armeen und mehrere in Flammen stehende Dörfer erleuchteten die ganze Umgegend Bautzens. Die verbündeten Monarchen, welche am Abend der Schlacht sich in der großen Schanze des linken Flügels aufhielten, begaben sich zur Ruhe: Kaiser Alexander nach Klein-Purschwitz, der König von Preußen nach Würschen ([23]).

Die Schlacht am $\frac{8}{20}$ Mai bei Bautzen, in welcher 20- bis 25,000 Mann verbündeter Truppen sich mehrere Stunden lang gegen 70,000 Mann Franzosen schlugen, kostete den Verbündeten bis 2,600 Mann; der Verlust der Truppen Napoleon's muß beträchtlicher gewesen sein, ist aber nicht genau zu ermitteln ([24]).

In der Nacht vom $\frac{8}{20}$ auf den $\frac{9}{21}$ Mai hatte die französische Armee folgende Aufstellung: das Corps Oudinot gegenüber Kunitz bei dem Dorfe Binnewitz; das Corps Macdonald auf den

Höhen vor dem Dorfe Strehla, gegenüber Auritz; das Corps Marmont auf den Höhen vor dem Dorfe Burk; Bertrand blieb auf dem linken Ufer der Spree bei Nieder-Gurkau. Die Garde und die Kavalerie Latour-Maubourg befanden sich theils in Bautzen, theils vor der Stadt zwischen dem Dorfe Nadelwitz und dem Kirchhof Taucha; das Hauptquartier Napoleon's in Bautzen. Die Corps Souham (3-te) und Lauriston standen bei Sährchen gegenüber Klix, das Corps Regnier auf dem Wege von Hoyerswerda nach Klix. Folglich bestand die französische Armee aus zwei Theilen, welche durch die Truppen Blücher's, auf den Krekwitzer Höhen, und durch Barklay's bei Gleina und Klix von einander getrennt waren ([25]).

Nach dem Rückzuge der die vordere Position behauptenden Corps auf die Hauptposition war das verbündete Heer folgendermaßen aufgestellt: die Detaschements Kaysarow, Emanuel, Orlow, die Corps Prinz von Würtemberg, Fürst Gortschakow 2 und Berg, und ein Theil der Reserven, in Allem bis 26,000 Mann, bildeten unter dem Befehle des Grafen Miloradowitsch von Kunitz bis Baschütz den linken Flügel des Gesammtheers. Drei Fleschen bei Baschütz waren von den Geschützen der 1-ten und 2-ten leichten Compagnien der Garde eingenommen ([26]). Im Centrum, unter dem Befehle Blücher's, hinter Litten, das Corps Kleist; zwischen Litten und Purschwitz das Corps York, auf den Krekwitzer Höhen das Corps Blücher, in Allem bis 28,000 Mann. Zwei Fleschen vor dem Dorfe Litten waren von den Geschützen der Garde-Batterie-Compagnie des Grafen Araktscheew eingenommen, eine dritte, zwischen jenen beiden gelegene, von einer preußischen Batterie. Die Garde-Batterie-Compagnie Sr. Hoheit befand sich bei dem Corps Blücher bei Krekwitz ([27]). Der rechte Flügel, bestehend aus der vormaligen West-Armee und dem Detaschement Lanskoy, in Allem bis

15,000 Mann, unter dem Befehle Barklay de Tolli's, stand von Malschwitz bis Gleina; die Avantgarde dieser Truppen, unter Tschaplitz, bei Klir. Endlich die Garde, die Grenadiere, die Kürassiere und die Reserve-Artillerie, in Allem 18,000 Mann stark, unter dem Befehle des Großfürsten, Cesarewitsch Konstantin, bildeten die Reserve: die Infanterie hinter Baschütz, zwischen den Wegen, die nach Hochkirch und Würschen führen, die Kavalerie hinter Neu-Purschwitz ([29]). Folglich erstreckten sich die Kräfte des verbündeten Heeres auf der Hauptposition, am $\frac{9}{21}$ Mai Morgens, bis 62,000 Russen und 25,500 Mann Preußen, zusammen bis 87,500 Mann, 3,000 Kosaken ungerechnet, die sich in verschiedenen Abkommandirungen befanden, in Allem bis 96,000 Mann [30]).

Die Schlacht vom $\frac{8}{20}$ Mai hätte für die Verbündeten nur in dem Fall vortheilhaft ausfallen können, daß sie im Moment des Kampfes, als der rechte feindliche Flügel die Spree überschritt, mit den Corps ihres linken Flügels und Centrums, unterstützt von einem Theil ihrer Reserven den Feind attakierten. Seine Truppen bestanden aus dem Corps Oudinot und einem Theil der Corps Macdonald und Marmont, in Allem bis 40,000 Mann, gegen welche sie wenigstens bis 60,000 Mann verwenden konnten. Da aber die russisch-preußische Armee den größten Theil der feindlichen Truppen den Uebergang über die Spree und das Aufstellen in Schlachtordnung gestattet hatte, indessen Ney mit drei Corps den rechten Flügel der Verbünden zu umgehen drohte, so blieb ihnen nichts mehr übrig, als entweder sich zurückzuziehen oder den Kampf in sehr ungünstiger Lage aufzunehmen. Barklay de Tolli rieth nach Görlitz zurückzugehen, dort sich aufzustellen, und unter dem Scheine eines erneuerten Kampfes sich weiter zurückzuziehen. Man könnte auf diese Art zwei Tage gewinnen und das Leben einiger Tausend tapferer Krieger ersparen, welche am

zweiten Tage der Bautzener Schlacht geopfert wurden. Viele russische Generale waren der Meinung, daß man keine zweite Schlacht liefern sollte; dagegen wünschten die Preußen, und am meisten Knesebeck, der das besondere Vertrauen des Kaisers Alexander besaß, die Erneuerung des Kampfes; sie glaubten daß der Rückzug nicht nur den Muth ihres Heeres und die Hingebung des Volkes schwächen, sondern auch das Vertrauen Oestreichs zu den Verbündeten vernichten und es bewegen würde auf die Seite Napoleon's überzutreten. Unter der Einwirkung übermäßiger Befürchtungen in Beziehung auf Berlin, riethen Einige sogar die Offensive zu ergreifen; der Kaiser Alexander aber gab dazu seine Einwilligung nicht. Man mußte also eine Defensiv-Schlacht annehmen. Die Stärke der verschanzten Position, die Tapferkeit der Truppen, und die Uebermacht an Artillerie und Kavalerie, welch' letztere die Anstrengungen des verfolgenden Feindes abweisen konnte, schienen sichere Gewähr für den Erfolg zu bieten.

Napoleon's Angriffsplan bestand darin, daß Oudinot und Macdonald den linken Flügel der Verbündeten beschäftigen sollten, wodurch diese ihre Reserven nach diesem Punkt herbeiziehen würden, und daß, nachdem Ney den rechten Flügel angegriffen, die Corps Marmont, Bertrand und die Garde sich gegen das geschwächte Centrum der russisch-preußischen Armee wenden sollten ([32]).

Die verbündeten Monarchen langten um 3 Uhr Morgens aus ihren Hauptquartieren bei den Truppen an, und hielten sich während des Kampfes meistens auf einem Felsen, hinter dem Dorfe Baschütz, zwischen dem Centrum und dem linken Flügel auf. Von einer undicht bewachsenen waldigen Anhöhe, zwischen dem Blössauerwasser und Rischen aus, konnte man vom frühen Morgen an Napoleon in einem Carré vor Bautzen erblicken.

Bald darauf formierte sich die ganze französische Garde in Carrés regimentweise. Vor dem rechten Flügel ihrer Linie stellte sich das Kavalerie-Corps Latour-Maubourg's auf, hinter den Carrés, mit der linken Flanke sich an die Stadt anlehnend, die Kavalerie der Garde. Die Corps Oudinot und Macdonald standen wie früher bei Binnewitz und gegenüber Groß-Enkwitz; Marmont auf den Höhen bei Burk; das Corps Bertrand blieb größtentheils auf dem linken Ufer der Spree; nur eine Brigade war auf dem sogenannten Kiefern-Berg vorgeschoben ([33]).

Am $\frac{9}{21}$ Mai bei Tagesanbruch bekamen die Truppen des Prinzen Eugen von Würtemberg den Befehl von Außig auf Rischen zurückzugehen, indessen der Graf St.-Priest auf einige Zeit bei Falkenberg und Eßnitz blieb. Der Prinz von Würtemberg stellte sich rechts von Rischen auf; 24 Geschütze unter dem Befehl des Oberstleutnants Sievers standen vor seinem rechten Flügel ([34]).

Um 5 Uhr Morgens fing die Schlacht mit einer Kanonade an, welche sich allmälig verstärkte. Gegen 6 Uhr ließ der Marschall Oudinot seine Schützen vor seinen Colonnen schwärmen; es entstand ein Geplänkel mit den Truppen des Grafen Miloradowitsch: darauf griff Oudinot den linken Flügel des verbündeten Heeres an. Der Graf St.-Priest bekam den Befehl auf Rischen zurückzugehen und stellte sich nebst dem Detaschement Engelhardt bei Mehltener auf; rechts von ihm, bei Daranitz, stand das 4-te Corps Markow, links das 8-te Corps des Fürsten Gortschakow; noch mehr zur linken bei Pilitz ein Theil des 1-ten Corps Berg's, die Grenadiere, die Garde-Brigade und die leichte Garde-Kavalerie. Am äußersten linken Flügel, bei Groß-Kunitz, waren leichte Detaschements zur Beobachtung des Feindes aufgestellt. Um 8 Uhr, drangen die Divisionen Laurencez und Pacthod (vom Corps Oudinot) nachdem sie sich von Mehltener, Kunitz und Pilitz

bemächtigt hatten, auf Rachau vor. Links von ihnen nahm die Division Gerard, mit einem Theile der Division Fressinet, (vom Corps Macdonald) die Richtung auf Daranitz und Rischen. Die russischen Truppen vertheidigten sich sehr hartnäckig; der Generalmajor Engelhardt wurde verwundet; endlich wurde auch der Commandeur des Regiments Schlüsselburg, Oberst Rören, durch die Uebermacht des Feindes aus Daranitz geworfen; er hielt sich aber in Rischen, unterstützt vom Regiment Tschernigow, welches ihm zur Hülfe geschickt wurde. Nichts desto weniger befand sich der Prinz von Würtemberg, der in seiner linken Flanke von den Truppen Oudinots umgangen war, in sehr beschwerlicher Lage. Der Feind hatte St.-Priest zurückgedrängt und eine Batterie in der Verlängerung des 2-ten Infanterie-Corps errichtet, welche die Truppen des Prinzen von Würtemberg, vom Dorfe Rischen aus, mit Kartätschen überschüttete. Aber im selben Moment erschien der General Melissino mit seinem Kavalerie-Detaschement auf der linken Flanke des 2-ten Corps und stellte gegen die feindliche Batterie einige Geschütze reitender Artillerie auf. Unterstützt von einem Theile der Truppen des Grafen St.-Priest, kämpfte zugleich der Fürst Schachowskoi mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit bei Rischen. Das Dorf ging aus einer Hand in die andere über. Die Kavalerie des Generalmajors Knorring, welche sich rechts vom 2-ten Infanterie-Corps befand, war gezwungen, hinter Klein-Enkwitz zurückzugehen. Bald darauf aber wurden zwei Bataillone der Division Charpentier (vom Corps Macdonald) die sich von den andern Truppen unvorsichtiger Weise entfernt hatten, bei diesem Dorfe durch die tatarischen Uhlanen und zwei ukrainischen Kosaken-Regimentern unter dem Befehl Knorring's beinahe gänzlich aufgerieben, wobei ein Geschütz erbeutet wurde.

Auf dem linken Flügel der verbündeten Armee rückte der

Feind immer vor. Dieser Erfolg der Franzosen bestärkte den Kaiser Alexander und beinahe alle russischen Generale in der Ueberzeugung, daß die wesentlichen Anstrengungen Napoleon's gegen den linken Flügel gerichtet seien, um die Verbündeten von der östreichischen Gränze abzuschneiden. Der Graf Wittgenstein aber, war der entgegengesetzten Meinung: „ich bürge mit meinem Kopfe — sagte er zum Kaiser — daß dieser Angriff ein falscher ist. Napoleon will uns in der rechten Flanke umgehen und nach Böhmen drängen.“ Sein Stabschef nur, der General d'Auvray, theilte diese Ueberzeugung. Auf diese Art behielt der General Miloradowitsch die am Tage vorher ihm beigegebenen Verstärkungen und bekam auch noch Unterstützung von den übrigen Grenadier-Regimentern, ausgenommen die Regimenter Kerholm und Pernau. Dadurch war der linke Flügel in die Möglichkeit gesetzt einen Angriff zu wagen. Die Franzosen waren genöthigt nicht nur die Dörfer Pilitz, Mehltener und Kunitz zu räumen, sondern auch gegen Mittag von den Höhen in die Ebene zurückzuweichen, wo die Uebermacht der verbündeten Kavalerie sie großer Gefahr aussetzte ([35]). Der Marschall Oudinot ließ zweimal Napoleon melden, daß er seine Stellung nicht behaupten könne, und bat um Unterstützung. Das erste Mal erhielt er keine Antwort, das zweite Mal aber, gegen 2 Uhr Nachmittags, ließ Napoleon dem Marschall sagen: „er möchte sich nach Möglichkeit halten, und, daß um 3 Uhr die Schlacht gewonnen sein würde.“ Oudinot sich selbst überlassen, sammelte seine zerrütteten Kräfte unter dem Schutze der bayerischen Division Raglowitsch, die weniger gelitten hatte, und der Division Fressinet (vom Corps Macdonald). Der Verlust des Feindes war sehr bedeutend; die Zustände auf den andern Punkten des Schlachtfeldes aber schützten den auf dem linken Flügel zurückgeschlagenen Feind vor gänzlicher Niederlage ([36]).

Schon um 6 Uhr Morgens, beinahe gleichzeitig mit der Er-

öffnung der Kanonade auf diesem Flügel, wurde auf den Höhen des Dorfes Burk ein dicker Rauch bemerkt. Dies war das Signal zum Vorrücken Ney's. Im Verlaufe der Nacht hatten sich die Corps Souham und Lauriston bei Klix zusammengezogen; nur das Corps Regnier war zurückgeblieben. Die vordern Truppen Ney's bemächtigten sich am Vorabende der Schlacht des Dorfes Klix und fingen an die Spree zu überschreiten ([37]). Die Division Maison ging bei Klix unter dem heftigen Feuer, einer bei dem Dorfe Salga, vom General Tschaplitz errichteten Batterie, über den Fluß. Unterdessen begaben sich die übrigen zwei Divisionen Lauriston's über das Dorf Leichnam, zwei Wersten unterhalb Klix. Das Corps Ney, unter dem unmittelbaren Befehl Souham's, folgte über einige in der Eile erbauten Brücken, den Truppen Maison's. Tschaplitz, in der Fronte von den überlegenen Kräften Souham's angegriffen und in der rechten Flanke von den Truppen Lauriston's umgangen, welche auf Presa marschierten, zog sich auf Gutta zurück, um die Flanke der Stellung Barklay's zwischen den Malschwitzer Teichen und dem Windmühlenberg bei Gleina zu decken, auf dem eine Batterie von zwölf Geschützen bei Tagesanbruch errichtet war. Nach dem Uebergange über den Fluß schlug der Feind zwei Richtungen ein: Lauriston mit den Divisionen Lagrange und Rochambeau, (zusammen an 10,000 Mann) auf Baruth, um die rechte Flanke der Verbündeten zu umgehen, Ney persönlich mit seinem Corps und der Division Maison, (zusammen an 24,000 Mann) in die Fronte gegen Barklay, mit der Absicht ihn gänzlich von Blücher zu trennen. Diesen Truppen, die später von dem Corps Regnier verstärkt wurden, gegenüber besaß Barklay in Allem 12,000 Mann, deren größter Theil auf der Höhe bei Gleina stand, welche die Gegend bedeutend beherrschte. Indem er aber einerseits die Verbindung mit Blücher unterhalten, andererseits verhüten mußte, daß die

rechte Flanke umgangen wurde, war er genöthigt das Dorf Malschwitz und den Wald bei Gutta mit seinen Truppen zu besetzen; auf diese Art behielt er bei Gleina nicht mehr als siebentausend Mann.

Unterdessen hielt der Kaiser Alexander an der Ueberzeugung fest, daß der linke Flügel der verbündeten Armee vom Feinde ernstlich bedroht sei. Als sich aber aus der Darlegung des General-Quartiermeisters der preußischen Truppen, Müffling, die Möglichkeit eines Umgehens der Armee in der rechten Flanke herausstellte, wurde der Kaiser besorgt und ließ bei Wittgenstein anfragen: „wie viel Truppen Barklay besäße?“ Als der Kaiser zur Antwort erhielt, daß die West-Armee 15,000 Mann zählte, was aber nicht richtig war, fragte er Müffling, der die Oertlichkeit der Position genau kannte, ob das hinreichte? Müffling antwortete bejahend und erhielt demnach den Befehl sich zu Barklay zu begeben und ihm in der Wahl einer vortheilhaften Defensiv-Stellung an die Hand zu gehen. Er fand Barklay auf der Höhe bei Gleina, im selben Moment als Ney sich anschickte ihn anzugreifen, und überbrachte ihm den Befehl des Kaisers, sich gegen die Franzosen zu halten. Barklay erwiederte kein Wort. Als aber Ney seine Kräfte entwickelt hatte, welche dem Anscheine nach 40,000 Mann betragen konnten, bat Barklay Müffling in das Haus eines Müllers einzutreten. Nachdem die Thüre sorgfältig geschlossen wurde, indessen die feindlichen Kugeln durch die morschen Wände des Hauses schlugen, sagte Barklay: „Sie glauben daß ich 15,000 Mann habe; der Kaiser glaubt es auch. In diesem entscheidenden Augenblicke kann ich nicht länger schweigen. Ich habe in Allem 5,000 Mann; bedenken Sie selbst, ob ich mich gegen 40,000 halten kann? Ich bitte, eilen Sie zu Blücher und verlangen Sie von ihm Unterstützung ([38]).“ In Erwartung der verlangten Verstärkung dirigierte Barklay, von einem fünf-

fach überlegenen Feind angegriffen, den General Saß mit der Reserve seines Corps über Buchwalde auf Baruth und befahl Tschaplitz sich auch dahin von Gutta zurückzuziehen; er selbst, mit seinen übrigen 3,000 Mann ging Schritt vor Schritt auf Preititz zurück, wo er um 9 Uhr Morgens anlangte. Von hier aus, berichtete er dem Kaiser über seinen Rückzug, welchen er auf Baruth fortsetzte ([39]).

Der Kaiser Alexander, als er den Bericht Barklay's erhalten, war unzufrieden, daß er die vortheilhafte Stellung bei Gleina so schnell verlassen hatte und schickte ihm den Befehl seine neue Stellung bis zum Aeußersten zu vertheidigen.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken Ney's auf Gleina, dirigierte sich Maison auf Malschwitz und zwang die russischen Jäger-Regimenter sich auf Preititz zurückzuziehen. Dort blieben sie mit vier Schwadronen des Twer'schen Dragoner- und des Dorpat'schen reitenden Jäger-Regiments des Generalmajors Berdiajew. Die übrigen Truppen Barklay's gingen um 11 Uhr auf Baruth zurück. Indessen rückte Maison immer vor, griff im Dorfe Plieskowitz das preußische Garde-Füsilier-Bataillon an und warf es auf die Höhen von Krekwitz.

Die Truppen Ney's, hatten nach der Einnahme der Position von Gleina folgende Aufstellung: die Division Souham war auf Preititz marschiert, ihr folgte in einiger Entfernung die Division Delmasse; zwei Divisionen, Albert und Ricard, erwarteten die Ankunft des Corps Regnier auf den Höhen von Gleina; endlich, bildete das Dorf Klix, von der Division Marchand besetzt, einen Stützpunkt. Unterdessen erhielt Ney von Napoleon den Befehl ([40]), „seine Truppen auf den Kirchthurm von Hochkirch zu dirigieren," und setzte sein Vorrücken auf Preititz mit 8- bis 9,000 Mann, fort.

Um 11 Uhr hatte Souham die kleine Zahl der russischen

Truppen aus Preititz verdrängt und sich des Ortes bemächtigt. Demnach war Blücher nicht nur von Barklay abgeschnitten sondern der Gefahr ausgesetzt seine Rückzugslinie zu verlieren. Man mußte, es koste was es wolle, den Feind aus Preititz werfen. Blücher sandte dahin die brandenburg'sche Brigade Röder's und das Detaschement Kleist, zu gleicher Zeit war ein Theil der preußischen Reserve-Kavalerie nach der Spree gerückt um den Feind zu beobachten und ihn in Besorgniß um seine rechte Flanke zu setzen ([11]). Barklay ließ seinerseits, um die Verbindung mit Blücher zu erhalten, das 10-te und 38-te Jäger-Regiment und die Kavalerie-Brigade des Generals Berdiajew bei Preititz, ging mit den übrigen Truppen über die Löbau, vereinigte sich mit der Avantgarde Tschaplitz und stellte sich bei Rackel auf, mit der Fronte gegen Baruth ([12]).

Um halb 12 Uhr, war der Major Alvensleben der mit seinem Detaschement, bestehend aus drei Bataillonen, zwei Schwadronen und vier Geschützen reitende Artillerie die Tête der Brigade Röder bildele, über das Blössauerwasser unterhalb Klein-Bautzen gegangen, und sich achthundert Schritt von Preititz formiert, wo die russischen Jäger und Dragoner noch fortkämpften. Einige Granaten die er in's Dorf werfen ließ, steckten es in Brand, drei französische Bataillone, die herausgetreten waren, wurden in's Dorf zurückgeworfen und verfolgt. Darauf erschien der General Kleist, mit seinem Detaschement; er war von Litten über Klein-Bautzen am linken Ufer des Flusses marschiert; bei Preititz angelangt, stellte er drei Bataillone des Kolberger Regiments mit zwei Compagnien der ost-preußischen Jäger in erster Linie gegenüber dem Orte auf, und sandte die unter seinem Befehle stehenden russischen Truppen über den Fluß. Darauf fand ein Angriff vom linken Ufer aus statt. Das Kolberger Regiment, welches am Tage vorher ausgezeichnet gekämpft hatte, warf sich

mit Ungestüm in den Ort, und obgleich zweimal mit großem Verlust zurückgeschlagen, nahm es ihn endlich ein. Die Ankunft der übrigen Truppen der Brigade Röder bei diesem Punkte, gab den Verbündeten ein entschiedenes Uebergewicht über die Franzosen; die Division Souham war Mittags endlich auf die Höhen von Gleina geworfen. Nachdem dieser Erfolg erlangt war, kehrten die Truppen Röders auf die Krekwitzer Höhen zurück, welche von der Hauptstärke Blücher's besetzt waren ([43]).

Gleichzeitig mit der Bewegung des Generals Kleist von Litten auf Preititz, rückte das Corps York auf Litten vor und stellte sich hinter den drei Schanzen auf, welche, wie gesagt, von der Garde-Batterie-Compagnie des Grafen Araktscheew und der preußischen Artillerie armirt waren. Zur Deckung der Geschütze stellte sich auch das combinierte schlesische Husaren-Regiment auf, der Ort Litten war von den Füselieren des 2-ten ost-preußischen Regiments besetzt; die übrigen Truppen York's bildeten die Reserve ([44]).

Mittag war schon vorüber, und noch rührte sich das Centrum der französischen Armee nicht. Von der Höhe, auf welcher sich die verbündeten Monarchen befanden, konnte man vor der Stadt Bautzen, Napoleon auf einer Anhöhe bemerken, umringt von einem zahlreichen Gefolge. Beständig wandte er sich an einen ihm Nahestehenden, in gelber Tracht: es war der Stabschef der französischen Armee, Berthier, der an diesem Tage die Uniform des Neuschateller Bataillons trug. Man versicherte, daß Napoleon, der die ganze Nacht vorher schlaflos zugebracht, am Abhange einer Schlucht so fest eingeschlafen war, daß man ihn wecken mußte ([45]). Als er erfuhr, daß Ney sich aus Preititz zurückgezogen hatte, entschied sich Napoleon ihm durch einen Angriff im Centrum zu Hülfe zu kommen. Dies wurde durch ein heftiges Geschützfeuer gegen Baschütz ausgeführt, auf welches die russi-

schen Batterien in demselben Maße antworteten; als aber der Kaiser Alexander sah, daß der Feind nicht vorrückte, ließ er das Feuer auf der ganzen Linie einstellen um den unnützen Verbrauch der Munition zu vermeiden ([40]).

In der That, — Napoleon hatte durchaus nicht die Absicht die starken Befestigungen bei Enkwitz und Baschütz anzugreifen; sondern die Höhen von Krekwitz. In dieser Absicht wurde um 1 Uhr Nachmittags, die Garde in mehrere Carrés formiert, und das Kavalerie-Corps Latour-Maubourg auf Basankwitz gegen das Corps York, und die Corps Marmont und Bertrand, unter dem gemeinsamen Befehle Soult's, gegen Blücher dirigiert. Die Truppen Bertrand's gingen unter dem Schutze einer auf dem hohen linken Ufer der Spree aufgestellten starken Batterie, über den Fluß, schlugen die Infanterie Ziethen's aus Doberschütz und Plieskowitz und errichteten starke Batterien gegen die Krekwitzer Höhen. Auch Ney richtete, von Malschwitz aus, gegen diesen Punkt das Feuer seiner Artillerie. Zwei russische Batterie-Compagnien, die Garde-Compagnie Seiner Majestät und die 7-te Compagnie des Oberstleutnants Dietrichs, welche zur Unterstützung der preußischen Truppen gesendet wurden, brachten den Feind zum Stehen. Klausewitz (VII, 297) behauptet, daß diese Batterien wegen Mangel an Munition gezwungen gewesen seien, ihr Feuer einzustellen. Diese Behauptung ist durchaus nicht gegründet; ihr wird in den Aufzeichnungen über die russische Garde-Artillerie vom Generalmajor Ratsch widersprochen (*).

Als Blücher die Vorbereitungen der Franzosen zum Angriff bemerkte, befahl er der Brandenburger Brigade von Preititz auf Purschwitz zurückzugehen um seinem und Kleist's Corps als Reserve zu dienen; darauf wurde diese Brigade auf die Höhen

(*) Die Behauptung ist von vornherein unwahrscheinlich. Anmerk. des Uebersetzers.

von Krekwitz dirigiert um zu deren Vertheidigung beizutragen; ehe sie aber dort anlangen konnte, hatten die würtemberg'schen Truppen des Generals Frankemont, unterstützt von der Division Morand und der würtembergischen Kavalerie die Stellung Blüchers attakiert. Die Brigade Klix wies zweimal den Angriff der Würtemberger zurück; endlich aber, erdrückt durch die feindliche Uebermacht, waren die preußischen Truppen genöthigt die Höhen und den Ort zu verlassen und sich in der Richtung auf Purschwitz zurückzuziehen. Auf diesem Marsche vereinigte sich mit ihnen die brandenburger Brigade. Indessen gelang es einem der Bataillone Blüchers, unter Mitwirkung des 2-ten Füselier-Bataillons des ost-preußischen Regiments und der reitenden Batterie Borowski's von den Truppen York's sich des Ortes Krekwitz zu bemächtigen. Blücher hoffte den Kampf mit Erfolg zu erneuern und wollte, daß York ihn mit allen seinen Kräften unterstützen sollte. Dies konnte aber nicht statt finden, weil das Centrum von beträchtlichen feindlichen Truppen bedroht war. York ließ durch einen Adjutanten die verbündeten Monarchen ersuchen, sein Corps bei Litten durch andere Truppen abzulösen.

Der Kaiser Alexander verfolgte von der Höhe bei Neu-Purschwitz aufmerksam die Anstrengungen des Feindes gegen das Centrum der verbündeten Armee. Während er sich mit dem General Yermolow unterhielt, rückte eine feindliche Kolonne aus Nieder-Kraina vor. Das Feuer der Compagnie des Grafen Araktscheew von der Fronte der beiden Fleschen aus, welche von der Compagnie vor dem Orte Litten eingenommen waren, vermeidend, schickte sie sich an, die Fleschen in der linken Flanke anzugreifen. Der Kaiser Alexander ließ den Oberst Kosen kommen, dessen reitende Batterie von der Garde sich in der Reserve bei der 1-ten Kürassier-Division befand, und befahl ihm jene Kolonne anzuhalten. Die Batterie sprengte in vollem Gallopp

links hin von Litten; als sie an den genannten Fleschen vorbei war, protzte sie ab und eröffnete ihr Feuer in der Entfernung von höchstens hundert Faden vom Feinde, welcher zu gleicher Zeit dem Feuer der Batterie ausgesetzt war, die bei Baschütz von der 1-ten leichten Compagnie der Garde besetzt war. Die französische Kolonne mußte nach Nieder-Kaina zurückkehren. Darauf richteten zwanzig feindliche Geschütze, die auf einer Anhöhe bei Krekwitz standen, ihr Feuer auf die reitende Batterie. Einen ungleichen Kampf vermeidend, führte Kosen seine Batterie schnell in eine Vertiefung vor der Fronte der von der Compagnie des Grafen Araktscheew besetzten Fleschen; auf diese Art eröffneten zwanzig russische Geschütze (zwölf aus den Fleschen und acht von der reitenden Compagnie Kosen's) ein zweischichtiges Feuer gegen eine gleiche Zahl feindlicher Geschütze. Die Vertiefung, in welcher die reitende Batterie stand, gewährte ihr eine so bedeutende Bedeckung, daß sie, einem Feuer von mehr als zwei Stunden ausgesetzt, nur einige Zugpferde und sehr wenig von ihrer Mannschaft verlor; während ihrer Bewegung nach der Vertiefung wurden zwei Pulverkasten durch die feindlichen Schüsse in die Luft gesprengt. Der Kaiser Alexander folgte aufmerksam den Bewegungen der reitenden Batterie, sah wie unter dem Hagel feindlicher Geschosse die zwei Pulverkasten aufflogen, worauf die Batterie aus seinen Augen hinter den Fleschen verschwand. Da ließ er fragen: „ob die reitende Batterie der Garde am Leben geblieben?“

Gegen 3 Uhr Nachmittags, als der Kaiser durch einen Adjutanten des Generals York in Kenntniß gesetzt wurde, daß der Feind bedeutende Kräfte gegen ihn entwickle, befahl er persönlich dem General Yermolow, sich mit dem Leib-Jäger-Regiment, den Grenadier-Regimentern Kexholm und Pernau, der Garde-Equipage und den Gluchow'schen Kürassieren in Bewegung zu

setzen, um York abzulösen. Kaum hatte York die Annäherung Yermolow's erfahren, als er mit seinen Truppen, zwei Bataillone ausgenommen, die zur Deckung der Batterien zurückblieben, über Litten links hin von Krekwitz durch eine Fuhrt über den Fluß marschierte. Allein die Krekwitzer Höhen waren vom Feinde schon stark besetzt. Der General Devaux hatte auf ihnen fünfzig Geschütze aufgestellt und feuerte auf die Kolonnen Blücher's, welche ihre frühere Stellung wieder gewinnen wollten. In diesem entscheidenden Augenblick, es war gegen 2 Uhr Nachmittags, führte Napoleon seine Reserven in's Treffen. Die Garde und die Kavalerie Latour-Maubourg's rückten in die Flanke des Corps York, sechszig Geschütze, unter dem Befehle der Generale Drouot und Dulauloy, gingen diesen Reserven vor, lichteten die Reihen der preußischen Truppen und zwangen sie zum Rückzuge ([47]).

Gleichzeitig mit der Attake auf die Krekwitzer Höhen, schickte Napoleon dem Marschall Ney den Befehl, den Angriff gegen den rechten Flügel der verbündeten Armee zu erneuern. Die Division Maison, von den Truppen Ney's, nahm Plieskowitz ein und stellte sich in der Flanke Blücher's auf. Nachdem Ney auf diese Art in seiner rechten Flanke gesichert und das Corps Regnier auf den Höhen bei Gleina angelangt war, rückte beinahe das ganze 3-te Corps gegen 1 Uhr Nachmittags auf Preititz vor, indessen Lauriston den Befehl bekam, eine von seinen Divisionen auf Buchwalde abzuordern. General Kleist mußte der Uebermacht weichen und zog sich über Klein-Bautzen auf Purschwitz zurück. Als Ney Preititz eingenommen hatte, befand er sich schon im Rücken der Truppen Blücher's und mußte, dem Befehle Napoleon's zufolge, seine Richtung auf den Kirchthurm von Hochkirch nehmen, um zwischen der Löbau und den Bergen den Rückzugsweg der Verbündeten zu versperren. Allein,

entweder fehlte es dem Verhaltungsbefehle Napoleon's an Bestimmtheit, oder Ney würdigte nicht gehörig die Wichtigkeit der ihm gegebenen Weisung. Nach der Einnahme von Preititz machte Ney eine Rechtsschwenkung nach den Höhen von Klein-Bautzen, anstatt auf Würschen vorzudringen. Einige glauben, daß die Ursache dieser Bewegung die bedeutende Linie der russischen Kürassiere bei Purschwitz war, welchen Ney nur sechshundert Reiter entgegenstellen konnte; Andere, daß die Geschütze Blücher's auf den Höhen von Klein-Bautzen die Flanke Ney's bedrohten und sein Abweichen von dem ihm bestimmten Ziele bewirkten ([48]).

Indessen hielt sich Barklay mit Erfolg gegen Lauriston bei Rackel.

Die Verbündeten verdankten es der fehlerhaften Bewegung Ney's, daß sie der ihnen drohenden Gefahr entgingen. Die Hoffnung auf einen Sieg war verschwunden. Als aber die nochmalige Einnahme des Ortes Preititz durch die Truppen Ney's seine Absicht an den Tag legte, machte General Knesebeck den verbündeten Monarchen den Vorschlag sich zurückzuziehen, oder, wie man sich in den officiellen Berichten ausdrückte, die Schlacht abzubrechen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, obgleich ungern ([49]). Kaiser Alexander war mit dem Rückzuge Blücher's von den Krekwitzer Höhen unzufrieden. Die russischen Generale tadelten ihn um so mehr, als Miloradowitsch nicht nur seine Position behauptet hatte, sondern noch etwas vorgerückt war. Es kam so weit, wie deutsche Schriftsteller versichern, daß der General Yermolow und der preußische General Horn den unter ihnen ausgebrochenen Streit durch einen gleichzeitigen Angriff ihrer resp. Truppen gegen die vom Feinde besetzten Krekwitzer Höhen entscheiden wollten; in derselben Zeit aber als sie dies

ausführen wollten, erhielt Horn den strengsten Befehl York's, sich zurückzuziehen ([80]).

Der Rückzug des verbündeten Heeres, welcher um 4 Uhr anfing, erfolgte in drei Kolonnen (*).

Die rechte Kolonne des Generals Barklay de Tolli erhielt den Befehl, den Feind der von Baruth aus vordrang, so lange bei Krekwitz aufzuhalten, bis die preußischen Truppen der mittleren Kolonne, Würschen passiert haben würden. Demzufolge zog sich Barklay über Priesnitz auf die Gröditzer Höhen zurück. Die gegen ihn vorrückenden französischen Truppen, waren vom 7-ten Corps Regnier verstärkt, welches gegen 5 Uhr, zwischen dem 3-ten und 5-ten Corps, über Preititz auf Belgern dirigirt wurde. Zu gleicher Zeit nahm eine von den Divisionen Lauriston's Kannewitz ein, eine andere marschierte aus Baruth gegen die Fronte der Position Barklay's, der in Gemeinschaft mit den Truppen des Generals Kleist den Rückzug der mittleren Kolonne decken sollte. Nach Erfüllung des ihm gegebenen Befehls zog sich Barklay auf Weissenberg zurück, wo er und Blücher hinter dem Flüßchen Löbau Stellung nahmen.

Die mittlere Kolonne, die aus allen preußischen Truppen, unter dem Oberbefehle des Generals Blücher bestand, überschritt das Blössauerwasser auf den zwischen Krekwitz und Purschwitz geschlagenen Brücken und richtete sich auf Würschen. Die Tête bildeten die Truppen Blücher's, und zwar die Brandenburger-, die ober- und niederschlesischen Brigaden. Diese Bewegung auf der Preititzer Seite zu decken, waren vier preußische Bataillone be-

(*) Es war 4 Uhr Nachmittags, als der Kaiser Alexander in sichtbarer Aufregung, folgende Worte an den Grafen Witigenstein richtete: »Commandez la retraite, je ne veux pas être le témoin de ce désordre.«

Anmerkung des Uebersetzers, der diese Worte gehört.

stimmt, welche den Feind so lange aufhielten, bis die ganze Artillerie abgeführt war, und dann den übrigen Truppen Blücher's folgten. Das preußische Garde-Jäger-Bataillon besetzte zuerst Klein-Bautzen und hernach Purschwitz. Das Corps York schloß sich auf dem Marsche den Kolonnen Blücher's an. Von der Seite des Ortes Krekwitz war der Rückzug der preußischen Truppen durch drei gewaltige Batterien geschützt, welche links von Litten errichtet und vom Detaschement des Generals Yermolow gedeckt waren. Litten war auf Befehl York's vom 1-ten Bataillon des 5-ten combinierten Regiments besetzt, welches dort bis zum vollständigen Rückzuge der Truppen Yermolow's und der Batterie-Geschütze bleiben, und dann den Ort in Brand stecken sollte. Alle diese Anordnungen wurden genau ausgeführt. Die Artillerie fuhr nicht eher von der Position ab, als bis die Truppen Blücher's und York's die Höhen hinter Purschwitz auf der Weissenberger Straße erreicht hatten. Den Geschützen folgte das Detaschement Yermolow's; zuletzt das Bataillon aus Litten. Die feindliche Kolonne welche dieses Detaschement in der rechten Flanke von Baschütz aus umgehen wollte, wurde durch die 6-te reitende Artillerie-Compagnie des Oberstleutnants Sacharschewski zum Stehen gebracht Darauf zogen sich die Truppen Yermolow's auf Würschen zurück, gedeckt durch die Kürassier-Brigade des Generalmajors Leontiew (das Ordens- und Pskow'sche Regiment).

Das Corps Kleist und die Reserve-Kavalerie des Corps Blücher unter dem Befehle des Obersten Doll, bildeten die Arriergarde der mittleren Kolonne und deckten den Rückzug der preußischen Truppen auf dem Wege nach Würschen. Bei Belgern angelangt, nahmen sie eine sehr vortheilhafte Position auf den Höhen links von diesem Orte ein. Hier vereinigten sich mit ihnen die Truppen Yermolow's, indessen Barklay de Tolli sich rechts, jenseits des Flüßchen's Löbau aufstellte.

Als Marschall Ney mit der Tête seiner Truppen vor Klein-Bautzen und Purschwitz erschien, hatten die verbündeten Arriergarden ein heftiges Artillerie- und Flintenfeuer zu bestehen. Um Kleist zu unterstützen, ließ der Kaiser Alexander einige russische reitende Batterien vorrücken, welche den Feind zum Stehen brachten. Dies benutzend blieb Kleist auf der Position bei Belgern bis die Truppen Blücher's und hinter ihnen auch das Corps Barklay's an Weissenberg vorbei waren. Kleist folgte Blücher und Barklay unter der Bedeckung der Brigade Horn, welche Würschen besetzte, und des Detaschements Yermolow's, welcher den Feind mit dem Feuer der Batterien Nilus und Sacharschewski empfing als er aus diesem Orte herausrückte. Zuletzt blieb dies Detaschement als Arriergarde bei Kötitz. Der Rückzug der verbündeten Truppen, ungeachtet der von ihnen erlittenen Verluste, wurde in musterhafter Ordnung ausgeführt. Ihre zahlreiche Kavalerie hielt den Andrang des verfolgenden Feindes zurück und nöthigte die französische Infanterie immerwährend in Carrés zu bleiben; daher der Feind auch keine Trophäen erbeuten konnte. Kein Geschütz war verloren und beinahe alle Verwundeten wurden fortgebracht. Ein heftiger Sturm mit Regengüssen kam dem Rückzuge zu Statten.

Nachdem Napoleon den rechten Flügel und das Centrum der verbündeten Armee zurückgedrängt hatte, dirigierte er die Kavalerie Latour-Maubourg's auf Kubschütz, um den linken Flügel welcher bis Denkwitz vorgedrungen war, abzuschneiden; mit diesem Ziele bekam das 6-te Corps Marmont, welches die Görlitzer-Straße einhielt, den Befehl eine Fronte-Schwenkung zu machen und mit der linken Flanke vorzugehen; das 11-te Corps Macdonald dirigierte sich gerade auf Groß-Cunkwitz; Oudinot ging in die Offensive über ([81]). Die Bewegung Latour-Maubourg's zum Umgehen der Truppen des Grafen Miloradowitsch setzte ihn gro-

ßer Gefahr aus, um so mehr als sie den Befehl zum Rückzuge später als das Centrum und der rechte Flügel erhalten hatten und nicht vor halb 5 Uhr von der Position abziehen konnten. Die französische Kavalerie war aber von dem 1-ten ukrainischen Regiment des Obersten, Fürsten Obolenski, aufgehalten, welches von den Husaren Sumy und Lubny, einigen Bataillonen des 2-ten Corps und zwei Compagnien reitende Artillerie unterstützt war. Dies benutzten die russischen Reserven, welche hinter dem Centrum standen, und die Truppen des Grafen Miloradowitsch, die vom linken Ufer des Blössauerwassers bei Blössau und Soritz auf's rechte übergegangen waren, den Weg nach dem Orte Löbau gewonnen hatten und ihren Rückzug unter der Bedeckung der Arriergarde des Grafen St.-Priest ([82]) fortsetzten. Diese hatte eine sehr vortheilhafte Position auf den Höhen von Waditz eingenommen. Abends waren die Reserven und Miloradowitsch jenseits der Löbau. Die Arriergarde blieb bei Steindörfel. Der Rückzug aller dieser Truppen zeichnete sich ebenfalls durch Ordnung und Regelmäßigkeit aus.

Der Rauch und die Flammen der brennenden Ortschaften, das Feuern der Heere, der Wiederhall des Kanonendonners in den Bergen, dies Alles gab dem Ausgange des zweitägigen Kampfes bei Bautzen den Charakter furchterregender Großartigkeit.

Gegen 5 Uhr Nachmittags, verließen die verbündeten Monarchen das Schlachtfeld und begaben sich über Lauska nach Reichenbach. Lange ritten sie neben einander in tiefem Schweigen. Endlich sagte der König: „Ich habe Anderes erwartet! Wir hofften nach Westen zu gehen und gehen nun nach Osten.“ Der Kaiser erwiderte, daß kein einziges Bataillon der Verbündeten in Unordnung gerathen sei und obgleich der Rückzug unvermeidlich geworden, doch nichts verloren sei und daß mit Gottes

Hülfe die Sachen sich besser stellen werden. „Wenn Gott unsren Anstrengungen seinen Segen ertheilt — bemerkte der König — so werden wir vor der ganzen Welt das Geständniß ablegen müssen, daß wir nur Ihm allein den Ruhm des Erfolges werden zu verdanken haben. Der Kaiser drückte seinem treuen Bundesgenossen die Hand, und gab seinen Gefühlen vollkommen Recht.

Der König nahm sein Nachtlager in Reichenbach, der Kaiser in dem nah' gelegenen Gute Remmersdorf.

Napoleon verlegte Abends sein Hauptquartier nach Klein-Purschwitz; seine Garde lagerte sich in Bivouacs bei diesem Dorfe; die Corps Ney (Souham) und Lauriston bei Würschen; die Corps Bertrand, Marmont und Macdonald bei Hochkirchen; das Corps Oudinot blieb auf dem Schlachtfelde; das Corps Regnier und die Reserve-Kavalerie gingen über Würschen und stellten sich in der Avantgarde der übrigen Truppen, bei Negern auf ([83]).

Der Verlust der Verbündeten in der Schlacht am $\frac{9}{21}$ Mai belief sich nach den mäßigsten Angaben auf 8,000 Mann; aller Wahrscheinlichkeit nach kann man ihn aber, den Verlust am $\frac{8}{20}$ Mai mitgerechnet, ziemlich sicher, auf 12,000 Mann berechnen, worunter 6,400 Russen und 5,600 Preußen, die leicht verwundeten ungerechnet ([84]). Schwer verwundet waren: der Graf Ostermann-Tolstoy, der auf dem linken Flügel kämpfte, und der Generalmajor Fürst Sibirski; leicht verwundet die Generale Yermolow und Tschoglokow. Seitens der Franzosen belief sich der Verlust an den beiden Tagen der Schlacht wenigstens auf 18,000 Mann ([85]); es wurden ihnen zwei Geschütze genommen und an 600 Gefangene gemacht ([86]). Unter den Verwundeten befanden sich der Divisions-General Laurencez (vom Corps Oudinot), der Generallieutnant Frankemont und der Generalmajor Neuffer, letztere beide von der würtembergischen Division ([87]).

Nach der Schlacht bei Bautzen behielten die Verbündeten bis

80,000, Napoleon 120 bis 130,000 Mann; folglich war das Verhältniß auf beiden Seiten dasselbe: wie früher hatte Napoleon viel mehr Infanterie und weniger Kavalerie und Artillerie: dies verhinderte ihn den Sieg zu benutzen. Die Verbündeten befürchteten, daß die zweite verlorne Schlacht den Geist des preußischen Volks schwächen würde, daher war die öffentliche Bekanntmachung des Resultats der Bautzener Schlacht von einem Aufruf des Königs an die Preußen begleitet, in welchem der König, die Tapferkeit der verbündeten Heere preisend, erklärte, daß sie ferneren Kampf blos deshalb vermeiden wollten um sich den Quellen ihrer Erhaltungsmittel und ihren Verstärkungen zu nähern, und den Kampf mit größerer Wahrscheinlichkeit des Erfolges zu erneuern. Die Willenskraft des großen Friedrich in Erinnerung bringend, schloß der Aufruf mit den Worten: „Jeder thue willig, was Gesetz und Pflicht ihm gebieten. Keinen verlasse das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf die eigene Kraft.“

Das preußische Volk verließ sich auf seinen Monarchen, auf die Tapferkeit der verbündeten Heere, und auf die unausbleibliche Mitwirkung Oestreichs; und endlich kannten Viele die Gefahr nicht, in welcher sich das Land befand: alles dies schwächte die Kraft des Schlages, welcher das russisch-preußische Heer in dem Kampf bei Bautzen getroffen hatte.

Kapitel XI.

Treffen bei Reichenbach und Treffen bei Haynau.

Inhalt.

Disposition zum Rückzuge vom Schlachtfelde bei Bautzen. — Vorrücken der Truppen Napoleon's. — Gefechte der Arriergarde Yermolow's bei Kölitz, an der Löbau, bei Roth-Kretscham, bei Schöps. — Rückzug auf Reichenbach. — Treffen bei Reichenbach seitens der Arriergarde des Prinzen Eugen von Würtemberg. — Gefecht der Arriergarde des Grafen Miloradowitsch bei Markersdorf. — Tod Duroc's. — Napoleon in Görlitz.

Absicht Napoleon's mit dem Kaiser Alexander Frieden zu schließen. — Unterhandlungen über den Frieden.

Rückzug der Verbündeten hinter den Bober und ihre Verfolgung von den Truppen Napoleon's. — Barklay de Tolli wird zum Oberfeldherrn ernannt. — Seine Abreise in's Hauptquartier des Kaisers Alexander. — Hinterhalt bei Haynau. — Zustand der verbündeten Truppen. — Verschiedenheit in den Ansichten der Verbündeten. — Flankenmarsch auf Schweidnitz. — Napoleon verfolgt die Verbündeten. — Seine Bewegung auf Breslau. — Aufstellung der verbündeten Armee bei Pilzen. — Absicht Barklay de Tolli's sich nach Polen zurückzuziehen. — Zustand der französischen Armee. — Ursachen die Napoleon zum Frieden stimmen.

Fortsetzung der Friedensunterhandlungen.

Bewegung Ney's auf Breslau. — Operationen des Generals Sengen und sein Rückzug auf Ohlau. — Einnahme Breslau's von den Franzosen. — Waffenstillstand. — Aufenthalt Napoleon's in Neumarkt und seine Abreise nach Dresden. — Einwirkung des Waffenstillstandes auf die Einwohner Preußens. — Manifest des Königs.

Die Disposition zum Rückzuge der verbündeten Truppen nach der Schlacht bei Bautzen, verfügte Folgendes: 1) die preußischen

Corps Blücher, Kleist und York und die Truppen Barklay de Tolli's ziehen sich über Würschen auf Reichenbach zurück, unter der Bedeckung der Arriergarde des Generals Yermolow, dessen Detaschement von der 2-ten Kürassier-Division und den reitenden Batterien der Garde verstärkt wird. 2) Die russische Garde, außer den Truppen des Detaschements Yermolow, die Reserve-Artillerie und die leichte Kavalerie der Garde, über Hochkirch auf Reichenbach. 3) Die Truppen des Grafen Miloradowitsch mit aller zu ihnen gehörigen Artillerie und Kavalerie, und alle Fuhrwerke der sämmtlichen Armee, gehen auf dem bequemsten Weg über Löbau auf Reichenbach, mit Abordnung nur eines Theils der Kavalerie auf dem Wege, welcher aus Hochkirch nach Kitlitz führt (¹).

Es war nicht schwer vorauszusehen, das Napoleon die sich zurückziehende Armee mit Nachdruck verfolgen würde, da sich viele Flüsse auf ihrem Wege befanden: die Löbau, die Lausitzer Neisse, die Gneisse, die Deichsel und die Katzbach. Allein — zum Glück der Verbündeten — gewährte ihnen die Uebermacht an Kavalerie und reitender Artillerie große Vortheile über den numerisch überlegenen Feind.

Am $\frac{10}{22}$ Mai, um halb 3 Uhr Morgens, wurden die von der preußischen leichten Kavalerie-Brigade des Oberstleutnants Katzler verstärkten Truppen des Generals Yermolow, auf der Position vor dem Dorfe Kötitz, von zwei Kavalerie-Brigaden des Corps Latour-Maubourg und dem 7-ten Corps Regnier attakiert. Diesen folgten alle übrigen Corps der französischen Armee, ausgenommen Oudinot, welcher bei Bautzen blieb, mit der Bestimmung in der Richtung nach Berlin gegen das preußische Corps Bülow zu operieren. Napoleon erschien persönlich um 5 Uhr bei den kämpfenden Truppen, entwickelte auf der Ebene seine Kavalerie, unter welchen sich die rothen holländischen Husaren und zwei Re-

gimenter sächsischer Kürassiere befanden und ließ das ganze Corps Regnier vorrücken. Aber die russische Artillerie empfing den Feind mit dem heftigsten Feuer; die Franzosen waren gezwungen einen Theil ihrer Kräfte zum Umgehen der Russen zu bestimmen; inzwischen hatte die verbündete Armee Zeit gewonnen, und mit allen ihren Fuhrwerken den Engpaß bei Reichenbach passiert. Alsdann verließ die Arriergarde ohne Uebereilung ihre Position und zog sich Schritt vor Schritt hinter die Löbau zurück. Sie benutzte mit Geschicklichkeit jedes örtliche Hinderniß um den Feind aufzuhalten. Der Uebergang über die Löbau und der Angriff der Höhe bei Weissenberg kam den Franzosen theuer zu stehen. Noch hartnäckiger war die Vertheidigung bei Rothkretscham hinter einem der Nebenflüsse der Löbau. Napoleon stellte der russischen Artillerie starke Batterien entgegen und unterstützte Regnier mit einem bedeutenden Theile des Corps Ney. Umsonst aber wurden seine zahlreichen Kolonnen in den Kampf geführt; alle Angriffe der Franzosen wurden mit großem Verluste für sie abgeschlagen. Endlich war Yermolow, von ungeheuren Kräften attakiert und in der linken Flanke umgangen, gezwungen, sich auf eine neue Position bei dem Dorfe Schöps zurückzuziehen; hier brachte er das vierte Mal den Feind zum Stehen. Von Neuem ertönte eine fürchterliche Kanonade. Napoleon, durch den verzweifelten Widerstand der russischen Arriergarde außer Geduld, schonte seine Kavalerie nicht: das Corps Latour-Maubourg erhielt den Befehl rechts von den Schöpser Höhen, durch eine Fuhrt des Flüßchens, im Trab vorzudringen, um die Position der Russen in der linken Flanke zu umgehen. Im selben Moment warf sich Lauriston mit zwei Divisionen seines Corps, welche in der Schlacht bei Bautzen am rechten Ufer der Löbau auf Greditz dirigiert waren, links von Weissenberg, zum Umgehen des rechten Flügels der russischen Position. Der Gefahr ausgesetzt von allen Wegen für

den Rückzug abgeschnitten zu sein, ging Yermolow auf Reichenbach zurück ([2]), hier löste ihn die Arriergarde des Grafen Miloradowitsch ab, welche aus dem Grenadier-Corps des Generals Rayewski, den Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg, des Fürsten Gortschakow und Markow's und dem Detaschement des Grafen St.-Priest bestand ([3]).

Die Stadt Reichenbach liegt in dem ziemlich tiefen Thale eines Nebenflüßchens der Schöps (*). Oestlich von der Stadt, auf dem rechten Ufer des Gewässers, erhebt sich ein Plateau mit ziemlich steilen Abhängen nach allen Seiten hin. Ueber dies Plateau führt der Weg nach Görlitz. Auf dessen südlichen Seite erhebt sich der Töpfenberg, auf der Nordseite der Windmühlenberg, welcher den erstern beherrscht. Hier bei Reichenbach stand das 2-te Infanterie-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg zur Deckung des Rückzuges der Arriergarde ([4]). Da die Artillerie, welche den Truppen der Arriergarde beigegeben war, zum Grenadier-Corps gehörte, alle übrigen Geschütze aber ohne Wissen des Obercommandeurs zurückgeschickt waren, so hatte das 2-te Corps keine Artillerie ([5]). Der Prinz von Würtemberg, welchem der Befehl über die Arriergarde unerwartet anheim fiel, ließ Miloradowitsch um Unterstützung, und besonders um Artillerie ersuchen; indessen er hinter Reichenbach das Plateau occupierte. Das 21-te und 34-te Jäger-Regiment ausgenommen, welche einen Theil der Stadt besetzten, bildete die ganze Infanterie zwei Linien in Angriffskolonnen.

Als der Feind gegen 10 Uhr Morgens, sich Reichenbach genähert hatte, entwickelte er seine Truppen jenseits des Baches, und fing an aus einer vorgeschobenen starken Batterie gegen die russischen Truppen zu feuern; sie konnten die Kanonade nicht er-

(*) Plan des Treffens bei Reichenbach am $\frac{10}{22}$ Mai.

wiedern, da sie keine Artillerie besaßen; zum Glück aber erlitten sie nicht den geringsten Schaden, weil die Schüsse über die Stadt gegen die Position gerichtet waren. Darauf überschwemmte der Feind das Reichenbacher Thal mit Tirailleurs. Einige französische Kavalerie-Regimenter gingen über eine Fuhrt des Flüßchens und erschienen auf der linken Flanke der Position. In diesem Moment kam die 6-te reitende Batterie des Oberstleutnants Sacharschewski und etwas später noch 6 Geschütze reitender Artillerie den russischen Truppen zur Hülfe herbeigeeilt. Inzwischen ließ der General Miloradowitsch dem Prinzen wissen, daß seine Truppen an Reichenbach vorbei, ihren Rückzug auf der Görlitzer Straße fortsetzten und stellte die ganze in der Nähe seiner Position marschierende Kavalerie zur Verfügung des Prinzen; außerdem war die 5-te Division zu seiner Unterstützung zwischen Reichenbach und Markersdorf geblieben.

Kaum waren die 18 Geschütze angelangt, als der Prinz sie gegen die, auf seinen linken Flügel angesammelte Kavalerie verwendete. Das 4-te und 20-te Jäger-Regiment nahmen den noch mehr nach links liegenden Wald ein. Auf dem rechten Flügel der Position wurden die Regimenter Tobolsk und Riaschsk zur Unterstützung der Jäger vorgeschoben, welche sich noch immer in der Stadt hielten und mit der feindlichen Tirailleurkette plänkelten. Indessen konnte man jenseits des Flüßchens starke Infanterie-Kolonnen bemerken welche auf Reichenbach vorrückten, und gegen den linken Flügel verstärkte sich allmälig die Kavalerie. Der Prinz Eugen, einen energischen Angriff des Feindes gegen diesen Punkt voraussehend, commandierte die ihm angebotene Kavalerie herbei. Ehe sie aber anlangen konnte, rückte die ganze 1-te Linie der französischen Kavalerie zur Attake vor, wurde von den 18 Geschützen empfangen und zog sich rechts um der Batterie in die Flanke zu fallen. Zu dieser Zeit langte die russische Kavalerie

allmälig an; ihre Angriffe, geleitet von den Generalen Korf, Knorring und Melissino, lenkten den Feind von der Batterie ab. Napoleon war gezwungen das Corps Latour-Maubourg und die Garde-Kavalerie des General Walters in's Gefecht zu führen. Der Stabschef des 2-ten Infanterie-Corps, Oberst Hoffmann, führte die russische Batterie mit der rechten Flanke vor, um die feindliche Kolonne zu enfilieren. Beinahe keine einzige Ladung war verloren; der Verlust der Kavalerie Napoleon's war fürchterlich. Die Reihen des holländischen Uhlanen-Regiments wurden schrecklich gelichtet; der Angriff der Kavalerie Korf's vollendete seine Niederlage: es verlor blos an Gefangenen 5 Offiziere und 176 Mann untern Ranges. Einem der besten französischen Kavaleristen, dem Divisions-General Graf Bruyeres, wurden beide Füße abgeschossen. Die Ankunft des Fürsten Trubetzkoi und des Generals Pahlen 1, mit der übrigen Kavalerie des Generals Miloradowitsch, brachte die Kräfte beider Seiten in's Gleichgewicht. Unterdessen aber fuhr der Feind ungeheure Batterien gegenüber der Stadt auf und eröffnete ein heftiges Feuer auf die russischen Truppen. Dadurch wurden die Jäger-Regimenter 21 und 34 genöthigt die Stadt zu räumen. Zu derselben Zeit drohte das Corps Lauriston die Position in der rechten Flanke zu umgehen. Alle diese Umstände zwangen den Prinzen Eugen zum Rückzuge auf Görlitz (°).

Nachdem Napoleon sich der Positionen von Reichenbach bemächtigt hatte, hielt er etwas an, um auf diesem Punkte die Corps Regnier, Ney, Lauriston und die Kavalerie zu vereinigen, in Allem an 50,000 Mann. Die Truppen waren von 5 Uhr Morgens an, elf Stunden lang, fortwährend in Bewegung und im Feuer gewesen; der Verlust französischerseits war bedeutend und der Erfolg beschränkte sich auf den Rückzug der Russen von einer Position zur andern. Napoleon wünschte ein entscheidenderes

Resultat und befahl das weitere Vordringen seiner Corps. Regnier bemerkte ihm die außerordentliche Ermüdung der Truppen, bekam aber zur Antwort, den Befehl, anzugreifen. Unterdessen hatte Miloradowitsch mit der Arriergarde, die Höhen und den Wald bei Markersdorf eingenommen. Napoleon stellte sich persönlich an die Spitze des Angriffs. Das Artilleriefeuer und ein dichtes Geplänkel begann. Der Kaiser setzte sich der Gefahr gleich seinen Kriegern aus; Granaten und Kanonenkugeln schlugen neben ihm ein; er sah sie nicht; seine Aufmerksamkeit war auf die Niederlage des Feindes gerichtet. Endlich ist die russische Arriergarde genöthigt, die Position zu verlassen, sie zieht sich aber in musterhafter Ordnung auf die Höhen von Görlitz zurück. Die Kanonade verstummt. Es trat eine Stille ein, als Vorbotin neuen Sturmes. Die französischen Truppen rücken in drei starken Kolonnen weiter vor, begleitet von einigen ungeheuren Batterien. Napoleon läßt Markersdorf liegen; seine Truppen gehen über die Fuhrt des Flüßchens zu beiden Seiten des Ortes und formieren sich zur Attake. Im selben Moment ertönt wieder das Feuer der Artillerie. Eine Kugel von der neuen Position der Russen aus geschossen, trifft ganz in Napoleon's Nähe in einen Baum, ricochetirt und tödtet augenblicklich den Ingenieur-General Kirgener und verwundet den Oberhofmarschall Duroc tödtlich. Der Kaiser war tiefbetrübt über den Verlust Duroc's, eines seiner treuesten Anhänger, der seine ganze Freundschaft besaß. Links vom Wege stieg er vom Pferde und sah mehrere Minuten lang, starren Blicks auf die Batterie, welche ihm seinen Liebling entrissen. Darauf kehrte er in's Carré zu seiner Garde hinter Markersdorf zurück. Unterdessen dauerte das Kanonen- und Flintenfeuer bis in die Nacht fort.

Auf diese Weise war der Sieg in einer zweiten Schlacht und eine vierzehnstündige Verfolgung für den sieggewohnten Kaiser der

Franzosen gar kein zufriedenstellendes Resultat. Weder die numerische Uebermacht, noch die geniale und beharrliche Anführung und Selbstverläugnung des großen Feldherrn im hitzigsten Gewühl des Kampfes, konnten die Tapferkeit der russischen Truppen brechen und den Mangel an Kavalerie ersetzen.

Der Verlust Napoleon's war sehr bedeutend; besonders aber war er vom Tode Duroc's ergriffen (7).

Duroc, Oberhofmarschall (grand Maréchal du Palais) und Herzog von Frioul, war Napoleon's Adjutant schon in den italinischen Feldzügen. In den Jahren 1796 und 1797 folgte er ihm nach Egypten und befand sich fortwährend in seiner Nähe sowohl im Feldzuge des Jahres 1800 als in allen Kriegen des Kaiserreichs. Weder Berthier noch Caulaincourt durften ihre Meinung so offen vor dem Kaiser aussprechen wie Duroc. Er durfte allein dem Herrscher die Wahrheit sagen, und vielleicht war der Verlust eines solchen Freundes von großer Tragweite in Bezug auf das fernere Schicksal des verunglückten Eroberers.

Abends besuchte Napoleon seinen Liebling in Begleitung von Berthier, Soult und Caulaincourt. Der unglückliche, verwundete Duroc litt fürchterlich vierzehn Stunden lang. Er rief jede Minute den Tod. Napoleon suchte ihn durch das Wiedersehen in der künftigen Welt zu trösten. Duroc erinnerte ihn an seine Tochter und bat ihn sich zu entfernen. In sein Zelt zurückgekehrt ging Napoleon lange auf und ab, in trübe Gedanken versunken. Niemand durfte sein Schweigen stören. Endlich ließ Drouot anfragen, wo die Batterien der Garde aufgestellt werden müßten. „A demain tout" (auf Morgen — alles) war die Antwort Napoleon's (8).

Am andern Tage, Morgens, wurde von den Vorposten der Rückzug der Verbündeten aus der Position bei Görlitz gemeldet. Napoleon nahm sogleich sein Hauptquartier in der Stadt und

blieb dort ungefähr zwei Tage, unterdessen seine Marschälle den Befehl erhielten, die Verbündeten weiter zu verfolgen und er selbst, mit seinem aus Paris angekommenen Minister der äußern Angelegenheiten, Herzog von Bassano (Maret), sich der diplomatischen Correspondenz widmete.

Noch vor der Schlacht bei Bautzen hatte Napoleon, entrüstet über die zweideutige Politik des Wiener-Cabinets, den Entschluß gefaßt, sich dem Kaiser Alexander zu nähern, in der Hoffnung mit Rußland einen Separatfrieden abzuschließen. Diese Absicht war aus den Depeschen Napoleon's an den Botschafter am östreichischen Hof, den Grafen Narbonne, zu ersehen. „Die Wiener Intriguen können durch die Annäherung Alexander's an Napoleon vereitelt werden" — schrieb er. Der erste Schritt dazu sei die Ankunft des Herzogs von Vicenza (Caulaincourt) im russisch-preußischen Hauptquartier zu Unterhandlungen über einen Waffenstillstand. Die Wahl des Bevollmächtigten, welcher die besondere Geneigtheit des russischen Monarchen besaß, deckte die Absichten Napoleon's auf. „Wenn ich irgend welche Opfer bringen muß, — sagte er zu Caulaincourt — so werde ich sie lieber dem Kaiser Alexander bringen, welcher mit mir einen offenen Krieg führt, oder dem König von Preußen, der die Theilnahme Rußlands besitzt, als der Dienstgefälligkeit Oestreichs, welches das Bündniß mit mir aufgelöst hat und unter dem Vorwande einer Vermittelung sich das Recht anmaßt über die Angelegenheiten Europa's zu entscheiden. . . . . Der Kaiser Alexander wird gern diese Gelegenheit benutzen um für die dumme Diversion Oestreichs gegen Rußland Rache zu nehmen (9).

Am $\frac{6}{18}$ Mai, am Tage der Abfahrt Napoleon's aus Dresden nach Bautzen, sandte Berthier zu den russischen Vorposten einen Zettel, in welchem er anfrug, ob der Herzog von Vicenza sich in's Hauptquartier der russisch-preußischen Armee begeben könne.

Napoleon hatte ganz richtig erkannt, daß er nur um diese Zeit in ein unmittelbares Verhältniß mit dem Kaiser Alexander treten könne, und daß nach der Schlacht, welches auch ihre Folgen seien, die Vermittlung Oestreichs, die er beinahe eben so sehr fürchtete, als einen offenen Bruch, nicht zu vermeiden sein würde. Am $\frac{6}{18}$ Mai, Abends, ließ er mehrmals bei Berthier anfragen — ob er nicht Antwort von den Vorposten erhalten hätte. Seine Ungeduld war augenscheinlich. Keine Antwort war aber da. Sogar der Verlust der Schlacht bei Bautzen hatte die Absichten des russischen Monarchen nicht verändert. Der Graf Nesselrode ließ auf Befehl des Kaisers, Caulaincourt wissen, daß der vom Kaiser Napoleon ihm gegebene Auftrag nicht anders erfüllt werden könne, als durch Vermittelung des östreichischen Cabinets ([10]). Eine ganz andere Einwirkung hatte der Rückzug der Verbündeten nach Schlesien auf die Politik Oestreichs. Beherrscht von der Furcht welche die Erfolge Napoleon's erzeugten, schrieb der Graf Stadion, der bekannte, zur Zeit im Hauptquartiere der verbündeten Armee sich befindende, Feind der französischen Regierung, an den Stabschef Berthier, daß der Kaiser Alexander und der König von Preußen, nach Erwägung des Vorschlages des Kaisers Napoleon in Bezug auf einen Waffenstillstand, welcher Aussichten auf Eröffnung von Friedensunterhandlungen gebe, ihre Einwilligung zu allen auf diesen Gegenstand sich beziehenden Anordnungen gegeben hätten und bereit wären auf die Vorposten Offiziere als Bevollmächtigte zum Abschluß des Waffenstillstandes zu senden ([11]).

Die Verbündeten verließen Görlitz am $\frac{11}{23}$ Mai und wendeten sich in zwei Kolonnen nach der Neisse. Die rechte, bestehend aus dem Corps Barklay de Tolli und den preußischen Corps Blücher, York und Kleist, unter dem Oberbefehl Barklay's, ging auf Bunzlau, die linke auf Löwenberg; sie bestand aus den Truppen des Grafen Miloradowitsch und den russischen Reserven, unter

dem unmittelbaren Befehl des Grafen Wittgenstein. Die Arriergarde der ersteren Kolonne war von Tschaplitz und Kleist commandiert, die der zweiten vom Generalleutnant Graf Pahlen 1. ([12]). Das Hauptquartier der verbündeten Monarchen wurde am $\frac{11}{23}$ Mai, nach Lauban, am $\frac{12}{24}$ nach Löwenberg verlegt. Aus letzterer Stadt reiste der König von Preußen am andern Tag nach Breslau ab.

Die Truppen Napoleon's verließen am $\frac{11}{23}$ Mai Görlitz und folgten den Verbündeten in drei Kolonnen auf dem Fuße nach; das 4-te und 11-te Corps in der Richtung auf Lauban; das 7-te und 5-te und die Kavalerie Latour-Maubourg auf dem Wege nach Bunzlau; das 2-te Corps Victor's, welches aus einer Division, an 5,000 Mann stark, bestand und aus Magdeburg zur Armee gestoßen war, und die Kavalerie Sebastiani bewegten sich in der linken Kolonne auf Rothenburg, ihre Richtung auf Glogau einhaltend; das 3-te und 6-te Corps und die Garde hielten Rasttag in Görlitz und folgten der rechten und mittleren Kolonne auf Löwenberg und Bunzlau; das 12-te Corps Oudinot blieb in Bautzen bis zum $\frac{14}{26}$ Mai und rückte sodann auf Hoyerswerda aus ([13]).

Die Lage des Grafen Wittgenstein als Oberfeldherr des verbündeten Heeres, war, wie schon früher bemerkt, sehr beschwerlich. Unter seinem Befehle standen Generale ältern Ranges, Barklay de Tolli, Miloradowitsch und Blücher, welchen er seine Anordnungen in der Form von Vorschlägen zuweisen mußte; außerdem nahm die Anwesenheit der Monarchen bei den Armeen dem Oberbefehlshaber jede Unabhängigkeit und machte ihn nicht selten zum passiven Werkzeug von Maßnahmen, welche seiner eigenen Ueberzeugung widersprachen. Die preußischen Generale waren ihm ungern untergeordnet. In einem Schreiben des Generals Gneisenau an den anglo-hannoveranischen Minister Graf

Münster finden wir Folgendes: „Die Oberleitung der Armee kommt aus dem russischen Hauptquartier. Wir haben keinen Antheil daran. Man hört uns sogar nicht. Wir sind bloß ausführende Werkzeuge ([14]).“ Besonders wurde die Stellung des Grafen Wittgenstein beschwerlich nach der Ankunft Barklay de Tolli's, welcher das vollkommene Vertrauen des Kaisers Alexander besaß. Am andern Tag nach der Schlacht bei Bautzen bat der Graf Wittgenstein um Entlassung von seiner Stelle ([15]) und erhielt sie. Zum Oberfeldherrn der verbündeten Heere wurde Barklay de Tolli ernannt, welcher viel selbstständiger als sein Vorgänger, und ihm an Kenntnissen und sowohl an militärischer als administrativer Erfahrung überlegen war. Man beschuldigt aber Barklay und nicht ohne Grund, daß er Toll, den persönlichen Freund und Zögling des Fürsten Kutusow, von sich entfernt hatte. Er ernannte zu seinem Stabschef den Generallieutnant Sabaneyew, einen Mann der sich durch keine hohen militärischen Eigenschaften auszeichnete, und Diebitsch zum Generalquartiermeister ([16]). Blücher, der niemals mit dem Grafen Wittgenstein in seinen Anschauungen und Maßregeln übereinstimmte, war mit seiner Entlassung sehr zufrieden. Ueberhaupt herrschte zwischen den Verbündeten zu dieser Zeit, wie es gewöhnlich unter ungünstigen Umständen der Fall ist, keine friedliche Stimmung. Die Preußen, welche den Krieg im eignen Lande führten und daher verpflichtet waren, für die Verpflegung beider verbündeten Armeen Sorge zu tragen, beklagten sich über die Nachlässigkeit der russischen Intendanz in Herbeischaffung der Lebensmittel für die Truppen, welche, wie die preußischen Administratoren versicherten, dadurch verleitet wurden das Land als Nachzügler zu verwüsten ([17]). Solche Beschuldigungen erregten Zwietracht unter den Truppen beider Nationen, die gegen den gemeinsamen Feind sich gerüstet hatten und verbesserten die Sachlage durchaus nicht. Unordnungen und

Räubereien hörten nicht auf, man war genöthigt die Kriegsoperationen auf einige Zeit zu unterbrechen.

Unterdessen überlegte man im Hauptquartier des Kaisers Alexander den Plan der späteren Kriegsführung.

Barklay de Tolli wurde den $\frac{13}{25}$ Mai nach Jauer berufen. Daher erlangte Blücher, wider Erwarten, als Befehlshaber der rechten Kolonne eine unabhängige Stellung. Die preußischen Generale waren über den fortwährenden Rückzug ungehalten, welchen sie der russischen Gleichgültigkeit für die Sache Deutschlands beimaßen. Sie glaubten, daß man nach zwei verlorenen Schlachten stehen bleiben müßte um darauf durch einen günstigen Schlag das Selbstvertrauen der Truppen zu erwecken. Die Kavalerie, in welcher die Verbündeten eine große Ueberlegenheit an Zahl und Eigenschaft über den Feind besaßen, diente bis jetzt nur zur Deckung des Rückzuges der übrigen Truppen. Die Franzosen rückten mit Verwegenheit vor, ohne die gewöhnliche Vorsicht. Man mußte ihre Sorglosigkeit benutzen. Zu der Zeit war es schon entschieden daß die verbündete Armee, nachdem sie Haynau erreicht hätte, die Richtung gegen die Oder verlassen und sich nach Süd-Osten auf Schweidnitz wenden sollte. Um dem Feinde diese Bewegung zu verbergen, schien es gerathen ihn anzugreifen und zurückzudrängen. Die Umgegend Haynau's begünstigte einen unerwarteten Angriff. Die Wege von Bunzlau bis Liegnitz ziehen sich längs der Bergabhänge hin, welche die weite Ebene Nieder-Schlesien's begränzen. Waldige, vereinzelte Hügel, eine Menge Haine am Ufer der vielen Flüßchen, die diese Gegend durchfließen, verhindern die Aussicht in die Ferne. Das Vordringen auf dieser Ebene war für die Franzosen gefährlich, weil es ihnen an Kavalerie zur Recognoscirung fehlte und ihre Bewegung demnach nicht gesichert war. Der preußische Generalstabsmajor Rühle von Lilienstern, wurde am $\frac{13}{25}$ Mai zur Ausforschung der

Gegend beordert, durch welche der Rückzug der verbündeten Armee stattfinden sollte. Er fand das Terrain in der Nähe Haynau's für einen Kavaleriehinterhalt besonders günstig. Sein Vorschlag erhielt den Beifall des Generals Gneisenau, der den Plan des Hinterhalts machte und alle Anordnungen für den am $\frac{14}{26}$ Mai auszuführenden Angriff im Geheimen traf. An der Einwilligung Blücher's war nicht zu zweifeln; man befürchtete nur ein Hinderniß seitens des vorsichtigen Barklay. Kaum war er aber nach Jauer abgefahren, wo sich das Hauptquartier des Kaisers Alexander befand, als Gneisenau sich beeilte sein Vorhaben Blücher zu unterbreiten, welcher mit Freuden seine Einwilligung zu einem Unternehmen gab, welches seinem heißen Wunsch, sich mit den Franzosen zu messen, Genüge leistete. Die zum Angriff bestimmten Truppen bestanden aus der Arriergarde des Obersten Mutius ([18]), der oberschlesischen Brigade des Generals Ziethen ([19]) und der Reserve-Kavalerie des Obersten Dollfs ([20]) in Allem ungefähr 6,000 Mann Infanterie und 4,000 Mann Kavalerie, mit 8 Geschützen Artillerie zu Fuß und 48 reitender Artillerie. Die Aufstellung der Truppen im Hinterhalt und der Befehl während des Kampfes war dem General Ziethen anvertraut. Der Befehlshaber der Arriergarde der Truppen Barklay's welche sich rechts von der preußischen Kolonne zurückzogen, General Tschapliß, war von allen Einzelnheiten des beabsichtigten Angriffs in Kenntniß gesetzt, um an ihm Theil zu nehmen und gab seine vollkommene Bereitwilligkeit zu erkennen (*).

Die Anordnungen zur Attake am $\frac{14}{26}$ Mai bestanden in Folgendem: Der Feind marschiert an diesem Tage von Haynau auf Liegnitz über eine ziemlich offene Gegend; aller Wahrscheinlichkeit nach wird er wie gewöhnlich keine Patrouillen auf große Ent-

(*) Der Plan des Treffens bei Haynau am $\frac{14}{26}$ Mai.

fernung vom Wege ausschicken. Die Arriergarde des Obersten Mutius bleibt vor Haynau bis der Feind die Stadt verläßt und zieht sich dann zurück um die Franzosen in die Ebene zu locken. Um aber dies Detaschement einer separaten Niederlage nicht auszusetzen, wird zur Unterstützung das Detaschement Tschaplitz rechts vom Wege bei Doberschau bleiben, und links die Brigade Ziethen bei Pohlsdorf. Die Kavalerie welche den Hinterhalt bildet, wird sich rechts vom Feinde auf zwei Punkten aufstellen, namentlich: die Reserve-Kavalerie Dollfs im Schelendorfer Thal, ungefähr dreiviertel Meilen (fünf Werst) südlich von Haynau; die Kavalerie der Brigade Ziethen mit der reitenden Batterie, ungefähr eine halbe Meile (vierthalb Werst) von Haynau bei Baudmannsdorf hinter der Windmühle. Das Signal zum allgemeinen Angriff wird das Anzünden dieser Mühle sein; sie darf aber nicht eher angezündet werden, als die Kavalerie Dollfs, Baudmannsdorf erreicht hat ([21]).

An diesem Tage marschierte in der Avantgarde der französischen Kolonne auf der Liegnitzer Straße das 5-te Corps Lauriston; die Tête des Corps bildete die Division Maison; nicht weit hinter ihm, rechts von der großen Straße, marschierte das Corps Regnier auf Modesdorf, um dort die Deichsel zu überschreiten. Die Franzosen welche gewöhnlich ihr Nachtlager um 9 oder 10 Uhr Morgens verließen, verspäteten sich diesmal und rückten aus Haynau erst um 3 Uhr Nachmittags aus. Der General Maison hatte nur 8 Bataillone mit 18 Geschützen und 50 Flankeurs bei sich.

Maison, der beinahe keine Kavalerie besaß, wagte sich nicht in die Ebene, bevor nicht die Avantgarde des Corps Regnier eine Höhe mit ihm erreicht hätte. Der Marschall Ney aber, welcher sich bei den Truppen Maison's befand, theilte seine Befürchtungen nicht und befahl ihm vorzurücken. Doch bewegte sich Mai-

son so langsam, daß er an Michelsdorf, zwei Werst von Haynau, nicht vor 6 Uhr Abends vorbei war. Darauf, nachdem er eine Werst zurückgelegt, wartete er wieder, bis die Tête der Truppen Regnier's sich in einer Linie mit ihm befand. Zwei Bataillone waren in Michelsdorf, als Anhaltungspunkt bei etwaigem Rückzug geblieben; die übrigen 6 gingen mit der Artillerie vor, welche ihr Feuer gegen die Arriergarde des Obersten Mutius eröffnete. Letzterer befand sich am dem großen Wege zwischen Doberschau und Gohlsdorf. Unterdessen plänkelten die französischen Flankeurs mit denen des Obersten Mutius am Fuße der Höhe auf welcher die Windmühle stand. Einige französische Reiter näherten sich auf zweihundert Schritt der Mühle, keinem von ihnen fiel es aber ein die Höhe zu besteigen. Wäre das geschehen, so hätten sie das preußische Husaren-Regiment mit der reitenden Batterie und Ziethen selbst mit seiner Umgebung gesehen. Der Hinterhalt wäre entdeckt.

Der General Ziethen hatte warten wollen, bis der Feind sich von Michelsdorf entfernte; da aber die Patrouillen das Annähern einer andern französischen Kolonne (das Corps Regnier) anzeigten, so war nicht länger zu zögern. Der Oberst Dollfs bekam den Befehl zu attakieren. Das Garderegiment Chevauxlegers und das ostpreußische und schlesische Kürassier-Regiment wurden in Schwadron-Kolonnen formiert und rückten in zwei Linien in vollem Trab auf Michelsdorf vor; die übrigen Regimenter, namentlich die Garde du Corps und die brandenburgischen Kürassiere mit den reitenden Batterien folgten in einiger Entfernung nach und erhielten die Weisung zwischen Baudmannsdorf und Ueberschaier stehen zu bleiben um das Annähern der Truppen Regnier's gegen die linke Flanke des Hinterhalts zu verhindern.

Als die erste Linie Dollfs Baudmannsdorf erreicht hatte, ließ Ziethen die reitende Batterie welche sich bei den schlesischen Hu-

saren befand, vorrücken und die mit Stroh und Reisern angefüllte Windmühle anzünden. Bei diesem Zeichen warfen sich im Gallopp auf die Franzosen: die Regimenter 1-ter Linie Dollfs, das Detaschement Mutius und die schlesischen Husaren welche sich hinter der Windmühle befanden, in Allem 27 Schwadronen, indessen 3 reitende Batterien, welche der Kavalerie vorauseilten, Zeit hatten einige Kartätschenschüsse auf den Feind abzufeuern.

Kaum hatte Maison den dichten Staub, den die rasche Bewegung der preußischen Kavalerie aufwirbelte, das Erscheinen der reitenden Artillerie und die auflodernden Flammen der Mühle erblickt, als er seinen Truppen befahl sich in Bataillons-Carré zu formieren. Die französischen Conscripten aber waren in den Evolutionen wenig unterrichtet. Ein Bataillon nur, welches die rechte Flanke bildete, hatte Zeit sich gehörig zu formieren; die übrigen bildeten unordentliche Haufen; die Geschütze waren in der Eile so gestellt, daß nur 2 oder 3 anfangen konnten auf den Feind zu feuern. Die Truppen Maison's hatten kaum Zeit zur Besinnung zu kommen als der Oberst Dollfs mit dem Garderegiment Chevaurlegers das Carré der rechten Flanke niederrannte, links von ihm sprengte das schlesische Küraſſier-Regiment in vollem Gallopp vor; gerieth in einen moorigen Grund, arbeitete sich aber doch heraus und unterstützte das Garderegiment in der Attake gegen die übrigen Bataillone; das ostpreußische Regiment aber warf sich noch mehr links, an Michelsdorf vorbei, in den Rücken des Feindes. Die Kavalerie Mutius sprengte in die linke Flanke der Franzosen. Einige Bataillone wurden niedergehauen, andere zersprengt, suchten ihre Rettung in der Flucht oder verbargen sich im Orte. Die Artilleristen wollten die Geschütze mit wegführen, hatten aber keine Zeit dazu und retteten sich nur mit den Pferden. Die preußische Kavaliere verfolgte die Fliehenden, hieb sie nieder, griff Gefangene haufenweis auf. Viele Reiter fie-

len in Michelsdorf ein, unerachtet des Schießens der Franzosen aus allen Fenstern und Thüren. Dolffs selbst versuchte mehrere Mal an der Spitze des schlesischen Kürassier-Regiments durch den Ort sich durchzuschlagen. Endlich gelang dies den Kürassieren, aber mit Aufopferung ihres würdigen Anführers. Zu den Kürassieren gesellten sich andere Truppentheile. Diese ganze Kavalerie war in große Unordnung gekommen. Ein französisches Bataillon hatte Zeit aus Haynau auf dem Kampfplatz anzulangen; es formierte ein Carré unweit Michelsdorf und widerstand allen weitern Angriffen der Kürassiere. Ueberhaupt dauerte das Gefecht einige Minuten. Nur 15 Schwadronen der Reserve-Kavalerie und 4 Schwadronen des Detaschements Mutius mit drei reitenden Batterien hatten Theil am Kampfe genommen. Die schlesischen Husaren hatten sich verspätet. Sogar Blücher selbst, der mit seiner Umgebung in einem Wäldchen hinter Baudmannsdorf das übereingekommene Signal erwartete, kam angesprengt als schon Alles beendigt war. Die französischen Truppen eilten aus Haynau, Maison zur Hülfe und empfingen Blücher mit einem heftigen Kanonenfeuer. Um seine zerstreuten Regimenter zu sammeln, befahl Ziethen auf den Höhen zwischen Michelsdorf und Gohlsdorf Appell zu blasen; auf dieses Zeichen sammelten sich die preußischen Kavaleristen. Mehrere von ihnen aber, verleitet durch den Erfolg, jagten den Franzosen bis zu den Vorstädten Haynau's nach ([22]).

Dieses ruhmvolle Gefecht kostete den Franzosen an 400 Mann Gefangene, unter welchen sich 2 Stabs- und viele Oberoffiziere befanden. Die Sieger erbeuteten 18 Geschütze und eine Menge Munition- und Patronkasten, 7 Geschütze blieben wegen Mangel an Bespannung auf dem Kampfplatze. Getödtet wurden mehrere 100 Mann. Von Seiten der preußischen Truppen belief sich der Verlust auf 21 Todte und verwundete Offiziere und 229 Mann

untern Rangs, theils Todter und Verwundeter, theils Verschollener ([23]). Das Gefecht bei Haynau nöthigte den Feind zum langsamen und sehr vorsichtigen, weitern Vorrücken, und erhöhte das Selbstvertrauen und den Geist der preußischen Truppen. Blücher, dem die öffentliche Stimme ausschließlich den Erfolg des Hinterhalts bei Haynau zurechnete, erlangte das unbegränzte Zutrauen der preußischen Armee. Barklay de Tolli aber gab seine Unzufriedenheit mit diesem Treffen zu erkennen. In seinem Armeebefehl lobte er zwar die Tapferkeit der Truppen, forderte aber doch für künftige Zeit: „daß man sich solcher Unternehmungen enthielte, welche die Kräfte ohne Nutzen schwächten, deren Gesammtheit zur Erreichung wichtiger Endzwecke nothwendig seien ([24]).

Ueberhaupt stimmten die Ansichten Barklay's und der Mehrheit der russischen Generale mit den Ansichten Blücher's und seines Stabes nicht überein. Die Preußen, die Rache Napoleon's befürchtend, welche ihrem Lande im Fall eines Rückzugs der Verbündeten hinter die Oder drohte, wünschten und hofften eine Schlacht zu liefern ([25]). Barklay, im Gegentheil, beurtheilte die Sachlage kaltblütiger und hatte vollkommen Ursache einem Sieg der Verbündeten alle Wahrscheinlichkeit abzusprechen, demnach eine Schlacht zu vermeiden. Die Streitkräfte Napoleon's die diejenigen, welche die Verbündeten gegen ihn verwenden konnten bedeutend überwogen, wurden nach der Schlacht bei Bautzen noch durch den Anschluß des Corps Victor und der Kavalerie Sebastiani verstärkt; einige tausend preußische Freiwillige, die sich mit der Armee Blücher's vereinigten, konnten das Gleichgewicht in den Verstärkungen nicht herstellen. Dem Zeugniß eines der Kampfgenossen Barklay's nach, gewährte der gleichzeitige Zustand der russischen Truppen keine Hoffnung auf Erfolg der Kriegsoperationen. „Die Epoche, in welcher Barklay de Tolli zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt wurde, war einer der verhängniß-

vollsten Momente des Krieges. Die Schlachten bei Lützen und Bautzen welche blos den Zweck hatten den Feind aufzuhalten und Zeit zu gewinnen, brachten den Truppen großen Verlust und verstimmten die Uebriggebliebenen. Die rasche Verfolgung von den Gränzen des Reichs bis zur Elbe entfernte die russische Armee von den Quellen ihrer Erhaltungsmittel und Verstärkungen. Die Truppen litten empfindlichen Mangel an Kriegsmunition und sogar an Verpflegung; in dem ganzen Lande zwischen Oder und Elbe, so auch zwischen Oder und Weichsel fehlte es an Magazinen, und sogar an Transportmitteln, weil die Wagenzüge theils zurückgeblieben, theils fehlerhaft eingerichtet waren ([26]).

Augenzeugen behaupten, daß der größte Theil der russischen Infanterie-Regimenter nur in einem Bataillon bestand; einige Regimenter waren kaum 150—200 Mann stark. Stabskapitäne commandirten Brigaden. Die Kavalerie-Regimenter enthielten anstatt 8, nur 2 bis 3, höchstens 4 Schwadronen. Die Artillerie, welche an zwei Schlachten und vielen Arriergarde-Gefechten theilgenommen, hatte Mangel an Munition; die Munition-Parks, infolge der unaufhörlichen Armeebewegungen, mußten ihre Richtung verändern und waren so zerstreut, daß selbst der Befehlshaber der Artillerie keine genaue Kenntniß über ihren Aufenthalt hatte; ebenso geschah es öfters, daß die Commandeurs der Detaschements nicht wußten, welche Regimenter unter ihrem Befehle standen; die Truppen aber kannten manchmal kaum ihre Befehlshaber. Die Soldaten waren schlecht bekleidet. Die den russischen Truppen anwohnende Disciplin und Ordnung war aufgelöst ([27]).

Die preußischen Generale beklagten sich, daß ihr Land eben so viel von den Bundesgenossen als von den Feinden zu erleiden hätte und daß die Russen die Proviantransporte den Preußen wegnehmen ([28]).

Die preußischen Truppen befanden sich in einem ebenso schlechten Zustande. Ihre Verluste waren bedeutend; die Landwehr welche die Armee verstärken sollte, war noch nicht vollständig organisiert. Die in Oestreich für die schlesische Landwehr gekauften 20,000 Flinten waren in so großer Eile angefertigt, daß die Zündlöcher nicht durchgebohrt waren, was nicht weniger als 4 Wochen Zeit erforderte. Die übrigen Flinten waren gar nicht fertig und die für das Corps York bestimmten Bataillone der Landwehr waren mit Piken bewaffnet (29). In ganz Schlesien war kein einziges Magazin eingerichtet; es fehlten Vorräthe an Kleidung und Fußbedeckung; wegen Mangels an Geld konnte man sie sogar durch Kauf nicht anschaffen. Beim Einfall der Franzosen in die preußischen Länder hatte man die Absicht den Landsturm einzuberufen; nichts war aber dazu vorbereitet. Es fehlte der Einblick, die Willenskraft und das administrative Talent Scharnhorst's, welchen Niemand ersetzen konnte. Die ganze Thätigkeit des Staatskanzlers Hardenberg war den diplomatischen Verhältnissen mit den auswärtigen Mächten gewidmet; die innern Angelegenheiten nahmen ihn wenig in Anspruch. Der scharfsichtige Stein sprach sich über diese beiden einflußreichen Persönlichkeiten folgendermaßen aus: . . . . „Scharnhorst's Tod ist ein großes Unglück. Sein richtiger Verstand, seine Ruhe, seine gründliche Wissenschaft, seine aufopfernde, sich selbst verläugnende Hingebung für das Gute, waren die herrlichen Eigenschaften, die seinen vortrefflichen Charakter bildeten, die ihm eine wohlthätige weit um sich greifende Wirksamkeit verschafften."

„Des Staatskanzlers, von Hardenberg, Benehmen ist sehr brav in Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse. Desto schwächer und verworrener ist seine Leitung der inneren Angelegenheiten (30)."

Sehr unrecht thaten also Gneisenau, und nach ihm Andere,

Barklay, Energie und Entschlossenheit abzusprechen und ihn zu beschuldigen, daß er ihnen zu Gefallen, eine dritte Schlacht nicht habe liefern wollen. Ohne allen Zweifel hätte sie viel schädlichere Folgen herbeigeführt als die beiden ersteren. Der scharfsichtige Barklay, indem er die preußischen Truppen erhielt, hat Preußen einen ebenso wesentlichen Dienst erwiesen, wie Rußland ihn im vaterländischen Kriege im Jahre 1812 ihm zu verdanken hatte. Freilich bezweckte er ausschließlich den Vortheil Rußlands, als er dem Kaiser Alexander vorschlug, die russischen Truppen nach Polen zurückzuziehen um sie dort zu complettieren. Er hoffte zwar nach Schlesien innerhalb 6 Wochen zurückkehren zu können, sehr zweifelhaft erscheint es aber, daß die Umformierung der Armee in so kurzer Zeit ihm gelungen wäre. Unterdessen hätte Napoleon die preußischen Truppen am linken Oderufer erdrückt, die Volksbewaffnung zerstreut und Schlesien verwüstet. Man kann aber auch nicht zweifeln daß eine dritte Schlacht die Verbündeten erschöpft und den Verlust von Schlesien herbeigeführt hätte (*).

Der Kaiser Alexander gab dem Wunsche des Königs von Preußen gemäß die Bewegung der verbündeten Armee nach der Oder auf, und lenkte rechts auf Schweidnitz ab, um in der Umgegend dieser Festung eine Flankenposition einzunehmen. Dieser Operationsplan ermöglichte ein längeres Verbleiben der Verbündeten in Schlesien, ohne das Schicksal der Armee dem unsichern Wechselfall einer Schlacht auszusetzen und ohne sich von den Gränzen Oestreichs zu entfernen, welches vollkommen auf die Seite der Verbündeten herübergetreten war und die thätigsten Vorbereitungen zum Kriege gegen Napoleon traf.

(*) Der Plan Barklay's, nach Polen zu ziehen kann nur dadurch gerechtfertigt werden, daß ihm die Annäherung der verbündeten Monarchen an das Wiener-Cabinet vollkommen unbewußt war. Anmerkung des Uebersetzers.

Am $\frac{15}{27}$ Mai, nämlich am andern Tag nach dem Treffen bei Haynau marschierte die russisch-preußische Armee von der Katzbach auf Schweidnitz: der rechte Flügel, unter dem Befehle Blücher's bestehend aus allen preußischen Truppen und der russischen vormaligen West-Armee unter der Anführung des Grafen Langeron, rückte in zwei Kolonnen von Liegnitz auf Mertschitz; der linke Flügel unter dem Befehle des Grafen Wittgenstein von Goldberg auf Jauer. Die Arriergarde der rechten Kolonne unter dem Befehle der Generale Tschaplitz und Ziethen, ging auf das Walstadter-Kloster, der Graf Pahlen mit der Arriergarde der linken Kolonne auf Hermsdorf. Der Feind verfolgte die Verbündeten ziemlich schwach. Napoleon leitete persönlich die Bewegungen des 5-ten Corps Lauriston's, welche die Avantgarde auf der Liegnitzer Straße bildete, und die größte Vorsicht beobachtete; auf dem Wege von Goldberg nach Jauer rückte das 6-te Corps Marmont's vor. Das Hauptquartier des Kaiser Alexanders und Barklay de Tolli's wurde nach Striegau verlegt; das Hauptquartier Napoleon's war in Liegnitz. In der Umgegend dieser Stadt wurde die ganze französische Armee versammelt ([31]) ausgenommen das 2-te Infanterie-Corps Victor und das 2-te Kavalerie-Corps Sebastiani, welche sich links in der Richtung von Rothenburg auf Glogau bewegten, um die Blokade dieser Festung aufzuheben. Die Kavalerie Sebastiani's überrumpelte bei Striegau zwei russische Batterien die zur Armee marschierten, und hob den größten Theil der Geschütze mit der Mannschaft auf ([32]).

Am $\frac{16}{28}$ Mai begab sich Napoleon, der über die von den Verbündeten eingeschlagenen Richtung unvollkommen unterrichtet war, aus Liegnitz auf den Weg nach Jauer, wo sich das Corps Marmont befand. Hier überzeugte er sich, daß die Verbündeten wirklich die rechte Flanke der französischen Communicationslinie

eingenommen hatten. Dieß erfüllte ihn mit Besorgniß. Es war augenscheinlich, daß die Verbündeten in der Hoffnung auf die Mitwirkung Oestreichs, Schlesien behaupten wollten.

In der Absicht sich Breslaus zu bemächtigen, sandte Napoleon, Ney mit dem 3-ten, 5-ten und 7-ten Corps, nach dieser Richtung hin ab; die Corps Marmont, Macdonald, Bertrand und die Reserven auf Jauer ([33]). Ein Theil der verbündeten Armee zog sich an diesem Tage hinter das Strieganerwasser zurück, der andere Theil blieb am linken Ufer aufgestellt; das Hauptquartier ging nach Schweidnitz ([34]). Da man schon von der Bewegung bedeutender feindlicher Kräfte auf Glogau in Kenntniß gesetzt war, so wurde dem das Blokade-Corps kommandierenden Generalmajor Schüler von Senden frühzeitig der Befehl ertheilt die Blokade aufzuheben und auf dem rechten Ufer der Oder in der Umgegend Breslaus Stellung zu nehmen. In der Nacht vom $\frac{11}{26}$ auf den $\frac{15}{27}$ Mai ließ Senden Wachtposten bei der Festung zurück, setzte seine Truppen auf das rechte Oderufer über und marschierte auf Breslau, indessen die unter seinem Befehle sich befindenden russischen Truppen die Richtung auf Polnisch-Lissa einschlugen ([35]).

Die Verbündeten, welche einen numerisch überlegenen Feind aufhalten mußten, beabsichtigten das im siebenjährigen Krieg berühmt gewordene Bunzelwitzer Lager unter dem Schutze von Schweidnitz zu occupieren. Diese Festung war im Jahre 1807 von den Franzosen, als sie Schlesien verließen, zerstört worden. Am Schlusse des Jahres 1812 als die Nachricht von der Vernichtung der Armee Napoleon's eingegangen war, befahl der König dem schlesischen Regierungspräsidenten die Festungswerke wieder herzustellen; diese Verfügung war aber wegen Mangel an Zeit nicht ausgeführt worden. Die Besichtigung des Bunzelwitzer Lagers seitens erfahrner Männer führte zu der Ueberzeugung, daß obgleich Friedrich der Große hier 6 Wochen lang sich gegen den un-

entschlossenen und mit Soltykow entzweiten Daun gehalten hatte, ein so günstiges Resultat nicht zu erwarten sei, wenn man Napoleon zum Gegner hätte. Viel vortheilhafter erschien die Stellung hinter Schweidnitz auf den Höhen Pilzens (30).

Sie erforderte aber hundertfünfzigtausend Mann zur Vertheidigung: nicht die Hälfte davon besaßen die Verbündeten. Demnach bestand Barklay auf dem Rückzug nach Polen, ohne sich der Gefahr einer dritten Schlacht auszusetzen. Dagegen wünschten die preußischen Generale den Kampf ohne weiteren Verzug. Diese Verschiedenheit der Ansichten machte sich im preußischen Verwaltungsrath bemerkbar. Schön und Niebuhr warfen Stein Parteilichkeit für die Russen vor, sie meinten „er moskowitisiere," Stein hingegen erwiderte, „daß sie doch gar zu unvernünftig preußisch wären."

Im Kriegsrathe der in Gröditz unweit Pilzen am $\frac{\text{21 Mai}}{\text{2 Juni}}$ zwei Tage vor Abschluß des Waffenstillstandes gehalten wurde, sprach Barklay de Tolli seine Meinung dahin aus, daß Napoleon, die Unterhandlungen benutzend, mit seiner Armee von Breslau aus die Oder aufwärts marschieren und den Verbündeten den Rückzug auf's rechte Ufer versperren könnte. Beide Monarchen traten der Meinung Barklay's bei. Demnach befahl der russische Feldherr allen Corps, ausgenommen die Avantgarde St.-Priest, Tschaplitz und Ziethen, und das zu ihrer Unterstützung bestimmte Corps Wittgenstein, am andern Tag in der Richtung auf Strehlen auszurücken, und sich nördlich von Nimptsch aufzustellen; zugleich wurde angeordnet, daß einige Pontonsbrücken über die Oder oberhalb Ohlau geschlagen werden sollten. Die preußischen Generale Blücher, Gneisenau, Müffling und York waren mit dem Vorhaben des Oberbefehlshabers sich nach Polen zurückzuziehen, höchst unzufrieden. Blücher in einem dem König überreichten Schriftstück und York in einem Brief an Knesebeck bestanden auf

einer Trennung von den Russen im Fall sie die Bewegung nach Polen ausführten und auf einem Rückzug aus einer Position in die andere, längs des Fußes der Gebirge, welche die Grafschaft Glatz begränzen, indessen die Landwehr unter dem Schutze der Festungen Glatz und Neisse sich sammeln würde ([37]).

Zum Glück für die Verbündeten war diese gefährliche, beinahe verzweifelte Lage, Napoleon unbekannt. Zugleich befand sich seine eigene Armee in bedrängtem Zustande. Es war ihm gelungen mit Conscripten die in der Eile zusammengeschaart waren, Sachsen und die Lausitz zu erobern und in Schlesien einzufallen. Hier war aber die Gränze seiner Erfolge. Seine Soldaten, die nicht Zeit gehabt hatten sich in physischer und moralischer Beziehung abzuhärten, konnten langandauernde Mühen und Entbehrungen nicht ertragen. Bei der schnellen Organisation der Armee konnte weder der Generalstab noch die Intendanz gehörig eingerichtet werden. Oefters stießen Kolonnen auf einem und demselben Wege zusammen; die Verpflegung der Truppen war kärglich; den Beamten des französischen Proviantwesens, meistens junge Leute, fehlte es an Erfahrung; viele von ihnen waren nur um ihr persönliches Interesse besorgt. Die Folge davon war die Verwandlung des Requisitions- in ein Raubsystem, der Soldat sich selbst mit seiner Verpflegung überlassen, schritt zur Gewalt und Plünderung. Die Franzosen litten in einem Lande, welches die Verbündeten schon zweimal durchzogen hatten, die äußerste Noth. Die größten Unordnungen entsprangen daraus. Besonders aber war die Kavalerie in einem kläglichen Zustande. Die Pferde, aus allen französischen Depots entnommen, waren nicht eingeritten und durch die forcierten Märsche erschöpft. Die Franzosen, die überhaupt schlechte Reiter sind, verstanden es nicht auf ihre Pferde die gehörige Sorgfalt zu verwenden. Durch unvorsichtiges Satteln waren sie beinahe alle angedrückt. Der Mangel an

erfahrenen Offizieren und Unteroffizieren hatte die gröbsten Fehler und Nachlässigkeiten im Dienste zur Folge. Die Schwäche der französischen Kavalerie war so augenscheinlich, daß Napoleon sie nur bei Reichenbach in hitzigem Kampfe verwenden konnte. In Beziehung auf die Artillerie konnte er sich mit den Verbündeten nicht messen. Endlich war die erfolgreiche Thätigkeit unsrer Parteigänger, welcher wir später ein eigenes Kapitel widmen, für die französische Armee nicht wenig gefährlich.

Mit der ihm eigenen Scharfsichtigkeit erwog Napoleon alle ihm ungünstigen Umstände. Die verbündeten Truppen leisteten Schritt vor Schritt hartnäckigen Widerstand ungeachtet aller Siege des Feindes, und die Zustände in welche sie gerathen waren, konnten ihm nicht ganz bekannt sein. Er sah einen langwierigen Krieg vor sich und wußte mit welcher Ungeduld Frankreich den Frieden ersehnte. Schon bemerkte man Anzeichen einer allgemeinen Erhebung der Völker und der Regierungen gegen die drückende Herrschaft Napoleon's, schon war Schweden auf die Seite seiner Feinde getreten, das gezückte Schwert Oestreichs drohte ihm Verderben; Ludwig XVIII. in dem Aufruf aus Hartwel erinnerte Frankreich und Europa an seine vergessenen Rechte. Endlich bewies der Flankenrückzug der Verbündeten, den festen Willen des Kaisers Alexander den Kampf fortzusetzen. Dies Alles bewirkte daß Napoleon einen Waffenstillstand wünschte, in der Hoffnung Frieden zu schließen. Nach zwei gewonnenen Schlachten konnte er ihn vorschlagen, ohne seiner Bedeutung in Europa Abbruch zu thun ([38]).

Noch am Tage vor der Schlacht bei Haynau, am $\frac{13}{25}$ Mai schrieb der Herzog von Vicenza, auf Befehl Napoleon's, an den Grafen Nesselrode, in Beantwortung des Briefes vom $\frac{8}{20}$ Mai, daß die von ihm erbetene Audienz beim russischen Kaiser keinen andern Zweck hätte, als einen Waffenstillstand vorzuschlagen, und daß

er den Auftrag erhalten habe die Unterhandlungen hierüber fortzusetzen. Zugleich bat der Herzog um Erlaubniß sich dem Kaiser vorzustellen ([39]). Am andern Tag antwortete der Graf Nesselrode dem Herzog, daß der Kaiser es für einfacher hielte einen bevollmächtigten Offizier von unserer Seite nach den französischen Vorposten zu senden, daß dadurch die Sache einen schnelleren Verlauf erhalten würde, und daß auf Grundlage dieser Erwägung die zum Abschluß eines Waffenstillstandes bevollmächtigten Generale bestimmt wären, nämlich der Graf Schuwalow, welcher die Ehre haben würde dieses Schreiben ihm einzuhändigen, und der vom König von Preußen ernannte General ([40]).

Zwei Tage später, am $\frac{16}{28}$ Mai, benachrichtigte der Graf Schuwalow den Herzog von Vicenza von seiner Ankunft bei den russischen Vorposten in Begleitung des preußischen Generalleutnants Kleist, und übersandte ihm eine Abschrift der vom Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, Barklay de Tolli, unterzeichneten Vollmacht ([41]).

Am $\frac{17}{29}$ langte Caulaincourt in Neudorf (unweit Liegnitz) an, und am andern Tag kamen die Bevollmächtigten beider Seiten im Waldstädter-Kloster zusammen. Zu Unterhandlungen schritt man da nicht, weil Schuwalow und Kleist auf Einstellung der Feindseligkeiten wenigstens für 24 Stunden und auf Räumung Schlesiens von den französischen Truppen bestanden. Um einander zur Nachgiebigkeit zu stimmen, übertrieben die Bevollmächtigten die Vortheile ihrer Lage. Caulaincourt versicherte, daß Berlin und Hamburg von den Truppen Napoleon's bereits eingenommen seien; die Verbündeten, daß das Corps Bülow, 60,000 Mann stark, sich in Hoyerswerda befände, und daß die russisch-preußische Armee beträchtliche Verstärkungen erwarte. Die Verhandlungen wären beinahe abgebrochen worden; da aber beide Seiten den Waffenstillstand wünschten, so wurden die Berathungen zuerst in

Hebersdorf und hernach, vom $\frac{20 \text{ Mai}}{1 \text{ Juni}}$ in Pleßwitz, welches für neutral erklärt war, fortgesetzt. Pleßwitz liegt 15 Werst nordöstlich von Striegau. Napoleon befand sich vom $\frac{18}{30}$ an in Neumarkt und verfolgte von dort aus den diplomatischen Kampf ([42]).

Im Laufe dieser Unterhandlungen rückte der Marschall Ney mit dem 3-ten, 5-ten und 7-ten Corps auf Breslau vor ([43]).

Das Detaschement des Generals Schüler von Senden, welches nach Aufhebung der Blokade Glogaus sich in der Umgegend Breslaus, auf dem rechten Oder-Ufer, befand, zählte nach dem Abmarsch von 1,500 Mann russischer Truppen auf Polnisch-Lissa ([44]) und der Landwehr nach der Festung Schweidnitz, 4,400 Mann mit 12 Geschützen ([45]). In der Nacht vom $\frac{17}{29}$ auf den $\frac{18}{30}$ Mai ging dieses Detaschement wieder auf's linke Ufer bei Auras über und stellte sich mit den von der Armee Blücher's zu ihm gestoßenen sieben Schwadronen des Obersten Mutius am Flüßchen Schweidnitzerwasser auf, um das Vordringen des Feindes auf Breslau aufzuhalten. Am $\frac{19}{31}$ wurde Senden von bedeutend überlegenen Truppen Ney's angegriffen und gezwungen sich hinter das Flüßchen Loh, wo er sich bis zum Abend hielt, und dann in der Nacht auf Ohlau zurückzuziehen. Von hier aus trat er in Verbindung mit der verbündeten Armee, welche am $\frac{18}{30}$ die befestigte Position auf den Höhen Pilzens hinter dem Flüßchen Peile eingenommen hatte.

Am $\frac{20 \text{ Mai}}{1 \text{ Juni}}$ zog das 5-te Corps Lauriston in Breslau ein ([46]).

Da die Kriegsoperationen unaufhörlich die beiderseitige Lage änderten, und dadurch der Abschluß des Waffenstillstandes beschwerlich war, so kam man überein die Bewegung der Truppen, zuerst auf 36 Stunden, und später auf dreimal 24 Stunden einzustellen, mit der Bedingung, daß vor Erneuerung der Operationen, um die verschiedenen Befehlshaber davon in Kenntniß zu setzen, die Waffenruhe noch auf 12 Stunden verlängert werde ([47]).

Bei den Unterhandlungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes konnten die Bevollmächtigten lange Zeit nicht übereinkommen. 1) Napoleon wünschte ihn auf zwei Monate zu verlängern, die Verbündeten nur auf einen Monat. 2) Napoleon wollte Breslau nicht räumen. 3) Die Verbündeten wollten Hamburg nicht abtreten. Napoleon dagegen verlangte das ganze Gebiet der untern Elbe.

Am $\frac{23 \text{ Mai}}{4 \text{ Juni}}$ erfolgte endlich der Abschluß des Waffenstillstandes, der bis zum $\frac{8}{20}$ Juli dauern sollte, außer den sechs Tagen, die für die gegenseitige Kündigung bestimmt waren. Die Demarcations-Linie war folgende: für die französische Armee von der böhmischen Gränze in Schlesien an über Seifersgau und Bertelsdorf, weiter längs der Bober bis zur Lähn, dann auf Neukirch an der Katzbach und längs dieses Flusses bis zu dessen Mündung in die Oder: für die verbündete Armee, von der böhmischen Gränze an über Dietersbach auf Landshut, weiter längs der Bober bis Rudolstadt, dann über Bolkenhain auf Striegau, längs des Flüßchens gleichen Namens auf Kantu und über Bettlern und Oldaschin bis zur Oder. Demgemäß war zwischen den kriegführenden Armeen ein neutraler Landesstrich festgesetzt, in der Breite von drei bis fünf Meilen, welchen weder die Franzosen noch die Verbündeten betreten durften. Breslau, welches sich in diesem Strich befand, wurde von den Franzosen geräumt. Von der Mündung der Katzbach an war die Demarcations-Linie längs der Oder bis zur sächsischen Gränze fortgeführt, dann längs dieser bis zur Elbe und dem Lauf dieses Flußes entlang. An der untern Elbe sollte die Linie diejenigen Punkte einhalten, welche die Vorposten der kriegführenden Armeen um Mitternacht, den $\frac{27 \text{ Mai}}{8 \text{ Juni}}$ einnehmen würden. Wenn in dieser Zeit Hamburg von den Franzosen nur belagert, nicht eingenommen sei, so würde diese Stadt denselben Bedingungen unterworfen wie die Festungen Danzig, Modlin,

Zamocz, Stettin und Küstrin, welche mit Lebensmitteln alle fünf Tage versorgt werden sollten, eine halbe Meile (ungefähr vier Werst) Umkreis, um jede der blokirten Festungen wurde neutral erklärt. Jede der kriegführenden Armeen sollte bis zum $\frac{31 \text{ Mai}}{12 \text{ Juni}}$ sich innerhalb der ihr angewiesenen Demarcations-Linie befinden. Die Detaschements und Abtheilungen der verbündeten Armee, welche sich am linken Ufer der Elbe oder in Sachsen befänden, sollten sich in die preußischen Lande zurückziehen, ꝛc. ([48]).

Während der Unterhandlungen blieb Napolen in Neumarkt. Den ganzen Tag über beschäftigte er sich in seinem Cabinet; des Abends ritt er aus, besah sich die Umgegend und unterhielt sich mit den ihm begegnenden Einwohnern über ihre Beschäftigungen und über Gegenstände die auf ihre Lage Bezug hatten. Er war sehr heiter und sang manchmal französische und italienische Liedchen ([49]). Und in der That, er hatte Ursache sich über den Waffenstillstand zu freuen, welcher ihm den Frieden und die Beseitigung der lästigen Anforderungen des Wiener Cabinets in Aussicht stellte. Zudem konnte er immer der Ueberzeugung leben, das Verlorne durch die Gewalt der Waffen, früh oder spät, wieder zu erlangen. Doch versichert man, daß bei der Abreise aus Neumarkt er wie im Vorgefühle seines grauenvollen Schicksals gesagt habe «si les alliés ne veulent pas sincèrement la paix, cet armistice peut nous devenir bien fatal». (Wenn die Verbündeten nicht aufrichtig den Frieden wollen, kann dieser Waffenstillstand uns verhängnißvoll werden). Nach Beendigung der Unterhandlungen in Pleßwitz, begab sich Napoleon nach Dresden, wo er die ganze Zeit des Waffenstillstandes zuzubringen beabsichtigte. Diese Fahrt wurde ohne Eile gemacht. Den 5-ten Juni (n. St.) übernachtete er in Liegnitz, den 6-ten in Haynau, den 7-ten in Bunzlau, den 8-ten in Görlitz, den 9-ten in Bautzen, wo er den ganzen Tag mit Besichtigung des Schlachtfeldes zubrachte; den

8

10-ten kam er in Dresden an. Hier unterzeichnete er sogleich das Decret, ein großartiges Denkmal auf dem Mont-Cenis zu errichten, zur Verewigung der ruhmvollen Thaten Frankreichs und Italiens, welche in drei Monaten eine mächtige Armee geliefert hatten. Die Summe von 15,000,000 Franken war für dieses Werk bestimmt. Napoleon hielt den Krieg für beendigt. Er irrte sich in den Absichten der Verbündeten ([80]).

In späterer Zeit, als er schon auf St.-Helena war, gestand er seinen Fehler. „Ich hätte nicht in den Waffenstillstand einwilligen sollen nach dem Sieg bei Bautzen. Ich war schon in Breslau; mein weiteres Vorrücken hätte die Russen und Preußen über die Weichsel zurückgedrängt, die Polen hätten sich wieder bewaffnet und mein Schwiegervater hätte sich nicht erdreistet gegen mich offen aufzutreten ([81]). Eine dritte Schlacht hätte für Napoleon die günstigsten Folgen gehabt; die Russen hätten sich nach Polen zurückgezogen, Preußen wäre erdrückt worden, Oestreich neutral geblieben. Allein beim Abschluß des Waffenstillstandes konnten weder die Verbündeten noch Napoleon, ungeachtet seines Scharfblicks, die Sachlage gehörig durchschauen. Obleich der Waffenstillstand die Einwohner Preußens vor der Rache des erzürnten Eroberers schützte, betrachteten sie diesen Zustand als den Vorboten eines für ganz Deutschland ungünstigen, schmachvollen Friedens. Wie ein Donnerschlag wirkte auf Berlin die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes. Die preußischen Truppen und besonders die Freiwilligen waren mit der Einstellung der Kriegsoperationen höchst unzufrieden. Einige exaltirte junge Leute hatten gegenseitig geschworen, im Fall eines schmählichen Friedens sich an allen denjenigen zu rächen, welche ihn unterzeichnet hätten ([82]).

Der König wünschte die Zweifel seiner Unterthanen zu beschwichtigen und befahl in den Berliner Zeitungen ein Manifest

zu veröffentlichen, in welchem der Abschluß des vom Feinde vorgeschlagenen Waffenstillstandes angekündigt war, welcher die von seinen Unterthanen mit so vielem Ruhm erzeugte Volskraft noch mehr zu entwickeln bestimmt sei. Zugleich ermahnte der König zum Vertrauen auf ihn, zu eifriger Thätigkeit und Standhaftigkeit, um das gemeinsame, heilige Ziel der Unabhängigkeit zu erreichen.

Dieses Manifest hatte eine wohlthätige Einwirkung auf die öffentliche Meinung und überzeugte Preußen von dem festen Willen der verbündeten Monarchen, die Befreiung Deutschlands zu erkämpfen.

Kapitel XII.

Operationen des Corps Bülow bis zum Abschluß des Waffenstillstandes.

Inhalt.

Aufstellung der Truppen Bülow's und Borstell's an der Elbe. — Ihre Bestimmung. — Uebergang Bülow's über die Elbe. — Die Einnahme von Halle. — Nachrichten über die Folgen der Schlacht bei Lützen. — Maßnahmen zur Vertheidigung von Berlin.

Ueberschreiten der Elbe seitens der französischen Truppen und Rückzug Bülow's auf Trebbin. — Bestand seines Corps. — Die Beschwerlichkeit seiner Lage. — Bewegung Ney's auf Hoyerswerda. — Aufstellung Bülow's bei Baruth und später bei Kalau. — Oudinot rückt auf Hoyerswerda. — Borstell geht ihm entgegen. — Treffen bei Hoyerswerda. — Bülow auf Cottbus, Oudinot auf Kirchhain, später auf Kalau. — Bülow auf Lukau. — Beschreibung der Gegend bei Lukau. — Aufstellung der verbündeten Truppen. — Treffen bei Lukau. — Rückzug Oudinot's hinter die schwarze Elster. — Nachricht über den Abschluß des Waffenstillstandes. — Aufstellung des Corps Bülow in der Umgegend von Berlin.

Zu der Zeit noch, als der Graf Wittgenstein, in der Absicht sich mit Blücher in Sachsen zu vereinigen, die Elbe mit dem Corps Berg und dem preußischen Corps York bei Roslau überschritt, blieben auf dem rechten Ufer des Flußes die Truppen Bülow's und Borstell's, 12,000 Mann stark (¹). Die Brigade Borstell's, 5,400 Mann stark, wurde zur Blokade von Magdeburg bis zur Ankunft des russischen Detaschements des Grafen Woronzow (²), und das Corps Bülow zur Blokade von Wittenberg und zur Vertheidigung des Brückenkopfes bei Roslau und der

Verbindung mit Berlin bestimmt. Zu diesem Endzwecke wurde Bülow durch das von Pillau angelangte Detaschement des Generalmajors Harpe, ungefähr 3,000 Mann mit 24 Geschützen, verstärkt (3). Danach nahm Bülow mit einem Theil seines Corps, an 5,000 Mann stark, enge Quartiere zwischen Dessau und Cöthen ein; seine Avantgarde, unter dem Befehl des Generalmajors Oppen, stellte sich bei Cöthen und Acken auf; die Kosakenposten waren an die untere Saale beordert; ein Bataillon besetzte den Brückenkopf bei Roslau. Das Hauptquartier verlegte Bülow am $\frac{13}{25}$ April nach Dessau.

Darauf langte die Brigade Thümen's am $\frac{19 \text{ April}}{1 \text{ Mai}}$ von Spandau in Kosswig an, um sich der Elbe zu nähern. Dieß sicherte den Uebergang bei Roslau und ermöglichte Bülow seinen Wirkungskreis zu erweitern. Da zu derselben Zeit Kleist genöthigt war, Halle zu verlassen und sich auf Leipzig zurückzuziehen, so entschloß sich Bülow, Halle anzugreifen, die Franzosen von dort zu verjagen und eine directe Verbindung mit Kleist zu eröffnen. Die dazu bestimmten Truppen, an Zahl 4,500 Mann mit 24 Geschützen (4), versammelten sich bei Oppin, halbwegs zwischen Zerbst und Halle, am $\frac{20 \text{ April}}{2 \text{ Mai}}$, um 3 Uhr Morgens, und langten nach zwei Stunden bei Halle an. Diese Stadt, welche am rechten Ufer der Saale liegt, war mit einer alten Mauer umgeben: fünf Thore führten zu ausgedehnten Vorstädten. Die französische Garnison bestand aus 4 Bataillonen der Division Rochambeau vom 5-ten Corps Lauriston und einigen Marschbataillonen mit 6 Geschützen. Die Franzosen hatten alle Thore verrammelt, ausgenommen das Galgenthor bei der Merseburger Einfahrt, wo 4 Geschütze standen.

Nach einstündiger Ruhe rückte Bülow um 6 Uhr Morgens mit seinen Truppen gegen die Stadt vor. Man hatte beschlossen zwei Angriffe zu machen: den einen mit dem rechten Flügel,

längs der Saale, mit zwei Füselier-Compagnien, einer Jäger-Compagnie und drei Schwadronen Husaren mit 4 Geschützen zu Fuß, den anderen gegen das Galgenthor mit dem 3-ten Bataillon des 3-ten ost-preußischen Regiments und 2 Schwadronen der west-preußischen Dragoner mit 4 Geschützen zu Fuß, unterstützt von 2 Bataillonen des 3-ten Regiments; das Grenadier-Bataillon und 4 Schwadronen vom Dragoner-Regiment Königin mit den übrigen Batterien bildeten die Reserve.

Die Truppen Bülow's nahmen die nördliche Vorstadt ein und langten bei den nächsten drei Thoren der Stadt an; aber hier empfing sie der Feind mit dem Feuer einer dichten Schützenkette; der Kampf währte zwei ganze Stunden ohne den geringsten Erfolg. Bülow befahl sich zurückzuziehen. Ehe aber dieser Befehl bei den Truppen des linken Flügels anlangen konnte, war der Feind vom Major Uttenhofen mit dem 3-ten Bataillon des 3-ten ost-preußischen Regiments und vom Unterleutnant Treskow mit zwei Schwadronen der west-preußischen Dragoner bei dem Merseburger Thor angegriffen und in die Stadt zurückgedrängt. In demselben Moment als die Dragoner auf den Fersen des Feindes durch das Thor stürzten kam ein Officier angesprengt mit dem Befehl Bülow's zum Rückzuge. „Zurück, zurück! rief er laut. Der Hauptmann Weirach eilte ihm entgegen und sagte: „Der Feind ist geworfen; von einem Rückzuge kann nicht die Rede sein. Kehren Sie zum General zurück und berichten Sie ihm was Sie sehen.“ In der That — die preußischen Schützen und Dragoner hatten sich mit den wegziehenden Franzosen durcheinandergemengt und drei Geschütze genommen. Bald führte Bülow selbst das 2-te Bataillon des 3-ten Regiments in die Stadt. Indessen nahmen die Schützen beider Bataillone, mit Hülfe der Einwohner der Stadt das steinerne Thor bei der Berliner Einfahrt ein. Der Feind fuhr fort sich in den Straßen hartnäckig zu vertheidigen,

wurde aber durch die Schützen und das ihnen folgende 2-te ostpreußische Grenadier-Bataillon geworfen und um 10 Uhr Morgens gänzlich in's Feld hinausgedrängt. Er zog sich auf der Merseburger Straße zurück. Die Kavalerie verfolgte ihn und brachte ihm großen Verlust bei. Die Franzosen verloren 400 Mann Gefangene, und eben so viel an Todten und Verwundeten, drei Pulverkasten und, wie gesagt, drei Kanonen. Der Verlust der preußischen Truppen belief sich überhaupt auf 150 Mann. Am meisten hatte sich das Bataillon des Majors Uttenhofen ausgezeichnet. Schon im Januar formiert, schlecht bekleidet, bewaffnet mit Flinten, die zum Schießen kaum tauglich waren, errang es sich im Kampfe Flinten, Tschakos und Ranzen. Zwanzig seiner Offiziere und Leute niedern Ranges erhielten das eiserne Kreuz. Außerdem wurden auf Befehl des Königs für die drei eroberten Geschütze 150 Ducaten unter die Mannschaft, zur Belohnung, vertheilt ([8]).

Der General Bülow hatte die Absicht den Lauf der untern Saale vom Feinde zu reinigen. Der General Thümen der mit seinem Detaschement in Cöthen angelangt war, sollte Bernburg einnehmen; unterdessen waren in der Nacht vom 20-ten auf den 21-ten April (vom 2-ten auf den 3-ten Mai) Leib-Husaren auf Kundschaft über den Feind gegen Leipzig beordert. In derselben Nacht kam die Nachricht über den Rückzug Kleist's aus Leipzig auf Wurzen. Am andern Tag erschienen in Halle zweihundert Ueberläufer von den Truppen des Rheinbundes, welche von einer großen Schlacht auf den Ebenen Lützens sprachen, aber nichts bestimmtes über das Resultat derselben mittheilen konnten. Doch aus dem Erscheinen beträchtlicher feindlicher Kräfte in Leipzig und Merseburg konnte Bülow den Schluß ziehen, daß die Schlacht von den Verbündeten verloren war. Am $\frac{\text{22 April}}{\text{4 Mai}}$ um 7 Uhr Abends, erhielt er durch einen aus dem Hauptquar-

tier des Grafen Wittgenstein angelangten Feldjäger die mündliche Nachricht, „daß die Schlacht gewonnen sei, daß aber die Verbündeten sich hinter die Elbe zurückzögen.“ In demselben Sinn wurde im Hauptquartier ein Schriftstück verfaßt, welches der General Bülow am $\frac{23 \text{ April}}{5 \text{ Mai}}$ auf dem Marsche nach Dessau erhielt, wohin er sich, um den Uebergang bei Roslau zu sichern, gewendet hatte. Einige Stunden später wurde ihm jeder Zweifel durch einen Brief des Königs vom $\frac{21 \text{ April}}{3 \text{ Mai}}$ genommen. Bülow bekam die Weisung bei Roslau über die Elbe zu gehen und im Fall eines Vorrückens des Feindes in beträchtlichen Kräften auf Berlin, die Landwehr und den Landsturm zu organisieren. Das Corps Bülow und das zu seiner Verfügung gestellte Detaschement Borstell sollten diese Volksbewaffnung befördern und an der Führung des kleinen Krieges mit ihnen Theil nehmen.

Der General Bülow setzte sich unverzüglich in Verbindung mit den Verwaltungen Berlins und allen Bezirken der Mark, betreffs der Einberufung der Landwehr, der Organisation des Landsturms, des Zerstörens der Brücken, ꝛc. Die Brigade Thümen's besetzte den Brückenkopf bei Roslau; ein Bataillon des 4-ten ost-preußischen Regiments und zwei Schwadronen des Neschinschen Regiments Jäger zu Pferde wurden zur Beobachtung der Festung Wittenberg abgeordert. Bülow traf Maßregeln zum Ueberschreiten der Elbe mit allen seinen Truppen, aber in der Nacht vom 23-ten auf den 24-ten April (vom 5-ten auf den 6-ten Mai) bekam er den Verhaltungsbefehl des Grafen Wittgenstein auf der linken Seite zu bleiben, weil man die Absicht hatte mit den Hauptkräften der Armee sich an die Mulde festzusetzen, und Kleist wieder auf Leipzig zu dirigieren (⁶). Dieses Schriftstück war aus dem Hauptquartiere Bülow's ausgefertigt, welcher, höchst unzufrieden mit den Anordnungen des Oberbefehlshabers, der Depesche eigenhändig beifügte: „Der Himmel

wolle sich unserer annehmen, von Feldherren und Menschen scheinen wir verlassen zu sein“ (7).

Am $\frac{24 \text{ April}}{6 \text{ Mai}}$ Abends um 7 Uhr ging vom General Kleist die Nachricht ein, daß die verbündete Armee auf's rechte Elb-Ufer übergegangen sei, und daß er selbst auf Mühlberg gehe. Darauf erfuhr man die energischen Ausfälle der Wittenberger Garnison, die Ankunft Victor's und Sebastiani's an der untern Saale und das Vorrücken der Corps Ney und Lauriston von Leipzig auf Torgau. Diese Nachrichten trafen mit dem entschiedenen Befehle des Königs vom $\frac{26 \text{ April}}{8 \text{ Mai}}$ zusammen, Bülow solle in der Eigenschaft eines Befehlshabers der Truppen in der Mark, seine ausschließliche Aufmerksamkeit auf die Verhinderung der feindlichen Bewegung gegen die preußische Hauptstadt verwenden.

Um der Mitwirkung Wallmoden's, der die Truppen an der untern Elbe kommandierte, sicher zu sein, setzte Bülow ihn von dem Vorrücken der französischen Armee in Kenntniß, und ersuchte Tauentzien, der Stettin belagerte, die Einnahme dieser wichtigen Festung möglichst zu beschleunigen. Zur sicherern Deckung Berlins beabsichtigte Bülow eine Defensivstellung längs den morastigen Flüßchen Nuthe und Notte einzunehmen, von denen die erstere in die Havel bei Potsdam mündet, die andere in die Spree bei Königs-Wusterhausen (8).

Im ganzen Lande zwischen Elbe und Oder, so wie in Ost-Preußen wurden die Volksbewaffnungen eifrigst betrieben. Der General von der Kavalerie Lestocq beschäftigte sich mit der Einberufung der Landwehr, den Vorbereitungen zum Landsturm und den Maßnahmen zur Vertheidigung sowohl Berlins als seiner Umgebungen. Allein die zwei Monate seitdem die Franzosen dieses Land verlassen hatten, waren nicht zur Einberufung, zur Bewaffnung und zum Einexercieren der neuformierten Regimenter hinreichend. In der Mark waren 28 Bataillone und 16

Schwadronen regulairer Truppen, 20,000 Mann stark, formiert; von der Landwehr aber nur 4 Bataillone, die in Potsdam standen. Der größte Theil der letzteren war mit schlechten Piken bewaffnet, der übrige mit Flinten die zum Schießen untauglich waren. Es fehlte der Mannschaft an Uniformen, Fußbekleidung, Ranzen und Kesseln zum Kochen. In einem dieser Bataillone befand sich ein einziger Officier, der die Landwehrmänner im Frontdienst unterrichten konnte. Folglich war diese Waffengattung im Felddienst nicht zu gebrauchen. Nichts desto weniger schritten die Lokalverwaltungen eifrig zur Einrichtung des Landsturms. Das Land war in Landsturmbezirke und Unterbezirke vertheilt, in welchen die Bataillone und Compagnien formiert, die Offiziere gewählt, die Kavalerie organisiert, Sammelplätze und Signale verabredet und Punkte für Waffenniederlagen bestimmt wurden. Den Einwohnern waren die Landstriche angezeigt, welche sie im Fall des Annäherns der feindlichen Truppen, verlassen sollten. Die Verfügungen über die Einberufung des Landsturms waren in gedruckten Ankündigungen in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht, und damit der Feind die gefangenen Landwehrmänner nicht als Aufwiegler behandle war die Drohung beigefügt, daß für ihre Gefahrlosigkeit die gefangenen Franzosen verantwortlich seien. Die Aufsicht über die Ausführung aller Maßregeln zur Vertheidigung des Landes war vom König dem Obersten Boyen anvertraut, der am $\frac{\text{26 April}}{\text{8 Mai}}$ in Berlin ankam. Einen Monat früher noch hatte Boyen, Bülow vorgeschlagen die erwähnte Defensivposition von Potsdam über Saarmünde, Trebbin und Mittenwalde bis Königs-Wusterhausen zu benutzen. Boyen besah diese Stellung im Verein mit dem russischen Ingenieurofficier Markow und fand sie dem beabsichtigten Zwecke entsprechend. Unter Mitwirkung des Ingenieurmajors Müller und des Oberbaudirectors Eitelwein fertigte Boyen einen Entwurf

an, zur Befestigung der Stellung vermittelst künstlicher Ueberschwemmungen, Schanzen und Verhaue. Die waldige und durchschnittene Gegend zwischen Potsdam und Runsdorf war zur Aufstellung des Landsturms bestimmt, die freiere Gegend bei Mittenwalde und Königs-Wusterhausen für die Landwehr. Pionier-Compagnien und einige tausend Arbeiter wurden abgeschickt um diesen Entwurf auszuführen. Außerdem sollten zur Vertheidigung noch zwei befestigte Stellungen dienen: die eine zwischen Ricksdorf und dem Kreuzberge über der Hasenheide, die andere unmittelbar bei der Stadt. Der erste Gedanke einer Befestigung Berlins gehört dem dramatischen Schriftsteller Julius von Voß (°).

Ungeachtet der eifrigen Bemühungen Aller und eines Jeden verzögerte sich die Ausrüstung der Landwehr. Die Uniformierung der Leute war am $\frac{8}{20}$ Mai beendigt. Die vordere Reihe aber war mit Piken bewaffnet, die übrigen mit schlechten Flinten; man fand deren 2,300 in Spandau, 2,000 waren in der Potsdamer Gewehrfabrik gemacht, einige Tausend am $\frac{13}{25}$ Mai aus Oestreich über Schlesien eingetroffen. Die sämmtliche Kavalerie in der Mark hatte Ausgangs Mai (n. St.) nur 400 Säbel und noch weniger Pistolen. Indessen folgte dem Kanonendonner, der den Sieg der Verbündeten bei Lützen verkündigte, das drohende Gerücht der erlittenen Niederlage, welches durch die zur Vertheidigung des Landes ergriffenen Maßnahmen bestätigt wurde. Die Einwohner Preußens, insbesondere die Berliner, obgleich durch die unerwartete Nachricht betroffen, verloren doch den Muth nicht; sie waren entschieden sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Auf allen Straßen und großen Plätzen sammelte sich der Landsturm. Professoren der Universität, Prediger, Bürger und Beamten mit weißem Haupt bewaffneten sich mit Piken und stellten sich in die Reihen der Compagnien und Bataillone auf, die von alten verabschiedeten Offizieren befehligt waren.. Die Ab-

sendung der Gemeindegelder und des Eigenthums der Krone aus Berlin indeß erregte Besorgniß bei einigen Einwohnern und bewog sie die Hauptstadt zu verlassen. General Lestocq, der das Publikum beruhigen wollte, erließ am $\frac{2}{14}$ Mai die Bekanntmachung, daß das Wegschaffen der Gelder und des Kronseigenthums durchaus keine Zweifel an der Wirksamkeit der Vertheidigungsmaßregeln erzeugen müßte ([10]).

Indessen war der Feind schon auf dem rechten Ufer der Elbe. Die Corps Ney, Lauriston und Regnier überschritten sie bei Torgau, Victor und Sebastiani bei Wittenberg. Da das wesentlichste Ziel Bülow's die Vertheidigung von Berlin und der Mark war, so ging er ebenfalls bei Roslau den $\frac{29\text{ April}}{11\text{ Mai}}$ über die Elbe und zerstörte die dortige Brücke. Der Feind rückte auf Lukau, drohte also das preußische Corps in der linken Flanke zu umgehen und von Berlin abzuschneiden. Dieß bewog Bülow auf Trebbin allmählig zurückzugehen um die Hauptstadt zu decken. Er langte in Trebbin den $\frac{5}{17}$ Mai an, stellte sich hier auf und besetzte die Hauptwege, die nach Berlin führen, mit Detaschements, welche in die Punkte Treuenbrietzen, Lückenwalde und Baruth gelegt wurden. Sein Corps bestand, außer der Landwehr des Generals Hirschfeld, aus sechs Brigaden (fünf preußischen und einer russischen), 26,000 Mann stark mit 76 Geschützen ([11]).

Bülow hoffte sich durch 5,000 Mann verschiedener Marsch- und Reserve-Bataillone, die sich in Berlin befanden, ferner durch 25,000 Mann Landwehr und Landsturm und das am $\frac{18}{30}$ April bei Magdeburg angelangte Detaschement des Grafen Woronzow zu verstärken, an 60,000 Mann in einer starken Position zu concentrieren und dem Feinde entschiedenen Widerstand zu leisten. Dagegen hielt der Kriegsgouverneur Berlins Lestocq, in Folge der aus Sachsen von Kundschaftern erhaltenen Berichte, den Feind

nicht für stark genug um einen Versuch gegen Berlin zu wagen. Er meinte daher, daß Bülow die Besetzung der festesten Positionen und die unmittelbare Vertheidigung Berlins der Landwehr und dem Landsturm überlassen und mit seinem Corps dem Feinde nachfolgen und ihn nicht aus den Augen lassen sollte. Diese Verschiedenheit der Meinungen der preußischen Generale führte zu einem ziemlich giftigen Briefwechsel. Da indessen die Franzosen nicht erschienen und der Graf Woronzow mit seinem unbedeutenden Detaschement ruhig bei Magdeburg blieb, so betrachtete Lestocq und das ganze Verwaltungspersonal den Rückzug Bülow's für verfrüht. Die Bürgerschaft Berlins theilte diese Ansicht. Man beschuldigte Bülow die Hauptstadt und die ganze umliegende Gegend unnützer Weise in Unruhe versetzt zu haben. Besonders war seine Lage zu Lestocq, der ältern Ranges war und bedeutend größern Ruf besaß, sehr schwierig. Von Seiten Lestocq's erfolgte eine öffentliche Kundgebung seiner Unzufriedenheit mit den Maßregeln Bülow's. Auf Befehl Lestocq's erschien nämlich am 18. Mai (n. St.) in den Zeitungen ein Artikel, in welchem er das Publikum der Hauptstadt beruhigte und beifügte: „der General Bülow wird unverzüglich vorrücken und eine Defensiv-Stellung bis Magdeburg einnehmen um Berlin zu decken.“ Lestocq glaubte durch diesen Artikel das Vordringen Bülow's zu bewirken. Lestocq's Kundgebung erregte die ungünstigsten Gerüchte über Bülow, der das Vertrauen der Berliner verlor. Um das Maß der Beschwerlichkeiten seiner Lage voll zu machen, trat Mangel an Verpflegungsmitteln für seine Truppen ein. Umsonst erwartete er aus Berlin Brod, Fleisch und Branntwein; die Umgegend lieferte beinahe auch keine Lebensmittel. Bei diesen Umständen konnte ein entschiedenes Vorrücken Ney's mit seiner bedeutenden Armee die ungünstigsten Folgen für die preußische Hauptstadt herbeiführen ([12]).

Zum Glück der Vertheidiger Berlins hatte ihre Hingebung eine Probe, deren Erfolg höchst zweifelhaft gewesen wäre, nicht zu bestehen ([13]). Am $\frac{5}{17}$ Mai zog Lauriston von Lukau nach Hoyerswerda, die übrigen Truppen Ney's marschierten rechts auf denselben Punkt; gegen Lukau blieben zeitweilig nur die Corps Victor und Sebastiani, die aus Wittenberg bei Dahme angelangt waren ([14]). Als Bülow dieß erfuhr, führte er am $\frac{7}{19}$ Mai 17,000 Mann seines Corps, was dessen größten Theil ausmachte, nach Baruth über ([15]).

Zu derselben Zeit erhielt der Oberst Boyen den Befehl mit seiner Brigade, bestehend aus Marsch-Bataillonen und Schwadronen, die Festung Wittenberg zu beobachten, und die rechte Flanke Bülow's zu decken. Daher stellte sich Boyen bei Lückenwalde auf ([16]). Ungeachtet der Vorstellungen vieler Generale, insbesondere Borstell's und Boyen's, welche eine beharrliche Verfolgung Ney's wollten, entschied sich Bülow immer noch nicht sich von Berlin zu entfernen. Nur die Brigaden Borstell's und Thümen's wurden auf Lukau und Dahme abgeordert, die Detaschements der Parteigänger noch weiter. Das Haupthinderniß an thätigem Einschreiten lag für Bülow im Mangel an Verpflegungsmitteln. Als er aber in dieser Beziehung sicher gestellt war, rückte er am $\frac{11}{23}$ Mai aus Baruth auf Dahme aus. Auf dem Marsche erhielt er einige Nachrichten über das Resultat der Bautzener Schlacht, welche Widersprüche enthielt, und langte in Kalau am $\frac{13}{25}$ Mai an. Dort überzeugte er sich vom Rückzuge der Verbündeten nach der Schlacht und erhielt den Befehl des Königs, Berlin und die Mark zu decken. Dieß bewog ihn in seiner Stellung zu bleiben ([17]).

Indessen marschierte das Corps Oudinot am $\frac{14}{26}$ Mai aus der Umgegend Bautzens auf Hoyerswerda. Dieses Corps war nach der Schlacht im Rücken der Armee Napoleon's geblieben um seine

Communicationen zu decken und Bülow zurückzuhalten. Am $\frac{15}{27}$ wurde der in Hoyerswerda stehende Kosaken-Posten von den Truppen Oudinots überrumpelt und vernichtet. Am selben Tag, Abends, war das ganze Corps Oudinot in Hoyerswerda, bis 20,000 Mann stark, concentriert. General Bülow hielt diese Truppen nur für die Avantgarde des französischen Corps, und befahl dem General Borstell, mit seiner eigenen und des Generals Oppen Brigade, 8,000 Mann stark mit 18 Geschützen anzugreifen ([18]). Dieses Detaschement welches vom $\frac{15}{27}$ auf den $\frac{16}{28}$ Mai längs der beiden Ufer der schwarzen Elster einen nächtlichen Marsch in zwei Kolonnen gemacht hatte, sollte sich in Laibusch eine Meile von Hoyerswerda vereinigen; die Brigade Borstell, unter dem Befehl des Obersten Kraft, langte um 4 Uhr Morgens am bezeichneten Ort an. Die Brigade Oppen unter der persönlichen Anführung Borstell's hatte sich verspätet und langte erst um 6 Uhr an. Die Truppen waren außerordentlich ermüdet; nachdem sie ausgeruht, rückten sie nicht eher als um halb 8 Uhr aus. Da die Franzosen auf den beiden Ufern der Elster angegriffen werden sollten, so konnten die preußischen Kolonnen, durch das moorige Thal des Flußes getrennt, sich gegenseitig nicht unterstützen; dabei war die Stellung des Feindes und seine Stärke unbekannt. Dieser jeden Zusammenhanges entbehrende Angriff hatte keinen Erfolg. Die Brigade Borstell zog sich am rechten Ufer der Elster auf Cottbus zurück, die Brigade Oppen am linken Ufer auf Senftenberg, und weiter auf Alt-Döbern. Der Verlust der preußischen Truppen belief sich auf 10 Offiziere und 400 Mann untern Ranges; der Verlust des Feindes hingegen, bis auf 600 Mann ([19]).

Bald darauf wurde Bülow von dem weitern Vordringen Napoleon's in Schlesien in Kenntniß gesetzt. Dieß bewog ihn Maßregeln gegen den nach der Oder rückenden Feind zu ergreifen.

Demnach marschierte Bülow am $\frac{18}{30}$ Mai nach Cottbus; die Brigade Oppen stellte sich bei Drebkow auf, die Brigade Borstell wurde auf Guben vorgeschoben in der Richtung nach Krossen zu; den Uebergang über die Oder bei diesem wichtigen Punkt vertheidigte der Oberst Dobschütz mit 3,000 Mann; zu seiner Unterstützung rückte der Generalmajor Henrichs mit der Landwehr der Neu-Mark vor ([20]). Die Stellung Bülow's bei Cottbus hinderte den Feind die Blokade Küstrins aufzuheben, öffnete aber dem Corps Oudinot den Weg nach Berlin. Man machte Bülow nicht ohne Grund den Vorwurf daß er in Unthätigkeit bliebe, Viele meinten daß er die Hingebung der Truppen und seine Ueberlegenheit an Kavalerie hätte benutzen, das feindliche Corps mit allen Kräften angreifen, es schlagen und die Hauptstadt von immerwährender Unruhe befreien sollen; man glaubte daß die Unentschlossenheit Bülow's den Erfolg seines Gegners in dem Treffen bei Hoyerswerda herbeigeführt und den Franzosen den Weg auf Berlin geöffnet habe. In der That — Oudinot, der aus Hoyerswerda am $\frac{19}{31}$ Mai über Ruhland auf Kirchhain marschiert und hier am $\frac{21 \text{ Mai}}{2 \text{ Juni}}$ eingetroffen war, konnte die gerade Richtung auf Berlin einschlagen und Bülow bei Lukau, einem wichtigen strategischen Punkte, zuvorkommen. Allein Oudinot wagte nicht direkt auf Berlin vorzudringen, weil er hier auf die Volksbewaffnungen stoßen konnte und Bülow indessen ihm in den Rücken gefallen wäre. Daher nahm sich Oudinot vor zuerst das preußische Corps zur Rechten zu werfen, und dann auf Berlin vorzurücken. In dieser Absicht ging er am $\frac{22 \text{ Mai}}{3 \text{ Juni}}$ auf Kalau. Bülow fürchtete seinerseits daß Oudinot ihm in Lukau zuvorkommen könnte und eilte mit 5 Kolonnen nach diesen Punkt ([21]). Die nächsten preußischen Truppen hatten mehr als 6 Meilen und Borstell 12 Meilen bis zu ihm zurückzulegen; und da man von der Bewegung Oudinot's auf Kalau damals noch nichts wußte, so waren die

nach diesem Orte dirigierten Brigaden Thümen's und Oppen's als sie bedeutenden feindlichen Kräften begegneten, genöthigt zur Rechten auf Umwegen über Wetzschau dahin zu eilen ([22]).

Bülow war aus Cottbus am $\frac{22 \text{ Mai}}{3 \text{ Juni}}$ um 5 Uhr Morgens ausgerückt. Gegen 4 Uhr Nachmittags langte er in Zienitz an, halbwegs zwischen Kalau und Lukau. Seine Truppen hatten in 11 Stunden fünf Meilen auf sandigem Boden mitten in Staubwolken bei außerordentlicher Hitze zurückgelegt und waren äußerst ermüdet: sie ließen 3,000 Nachzügler zurück. Bülow war genöthigt seinen entkräfteten Leuten zwei Stunden Ruhe zu gewähren. Um 6 Uhr rückte er wieder aus, und nachdem er noch etwa anderthalb Meilen zurückgelegt, erreichte er Lukau schon um 11 Uhr Nachts. Seine Truppen waren so sehr entkräftet, daß das unbedeutendste Detaschement feindlicher Kavalerie die ganze Infanterie Bülow's hätte sprengen können. Die Brigade Oppen kam in die Bivouaks von Lukau in demselben Zustande an. Ungeachtet dessen langten am andern Morgen alle Zurückgebliebenen an. Die Brigade Boyen, welche aus Jüterbock in der Nacht auf den $\frac{23 \text{ Mai}}{4 \text{ Juni}}$ ausgerückt war, konnte Lukau erst Abends erreichen, und Borstell, der am $\frac{22 \text{ Mai}}{3 \text{ Juni}}$ Abends in Cottbus angelangt war, befand sich am $\frac{23 \text{ Mai}}{4 \text{ Juni}}$ Abends noch auf dem Marsche.

Die Stadt Lukau liegt auf dem linken Ufer des Flüßchens Bersta, welches nur 15 Schritte breit ist, aber auf eine große Strecke ober- und unterhalb der Stadt eine moorige unwegsame Niederung durchläuft. Die Stadt selbst, umringt von Morästen, ist von einer alten festen Mauer und einem Wassergraben umgeben, über welchen mehrere Brücken führen; zur Einfahrt aber in die Stadt dienen nur 3 Thore: von der östlichen Seite das Kalauerthor welches die Stadt mit der von Gärten umgebenen auf dem rechten Ufer des Flüßchens liegenden großen Kalauer Vor-

stadt verbindet; von der westlichen Seite — das Sandoerthor das zur Vorstadt gleichen Namens führt, welche sich an nicht unbedeutende Höhen, genannt der Windmühlenberg, anlehnt; endlich, das gegen Nord-Ost gelegene Thor führt in die, die Stadt umgebenden umfangreichen Gärten ([23]).

Nach der überaus großen Hitze des $\frac{22 \text{ Mai}}{3 \text{ Juni}}$ brach in der Nacht ein Gewitter mit Platzregen los, das die Luft abkühlte. Bülow, der an der Absicht des Feindes ihn anzugreifen nicht zweifelte, war von 4 Uhr Morgens an schon auf dem Pferde und traf Anordnungen zum bevorstehenden Kampfe. Da die Besetzung der die Vorstadt Sando dominierenden Höhen auch in dem Fall den Feind zurückhalten konnte, daß er sich der Stadt bemächtiget hätte, so wurden auf dem linken Berstaufer 3 Brigaden aufgestellt, die des Prinzen von Hessen-Homburg, die Thümen's und die russische Harppe's, auf dem rechten Ufer blieb nur die Brigade Oppen's mit dem 3-ten Bataillon des 4-ten ostpreußischen Regiments und dem russischen Infanterie-Regiment Tula. Die ersteren 3 Brigaden hatten das Flüßchen vor der Fronte; die dort aufgestellten Batterien hatten die Bestimmung den Ausgang aus der Stadt zu beschießen, deren Vertheidigung dem 4-ten Reserve-Bataillon des Leibinfanterie-Regiments anbefohlen war; zur Vertheidigung der Kalauer-Vorstadt und der umliegenden Gärten waren beide ostpreußische Jäger-Compagnien und die Detaschements der freiwilligen Jäger bestimmt, und vor der Vorstadt bei den Dörfern Kausdorf und Frosdorf befand sich die Avantgarde, bestehend aus 2 Bataillonen des 3-ten ostpreußischen Regiments mit 4 Geschützen, dem 1-ten Leibhusaren-Regiment und dem Kosaken-Regiment Beschenzow. In Allem hatte Bülow bei Lukau 16½ Bataillone, 10 Schwadronen, 6½ Batterien und drei Kosaken-Regimenter, an 16,000 Mann stark mit 60 Geschützen ([24]).

Der Platzregen, welcher den ganzen Morgen des $\frac{23 \text{ Mai}}{4 \text{ Juni}}$ andauerte und die Ermüdung der Truppen in Folge des angestrengten Marsches, hatten die Wachsamkeit der Patrouillen geschwächt die der General Oppen auf die Kalauer Straße abgeschickt hatte. Der Feind rückte unbemerkt vor und erschien in bedeutenden Kräften vor der Avantgarde bei Kausdorf und Frosdorf. Um 10 Uhr Morgens eröffneten die Franzosen eine heftige Kanonade und nöthigten die Verbündeten sich um 11 Uhr in die Vorstadt zurückzuziehen. Der Angriff war so rasch, daß der Feind mit den geworfenen zugleich in die Vorstadt und sogar durch das Kalauerthor drang. Nur mit großer Mühe gelang es Oppen die Franzosen mit dem Bajonett über die Brücke in die Vorstadt zurückzuwerfen; vergebens aber waren alle Anstrengungen den Feind aus der Vorstadt zu vertreiben, und die Truppen Oppen's mußten sich auf die Vertheidigung der Stadt und des linken Flußufers beschränken. Als Bülow ihren Rückzug von den Höhen des Windmühlenberges bemerkte, schickte er zu ihrer Unterstützung einige Bataillone, welche unter Mitwirkung der preußischen Füseliere und der Regimenter Tula und Nawaginsk den Feind aus der Vorstadt in's Freie hinausdrängten. Alsdann eröffnete Oudinot aus starken Batterien ein verheerendes Feuer gegen die Vorstadt, welches die Verbündeten vom Windmühlenberg nicht erwiedern konnten, sowohl der großen Entfernung von der Kalauer Vorstadt wegen, als weil sie befürchteten auf ihre eignen Truppen zu feuern; und die Artillerie durch die engen Straßen der Stadt zu bringen, hätte sie bei einem angestrengten Angriff des Feindes, gänzlicher Niederlage ausgesetzt. Unter diesen Umständen waren die Verbündeten wieder bis zum Kalauerthor geworfen. Hier entspann sich ein hartnäckiger Kampf. Der Feind, dem es nicht gelang durch das Thor sich durchzuschlagen, versuchte die moorigen Ufer der Bersta südlich von der Stadt zu

überschreiten, wurde aber von der Infanterie Bülow's empfangen und geworfen.

Es war schon 3 Uhr Nachmittags, der Feind war nicht nur von der Stadt zurückgeschlagen, sondern genöthigt einen Theil der Vorstadt den Verbündeten zu überlassen. Um sie von dort herauszudrängen warfen die Franzosen eine Menge Granaten hinein, welche Feuersbrünste in der Kalauer Vorstadt und selbst in der Stadt erzeugten. Die Vorstadt mit Verwundeten beider Seiten angefüllt, wurde von den Flammen ergriffen, und die Unglücklichen kamen beinahe alle um. Als Bülow die Verwirrung des Feindes bemerkte wollte er den Major Sandwarth mit dem 1-ten Leibhusaren-Regiment und 4 Geschützen reitender Artillerie durch die brennende Stadt gegen den Feind werfen, dieß erwies sich aber als unmöglich. Um 5 Uhr langte die Brigade Boyen an; es fehlten nur die Truppen Borstell's, die durch die Stellung des Feindes vom Corps abgeschnitten waren. Um sie in ihrer vereinzelten Lage vor einem Ueberfall zu schützen und ihre Vereinigung mit dem Corps zu erleichtern, dirigierte Bülow den General Oppen mit 10 Schwadronen russisch-preußischer Kavalerie und mit der preußischen reitenden Batterie des Hauptmanns Steinmetz auf Wieringsdorf und Gießmannsdorf und weiter über die Bersla um den Feind in der rechten Flanke anzugreifen. Als das auf dem rechten Flügel Oudinot's stehende, bayerische leichte Kavalerie-Regiment das Anrücken der verbündeten Kavalerie bemerkte fing es an sich auf seine in einigen Carrés aufgestellte Infanterie zurückzuziehen; allein der General Oppen holte es ein, zerstreute die Bayern, sprengte gegen eine feindliche Batterie, hieb die Mannschaft nieder und nahm 3 Geschütze, von denen er eine Haubitze mit sich wegführen konnte. Dieser glänzende Angriff beschleunigte den Rückzug des französischen Corps. Die Dunkelheit der Nacht und die Müdigkeit der verbündeten Truppen,

welche beinahe seit zweimal 24 Stunden sich in beständiger Bewegung und im Kampf befanden, erlaubten ihnen die Verfolgung des Feindes nicht. Der Verlust des Corps Oudinot an diesem Tage belief sich auf 1,000 Mann an Todten und Verwundeten und bis auf 800 Mann Gefangene. Von Seiten der Verbündeten waren 600 Mann getödtet und verwundet, von ihnen 500 Preußen und 100 Russen. Unter den Verwundeten befand sich der General Harppe ([28]).

Der Moniteur überging dieses Treffen mit Stillschweigen.

Die Hauptstadt Preußens war gerettet und die Waffen der verbündeten Truppen mit neuem Ruhm bedeckt. Sie hatten 11 Stunden lang ohne Artillerie gegen einen Feind von gleichen Kräften gekämpft. Nur 10 Kanonenschüsse erfolgten ihrerseits. Dieser Sieg brachte eine größere Thätigkeit in der Formierung der Volksbewaffnungen hervor. Der König von Preußen verlieh dem General Bülow das eiserne Kreuz erster Klasse und schickte für seine Kampfgenossen fünfundzwanzig Kreuze zweiter Klasse. Der General Harppe erhielt den rothen Adlerorden zweiter Klasse.

Am andern Tag zog sich Oudinot über Sonnenwalde hinter die schwarze Elster auf Ubigau zurück. Bülow ließ ihn nur von einem Theile der Kavalerie und der Infanterie-Brigade Oppen's verfolgen, mit den übrigen Truppen, verstärkt durch die bei Tagesanbruch angekommene Brigade Borstell's und drei Reserve-Bataillonen, blieb er bei Lukau bis zum 26 Mai/7 Juni. Er hatte die Absicht gegen den Feind am andern Tag auszurücken, allein in derselben Zeit erhielten beide Seiten die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes der die Feindseligkeiten aufhob. Die Ursache der Langsamkeit Bülow's nach errungenem Sieg war, wie schon früher, der Mangel an Verpflegung. Das Land schonend, wollte er nicht dem Beispiele des Feindes folgen und den Ein-

wohnern Requisitionen auferlegen; er erwartete aus den Magazinen Fuhren mit Proviant, was seine Bewegungen aufhielt.

Einige Tage später, am $\frac{31 \text{ April}}{12 \text{ Mai}}$ verlegte er sein Hauptquartier nach Berlin und ließ seine Truppen Quartier beziehen; an der sächsischen Gränze blieb als Avantgarde die Brigade Borstell's.

Der Abschluß des Waffenstillstandes versetzte die Truppen Bülow's in Erstaunen und erfüllte sie mit Kummer. Die Offiziere gaben ihre Unzufriedenheit so rücksichtslos zu erkennen, daß der König, als er davon unterrichtet wurde, dieß nicht unbemerkt ließ. Kurz vor Wiedereröffnung der Feindseligkeiten versammelte er bei einer Musterung der Bülow'schen Truppen in Potsdam die Offiziere, bemerkte ihnen die Fehler welche während des Parademarsches stattgefunden hatten und fügte Folgendes hinzu: „Ich will aber den Herren sagen, woran es liegt. Anstatt sich mit ihren Bataillons zu beschäftigen, bekümmern sie sich zu viel um die Politik und haben es getadelt, daß ich den Waffenstillstand eingegangen bin. Meine Herren! Ein Jeder bleibe bei seinem Leisten. Thun sie ihre Schuldigkeit und bekümmern Sie Sich gar nicht um mich; ich werde schon wissen, was ich zu thun und zu verantworten habe" (26).

Kapitel XIII.

Einnahme Hamburgs von den Franzosen.

Inhalt.

Weshalb Hamburg verloren ging. — Bewaffnungen der hanseatischen Städte. — Die Theilnahme der verbündeten Mächte. — Einnahme Haarburgs und der Insel Wilhelmsburg durch die Truppen Vandamme's — Ankunft der dänischen Truppen. — Der Herzog von Braunschweig in Hamburg. — Seine Abreise und Rückkehr der Dänen nach Altona. — Ankunft Boye's mit vier schwedischen Bataillonen. — Boye verläßt Hamburg. — Tettenborn's Lage; sein Detaschement verläßt Hamburg

Die Franzosen nehmen Hamburg ein. — Marschall Davoust. — Seine vorläufigen Anordnungen. — Auferlegte Contributionen — Befestigung der Stadt. — Confiscationen des Eigenthums. — Beschwerliche Lage Davoust's in Hamburg. — Seine Maßnahme im Verpflegungswesen. — Bedrückung des Landes überhaupt durch die Franzosen.

Bei den Unterhandlungen über den Waffenstillstand hatten die Verbündeten die Absicht gehabt Hamburg zu retten; da aber ihre Beharrlichkeit hierin den Bruch der Unterhandlungen und die Fortsetzung der Feindseligkeiten herbei führen konnte, so war man übereingekommen, daß die Demarcationslinie an der untern Elbe durch die beiderseitigen Stellungen der Vorposten am $\frac{\text{27 Mai}}{\text{8 Juni}}$ Mitternachts bestimmt sei. Demnach war das Schicksal der ersten Handelsstadt Deutschlands, welche unermeßliche Hülfsmittel enthielt, dem Zufall des Krieges überlassen. Weder den Verbündeten noch den Franzosen war es bekannt, daß vier Tage vor Ab-

schluß des Waffenstillstandes, Truppen Vandamme's Hamburg eingenommen hatten.

Die Gleichgültigkeit der Bürger Hamburgs gegen die große Sache der Befreiung Deutschlands und die Unzulänglichkeit der fremden Hülfe führten den Verlust der wichtigen Stadt herbei. Ihre Einwohner haßten die Herrschaft Napoleon's und wollten ihrer Unabhängigkeit Opfer bringen, allein, verweichlicht durch Reichthum und Luxus mochten sie nicht persönlich in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlands treten: es war für sie viel bequemer die Mühseligkeiten und die Entbehrungen des Bivouaklebens den ärmern Bürgern zu überlassen; und dabei setzten sie ihr Vertrauen vollkommen auf die ihrem Bedrücker feindlichen Mächte, nahmen nur ihr Handelsinteresse zur Richtschnur und geizten mit ihren Opfern. Die Hanseatische Legion welche die Hamburger organisiert hatten, zählte in ihren Reihen nicht über zweitausend Mann; das Kosaken-Detaschement Tettenborn's tausendfünfhundert (¹) und das mecklenburgische Bataillon vierhundert Mann. Dies Alles war nicht ausreichend um Hamburg und die untere Elbe gegen die Corps Davoust und Vandamme zu behaupten. Einige tausend Mann Bürgergarde, in der Eile gesammelt, zeichneten sich durch vollkommenen Mangel an Taktik und Disciplin aus. Zur Vertheidigung der wichtigsten Punkte konnte man in Allem nur über 28 schwere Geschütze verfügen, deren Mannschaft aus 2 Offizieren, 4 Feuerwerker und 112 Artilleristen bestand, die keinen Begriff von dem Handhaben derselben hatten.

Die Erwartung der Einwohner Hamburgs, daß die verbündeten Mächte ihnen Hülfe leisten würden, wurde nicht erfüllt. Die russisch-preußische Armee, gegen die neuformierten Heere Napoleon's in Sachsen concentriert, konnte an den Operationen an der untern Elbe keinen unmittelbaren Antheil nehmen. Ein

Theil des Corps des schwedischen Kronprinzen, welches in Pommern gelandet war und die zehntausend Dänen welche in der Nähe Hamburgs standen, hätten zur Vertheidigung der bedrängten Stadt beitragen können, anstatt dessen aber waren die Folgen ihrer Mitwirkung, wie wir unten sehen werden, unglücksvoll für die Stadt, welche ihnen ihr Schicksal anvertraut hatte ([2]).

Als die Truppen Vandamme's Hamburg am $\frac{15}{27}$ April eingenommen hatten gingen die Einwohner Hamburgs die dänische Regierung um Hülfe an. Ihre Beziehungen zu Dänemark waren immer freundschaftlich; dabei neigten sich die Dänen zu dieser Zeit auf die Seite der Verbündeten, welche ihnen den Besitz Norwegens in Aussicht stellten, wenn sie gegen Napoleon die Waffen ergreifen würden. Der Kommandant von Altona, Oberst Hafner erklärte den Franzosen, auf die dringende Bitte der Einwohner Hamburgs, daß er den Befehl erhalten, die Stadt, an deren Wohlfahrt die dänische Regierung lebhaften Antheil nähme, zu vertheidigen. Indessen hatte Vandamme Vorkehrungen zur Einnahme der Insel Wilhelmsburg getroffen, als Vorbereitung zum Angriff auf Hamburg. Am $\frac{27 \text{ April}}{9 \text{ Mai}}$ landeten bei Tagesanbruch die feindlichen Truppen auf der Südseite der Insel, überrumpelten die Lauenburger Jäger, schlugen das hinter ihnen stehende Bataillon in die Flucht und bemächtigten sich der gegen Haarburg aufgestellten Batterie. Das auf die Insel übergesetzte Mecklenburger Bataillon, wurde auch geworfen und die Franzosen setzten sich auf dem südlichen Theil der Insel fest. Tettenborn, der zuverlässiger Infanterie höchst benöthigt war, ersuchte die Dänen um Mitwirkung obgleich er ihnen mißtraute. Der General Wegener rückte am $\frac{29 \text{ April}}{11 \text{ Mai}}$ an der Spitze von 2,000 Mann dänischer Truppen, mit 16 Geschützen, in Hamburg ein, und besetzte die zunächst der Stadt gelegene Insel Fedell. Diese Verstärkung bewog Tettenborn zu einem Versuch auf Wilhelmsburg, aber die dahin di-

rigierte hanseatische Bürgergarde wurde durch die Brigaden Gengoult und Reiß (Division Dufour) mit einem Verlust von achthundert Mann und sechs Geschützen geworfen. Darauf nahmen die Franzosen die Insel Fedell ein, von wo aus sie am $\frac{2}{14}$ Mai Granaten in die Stadt zu werfen anfingen. Die Einwohner waren gezwungen die zunächst dem Feinde gelegenen Magazine zu leeren. Am $\frac{6}{18}$ Mai langte in Hamburg der geschworene Feind Napoleon's an, der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels. Auf die Bitte des Senators Heß übernahm er den Befehl über die hanseatischen Truppen. Der Herzog hatte Anordnungen für einen allgemeinen Angriff auf die Insel Wilhelmsburg getroffen; erhielt aber Abends die Nachricht von Tettenborn, daß er dem beabsichtigten Angriff sich nicht anschließen könne, weil er nicht ermächtiget sei, die russischen Truppen unter den Befehl des Herzogs zu stellen ([3]). Die ausländischen Schriftsteller beschuldigen unsern Parteigänger einer unzeitigen Eigenliebe; wie konnte er aber sein Detaschement augenscheinlicher Gefahr aussetzen, indem er es einem Krieger anvertraute, welcher sich mehr durch blinde Tapferkeit ausgezeichnet hatte, als durch Erfahrung im Kampfe? Entrüstet über Tettenborn's Verweigerung stand der Herzog vom Angriff ab und begab sich den andern Tag in's Hauptquartier der verbündeten Monarchen ([4]).

Am $\frac{7}{19}$ Mai verließen auch die dänischen Truppen Hamburg und gingen nach Altona. Der Anlaß dazu war die Ankündigung der englischen Regierung daß „England auf der Ueberlassung Norwegens an die Schweden bestehen würde.“ Kaiser Alexander erklärte seinerseits dasselbe. Dieß bewog Dänemark entschieden auf die Seite Frankreichs überzutreten. König Friedrich VI. berief seine Truppen aus Hamburg, befahl seinem Corps sich mit der französischen Armee zu vereinigen und entsandte einen seiner Minister, den Präsidenten Kaas in's Hauptquartier Napoleon's

um mit ihm ein Bündniß einzugehen (⁸). Die Franzosen unterrichtet vom Abzug der Dänen, verstärkten das Bombardement der Stadt und machten eine Demonstration zum Sturme. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Fall eines wirklichen Angriffs sie sich Hamburgs bemächtigt hätten. Die Truppen der hanseatischen Volksbewaffnung unterzogen sich ungern dem mühsamen Kriegsdienst, viele von ihnen flüchteten sogar aus der Stadt. Der General Tettenborn, welcher in eine verzweifelte Lage versetzt war, ersuchte die Schweden, welche nach einer Landung in Pommern sich zum Theil in den mecklenburgischen Ländern befanden, um Hülfe. Der General Döbeln, der in Abwesenheit des Kronprinzen die schwedischen Truppen befehligte, entschied sich anfänglich nicht ohne seine Ermächtigung Tettenborn beizustehen, doch verstärkte er ihn endlich mit vier Bataillonen unter dem Befehl des Generals Boye, welche von Ratzeburg aus auf Fuhren befördert wurden und in Hamburg am $\frac{9}{21}$ und $\frac{10}{22}$ Mai anlangten. Die Einwohner der Stadt waren höchst erfreut über ihre Erscheinung; aber am $\frac{11}{23}$ kam der Kronprinz in Stralsund an, gab Döbeln seine Unzufriedenheit über dessen eigenmächtiges Verfahren zu erkennen, setzte an seine Stelle den General Lagerbilke ein, der den Befehl erhielt Hamburg ohne Verzug zu räumen. Zugleich wurde der General Döbeln vor ein Kriegsgericht gestellt. Vergebens drang Tettenborn auf eine Verzögerung des Ausmarsches der Schweden wenigstens auf einige Tage; den $\frac{12}{24}$ Mai rückten sie auf Boitzenburg aus. Muthlosigkeit und Furcht bemächtigten sich der Einwohner. Die Anführer der Bürgergarde berichteten Tettenborn, daß nicht mehr als 1,200 Bürger auf dem Sammelplatz erschienen wären und beinahe alle Offiziere die Stadt verlassen hatten. Zur Vertheidigung blieben nur dreihundert Mann sicherer Infanterie übrig und auf die Bürgergarde konnte man sich nicht verlassen.

In dieser Lage blieb Tettenborn, nach dem Ausmarsch der Schweden, fünf Tage lang. Am $\frac{17}{29}$ Mai nahmen die Franzosen, verstärkt durch die dänische Division des Generals Schulenburg, die Insel Ochsenwerder ein, die vom rechten Ufer nur durch einen engen Arm der Elbe getrennt ist, indessen die Dänen mit bedeutenden Kräften Schiffbeck und Altona besetzt hatten. Die Rückzugslinie Tettenborn's war also von zwei Seiten her bedroht. Außer Stand mit seinem kleinen Detaschement die Stadt zu vertheidigen, zog er sich in der Nacht vom 17-ten auf den 18-ten Mai auf Lauenburg zurück. Seine Truppen bestanden zu der Zeit aus vier Kosakenregimentern, dem mecklenburgischen Bataillon und dem Rest der Bürgergarde, welcher vor der Rache der Franzosen flüchtete (6). Bei diesem ebenso eiligen als unerwarteten Rückzug, waren viele Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen: die in den Batterien zurückgelassenen Geschütze wurden nicht vernagelt; die öffentliche Bank nicht weggebracht; einige der entferntesten Posten der Bürgergarde von dem Rückzug des Detaschements nicht in Kenntniß gesetzt, daher sie Gefahr liefen vom Feinde mit den Waffen in der Hand ergriffen und als Empörer behandelt zu werden (7).

Am andern Morgen wurde die Stadt von 5,000 Mann dänischer Truppen eingenommen, unter dem Vorwande die Stadt vor Unordnung zu schützen, in der Wirklichkeit aber um sie den Franzosen zu übergeben. Nach einigen Stunden verließen die Dänen die Stadt; an ihre Stelle, um 6 Uhr Abends, rückten die französischen Truppen ein, zuerst die dem Volke gehässige Zollwache, welcher einige Regimenter, 8,000 Mann stark, und die Hauptanführer, Davoust und Vandamme nachfolgten. Um Mitternacht bekamen alle Einwohner den Befehl: „ihre Häuser wegen der Rückkehr ihrer Erretter zu erleuchten.“ Dieser Befehl wurde augenblicklich ausgeführt. Niemand dachte an Widerstand. Nichts

desto weniger nahmen die Franzosen Bivouaks ein und bezogen erst Quartier nachdem die Waffen der Einwohner ausgeliefert waren. Zwei Tage nach der Einnahme Hamburgs besetzten die Franzosen auch Lübeck; im ganzen umliegenden Lande war ihre Herrschaft wieder hergestellt (ⁿ).

Napoleon erklärte durch Erlaß des Senats vom $\frac{10}{22}$ April den 32-ten Militairbezirk in Belagerungszustand. Demnach konnten die Bewohner des Landes den Schutz der Gesetze nicht anrufen, besonders da die Vollziehung des Willens eines aufgeregten Machthabers in die Hände des finstern, strengen Davoust gelegt war, welchen die Gräuel eines seit zwanzig Jahren dauernden Krieges abgehärtet hatten. Seine fortwährend glänzenden Erfolge hoben ihn in der allgemeinen Meinung. Seines Verdienstes bewußt und stolz, erwarb er sich die Achtung seiner Untergebenen, welche ihm unbedingten Gehorsam leisteten. Doch muß man bemerken, daß dieser Mensch, welcher allen denen deren Schicksal von ihm abhing Schrecken einflößte, nicht böse und blutdürstig war. Seine Zeitgenossen rühmen seine Gerechtigkeit, seine administrativen Talente und die von ihm eingeführte musterhafte Ordnung, welche den anerkanntesten Plünderern der Intendanz Zügel anlegte. Nicht selten gelang es ihm die Strenge der von ihm erhaltenen Befehle zu mildern. Bei alledem machte seine ausschließliche Stellung ihn zum Schreckbilde Hamburgs und lange lebte die Erinnerung an das Elend fort welches während seiner Herrschaft die Bürger dieser Stadt erduldet hatten.

Die von ihm ergriffenen vorläufigen Maßregeln waren ziemlich erträglich. Es ist wahr, er betrug sich grob gegen die Deputirten der Stadt, nannte sie Empörer, befahl die Auslieferung aller Waffen und drohte den Unfolgsamen mit Todesstrafe. Die Verwaltung des Landes wurde Franzosen übertragen. Der General Graf Hohendorf, welcher im Jahre 1812 Gouverneur

von Wilna war, übernahm dasselbe Amt in Hamburg; Graf Chaban wurde General-Intendant des Militärbezirks; Baron Breteuil Prefect des Departements der Elbmündungen; der oldenburgische Eingeborne Rüder, Maire der Stadt. Die Verfolgung der am Aufstande Betheiligten war schwach: Einige wurden zwar zum Gefängniß verurtheilt, im Allgemeinen aber verfuhr die Polizei in den Untersuchungen so langsam, daß Jeder, welcher entfliehen wollte, hinlänglich Zeit dazu hatte.

Am $\frac{26\ \text{Mai}}{7\ \text{Juni}}$ legte der Marschall der Stadt eine Contribution von 48 Millionen Franken auf, welche in sechs Terminen, vom 12-ten Juni bis zum 12-ten Juli (n. St.), eingezahlt werden mußten. Da die Einwohner versicherten, daß sie die geforderte Summe nicht aufbringen und nur mit Mühe die ersten acht Millionen einzahlen konnten, so wurden viele der angesehensten Großhändler als Geiseln nach Haarburg abgeführt. Auf alle Vorstellungen der Bürger antwortete Davoust: „Was sprecht Ihr von Eigenthum, Rebellen die Ihr seid; nichts ist Euer eigen; Eure Haut selbst gehört dem Kaiser.“ Nach vielen Unterhandlungen willigte der Marschall endlich ein, auf Abschlag der Contribution verschiedene Waaren und Vorräthe anzunehmen. Das Schicksal Hamburgs schien so unheilvoll, daß die Einwohner nichts Schlimmeres mehr befürchteten konnten. Es geschah aber anders.

Am $\frac{26\ \text{Mai}}{7\ \text{Juni}}$ sandte Napoleon auf dem Wege aus Neumarkt nach Dresden den Befehl nach Hamburg, die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen. „Die Vertheidigung einer so umfangreichen Stadt — schrieb er — erfordert eine Garnison von 25,000 Mann und eine Menge verschiedener Vorräthe, und nach Anwendung so ungeheurer Mittel ist es auch nothwendig, daß die Festung wenigstens eine zweimonatliche Belagerung aushalten kann. Dazu braucht man 10 Jahre Zeit und 30 bis 40 Millionen. Nichts desto weniger will ich Hamburg soweit bringen,

nicht nur einem Versuch seitens der Einwohner und der Truppen, sondern auch einer Belagerung widerstehen zu können. Ich will, daß im Fall 50,000 Mann vor den Mauern der Stadt erscheinen, sie nicht nur außer Gefahr vor einem offnen Angriff ist, sondern auch der Feind genöthigt ist, Laufgräben anzulegen und daß sie einem fünfzehn- bis zwanzigtägigem allmähligem Angriff widerstehen kann. Dieses Resultat will ich ohne Verzug erlangen, vermittelst einer Ausgabe von 2 bis 3 Millionen, der Verwendung von 100 bis 150 Geschützen und einer Garnison von 6,000 Mann. Ich will, daß im äußersten Fall des Verlustes der Stadt, nach einer allmähligen Belagerung, weder die Leute noch die Geschütze verloren gehen und daß die Garnison in der Citadelle Zuflucht findet und eine Belagerung von einem bis zwei Monaten aushält. Vierundzwanzig Stunden nach Erhalten dieses Befehls müssen zehntausend Arbeiter zusammen sein. Alle Häuser, welche auf den Punkten der angeplanten Befestigungen oder auf dem Glacis liegen, müssen abgetragen werden, mit Einzahlung einer Entschädigung für sie, nach Abschätzung und auf Kosten der Stadt.“ Darauf ließ sich Napoleon in Details bezüglich der Befestigungen Hamburgs ein, welche um so mehr in Erstaunen setzen, als er niemals dort gewesen war. Er befahl, daß alle nahegelegenen Inseln der Elbe mit Redouten eingenommen und mit Wällen umgeben, daß auf den kleinen Armen des Flußes Brücken auf Pfählen erbaut und Prahmen auf den großen eingerichtet, daß die Wälle Haarburgs erneuert und mit Pallisaden umgeben werden sollten. Endlich mußte eine Citadelle eiligst errichtet werden, und zwar zwischen Haarburg und dem Fluß, in der Art daß Haarburg, die Citadelle und die Inseln ein besonderes System von Befestigungen bildeten, welche nach der Einnahme Hamburgs durch die Feinde, der Garnison zur Zuflucht dienen könnte (°).

Davoust schritt gleich zur Ausführung dieser Anordnung. Alle erwachsenen Einwohner wurden ohne Ausnahme zur Arbeit eingefordert; doch war es erlaubt Stellvertreter zu dingen. Der Tagelohn überstieg anfänglich nicht 10 Schillinge (ungefähr 30 Silbergroschen); später aber war es sehr schwer Arbeiter zu bekommen und viele bemittelte Bürger mußten selbst arbeiten. Von Mitte Juni an, bis zum Ausgange des Jahrs befanden sich fortwährend 8 bis 10,000 Arbeiter in Thätigkeit, welche theils in Hamburg, auf den Inseln der Elbe und in der umliegenden Gegend, theils als Tagelöhner aus Bremen, Lübeck und Lünneburg aufgetrieben waren. Da die alten Erdwälle schon längst in Lustgärten umgewandelt waren und auf dem Glacis Häuser und andere Bauten standen, so befahl Davoust dieß Alles zu vernichten, die Alleen umzuhauen und das Terrain auf welchem die Befestigungen aufgeführt werden mußten, zu nivellieren ([10]).

Napoleon schrieb dem Marschall, daß das Instandsetzen Hamburgs in Vertheidigungszustand auf Kosten der Bewohner des 32-ten Militärbezirks stattfinden sollte. „Sie mögen den Unterschied zwischen einer Verwaltung auf Grundlage des Gesetzes und den Belagerungszustand empfinden" fügte der erzürnte Eroberer hinzu ([11]). Darauf kam der Befehl alles bewegliche und unbewegliche Vermögen Derjenigen zu confiscieren welche: 1) an der Verwaltung des Landes nach Abzug der französischen Truppen Theil genommen, oder in der hanseatischen Legion gedient hätten; 2) sich im englischen, russischen oder preußischen Dienst befänden; 3) der Theilnehmer an der Empörung und 4) der Abwesenden, welche im Verlauf von 2 Wochen nach Veröffentlichung dieser Anordnungen nicht zurückkehren würden ([12]). Davoust verwendete sich für Milderung dieses strengen Decrets, welches tausende von Einwohnern nicht nur dem Verlust ihres Eigenthums sondern selbst der Todesstrafe aussetzte: und warum sollten die

Confiscationen stattfinden, wenn ohnehin die französischen Behörden unumschränkt alle Hülfsmittel des Landes benutzten? Napoleon überzeugte sich von der Gründlichkeit der Einwände des Marschalls und erlaubte ihm in Bezug auf die Schuldigen nach eigenem Gutdünken zu verfügen, und sogar eine Amnestie mit gewissen Ausnahmen welche zulässig sein würden, zu veröffentlichen. „Man kann Kaufleute nicht besser bestrafen, als wenn man sie nöthigt zu zahlen.“ (La meilleure manière de punir des marchands, c'est en effet de les faire payer) schrieb er dem Marschall ([13]). Kraft dieser Verfügung erließ Davoust am $\frac{12}{24}$ Juli eine Amnestie für alle Bewohner des 32-ten Bezirks, mit Ausnahme von 28 Individuen, welche als Staatsverbrecher auf immer, unter Androhung der Todesstrafe und mit Verlust ihres Vermögens, aus allen französischen Besitzungen verwiesen wurden ([14]).

Die Lage des Marschalls, ungeachtet der ihm verliehenen unumschränkten Gewalt und der unermeßlichen Mittel die ihm zu Gebote standen, war nicht zu beneiden. Die Truppen des 32-ten Militärdistrikts bestanden kaum zur Hälfte aus Franzosen, die übrigen waren Deutsche oder Holländer. Die Aufrufe zur Befreiung von der fremden Herrschaft fanden Wiederhall in ihren Reihen; unaufhörliche Desertionen schwächten das Corps Davoust's und erregten unter den Soldaten gegenseitiges Mißtrauen. Ohnehin war durch den Abzug Vandamme's nach Sachsen die Garnison sehr vermindert. Nur dem Namen nach gehörte das Land Napoleon, in Wirklichkeit war es ihm feindlich gesinnt. Der Marschall war in der Stadt von Feinden umringt, welche sich nach Freiheit sehnten; auf seine Truppen konnte er sich auch nicht verlassen: er war also genöthigt die äußersten Maßregeln zu ergreifen. Die Todesstrafe wurde auf Desertion, Räuberei, Vergehen gegen die Disciplin, sogar auf Aeußerungen der Sympa-

thie für die Befreier Deutschlands gesetzt. Jeden Sonnabend wurden Mehrere erschossen. Doch muß man bemerken, daß der Marschall eben so streng gegen Franzosen als gegen Deutsche verfuhr. Ein Regimentsarzt wurde wegen einiger Flaschen Madeira, die er Kranken vorenthalten hatte, erschossen; einige Beamte vom Commissariat saßen Monate lang im Gefängniß bloß wegen Verdacht des Wuchers. Auch war die Einquartierung der Soldaten für die Stadt nicht lästig, weil sie aus Furcht vor einem Aufstand in besondern Häusern die in Kasernen umgewandelt waren, Unterkunft fanden. Nur Kranken waren Privathäuser angewiesen, um ihnen die gehörige Ruhe zu verschaffen, und darüber konnten sich die Einwohner um so weniger beschweren, als in dem Hause des Marschalls fortwährend vier Reconvalescenten welche aus den Hospitälern entlassen waren, Unterkunft fanden; auch folgten alle französischen Offiziere und Beamten seinem Beispiel (18).

In Erwartung einer langwierigen Vertheidigung Hamburgs hatte Davoust eine unermeßliche Menge Vorräthe aller Art aufgehäuft, deren Einbringung nicht ohne Bedrückung der umliegenden Bevölkerung erfolgen konnte. Zuerst wurden die Vorräthe in den von der Stadt entfernten Punkten, deren sich der Feind zuerst bemächtigen konnte, eingefordert; die Stadt selbst und die nächsten Orte sollten später, je nach Bedürfniß, der Requisition verfallen; darum wurden die dort vorhandenen Mittel als Inventar aufgenommen und unter sorgfältige polizeiliche Aufsicht gestellt. Ungeachtet des Ueberflußes an den in Hamburg eingesammelten Lebensmitteln, fürchtete der Marschall daß die große Bevölkerung der Stadt im Winter Mangel leiden könnte; daher wurden bei Annäherung des Herbstes 20,000 der ärmsten Einwohner aus der Stadt verjagt.

Den Einwohnern Lübecks wurde eine Contribution von neun

Millionen Franken auferlegt. Die Bremer und überhaupt das ganze Land der untern Elbe wurde von Abgaben und Lieferungen aller Art erdrückt; am meisten aber litten die Bürger Hamburgs selbst. Man kann bestimmt sagen, daß der Werth des zehnten Theils des von den Franzosen erpreßten Eigenthums genügt hätte um die Stadt vor Davoust und Vandamme zu schützen. Dazu hätte man aber die Zeit benutzen sollen als Napoleon, nachdem sein Heer in Rußland vernichtet war, noch keine neue Armee geschaffen hatte ([16]). Die Gelegenheit war aber versäumt, und die Einwohner Hamburgs mußten Unerhörtes erleiden.

Kapitel XIV.

Die Parteigänger nach der Schlacht bei Lützen bis zum Waffenstillstande.

Inhalt.

Expedition des Hauptmanns Colomb nach der Saale. — Sein Ausrücken aus Meißen. — Ueberschreiten der Elbe und Bewegung längs der böhmischen Gränze. — Verfahren Colomb's — Seine Stellung bei Neustadt an der Orla. — Ueberfall eines feindlichen Parks bei Zwickau. — Vereinigung mit dem Detaschement Lützow's. — Plan der preußischen Parteigänger. — Bewegung Colomb's nach der böhmischen Gränze und Rückkehr auf das rechte Elbufer.

Expedition des Majors Lützow nach dem linken Elbufer. — Formierung der „schwarzen Schaar". — Bestand und Vertheilung der Truppen Lützow's. — Uebergang über die Elbe und Bewegung an Halberstadt vorbei in das Saalthal. — Streifzug nach der böhmischen Gränze. — Rückmarsch nach Zeitz in die Umgegend Lützen's. — Niederlage des Detaschements und Schicksal seiner Ueberreste.

Expedition der Generale Woronzow und Tschernischew nach Leipzig.

Bewegung der Detaschements auf Dessau und weiter auf Delitsch. — Plan des Angriffs auf Leipzig. — Gefecht bei Taucha. — Unterhandlungen. — Rückmarsch an die Elbe

Die Parteigänger am rechten Elbufer. — Aufgreifen eines feindlichen Parks auf dem Wege von Reichenbach nach Görlitz durch General Kaisarow. — Erstürmung des Schlosses Wilhelmsburg. — Streifzug des Obersten Figner im Rücken des Feindes von der böhmischen Gränze bis Glogau.

Zu der Zeit noch, als die verbündete russisch-preußische Armee, nach der Schlacht bei Lützen, über die Elbe zurückging, waren auf's linke Ufer dieses Flußes leichte Detaschements unter

dem Befehl energischer Offiziere in den Rücken des Feindes entsandt um seine Wagenzüge zu vernichten und ihm überhaupt allen möglichen Schaden zuzufügen, besonders aber um das Volk zur Erhebung gegen Napoleon aufzuwiegeln. Die Absendung solcher Detaschements in derselben Absicht fand auch in der Folge statt. Um ein treues Bild dieser Streifzüge zu geben, werde ich die hauptsächlichsten von ihnen in chronologischer Ordnung hier darstellen.

Nach dem Uebergang der preußischen Truppen auf's rechte Elbufer, als das Hauptquartier Blücher's sich in Meißen befand, erschien bei ihm der Befehlshaber der Schwadron der freiwilligen Jäger des brandenburgischen Husaren-Regiments, Rittmeister Colomb und bot sich an, die Elbe mit seiner Schwadron zu überschreiten und im Rücken des Feindes die Saale zu erreichen. Blücher rieth ihm von diesem Vorhaben, wegen der Unerfahrenheit der Freiwilligen ab, und zudem — bemerkte er — könne man in dem fremden Lande sich auf die Mitwirkung der Einwohner nicht verlassen. Als aber Gneisenau die Bitte des dreisten Husaren unterstützte, willigte Blücher ein, sagte aber: „Wenn er denn zum Teufel fahren will, so fahre er.“ Die Kameraden Colomb's nahmen von ihm Abschied, als wäre es ihnen zum letzten Mal vergönnt ihn zu sehen.

Colomb, welcher für seine Expedition nur 90 Mann erhielt, wählte aus seiner Schwadron 80 Jäger, 10 alte Husaren wurden ihm von seinem Regiments-Commandeur beigegeben; ihn begleiteten 2 Offiziere. Er verließ in der Nacht vom $\frac{25 \text{ April}}{7 \text{ Mai}}$ auf den $\frac{26 \text{ April}}{8 \text{ Mai}}$ Meißen, marschierte über Dresden, welches damals noch von den Verbündeten eingenommen war, auf Wehlen am rechten Elbufer und überschritt den Fluß am $\frac{28 \text{ April}}{10 \text{ Mai}}$ um 11 Uhr Abends bei Rathen. Darauf marschierte er zwischen der Festung Königstein und dem französischen Lager bei Pirna und langte bei Höl-

lendorf an, dem letzten sächsischen Ort auf der Straße von Dresden nach Töplitz. Hier standen 2 Schwadronen feindlicher Uhlanen; ihre Pferde waren abgesattelt, überhaupt hatten sie nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln angewendet. Colomb glaubte anfänglich einen Ueberfall wagen zu dürfen, gab aber diesen Plan auf, da er sich in dem engen Raum zwischen dem Feinde, der von beträchtlichen Kräften unterstützt werden konnte, und den böhmischen Bergen befand, welche die Gränze des neutralen Reichs bildeten, und zum Rückzuge hinter die Elbe im Fall des Fehlschlags hatte er keine Mittel. Die weitere Bewegung Colomb's längs der böhmischen Gränze und in der Nähe feindlicher Posten ging glücklich von Statten. Das Detaschement marschierte meistens bei Nacht, hielt am Tage in Wäldern und Schluchten zum Ausruhen, zuweilen auch in seitwärts von großen Wegen gelegenen Dörfern. Man schickte weder Vorposten noch Seitenpatrouillen aus; so hatte die Expedition den Anschein einer außer aller Gefahr sich bewegenden kleinen Truppenabtheilung, was manchmal stattfand. Dieser Kriegslist verdankte das Detaschement in den sächsischen Landen nicht nur seine Versorgung mit Proviant und Fourage, sondern auch mit warmer Speise; denn es erschien in den Dörfern zur Mittagszeit.

In der Nacht vom $\frac{4}{16}$ auf den $\frac{5}{17}$ Mai erreichte Colomb die große Straße zwischen Reichenbach und Planen und nahm eine versteckte Stellung in einem Walde ein. Hier erfuhr er von den Einwohnern, daß vor 36 Stunden der Vicekönig mit seinem ganzen Gefolge auf dieser Straße nach Italien vorbeigereist sei; hätte der preußische Parteigänger diesen Punkt früher erreicht, so würde er einen der wichtigsten Kampfgenossen Napoleon's gefangen haben.

Am $\frac{9}{21}$ Mai, langte Colomb in Neustadt an der Orla an. Die Lage dieses Ortes an der Vereinigung vieler großen Straßen

und in der Nähe waldiger Höhen zwischen der Saale und den Flüßchen Orla und Roda gewährte Colomb den Vortheil sowohl Auskunft über den Feind zu erhalten, als auch verschiedene Richtungen einschlagen zu können, zumal die Einwohner der umliegenden Gegend ihm alle mögliche Unterstützung erwiesen. Als er erfuhr, daß in zwei Dörfern zwischen Lobeda und Roda sich eine Schwadron des 7-ten französischen Kürassier-Regiments befände, überfiel er in der Nacht vom $\frac{10}{22}$ auf den $\frac{11}{23}$ Mai ein Peloton, welches im Dorfe Züllnitz stand, nahm den Leutnant Mercier mit 28 Kürassieren gefangen und erbeutete 33 Pferde. Zwei Tage darauf richtete er einen Versteck auf einer waldigen Höhe ein, von wo aus der Weg welcher von Lobeda nach Roda führt leicht zu übersehen war, und bemächtigte sich eines würtembergischen Wagenzugs der aus 12 Fuhren, 56 Pferden und 54 Mann Infanterie bestand, welche die Waffen streckten ohne einen Schuß gethan zu haben. Diese Leute, und überhaupt Alle die Colomb aufgriff, wurden gegen ihr Ehrenwort, nicht gegen die Verbündeten zu dienen, mit allem ihnen gehörigen Privateigenthum entlassen; die besten Waffen wurden unter das Detaschement vertheilt, die übrigen vernichtet; die Beute und die Pferde zum Vortheil des Detaschements verkauft, mit Ausnahme eines gewissen Theils, welcher den Einwohnern überlassen wurde.

Als am $\frac{14}{26}$ Mai Colomb nach Neustadt zurückgekehrt war, erfuhr er die Bewegung eines feindlichen Artillerieparks über Baireuth und Hof; darauf erscholl die Kunde von dessen Ankunft in Reichenbach. Das Detaschement marschierte schnell dorthin, fand aber den Park nicht mehr, welcher die Nacht auf den $\frac{17}{29}$ Mai in Zwickau bleiben sollte. Man hatte in Erfahrung gebracht daß die Bedeckung des Parks aus 3 bis 500 Mann bestand. Colomb hatte in Allem 85 Mann untern Ranges und, wie gesagt, 2 Offiziere. Ein nächtlicher Angriff bot den Vortheil der Ueberraschung,

war aber insofern gefährlich, als die Infanterie aus welcher meistens die Bedeckung bestand, in den Häusern und Gärten sich verbergen und die Parteigänger zurückschlagen konnte. Colomb entschied sich daher den Feind erst dann anzugreifen wenn er Zwickau verlassen haben würde. Um seine Absicht zu verbergen, hatte er das Gerücht verbreitet, daß, da der Park in Reichenbach nicht gewesen sei, er nach Neustadt zurückkehren wolle, und in der That er ging auf Mühlau zurück, rückte aber von dort in der Dämmerung nach Ebersbrunn aus, überschritt die Mulde bei Bockau und langte am 17-ten 29-ten Mai um 5 Uhr Morgens auf dem Wege an, der von Zwickau nach Mühlsen bergauf zuerst über eine tiefe Schlucht, dann auf etwa 1,500 Schritt durch eine ziemlich offene Gegend führt und weiter eine scharfe Wendung nach rechts macht. Hier am Wendepunkt, im Walde, wurde Leutnant Katte mit 34 Mann in's Versteck gelegt; Colomb selbst, mit den übrigen Leuten, kehrte von der Höhe ungefähr auf 800 Schritt zurück, und stellte sich bei einer andern Wendung des Weges in einem Ellerwäldchen versteckt auf. Einige Einwohner, welche die Bewegung des Detaschements bemerkt hatten wurden festgehalten.

Der Plan zum Angriff auf den Park war folgender: sollte die Bedeckung der Avantgarde schwach sein, so ließ sie Colomb vorbeiziehen; Katte würde beim Annähern des Feindes, ihn überfallen und das Signal mit einigen Schüssen geben; sollte aber die Avantgarde aus bedeutenden Kräften bestehen, so würde sie Colomb sogleich angreifen und seinerseits das Signal Katte geben, welcher ihm zur Hülfe eilen sollte. Vier Mann waren bestimmt beim Beginn der Attake in die Kolonne einzuhauen, die Zugführer niederzumachen, einige Pferde todtzuschießen und überhaupt so viel Lärm wie nur möglich zu erheben. Endlich sollten einige Einwohner, die bei dem Detaschement als Boten verwen-

det wurden, und alle Leute welche angehalten waren und unter der Aufsicht eines verwundeten Jägers sich im Walde befanden, während des Angriffs heraustreten, damit der Wald von Truppen besetzt schiene. Colomb persönlich versteckte sich im Gebüsch an einer Stelle, von wo aus er die Bewegung des Feindes bequem übersehen konnte.

Um sieben Uhr Morgens erschien die Avantgarde des Feindes, bestehend aus 47 Kavaleristen. Sie hielt zum Ausruhen an, damit die ausgedehnten Fuhren Zeit hätten sich zu sammeln; nach einer halben Stunde marschierte sie weiter; ihr folgten die Geschütze und Pulverkasten nach; an den Seiten ging die Infanterie in kleinen Abtheilungen; die Queu der Kolonnen bestand aus dem größten Theil der Kavalerie. Kaum waren ungefähr 70 Fuhren vorbei defiliert, als die Schüsse der Abtheilung Katte's fielen. Alsbald warf sich Colomb aus dem Versteck auf die Kavalerie der Arriergarde, zerstreute sie, hieb einen Theil der im Roggen sich versteckenden Infanterie nieder, und nahm einen andern Theil gefangen, indessen die übrigen Infanteristen freiwillig die Waffen niederlegten. Während Colomb seine Leute zu sammeln suchte, bemerkte man die Erscheinung einer Schwadron von Zwickau her; dies war die feindliche Arriergarde die Zeit gehabt hatte sich zu formieren. Die preußische Kavalerie griff den doppeltstärkeren Feind an, warf ihn nach einem hitzigen Gefecht, schlug ihn in die Flucht, verfolgte ihn bergabwärts, weiter über die Brücke der Mulde und durch die Straßen der Stadt, wobei viele Gefangene gemacht wurden. Colomb persönlich kehrte von der Brücke zum aufgegriffenen Park zurück. Er bestand aus 18 Kanonen, 6 Haubitzen, 36 Munitionskasten, 12 andern Fuhren und 400 Pferden. Ueberhaupt wurden gefangen: 6 Offiziere, 1 Arzt und an 300 Mann untern Ranges. Darauf wurde, auf Befehl Colomb's zur Vernichtung des Parks geschritten: die Munitions-

kasten und die Fuhren wurden gesprengt, die Geschütze vernagelt, die Visire abgeschlagen, die Flinten zerbrochen, die besten Pferde unter das Detaschement vertheilt, andere erschossen oder den Einwohnern der benachbarten Dörfern überlassen. Alle Gefangenen kamen auf ihr Ehrenwort gegen die Verbündeten nicht zu dienen, frei. All ihr Eigenthum wurde ihnen überlassen. Auf Verlangen des Kapitains der die Bedeckung befehligte, stellte ihm Colomb folgendes Zeugniß aus; „der Kapitain hat sich ergeben, blos weil er in vollkommener Unmöglichkeit war sich gegen den Angriff der tapfern preußischen Freiwilligen zu halten“.

In der Folge erwies sich folgender Bestand des aufgegriffenen Parks:

Offiziere	6
Arzt	1
Artilleristen zu Pferde	116
Italienische Infanterie	80
Französische	20
Fuhrleute	150
In Allem	373 Mann.

Der Verlust des preußischen Detaschements bestand aus einem Todten und sechs Verwundeten; unter letzteren der Leutnant Katte.

Nach dieser glänzenden Waffenthat, kehrte Colomb nach Neustadt zurück in der Absicht sich der Straße die von Weimar nach Jena führt zu nähern. Am $\frac{\text{23 Mai}}{\text{4 Juni}}$ bei Tagesanbruch langte er in einem Wald zwischen Magdala und Schwabhausen an und hielt dort. Um einem plötzlichen Angriff nicht ausgesetzt zu sein, stellte er Vedetten am Rande des Waldes auf. Hier erschien bei ihm ein Husar vom preußischen Detaschement Lützow, welcher berichtete, daß das ganze Detaschement sich in demselben Walde befände. Da

zu der Zeit das Gerücht umging, daß Oestreich bald dem Bündniße gegen Napoleon beitreten würde, so faßte Colomb den Entschluß sich der böhmischen Gränze zu nähern und machte Lützow den Vorschlag mit den vereinten Kräften beider Detaschements die sächsischen Truppen anzugreifen, welche nach dem Treffen bei Kalisch über Mähren nach Böhmen marschierten und damals aus der Umgegend von Eger in's Voigtland rückten. Diese Truppen, 2,000 Mann stark, welche entwaffnet durch das östreichische Gebiet zogen, sollten beim Eintritt in Sachsen ihre Waffen, die ihnen auf Fuhren nachfolgten, wieder erhalten. Colomb, der dieß wußte, hatte die Absicht auf Adorf zu gehen und die Sachsen an der Gränze anzugreifen, bevor sie ihre Waffen zurückerhalten hätten. Lützow hatte 400 Mann; die Kräfte beider Parteigänger waren also genügend das Vorhaben auszuführen. Damit nicht zufrieden, wollten sie sich nach Augsburg durchschleichen und einen dort befindlichen, bedeutenden Artilleriepark vernichten. Beide Detaschements schlugen verschiedene Wege in der beabsichtigten Richtung ein. Als sie aber die böhmische Grenze erreicht hatten, erfuhren sie, daß die Sachsen, nachdem sie ihre Marschroute verändert, schon in ihr Land über Zittau eingerückt wären. Bald darauf, am $\frac{28 \text{ Mai}}{9 \text{ Juni}}$, erhielten sie die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes. Colomb wandte sich unverzüglich nach Neustadt an der Orla und langte dort am $\frac{30 \text{ Mai}}{11 \text{ Juni}}$ an. Hier erfuhr er, daß laut den Bedingungen des Waffenstillstandes alle Detaschements der verbündeten Armee welche sich hinter der Elbe oder in Sachsen befänden, nach Preußen nicht später als bis zum $\frac{31 \text{ Mai}}{12 \text{ Juni}}$ zurückkehren sollten. Diese Bedingung einzuhalten war nicht möglich, daher kam Colomb, nachdem sein Detaschement hinlänglich ausgeruht hatte, mit den sächsischen Behörden überein, seinen Marsch nach der Elbe fortzusetzen. Er hatte am $\frac{10}{22}$ Juni schon Cöthen erreicht, als er plötzlich von einem westphälischen

Detaschement unter dem Befehle des Generals Bastineller bestehend aus drei Schwadronen und einem Bataillon eingeholt wurde. Die Westphalen forderten Colomb auf sich mit allen seinen Leuten zu ergeben. Der behende Parteigänger entschlüpfte aber der ihn verfolgenden Kavalerie, setzte auf einem Prahm am $\frac{11}{23}$ Juni, unweit Acken bei Breitenhagen über die Elbe und trat in Verbindung mit den russischen Truppen welche Magdeburg beobachteten. Darauf marschierte er nach Schlesien zur Vereinigung mit der Blücher'schen Armee. Während der ganzen Expedition hatte das Detaschement 14 Mann verloren (¹).

Ein ganz verschiedenes Schicksal ereilte das Detaschement eines andern preußischen Parteigängers des Majors Lützow. Bei der Errichtung dieses Freicorps unter dem Namen der „schwarzen Schaar, der Schaar der Rache," hatte man die Absicht, unter dessen Fahne alle diejenigen unter den waffenfähigen Deutschen zu vereinigen, welchen die Franzosen ein Abscheu waren. Man glaubte, daß es in kurzer Zeit zu einem ganzen Heer anwachsen würde. Diese Erwartung ging nicht in Erfüllung. Deutschland erhob sich nicht. Der ganze Rheinbund blieb auf der Seite Napoleon's. Nur die vormaligen preußischen Lande und Sachsen lieferten Freiwillige für die „schwarze Schaar," und das auch nur in geringer Zahl. Auf diese Art bildete sich eine Truppenabtheilung, welche viel zu groß für Streifzüge, die Kraft und Selbstständigkeit einer Armee bei weitem nicht erreichte.

Das Detaschement Lützow, verließ Schlesien in der Stärke von 800 Mann Infanterie und 200 Mann Kavalerie. In Sachsen wurde es durch 600 Mann Infanterie und 100 Husaren aus der Altmark verstärkt. General Winzingerode wies dem Detaschement 50 Kosaken zu. Darauf erschienen ausgezeichnete tiroler Schützen unter der Anführung Riedel's und Ennemoser's, vormaliger Kampfgenossen Hofer's und einige Spanier welche von

Rache gegen den Bedrücker ihres Vaterlandes erfüllt waren. Der Bestand des Detaschements vermehrte sich allmählig bis auf 3 Bataillone und 4 Schwadronen mit 9 Geschützen, in Allem 2,500 Mann. Viele der vornehmsten und talentvollsten jungen Männer traten in die Reihen der „schwarzen Schaar.“ Unter ihnen befand sich der Fürst Carolath, welcher als Jäger untern Ranges in eine Freischaar eingetreten war, Heinrich Steffens und der Dichter Theodor Körner. Die Anführer des Detaschements traten in Verbindung mit vielen Einwohnern des Thüringer Waldes, des Harzes, Frankens, Westphalens, Ostfrieslands, wo an verschiedenen Punkten Waffenvorräthe bereit gehalten wurden und Betheiligung an den Volksbewaffnungen gegen die Franzosen in Aussicht gestellt war.

Der größte Theil der Infanterie wurde in Folge des Vorschlags des Generals Wallmoden mit seinem Corps vereinigt. Die übrige Infanterie wollte man Ausgangs Mai nach dem Harz befördern; da aber zu derselben Zeit der Graf Woronzow und der General Tschernischew eine Expedition nach Leipzig unternahmen, so vereinigte der Major Petersdorf seine 900 Mann dieser Infanterie mit den Truppen Woronzow's, der Major Lützow aber schlug mit 400 Mann Kavalerie die Richtung in den Rücken des Feindes ein, überschritt die Elbe und ging aus Stendal am $\frac{17}{29}$ Mai nach den Harz vor. Er theilte sein Detaschement in vier Schwadronen und ernannte Körner zum Adjutanten. Ueber Kalferde in der Umgegend Halberstadts angelangt, erfuhr er, daß diese Stadt nach dem, seitens Tschernischew's ausgeführten Ueberfall von beträchtlichen feindlichen Truppen besetzt sei; daher wandte er sich links, längs dem östlichen Abhange des Harzes gegen Thüringen hin auf Buttelstedt. Weimar war von 1,000 Mann Infanterie besetzt und in der Nähe standen ungefähr 1,500 Mann polnische Uhlanen und französische Dragoner; dieß bewog Lützow vom Ueberfall Weimars abzustehen. Völlig unbe-

merkt vom Feinde langte er am $\frac{22 \text{ Mai}}{3 \text{ Juni}}$ auf der Straße an welche aus Weimar nach Jena führte und traf dort, wie gesagt, mit Colomb zusammen. Auf verschiedenen Wegen marschierten beide Parteigänger nach der böhmischen Gränze in die Umgegend der Stadt Eger. Als Lützow die Saale zwischen Jena und Lobeda überschritten hatte, traf er in Roda 400 Mann Infanterie der Rheinbundstruppen, welche beinahe alle sich freiwillig mit seinem Detaschement vereinigten und unter den Befehl des Leutnants Reiche, eines der ausgezeichnetsten Offiziere der „schwarzen Schaar" traten. Am $\frac{23 \text{ Mai}}{4 \text{ Juni}}$ langte das Detaschement in Neustadt an der Orla an, nachdem es in sechs Tagen, auf schlechten Wegen, 34 Meilen zurückgelegt hatte. Weiter in Schleiz stießen zu ihm noch 100 Mann vom Rheinbund. Am $\frac{25 \text{ Mai}}{6 \text{ Juni}}$ kam er in Plauen an, wo er Rasttag hielt und Patrouillen ausschickte um Erkundigungen über den Feind und die Absichten der östreichischen Regierung einzuziehen ([2]).

Zwei Tage später, nachdem Lützow den Leutnant Kropf mit einer Schwadron Uhlanen und den Leutnant Reiche mit 300 Mann Infanterie nach Hof abbeordert hatte, marschierte er mit der übrigen Kavalerie auf Adorf um gemeinschaftlich mit Colomb die Sachsen anzugreifen, welche ohne Waffen bis zur böhmischen Gränze zogen. Der tapfere Kropf überrumpelte und vernichtete die feindlichen Vorposten, bemächtigte sich der Vorstadt Hofs und nahm sich vor, in die Stadt zusammen mit der Infanterie des Leutnants Reiche einzudringen, erhielt aber vom Befehlshaber der bayerischen Truppen Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes. Er gab die Gefangenen heraus, ging in der Richtung auf Adorf nach Regnitz-Cossau und setzte Lützow von der Einstellung der Feindseligkeiten in Kenntniß. Darauf sandte Lützow sogleich an den Befehlshaber der sächsischen Truppen in Dresden, den General Gersdorf, die Bitte ihm zur Begleitung

seines Detaschements einen sächsischen Offizier beizugeben, weil er in Folge des Waffenstillstandes die Absicht habe den nächsten Weg zum rechten Elbufer einzuschlagen, sich aber in der Unmöglichkeit befände, am 12-ten Juni (n. St.) dort einzutreffen. In Erwartung einer Antwort blieb Lützow bei Plauen. Hier erhielt er am $\frac{2}{14}$ Juni einen Brief, welcher die Bewilligung seiner Bitte enthielt und ihm anzeigte, daß über diese ganze Angelegenheit der General Gersdorf in's Hauptquartier des Kaisers Napoleon berichtet habe. Zugleich erschien bei Lützow der sächsische Leutnant Geßnitz, der als Commissär dem Detaschement beigegeben war.

Am $\frac{3}{15}$ Juni verließ das Detaschement Plauen. Am $\frac{4}{16}$ stellte sich Lützow in Gera dem Befehlshaber der dort sich befindenden französischen Truppen vor. Letzterer entließ einen preußischen Freiwilligen, welcher sich auf dem Wege befand, Aufträge in Dienstangelegenheiten zu erfüllen und von den Franzosen aufgefangen war, lud Lützow zu Mittag ein und bot ihm einen seiner Offiziere als Begleiter des Detaschements an. Lützow nahm aber dieses Anerbieten nicht an, weil die Anwesenheit des sächsischen Commissärs für die Sicherheit des Detaschements ihm hinlänglich erschien. Um einen Zusammenstoß mit französischen und rheinischen Truppen zu vermeiden, blieb das Detaschement fortwährend unter freiem Himmel. Am $\frac{5}{17}$ Juni langte es über Zeitz, welches von würtembergischen Truppen besetzt war, Abends bei dem Dorfe Kitzen, in der Nähe von Lützen, an, und errichtete hier Bivouaks. Kaum hatte die Kavalerie abgezäumt, als die Patrouillen das Vorrücken einer starken feindlichen Kavalerie anzeigten. Dem Leutnant Kropf, der als Parlementär zu dem Befehlshaber dieses Detaschements gesendet war, wurde bedeutet, „daß der die Truppen in Leipzig commandierende Herzog von Padua (Arrighi) den Major Lützow auffordere, zu halten,

um einen französischen Offizier zu erwarten, welcher ihn bei weiterer Bewegung begleiten würde". Beide Seiten gaben sich das Ehrenwort, die Waffenruhe einzuhalten, indessen die Leutnants Kropf und Geßnitz sich nach Leipzig zum Herzog begaben, um die Angelegenheit abzuschließen. Die Leipziger Jugend, welche die von der Anwesenheit der Franzosen unterdrückte öffentliche Meinung vertrat, kam dem preußischen Offizier entgegen und begleitete ihn bis zur Wohnung des Herzogs mit lautem Zuruf „Lebe hoch!" und mit andern Beweisen der Sympathie und des Entzückens.

Schon war aber das Detaschement Lützow's dem Untergang verfallen. Napoleon, erbost über die Erfolge der verbündeten Parteigänger und die Einwirkung der Volksbewaffnungen auf den Geist des Rheinbundes befürchtend, hatte befohlen „alle Räuberbanden, die den Krieg nach dem Beispiel Schill's führten, zu vernichten" (3).

Kaum war Kropf bei dem Herzog Arrighi eingetreten, kaum hatte er ihm den Endzweck seines Erscheinens unterlegt, als der Herzog kaltblütig erwiederte: „auf Befehl des Kaisers ist der Major Lützow vogelfrei erklärt (hors de la loi); Sie sind mein Arrestant". Bei diesen Worten traten vier Gendarmen ein, entwaffneten den preußischen Offizier und führten ihn in Arrest. Nachdem Lützow einige Zeit auf seine Zurückkunft gewartet hatte, rückte er mit seinem Detaschement auf Altranstedt aus. In der Absicht das Vordringen der ihm nachfolgenden feindlichen Kolonnen aufzuhalten und seinem Detaschement Zeit zu geben, sich von ihnen zu entfernen, sprang er mit Körner über einen breiten Graben, hinter welchem eine nähere Kolonne zog; er fragte den diese Kolonne befehligenden würtembergischen General Normann, welches das Ziel ihres Vorrückens wäre und erhielt zur Antwort, daß Normann angewiesen sei, das Dorf, welches das

preußische Detaschement schon passirt hatte, einzunehmen. Darauf wurde Lützow auf sein Verlangen zum General Fournier begleitet, welcher das Obercommando über diese Truppen führte. Unterdessen zog sich das preußische Detaschement in vier kleinen Kolonnen zurück, einige Offiziere ausgenommen, welche auf ihren Anführer warten wollten und die Kolonnen unterdessen verlassen hatten. Kaum war Lützow vor Fournier mit der Bitte erschienen, die Bewegung seiner Truppen einzustellen, damit das Detaschement auf Grundlage des Waffenstillstandes ungehindert hinter die Elbe zurückkehren könne, als Fournier aufschrie: „l'armistice pour tout le monde, excepté pour Vous“ (der Waffenstillstand für Jedermann, Sie ausgenommen). Dieß war hinlänglich um Lützow von der Treulosigkeit der Feinde zu überzeugen. Er warf sein Pferd rasch um, sprang wieder über den Graben, sprengte an Normann vorbei und stellte sich an die Spitze seines Detaschements. Alsbald kam Fournier zur würtembergischen Kolonne, gab Normann seine Unzufriedenheit zu erkennen, daß die Preußen nicht gehindert würden die Bivouaks zu verlassen, und befahl sie anzuhalten. „Wenn sie sich nicht ergeben — sagte er — so hauen Sie ein; ich werde Sie unterstützen.“ Alsdann überholte Normann mit zwei Schwadronen im Trab die Tête des preußischen Detaschements und versperrte ihm den Weg. Schon war es 9 Uhr Abends. Normann bezeugte, daß die Jäger Lützow's zuerst auf die Würtemberger geschossen und daß letztere, erzürnt über den Verlust einiger ihrer Cameraden, die Attake begonnen und zuerst in die preußische Kavalerie und dann auch in die Infanterie eingehauen hätten. Nach dem Zeugniß der Kampfgenossen Lützow's aber war der Angriff ein plötzlicher. Innerhalb einer Viertelstunde war das ganze Detaschement zerstreut. Lützow, schwer verwundet, fiel vom Pferde, wurde von Feinden umringt und verdankte seine Rettung dem

Oberjäger Betschwardowski, der mit zwölf Uhlanen die Würtemberger zerstreute und seinen Befehlshaber befreite. Darauf sprang ein preußischer Husar von seinem Pferde, setzte Lützow darauf, verschaffte ihm so die Möglichkeit sich zu retten und fiel selbst in die Hände des Feindes. Indessen schlug sich Betschwardowski mit einer Schwadron Uhlanen, die eingetretene Dunkelheit benutzend, durch die Würtemberger durch, setzte in derselben Nacht über die Luppe und über die Elster bei Schkeuditz, am andern Tag über die Mulde bei Rajun und Abends bei Bockerode unterhalb Roslau über die Elbe, theils schwimmend, theils auf kleinen Böten.

Lützow und Reiche schlugen mit 20 Mann die Richtung nach dem Harz ein, schlüpften mit Hülfe der Einwohner an Sangerhausen und Bernburg vorbei, welch' letzterer Ort von zwei Schwadronen westphälischer Kürassiere besetzt war, erreichten Saalhorn an der Mündung der Saale und setzten hier über die Elbe. Nach der Aussage Plotho's entschlüpften auch die Kosaken welche sich bei dem Detaschement befanden.

Viele von den zerstreuten Kriegern Lützow's, und sogar von den in Gefangenschaft gerathenen und nach Leipzig abgeführten, retteten sich, indem sie sich als Bauern oder als Frauenzimmer verkleideten. Wie durch ein Wunder ward auch der schwer verwundete Theodor Körner gerettet ([1]).

Als Napoleon den Bericht über die Vernichtung des Detaschements Lützow's erhielt, befahl er die Gefangenen unter der strengsten Aufsicht in die Festungen von Savoyen zu befördern. Junge Leute, welche größtentheils auf Universitäten ihre Erziehung erhalten und in die ersten Reihen der Vertheidiger der deutschen Unabhängigkeit getreten waren, wurden paarweise wie Galeerensträflinge in Eisen geschlagen und in forcierten Märschen nach Savoyen getrieben. Die Theilnahme der Leipziger an

dem Schicksal der Verwundeten und Gefangenen des Detaschements Lützow erregte den Zorn Napoleon's so sehr, daß Leipzig in Belagerungszustand erklärt wurde, die Einwohner eine schwere Kontribution bezahlen, alle ihre Waffen ausliefern und die Verproviantierung der Festung Wittenberg bestreiten mußten. Zugleich wurden alle ihre Kolonialwaaren confiscirt ([5]).

Alle Vorstellungen der verbündeten Generale über die Wortbrüchigkeit bezüglich des Detaschements Lützow waren vergebens. Berthier schützte anfänglich Mißverständnisse vor und wollte dieses schreiende Unrecht dem Zufall beimessen, hernach aber beschuldigte er Lützow, welcher seiner Behauptung nach, „als er von einem Offizier des Generalstabs eine Abschrift des Vertrags über den Waffenstillstand erhalten, gesagt habe, daß er ihn nicht anerkenne; daß die Bedingung zum 12 Juni hinter die Elbe zurückzukehren für ihn nicht bindend sei, daß sein Corps ein Freicorps wäre; daß der Major Lützow vom 7-ten bis zum 18-ten Juni die Feindseligkeiten fortgeführt, indem er Posten, Courriere und einzelne Soldaten aufgegriffen, Contributionen erhoben und für sein Detaschement Studenten und andere junge Leute geworben habe ([6]).“ Die wider das Völkerrecht aufgegriffenen Gefangenen wurden nicht ausgewechselt und erhielten ihre Freiheit nicht eher als nachdem Paris von den Verbündeten eingenommen war.

Die einzige Vergeltung für die Vernichtung des Detaschements Lützow bestand darin, daß dem Vorschlage Gneisenau's gemäß die Verbündeten den 5 Punkt des Vertrags über den Waffenstillstand nicht einhielten und die blokirten Festungen Danzig, Modlin, Zamocz, Stettin und Küstrin, nicht alle fünf Tage mit Proviant versorgten, was die Einnahme derselben, nach dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten beschleunigte ([7]).

Bei der Concentrierung der Kräfte Napoleon's vor der Schlacht bei Bautzen, wurden viele, von seinen Truppen ziemlich stark besetzte Punkte am linken Elbufer verlassen, oder es blieben nur kleine Detaschements darin zurück. Der Graf Woronzow, welcher indessen von der Oder bei Magdeburg angelangt war, und erfahren hatte, daß einige Theile des Corps Wallmoden, sich hinter der Elbe befänden, sandte den bei seinem Detaschement sich befindenden Oberstleutnant Borissow mit dem Kosaken-Regiment Diatschkow, einer Schwadron des wolhynschen und einer Schwadron des pawlogradschen Regiments in Allem an 160 Mann stark, auf's linke Elbufer zum Auskundschaften in die Umgegend Magdeburgs, und befahl ihm wo möglich auf die Straße welche von Magdeburg nach Leipzig führt zu kommen (8).

Das Detaschement Borissow's überschritt die Elbe am $\frac{10}{22}$ Mai bei Acken, langte am andern Tag in Dessau an, sandte von dort aus Partien in verschiedene Richtungen, und erfuhr von einer, die in Bernburg feindliche Quartiermeister aufgegriffen hatte, daß diese letzteren die Weisung erhalten, für das unter dem Befehl des Divisions-Generals Poinsot in der Stärke von 730 Mann zur Armee marschierende Kavalerie-Detaschement Quartiere zu bestimmen. Borissow rückte am $\frac{11}{23}$ sogleich aus; schlug die Richtung nach dem Wege ein, der von Bernburg nach Leipzig führt und erfuhr, daß das Detaschement Poinsot in Cönnern zum Nachtlager angelangt sei. Borissow wandte sich gegen diesen Ort langte in der Nacht an, besetzte mit seinen Partien alle Wege und schickte sich bei Tagesanbruch an, den beinahe doppelt so starken Feind zu überfallen. Die Franzosen warteten den Angriff nicht ab, sondern zogen sich eiligst auf der Straße die nach Halle führt zurück. Borissow holte sie aber ein, zerstreute nach einem hartnäckigen Kampf die französische Kavalerie, hieb 250 Mann nieder und nahm 300 Mann untern Ranges, mehr als 20 Offiziere,

und Poinsot selbst gefangen. Russischerseits bestand der Verlust nur aus Verwundeten, nämlich 3 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 30 Mann untern Ranges (9).

Der Generaladjutant Tschernischew gehörte mit seinem Detaschement zum Corps des Grafen Wallmoden an der untern Elbe. Seine von ihm entsandten Partien hatten ihm das Annähern eines bedeutenden feindlichen Parks über Halberstadt auf Magdeburg angezeigt. Tschernischew erbat sich von seinem Corps-Commandeur die Erlaubniß zu einem Streifzug nach Hannover. Eine von Kosaken aufgegriffene Depesche erwies, daß dieser Park, der aus 14 Geschützen und 80 Pulverkasten bestand, und ein großer Wagenzug mit Waffen und Munition vom $\frac{17}{29}$ auf den $\frac{18}{30}$ Mai in Halberstadt, unter der Bedeckung von 2,000 Mann Infanterie und Kavalerie, übernachten sollte. Tschernischew's Detaschement bestand aus 2,350 Mann regulairer Kavalerie und Kosaken mit zwei Geschützen reitende Artillerie (10). Er überschritt unverzüglich die Elbe am $\frac{16}{28}$ Mai bei Ferchland und nachdem er in 36 Stunden nahe an 15 Meilen zurückgelegt, erschien er am $\frac{18}{30}$ bei Tagesanbruch vor Halberstadt. Eine Meile vor der Stadt wurde ein Bericht aufgegriffen aus welchem man erfuhr, daß etwa 3 Meilen von Halberstadt in dem Dorfe Hessen ein anderer Park übernachte, welcher aus 16 Geschützen und einer Bedeckung von 4,500 Mann bestände, welcher am selben Morgen zu dem Park der in Halberstadt war, stoßen und die Bewegung auf Magdeburg mit ihm zusammen fortsetzen sollte. Tschernischew entschied sich augenblicklich, unerachtet der Müdigkeit seiner Leute den Feind anzugreifen. Sein Erwarten die Bedeckung des Parks unvorbereitet zu finden, ging nicht in Erfüllung; am Tage zuvor hatten westphalische Gendarmen die Annäherung der Russen dem Befehlshaber der feindlichen Truppen, Divisions-General

Ochs angezeigt. Letzterer traf seine Vorkehrungen zur Gegenwehr(*). Der Artillerie-Park war in einem Viereck aufgestellt, etwa 1,500 Schritt von der Stadt, zwischen dem Flüßchen Holzmohe und dem mit Gräben umgebenen Weg, der aus dem Dorfe Hessen führt. Die Infanterie stellte sich im Innern dieser Wagenburg auf; die Artillerie nach zwei Seiten hin, gegen den Weg und das Feld zu; die Kavalerie stand an den Seiten. Ueberhaupt war die Stellung des Feindes, von natürlichen Hindernissen begünstigt, sehr stark; da aber indessen die Nachricht einging, daß der große Park schon aus Hessen auf Halberstadt ausgerückt war, so konnte Tschernischew mit dem beabsichtigten Angriff nicht zögern.

Das Kosaken-Regiment Sysoyew wurde auf die braunschweigische Straße gegen den sich nähernden Feind dirigiert: Oberst Grekow 18 mit seinem Regiment und den rigaschen Dragonern bekam den Befehl in die Stadt einzubrechen, die dort in Quartieren liegenden Westphalen aufzuheben und von dort aus den Park zu überfallen; Oberst Wlassow 3. sollte ihn in dem Raume zwischen dem Flüßchen und dem Wege angreifen; Tschernischew selbst hielt mit seinen übrigen Truppen am Wege mit der Fronte gegen denselben. Oberst Grekow machte in der Stadt einige Gefangene, Wlassow aber, mit Kartätschen und heftigem Flintenfeuer empfangen, wurde zurückgedrängt. Oberst Sysoyew berichtete, daß die Bedeckung des großen Parks, nachdem sie das Feuern gehört, ihre Bewegung beschleunigt hätte. In derselben Zeit eröffneten die zwei Geschütze, welche der Hauptmann vom Generalstabe Bogdanowitsch gegen den Winkel der Wagenburg gestellt hatte, ihr Feuer mit so großem Erfolg, daß nach den ersten Schüssen fünf Pulverkasten gesprengt wurden. General

(*) Plan des Treffens bei Halberstadt am $\frac{18}{30}$ Mai.

Tschernischew benutzte die Verwirrung, die dieß in der Wagenburg bewirkte und schritt zu einem entscheidenden Angriff mit allen seinen Truppen.

Auf ein gegebenes Signal stürzten Kosaken, Dragoner und Husaren unter Kartätschenfeuer auf die Batterien und in's Innere der Wagenburg, hieben ihre Vertheidiger nieder oder machten sie zu Gefangenen. Die Trophäen des Sieges waren alle 14 Geschütze, 11 Pulverkasten (die übrigen waren gesprengt), mehr als 1,000 Gefangene, unter denen sich der General Ochs selbst, ein Oberst und 15 Offiziere (nach andern Angaben 6), befanden, eine bedeutende Menge Wagen mit Proviant, Waffen und Munition und 800 Pferde. Russischerseits überstieg der Verlust keine 40 Mann. Unter den Verwundeten befand sich der Oberst Drewitsch vom finnländischen Dragoner-Regiment.

Kaum war das Treffen beendigt als der große Park auf dem Wege aus Hessen sich näherte. Tschernischew rückte ihm entgegen und nöthigte nicht nur dessen Avantgarde Halt zu machen sondern die ganze Bedeckung sich etwas rückwärts zu bewegen; indessen waren die eroberten Geschütze und die ganze Beute auf den Weg nach Bernburg befördert. Nachdem diese Bewegung gesichert war, folgte Tschernischew nach und setzte alle aufgegriffenen Geschütze und Wagen bei Roslau über die Elbe (11).

Indessen hatte Graf Woronzow, welcher bei Magdeburg stand, eine Abtheilung Kosaken die Saale aufwarts geschickt um alle sich vorfindenden Boote und Prahme nach der Elbe zu flößen. Diese und die auf der Elbe zusammengebrachten Fahrzeuge sollten zur Errichtung einer Brücke unterhalb der Mündung der Saale dienen. Zugleich wurden alle dazu erforderlichen Seile, Anker, Bretter und andere Materialien angeschafft. Nachdem Woronzow diese Vorkehrungen zum Ueberschreiten der Elbe getroffen hatte, kam er mit Tschernischew überein, den Generalmajor Orurk mit

1,000 Mann Infanterie und zwei Geschützen auf den Weg der von Leipzig nach Dresden führt zu dirigieren, gleichzeitig mit der Bewegung Tschernischew's die Saale aufwärts; Woronzow selbst marschierte aus Königsborn am $\frac{24 \text{ Mai}}{5 \text{ Juni}}$ mit einem Theile seines Detaschements auf Dessau ([12]).

Der größte Theil des Blokadecorps blieb bei Magdeburg unter dem Befehle des Obersten Krassowski ([13]).

Zu der Zeit erhielt der Graf die Kunde, daß der Herzog von Padua (Arrighi) in Leipzig ein Kavaleriecorps von einigen tausend Rekruten formiere, daß er sehr wenig Infanterie, hingegen große Waffenvorräthe besitze und eine bedeutende Militärcasse sich bei ihm befände. Woronzow entschied sich auf Leipzig ohne Verzug zu marschieren und die dort stehenden Truppen gemeinschaftlich mit Tschernischew anzugreifen. Die auf Dessau ausgerückten Truppen Woronzow's bestanden aus dem 13-ten Jäger-Regiment, 5 combinierten Grenadierbataillonen, dem preußischen Freicorps des Majors Petersdorf, den reitenden Artilleriecompagnien № 11 und 13 und dem Detaschement des Grafen Orurk, unter dessen Befehl sich das pawlogradsche Husaren- und das wolhynsche Uhlanen-Regiment nebst 2 Kosaken-Regimentern befanden. In Allem zählte das Detaschement ungefähr 5,000 Mann mit 24 Geschützen ([14]). Die weitere Bewegung Woronzow's über Delitsch wurde im Eilmarsch ausgeführt und die Infanterie auf Wagen befördert. Tschernischew marschierte zuvörderst auf Bernburg, um die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Ziel seiner Bewegung abzulenken, darauf warf er sich auf Delitsch, von wo aus die beiden russischen Detaschements vereint auf Leipzig eilten.

Am $\frac{26 \text{ Mai}}{7 \text{ Juni}}$ Morgens langten sie in dessen Umgegend an. Woronzow und Tschernischew kamen überein, daß Ersterer geraden Weges und Letzterer auf der Straße die von Torgau nach Leipzig

führt vorrücken sollte. Als Tschernischew sich dem Orte Taucha genähert hatte besetzte er alle Wege die zum Orte führten mit starken Partien und überfiel mit Ungestüm 2 Regimenter der Kavalerie-Division des Generals Piré welche gerade exerzierten. Der Feind, vollkommen überrumpelt, wurde geworfen; die übrigen Regimenter der Division versuchten den russischen Parteigänger anzugreifen wurden aber auch zerstreut und verloren an Gefangenen 14 Offiziere und 400 Mann untern Ranges. Als Tschernischew die geworfene feindliche Kavalerie verfolgend, an den Schlagbaum kam, erschien der General Piré mit einem Trompeter und erklärte, daß nach Leipzig der Befehl gekommen sei, die Feindseligkeiten einzustellen, indem ein Waffenstillstand auf zwei Monate abgeschlossen sei. Tschernischew behielt den General Piré als Geisel und ließ beim Grafen Woronzow um weitere Verhaltungsbefehle anfragen. Indessen hatte die Kavalerie des Grafen Orurk bei dem Dorfe Eutritsch einige feindliche Schwadronen geworfen und 4 Offiziere mit 150 Mann untern Ranges gefangen genommen. Graf Woronzow hatte sich auf der Dessauer Straße der Stadt genähert, und seine Infanterie in Angriffskolonnen formiert, in der Absicht die Stadt zu erstürmen; da erschien aber bei ihm als Parlementär vom Herzog von Padua der Stabschef des 3-ten Kavaleriecorps, General La Motte und zeigte dem Grafen einen Brief des Herzogs von Bassano (Maret) vor, der die offizielle Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes enthielt. Woronzow konnte nicht daran zweifeln, willigte ein mit den Feindseligkeiten einzuhalten, unter der Bedingung daß der Herzog ihm als Geißel einen französischen General sende. In Folge dessen blieb der General La Motte beim Detaschement. Darauf zogen sich die russischen Generale zur Elbe zurück. In Dessau erhielten sie den Befehl die Feindseligkeiten einzustellen und entließen beide Geißeln. Auf diese Art wurde eine Expedi-

tion unterbrochen, die ohne allen Zweifel von sehr wichtigen Folgen gewesen wäre ([15]).

Gleichzeitig mit der Schlacht bei Bautzen wurde der Generalmajor Kaysarow mit dem Kosaken-Regiment Ilowayski 10 in den Rücken der feindlichen Armee abbeordert: 70 Dragoner vom preußischen neumärkischen Regiment wurden seinem Detaschement beigegeben. Am 12-ten 24-ten Mai bei Tagesanbruch überfiel Kaysarow einen feindlichen Park, der aus Reichenbach auf Görlitz marschierte, warf die Bedeckung und hob 8 Geschütze auf, von denen 2 mitweggeführt die übrigen vernagelt wurden, um dem in beträchtlichen Kräften anrückenden Feind nicht in die Hände zu fallen. Von der Bedeckung des Parks waren getödtet: 1 General, 1 Oberst und bis an 200 Mann untern Ranges; gefangen wurden 48 Mann; vom russischen Detaschement waren getödtet: der Major der moskauschen Landwehr Kaysarow und 1 Kosak, verwundet waren 9 Kosaken ([16]).

Am $\frac{19}{31}$ Mai griff General Kaysarow bei dem Dorfe Wilhelmsburg 150 Kürassiere an, welche aus dem Hauptquartier Napoleon's zu Fuß nach Dresden befördert wurden. Die Feinde, von Kosaken umringt, warfen sich in ein festes Schloß und vertheidigten sich dort, bis Freiwillige des Detaschements, die dazu aufgefordert wurden, die Thore einwarfen, einen Theil der Kürassiere vernichteten und 2 Offiziere mit 50 Mann untern Ranges gefangen nahmen. Seitens des Detaschements bestand der Verlust aus einigen Verwundeten. Der Befehlshaber der feindlichen Abtheilung Oberstleutnant Carré befand sich unter den Getödteten ([17]).

Während des Rückzugs der verbündeten Armee nach Ober-Schlesien wurde der Oberst Figner aus der Umgegend Greifenbergs auf die feindlichen Communicationen dirigiert. Am $\frac{17}{29}$ Mai

rückte er aus Liebenthal aus und nahm mit seinem Detaschement eine verborgene Stellung bei Seifersdorf ein, auf dem Wege von Lauban nach Löwenberg ([18]). Er hatte erfahren daß in Seifersdorf etwas über 100 Mann standen; er überfiel sie, tödtete die Franzosen und vereinigte die Italiener, ihrem Wunsche gemäß, mit seinem Detaschement. Darauf wandte er sich nach Hermannsdorf, westlich von Bunzlau, machte viele Gefangene von denen er die Italiener und Spanier in sein Detaschement aufnahm, die Franzosen aber in die Unmöglichkeit versetzte — wie er sich selbst in seinem Berichte ausdrückte — „fernerhin zu schaden". Am 18-ten 30-ten Mai ging er wieder quer über die Straße die von Bunzlau nach Haynau führt, begegnete bei dem Dorfe Krabau 2 Compagnien französischer Artillerie die ohne Geschütze nach Torgau gingen. Die Artilleristen hatten Flinten und wollten sich vertheidigen, wurden aber vernichtet; nur die Offiziere wurden verschont. — Die Italiener und Spanier gaben sogar Figner selbst im Hasse der Franzosen nicht nach. Darauf überfiel der russische Parteigänger, auf dem Wege aus der Umgegend Haynaus nach Primckenau, ein Infanterie-Detaschement 400 Mann stark und vernichtete es, ausgenommen einige Italiener und Deutsche, welche den Wunsch äußerten in die verbündete Armee einzutreten. Am $\frac{19}{31}$ Mai langte Figner in Neustädtel an, trat in Verbindung mit dem Corps Bülow und übergab den preußischen Truppen die gefangenen französischen Offiziere und deutschen Soldaten; die Italiener und Spanier behielt er beim Detaschement. Auf diese Art war Figner in Zeit von 3 Tagen quer über alle Communicationswege des Feindes marschiert, von der böhmischen Gränze an bis nach Glogau hin und hatte 3 feindliche Detaschements, welche über 700 Mann zählten, vernichtet ([19]).

Kapitel XV.

Belagerung der Festungen im Rücken der verbündeten Armee bis zum Abschluß des Waffenstillstandes.

Inhalt.

Die Belagerung Danzigs.

Auf Grundlage des Traktats von Tilsit war Danzig zur freien Stadt erklärt; unter dem Vorwand aber das Continental-System zu schützen, besetzte Napoleon die Stadt mit seinen

Truppen. Der General-Gouverneur Rapp hatte weder Mühe noch Geld geschont, die Stadt allmählig in eine der stärksten Festungen Europa's zu verwandeln.

Danzig liegt, wie bekannt, am linken Weichselufer, eine Meile vom baltischen Meer. Zwei Flüßchen, die Motlau und die Radaunna, wurden zur künstlichen Bewässerung der von ihnen in der Stadt durchfließenden Niederung benützt; süd-östlich von der Stadt erstreckt sich eine Reihe Anhöhen. Danzig besteht aus fünf Haupttheilen: der Niederstadt, am rechten Motlauufer; der Speicher-Insel, zwischen den Armen dieses Flüßchens; der Altstadt, der Rechtsstadt und der Vorstadt. Die eigentlichen Vorstädte liegen außerhalb der Befestigungen. Die Insel Holm, gebildet vom Hauptarm der Weichsel und ihrem rechten Arm Laake, war mit dem linken Ufer des Flußes durch eine Floßbrücke verbunden und durch einen Wall mit Graben und Pallisaden vertheidigt. Auf dem rechten Weichselufer, gegenüber der nördlichen Spitze der Insel, wo sich das Fort Napoleon befand, war das Fort Hautpoult erbaut, welches die Verbindung Danzigs mit dem befestigten Hafen Weichselmünde deckte; gegenüber den Befestigungen des Hafens lag das Fort Montebello; an der nördlichen Seite der Stadt, vor der Niederstadt, das Fort Dessair. An der Südseite wurde die Anhöhe, genannt der Hagelsberg, durch eine neue Redoute verstärkt; diese hatte eine steinerne Mauer und stand mit dem Hauptwall durch eine bombenfeste Gallerie in Verbindung, wie auch die befestigte östlich vom Hagelsberg gelegene Höhe Bischoffsberg. Die Höhe Judenberg, mit Batterien stark befestigt, wurde später, schon während des Waffenstillstandes, vermittelst neuer Schanzen mit dem befestigten Lager, welches vor dem Hagelsberg errichtet war, in Verbindung gebracht. Alle Dörfer und einzelnen Bauten, welche die Belagerer benutzen konnten, wurden abgetragen.

Am Ausgange des Jahres 1812 und im Anfange des folgenden sammelte der General Rapp in Danzig an 40,000 Mann. Es waren dieß die Trümmer der „großen Armee“. Von allen Seiten her strömten nach Danzig Truppen aller Waffengattungen und der verschiedensten Nationalitäten: Franzosen, Deutsche, Polen, Italiener, Holländer, Spanier. Viele von ihnen waren vollständige Invaliden. Für diese Masse Leute fehlte es an Lebensmitteln und Medicamenten, daher schickte Rapp mehrere tausend Untaugliche wieder fort; nichts desto weniger blieben in Danzig noch 35,000 Mann, unter denen vor der Hand nicht mehr als 10,000 zu verwenden waren (1).

Während des Vorrückens der russischen Truppen zur untern Weichsel belegte Graf Platow, an der Spitze eines Kosakendetaschements, Danzig um die Mitte des Januar 1813 (2). Zwei Wochen später übernahm der Generallieutnant Löwis den Befehl über das Blokadecorps, welches ungefähr 13,000 Mann betrug (3) und später durch 9,000 Mann verstärkt werden sollte (4). Der Feind machte beinahe täglich Ausfälle, um über das Blokadecorps Kundschaft einzuziehen und aus den umliegenden Dörfern Fourage zu holen; er wurde aber jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen. Aus Danzig desertirten polnische Soldaten, welche auf Befehl des Generals Löwis in ihre Heimath entlassen wurden. Am 25-ten Februar langte der Generalmajor Adadurow mit zwölf Druschinen-Compagnien der Petersburger- und Nowgoroder-Landwehr an; hingegen marschierten zu der Zeit die Infanterie-Regimenter Tula und Rawaginsk zur Armee des Grafen Wittgenstein. Am $\frac{13}{25}$ März wurden ebenfalls die Batterie-Compagnie № 5 und die reitende Compagnie № 3 dorthin abbeordert; außerdem wurde ein anderer Theil der Artillerie nach Dirschau, um das Verpflegen der Pferde zu erleichtern, gesendet. Am $\frac{14}{26}$ März langte in Dirschau noch die 9-te Druschi-

nen-Compagnie der Petersburger-Landwehr an. Zur Armee des Grafen Wittgenstein wurde das Kosaken-Regiment Ilowaiski, das Kosaken-Frei-Regiment Jachontow und die leichte Artillerie-Compagnie № 11 abgeordert (5).

Der Herzog Alexander von Würtemberg fand bei seiner Ankunft vor Danzig am $\frac{11}{23}$ April, daß das seinem Befehl anvertraute Blokadecorps nicht mehr als 13,000 Mann und nach Abrechnung des Offiziercorps und der außer Reihe stehenden Mannschaft nur 11,800 Mann mit 59 Geschützen zählte (6). Der Herzog hatte zuverlässige Nachricht erhalten, daß die Garnison zahlreicher war als das Blokadecorps. Zudem war letzteres auf einem beträchtlichen Raum in verschiedene Abtheilungen zergliedert, welche unaufhörlich dem Angriff des überlegenen Feindes ausgesetzt waren. Ungeachtet der leichten Zufuhr von Lebensmitteln zur See und auf der Weichsel stromabwärts, litten die russischen Truppen Mangel an Verpflegung und blieben sogar ohne Brod. Die Ursache davon lag in dem unaufhörlichen Hader zwischen den Verwaltungen Pommern und Westpreußens. Eine der ersten Maßregeln des Herzogs war das Ueberführen alles Korns und Viehes aus den zunächst der Festung gelegenen Dörfern in die entferntern, um dem Feind diese Hülfsmittel zu entziehen. Auch fehlte es den Truppen des Blokadecorps an Patronen (7). Daher traf der damalige Artilleriechef aller activen Armeen, General Jermolow, die Verfügung alle dem Feinde weggenommenen Patronen, die sich in Kowno befanden, dem Blokadecorps von Danzig zuzuwenden (8).

Der Herzog von Würtemberg wünschte so schnell wie möglich die Belagerung der Festung in Angriff zu nehmen; da aber am $\frac{29 \text{ April}}{11 \text{ Mai}}$ die 21-te Infanterie-Division und die zu ihr gehörenden Reserve-Bataillone zur aktiven Armee abgegangen waren, so blieb seine Absicht für lange Zeit unausgeführt. Auch erhielt

er aus dem Hauptquartier die Weisung, die Belagerung, der damaligen Umstände wegen, zu verschieben. Nichts desto weniger traf er Vorbereitungen zur Anschaffung der Belagerungs-Artillerie. Er erwartete Geschütze aus Spandau und England und hatte die Absicht sie nach Pillau bringen zu lassen um sie vor dem Feind sicher zu stellen. Indessen mehrte sich die Desertion aus der Festung: die Magazine enthielten zwar hinlänglich Proviant, es fehlte aber an Fleisch; die Soldaten fingen schon an Pferde zu schlachten; dieß war die Sachlage, als der Waffenstillstand eintrat ([9]).

Die Belagerung Modlins.

Diese Festung war von einem Wall starken Profils umgeben, mit Pallisaden auf dem bedeckten Wege und am Fuße der Contrescarpe. Zur Vertheidigung der entblößten Punkte waren bombenfeste Casematten erbaut. An den steilen hohen Weichsel- und Narewufern hatten die Werke ein schwächeres Profil, waren aber durch doppelte Pallisaden verstärkt. Auch die Ravelins und Lunetten boten die Möglichkeit einer hartnäckigen Vertheidigung. In den Lunetten, und auf den Waffenplätzen des bedeckten Weges standen Blockhäuser. In der Festung waren mehrere bombenfeste Bauten. Die Garnison unter dem Befehle des Divisions-Generals Dändel zählte 4,500 Mann polnische Infanterie, nebst zwei französischen und einer sächsischen Artillerie-Compagnie. An Pulver fehlte es nicht; an Mehl, Zwieback, Salzfleisch und Vieh war auch hinlänglicher Vorrath. General Paskewitsch, der die Blokade Modlins befehligte, hoffte vermittelst seiner Verbindungen mit den Einwohnern und der Garnison, die Desertion aus der Festung zu bewirken ([10]).

Das Corps des Generalleutnants Paskewitsch, welches 7,000 Mann mit 48 Geschützen zählte, belegte Modlin im Februar.

Nach der Einnahme Thorns schlug der Ingenieur-Generallieutnant Oppermann vor, ohne Verzug die Belagerung anzufangen, mit Verwendung aller in Thorn sich vorfindenden Artillerie; es erwies sich aber daß die Zahl der Geschütze nicht ausreichend war, und daß die Belagerung wenigstens 12,000 Mann Infanterie erforderte. Daher war Barklay de Tolli, der den Befehl des Fürsten Kutusow erhielt, die Artillerie der Festung Thorn, das Pulver und die Munition nach Modlin überzuführen, der Meinung, daß man zeitweilig auf die Belagerung verzichten und sich auf eine enge Blokade der Festung beschränken müßte ([12]). Indessen sandte Dändels einen Adjutanten nach Zakrotschin mit dem Vorschlag die Festung unter folgenden Bedingungen zu übergeben: 1) Den Polen welche sich in der Garnison befanden sollte seitens der russischen Regierung eine Amnestie ertheilt werden. 2) Sollte den Truppen andrer Nationalitäten der Eintritt in die deutsche Legion, welche damals in Königsberg formiert wurde, gestattet werden. 3) Dändels persönlich mit einigen Offizieren wünschte in russische Dienste zu treten, bis die Erhebung Hollands gegen Napoleon erfolgt wäre, um dann zu den Truppen seines Vaterlandes überzutreten. 4) forderte er, daß des Anstandes wegen eine fingirte Belagerung vorgenommen werde ([13]). Der Bericht Dochturow's über diesen Vorschlag langte im Hauptquartier der verbündeten Armee zu der Zeit an, als die Unterhandlungen bezüglich des Waffenstillstandes sich dem Abschluß näherten, daher wurde dem General Dochturow seitens des Kaisers Alexander die Weisung ertheilt, alle Bedingungen anzunehmen und die Sache in vierundzwanzig Stunden, wo möglich, zu beenden. Während der Unterhandlungen überredete der General Oppermann, als er von Thorn aus sich zum Blokade-Corps begab, den preußischen Commandanten von Graudenz, schwere

Geschütze und Pulver dem General Paskewitsch die Weichsel stromaufwärts zu senden. Aus Thorn erhielt er ebenfalls schwere Geschütze und Munition. General Oppermann verließ sich auf die Bereitwilligkeit des Commandanten von Modlin und hatte die Absicht, unmittelbar nachdem die Artillerie aus Graudenz angelangt wäre, ein heftiges Bombardement gegen die Festung zu eröffnen um den Feind zur Uebergabe zu zwingen ([14]). Allein, aller Wahrscheinlichkeit nach widersetzte sich die Garnison den Absichten ihres Commandanten, oder er war in Kenntniß von dem Vorrücken der französischen Armee nach der Oder gesetzt; derselbe Adjutant, der früher nach Zakrotschin gesandt war, überbrachte den Bescheid seines Generals, daß er sein Versprechen nicht erfüllen könne weil er Anzeichen habe, daß das Waffenglück sich zu Gunsten der französischen Truppen gewendet habe ([15]). Die Unterhandlungen wurden abgebrochen und schon fing das Bombardement Modlins an, als die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes, Ausgangs Mai (alt. St.) weitere Operationen des Generals Paskewitsch verhinderte.

Die Belagerung von Zamosc.

Die Festung Zamosc ungefähr dreizehn Meilen von Lublin entfernt liegt auf einem Plateau, dessen zwei Seiten von morastigen Flüßchen umgeben sind. Von 1809 bis 1813 waren viele Arbeiten ausgeführt, welche diese Festung sehr verstärkten ([16]). Die Garnison unter dem Befehl des Divisions-Generals Hauke ([17]) zählte 4,500 Mann polnische Truppen Generallentnant Radt, dem die Einschließung der Festung anvertraut war, übernahm, Ende Januar, den Befehl über das Detaschement des Generallentnants Mussin-Puschkin, welches 4,500 Mann mit 16 Geschützen zählte ([18]). In Lublin angelangt, ließ er in

letzterer Stadt ein Bataillon des Regiments Ochotzk zurück, orderte noch einige kleine Abtheilungen ab und langte Anfang Februar mit nicht mehr als 3,000 Mann Infanterie vor Zamosc an ([19]). Kaum hatten seine Truppen die Festung umlegt und die Verbindung der Garnison mit der umliegenden Gegend unterbrochen, als er aus dem Hauptquartier den Befehl erhielt die Blokade aufzuheben und seine Truppen mit dem Corps Sacken's zu vereinigen, welches im süd-westlichen Theil des Herzogthums Warschau operirte. Obgleich in der Folge diese Verfügung abgeändert war, benutzte doch der General Hauke diese Unterbrechung der Blokade, um nicht nur Lebensmittel aus dem Lubliner und Siedlecer Departement einzubringen, sondern auch Soldaten anzuwerben. Nach der Rückkehr Radt's besetzte er alle Wege die zur Festung führten, rückte Posten längs der obern Weichsel vor und richtete eine Verwaltung in der Umgegend ein. Aus Zamosc erschienen sehr oft Deserteure, auch verlor die Garnison, in Folge von Krankheiten, täglich an zwanzig Mann ([20]). General Radt, in der Absicht den Commandanten zur schnelleren Uebergabe anzutreiben, ließ ihn schriftlich wissen, daß im Fall seiner Weigerung er und alle Offiziere der Garnison in die entlegensten Länder des russischen Reichs verwiesen würden ([21]). Darauf, als er einige tausend Mann Poltav'sche Landwehr unter dem Befehl des Generalmajors Fürst Schewachow als Verstärkung erhalten, ließ er beim Blokade-Corps nur 1,200 Mann, die übrigen vertheilte er auf verschiedene Punkte der Gegend, zur Erhaltung der Ordnung und zum Einbringen von Lebensmitteln. Einige Ausfälle der Garnison wurden mit Erfolg zurückgeschlagen; in der Nacht aber auf den $\frac{15}{27}$ April gelang es den Polen vier Geschütze aus einer in der Nähe der Festung errichteten Batterie wegzuführen. General Radt, der sich auf eine enge Einschließung der Festung einst-

weilen beschränkte, sah die Nothwendigkeit ein, zum Bombardement zu schreiten und stellte deshalb das Ansuchen, ihm aus Kiew einige Mörser zukommen zu lassen ([22]); indessen aber wurde Waffenstillstand angekündigt.

Die Belagerung Stettins.

Diese Festung war von den Franzosen verstärkt worden: das Fort Damm, am rechten Oderufer, war neu erbaut; die Vorstädte abgetragen. Die Garnison zählte 8,000 Mann unter dem Befehl des Generals Grandeau und war reichlich mit Lebensmitteln und Munition versehen.

Am $\frac{6}{18}$ März umlegte der Generallieutnant Tauentzien mit einem Detaschement 11,000 Mann stark die Festung auf beiden Ufern der Oder ([23]). Um dem Feinde jede Verbindung zu Wasser abzuschneiden wurden zwei große Böte mit preußischen Truppen bewaffnet; auf dem See Damm befanden sich vier schwedische Kanonenböte. Der Feind machte starke Ausfälle, die immer mit Erfolg von den preußischen Truppen zurückgeschlagen wurden; ihre Lage wurde aber dadurch sehr erschwert daß sie ihre eigne Stadt möglichst schonen mußten ([24]).

Während des Rückzugs der verbündeten Armee von der Elbe auf Bautzen, erfolgte der Befehl des Königs von Preußen an den General Tauentzien, alle Reserve-Bataillone, vier ausgenommen, zur Verstärkung des Corps Bülow, welches Berlin deckte, abzuordern. Nach Abzug dieser Truppen beschränkte sich Tauentzien auf Beobachtung der Festung bis zur Ankunft der pommer'schen Landwehr. Darauf erfolgte der Waffenstillstand. Nach Verlauf desselben erhielt Tauentzien eine andere Bestimmung und übertrug das Commando, über das Blokade-Corps dem Generalmajor von Pletz ([25]).

Die Belagerung Küstrins.

Die Festung Küstrin auf dem rechten Oderufer bei der Mündung der Wartha gelegen, die gegen Süden und Südost einen großen See bildet, ist von der Nordostseite von einer moorigen Niederung gedeckt und war von 4,000 Mann verschiedener Nationalitäten unter dem Befehl des Divisions-Generals Fournier d'Albe besetzt ([26]).

Am $\frac{22\ \text{Februar}}{6\ \text{März}}$, gleichzeitig mit der Ankunft des Corps des Grafen Wittgenstein an der Oder wurde der Generalmajor Helfreich mit einem Detaschement in der Stärke von 1,700 Mann zur Beobachtung Küstrins abgeordert ([27]). Vor der Festung angelangt eröffnete er, in der Nacht auf den $\frac{25\ \text{Februar}}{9\ \text{März}}$ vom rechten Oderufer aus, ein heftiges Geschützfeuer und forderte die Uebergabe der Festung. Die Antwort war ein nicht weniger starkes Feuer aus der Festung und die Verwüstung der Vorstadt Kietz. Einige Tage später machten die Franzosen einen Ausfall, drängten den russischen Posten auf dem Gute Bleien zurück und fouragierten in den umliegenden Dörfern.

Am $\frac{5}{17}$ März wurde das Detaschement des Generals Helfreich zur Vereinigung mit dem Corps Wittgenstein's nach Berlin berufen und vom Detaschement des Grafen Woronzow, welches 2,500 Mann mit 12 Geschützen zählte, abgelöst ([28]). Einige Tage später wurde es durch das Detaschement des Grafen Orurk, 1,500 Mann stark mit 14 Geschützen, verstärkt ([29]).

Graf Woronzow ging bei Frankfurt auf's linke Oderufer über, ließ in dieser Stadt 6 combinierte Grenadierbataillone mit 8 Geschützen der 13-ten reitenden Compagnie, stellte bei Lebus die Jägerregimenter № 13 und 14 mit den übrigen 4 Geschützen dieser Compagnie, die Kosakenregimenter Barabanstschikow und Bychalow unmittelbar vor der Festung auf dem linken Oder-

ufer und das Regiment Panteleew auf dem rechten Ufer auf. Diese Kosaken-Regimenter waren von einigen Husaren-Schwadronen verstärkt, welche bei Seelow und Balz, auf den Straßen nach Berlin und Landsberg, standen.

Die aus Truppen verschiedener Nationalitäten bestehende Garnison und die unaufhörliche Desertion aus der Festung veranlaßten einige preußische Beamten, mit Einwilligung des Grafen Woronzow, Verhältnisse mit den Offizieren der Festung anzuknüpfen, aber der Commandant dachte nicht an Uebergabe. Am $\frac{2}{14}$ April wurde der Graf Woronzow von den Truppen der 24 Infanterie-Division des Generals Kapzewitsch abgelöst. Diese Division bestand aus weniger als 2,000 Mann ([30]). Woronzow ließ bei Küstrin die Kosaken-Regimenter Barabanstschikow und Panteleew zurück und ging auf Magdeburg ([31]). Kapzewitsch sah die Unmöglichkeit ein die Uebergabe der mit allen Vertheidigungsmitteln reichlich versehenen Festung anders zu erzwingen als durch ein Bombardement. Ende Mai (alt. St.) wurden demnach aus Berlin acht Mörser, zwei 24pfündige und vier 12pfündige Kanonen zu ihm befördert. Die russischen Truppen schritten zur Errichtung von Batterien ([32]); noch waren aber die Arbeiten nicht beendigt, als der Befehl erschien, in Folge des abgeschlossenen Waffenstillstandes die Feindseligkeiten einzustellen.

Die Belagerung Glogaus.

Die Festung Glogau, die wichtigste in Schlesien, war von den Franzosen sorgfältig verstärkt worden. Die Garnison bestand aus 6,000 Mann verschiedener Truppengattungen unter dem Befehl des Divisions-Generals Laplan. Am $\frac{1}{13}$ März umlegte die Festung der Graf St.-Priest mit einem Theil des Corps Miloradowitsch. Das Detaschement zählte

ungefähr 5,000 Mann mit 18 Geschützen ([33]). Von beiden Seiten wurde von Zeit zu Zeit gefeuert. Indessen erhielt das Corps Miloradowitsch die Bestimmung an die Elbe zu rücken; die vor Glogau stehenden Truppen wurden vom preußischen Detaschement des Generalmajors Schüler von Senden abgelöst, welches 3,000 Mann Infanterie nebst zwei Schwadronen, einer Pionnier-Compagnie und zehn Geschützen zählte ([34]). Graf Miloradowitsch wurde von General Senden in Kenntniß gesetzt, daß sein Detaschement zu schwach sei um die Festung auf den beiden Ufern der Oder zu umlegen, und ließ vor Glogau die Infanterie-Regimenter Moskau und Libau und vier Kosaken-Regimenter zurück, in Allem 1,500 Mann mit vier leichten Geschützen ([35]). Am $\frac{21\ \text{März}}{2\ \text{April}}$ rückte das Corps Miloradowitsch nach Bunzlau aus. Die Truppen des Generals von Senden standen meistentheils auf dem linken Oderufer, auf dem rechten befanden sich die zwei russischen Infanterie- und drei Kosaken-Regimenter ([36]) mit vier Geschützen. Vom $\frac{20\ \text{März}}{1\ \text{April}}$ an erfolgten beinahe tägliche Ausfälle der Garnison, welche jedoch keine wichtigen Folgen hatten; die Deserteure aus der Festung erklärten, daß sie hinlängliche Vorräthe, für die Truppen, besäße, daß aber die Einwohner Mangel litten; und in der That wurden viele von ihnen aus Glogau am $\frac{30\ \text{März}}{11\ \text{April}}$ verwiesen. Am $\frac{7}{19}$ April erhielt das Blokade-Corps, welches das 2-te Reserve-Bataillon des Leib-Regiments behufs Vereinigung mit der Armee Blüchers abgegeben hatte, vier preußische Reserve-Bataillone zur Verstärkung; dieß ermöglichte den General Senden den Feind in der Nacht mit Patrouillen zu alarmieren, welche bis zum Glacis der Festung vordrangen ([37]).

Indessen behauptete der Feind immerwährend auf dem rechten Oderufer das Dorf Zerbau, welches mit der Festung vermittelst einer Brücke in Verbindung war. Der Besitz dieses

Dorfs gewährte den Franzosen den Vortheil, daß sie dort ihre Ausfälle vorbereiten und in der Umgegend fouragieren konnten. Die Zerstörung der Brücke und die Einnahme des Dorfs brachte also wesentlichen Nutzen. Am $\frac{17}{29}$ April, um 1 Uhr Nachts, näherten sich zwei preußische und eine russische Kolonne, von je dreihundert Mann unbemerkt dem Dorfe, unterdessen ein Boot mit achtzehn Pud Pulver die Brücke sprengen sollte. Die Explosion sollte das Signal zum Angriff sein. Der Brander wurde aber dreißig Schritt vor der Brücke, durch die vom Feinde auf der alten Oder eingerichteten Schwimmbäume, angehalten. Die Franzosen schossen auf das Boot; dieß bewog die Equipage desselben die Mine anzuzünden und sich schwimmend an's Ufer zu retten. Nach erfolgter Explosion stürzten alle drei Kolonnen auf Zerbau los, die Russen attakierten im Centrum, die Preußen an den Flanken. Ungeachtet der vielen Barrikaden im Dorfe, wurde es bald genommen und der Feind über die Brücke in die Festung hineingedrängt; als sich die Verbündeten aber der Brücke näherten wurden sie von einem gewaltigen Feuer aus schweren Geschützen empfangen und zum Stehen gebracht. Auf diese Art beschränkte sich das Resultat des Angriffs auf die Zerstörung des Dorfes Zerbau und seiner Windmühlen ([38]).

Im Mai sendete das Blokade-Corps vier Reserve-Bataillone zur Armee, wurde aber bald durch einige Bataillone schlesische Landwehr verstärkt. Nachdem Belagerungs-Artillerie aus Breslau zu Wasser angelangt war, wurden in der Nacht auf den $\frac{25 \text{ April}}{7 \text{ Mai}}$ Laufgräben eröffnet, was am folgenden Tag zu einem hitzigen Gefechte führte, in welchem die Verbündeten ungefähr 100, die Franzosen an 260 Mann verloren. Die Nachricht über die Folgen der Schlacht bei Bautzen bewog den General von Senden die Belagerungsgeschütze nach Breslau stromaufwärts zu schicken ([39]). Am $\frac{14}{26}$ Mai erhielt er den Befehl die Blokade Glogaus

aufzuheben; darauf beorderte er die russischen Truppen seines Detaschements nach Polnisch-Lissa, die Bataillone der Landwehr nach Schweidnitz ab und stellte sich mit den übrigen Truppen in Allem 4,400 Mann mit zwölf Geschützen bei Breslau auf. Später nachdem er einige Verstärkungen erhalten, zog er sich die Oder aufwärts zurück.

Kapitel XVI.

Aufstellung der Truppen beider Seiten nach Abschluß des Waffenstillstandes.

Inhalt.

Aufstellung der Armee Wittgenstein's, des Corps Langeron (vormalige West-Armee), der preußischen Armee Blücher's, der Corps Sacken und Winzingerode, der Reserven. — Vorsichtsmaßregeln des verbündeten Heeres. — Aufstellung des preußischen Corps Bülow, des Detaschements Woronzow und des Corps des Kronprinzen von Schweden. — Aufstellung der Truppen Napoleon's.

Auf Grundlage des Vertrags über den Waffenstillstand waren von beiden Seiten Befehle zu unverzüglicher Entfernung der Truppen aus dem neutralen von der Demarkationslinie umschlossenen Gebiet erlassen worden; um aber jeden Zustammenstoß zu vermeiden und die pünktliche Ausführung der Bedingungen bezüglich der Abgränzung der von ihnen einzunehmenden Landesstriche zu beobachten, kamen die Bevollmächtigten in Neumarkt zusammen: russischerseits der Generaladjutant Graf Schuwalow und der Flügeladjutant Oberst Orlow; preußischerseits der Generalleutnant Kleist und der Oberstleutnant vom Generalstabe Valentini; französischerseits der Divisions-General Graf Dumoutier und der Adjutant des Kaisers Napoleon Brigade-General Flahaut.

Das verbündete russisch-preußisch Heer, unter dem Befehle Barklay de Tolli's hatte folgende Aufstellung.

Die Armee des Generals der Kavalerie Graf Wittgenstein, welche, die Avantgarde ausgenommen, 20,000 Mann mit 48 Geschützen zählte, stand in der Position bei Pilzen; seine Avantgarde unter dem Befehle des Grafen St.-Priest mit den Detaschements Emanuel's, Rüdiger's und Kaysarow's, 12,000 Mann stark mit 48 Geschützen (¹), zwischen Striegau und Schweidnitz; die Vorposten formierten folgende Linie: von Dietersbach bei der böhmischen Gränze an, die Bober abwärts bis Rübelsdorf, weiter über Bolkenhain auf Striegau und längs des Flußes gleichen Namens bis zum Weg der von Kostenblut nach Ebersdorf führt.

Das Corps des Generals der Kavalerie Graf Langeron, welches die Avantgarde abgerechnet, 9,000 Mann mit 84 Geschützen zählte, stand bei Heidersdorf; die Avantgarde unter dem Befehl des Generalmajors Rudsewitsch, 3,000 Mann stark mit 12 Geschützen (²) bei Wernersdorf; die Vorposten waren in der linken Flanke in Verbindung mit den Vorposten der Armee Wittgenstein's und zogen sich weiter längs der Striegau bis zum Orte Kanth hin, welcher mit Jägern und Kavalerie stark besetzt war.

Die preußische Armee unter dem Befehl des Generals der Kavalerie Blücher, 34,000 Mann stark mit 146 Geschützen (³) stand in der Position bei Strehlen; die Avantgarde unter dem Befehl des Generalmajors Korswandt, zwischen Wiltschau und Peltschitz, die Vorposten von Kanth bis Oltaschin.

Das Corps des Generalleutnants Sacken, 9,000 Mann mit 48 Geschützen zählend (⁴) und das preußische Detaschement des Generalmajors Schüler von Senden, 6,000 Mann stark, bei Ohlau. (Vom 5-ten 17-ten Juni an besetzte dieß Detaschement die Festung Schweidnitz). Die Avantgarde des Corps Sacken's unter dem Befehl des Generalmajors

Jürkowski, bei Kattern, die Vorposten von Oltaschin bis zur Oder; ein separates Detaschement war in Hundsfeld, die Linie seiner Vorposten erstreckte sich längs des rechten Ufers der Weide bis zur Oder; das Detaschement des Generalmajors Lanskoy bei Wohlau; die Vorposten von der Mündung der Weide in die Oder bis Steinau.

Das Detaschement des Generaladjutanten Winzingerode, 9,000 Mann stark mit 48 Geschützen (⁵), bei Polnisch-Lissa; dessen vorgeschobene Abtheilungen in Fraustadt, Schlichtensheim, Herrenstadt und Trachenberg; die Vorposten längs der Oder von Steinau bis Crossen.

Das 3-te Grenadiercorps des Generallentnants Rayewski, 8,000 Mann; das 5-te Grenadiercorps des Generallentnants Lawrow 7,300 Mann, und die preußische Garde-Brigade, 7,000 Mann stark, bei Reichenbach; drei Kürassier-Divisionen, 7,000 Mann stark; die leichte Kavalerie-Division der Garde, 1,000 Mann stark (⁶), und die reitende Garde-Artillerie auf den beiden Ufern der schlesischen Neisse, zwischen Grotkau und Falkenberg; die Reserve-Artillerie (⁷) ungefähr 5,000 Mann mit 300 Geschützen, zwischen Frankenstein und Münsterberg. Alle russischen Reserven befanden sich überhaupt unter dem Befehl des Cesarewitsch-Großfürsten Constantin.

Die Truppen des verbündeten Heeres erhielten den Befehl enge Quartiere in der Umgegend der für sie bestimmten Punkte zu beziehen; die Avantgarden aber lagen in Bivouaks. Die Vorpostenkette bestand aus Abtheilungen unter speziellen Befehlshabern, welche die gewöhnlichen militärischen Vorsichtsmaßregeln streng einhalten mußten, sowohl um vor plötzlichem Ueberfall seitens des Feindes in Sicherheit zu sein, als die Verbindungen der Bewohner des Landes, in welchem sich die Verbündeten be-

fanden, mit dem neutralen, oder vom Feinde eingenommenen Landstrich zu verhindern. Alle verdächtigen Leute sollten angehalten und zur nächsten Obrigkeit gebracht werden.

Für den Signaldienst zwischen den Abtheilungen der Vorpostenlinie, und zwischen diesen und den cantonierenden Truppen, waren Leuchtfeuer auf dominierenden Punkten und Wachtposten eingerichtet. Beim Anzünden der Leuchtfeuer sollten die Truppen zu den vorläufig bezeichneten Sammelplätzen sich begeben und die für sie bestimmten Positionen einnehmen. Fliegende Posten unterhielten die schriftliche Verbindung des Hauptquartiers des verbündeten Heeres mit den Corps Blücher's und Sacken's ([8]).

Das Hauptquartier des Kaisers Alexander befand sich im Schloß Peterswalde, eine Meile von Reichenbach, das des Königs von Preußen in Neudorf, auf dem Wege nach Schweidnitz, $^3/_4$ Meilen von Reichenbach und $^1/_4$ Meile von Peterswalde; dasjenige Barklay de Tolli's in Reichenbach ([9]).

Das preußische Corps Bülow besetzte die Umgegend Berlins; das Hauptquartier befand sich in der Hauptstadt, die Avantgarde bei Mittenwalde, die Vorposten längs der Gränze der Mark.

Das Detaschement des Grafen Woronzow, 5,000 Mann stark mit 24 Geschützen ([10]) stand an der Havel und in Brandenburg: dessen Kosaken-Vorposten von Brück bis zur Elbe ([11]).

Das Corps des Kronprinzen von Schweden, welches in Stralsund ungefähr 24,000 Mann stark mit 62 Geschützen ([12]) am 6-ten 18-ten Mai angekommen war, hatte sich mit dem combinierten Corps des Grafen Wallmoden vereinigt und erhielt die Bestimmung während des Waffenstillstandes Mecklenburg und Schwedisch-Pommern zu decken. Es hatte folgende Aufstellung: Die Truppen Wallmoden's auf dem rechten Ufer der untern Elbe; das Hauptquartier in Boitzenburg, seine Avantgarde unter dem Befehl des Generalmajors Tettenborn bei Lauenburg, die Vor-

posten von Dassow bis zum Ratzeburger See, und weiter längs der Steckenitz; eine Meile vor Lauenburg aber überschritt die Linie der Vorposten diesen Fluß und bildete auf dessen linkem Ufer in einer Entfernung von einer halben Meile von Lauenburg einen Bogen bis zur Elbe. Die 1-te schwedische Division des Generalleutnants Sandels, und die mecklenburgische Landwehr, lagen in Quartieren zwischen Gadebusch, Schwerin und Wismar; die 2-te schwedische Division des Generalmajors Bosse, in der Umgegend Rostocks; die 3-te schwedische Division des Generalleutnants Skioldebrandt, zwischen Tribbesens und Grimmen. Die Reserve bei Richtenberg und Franzburg. Das Hauptquartier des Kronprinzen und des Feldmarschalls Stedingk befand sich in Stralsund ([13]).

Das Hauptquartier Napoleon's war am $\frac{29 \text{ Mai}}{10 \text{ Juni}}$ nach Dresden verlegt worden. Seine Truppen waren, nach Abschluß des Waffenstillstandes, folgendermaßen aufgestellt:

Die Division der alten Garde unter dem Befehle Laborde's, auf dem rechten Elbufer. Die junge Garde, unter dem Befehle Marschalls Mortier, im Lager bei Polkwitz unweit Glogau. Das 1-te Corps des Marschalls Davoust bei Hamburg mit dem Hauptquartier in dieser Stadt; das 2-te Corps Victor's in Grüneberg in Schlesien; das 3-te des Marschalls Ney, in Liegnitz; das 4-te des Divisions-Generals Bertrand, in Schrottau; das 5-te des Divisions-Generals Lauriston, in Goldberg; das 6-te des Marschalls Marmont, in Thomaswaldau; das 7-te des Divisions-Generals Regnier, in Görlitz; das 8-te des Divisions-Generals Fürst Poniatowski, befand sich auf dem Marsche durch die östreichischen Länder, und stand später in Zittau; das 10-te des Divisions-Generals Rapp, in Danzig; das 11-te des Marschalls Macdonald, bei Friedberg und Greifenberg in Schlesien; das 12-te des Marschalls Oudinot, bei Cottbus in der Lausitz. (Das 8-te,

13-te und 14-te Corps waren noch nicht formiert.) Das 1-te Kavaleriecorps des Divisions-Generals Latour-Maubourg, in Sagan; das 2-te des Divisions-Generals Sebastiani, bei Nieder-Siegersdorf in Schlesien; das Corps des Divisions-Generals Arrighi, in Leipzig; das Beobachtungscorps des Marschalls Augereau war in Würzburg am Main formiert ([14]).

Die Einwohner des von den Franzosen eingenommenen Landstriches erfuhren während des Waffenstillstandes die größten Bedrückungen. Ober-Schlesien und ein Theil Nieder-Schlesiens, wo das russisch-preußische Heer aufgestellt war, litten bis zur Erschöpfung durch die große Zahl der Truppen, welche sich in der letzten Zeit des Waffenstillstandes bis auf 300,000 Mann belief. Ungleich besser war die Lage der schlesischen neutralen Bezirke, namentlich: Hirschbergs, Jauers, Liegnitzs, Neumarkts und des größten Theils des Breslauer mit der Stadt gleichen Namens ([15]).

Kapitel XVII.

Der Waffenstillstand.

Inhalt.

Versuch Napoleon's ein Bündniß mit Oestreich und Rußland einzugehen
Subsidien-Verträge.
Diplomatische Verhältnisse Napoleon's mit Oestreich. — Annäherung Oestreichs an Rußland und Preußen — Warum Oestreich nicht offen auf die Seite der Verbündeten treten konnte. — Heuchelei Oestreichs. — Schwarzenberg begiebt sich nach Paris. — Verhältniß Metternich's zu dem französischen Residenten Otto und dem russischen Gesandten Graf Stackelberg. — Lebzeltern erscheint im Hauptquartiere des Kaisers Alexander. — Graf Narbonne ersetzt Otto. — Schwanken der östreichischen Aristokratie. — Oestreich übernimmt offen die Rolle der bewaffneten Vermittelung. — Einfluß der östreichischen Politik auf den sächsischen König Friedrich August. — Erkaltung Napoleon's gegen Oestreich und Bereitwilligkeit zur Annäherung an Rußland.
Absichten Napoleon's.
Graf Bubna erscheint bei Napoleon in Dresden mit Vorschlägen bezüglich der Vermittelung Oestreichs. — Napoleon wünscht die Erhaltung des Bündnisses und Traktats vom Jahre 1812. — Ankunft des Kaisers Franz in Böhmen. — Seine Zusammenkunft mit den verbündeten Monarchen in Josephstadt. — Geheimes Einverständniß Oestreichs mit Rußland und Preußen. — Metternich in Dresden. — Napoleon gegen Oestreich aufgebracht. — Seine Unterredung mit Metternich — Der Traktat vom Jahre 1812 wird aufgehoben. — Convention zur Berufung des Congresses von Prag.

Der Waffenstillstand, der die Feindseligkeiten im Jahre 1813 zeitweilig unterbrach, konnte den Abschluß des Friedens zwischen den kriegführenden Mächten nicht bewirken. Die Anschauungen

der sich gegenüberstehenden Parteien gingen zu sehr auseinander. Napoleon konnte die Früchte seiner kriegerischen Erfolge nicht opfern, denen er seine Macht in Frankreich und in Europa verdankte; er würde sonst seine moralische Ueberlegenheit eingebüßt und seinen Sturz vorbereitet haben. Obgleich seine Siege mit vielem Blutvergießen erkauft waren und die Franzosen sich nach Frieden sehnten, so hätten doch ungünstige Verträge der ruhmbegierigen Nation nicht Genüge geleistet. Andererseits mußte das erzürnte Europa Entschädigung erlangen für alle die vieljährigen Verluste und Beleidigungen, welche sowohl die Völker als ihre Herrscher erlitten hatten. Bis zu dieser Zeit waren durch ihre eigne Schuld alle Anstrengungen das fremde Joch abzuschütteln fruchtlos, weil in keiner der Coalitionen gegen Frankreich Einigkeit war. Preußen war kaltblütig Angesichts des Ungemachs, welches Oestreich betroffen, und letzteres gab die vollkommene Bedrückung seiner Stammgenossen und Nachbarn zu. England, welches die continentalen Mächte zur Bewaffnung gegen den gemeinschaftlichen Feind anreizte, versagte ihnen die Subsidien, deren sie einzig und allein bedurften, weil sie reich an Leuten und Eisen waren, nicht aber an Geld. Allein schon war das Maß der Geduld Europa's voll: die Regierungen schickten sich zum Bunde gegen den Vergewaltiger an, und die Völker zur Unterstützung ihrer Anstrengungen. Ein allgemeines Bündniß war durch Verträge noch nicht besiegelt, seine Nothwendigkeit aber leuchtete Jedermann ein.

Napoleon, ungeachtet seiner Genialität, verkannte die Sachlage. Er gab sich dem Wahne hin, daß die europäischen Mächte in dieser großen Epoche die kleinliche Politik befolgen würden, welche die früheren Coalitionen zerriß. Unter der Einwirkung dieser fehlerhaften Anschauung hatte er noch vor dem Waffenstillstande zweimal versucht, das Bündniß der großen Continental-

mächte zu verhindern. In dieser Absicht machte er, im April des Jahres 1813, dem östreichischen Cabinet den Vorschlag, Schlesien ihm abzutreten, und wollte kurz vor der Bautzener Schlacht, wie schon gesagt, Caulaincourt zum Kaiser Alexander senden, um einen Frieden anzubieten, dessen Bedingungen Rußland zusagen mochten, aber Deutschland dem Ehrgeiz des Eroberers preisgaben. Napoleon wünschte den Rheinbund bis zur Oder zu erweitern, das Königreich Westphalen zu vergrößern, Preußen, zum Entgelt für das Land zwischen Elbe und Oder, das Herzogthum Warschau und Danzig zu überlassen. Auf diese Weise wäre Preußen ein slavisches Reich geworden, Polen hätte schließlich seine Selbstständigkeit eingebüßt, endlich würde Rußland die Herrschaft über Europa mit dem in großer Entfernung von ihm liegenden Frankreich getheilt haben (1). Wir haben schon gesehen, daß Kaiser Alexander nicht die einseitigen Vortheile seines Reichs erwog, sondern die Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens bezweckte und deshalb den Besuch Caulaincourt's im Hauptquartier des verbündeten Heeres zurückwies.

Während des Waffenstillstandes fanden sehr wichtige Unterhandlungen statt. Das englische Ministerium wies den Vorschlag eines Bündnisses mit dem östreichischen Hof zurück, wegen der Zweideutigkeit seines Verhältnisses zu Napoleon. England wünschte eine Verbindung mit Rußland und Preußen gegen den gemeinschaftlichen Feind. Am $\frac{2}{14}$ und $\frac{3}{15}$ Juni unterzeichneten die Bevollmächtigten Großbritanniens, Lord Cathcart und Sir Carl Stuart, zwei Subsidien-Traktate; auf Grundlage des ersteren verpflichtete sich England im Verlauf der zweiten Hälfte des Jahres 1813 die Summe von 666,666 Pfund Sterling (etwas über vier Millionen Thaler) Preußen für den Unterhalt von 80,000 Mann zu entrichten. Ein geheimer Artikel des Traktats machte den König von England verbindlich, im Fall des Erfol-

ges der verbündeten Heere, zur Vergrößerung Preußens beizutragen, wenigstens bis zu dem Umfang, welchen Preußen vor dem Jahre 1806 besaß, und der König von Preußen versprach, das Bisthum Hildesheim mit einer Bevölkerung von 300,000 Seelen zu Gunsten Hannovers abzutreten ([2]). Am $\frac{3}{15}$ Juni war der andere Traktat unterzeichnet, welcher folgende Bestimmungen enthielt: 1) England sollte der russischen Regierung 1,333,334 Pfund Sterling (acht Millionen Rubel Silbermünze) bis zum 1-ten Januar des Jahres 1814 bezahlen und die Auslagen für die Verpflegung der russischen, in den englischen Häfen stationierten Flotte bis zur Summe von 500,000 Pfund Sterling (drei Millionen Rubel Silbermünze) übernehmen. 2) Sollten Assignaten für 5,000,000 Pfund Sterling unter der Benennung „Föderativ-Geld", unter der gemeinschaftlichen Garantie Englands, Rußlands und Preußens, emittiert werden; zwei Drittel dieser Summe waren zur Verfügung Rußlands gestellt, das Uebrige bekam Preußen. Die Bezahlung dieses Geldes bis zum 1-ten Juli des Jahres 1815, oder in sechs Monaten nach Abschluß des allgemeinen Friedens, übernahm England zur Hälfte, Rußland zu einem Drittel, Preußen zu einem Sechstel ([3]).

Das wichtigste Ereigniß im Verlauf des Waffenstillstandes war der Beitritt Oestreichs zur Coalition gegen Napoleon.

Noch vor jener Catastrophe an der Beresina, welche der Existenz der „großen Armee" ein Ende bereitete, neigte sich die östreichische Regierung heimlich auf die Seite der Feinde Frankreichs. Aus der nachfolgenden diplomatischen Correspondenz ist zu ersehen, daß Kaiser Franz dem König von Preußen den Rath ertheilte, in dem edlen Bestreben zu beharren, welches die Anstrengungen des Kaisers Alexander zur Vertheidigung der Unabhängigkeit Europa's indirekt unterstützte ([4]).

Die Vernichtung der „großen Armee" gab dem gezwungenen

Bündniß Oestreichs mit Napoleon den letzten Stoß. Dieß war aus jenem zweideutigen Verhalten Schwarzenberg's am Ausgange des Jahres 1812 zu ersehen, welches man nur erklären kann als eine Folge geheimer Instructionen für den Fall der Zertrümmerung der napoleonischen Heere und als eine neue Richtung, welche die östreichische Politik schon zu der Zeit eingeschlagen hatte. Viele Persönlichkeiten des kaiserlichen Hauses, die ganze Aristokratie und das Volk überhaupt hatten Sympathie für Rußland und Preußen. Der Kaiser Franz wollte aber seinen Schwiegersohn nicht bekriegen. Sein Schwanken war bedingt durch die Macht Napoleon's, die ungünstigen finanziellen und militärischen Zustände Oestreichs, die Verpflichtungen des im Jahre 1812 abgeschlossenen Bündnisses und durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zu Napoleon, welche dem Kaiser Franz eine plötzliche Umkehr der vom östreichischen Cabinet angenommenen Politik nicht erlaubten. Sowohl das Völkerrecht als die öffentliche Meinung verhinderten die Benutzung des in Rußland dem französischen Heer widerfahrenen Unheils. Alle diese Umstände bewogen Oestreich eine abwartende Stellung einzunehmen, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist es sogar nicht zu bezweifeln, daß Oestreich auf der Seite Napoleon's geblieben wäre, wenn es einige Zugeständnisse von ihm zur rechten Zeit erlangt hätte.

Die Lage des östreichischen Cabinets war sehr beschwerlich; seine Vereinigung mit irgend einer der kämpfenden Parteien konnte nur in einem Fall von entscheidenden Folgen sein, wenn Oestreich Zeit und Mittel gehabt hätte eine starke Armee zu erschaffen. Man mußte den Scharfblick Napoleon's einschläfern: dieß war nicht leicht, die Geschicklichkeit Metternich's aber und die trügerische Einfalt des Kaisers Franz erlangten das gewünschte Resultat. Napoleon hatte zwar Grund der östreichischen Regie-

rung nicht zu trauen, dessen ungeachtet aber verließ er sich auf die Freundschaft seines Schwiegervaters und errieth nicht, daß die Ansichten des Letzteren mit der Politik Metternich's übereinstimmten.

Beim Eintritt des Jahres 1813 bemühte sich das östreichische Cabinet Napoleon zu versichern, daß das vor neun Monaten geschlossene Bündniß, für beide Seiten verbindlich sei. Bald darauf, nachdem man zur Formierung der Armee geschritten war, fing Oestreich an von Vermittelung zu sprechen. In dem Maße als die Bewaffnung Fortschritte machte wurde die Frage der bewaffneten Vermittelung angeregt. Auf dem Congreß in Prag übernahm Oestreich die Rolle den Streit zwischen den kriegführenden Mächten zu schlichten, und endlich erhob es sich offen gegen Napoleon.

Zu derselben Zeit als Kaiser Franz dem König Friedrich Wilhelm den Rath ertheilte „die edle Hingebung seines Volks nicht zu hemmen“ schrieb Metternich nach Paris: daß nichts unglücklicher sein und der persönlichen Ueberzeugung S. M. des Kaisers von Oestreich mehr widerstreiten könne, als das Zerreißen der heiligen Bande zwischen Völkern und Fürsten, welches, wie in Preußen, (so glaubte Metternich) den Monarchen von seinen Unterthanen trennt. In der Antwort des Kaisers Franz auf den Brief Napoleon's aus Dresden finden wir: „Niemals werde ich dem Bündniß mit Frankreich entsagen und für die Dynastie Napoleon's immer Sorge tragen wie für meine eigene“ ([5]). Kurz vorher wurde Fürst Schwarzenberg nach Paris gesendet: „behufs Einholung von Verhaltungsbefehlen in seiner Eigenschaft als Corpscommandeur der bei der französischen Armee stehenden östreichischen Truppen ([6]). Eine viel schwerere Aufgabe war es, den Grafen Otto, französischer Gesandter in Wien, irre zu führen; doch auch dieß gelang Metternich. Aus den Berichten Otto's an

den Minister des Aeußern Maret ist zu ersehen, daß ungeachtet der den Franzosen feindlichen Volksstimmung, er überzeugt sei, daß die östreichische Regierung Napoleon treu anhänge. „Herr Metternich sprach eine halbe Stunde lang mit herzlichster Hingebung über die Absichten Oestreichs und wie vollständig es unsrer Sache ergeben sei. (M. de Metternich a parlé pendant une demi-heure avec une effusion de coeur parfaite des intentions de l'Autriche et de son entier dévouement à notre cause.) So schreibt Graf Otto in einem seiner Berichte an den Minister (7).

Als Metternich aus Berlin die Nachricht vom Abfall des Corps York erhielt, berief er den französischen Gesandten zu sich und sagte ihm: „dieß ist ein Beleg von dem, was ich Ihnen öfters von der griechischen Treue (Greca fides) der Russen sagte. Darauf erklärte er dem Gesandten seine Absicht, einen zuverlässigen diplomatischen Beamten nach Wilna zu senden, um über die Absichten des Kaisers Alexander Aufklärung zu erhalten, und fuhr folgendermaßen fort: „wir haben einen Begriff von Ihren unermeßlichen Hülfsmitteln; wir wissen, was Sie ausgeführt haben und was Sie noch ausführen können. Außer den sieben Millionen Pfund Sterling die England der russischen Regierung gegeben, hat es uns zehn Millionen angeboten, wir haben aber den Vorschlag mit Verachtung zurückgewiesen, obgleich unsre Finanzen zerrüttet sind (8). Die Heuchelei und Verschlossenheit Metternich's ging so weit, daß weder der französische Resident noch der nach Wien von Rußland gesendete Graf Stackelberg seine Absichten errathen konnten. Als Graf Stackelberg, die Erfolge der Russen detaillierend, sagte: „daß nachdem der Kaiser Alexander, den Ueberfall der Franzosen zurückgeworfen, er den übrigen Mächten und besonders Oestreich behülflich sein wollte, die verlornen Länder wieder zu erlangen," antwortete Metternich: „dem angenommenen System bleibt unser Kaiser treu; er sucht keine

Erwerbungen, die theuer erkauft werden; er wünscht nur die Erhaltung des Friedens und schlägt Ihnen vor dazu beizutragen. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Absichten Frankreichs zu ergründen und finden sie unsrem Interesse angemessen. Wir beklagen uns nicht über unsre Verluste und glauben, daß die andern Mächte kein Recht haben mehr um uns besorgt zu sein als wir selbst." Graf Stackelberg war über die Mäßigung des östreichischen Diplomaten in Erstaunen gesetzt und erklärte ihm, daß die russische Regierung vollkommen bereit wäre sich in Friedensunterhandlungen einzulassen. „Die russische Frage ist gelöst — sagte er. — Es bleibt noch übrig daß die allgemeinen Angelegenheiten Europas geordnet werden." Metternich, mit dieser Antwort unzufrieden und durchaus nicht damit einverstanden, daß die kriegführenden Mächte ohne die Betheiligung Oestreichs sich die Hand reichten, unterbrach den Graf Stackelberg und bemerkte ihm, daß das Wiener-Cabinet keine Unterhandlungen wollte, und nur zu erfahren wünschte, ob Rußland in dieselben einwilligen würde([9]).

Eine Folge dieser Berathung war die Sendung Lebzeltern's in's Hauptquartier des Kaisers Alexander. Der schlaue Metternich verstand diesen Auftrag dem nunmehr schon bearbeiteten Otto im günstigsten Licht vorzuführen. Seinen Worten nach „hatte Lebzeltern die Weisung, nur vom Frieden zu sprechen und sich auf die Anspielung zu beschränken, daß, im Fall der Krieg fortgesetzt werde, die Russen Verluste erleiden könnten, welche zu einem weniger vortheilhaften Frieden führen würden, als bei den dermaligen Verhältnissen. . . . daß der Krieg bis zu dieser Zeit kein östreichischer wäre; endlich, daß wenn er in diesem Sinne ausfiele, sie gegen die Russen nicht 30,000 Mann aufstellen, sondern die Gesammtkräfte der Monarchie aufbieten würden"([10]). Den Vorwand der Gewähr für die Unverletzlichkeit der eigenen Gränzen benutzend, complettierte Oestreich seine Armee. Metternich

versicherte, es geschehe blos in der Absicht den Frieden zu beschleunigen ([11]).

Seit den ersten Monaten des Jahres 1813 befand sich die östreichische Regierung in fortwährender Verbindung mit den Feinden Napoleon's. Kaum hatten die russischen Truppen Ostpreußen betreten, als Metternich sich Mühe gab den Grafen Wittgenstein zum raschen Vordringen nach der Oder und Elbe zu bewegen, indem er die Mitwirkung Oestreichs versprach ([12]). Baron Wessenberg wurde heimlich aus Wien, über Dänemark, nach London gesendet, um Unterhandlungen in einem ganz andern Geist anzuknüpfen, als Napoleon vorgespiegelt war. Unterdessen reiste Lebzeltern am 2-ten 14-ten März nach Kalisch ab, wo sich damals das Hauptquartier der verbündeten Monarchen befand, und gab die mündliche Versicherung Oestreichs bezüglich des beabsichtigten Beitritts zur Coalition. Auf diese Art gewann das Wiener-Cabinet Zeit, ohne bestimmte Verbindlichkeiten zu haben.

Wir haben schon erwähnt daß das östreichische Hülfscorps, welches nach der Abreise Schwarzenberg's unter dem Befehle des Barons Frimont stand, aus dem Herzogthum Warschau, in Folge der von Lebzeltern in Kalisch abgeschlossenen Convention, nach Galizien rückte. Nach dem Rückzuge der Oestreicher traten sie in Einverständniß mit den Russen behufs eines Waffenstillstandes.

Dieß Alles wurde dem König von Preußen mitgetheilt, blieb aber ein Geheimniß für die französische Regierung.

Die Aristokratie in Wien hielt sich so viel als möglich fern von dem vormaligen Republikaner, Graf Otto und verheimlichte ihm die Wahrheit; Napoleon's Scharfblick aber errieth Vieles was seinem Gesandten unbekannt blieb, und daß seine persönlichen Eigenschaften, als eines Emporkömmlings (homme nouveau) und dabei aufrichtigen und biederen Mannes, den Erfolgen

seiner Sendung hinderlich waren. Das Ergebniß dieser Ueberlegung war der Rücktritt des französischen Residenten. An seine Stelle trat der Divisions-General Graf Narbonne dessen Ahnen bis zum XI. Jahrhundert hinaufstiegen. Er war mit vielen hochgestellten Personen in Wien genau bekannt und konnte rechtmäßig für den Repräsentanten des alten französischen Adels gelten. Die Aristokratie Wiens empfing ihn als einen Kämpen der conservativen Ideen, welcher die Revolution und deren Ausgeburt, das napoleonische Kaiserreich hassen mußte. Diese Meinung aber erwies sich als eine vollkommen irrige. Narbonne liebte sein Vaterland mehr als die abgetretene Dynastie der Bourbonen, betrachtete Napoleon als den Gründer des Ruhms und der Macht Frankreichs, war ihm unbedingt ergeben, und benutzte das Zutrauen der Großen in Wien. Die feindliche Stimmung Oestreichs gegen Napoleon blieb ihm nicht unbekannt.

Unterdessen fanden in Preußen wichtige Ereignisse statt: der Abfall York's, die Selbsterhebung Ostpreußens ohne Betheiligung, sogar ohne Wissen der Regierung, die Bereitwilligkeit der Bewohner zur allgemeinen Bewaffnung, bethätigten die Kraft des Volkselements, welches Oestreich mehr fürchtete als die Herrschaft Napoleon's. Der Aufruf des Fürsten Kutusow vom $\frac{13}{25}$ März aus Kalisch zeigte die Absicht der Verbündeten ganz Deutschland in den von ihnen unternommenen Kampf hineinzuziehen und den deutschen Bund unter Mitwirkung des Volks neu zu erschaffen. Die Regenten welche dem gemeinsamen Feind beharrlich ergeben blieben, sollten ihre Länder verlieren. Dieß Alles erschreckte so sehr die östreichischen Aristokraten, daß sie bereit waren wieder auf die Seite Frankreichs überzutreten. Die patriotischen Anstrengungen der Einwohner Preußens verwandelten sich unter der Feder Metternich's und seiner Agenten in jacobinische Versuche, geeignet die heiligen Bande zwischen Fürsten und Unter-

thanen zu zerreißen ([13]). Männer wie Stein, Blücher, York, welche sich die Achtung ihrer Zeitgenossen und der Nachwelt erworben haben, wurden als Jacobiner bezeichnet! Zu der Zeit als die Norddeutschen den Tod der Tapfern auf den Feldern Lützens und Bautzens starben, wurde ihre Hingebung auf allen Theatern Wiens, mit Bewilligung der Censur, lächerlich gemacht ([14]). Das Volk aber hörte auf diese schmachvollen Eingebungen nicht, daher befürchtete die östreichische Regierung von ihren Unterthanen gänzlich getrennt zu werden, erwartete keine Concessionen seitens Napoleon und setzte seine Verbindungen mit den kriegführenden Mächten fort. In dem Maß in welchem die Bewaffnung Oestreichs fortschritt veränderte sich die Sprache seiner Diplomatie.

Fürst Schwarzenberg langte in Paris am 1-ten 13-ten April an und erhielt am andern Tag, dem Vorabende seiner Abreise zur Armee, Audienz bei Napoleon, welcher ihn als den Befehlshaber des östreichischen Contingents empfing. „Ich reise ab — sagte Napoleon — und werde nach einer Woche dem General Frimont den Befehl schicken, die Operationen wieder aufzunehmen. In den ersten Tagen des Mai bin ich selbst mit dreimalhunderttausend Mann auf dem rechten Ufer der Elbe. Oestreich könnte die Armee in Galizien (armée de Varsovie) bis auf hundertfünfzigtausend Mann vermehren, und ein Corps von dreißigbis vierzigtausend Mann in Böhmen aufstellen; wir würden dann gemeinschaftlich die Russen angreifen und Europa beruhigen“. Schwarzenberg erwiederte, daß General Frimont ohne Zweifel den Befehl des Stabschefs der französischen Armee erfüllen würde. Aber nach einigen Tagen, am 10-ten 22-ten April erklärte er in einer Note an den französischen Minister des Aeußern, daß zur Gewinnung des Friedens seiner Regierung nichts mehr übrig bliebe, als eine bewaffnete Vermittelung, und daß das An-

nähern der Operationen an die Gränzen seines Reichs seinem Kaiser nicht erlaubten, im Fall daß der Krieg fortgesetzt würde, seine Betheiligung auf ein Hülfscorps zu beschränken. Demzufolge wären die Bedingungen des Traktats vom 14-ten März n. St. des Jahres 1812 der dermaligen Sachlage nicht angemessen, die freundschaftlichen Beziehungen Oestreichs aber zur französischen Regierung blieben unveränderlich ([15]). Als aber der Graf Narbonne in einer Metternich übersendeten Note die Forderung machte, daß das östreichische Hülfscorps zur Verfügung Napoleon's gestellt werde ([16]), erklärte Metternich die Betheiligung Oestreichs am Kriege als beistandleistende Macht nicht für zeitgemäß und daß die Entwicklung der militärischen Kräfte des Kaiserreichs vollkommen jenen Ansichten der französischen Regierung entsprächen, welche Graf Narbonne selbst am 7-ten April n. St. zu erkennen gegeben habe ([17]).

Auf diese Art erlangte Oestreich eine selbstständige, von Frankreich unabhängige Lage. Darauf sich nicht beschränkend, suchte Metternich die bewaffnete Vermittelung Oestreichs den deutschen Höfen als eine That der Großmuth zur Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes, vorzuspiegeln. Dieß gelang ihm bezüglich des Königs von Sachsen. Der Rückzug der französischen Armee zwang Friedrich August (wie wir schon erwähnt haben) Zuflucht zuerst in Plauen und hernach in Regensburg zu suchen. Dort bestätigte er eine in Wien am $\frac{27 \text{ März}}{8 \text{ April}}$ unterzeichnete Convention, auf deren Grundlage die Detaschements Gablenz und Fürst Poniatowski das Herzogthum Warschau verlassen und über Galizien, Mähren und Böhmen rücken, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Beamten die sich bei diesen Truppen befänden ihre Waffen behalten sollten; die Waffen aber der übrigen Mannschaft, bei ihrem Eintritt in die östreichischen Besitzungen auf Fuhren nachgeführt würden. Napoleon war

entrüstet über diese Bedingungen, besonders weil das dem Corps Schwarzenberg beigegebene französische Bataillon ebenfalls ohne Waffen über die östreichischen Besitzungen marschieren mußte ([18]). Auf Grundlage einer andern Convention, übernahm der König Friedrich August die Verpflichtung, keine Truppen der kriegführenden Mächte in Torgau und Königstein (die einzigen Festungen welche von sächsischen Garnisonen besetzt waren) ohne die Einwilligung des Kaisers von Oestreich aufzunehmen. Darauf begab er sich, mit den ihn begleitenden Garde-Grenadieren und Kürassieren, nach Prag. Hier war er in vollkommener Abhängigkeit von Oestreich. Als aber Napoleon nach der Schlacht bei Lützen, Dresden eingenommen und den König zur Rückkehr in seine Hauptstadt gezwungen hatte, übergab ihm Friedrich August seine ganze Correspondenz mit dem Wiener-Cabinet, welche keinen Zweifel über die Falschheit Oestreichs ließ, indessen die aufgegriffenen Depeschen des russischen Gesandten in Wien, Graf Stackelberg, an den Grafen Nesselrode, Napoleon noch mehr überzeugten, daß er auf die Freundschaft des Kaisers Franz sich nicht verlassen konnte ([19]).

Die Folge davon war eine vollkommene Erkaltung Napoleon's gegen Oestreich. In der von ihm dem Herzog von Vicenza dictierten Depesche an den Grafen Narbonne, finden wir: „Das Wiener-Cabinet ist in Irrthum verfallen. Herr Metternich hält fälschlich Intrigue für Politik; letztere führt zu einem bestimmten Ziele, die Intrigue verirrt sich in Widersprüche, die kein ausgesprochenes Ziel haben. Als solche betrachtet Seine Majestät die Handlungen des Wiener-Cabinets. Seine List gereicht ihm zu eignem Schaden; wäre es offen aufgetreten und hätte es seine Forderungen seinen eignen Kräften und Mitteln gemäß gestellt, so hätte es die Erfüllung seiner Absichten erlangt. Auch ohne besondern Scharfblick kann man leicht begreifen, daß

solche Kabale ebenso sehr dem Kaiser Alexander als dem Kaiser Napoleon lästig werden muß und ein direktes Verständniß zwischen beiden Regenten erzeugen kann ([20])." In einer andern Depesche an den Grafen Narbonne, fordert Napoleon, daß er auf die Vereinigung des Corps Poniatowski und des französischen, bei den östreichischen Truppen stehenden Bataillons, mit der französischen Armee dringen möge. „Dem französischen Bataillon ist befohlen nach Zittau zu marschieren — schreibt Caulaincourt. Der Kaiser möchte lieber, daß es im Kampfe gegen die Oestreicher gefangen werde, als, daß es herumirre." Darauf berechnet Napoleon seine Heereskräfte, erwähnt wieder die zweideutigen Verbindungen Metternich's mit den Feinden Frankreichs und spricht von seinem Verlangen die freundschaftlichen Beziehungen zum östreichischen Hof zu erhalten, wenn dieß nur nicht unmöglich sein würde. Für den Fall eines Bruchs aber drohte er sich mit Rußland zu verständigen. „Une mission au quartier-général russe partagerait le monde en deux" schrieb der Herzog von Vicenza an Narbonne ([21]).

Die Folgen der Schlacht bei Lützen wirkten auf die Politik des Wiener-Cabinets. Am $\frac{14}{26}$ April als man sie noch nicht vorhersehen konnte, erklärte Schwarzenberg in Paris dem Minister Maret, daß der Kaiser von Oestreich in Bälde die französische Regierung in Kenntniß setzen würde über die entschiedene Maßnahme welche er ergreifen wollte um die verbündeten Mächte zu vermögen sich über ihre schließlichen Absichten auszusprechen; und im Brief Kaisers Franz, welchen der Graf Bubna Napoleon im Mai einhändigte, kündigte er seinem Schwiegersohne die Sendung des Grafen Stadion in's Hauptquartier der russisch-preußischen Armee an. „Dazu — schrieb der Kaiser Franz — habe ich den schon längst von mir vorausgesehenen Zeitpunkt gewählt, wo die erste Schlacht viel Enthusiasmus dämpfen und

viele unausführbare Traumbilder vernichten würde. Eurer Majestät ist dermalen das beneidenswerthe Loos anheim gefallen, zum Abschluß glänzender Thaten der Welt den Frieden zu gewähren. Wenn Sie für gut finden meine Bemühungen durch Mäßigung zu unterstützen, welche Sie verherrlichen, Ihnen die glänzendste Zukunft sichern und Eurer Majestät Dynastie die mit der meinigen so eng verbunden ist, auf unerschütterlicher Grundlage befestigen wird, so würde ich mich glücklich fühlen diesem nützlichen Werke meine Betheiligung gewidmet zu haben ([22]).“

Ungeachtet des verwandschaftlichen Tons dieses Briefs, war Napoleon mit der Wahl des Grafen Stadion, seines erklärten Feindes, für die Unterhandlungen mit den verbündeten Monarchen, unzufrieden. Auch fühlte er sich beleidigt durch die Anspielung auf die Nothwendigkeit die Herrschaft seiner Dynastie zu befestigen. In seiner Antwort bezeigte er seinem Schwiegervater die Gefühle der Ergebenheit, zugleich aber erwies sich seine Unbeugsamkeit. „Mich vollkommen auf Ihro Majestät in der Sache meiner Ehre verlassend welche mir theurer ist als meine Herrschaft, als mein Leben, bin ich mit allen großherzigen Männern Frankreichs fest entschlossen, eher mit den Waffen in der Hand zu sterben, als erniedrigende Bedingungen anzunehmen ([23]).“ So schrieb er, in das Wohlwollen Oestreichs mit Recht Zweifel setzend. Je weniger er aber in seinen Absichten auf die Mitwirkung des Kaisers Franz sich verlassen konnte, desto nachgiebiger mußte er gegen die Forderungen des Wiener-Cabinets sein, welche nach dem von ihm errungenen Sieg nicht groß sein konnten. Anstatt dessen entschloß er sich seine Politik plötzlich zu ändern und versuchte in direkte Verbindung mit dem Kaiser Alexander zu treten. Aber der Herzog von Vicenza erhielt nicht einmal die Erlaubniß im Hauptquartier der verbündeten Heere zu erscheinen. Uebrigens waren die von Napoleon vorgeschla-

genen Grundlagen des Friedens der Art, daß der russische Monarch durch deren Annahme seinen Verpflichtungen gegen Preußen, Schweden, England und Oestreich untreu geworden wäre ([24]). Die seitens Napoleon beabsichtigte Markscheidung Europa's war den Absichten Rußlands und Preußens bei weitem nicht genügend. Am $\frac{4}{16}$ Mai erhielt Graf Stadion von den verbündeten Höfen eine Note, in welcher folgende Bedingungen festgestellt waren:

1) Auflösung des Herzogthums Warschau und dessen Vertheilung zwischen Rußland, Oestreich und Preußen ohne Einmischung Frankreichs.

2) Vergrößerung Preußens in Folge dieser Theilung und der Abtretung Danzigs mit seinem Bezirk.

3) Zurückgabe der illyrischen Provinzen an Oestreich.

4) Befreiung der hanseatischen Städte, oder wenigstens Hamburgs und Bremens mit ihren Bezirken und die Abtretung aller Länder, welche den 32-ten Militair-Bezirk des französischen Reichs bildeten.

5) Auflösung des Rheinbundes.

6) Wiederherstellung Preußens, wo möglich, in den Gränzen, welche es vor dem Jahre 1806 besaß ([25]).

Napoleon wünschte wahrscheinlich den ungünstigen Eindruck seines mißlungenen Versuchs zur Annäherung an Rußland zu beseitigen und seinen Unterthanen seine friedlichen Absichten zu erkennen zu geben und erklärte, daß er den Vorschlag gemacht habe einen Congreß zu berufen, bestehend aus den Bevollmächtigten, einerseits Frankreichs, der vereinigten Staaten, Dänemarks, Spaniens und aller mit ihm vereinigten Regenten, und andrerseits Englands, Rußlands, Preußens und der Regierung von Cadix. (Schweden war mit Absicht ausgeschlossen). Zugleich wurde erklärt, daß um unnützes Blutvergießen zu vermeiden

ein Waffenstillstand bei Eröffnung der Unterhandlungen abgeschlossen werden würde ([26]).

Der Sieg Napoleon's bei Bautzen vermehrte das Verlangen Oestreichs die Mißhelligkeiten mit Frankreich auf friedlichem Wege zu schlichten. Kaum war Napoleon am $\frac{29\ \text{Mai}}{10\ \text{Juni}}$ nach Dresden zurückgekehrt, als der bei ihm wieder angelangte Graf Bubna dem Herzog von Bassano eine Note überreichte, in welcher die Annahme der Vermittelung Oestreichs seitens Rußlands und Preußens und die von jenen Mächten aufgestellten Grundlagen zum Abschluß des Friedens anzeigte, mit dem Ersuchen, dem Wunsche Oestreichs gemäß, vom Kaiser der Franzosen die Bedingungen zu erfragen, welche seitens Frankreichs vorgeschlagen würden. Der östreichische Hof, seine Vermittelung anbietend, hatte die Absicht, um die Sache zu beschleunigen, sich auf einen Traktat unter den Continentalmächten zu beschränken, welcher den Abschluß eines allgemeinen Friedens in Europa erleichtern oder vorbereiten sollte ([27]).

Napoleon sah die Unvermeidlichkeit der Vermittelung Oestreichs ein. Der Gedanke aber in die Abhängigkeit einer Macht versetzt zu sein, welcher er viermal den Frieden vorgeschrieben hatte, war seinem Stolz unerträglich. Anstatt einer direkten Antwort auf die östreichische Note, ließ Napoleon anfragen, ob der Traktat vom $\frac{2}{14}$ März des Jahres 1812 noch in Kraft wäre? Dieß verleitete die Minister Maret und Metternich zu einer Correspondenz, welche durchaus nicht zu dem beabsichtigten Ziele führte ([28]). Die Ankunft Metternich's in Dresden am $\frac{15}{27}$ Juni beschleunigte die Sache auch nicht, obgleich die östreichische Regierung den Durchmarsch des Corps Poniatowski über Mähren und Böhmen zur Vereinigung mit der französischen Armee, Napoleon eingeräumt hatte. Würde er den Forderungen Oestreichs nur einigermaßen nachgegeben haben, so hätte es wahr-

scheinlich keinen Antheil an dem Kampf genommen der das Schicksal Deutschlands entscheiden sollte. Napoleon aber, anstatt seine Handlungen kaltblütiger Berechnung zu unterziehen, ließ sich von seiner Herrschsucht verleiten und versäumte die günstige Gelegenheit die gefahrdrohende Coalition zu sprengen.

Für die östreichische Regierung, welche zuverlässige Auskunft über Alles hatte, was auf dem Kriegstheater vorging, war es kein Geheimniß, daß, ungeachtet der Siege bei Lützen und Bautzen, Napoleon doch seine Erfolge nicht hatte benutzen können. Das Schicksal des Krieges, das Loos Deutschlands, blieben, wie früher, unentschieden. Von Oestreich hing es ab, sein Schwert in eine der Wagschalen zum Entscheid des großen Werkes zu legen, und es mußte dieß thun, denn beim neutralen Verhalten hätte es alle Vortheile seiner Lage verloren. Da von Napoleon keine Nachgiebigkeit zu erwarten war, so neigte sich die östreichische Regierung endlich auf die Seite Rußlands und Preußens, welche öffentlich erklärt hatten, daß sie den Entschluß gefaßt, die deutschen, Frankreich feindlichen Fürsten, für die erlittenen Verluste zu entschädigen.

Einige Tage nach dem Abschluß des Waffenstillstandes, den 31 Mai/12 Juni, langte der Kaiser Franz mit seinem ganzen Hof und hohen Staatsbeamten im Schloß Gitschin an, dem Erbsitz des berühmten Wallenstein in Böhmen. Das Ziel des Kaisers bei diesem Ausflug war, sich dem Kriegsschauplatz und dem Ort der Unterhandlungen zu nähern. In seiner Begleitung befanden sich der Fürst Metternich und der bekannte Publicist Gentz. Am 8/20 Juni erfolgte die Zusammenkunft der verbündeten Monarchen mit dem Kaiser Franz in Josephstadt ([29]).

Hier fand die heimliche Uebereinkunft mit Oestreich statt, nach Verlauf des Waffenstillstandes Frankreich den Krieg zu erklären, wenn Napoleon in folgende Bedingungen nicht einwil-

lige: 1) Das Herzogthum Warschau der Verfügung der verbündeten Mächte zu überlassen. 2) Preußen zu vergrößern in Folge der Theilung des Herzogthums Warschau, der Ueberlassung Danzigs mit seinem Bezirk und des Abzugs der französischen Truppen aus allen Festungen Preußens und dieses Herzogthums. 3) Die illyrischen Provinzen an Oestreich zurückzugeben. 4) Auf die hanseatischen Städte und überhaupt auf die Uferstaaten des nördlichen Deutschlands zu verzichten ([30]).

Darauf stellte sich die östreichische Regierung die Frage, welche Concessionen Napoleon eingehen würde um den Krieg zu vermeiden. Zu deren Lösung begab sich Metternich nach Dresden. Napoleon war zu dieser Zeit sehr über das Wiener-Cabinet aufgebracht. Dieß ist aus seiner Instruktion an Caulaincourt zu ersehen. „Rußland — schrieb er — hat volles Recht auf vortheilhafte Friedensbedingungen. Es hat sie durch zwei beschwerliche Feldzüge, die Verwüstung seines Gebiets, und den Verlust seiner Hauptstadt erkauft. Oestreich, im Gegentheil, verdient gar nichts. Am meisten würde ich mich gekränkt fühlen, wenn es, zum Lohn für seine Treulosigkeit, den Vortheil und den Ruhm der Wiederherstellung des Friedens in Europa geerndtet hätte ([31]). Der Notenwechsel zwischen Metternich und Maret steigerte die Unzufriedenheit Napoleon's. Metternich lehnte seitens der östreichischen Regierung die Verpflichtungen des im Jahre 1812 abgeschlossenen Traktats ab. Er behauptete, daß eine Vermittelung nur dann ihrem Zweck entspräche, wenn die vermittelnde Macht vollkommen unabhängig sei ([32]).

Gleichzeitig mit dieser dem Herzog von Bassano überreichten Note bat der Graf Metternich um eine Audienz beim Kaiser der Franzosen. Am 16/28 Juni empfing ihn Napoleon mit den Worten: „Da sind Sie also, Metternich! Sein Sie willkommen! Warum aber kommen Sie so spät? Wir haben schon einen ganzen Monat

verloren. . . . Die Unthätigkeit Ihrer Vermittelung hat mir viel Schaden verursacht. Sie finden keinen Vortheil für sich darin, daß Sie die Integrität der französischen Besitzungen gewährleisten. Es mag so sein; warum haben Sie mir das aber nicht früher erklärt? Wenn Sie mit mir keinen Bundestraktat abgeschlossen hätten, vielleicht wäre ich nicht nach Rußland gegangen; wären Sie gegen mich aufrichtig gewesen nach meiner Rückkehr von dort, ich hätte meinen Plan verändert und einen neuen Krieg vermeiden können. Aller Wahrscheinlichkeit nach wollten Sie durch neue Anstrengungen mich erschöpfen. . . . Der Sieg hat sie gekrönt; meine Feinde waren schon bereit ihren Irrthum einzugestehen. . . . Plötzlich schleichen Sie sich zwischen den kriegführenden Mächten ein, bieten mir Ihre Vermittelung an und meinen Feinden ein Bündniß mit Ihnen; ohne Ihre unglückselige Einmischung hätten wir schon Frieden geschlossen. Ich habe Ihre Mitwirkung nicht gesucht, Ihre Neutralität genügte mir. Sie aber haben, unter dem Vorwande der Vermittelung, große Bewaffnungen ausgeführt und wollen, nachdem solche nun beendet, mir die Bedingungen des Friedens vorschreiben.

„Welches waren bis jetzt die Ergebnisse des Waffenstillstandes? Ich habe nur Kenntniß vom Abschluß zweier Traktate Englands mit Rußland und Preußen in Reichenbach. Man spricht noch von einem dritten; Sie aber, da Sie Herrn Stadion an Ort und Stelle haben, werden besser als ich davon unterrichtet sein.

„Gestehen Sie nur, seitdem Sie als Vermittler aufgetreten, sind Sie mein Feind geworden. Sie hoffen, meine beschwerliche Lage benutzend, Ihre Verluste zu ersetzen. Was verlangen Sie?“

Auf diese stürmische Rede antwortete Metternich mit vollkommener Kaltblütigkeit: „Mein Kaiser wünscht nichts anderes als eine Einwirkung, welche die Regierungen Europa's seine

Gefühle der Maßhaltung und der Achtung für die Rechte und die Unverletzbarkeit anderer Staaten begreifen lassen möchte. Oestreich wünscht einen Frieden, welcher durch den Verband unabhängiger Regierungen gewährleistet wäre". „Sprechen Sie deutlicher" — unterbrach ihn Napoleon. „Ich bot Ihnen Illyrien an, damit Sie neutral blieben. Willigen Sie darin ein. — „Ach, Ew. Majestät! Warum wollen Sie den Kampf allein fortführen, warum nicht Ihre Kräfte verdoppeln", fragte Metternich. „Wir können uns jetzt auf die Neutralität nicht mehr beschränken. Unumgänglich ist es, daß wir entweder für Sie oder gegen Sie auftreten!" — Darauf berechnete der östreichische Diplomat mit der ihm eignen Gewandtheit alle Concessionen, welche die Verbündeten forderten.

Napoleon gab ihm keine Zeit diese Forderungen auszusprechen. „Wie! — rief er aus — „nicht allein Illyrien, sondern Polen, Lübeck, Hamburg und Bremen und die Auflösung des Rheinbundes! Sie wirken im Geiste der Maßhaltung, Sie sprechen von Ihrer Achtung für die Rechte unabhängiger Staaten. Ich verstehe . . . . Sie wollen ganz Italien erlangen; Rußland — Polen; Schweden — Norwegen; Preußen — Sachsen; England — Holland und Belgien. Sie hoffen mit einem Federstrich die Festungen zu nehmen, welche mir so viele Siege kosteten! Sie glauben, daß ich meine Zukunft der zweifelhaften Großmuth derjenigen überlassen werde, welche ich so eben besiegt. Und solche Vorschläge macht man mir, dessen siegreiche Truppen vor den Thoren Berlins und Breslaus lagern und der mit einem Heer von dreimalhunderttausend Mann hier selbst steht! Oestreich, ohne in den Kampf getreten zu sein, ohne das Schwert nur gezogen zu haben, will mich nöthigen solche Bedingungen anzunehmen. Das Schwert nur in der Scheide! . . . . Eine unerhörte Beleidigung! Und das bietet mir mein Schwiegervater!

Was für eine Rolle will er mich Angesichts des französischen Volkes spielen lassen? Er ist in fürchterlichem Irrthum, wenn er glaubt, daß der erniedrigte Thron Frankreichs seiner Tochter und seinem Enkel eine Zuflucht gewahren könnte!“ Darauf gerieth Napoleon außer sich und sagte: „Ach! Metternich, wie viel haben Sie von England erhalten, um mein Feind zu werden?“

Bei diesen beleidigenden, in der Hitze des Zorns ausgestoßenen Worten, veränderte sich Metternich's Gesicht. Es entstand eine tiefe Stille. Napoleon mit großen Schritten immer auf- und abgehend, ließ seinen Hut fallen. Zu jeder andern Zeit hätte sich Metternich beeilt ihn aufzuheben. . . . . aber jetzt gehen sie beide etlichemal an ihm vorbei. . . . Napoleon wurde etwas kühler, gab seine Hoffnung auf den Frieden zu erkennen, wenn nur Oestreich seinen wahren Nutzen einsehen würde, bestand auf der Berufung des Congresses, schlug vor die Verhandlungen auch im Fall der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten fortzusetzen, und endlich, beim Abschied von Metternich gab er zu verstehen, daß die Concessionen Frankreichs zu Gunsten Oestreichs sich auf Illyrien nicht beschränken würden ([33]).

Nach solcher Unterredung konnte vom Traktat des Jahres 1812 gar keine Rede sein. Am andern Tag, den 17-ten 29-ten Juni erhielt Metternich die Antwort Maret's auf die Note vom Vorabende. „. . . . . Seine Majestät macht keine Schwierigkeit auf das Bündniß mit Oestreich zu verzichten, wenn dieß der Wunsch des Kaisers Franz ist“ ([34]).

Metternich hatte sein Ziel erreicht, der Traktat vom 12-ten März des Jahres 1812 mit Frankreich bestand nicht mehr. Er erneuerte seinen Vorschlag der Vermittelung und ersuchte, mit Bezugnahme auf seine frühere Note vom $\frac{10}{22}$ Juni, um Ernennung von Bevollmächtigten der französischen Regierung zu einem Congreß, der in Böhmen eröffnet werden sollte ([35]).

Napoleon, gezwungen die Vermittelung Oestreichs anzuerkennen, wollte dem Wiener-Cabinet das Recht nicht überlassen die streitigen Punkte zu entscheiden und machte den Vorschlag England an dem Congreß Theil nehmen zu lassen. Der Herzog von Bassano schrieb: „Europa, erschüttert von einem dreißigjährigen Krieg muß durch einen allgemeinen Frieden beruhigt werden, der nicht in den Cabineten, sondern unter den Augen von ganz Europa, aller Völker, abgeschlossen wird. Solcher Art waren die Congresse in Münster, Nimwegen, Rißwick, Utrecht, 2c. ([36]).“ Dieser Note war das Projekt folgender Convention beigelegt:

1) „Seine Majestät der Kaiser von Oestreich bietet seine Vermittelung zum Abschluß eines allgemeinen Friedens an.

2) Diese Vermittelung hat nicht das Ziel über die beiderseitigen Anforderungen zu entscheiden, sondern sie in Uebereinstimmung zu bringen, da Seine Majestät die Eigenschaft eines Vermittlers übernimmt, der vollkommen von Uneigennützigkeit und Parteilosigkeit geleitet das Ziel verfolgt, den allgemeinen Frieden, nach Möglichkeit herzustellen.

3) Die Vermittelung erstreckt sich auf England, die vereinigten Staaten, den König von Spanien, die Regierung von Cadir und überhaupt auf alle Mächte beider kriegführender Seiten.

Seine Majestät der Kaiser von Oestreich schlägt Wien oder Prag zum Sitz des Congresses vor.

4) Seine Majestät der Kaiser der Franzosen nimmt in seinem und seiner Bundesgenossen Namen die Vermittelung Seiner Majestät des Kaisers von Oestreich auf Grundlage oben angeführter Bedingungen an.

Seine Majestät willigt in der Wahl Wiens oder Prags zum Sitz des Congresses ein.

5) Die Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands und Preu-

ßens und die Vermittler seitens Oestreichs vereinigen sich in den ersten fünf Tagen des Juli, um die Unterhandlungen zu eröffnen und Blutvergießen zu verhindern, entweder durch vorläufige Bedingungen oder auf Grundlage eines besondern Traktats zum Abschluß des Friedens.

6) Wenn bis zum 20-ten Juli eine von den kriegführenden Seiten, auf Grundlage der am 4-ten Juni in Plessnitz abgeschlossenen Convention den Waffenstillstand kündigt, werden die Unterhandlungen auf dem Congresse doch nicht unterbrochen."

Wenn die östreichische Regierung diese Bedingungen angenommen hätte, so würde sie in der Eigenschaft einer von vollkommener Parteilosigkeit geleiteten Macht keinen Antheil am Kriege haben nehmen können und die Vortheile ihrer Lage wären für Oestreich verloren gegangen. Andrerseits würde die Betheiligung der Bevollmächtigten des Königs Joseph am Congreß eine stillschweigende Anerkennung seiner Rechte auf den spanischen Thron sein, was England nicht zugelassen hätte. Daher lehnte das Wiener-Cabinet die vorgeschlagene Convention ab und bestand auf unbedingter Annahme seiner Vermittelung. Auch willigte man auf Fortsetzung der Unterhandlungen nach Beendigung des Waffenstillstandes nicht ein; man schlug aber vor, den Waffenstillstand bis zum 10-ten August (n. St.) zu verlängern. Diese Bedingungen gaben Oestreich die vollkommene Freiheit, im Fall des Mißlingens der Unterhandlungen, auf die Seite der Verbündeten zu treten, und letztere konnten die drei wöchentliche Verlängerung des Waffenstillstandes benützen um ihre Bewaffnungen zu vervollkommnen. Napoleon bestätigte die ihm vorgeschlagene Convention ([37]). Eine Folge davon war jene Erhöhung der Forderungen seitens der verbündeten Mächte, welche Napoleon zurückwies und der Beitritt Oestreichs zum Bündnisse. Schwer ist es zu begreifen, wie Napoleon so einen

groben Fehler begehen konnte, da ihm doch klar war das zweideutige Benehmen Oestreichs, die Unversöhnlichkeit Englands, der Kriegseifer Preußens, die Bereitwilligkeit Kaisers Alexander den Kampf für die Unabhängigkeit Europa's fortzusetzen und der Haß der Völker gegen die Herrschaft Frankreichs? In der Folge, als Napoleon sich schon auf der Insel St.-Helena befand, sagte er dem Gefährten seiner Gefangenschaft, daß in seiner Eigenschaft eines Wiederherstellers der Monarchie in Frankreich, der den Strom der Revolution, welcher ganz Europa zu verschlingen drohte, bewältigt hatte, er geglaubt habe, daß er für die allgemeine Ruhe unumgänglich sei und, daß alle Fürsten diese Meinung theilten. Bezüglich Oestreichs war er zwar überzeugt, daß es seine beschwerliche Lage zu benützen wünschte, es kam ihm aber nicht in den Sinn, daß sein Schwiegervater sogar in seine Entthronung einwilligen würde; um so mehr als in diesem Falle das Uebergewicht Frankreichs durch das für Oestreich viel gefährlichere Uebergewicht Rußlands ersetzt wäre. Napoleon bildete sich ein, daß sogar Preußen, ungeachtet seines Hasses gegen ihn, seinen Sturz nicht anstreben konnte, um das politische Gleichgewicht der Mächte Europa's nicht zu stören. Dazu wollte er seine Bereitwilligkeit zum Frieden beweisen, welchen ganz Frankreich mit Ungeduld ersehnte ([38]).

Die östreichische Regierung welche die Anerkennung ihrer Vermittelung erlangt hatte, trat vollkommen auf die Seite Rußlands und Preußens. Um über den allgemeinen Plan der Kriegsoperationen zu berathschlagen kamen die Verbündeten überein in Trachenberg, fünf Meilen nördlich von Breslau, wo sich ein dem Grafen Hazfeld gehörendes Schloß befindet, zusammen zu treffen. Am $\frac{27 \text{ Juni}}{9 \text{ Juli}}$ langten dort an: Kaiser Alexander I, König Friedrich Wilhelm III, der Kronprinz von Schweden, die Generale Suchtelen, Wolkonski, Pozzo-di-Borgo,

Knesebeck, Stedingk und Löwenhielm. Von Seiten Oestreichs erschienen keine Bevollmächtigten, die Verbündeten waren aber von seiner Mitwirkung so sehr überzeugt, daß beim Entwurf des allgemeinen Operationsplanes die Einwilligung Oestreichs nicht in Zweifel gesetzt wurde. Der Plan wurde unverzüglich dem Kaiser Franz mitgetheilt, welcher ihn bestätigte und den Wunsch äußerte, daß das russische Heer vor Ablauf des Waffenstillstandes in Böhmen nicht eintreten möchte. Demnach war Oestreich, noch vor dem Beginne der Unterhandlungen des Prager Congresses, auf der Seite der Verbündeten und bereit ihre Forderungen mit den Waffen in der Hand zu unterstützen ([30]).

Der Beitritt Oestreichs zur Coalition veränderte den Charakter des Krieges. Die Betheiligung der Völker an dem Kampfe gegen Frankreich erweckte Befürchtungen im Wiener-Hof. Nachdem er dem Bündniß beigetreten, suchte er so viel als möglich diese Betheiligung zu schwächen; Rußland und Preußen aber waren genöthigt sich den Ansichten Oestreichs gemäß zu verhalten. Die Volkserhebung verwandelte sich in einen Kampf der regulären Truppen. Dafür aber beruhigten sich die Fürsten des Rheinbundes, welche im Beginn des letzten Feldzugs von den Volksbewaffnungen des nördlichen Deutschlands beunruhigt, jetzt der Gönnerschaft Napoleon's weniger bedurften und allmählig auf die Seite der Befreier ihres Vaterlandes vom fremden Joch überzutreten anfingen.

Kapitel XVIII.

Die Unterhandlungen in Prag.

Inhalt.

Die Ansichten beider Seiten. — Die den Bevollmächtigten ertheilten Instruktionen. — Ankunft Anstett's und Humboldt's in Prag. — Ankunft des Grafen Narbonne. — Die Verbindungen der verbündeten Bevollmächtigten mit dem Grafen Metternich. — Verzögerung der Prager Conferenzen durch die Unterhandlungen in Neumarkt bezüglich der Verlängerung des Waffenstillstandes. — Ankunft Caulaincourt's. — Erörterung Metternich's mit dem Bevollmächtigten Frankreichs. — Die von den Verbündeten vorgeschlagenen Friedensbedingungen. — Nichtübereinstimmung der Bevollmächtigten bezüglich der Form der Unterhandlungen. — Geheime Verhandlungen Caulaincourt's mit Metternich und Vorschläge des Wiener Hofes — Antwort Napoleon's. — Letzte Tage des Waffenstillstandes. — Kriegserklärung Oestreichs an den Kaiser der Franzosen. — Einwilligung Napoleon's in die ihm angebotenen Friedensbedingungen. — Antwort des Wiener Hofes. — Vorschlag Napoleon's die Unterhandlungen gleichzeitig mit den Kriegsoperationen fortzusetzen. — Das letzte Wort der Prager Conferenzen. — Wem hat Deutschland deren Erfolg zu verdanken?

Auf Grundlage der am $\frac{18}{30}$ Juni in Dresden abgeschlossenen Convention hatte die französische Regierung die Vermittelung Oestreichs anerkannt. Allein beide Seiten hatten beim Abschluß dieses Acts ihre Absichten geheim gehalten. Der Wiener-Hof betrachtete ihn als ein Mittel um seinen Verpflichtungen bezüglich Rußlands und Preußens nachzukommen, Napoleon aber, indem er seine Minister zu den Friedensunterhandlungen bevollmächtigte,

verschwieg mit Absicht die für seine Eigenliebe so lästige Vermittelung Oestreichs. Die Verbündeten überließen dem Vermittler das Recht, die streitigen Punkte zu schlichten; Napoleon aber ließ nur den unpartheiischen Vergleich beiderseitiger Forderungen zu. Die Verbündeten, dem ehrgeizigen Gegner mit Recht mißtrauend, wollten ihn in eine Lage versetzen, wo er für die Ruhe Europa's unschädlich sei, und Napoleon, dessen Armeen zu der Zeit in Spanien Verluste erlitten, konnte in keine wesentlichen Concessionen in Deutschland einwilligen; er mußte befürchten, den Glanz des durch vieljährige Erfolge erlangten Ruhms einzubüßen. Die Unmöglichkeit des Vergleichs beiderseitiger Anforderungen erweist sich schon aus dem Inhalt der von den Höfen beider Seiten an ihre Bevollmächtigte erlassenen Weisungen.

In der eigenhändig vom Kaiser Alexander bestätigten Instruktion für den russischen Minister, Geheimrath Anstett, welche mit der an den preußischen Minister, Baron Humboldt, erlassenen gleichlautend war, ist gesagt:

„Aus dem allmähligen Gang der Verhandlungen der verbündeten Höfe mit Oestreich ist zu ersehen, „„daß das Wiener-Cabinet zuvörderst die Vermittelung zwischen den kriegführenden Mächten übernahm, und später sich förmlich verpflichtete den Verbündeten im Kriege gegen Frankreich beizustehen, wenn es bis zum 10-ten August die ihm angebotenen Bedingungen nicht annimmt.““ Demnach müßten die Unterhandlungen ausschließlich, oder wenigstens hauptsächlich, zwischen der vermittelnden Macht und Frankreich geführt werden; da aber die östreichische Regierung den Wunsch äußerte, daß die Bevollmächtigten Rußlands und Preußens an den Unterhandlungen Theil nehmen sollen, so sind die verbündeten Höfe auf diesen Vorschlag eingegangen.

„Das Ziel der Unterhandlungen besteht darin, daß dem allgemeinen Frieden eine Grundlage gegeben oder, daß dem Wie-

ner-Hof die Ueberzeugung von den Hindernissen seitens Frankreichs in Betreff des Friedensabschlusses beigebracht wird und daß dadurch Oestreich genöthigt wird gegen diese Macht zu rüsten. . . . „Dieß fordern besonders die Beziehungen Rußlands und Preußens zu ihren Bundesgenossen und hauptsächlich zu England. Um einen allgemeinen Frieden zu erlangen, ist so verschiedenartigen Anforderungen Genüge zu leisten, daß deren gleichzeitige Berücksichtigung in einem allgemeinen Congreß nicht anders möglich ist, als durch ewige Fortführung des Krieges, oder durch einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit und Hintansetzung des eigentlichen Ziels des Krieges. Die dermaligen Unterhandlungen sind eben so sehr nothwendig um sich für den Krieg zu rüsten, wenn er durch die Umstände geboten wird, als um den allgemeinen Frieden (paix définitif) später zu schließen. Rußland und Preußen befinden sich in einer ziemlich kitzlichen Lage; einerseits haben sie nicht das Recht, ohne die Einwilligung ihrer Bundesgenossen unmittelbare Unterhandlungen mit dem Feinde zu eröffnen; andrerseits wünschte der Wiener-Hof, dessen Mitwirkung für sie so wichtig ist, nicht anders sich an dem Kriege zu betheiligen, als nachdem alle friedlichen Mittel erschöpft sein würden. Man muß zwei Steine des Anstoßes vermeiden: Verletzung der Verpflichtungen bezüglich der Bundesgenossen und überflüssige Anforderungen die den Unterhandlungen hinderlich seien; denn Letzteres würde Oestreich zum Vorwand dienen Rußland und Preußen vorzuwerfen, den Abschluß des Friedens unmöglich gemacht zu haben. Und Angesichts Frankreichs auch, wo man den Frieden wünscht, wäre es unstatthaft Bedingungen aufzustellen, welche Napoleon zum Vorwand dienen könnten, die Verbündeten des unnöthigen Fortführens des Krieges zu beschuldigen.“

. . . . „Man muß nicht außer Acht lassen, daß der Frieden nur

dann dauerhaft sein wird, wenn er die Interessen aller Bundesgenossen Rußlands und Preußens Gewähr leisten wird .... Unumgänglich ist es, daß die Unterhandlungen nicht nur das Hauptziel erreichten, sondern auch als Beleg sowohl der großmüthigen Grundlagen der Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit erschienen, welche den verbündeten Mächten zur Richtschnur dienen, als ihres festen Willens, diesen Grundlagen gegen alle Anfechtungen treu zu bleiben und sie in Ausführung zu bringen."

Weiter waren die Minister der verbündeten Höfe angewiesen, die Unterhandlungen nicht unmittelbar mit den französischen Bevollmächtigten zu führen, sondern vermittelst des östreichischen Ministers, auf Grundlage der dem Grafen Stadion am $\frac{4}{16}$ Mai eingereichten Note. Zugleich sollten sie aber bemerken, daß da einige ihrer Forderungen sich auf England beziehen, die verbündeten Höfe sich jetzt auf den Abschluß eines vorläufigen Friedens zu beschränken wünschten, welcher dem allgemeinen Frieden zur Grundlage dienen könnte und daß sie sich mit den dem Grafen Metternich am $\frac{7}{19}$ Juni mitgetheilten Bedingungen begnügten, denen eine weitere Entwickelung zu Theil werden würde. Dabei mußten die Bevollmächtigten mündlich in den Wiener-Hof dringen auch seinerseits diese Forderungen durchgreifend zu unterstützen.

„Wenn Napoleon den Frieden wirklich wünschte, so würde er sich der Zurückgabe Illyriens und der Abtretung des Herzogthums Warschau nicht sehr widersetzen. Aber die Vergrößerung Preußens in Deutschland und die vollkommene Unabhängigkeit der hanseatischen Städte, wenigstens Hamburgs und Lübecks, würden ohne Zweifel ein Gegenstand des Streites sein. Unumgänglich sei es, daß die Minister der verbündeten Höfe mit Bestimmtheit die Ansichten ihrer Regierungen darlegten, indem sie angen-

scheinliche Belege gäben, daß sie sich von keinen unausführbaren Träumereien bezüglich der Erweiterung ihrer Herrschaft verleiten ließen, sondern für Preußen nur solche Gränzen zu erlangen wünschten, welche für seine Sicherheit wesentlich nothwendig wären. Ebenso wünschten die verbündeten Höfe, daß Oestreich in Bezug auf seine eigene Vertheidigung, Tyrol und seine italienischen Besitzungen bis zum Mincio mit der Festung Mantua wieder erlange. Was insbesondere Preußen beträfe, so wäre die einzige Gränze, welche seine deutschen Besitzungen vor feindlichen Angriffen schützen könnte, die Elbe mit ihren Festungen, die Hauptstadt Sachsens ausgenommen; für die übrigen sächsischen Länder, welche Preußen zufallen müßten, würde Sachsen durch andere deutsche Besitzungen entschädigt werden. Wenn es aber nicht gelingen sollte diese Bedingungen zu erlangen, so müßte wenigstens Magdeburg Preußen zurückgegeben werden, weil diese Festung nicht nur die Vertheidigungskraft Preußens vermehrte, sondern auch eine große Schutzmauer gegen die Herrschaft Frankreichs im Norden Deutschlands bilde. Wenn es Napoleon gelänge, wie er die Absicht habe, eine neue Festung an der Havelmündung anzulegen und Hamburg zu befestigen, so würden die Gränzen des französischen Kaiserreichs in Wirklichkeit bis zur Elbe reichen und von einer Festungslinie gedeckt sein, wie vormals von einer dreifachen Reihe befestigter Punkte. Die Folge einer solchen Sachlage wäre die vollständige Sklaverei Deutschlands und die Vernichtung seines freien Handels; weil Napoleon die Herrschaft über die baltischen Ufer erlangt hätte. Aus allem diesem erweise sich die Nothwendigkeit die Linien längs der Elbe zu unterbrechen und Magdeburg Preußen zurückzugeben. Außerdem müßten die preußischen Länder vor einem Einfall französischer Truppen an der untern Elbe gesichert sein. Die Unabhängigkeit Hamburgs und Lübecks und ihr freier Verkehr mit

England seien eine Nothwendigkeit nicht nur für Preußen, sondern für Deutschland und für ganz Europa."

„Wenn aus dem Gange der Verhandlungen die Bereitwilligkeit Frankreichs, die vier Punkte der Convention vom 27-ten Juni n. St. anzunehmen, zu ersehen wäre, so würde es den Ministern der verbündeten Höfe ein Leichtes sein das Wiener-Cabinet zu überzeugen, das es nicht möglich wäre sich auf diese Forderungen zu beschränken, sie müßten es dann veranlassen ihnen eine größere Ausdehnung zu geben. Ohne den grellen Widerspruch zu erwähnen der zwischen solchen Bedingungen, wie sie jene Punkte formulierten, und den offen ausgesprochenen Absichten der Verbündeten obwalte, müße man entscheiden: welche Gewähr Preußen und Oestreich für die Bewahrung der ihnen zurückgegebenen Provinzen bei der bedeutenden Verminderung ihrer Vertheidigungsmittel finden würden? Würde Frankreich seine Versuche nicht erneuern, wenn Deutschlands Landwehr entlassen und die russischen Truppen in ihr Vaterland zurückgekehrt sein würden? Würde Frankreich zuerst nicht eine Einwirkung, und hernach volle Herrschaft über Preußen und sogar über Oestreich erlangen, wie es bis jetzt der Fall wäre? Welche Ausdehnung müßten solche Versuche erhalten, um neuerdings so ungeheure Anstrengungen hervorzurufen, wie sie in dieser Zeit, um ihnen entgegenzuwirken, stattgefunden? Und wäre es, wahrscheinlich, daß es zum zweiten Mal gelingen würde eine Streitmacht zu versammeln, die so zahlreich, so sehr mit allen Mitteln versehen und bereit sei mit dem gemeinschaftlichen Feind zu kämpfen? Der erlangte Zustand würde für die Zukunft keine Dauer bieten und wäre auch dermalen für Preußen unerträglich. Es würde nur Länder erwerben deren Einwohner der preußischen Regierung niemals aufrichtig ergeben sein würden, Länder, die vom Krieg mitgenommen, nur überflüssige Ausgaben erheischen würden, in-

dessen die von altersher Preußen angehörigen Provinzen erschöpft von dem Kampfe seien, welcher mit dem edlen Ziele eine bessere Zukunft zu erringen, unternommen sei. Von den formulierten 4 Bedingungen könnte man nur die Auflösung des Herzogthums Warschau und die Vergrößerung der östreichischen Monarchie als annehmbar betrachten. Die erstere aber wäre keine Concession seitens Frankreichs, welches jenes Land durch die Gewalt der Waffen verloren habe; und die Zurückgabe der illyrischen Provinzen wäre für die Selbstständigkeit Oestreichs nicht hinreichend.

„Die Schlußfolgerung von allem diesem wäre die Nothwendigkeit der Auflösung des Rheinbundes, welcher um so schädlicher sei, als dessen Fürsten ihre Abhängigkeit von Napoleon nicht abwerfen könnten; die Vereinigung aber der mecklenburgischen und anhaltischen Länder mit dem Bunde die Selbstständigkeit und Sicherheit Preußens gefährden würde.

„Auf Grundlage dieser Beweisführungen können die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe dem Vermittler eine Andeutung der Wechselfälle geben, welchen Oestreich ausgesetzt sein würde, wenn Rußland und Preußen ohne seine Mitwirkung den Krieg fortsetzten. Doch würden sie sich in diesem Sinne nicht eher aussprechen, als bis sie die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß der Wiener-Hof sich nicht für verpflichtet halte die Kriegsoperationen gegen Napoleon, der Convention vom $\frac{15}{27}$ Juni gemäß, zu eröffnen. Besonders müßten sie bemüht sein, die französischen Bevollmächtigten nicht die geringste Uneinigkeit zwischen den Verbündeten und dem Wiener-Hof bezüglich der Friedensbedingungen merken zu lassen.

„Im Fall daß Frankreich die von der vermittelnden Macht vorgeschlagenen Bedingungen zurückweisen sollte, würde die besagte Convention durch einen Allianztraktat ersetzt. Sollte aber Frankreich auf diese Bedingungen eingehen, so würden die Mi-

nister der verbündeten Mächte den Friedenstraktat nicht definitiv bestätigen, sondern ihn zeitwillig annehmen, behufs der zu erwartenden Bestätigung seitens ihrer Monarchen.

„Wahrscheinlich würde Napoleon Zeit gewinnen wollen und Vorwände suchen um die Sache zu verschleppen ohne den Verbündeten Concessionen zu machen. Solche Absichten können die Bevollmächtigten dadurch vereiteln, daß sie die unverzügliche Räumung der von den Franzosen eingenommenen Festungen des Kriegsschauplatzes forderten. Wenn die Franzosen dieß zurückweisen sollten, so wäre es das sicherste Zeichen daß gar keine Uebereinstimmung erfolgen könnte und Oestreich die übernommenen Verpflichtungen erfüllen müßte" (¹).

In der Instruktion an die französischen Bevollmächtigten, dem Herzog von Vicenza und dem Graf Narbonne, berührte das französische Cabinet zuvörderst unbedeutende Details in Bezug auf die Form der Verhandlungen und den diplomatischen Anstand, und entwickelte weiter seine Ansichten folgendermaßen:

„Seine Majestät glaube daß es Umstände geben könne, welche geeignet wären sein früheres Verhältniß zu Oestreich zu erneuern; (à rentrer dans un système avec l'Autriche). Seine Majestät wünscht aber mit Rußland einen Frieden zu schließen, der für diese Macht ruhmvoll sei, (une paix qui soit glorieuse pour cette puissance) und Oestreich für seine Treulosigkeit und die Verletzung des Traktats vom Jahre 1812 zu bestrafen, indem ihm sein Einfluß in Europa benommen würde (par la perte de son influence en Europe). . . . . Frankreichs Vortheil erheischt daß Oestreich gar nichts erhalte, nicht ein einziges Dorf."

„Napoleon wünschte, daß der Zustand vor dem Kriege beibehalten würde (uti possidetis ante bellum). Ein Vermittler, dem Unparteilichkeit die erste Pflicht sein sollte, könnte für sich selbst

nichts verlangen. Die Verhandlungen konnten nur Bezug haben auf die Staaten deren Lage seit dem Jahre 1812 sich modificiert habe, durchaus aber nicht auf die welche vor dieser Zeit Umwandlungen erfahren hätten.

Die letztere Bedingung schloß aus den Verhandlungen alle Staaten aus, welche sich unter dem Einfluß Frankreichs befanden, ausgenommen, erstens Preußen, welches von dem auf ihm lastenden Joch befreit war, und dann, Mecklenburg und das Herzogthum Warschau, welche von den verbündeten Truppen eingenommen waren. Napoleon erwähnte in seiner Instruktion an die Bevollmächtigten daß „die Lage beider Seiten beinahe die nämliche wäre wie vor der Eröffnung des Krieges. Nichts habe sich verändert. Er wäre noch nicht besiegt, im Gegentheil, er habe immerfort Erfolge errungen. Die Verluste die er vom Einfluß der Jahreszeiten erlitten, was auch das Loos der Feinde gewesen wäre, seien wieder gut gemacht, und seit der Zeit, wäre der Sieg immer auf seiner Seite gewesen. Die Festungen, die in seinem Besitz wären, blieben es, und wenn der Feind einige Länder eingenommen, welche seinen Bundesgenossen gehörten, so habe er auf dieselbe Weise seinen Vortheil gewahrt".

Weiter schreibt Napoleon: „Ueberhaupt werden die Unterhandlungen einen langsamen Verlauf haben. Die wesentliche Sache werden wir nicht vor den letzten zehn oder zwölf Tagen vornehmen. . . . Die Bevollmächtigten werden zur gehörigen Zeit Instruktionen erhalten zum schließlichen Entscheid (pour parti définitif) ([2]). Napoleon bekümmerte sich so wenig um den Erfolg der Unterhandlungen, daß, ohne die Abreise Caulaincourt's nach Prag, welche unter den wichtigsten Vorwänden von Tag zu Tag aufgeschoben wurde, abzuwarten, er in der Nacht auf den $\frac{13}{25}$ Juli abreiste, um in Mainz mit der Kaiserin Marie Louise zusammen zu treffen ([3]).

Auf diese Art — zeigte keine von den kriegführenden Mächten Mäßigung genug, daß eine gegenseitige Uebereinstimmung erfolgen konnte. Wenigstens beobachteten die Verbündeten den Anstand, daß sie die Ankunft ihrer Bevollmächtigten beschleunigten. Laut der Convention vom $\frac{18}{30}$ Juni sollten sie in Prag mit den Bevollmächtigten Frankreichs zum 5-ten Juli zusammentreffen. Metternich aber schlug vor die Zusammenkunft, zuerst bis zum 8-ten, und hernach bis zum 12-ten aufzuschieben. Die verbündeten Diplomaten, Geheimrath Anstett und Baron Humboldt, langten in Prag am 4-ten an; Narbonne war am 9-ten angekommen, aber ohne Vollmacht für die Unterhandlungen; er mußte also auf Caulaincourt warten.

Bei der ersten Zusammenkunft der Bevollmächtigten Rußlands und Preußens mit dem Grafen Metternich, antwortete er auf die Aeußerung Anstett's, daß sie zu ihm unbegränztes Vertrauen hätten: „Ich hoffe, daß sie sich in Bälde von meiner Aufrichtigkeit „überzeugen werden. . . . . Das Wichtigste ist, daß unsre Be„mühungen den Anschein bekommen den allgemeinen Frieden an„zustreben, und alles das vorzubringen was wir von Frankreich „als Gewähr für die Ruhe Europa's verlangen: mit einem Worte „wir müssen gemeinschaftlich suchen, Napoleon in eine Lage zu „versetzen, daß er ein schlechtes Manifest gegen Oestreich zu er„finden hat.“ — „Das ist nicht hinlänglich“ — bemerkte Anstett. — „Wir hoffen ihn zu nöthigen, einen schlechten Feldzug gegen „Oestreich zu führen.“ Darauf ließ sich der östreichische Diplomat in eine ausführliche Auseinandersetzung der ungeheuren Mittel der Verbündeten und der Vortheile ihrer Lage ein, und sagte: „ich „glaube nicht daß die Kriegsführung beschwerlich sein wird; ich „wünschte nur eine Person davon zu überzeugen. Ich glaube auch „nicht, daß es irgend Jemand gelingen könnte, uns Drei in der „Zahl der Truppen zu überbieten, und, meiner Meinung nach ist

„der große Mann auf seinem Throne wankend (le grand homme „est à côté du trône)." Baron Humboldt, der Metternich genau kannte, gab seiner Hinreißung die Deutung, daß er den russischen Minister bezaubern wollte; unerachtet dessen aber gestand er, daß in seinem Beisein Metternich noch niemals in solchem Sinne gesprochen. Und wirklich, seine Offenherzigkeit ging so weit, daß er den verbündeten Ministern nicht nur alle Vorbereitungen seiner Regierung zum Kriege eröffnete, sondern auch die zur Aufwieglung Illyriens und Tyrols getroffenen Maßregeln eröffnete (4).

Die in Neumarkt geführten Unterhandlungen zur Verlängerung des Waffenstillstandes gaben Napoleon den Vorwand, die Eröffnung der Prager Conferenzen zu verzögern. Nur ungern verstand er sich zu ihnen. Die verbündeten Parlementäre, Graf Schuwalow und Baron Krusemark, hatten keine bestimmte Kenntniß von der in der Dresdener Convention angenommenen Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum $\frac{29 \text{ Juli}}{10 \text{ Aug.}}$, unabhängig von den sechs Kündigungstagen, daher glaubten sie nicht das Recht zu haben den Waffenstillstand bis zu dem $\frac{23 \text{ Juli}}{4 \text{ Aug.}}$ zu verlängern. Außerdem versagten die verbündeten Parlementäre die Erlaubniß französische Offiziere, je einen in jede der blokierten Festungen einzulassen, so auch die Vermehrung der Lebensmittel, welche für die Garnisonen dieser Festungen während des Waffenstillstandes bestimmt waren (5). Am $\frac{10}{22}$ Juli willigten sie, in Gemäßheit des Befehls Barklay de Tolli's ein, den Waffenstillstand bis zum $\frac{29 \text{ Juli}}{10 \text{ Aug.}}$ zu verlängern, lehnten aber die andern Forderungen der französischen Parlementäre ab. Dieß veranlaßte eine ziemlich bissige Correspondenz. Der Stabschef der französischen Armee Berthier, behauptete in seinem Schreiben an die französischen Comissäre in Neumarkt, Dumoustier und Flahaut, daß alle Vortheile der Lage sich auf der Seite Napoleon's befän-

den, und daß seine Armee des Waffenstillstandes gar nicht bedürfe. „Wahrscheinlich“ — so schrieb er — „haben die Verbündeten jetzt einen ebenso falschen Begriff von dem Zustand der französischen Armee, wie vor der Schlacht bei Lützen; im entgegengesetzten Fall würden sie keinen Erfolg für ihre Unternehmungen zu erlangen hoffen; sie werden sich hinter die Weichsel schneller zurückziehen als sie hinter die Elbe zurück gegangen waren; sie werden es mit einer Armee zu thun haben, deren Stärke an Infanterie, Kavalerie und Artillerie sie noch mehr in Erstaunen setzen wird, als die Armee welche sie bei Lützen gefunden (⁹).

Nachdem Barklay de Tolli dieses Schreiben Berthier's durch Vermittlung Schuwalow's und Krusemark's erhalten hatte, sandte er ihnen als Antwort darauf eine Depesche folgenden Inhalts:

„.... Es ist mir unbekannt, ob die französische Armee des Waffenstillstandes bedarf, oder nicht, ich erinnere mich aber vollkommen, daß der Waffenstillstand seitens Caulaincourt's vorgeschlagen wurde, und daß unterdessen die Detaschements Woronzow und Tscherischew an den Thoren Leipzigs waren und der General Arrighi seine Rettung bloß der Beilegung der Feindseligkeiten verdankte, und daß Bülow, nachdem er den Marschall Oudinot geschlagen, zwei Märsche weit von Dresden war und die Communicationen der französischen Armee gänzlich abgeschnitten hatte. Aus allem diesen werden Sie ersehen, meine Herren, daß wir die dermalige Sachlage ziemlich richtig auffassen; und von dieser Auffassung wird uns die Hypothese über die möglichen Folgen der erneuerten Feindseligkeiten nicht ablenken; behaupten kann ich aber, daß Seine Majestät der Kaiser alle Wechselfälle beim Entwurf seines Plans in Erwägung gezogen, daß seine Truppen auch an den Ufern der Oder mit derselben Tapferkeit kämpfen werden mit welcher sie ihr Vaterland vertheidigt haben,

und welches auch die Kräfte ihrer Gegner an Infanterie, Kavalerie und Artillerie sein möchten, sie Angesichts der ungeheuersten Ausrüstungen doch weder erstaunen noch erschrecken würden. Ungeachtet aber der Mittel, welche dem Kaiser der Geist seiner Truppen und die Standhaftigkeit seiner Bundesgenossen bieten, weist Seine Majestät friedliche Vergleiche nicht zurück. Mit diesem Zwecke hat der Kaiser dem Wiener-Cabinet alle möglichen Concessionen in Aussicht gestellt und sich ihm vollkommen anvertraut. Mit derselben Nachgiebigkeit gegen die Ansichten des Kaisers Franz hat der Kaiser Alexander in die Verlängerung des Waffenstillstandes eingewilligt. Daraus ist aber nicht der Schluß zu ziehen, daß die russische Regierung verpflichtet sei jene neuen Forderungen der französischen Commissäre zu erfüllen, welche auf den Vertrag der Verlängerung des Waffenstillstandes durchaus nicht basirt werden können. Demnach werden sie ihnen förmlich das Abordnen französischer Offiziere in die belagerten Festungen abschlagen. Wir begreifen die wahren Ursachen dieser Forderung.“

„Was die Klagen über die unzureichenden Lebensmittel für die Danziger Garnison anbelangt, so könnte man sie als begründet anerkennen, wenn die Garnison 25,000 Mann stark wäre. Dieß ist aber nicht der Fall; seitens des Herzogs von Würtemberg findet also keine Verletzung der Bedingungen des Waffenstillstandes statt, welche die zu liefernden Vorräthe im Verhältniß zu dem wirklichen Bestand der Garnison bestimmen, nicht aber zu demjenigen welchen die blokirten Festungen vielleicht anzeigen“ (⁷).

Endlich aber erlaubten die Verbündeten den Einlaß französischer Offiziere in Küstrin und Stettin; in Bezug auf Danzig, Modlin und Zamosc fand die Bedingung statt, daß die versiegelten Depeschen des Stabschefs der verbündeten Armee und die Convention über die Verlängerung des Waffenstillstandes den

Commandanten dieser Festungen vermittelst russischer Offiziere überbracht, und die Antworten in versiegelten Converts nicht später als nach acht Tagen von denselben Offizieren abgeholt werden sollten. Was die Verproviantierung der Festungen anbelangte, so waren die darauf Bezug habenden Fragen der Entscheidung der Bevollmächtigten in Prag auf Grundlage früherer Beispiele, und der Vermittlung Oestreichs überlassen ([n]).

Man sollte glauben daß diese Streitigkeiten wegen einiger Bedingungen des Waffenstillstandes und dessen Verlängerung die Eröffnung der viel wichtigern Unterhandlungen in Prag nicht verzögert haben sollten, Napoleon aber behielt Caulaincourt in Dresden bis zur Unterzeichnung der Convention über den Waffenstillstand. Die Verzögerung seiner Ankunft in Prag brachte nicht nur Metternich aus der Fassung, sondern auch den in Brandeis, dritthalb Meilen von Prag, sich befindenden Kaiser Franz, welcher durch dieses Benehmen sich persönlich beleidigt fühlte. Die Bevollmächtigten Rußlands und Preußens eine Ueberrumpelung der russisch-preußischen Armee seitens Napoleon befürchtend, indem er die Unbestimmtheit des Waffenstillstandes benützen konnte, äußerten den Wunsch in Kenntniß gesetzt zu werden, welches in diesem Fall das Verhalten der östreichischen Regierung sein würde, und ob die verbündeten Truppen das Gebiet Oestreichs betreten könnten, wenn dieß die Umstände erheischt? Graf Metternich antwortete auf Befehl Kaisers Franz, daß die Erneuerung der Feindseligkeiten seitens Napoleon vor dem 16-ten August eine Beleidigung der vermittelnden Macht und eine feindliche Handlung gegen sie selbst wäre; folglich, im Fall Napoleon den Waffenstillstand verletzen sollte, dem Eintritt der verbündeten Armee in die Gränzen Oestreichs kein Hinderniß entgegenstehen würde ([o]).

In der Erwartung Caulaincourt's, berathschlagten die Be-

vollmächtigten über die anzunehmende Form der Unterhandlungen. Metternich erneuerte den Vorschlag die Unterhandlungen nach dem Beispiele des Teschener-Congresses vom Jahre 1779 zu führen. Die Bevollmächtigten beider Seiten sollten nämlich ihre Bedingungen dem Vermittler vorlegen, und von ihm die Antworten der entgegengesetzten Seite erhalten. Diese Form in welche damals alle Mächte, Frankreich nicht ausgenommen, eingewilligt hatten, beseitigte die Hitze der mündlichen Disputationen gab dem Vermittler die Möglichkeit die beiderseitigen Anforderungen zu ermäßigen und konnte einen Gewinn an Zeit gewähren. Die Minister der verbündeten Höfe nahmen also diese Form gern an, um so mehr als ihnen nicht viel Zeit übrig blieb (10).

Am $\frac{16}{28}$ Juli langte Caulaincourt endlich in Prag an; demnach waren seit der Ankunft der andern Bevollmächtigten sechszehn Tage verloren. Bei seiner ersten Zusammenkunft mit Metternich, gestand er, daß die Franzosen wichtige Verluste in Spanien erlitten hatten. „Was wird denn aus allem dem?“ fragte Metternich. „Ich weiß nicht“ — erwiderte Caulaincourt — „Das hängt von irgend einer Anwandlung ab. Alles aber was ich von Ihren Bewaffnungen sehen konnte, bezaubert mich. Sagen Sie mir nur, ob das hinreichen wird um uns zur Vernunft zu bringen?“ „Seien Sie ruhig“ — sagte Metternich — „Sie werden mit unsrer Bewirthung zufrieden sein“ (11). Darauf wandte sich Metternich zum Grafen Narbonne und erklärte ihm daß es seiner Verantwortung, in seiner Eigenschaft eines französischen Gesandten am Wiener-Hof, überlassen bliebe dem Kaiser Napoleon zu berichten, daß wenn bis zum 10-ten August der Frieden nicht abgeschlossen wäre, Oestreich ihm am 11-ten August den Krieg erklärte. — Metternich theilte dieses Gespräch am selben Tage dem russischen Gesandten mit und sagte: „Endlich — haben wir am 10-ten Frieden — oder am 11-ten Krieg“. Dabei wiederholte er mehrmals:

„Napoleon wäre einmal beinahe schon umgekommen, weil er durch die Einnahme Moskaus den Kaiser Alexander zum Frieden zu zwingen hoffte; jetzt wird er umkommen, weil er die Bereitwilligkeit Oestreichs mit ihm Krieg zu führen bezweifelt“ ([12]).

Die verbündeten Bevollmächtigten gaben ihre Einwilligung zu erkennen, die Unterhandlungen schriftlich zu führen, nach dem Beispiele des Teschener-Congresses ([13]) und theilten dem Vermittler die Ansichten ihrer Regierungen mit, indem sie von Frankreich Folgendes forderten:

1) Die Wiederherstellung Oestreichs in der Macht und in dem territorialen Umfang, wie es sich in Italien und in Deutschland vor dem Jahre 1805 befand.

2) Die Wiederherstellung Preußens in den Gränzen wie es sich vor dem Jahre 1806 befand.

3) Die Auflösung des Rheinbundes, die Unabhängigkeit Deutschlands und die Zurückgabe dessen nördlicher Länder, welche mit dem französischen Kaiserreich vereinigt sind.

4) Die Theilung des Herzogthums Warschau.

5) Die Scheidung Hollands von Frankreich.

6) Die Wiederherstellung des Thrones der vormaligen Dynastie Spaniens.

7) Die Befreiung Italiens von der Herrschaft und dem Einfluß Frankreichs.

Auf diese Art strebten die verbündeten Bevollmächtigten mehr an, als man auf Grundlage der Reichenbacher Convention vom $\frac{15}{27}$ Juni bezweckte. Es war aber dem Vermittler nicht vorbehalten die beiderseitigen Ansprüche in Uebereinstimmung zu bringen. Die französischen Bevollmächtigten antworteten auf das Ersuchen Metternich's ihre Forderungen nach dem Beispiele des Teschener-Congresses schriftlich mitzutheilen ([14]), daß sie ihrem Hof die von ihnen erhaltene Note vorgelegt hätten ([15]). Als bald darauf

Metternich den Herzog von Vicenza und den Graf von Narbonne in Kenntniß setzte, daß die verbündeten Bevollmächtigten die Unterhandlungen schriftlich zu führen eingewilligt hatten, so bemerkten ihm die französischen Bevollmächtigten, daß nach dem Wortlaut der Convention vom 30-ten Juni (n. St.) der Vermittler unparteiisch sein und sich darauf beschränken müßte die Ansprüche der Gegner in Uebereinstimmung zu bringen, daß Rußland die Unterhandlungen nicht des Friedens wegen eröffnet hätte, sondern um Oestreich in den Krieg hineinzuziehen, und schlugen ihrerseits vor, die Unterhandlungen wörtlich und schriftlich zu führen ([16]). Die verbündeten Minister hoben in ihrer Antwort auf diese Note die Unschicklichkeit der gebrauchten Ausdrücke hervor und bemerkten dem Vermittler, daß nicht diejenigen, welche nach Prag geeilt seien als Widersacher des Friedens betrachtet werden könnten, sondern die französischen Bevollmächtigten, welche vier Tage vor dem Schlusse der Unterhandlungen über Formalitäten Streitigkeiten anfingen, das wesentliche Ziel aber außer Acht ließen ([17]).

Die französischen Bevollmächtigten fürchteten den Ausbruch der Feindseligkeiten, verzweifelten aber daran zur friedlichen Lösung der Sache beitragen zu können; sie waren durch die vorgeschriebenen Verhaltungsmaßregeln gebunden und wußten bestimmt, daß die Vorschläge ihres Herrschers den Anforderungen der Verbündeten nicht genügen konnten, indem sie Napoleon mißtrauten und nicht den Frieden, sondern die Fortsetzung des Krieges mit Betheiligung Oestreichs wünschten. Es verging die Zeit. .... Schon zählten sie die Bevollmächtigten nicht nach Tagen, vielmehr nach Stunden. „Jetzt — so schrieb Anstett — bleiben bis zum Schluß des Waffenstillstandes nur 52 Stunden“. Augenscheinlich war es, daß die Prager-Conferenzen den Frieden nicht herbeiführen konnten. Indessen war Napoleon am $\frac{\text{23 Juli}}{\text{4 Aug.}}$ aus Mainz nach Dresden zurückgekehrt. Aus Allem was er gesehen,

hatte er die Ueberzeugung von dem Erfolge seiner Rüstungen gewonnen und wünschte noch einen Versuch zu machen um Oestreich von der Theilnahme an der Coalition abzubringen. Dem Herzog von Vicenza wurde befohlen unter der tiefsten Verschwiegenheit zu erforschen, welches die Bedingungen Oestreichs sein würden um ein Bündniß mit Frankreich einzugehen, oder, wenigstens neutral zu bleiben. Dieser Auftrag sollte nicht nur den verbündeten Bevollmächtigten sondern selbst Narbonne unbekannt bleiben.

Das Resultat der Berathschlagungen Caulaincourt's mit Metternich über diesen Gegenstand waren folgende Bedingungen, welche von der östreichischen Regierung Napoleon vorgeschlagen wurden: Auflösung des Herzogthums Warschau und des Rheinbundes; Unabhängigkeit Hamburgs, Lübecks und der übrigen hanseatischen Städte; Wiederherstellung Preußens mit der Gränze längs der Elbe, einem Theile Polens und Danzig; Zurückgabe der illyrischen Provinzen mit Triest an Oestreich; beiderseitige Garantie der Unverletzlichkeit der durch den Friedenstraktat gegründeten Lage der Staaten. Die Fragen in Bezug auf Holland und Spanien sollten bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens aufgeschoben werden.

Napoleon erhielt die Depeschen mit diesen Bedingungen am $\frac{26 \text{ Juli}}{7 \text{ Aug.}}$, und wenn er sie ohne Verzug angenommen hätte, so wäre der Krieg beendigt; sie schienen ihm aber lästig, und dabei erwartete er nicht, daß die Drohung Metternich's in Erfüllung gehen und Oestreich am $\frac{29 \text{ Juli}}{10 \text{ Aug.}}$ auf die Seite seiner Feinde treten würde. Unter dem Einfluße des verderblichsten Eigendünkels zögerte er mit der Antwort und sandte erst am $\frac{29 \text{ Juli}}{10 \text{ Aug.}}$ folgende Depesche nach Prag: „Das Herzogthum Warschau soll nicht mehr sein; zugestanden. Aber Danzig bleibt freie Stadt. Die Danziger Befestigungen werden geschleift und der König von Sachsen

erhält zum Ersatz für die polnischen Länder, die schlesischen und böhmischen Bezirke die im Innern Sachsens liegen (enclaves dans la Saxe).

„Die illyrischen Provinzen werden Oestreich abgetreten; man kann dieser Regierung sogar den Hafen von Fiume überlassen, nicht aber Triest.

„Der Rheinbund (la confédération germanique) wird sich bis zur Oder erstrecken.

„Endlich wird die Unverletzlichkeit der dänischen Besitzungen garantiert ([18]).“

Es ist keinem Zweifel unterworfen daß die verbündeten Mächte solche Bedingungen nicht angenommen hätten wenn sie ihnen auch vor dem Ausgang des verhängnißvollen Termines des Waffenstillstandes mitgetheilt wären. Die Depesche Napoleon's aber langte in Prag erst den andern Tag an, am 11-ten August ([19]).

In den letzten Tagen des Waffenstillstandes waren zwischen den verbündeten und den französischen Bevollmächtigten vermittelst des Grafen Metternich noch einige Noten gewechselt, deren wesentlicher Inhalt darin bestand, daß die Unterhändler sich die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen gegenseitig vorwarfen ([20]), und am $\frac{29 \text{ Juli}}{10 \text{ Aug.}}$ um Mitternacht sandte der Geheimrath Anstett dem Grafen Metternich folgende Note:

„Da alle Bemühungen der vermittelnden Macht um die kriegführenden Mächte in einem unveränderlich bestimmten Zeitraum in friedliche Uebereinstimmung zu bringen, nicht den Erfolg hatten, den man von den Verhandlungen und Vermittelungen eines mächtigen, unparteiischen und gerechten Hofes erwarten mußte, verlangt Unterzeichneter, den Befehl seines Allerhöchsten Monarchen pünktlich befolgend, daß die östreichische Regierung den Traktat vom $\frac{15}{27}$ Juni erfüllen möge. Gleichzeitig hat er den Auftrag den Wiener-Hof zu versichern, daß Seine Majestät

der Kaiser aller Reußen, seinerseits alle Verpflichtungen und Bedingungen des erwähnten Traktats erfüllen wird.

Unterzeichneter wird Seiner Erlaucht besonders verpflichtet sein, wenn er in den Stand gesetzt wird, seinem Allerhöchsten Herrn eine Antwort auf diese offizielle Mittheilung in möglichster Eile zuzustellen (21).“

Zur selben Zeit erklärten die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe dem Vermittler in besondern Noten, daß da der letzte Termin der Prager Unterhandlungen, der 10-te August, abgelaufen, ihre Vollmachten und die ihnen gegebenen Aufträge zu Ende wären (22).

Graf Metternich sandte den französischen Bevollmächtigten eine Abschrift der letzteren zwei Noten und fügte die seinige bei, in welcher er sein Bedauern über das Fehlschlagen seiner Vermittelung ausdrückte. „In diesem Fall — so schrieb er — tröstet mich nur die Ueberzeugung, daß meinerseits alle Mittel zur Erreichung dieses heilsamen Zieles angewendet sind (23).“

Die Antwort der französischen Bevollmächtigten auf diese Note enhielt Vorwürfe über die Eile mit welcher die verbündeten Bevollmächtigten die Unterhandlungen abgebrochen, und versicherten daß seitens der Unterzeichneten nichts zur Realisirung der friedfertigen Absichten ihres Monarchen versäumt worden sei (24).

Am 12-ten August n. St. sandte Metternich an den Grafen Narbonne, in seiner Eigenschaft als französischer Gesandter am Wiener-Hof, die Kriegserklärung. Die eigenmächtigen Handlungen Napoleon's in Deutschland erwähnend, welche die gerechten Befürchtungen aller europäischen Mächte erzeugt und den Krieg zwischen Frankreich und Rußland vorbereitet hatten, erklärte der östreichische Minister die Theilnahme des Kaisers Franz am Kriege als eine Folge sowohl der Unmöglichkeit sich neutral zu verhalten inmitten der Flammen des Krieges, welche die Nachbar-

länder verheerten, als der Absicht durch seinen Einfluß unvermeidlichen Drangsalen Schranken zu setzen. „Zum Unglück aber (hieß es in der Kriegserklärung) konnten weder die glänzenden Erfolge des Feldzuges vom Jahre 1812, noch das beispiellose Mißgeschick, welches dessen Ende bezeichnete, die französische Regierung zur Mäßigung stimmen.“

Nach Darlegung der Umstände, welche Oestreich bewogen seine Bewaffnungen zu vergrößern, ist weiter gesagt: „Auf Grund des Vertrauens, welches Seine Majestät den verbündeten Mächten eingeflößt, erfolgte ihre Zustimmung zur Verlängerung des Waffenstillstandes, welche die französische Regierung behufs der bevorstehenden Unterhandlungen für unumgänglich hielt: diese Nachgiebigkeit bewies die Friedfertigkeit und Mäßigung der Verbündeten. Der Kaiser theilte ihre Ansichten. . . . .

Im Gegentheil beschränkte sich Frankreich auf Betheuerungen, denen der Gang der Unterhandlungen unaufhörlich widersprach; die verzögerte Ankunft der französischen Bevollmächtigten unter Vorwänden, welche der Wichtigkeit der beabsichtigten Zusammenkunft nicht entsprachen; das Ungenügende der Verhaltungsbefehle bezüglich der Formalitäten, was einen unersetzlichen Verlust der ohnehin kurzen Zeit verursachte: alle diese Umstände in ihrer Gesammtheit erwiesen, daß ein Frieden, wie ihn Oestreich und die verbündeten Monarchen wünschten, den Ansichten Napoleon's nicht entsprach, und daß die französische Regierung in die Unterhandlungen nur deßhalb einwilligte, um den Vorwurf zu vermeiden den Krieg fortsetzen zu wollen, sie aber erfolglos zu machen wünschte; oder vielleicht sie benützen wollte um Oestreich mit denen, seinen Ansichten theilenden Mächten zu entzweien, ehe durch abgeschlossene Verträge das Bündniß befestigt wäre, welches sie zum allgemeinen Wohl und Frieden vereinigte. „Die östreichische Regierung hebt die Unterhandlungen auf, deren Folgen ihren Er-

wartungen nicht entsprachen und bewaffnet sich, bloß um das beabsichtigte hohe Ziel, unter Mitwirkung der Mächte, welche von denselben Gefühlen geleitet werden, zu erreichen, u. s. w." ([28]).

Graf Narbonne überbrachte Napoleon die Kriegserklärung am $\frac{3}{15}$ August in Dresden, wo zu der Zeit große Vorbereitungen zur Feier des mit Ungeduld erwarteten Friedens getroffen wurden. Auch Napoleon, ungeachtet seines Selbstvertrauens, welches die schnelle Entwicklung seiner militärischen Kräfte während des Waffenstillstandes erzeugte, war von dem allgemeinen Verlangen nach Frieden, das auch seine nächste Umgebung beherrschte, erfüllt, und setzte geheime Unterhandlungen mit seinem Schwiegervater fort. Deshalb blieb Caulaincourt in Prag auch nach der Abreise Narbonne's. Nachdem Metternich die Antwort Napoleon's auf die Vorschläge Oestreichs erhalten, bestand er auf Triest, wies die Erweiterung des Rheinbundes zurück und forderte die Unabhängigkeit sowohl dieses als auch des Schweizerbundes.

Endlich nahm Napoleon alle vom Wiener-Cabinet ihm vorgeschlagenen Bedingungen an, bestand nur auf dem Besitz der hanseatischen Städte und Hollands, als Pfand bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens, welcher, wie er versicherte, das einzige Ziel seiner Wünsche war. Es war aber zu spät. Metternich, welcher am $\frac{2}{14}$ August den Vorschlag Napoleon's erhielt, antwortete, daß am 10-ten n. St. diese Concessionen zur Uebereinstimmung hätten führen können, dermalen aber, da er nicht mehr Vermittler, und der Kaiser von Oestreich Bundesgenosse der mit Frankreich Krieg führenden Mächte sei, so bliebe ihm nichts mehr übrig als die erhaltenen Bedingungen dem Kaiser Alexander und dem König von Preußen nach ihrer Ankunft in Prag vorzulegen. Wie schwach auch die Hoffnung auf Frieden nach einer solchen Antwort war, erhielt Caulaincourt vom Herzog von Bassano (Maret)

die bestimmte Weisung mit Metternich bis zur letzten Möglichkeit im Verhältniß zu bleiben; da er aber den Aufenthalt in Prag nicht für schicklich hielt, siedelte er für einige Tage in das Schloß von Königssaal über (etwa $1^1/_2$ Meilen von Prag), welches Kaiser Franz ihm einzuräumen befahl. Napoleon verließ gleich nach dem Eintreffen der Kriegserklärung am $\frac{3}{15}$ August Dresden, begab sich nach Königsstein und befahl dem Herzog von Bassano Metternich den Vorschlag zu machen, die Friedensunterhandlungen auch nach Eröffnung der Feindseligkeiten fortzuführen, und deshalb unverzüglich einen Congreß in irgend einer Gränzstadt, die für neutral zu erklären wäre, zu berufen ([26]). Metternich antwortete, daß der Vorschlag des Kaisers der Franzosen, auf Befehl des Kaisers von Oestreich, zur Kenntniß der verbündeten Höfe gebracht worden sei und daß Ihre Majestäten der Kaiser Alexander und der König von Preußen, die friedlichen Absichten ihres hohen Bundesgenossen theilend, befohlen hätten dem Herzog von Bassano zu erklären, „daß sie eine Angelegenheit, welche das allgemeine Interesse in Anspruch nähme, eigenmächtig ohne vorläufiges Einverständniß mit den übrigen Verbündeten, nicht entscheiden könnten, welchen die Vorschläge Frankreichs mitzutheilen sie sich beeilen würden“. . . . ([27]).

Dieß war das letzte Wort der „Conferenzen von Prag“. Zur Gestaltung der furchtbaren Coalition gegen Napoleon trugen Stein und Pozzo-di-Borgo viel bei: ersterer aus heiliger Vaterlandsliebe; letzterer aus erblichem Haß gegen die Bonapartes. Dem Patriotismus Stein's verdankte Deutschland zum Theil den entschiedenen Willen Kaisers Alexander nach dem Untergang des napoleonischen Heeres in Rußland den Krieg fortzusetzen. Stein gehört der Ruhm der Erhebung Ostpreußens und der Abschluß des russisch-preußischen Bündnisses; er war der erste, welcher den Gedanken der Befreiung Deutschlands ins Leben rief. Graf

Pozzo-di-Borgo hat ebenfalls der allgemeinen Sache Deutschlands und Europa's wichtige Dienste geleistet, indem er zum Abschluß der Traktate Rußlands mit England und Schweden beitrug. Der talentvolle, kenntnißreiche und gewandte Mann suchte mit dem Feuer eines Corsikaners Gelegenheit Napoleon zu schaden und war in Verbindung mit allen seinen Feinden. Bekannt sind seine Worte: „wenn ich Napoleon nicht getödtet, so habe ich wenigstens die letzte Handvoll Erde auf seinen Kopf geworfen.“ Als England der Coalition beigetreten war, erschien, in der Eigenschaft eines englischen Bevollmächtigten, ein Dritter, sehr thätiger Feind Frankreichs, Sir Charles Stuart. Der russische Minister des Aeußern, Graf Nesselrode, und der anglo-hannover'sche Minister, Graf Münster hatten ebenfalls keinen unbedeutenden Antheil an dem diplomatischen Kampf, welcher den Sturz Napoleon's vorbereitete. Alle diese Staatsmänner mißtrauten Metternich; sie glaubten, daß nach dem Mißgeschick Oestreichs in den Jahren 1805 und 1809, er sich nicht erdreisten würde den Verbündeten seine Mitwirkung zuzuwenden. Man sagt, (und das ist sehr wahrscheinlich), daß die Feinde Napoleon's sein Mißtrauen gegen Metternich erweckt hätten, indem sie ihm die heimliche Correspondenz des östreichischen Diplomaten mit den verbündeten Höfen mitgetheilt hätten. Dieß wirkte so sehr auf Napoleon, daß Metternich sein Zutrauen vollkommen verlor und nothwendigerweise auf die Seite der Feinde Frankreichs trat ([20]).

Als Stein die Nachricht erhielt, daß Oestreich der Coalition beigetreten war, schrieb er dem Grafen Münster: „Ich hoffe Eure Excellenz haben mein Schreiben aus Reichenbach erhalten. Unterdessen hat sich die große Angelegenheit des Beitritts Oestreichs entwickelt. Wir verdanken ihn nächst Gott dem klugen Benehmen Humboldt's und Anstett's, der Tollheit Napoleon's, den edlen Gesinnungen Kaiser Alexander's, der Beharrlichkeit des Königs

und des Staatskanzler's, (*) — nicht der weichlichen, egoistischen Politik Metternich's und seines guten Kaisers ([29]).

In der Nacht auf den $\frac{30 \text{ Juli}}{11 \text{ Aug.}}$ wurden Holzstöße im ganzen Lande von Prag bis zum Hauptquartiere der verbündeten Heere angezündet. Es waren dieß die Signale, welche den Abbruch der Friedensunterhandlungen verkündigten. In derselben Nacht sandte Barklay de Tolli den feindlichen Vorposten die Anzeige von dem Ablauf des Waffenstillstandes. Am andern Tag traten mehr als hunderttausend Mann russisch-preußischer Truppen aus Schlesien in Böhmen ein ([30]).

(*) Hardenberg.

Kapitel XIX.

Vorbereitungen beider Seiten zur Wiedereröffnung der Kriegsoperationen.

Inhalt.

Bewegung der Reserven nach der Weichsel; aus dem Innern Rußlands und von der Reserve-Armee des Fürsten Lobanow-Rostowsky aus. — Weitere Bewegung der Reserven zur activen Armee. — Bewegung zur Armee der zurückgebliebenen Truppentheile. — Truppenzahl der activen russischen Armee beim Schluß des Waffenstillstandes.

Bestand und Eigenschaft der preußischen Truppen. — Ihre Ausrüstung — Landwehr und Landsturm. — Zahl der activen preußischen Truppen

Bestand und Eigenschaft der östreichischen Truppen. — Zahl der activen östreichischen Truppen.

Gesammtzahl der verbündeten Truppen.

Bewegung der französischen Reserven zur Armee. — Bestand und Truppenzahl der activen französischen Armee. — Zahl der Geschütze.

Zusammenstellung der beiderseitigen Kräfte — Der im Schloß Trachenberg entworfene Operationsplan der verbündeten Armeen.

Voraussetzungen Napoleon's. — Befestigungen an der Elbe. — Die Sicherstellung des Uebergangs bei Königstein. — Plan Napoleon's. — Aufstellung seiner Truppen beim Schluß des Waffenstillstandes.

Der Graf Araktscheew erhielt den Auftrag die Bewegung der Reserven von den Punkten ihrer Formierung aus zum Niemen und zur Weichsel anzuordnen. Anfangs Februar wurden auf Allerhöchsten Befehl 22, vom Generalmajor Baschutzki formierte

Bataillone aus Petersburg nach Tauroggen und Tilsit gesandt. Später wurden noch zwei Bataillone und 22 Schwadronen formiert vom Oberst Gendre, zur Grenze geschickt. — Von dieser Truppenzahl waren für die Garde 7 Bataillone und 10 Schwadronen bestimmt. Die Reserven waren theils auf Danzig, theils auf Plotzk dirigiert, und sollten an ihren Bestimmungsorten zwischen dem $\frac{27 \text{ April}}{9 \text{ Mai}}$ und $\frac{18 \text{ Mai}}{30 \text{ Mai}}$ eintreffen (1). Von Jaroslawl aus waren 24 Bataillone, formiert vom Generallieutnant Kleinmichel, über Olita und Kowno auf Plotzk dirigiert, wo sie spätestens am $\frac{1}{13}$ Juni ankommen sollten (2).

Aus der vom Fürsten Lobanow-Rostowski formierten Reserve-Armee wurden, auf Allerhöchsten Befehl vom $\frac{5}{17}$ Februar, aus jedem Bataillon je 2 Compagnien, in allem 154 Compagnien nach Warschau befördert. Der General Kologriwow sollte ebenfalls Reserve-Schwadronen, nach der Formierung einer jeden, gleich nach Warschau dirigieren. Die Infanterie des Fürsten D. J. Lobanow-Rostowski sollte in Warschau in einigen Echelons spätestens am $\frac{11}{23}$ April eintreffen; sie langte aber noch später an. Unter dem Befehle des Generalmajors Adamowitsch (3) trafen vom $\frac{12}{24}$ bis zum $\frac{18}{30}$ April 20 Bataillone 12,000 Mann stark ein, nachdem sie auf dem Marsch an Todten und Deserteuren 1,200 Mann verloren und in den Hospitälern mehr als 4,800 Mann hinterlassen hatten (4). Die übrigen 18½ Bataillone, 8,000 Mann stark kamen unter dem Befehle des Generalmajors Bestuschew-Rümin (5) in Warschau am $\frac{19}{1}$, $\frac{21}{3}$ und $\frac{25 \text{ April}}{7 \text{ Mai}}$ an; ihr Verlust auf dem Marsche betrug an Todten und Deserteuren mehr als 1,000, an Kranken in den Hospitälern mehr als 2,000 Mann (6). Der riga'sche Generalgouverneur, Marquis Paulucci, sandte im März die Reserve-Bataillone der 5-ten und 14-ten Division nach Königsberg, und im April die Reserve-Bataillone der 6-ten, 21-ten und 25-ten Division auf Danzig, und die der 3-ten, 4-ten und 17-ten

Division nach Plotzk. Die Mannschaft dieser sämmtlichen Bataillone belief sich auf 3,000 Mann (7).

Die aus Petersburg auf Danzig dirigierten Truppen, welche das 1-te Reserve-Corps bildeten und aus 13 Bataillonen und 2 Schwadronen bestanden, kamen dort, ungefähr 6,000 Mann stark, am $\frac{29 \text{ April}}{10 \text{ Mai}}$ an (8). Am $\frac{8}{20}$ Juli, langten ebenfalls aus Petersburg bei Danzig die Reserve-Bataillone des 31-ten und 47-ten Jäger-Regiments an, ungefähr 1,100 Mann stark (9). Von den Truppen des 2-ten Reserve-Corps des Generalmajors Gladkow, die zur Complettierung des Garde- und des Grenadier-Corps und der Truppen des Grafen Wittgenstein bestimmt waren, langten zur Armee 10 Garde- und Grenadier-Bataillone, unter dem Befehle des Obersten Karzow, Anfangs Juni an, und 12 Grenadier-Bataillone unter dem Befehle des Obersten Saizow, welche aus Plotzk am $\frac{19}{31}$ Mai und $\frac{21 \text{ Mai}}{2 \text{ Juni}}$, 5,442 Mann stark, ausmarschiert waren, kamen im Juli an (10).

Das Corps des Grafen Wittgenstein war ebenfalls im Juli complettiert (11).

Von den Truppen des 3-ten Reserve-Corps, welche unter dem Befehle des Generalmajors Adamowitsch standen: überschritten die Weichsel am $\frac{16}{28}$ April 2 Abtheilungen des Obersten Kretschetnikow und des Oberstleutnants Tscheremissinow; sie ließen ein halbes Bataillon des 19-ten Jäger-Regiments bei diesem Regiment in Warschau, wo sich das Detaschement des Grafen Pahlen befand, dirigierten das 18-te Jäger-Bataillon auf Danzig und marschierten im Bestande von 4 Bataillonen und 5 Halb-Bataillonen unter dem Befehle des Obersten Kretschetnikow (12) über Blonie und Sohatschew nach Klodawa, wo das pskow'sche Infanterie-Regiment sich mit ihnen vereinigte, welches mit den übrigen Truppen der 7-ten Infanterie-Division des 6-ten Corps in Wilna, zur Umformierung geblieben war, aber früher als die an-

dern Regimenter über Plotzk, Klodawa erreicht hatte. Von dort setzte Kretschetnikow seinen Marsch über Posen und Brieg zur Armee fort. Die andern 2 Abtheilungen des Obersten Rehbinder und Oberstleutnants Turtschaninow, überschritten die Weichsel am $\frac{18}{30}$ April, die Abtheilung des Obersten Kaftyrew und die Bataillone des 36-ten und 50-ten Jäger-Regiments, am $\frac{20 \text{ April}}{2 \text{ Mai}}$; von den Truppen dieser 3 Abtheilungen marschierten auf Modlin zur Vereinigung mit der 12-ten und 26-ten Infanterie-Division, das nischnegorod'sche und 41-te Jäger-Bataillon und die halben Bataillone Orel, Ladoga, Poltawa und das vom 5-ten Jäger-Regiment. Ueber Blonie, Sohatschew und Posen rückten nach der Oder 4 Bataillone und 10 halbe Bataillone, in 2 Abtheilungen des Obersten Rehbinder und des Majors Antonow ([13]); das 36-te Jäger-Bataillon aber mit sammt einigen Commando's von Reserve-Truppen, die in Warschau hinterblieben waren, langten in Posen am $\frac{22 \text{ Mai}}{3 \text{ Juni}}$ unter dem Befehle des Obersten Kaftyrew an und rückten weiter zur Vereinigung mit der Armee ([14]).

Von den Truppen des 4-ten Reserve-Corps, welche unter dem Befehle des Generalmajors Bestuschew-Rümin standen, wurden das Bataillon Nowoingermannland und 42-te Jäger-Bataillon und die halben Bataillone Narwa, Smolensk, Aleropol und das vom 6-ten Jäger-Regiment auf Modlin dirigiert; die übrigen 5 Bataillone ([15]) und 15 halbe Bataillone überschritten die Weichsel am $\frac{23}{5}$ und $\frac{26 \text{ April}}{8 \text{ Mai}}$, und rückten über Skirnewice und Strikow auf Kalisch; hier vereinigten sie sich mit dem ekaterinburg'schen Infanterie-Regiment (von der 23-ten Division des 4-ten Corps), welches in Wilna formiert und aus Wischograd über Plotzk in Kalisch angelangt war, und kamen Mitte Juni n. St. bei der Armee in Reichenbach an. Ueberhaupt wurden vom Fürsten Lobanow-Rostowski zur activen Armee ungefähr zwanzigtausend Mann befördert ([16]).

Von den Kavalerie-Reserven des Generals Kologriwow wurden zur activen Armee am 16-ten und 25-ten April a. St. 8 Husaren- und 6 Dragoner-Schwadronen, unter dem Befehle des Generalmajors Besobrasow befördert ([17]). Am $\frac{16}{28}$ Mai verließen sie Warschau 2,015 Mann stark, und marschierten über Kalisch auf Brieg ([18]).

Vom Inspektor der sämmtlichen Artillerie, Baron Möller-Zakomelski, wurden zur Armee 5 Batterie-Compagnien ohne Geschütze befördert ([19]).

Von den, während des Vorrückens der activen Armee, zurückgebliebenen Truppen wurden am $\frac{17}{29}$ April aus Warschau auf Kalisch das Infanterie-Regiment Bialostok und die Jäger-Regimenter № 19 und 45 unter dem Befehle des Generalmajors Scheltuchin befördert. Ihnen folgten das kurländische Dragoner-, das Sumsche-Husaren- und Orenburgsche und Sibirische Uhlanen-Regiment, die 29-te Batterie- und 19-te leichte Compagnie, unter dem Befehle des Generalmajors Graf Pahlen 2. Diese letzteren Truppen, so wie auch die obengenannten zwei Jäger-Regimenter, rückten am $\frac{17}{29}$ Mai zur Oder und langten bei der activen Armee Ausgangs Mai a. St. an ([20]). Das Regiment Bialostok, die Truppen des Generals Newerowski, der Major Lisowski mit 1,092 Mann Genesener aus den Hospitälern, der Major Menschinski mit zwei Reserve-Schwadronen des Husaren-Regiments Lubny und das donsche Kosaken-Regiment Popow 3. kamen bei der Armee etwas später an ([21]).

Außer allen erwähnten Verstärkungen, langten aus den Hospitälern viele genesene Kranke und Verwundete an.

Ausgangs Mai zählte die active russische Armee in Schlesien, mitsammt dem aus dem Herzogthum Warschau angelangten Corps Sacken 83,000 Mann; außerdem in den Detaschements Graf Woronzow und Harppe 7,000 in Allem 90,000 Mann ([22]);

beim Schluß des Waffenstillstandes aber an 175,000 Mann mit 648 Geschützen ([23]). Unabhängig von dieser Truppenzahl befanden sich bei Danzig mehr als 30,000 Mann regulärer Truppen und Landwehr mit 59 Geschützen: im Herzogthum Warschau war die sogenannte polnische Armee im Formieren begriffen; sie erreichte allmählig die Zahl von ungefähr 70,000 Mann mit 200 Geschützen; hinter ihr befand sich die Reserve-Armee des Fürsten Lobanow-Rostowski, an 50,000 Mann stark ([24]).

Der größte Theil der russischen Armee bestand aus Rekruten, von denen nicht viele an dem Feldzug des letzten Frühjahrs Theil genommen hatten. Die unaufhörlichen Kriege, die vom Jahre 1805 an geführt waren, hatten die Bevölkerung Rußlands so sehr erschöpft, daß die Aushebung nothwendigerweise Leute traf, die in vorgerückten Jahren waren und nur das Aeußere alter Soldaten hatten. Die Bekleidung und Bewaffnung der Truppen ließen nichts zu wünschen übrig. Das Pferdegeschirr, besonders bei der Artillerie, befand sich im Zustande großer Vollkommenheit ([25]).

Im Anfange des Waffenstillstandes konnte Schlesien die in engen Quartieren dort stehenden verbündeten Truppen nicht versorgen, und die Sachlage schien verzweifelt zu sein; die Regimentsfuhren waren leer, die beweglichen Magazine in großer Entfernung von der Armee. Bald aber veränderten sich die Dinge vollkommen.

Für's erste war Proviant aus den Vorräthen der preußischen Festungen herbeigeschafft, und unterdessen wurden große Requisitionen im ganzen Polenlande bis Bromberg, Krakau und Warschau veranstaltet, von wo aus die Lebensmittel zur Oder gebracht wurden; es fanden auch Zufuhren aus Thorn statt. In Schlesien selbst, fanden die Truppen später großen Ueberfluß, aber anstatt Heu waren sie öfters genöthigt frisches Gras zu fouragieren. Viele Lebensmittel mußte man kaufen; besonders viel lieferten heimlich die östreichischen Länder; bedeutende Quantitäten Mehl

waren aus Oberschlesien zugeführt; die Einwohner Breslaus, und überhaupt des neutralen Landes zwischen den kriegführenden Armeen, führten viel Getreide ein, besondes nach Schweidnitz. Zum Anführen des Proviants zu den Truppen dienten die beweglichen Magazine; eines von ihnen, bestehend aus dreitausend Bauernfuhren, welches noch im Jahre 1812 für die vormalige moldauische Armee bestimmt, zurückgeblieben war, kam bei der Weichsel in sehr üblem Zustande an, wurde aber während des Winteraufenthaltes im Herzogthum Warschau ausgebessert und langte in Schlesien mit 25,000 Centner Zwieback an; dieser Vorrath, der in gutem Zustande erhalten war, diente zur Verpflegung der Truppen nicht nur im Jahre 1813, sondern noch im darauf folgenden Feldzuge ([26]).

Die Grundlage der während des Waffenstillstandes organisierten militairischen Kräfte Preußens, war die Landwehr: aber in dem ersten Feldzug des Jahres 1813 hatte sie nicht nur ihre Ausbildung noch nicht vervollkommnet, sie war sogar mit Waffen nicht gehörig versorgt. Preußen besaß viele, zur Vertheidigung des heiligen Herds bereitwillige Leute; es waren aber nicht Krieger im vollen Sinn des Wortes. Vor dem Waffenstillstande bestand die preußische active Armee aus Linientruppen, welche von Abtheilungen freiwilliger Jäger zu Fuß und zu Pferde verstärkt waren; 52 Reservebataillone dienten meistens zur Einschließung der von den Franzosen eingenommenen Festungen. Während des Waffenstillstandes wurden diese Bataillone in 17 Reserve-Regimenter umformiert. In dem Maße als sie zur Armee übergingen, wurden sie von den Bataillonen der Landwehr ersetzt, welche Zeit gehabt hätten formiert zu werden; der größte Theil der Landwehr aber bildete Regimenter von vier Bataillonen, welche den activen Linien- und Reserve-Regimentern beige-

zählt wurden. Ebenso verstärkte die Armee auch die Kavalerie der Landwehr, und nur ein kleiner Theil von ihr wurde den Blokadetruppen beigegeben. Die sämmtliche Landwehr war auf Kosten des Landes gestellt. Beinahe alle Offiziere waren durch Wahl aus der Mitte ihrer Kameraden ernannt: viele von ihnen dienten früher als Civilbeamte, oder gehörten zum Handelsstand und andern Gewerben; einige waren von alten Unteroffizieren befördert. Zu Befehlshabern der Bataillone und Compagnien wurden beinahe ohne Ausnahme verabschiedete Offiziere ernannt; unter ihnen befanden sich aber viele, die den Dienst in subalternem Rang verlassen hatten ohne Erfahrung erlangt zu haben, oder in Invaliden-Commando's übergetreten waren. Der Mangel an Unter-Offizieren, zum Einererzieren der Rekruten, war auch sehr fühlbar. Daher beschränkte man sich auf die nothwendigsten Tempo's. Von der Action in zerstreuten Haufen konnte nicht die Rede sein; die Landwehr aber eignete sich die Commando's an: „Bataillon vorwärts" und „zur Attake Gewehr rechts." Meistentheils aber, wenn das Feuern nicht ausreichte, kämpfte die Landwehr mit den Kolben. In der Kavalerie der Landwehr waren beinahe alle Offiziere und Unter-Offiziere Veteranen.

Die Kleidung der Landwehr bestand aus einer dunkelblauen Litewka mit Kragen von verschiedenen Farben: rothen in Ostpreußen, weißen in Pommern, krapprothen in den Marken, gelben in Schlesien, hellblauen mit rother Kante in den Bezirken jenseits der Elbe und grünen in Thüringen. Die beiden Letzteren kamen später hinzu. Die dunkelblauen Mützen der Mannschaft hatten blecherne Kreuze mit der Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland." Nicht die ganze Landwehr war mit Mänteln versehen; ihre Litewka's waren von schlechtem, ungenetztem Tuch, welches beim ersten Regen so sehr einlief, daß die Kleidung beinahe untauglich wurde; in Schlesien hatte die Landwehr

größtentheils Hosen von Leinwand und Schuhe ohne Stiefeletten. Diese Fußbedeckung blieb in dem erweichten Boden stecken, mit nackten Füßen marschierte die Landwehr; an Ranzen fehlte es beinahe gänzlich. Die sämmtliche Infanterie der Landwehr erhielt Flinten, an Patrontaschen und Degen aber war Mangel. Die Kavalerie hatte Säbel und Piken; einige Reiter bekamen außerdem je eine Pistole. Die durch ihr Aeußeres, ihre Behendigkeit und Fähigkeit zum Kriegsdienst ausgezeichnetsten Krieger der Landwehr waren die breitschulterigen, rothwangigen Söhne Pommerns; im Gegentheil boten ein ziemlich trauriges Bild viele schlesische Bataillone dar, welche aus verhungerten, durch sitzende Lebensweise geschwächten Fabrikarbeitern angeworben waren.

Napoleon sprach sich mit Verachtung über die preußische Landwehr aus und nannte sie Gesindel (canaille). Auch die Preußen selbst ließen der Landwehr nicht die gehörige Anerkennung widerfahren und doch diente sie ihrem Heere zur Grundlage. Die Begriffe „Bürger und Krieger“ waren früher unvereinbar. Der Offizier der Linientruppen betrachtete sich unvergleichlich höher gestellt als der Offizier der Landwehr; der freiwillige Jäger trat ungerne als Offizier in die Landwehr über. In der Folge aber erwarb sich die Landwehr durch viele Heldenthaten auf dem Felde der Ehre die Achtung sowohl ihrer Mitbürger als ihrer Feinde.

Unabhängig von der Organisation der Landwehr beschäftigte man sich in Preußen thätig mit der Einrichtung des Landsturms. Zu Befehlshabern der Bataillone waren alte Invaliden-Offiziere, zu Befehlshabern der Compagnien Civilbeamte, Bürgermeister, sogar Pastoren ernannt. Da die Civilisten keinen Begriff vom Kriegsdienst hatten, so beschäftigten sich mit dem Einerexzieren der Neuangeworbnen an den Sonntagen alte Unter-Offi-

ziere. Zum Exerzieren erschienen einige mit Flinten, andere mit Piken. Auf allen Sammelplätzen, in den Städten und Ortschaften, sah man lange Reihen Landsturmleute, die zu den kriegerischen Uebungen eilten. Der von der Theilnahme an der allgemeinen Sache hingerissene Landmann, führte seinen Karrengaul aus dem Stall, sattelte ihn, hing seine Pike mit dem bunten Fähnchen über die Schulter und begab sich zum Sammelplatz der Schwadron. Ueberhaupt ritt in dieser Zeit niemand ohne Pike aus.

Es ist ziemlich schwer die Zahl der Landwehr, die zur Epoche der Wiedereröffnung des Feldzugs errichtet war, genau zu bestimmen; laut übereinstimmenden Anzeigen beinahe aller gleichzeitigen und nachfolgenden Quellen, erreichte die Landwehr in Wirklichkeit nahe an 100,000 Mann, namentlich:

Die Provinz Preußen stellte . . .	20 Bat.	19 Schw.
Pommern	12 —	12 —
Die Neumark	12 —	8 —
Die Curmark	28 —	21 —
Schlesien	60 —	40 —
In Allem	132 Bat.	100 Schw.

An Zahl 90,000 Mann Infanterie.
— 10,000 — Kavalerie.

Die Zahl der preußischen Linien- und Landwehrtruppen belief sich überhaupt auf 235,000 Mann, und nach Abzug der Blokade-Detaschements, Depots und Festungsgarnisonen u. s. w. zählte die active preußische Armee in ihren Reihen gegen 170,000 Mann mit 876 Geschützen ([27]). Diese Truppen die größten Theils aus jungen Soldaten bestanden, waren nicht einexerziert. Besonders war dieß der Fall mit der Landwehr, wo nicht nur ganze Bataillone und Regimenter aus Rekruten bestanden sondern das ganze Corps Tauenzien's Leute enthielt

die niemals im Feuer gewesen waren. Alle diese Truppen, obgleich von Eifer und bestem Sinn beseelt, aber schlecht gekleidet, konnten die Beschwerden des Herbstfeldzugs nicht ertragen, und welkten unter Krankheiten hin ([28]).

Obgleich Oestreich noch Ausgangs 1812 angestrengte Maßregeln zur Kriegsbereitschaft getroffen hatte, konnte es doch, wegen der zerrütteten finanziellen Zustände seine Rüstungen zur gehörigen Zeit nicht beenden. Die Lage der östreichischen Monarchie, nach dem Kriege im Jahre 1809 erforderte große Sparsamkeit, hauptsächlich im Unterhalte der Armee: viele Regimenter waren aufgelöst, andere hatten den Bestand von zwei Grenadier-Compagnien und drei Bataillonen zu sechs Compagnien; aber jede Compagnie zählte nur ungefähr hundert Mann, von denen die Hälfte immerwährend auf Urlaub war, folglich hatten die Bataillone je dreihundert Mann. Die Beurlaubten versammelten sich selten und auf so kurze Zeit, daß ihre Einübung nicht genügend sein konnte. Bei diesen Umständen bot eine schnelle Organisation der Truppen bedeutende Schwierigkeiten, welche nur von einer außergewöhnlichen Energie der Regierung überwunden werden konnten. Aber das Mißlingen der früheren Kriege, besonders desjenigen im Jahre 1809 in welchem Oestreich die letzte Anstrengung zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit machte, erzeugten Mißtrauen gegen die eignen Kräfte sowohl bei der Regierung als beim Volke. Die Truppen befanden sich unter dem Eindrucke des erlittenen Fehlschlags und wünschten den Krieg nicht. Dieser Umstand war die Hauptursache sowohl der Langsamkeit im Formieren der Armee als der Apathie ihres Wirkens. Die Bewohner der Alpen und Karpathen, die Ungarn, die Böhmen, die Mähren, die Galizier, alles tapfere Leute, hatten unter sich nichts gemeinsames; und die damaligen

militairischen Einrichtungen Oestreichs waren keineswegs geeignet den Geist der Truppen zu heben und ihre Anstrengungen zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zieles zu lenken. Die Soldaten mußten ihre ganze Lebzeit im Dienste bleiben, für die geringsten Vergehen eine erniedrigende Strafe erleiden; auf eine Beförderung zum Offiziersrang hatten sie keine Hoffnung, da er nur dem Adel zugestanden war. Die höhern Stellen in der Armee nahmen Personen ein, die zur Aristokratie gehörten, wobei auf Talente wenig Rücksicht genommen wurde. Und was die Taktik der Oestreicher anbelangte, so war sie auf abgelebte Ueberlieferungen gegründet, welche dem neueren Zustand der Kriegskunst nicht angemessen waren.

Die Formierung der Truppen trug den Stempel der allgemeinen Apathie gegen den Militairstand. Zuvörderst waren die dritten Bataillone der Infanterie-Regimenter aufgelöst um die anderen zwei Bataillone zu complettieren; hernach wurden einige ihrer Theile abgesondert um als Cadres für die dritten Bataillone zu dienen, welche von Rekruten ergänzt sein sollten. Was die Bataillone der Landwehr anbelangt, welche man zur Vereinigung mit der Armee bestimmte, so war zu deren Formierung beim Abschluß des Waffenstillstandes kaum der Anfang gemacht. — Die ungarischen Regimenter, welche fortwährend im Dienste geblieben waren, befanden sich in einem bessern Zustande als alle übrigen. So war auch die Kavalerie, deren Formierung viel Zeit erfordert immer in gehöriger Vollzähligkeit erhalten und ziemlich eingeübt. Bei Eröffnung der Feindseligkeiten nach dem Waffenstillstande, suchte Oestreich seine militairischen Kräfte in größeren Ziffern anzugeben als sie in der Wirklichkeit waren, um seinem Beitritt zur Coalition mehr Gewicht zu geben; eine Folge davon war, daß der Bestand der östreichischen Armee in den offiziellen Berichten und in den mi-

litairisch-geschichtlichen Schriften übertrieben wurde. Der Activstand der Truppen, bei Eröffnung des Feldzugs überstieg nicht 110,500 Mann. Er ergänzte sich aber später und war nach dem Rückzuge von Dresden nach Böhmen stärker als vordem ([29]).

Der Bestand der activen verbündeten Armeen war folgender:

	Infanterie.	Kavalerie.	Artillerie und Ingenieurtruppen.
Russische Truppen	191 Bat. 106,712 M.	1,225 Schw. 28,388 M. und 75 Kosaken-Regimenter. 25,928 M.	58 Comp. 630 Gesch. 12,392 M.
Preußische Truppen	198 Bat. 135,188 M.	200 Schw. 26,061 M.	17 Batt. 376 Gesch. 7,496 M.
Oestreichische Truppen	106—112 Bat. 89,600 M.	112—124 Schw. 15,500 M.	45 Batt. 270 Gesch. 5,400 M.
Schwedische Truppen und das Corps Wallmoden	42 Bat. 22,073 M.	32 Schw. 4,342 M.	10 Batt. 68 Gesch. 1,853 M.
Englische Truppen	—	4 Schw. 400 M.	Raketen-Batterie. 100 M.
Verschiedene deutsche Truppen	18 Bat. 10,072 M.	25 Schw. 2,380 M.	6½ Bat. 39 Gesch. 1,020 M.
Zusammen	550—556 Bat. 363,675 M.	598—610 Schw. 77,071 M. u. 65 Kosaken-Regimenter. 25,928 M.	167½ Batt. 1,383 Gesch. 28,261 M.

Folglich belief sich die Zahl der verbündeten Truppen bis auf eine halbe Million Mann mit 1,383 Geschützen ([30]).

Außerdem befanden sich auf dem Kriegsschauplatze:

Russische Truppen bei Danzig und im Herzogthum Warschau	100,000 Mann.
Preußische Truppen in den Blokade-Detaschements, in den Garnisonen der Festungen und im Formieren begriffen	65,000 —
Oestreichische Truppen an der Gränze Bayerns, in Italien und Reserven	130,000 —
Fünf englische Bataillone und ein Anhalt-Dessauer, welche die Garnison von Strasburg bildeten ([31])	3,000 —
Zusammen in der 2-ten Linie an	300,000 Mann.

Napoleon hatte während des Waffenstillstandes seine active Armee mehr als um's Doppelte vermehrt. Das Mittel dazu waren die Depot's in welchen sich die Conscripten versammelten und schnell einererziert wurden. Da aber die Franzosen genöthigt waren, Leute die das vom Gesetz für die Conscription vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht hatten anzuwerben, so erwiesen sich viele Soldaten als sehr schwächlich und untauglich die Strapazen des Feldzugs zu ertragen ([32]). Die Contingente des Rheinbundes waren complett. Sobald in irgend einem Depot einhundert Conscripten versammelt, eingekleidet und bewaffnet waren, bildete man aus ihnen eine Marschcompagnie, welche unverzüglich ausmarschierte und auf dem Marsche exerziert wurde. Mehrere Marschcompagnien, welche zu einer und derselben Division gehörten, erhielten eine concentrische Richtung und vereinigten sich in Marschbataillone, aus welchen Marschregimenter (régiments de marche) oder zeitweilige Regimenter (régiments provisoires) zusammengesetzt wurden. An den Gränzpunkten ver-

einigten sich diese Truppen und bildeten Marschkolonnen, welche zur Armee vom Marschall Kellermann befördert wurden. Nach Ueberschreitung der Gränzen Frankreichs wurde die Bewegung in Detaschements fortgesetzt, welche aus allen Truppengattungen bestanden. Dieß trug zu der Sicherheit ihres Marsches bei und gab den einzelnen Echelons in den Augen der Bewohner Deutschlands den Schein neuer Brigaden und Divisionen, die zur Verstärkung der Armee marschierten. Auf dem Marsche und an den Rasttagen wurden die Conscripten exerziert und zur Disciplin angehalten. In Dresden angekommen, wurden die Regimenter, aus welchen eine Marschkolonne bestand, zu den Corps befördert, und zuletzt schon wurden aus den unter die Divisionen vertheilten Bataillonen die Compagnien entnommen, welche den Regimentern zur Ergänzung bestimmt wurden. Dem ähnlich wurden die schwächlichen Leute und Invaliden in Marschdetaschements, unter dem Befehle von Offizieren, aus der Armee in die Depots und von dort nach Frankreich befördert. Unter der Bedeckung der Marschtruppen bewegten sich die Parks und Fuhren mit Lebensmitteln ([33]).

Die Zahl der napoleonischen Truppen, bei Eröffnung der Feindseligkeiten nach Beendigung des Waffenstillstandes, ist von den französischen Autoren mit Vorsatz geringer angegeben, um die Verluste ihrer Landsleute durch die vermeintliche Mehrzahl der Verbündeten zu rechtfertigen. Die deutschen Autoren nahmen diese Ziffern ohne kritische Untersuchung blindlings an. Ihren Angaben aber widersprechen die offiziellen Listen der französischen Militärverwaltung und das Zeugniß Napoleon's selbst, welcher die wirkliche Kraft seiner Armee, ausgenommen das Corps Davoust, auf viermalhunderttausend Mann schätzte ([34]).

Die französische Armee hatte folgenden Bestand:

Alte Garde unter dem Befehle des Marschalls Lefevre, und junge Garde unter dem Befehle des Marschalls Mortier	65 Bat. 61 Schw.	58,191 M.
1-tes Corps des Divisions-Generals Vandamme	42 Bat. 4 Schw.	33,298 M.
2-tes Corps des Marschalls Victor . . .	42 Bat. 6 Schw.	25,158 M.
3-tes Corps des Marschalls Ney	63 Bat. 10 Schw.	40,006 M.
4-tes Corps des Divisions-Generals Bertrand	36 Bat. 8 Schw.	21,217 M.
5-tes Corps des Divisions-Generals Lauriston	37 Bat. 7 Schw.	27,905 M.
6-tes Corps des Marschalls Marmont . .	42 Bat. 8 Schw.	27,754 M.
7-tes Corps des Divisions-Generals Regnier.	33½ Bat. 13 Schw.	21,283 M.
8-tes Corps des Divisions-Generals Fürst Poniatowski	10 Bat. 6 Schw.	7,573 M.
11-tes Corps des Marschalls Macdonald .	38 Bat. 11 Schw.	24,418 M.
12-tes Corps des Marschalls Oudinot . .	34 Bat. 14 Schw.	18,986 M.
13-tes Corps des Marschalls Davoust . .	33 Bat. 5 Schw.	27,034 M.
Dänisches Contingent des Generalleutnants Landgraf Friedrich von Hessen	13 Bat. 10 Schw.	10,480 M.
14-tes Corps des Marschalls St.-Cyr . .	53 Bat. 12 Schw.	26,149 M.

Reserve-Kavalerie Murat's:

1-tes Kavaleriecorps des Divisions-Generals Latour-Maubourg	78 Schw.	16,537 M.
2-tes Kavaleriecorps des Divisions-Generals Sebastiani	52 —	10,304 —
3-tes Kavaleriecorps des Divisions-Generals Arrighi, Herzog von Padua	87 —	10,801 —
4-tes Kavaleriecorps des Divisions-Generals Kellermann	32 —	4,831 —
In Allem	249 Schw.	42,473 M.

Reserve-Artillerie- und Ingenieur-Parks:

15 Batterien Artillerie zu Fuß	In Allem 8,010 Mann.
3 — — zu Pferde	
5 Compagnien und 16 Abtheilungen Reiter	
9 — Pontoniere	
12 — Marine-Arbeiter	
1 Arsenal-Compagnie	
1 Gewehr-Compagnie	
3 Compagnien Sappeurs	
2 — Minen-Arbeiter	
1 Compagnie Arbeiter vom Ingenieurwesen	
1 — Fuhrleute vom Ingenieurwesen (train de Génie	

Aus dieser Tabelle, die dem Werke Bernhardi's (Denkwürdigkeiten des Grafen v. Toll. III. 473—504) entnommen, belief sich die Zahl der französischen Armee, die Artillerie ausgenommen, auf 370,000 Mann.

Im Ueberschlag aber, den der Stabschef der französischen Armee Berthier am 6-ten August n. St. Napoleon vorgelegt hat, war angezeigt:

Infanterie	312,306	Mann.
Kavalerie	69,707	—
Artillerie	32,528	—
Truppen vom Ingenieurwesen . . .	4,087	—
In Allem . .	418,628	Mann.

In diesem Ueberschlag waren nicht angegeben: das Detaschement des Divisions-Generals Girard (17 Bataillone, 6 Schwadronen), ungefähr 11,000 Mann stark; die polnische Division Dombrowski's (4 Bataillone, 2 Schwadronen), 4,000 Mann stark, und das Observations-Detaschement des Brigade-Generals Margaron, bei Leipzig (10 Bataillone, zwei provisorische Kavalerie-Regimenter (provisoires), 7,600 Mann stark, in Allem an 22,600 Mann ([36]).

In Bezug auf die Zahl der Geschütze der napoleonischen Armee, nach Beendigung des Waffenstillstandes, findet man nirgends bestimmte Anzeigen; man kann sie aber berechnen, wenn man zu der Zahl, die sich in den offiziellen Angaben vom 1-ten Oktober vorfindet, die Geschütze hinzunimmt, welche die Franzosen von Eröffnung der Feindseligkeiten an bis Ende September verloren hatten.

Nach der Angabe des Generals Pelet, gegründet auf den Ueberschlag der französischen Armee vom 1-ten Oktober, als das Corps Oudinot schon aufgelöst war, betrug die Zahl der Geschütze:

In der Garde	202.
Im 1-ten Infanterie-Corps	47.
— 2-ten —	55.
— 3-ten —	61.
— 4-ten —	32.
— 5-ten —	55.
Transport:	452.

	Transport:	452	Geschütze.
Im 6-ten Infanterie-Corps		82	—
— 7-ten —		48	—
— 8-ten —		44	—
— 11-ten —		68	—
— 13-ten —		33	—
— 14-ten —		59	—
— 1-ten Kavalerie-Corps		27	—
— 2-ten —		12	—
— 3-ten —		9	—
— 4-ten —		12	—
	In Allem . .	846	Geschütze.

Von den Verbündeten den Franzosen abgenommen:

Bei Groß-Beeren	14	Geschütze.
— der Einnahme von Luckau	9	—
An der Katzbach und beim Rückzug des Corps Macdonald hinter die Bober	103	—
Bei Culm	80	—
— Dennewitz	80	—
— Görde	8	—
— Nollendorf am $\frac{5}{17}$ September	3	—
— Zeitz am $\frac{16}{28}$ September	5	—
In Allem . .	302	Geschütze.

Außerdem befanden sich bei den Detaschements Girard, Margaron und bei der Division Dombrowski, bei der Beendigung des Waffenstillstandes, zwischen 28 und 36 Geschütze.

Folglich bestand die Armee Napoleons, bei Eröffnung der Feindseligkeiten, aus 440,000 Mann mit 1,180 Geschützen. Zu diesen Truppen muß man die Garnisonen der befestigten Punkte an der Elbe hinzurechnen, weil sie die Verbündeten nöthigten,

einen Theil ihrer Kräfte zu Blokaden zu verwenden. Die Garnison von Hamburg bestand wenigstens aus 12,000 Mann, die von Magdeburg aus 3,250, die von Wittenberg aus 2,300, die von Torgau ungefähr aus 2,000, die von Dresden aus 4,500; in Allem zählten die Garnisonen an der Elbe mehr als 24,000 Mann ([36]).

Aus der Zusammenstellung der Truppenzahl beider Seiten ergiebt sich, daß die Verbündeten, sogar nach Vereinigung Oestreichs mit ihnen, kein bedeutendes numerisches Uebergewicht über die Franzosen hatten; wenn wir aber erwägen, daß die Kosaken, welche 25,000 Mann zählten, von keiner großen Aushülfe in den Schlachten sein konnten, so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß bei der Erneuerung der Kriegsoperationen die Kräfte im Gleichgewicht waren. Wir hatten schon Gelegenheit zu bemerken, daß wie bei den Franzosen, so auch bei den Russen und Preußen die Zahl der Rekruten sehr bedeutend war, daher überwog keine der Seiten die andere in Bezug auf Erfahrung und militairische Einübung. Nur die französische Reiterei, besonders die leichte, stand der verbündeten nach; hingegen war die Artillerie Napoleon's in guter Beschaffenheit.

Die Verbündeten mußten angriffsweise verfahren, nicht wegen eines entschiedenen Uebergewichts der Kräfte, sondern um den Einfluß zu behaupten der ihrer Lage entsprach. Die von ihnen übernommene Rolle der Befreier Deutschlands erlaubte ihnen nicht, sich auf die Defensive zu beschränken, auch erleichterte den Verbündeten die hervortretende Lage Böhmens das Umgehen des an der Elbe aufgestellten Feindes ohne Gefahr für die eigene Verbindungslinie. Dieselben Umstände bewogen Napoleon sich auf die Vertheidigung der Elbe zu beschränken, ohne sich zu sehr

vom Fluß zu entfernen. Hätte er eine entschiedene Offensiv-Bewegung nach der Oder unternommen, so würden die Verbündeten die Erhebung der Fürsten des Rheinbundes gegen ihn bewirkt, die Einnahme des linken Elbufers erlangt und seine Verbindung mit Frankreich abgeschnitten haben.

Diese Auffassungen waren für die Grundlage der Operationspläne beider Seiten maßgebend.

Zur Berathung über die bevorstehenden Kriegsoperationen der verbündeten Heere vereinigten sich im Schloß Trachenberg, sieben Meilen von Breslau, am $\frac{28 \text{ Juni}}{10 \text{ Juli}}$ der Kaiser Alexander I, der König von Preußen und der Kronprinz von Schweden. In ihrer Begleitung befanden sich: der Fürst Wolkonski, Suchtelen, Pozzo-di-Borgo, Toll, Knesebeck und die schwedischen Generale Stedingk und Löwenhielm; bei Erwägung aber des Operationsplanes betheiligten sich vorzugsweise, der Kronprinz, Löwenhielm, Toll und Knesebeck. Die öffentliche Meinung hielt den Kronprinzen von Schweden für den Verfasser des Planes, als einen in der Schule Napoleon's ausgebildeten Feldherrn; nunmehr ist es bekannt, daß seine Ansichten denjenigen vollkommen widersprachen, welche die allgemeine Zustimmung der Verbündeten erhielten. Andere glaubten, daß Knesebeck der Verfasser des Planes sei. In Wirklichkeit aber war vor der Eröffnung der Trachenberger Conferenzen kein bestimmter Plan weder verfaßt noch vorgeschlagen. Die erste Sitzung begann am $\frac{29 \text{ Juni}}{11 \text{ Juli}}$ mit einem mündlichen Vortrag des Kronprinzen. Knesebeck stimmte ihm nicht bei und Toll sprach seine Ansichten mit dem ihm eigenthümlichen Feuer aus. Die vollkommene Verschiedenheit der Meinungen bewog die verbündeten Monarchen, mit Rücksicht auf das Ziel einer möglichst großen Freiheit bei den Berathungen den Entwurf des Plans dem Kronprinzen, Löwenhielm, Knesebeck und Toll zu übertragen. „Es scheint mir General, daß Sie meine

Ansichten nicht theilen" sagte der Prinz dem russischen General-Quartiermeister. „Wenn es mir, dem jüngeren, entgegnete Toll, erlaubt wäre . . . ." Der Kronprinz unterbrach ihn und sagte: „Sprechen Sie, sprechen Sie frei!" Alsdann ging Toll zu der ausführlichen Erörterung seines Operationsplanes über, mit Zugrundlegung des Projects, welches er dem Kaiser Alexander in Reichenbach, am $\frac{28 \text{ Mai}}{9 \text{ Juni}}$, vorgelegt und auf seinen Befehl dem Fürsten Schwarzenberg und dem Stabschef der östreichischen Armee, General Radetzki, persönlich in Gitschin, Anfangs Juni (alt. St.) überreicht hatte.

Der Kronprinz, gab seinen Beifall mit den Worten zu erkennen: „bien! — très-bien! c'est très vrai!" (gut! — sehr gut! das ist ganz richtig); doch darauf machte er einige Einwendungen. Dieß führte zu einer andern Berathung, am Abende desselben Tages; endlich am $\frac{30 \text{ Juni}}{12 \text{ Juli}}$ wurde die Sache im Beisein der verbündeten Monarchen entschieden. Knesebeck, der schon früher vom König Friedrich Wilhelm Kenntniß von den Ansichten Toll's erhalten hatte, unterstützte sie. Der Kronprinz, nachdem er noch einige Zweifel bezeigt, sagte endlich: „Vous m'avez convaincu, Général." (Sie haben mich überzeugt, General!) und forderte Toll auf, den Operationsplan, der in den Sitzungen berathen war, schriftlich aufzusetzen ([37]).

Dieses Schriftstück Toll's wurde nochmals vom Kronprinzen durchgesehen und nach Abänderung einiger Worte, im Wesentlichen bestätigt. Es enthielt folgende Verfügungen:

„Die wesentliche Grundlage des Operationsplanes ist: alle verbündeten Truppen dorthin zu dirigieren, wo sich die Hauptkräfte des Feindes befinden, daher:

„Müssen alle Corps, die bestimmt sind sich gegen seine Flanke und seinen Rücken zu bewegen, auf dem kürzesten Wege seine Operationslinie erreichen.

„Die Hauptmasse der Verbündeten muß eine Stellung nehmen mittelst welcher sie dem Feinde stets zuvorkommen könne.

„Auf Grundlage dieser Auffassungen erhalten die verbündeten Heere bis zum Ablauf des Waffenstillstandes folgende Aufstellung.

„Ein Theil der schlesischen Armee, 90- bis 100,000 Mann stark, marschiert einige Tage vor dem Ablauf des Waffenstillstandes aus und nimmt die Richtung über Landshut und Glatz auf Jung-Bunzlau und Buddin, zur Vereinigung, auf dem kürzesten Weg, mit den östreichischen Truppen und um mit ihnen eine Gesammtheit von 200- bis 220,000 Mann zu bilden.

„Die Armee des Kronprinzen von Schweden, läßt ein Corps von 15- bis 20,000 Mann zur Beobachtung der Dänen und Franzosen vor Lübeck und Hamburg zurück und versammelt sich, 70,000 Mann stark, in der Umgegend Treuenbrietzens, um zwischen Torgau und Magdeburg die Elbe zu überschreiten und ohne Verzug die Richtung auf Leipzig einzuschlagen.

„Die übrigen Truppen der schlesischen Armee, 100,000 Mann stark, folgen dem Feinde an die Elbe, vermeiden aber eine allgemeine Schlacht, so lange nicht alle Aussichten auf Erfolg für sie sind, überschreiten die Elbe zwischen Torgau und Dresden, und vereinigen sich mit der Armee des Kronprinzen von Schweden.

„Sollte die böhmische Armee eine Vermehrung erfordern ehe die schlesische Armee sich mit den Truppen des Kronprinzen vereinigt hätte, so wird die schlesische Armee nach Böhmen eilen.

„Die böhmische Armee bewegt sich, je nach den Umständen über Eger und Hof, oder nach Sachsen, Schlesien, oder gegen die Donau. Wenn Napoleon den Verbündeten zuvorkommt und in Böhmen einbricht, so dirigiert sich der Kronprinz in forcirten

Tagemärschen in seinen Rücken. Wenn aber Napoleon sich gegen den Kronprinzen wendet, so wirft sich die böhmische Armee auf seine Verbindungslinie um ihm eine Schlacht zu liefern.

„Sämmtliche verbündeten Truppen verfahren angriffsweise; das feindliche Lager ist ihr Sammelplatz.

„Die russische Reserve-Armee des Generals Benningsen rückt von der Weichsel über Kalisch gegen die Oder, in der Richtung von Glogau um nach denselben Grundsätzen zu verfahren, den Feind aufzusuchen wenn er in Schlesien bleibt, oder ihn am Vordringen nach Polen zu hindern ([38])“.

Nachdem die beiden verbündeten Monarchen diesen Operationsplan bestätigt hatten, begab sich der General Diebitsch, auf Allerhöchsten Befehl, mit dem von allen Betheiligten unterzeichneten Protokoll zum Kaiser Franz, welcher sich damals in Brandeis befand. Das tiefste Geheimniß sollte in Bezug auf den Operationsplan, welcher der östreichischen Regierung mitgetheilt wurde, beobachtet werden. Doch versichert man, daß Napoleon eine Abschrift dieses Documents vom sächsischen General Gersdorf erhalten habe, welchem es gelungen sein soll einen Beamten des Hauptquartiers der verbündeten Armee zu bestechen ([39]).

Da die Elbe die Operationen Napoleon's unterstützte, so mußte er sich in ihrem Besitz sicher setzen und seinen Truppen die Möglichkeit schneller Uebergänge von einem Ufer aufs andre verschaffen; daher waren Befestigungen an einigen Punkten des Ufers unumgänglich nothwendig. Solche Punkte im Rayon seines Wirkens waren die Festungen: Magdeburg, Wittenberg und Torgau; außerdem aber mußte Dresden befestigt werden, welches wahrscheinlich das erste Ziel der feindlichen Operationen sein würde, und besonders im Fall des Beitretens Oestreichs zur Coa-

lition. Auch war es sehr nützlich einen befestigten Uebergangspunkt beim Eintritt der Elbe aus Böhmen in Sachsen zu haben. Eine solche Befestigung würde einerseits das Vordringen der Verbündeten über das Riesengebirge auf Dresden erschweren, andrerseits die Operationen Napoleon's vom rechten Elbufer aus gegen die Verbindungen der Feinde mit Böhmen erleichtern. In taktischer Beziehung war der geeignetste Punkt dazu die Umgegend Pirnas, wo die Elbe von Bergen eingeengt ist, welche ihren Lauf dominieren. Auf dem linken Ufer befindet sich auf dem Felsen Königstein eine unangreifbare Befestigung; auf dem rechten erhebt sich der Lilienstein. Als Napoleon sich für die Befestigung Dresdens und eines sichern Uebergangspunktes in der Umgegend des Königsteins entschieden hatte, ordnete er folgende Arbeiten an:

Im Beginn des Waffenstillstandes, als er noch den Beitritt Oestreichs zur Coalition bezweifeln konnte, glaubte er sich durch die Befestigung der dresdener Neustadt am rechten Elbufer zu beschränken. Dieser Stadttheil hatte in einer Entfernung von etwa dreitausend Schritt einen Ring von einigen Lunetten und Redonten, deren Zwischenräume durch Pallisaden und Verhaue versperrt waren; und unmittelbar vor der äußern Linie der Neustadt wurde ein Wall mit Bastionen von ziemlich schwachem Profil errichtet. Außer einer doppelten Reihe von Befestigungen, wurde vor dem schwarzen Thor eine große separate Schanze, genannt die kaiserliche Schanze, (fort impérial) erbaut. Sie hatte einen bedeckten Weg und ein Blockhaus. Der hervorstehende Theil des alten Walles in der Nähe des weißen Thors war in eine kleine Bastion umgewandelt. Alle diese Werke hatten Pallisaden und waren hinlänglich mit Geschützen armiert. Hinter den doppelten Werken der Neustadt wurden zwei Brücken, eine oberhalb, die andere unterhalb der steinernen Brücke, erbaut;

zur Sicherstellung der obern Brücke waren Schwimmbäume angefertigt.

Als aber in der Folge die Absicht Oestreichs, auf die Seite der Verbündeten zu treten, an den Tag kam, wurden am $\frac{2}{11}$ Juli Arbeiten auf dem linken Ufer der Elbe zur Vertheidigung der Altstadt unternommen. In Zeit von anderthalb Monaten wurden außer einer Flesche am Ufer der Elbe oberhalb der pirna'schen Vorstadt 5 Lunetten erbaut. № I Vor dem Ziegenschlag, № II bei dem pirna'schen Thor, № III bei dem Garten Mosczinski, № IV bei dem Falkenschlag und № V bei dem Freiberger-Thor. Diese zeitweiligen Befestigungen wurden mit senkrecht im Graben, zwei Fuß von der Escarpe, aufgestellten Pallisaden verstärkt; bei einigen Lunetten waren außerdem Pallisaden auf der Berme errichtet. Die Geschütze standen auf Plattformen; jedes Werk hatte kleine hölzerne mit Erde bedeckte Keller zum Aufbewahren der Artilleriemunition. Die bedeutenden Strecken zwischen den Lunetten waren mit Pallisaden versperrt; die kleinen Mauern der Gärten und die der äußern Linie zunächstgelegenen Gebäude, wurden zur Vertheidigung eingerichtet, Durchfahrten für Geschütze und Schießscharten veranstaltet, u. s. w. Die Vorstadt Friedrichstadt erhielt eine Flesche, bestimmt den Raum vor der Neustadt zu beschießen und ein Werk, welches diese Flesche und die Befestigungen der Neustadt flankierte.

Die Befestigungen der Altstadt hatten so große Zwischenräume daß sie einer gegenseitigen Vertheidigung gänzlich entbehrten. Diesem Mangel hoffte man durch Feldgeschütze abzuhelfen die während des Kampfes in den Zwischenräumen aufgestellt werden würden. Die Uebermacht der Verbündeten aber an Artillerie hätte diese offenen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Außerdem erleichterten viele Gegenstände das Annähern der verbündeten Truppen an die französischen Befestigungen, ohne

sie deren Feuer auszusetzen. Um diesem wesentlichen Mangel abzuhelfen hätte man den Großen Garten entweder niederhauen oder mit Verhauen versperren, und das Feldschlößchen und einige Gebäude in der Nähe der Lunette № IV mit Truppen besetzen oder abtragen sollen, ꝛc., ꝛc. (40)

Zur Sicherstellung des Uebergangs bei Pirna, ließ Napoleon bei Königstein zwei Brücken schlagen und sie auf dem rechten Elbufer mit starken Brückenköpfen decken. Am Fuße des Liliensteins war ein befestigtes Lager errichtet, und behufs einer kurzen und bequemen Verbindung mit der Lausitz, wurde ein Weg über die felsigen bewaldeten Höhen, von Königstein auf Stolpen angelegt, welcher auf Antrag des Königs von Sachsen zu Ehren seines mächtigen Bundesgenossen die Napoleonsstraße genannt wurde. Alle Hauptwege die aus Böhmen führten waren in den Wäldern mit Verhauen, an den offenen Stellen mit Befestigungen versperrt; das Schloß Sonnenstein erneuert; den Engpaß bei Gellendorf in Vertheidigungszustand gesetzt. Uebrigens — waren viele von diesen Befestigungen sehr schwach und hatten kein anderes Ziel als den Vorbereitungen der Franzosen den Anschein von Wichtigkeit zu geben. Außerdem ließ Napoleon Erfurt und die Citadelle von Würzburg befestigen, um im Fall eines Rückzugs von der Elbe zum Rhein Anhaltspunkte zu besitzen.

Alle auf Grundlage der persönlichen Recognoscierungen Napoleon's in der Umgegend Dresdens projektierten Arbeiten, wurden von den bekannten Ingenieuren General Rogniat und Oberst Bernard, in Ausführung gebracht.

Während des Waffenstillstandes hatte Napoleon zu seinem Aufenthalt das Palais Marcolini in der Vorstadt Friedrichstadt gewählt. Von dort aus erfolgten seine mehrtägigen Ausflüge zur Besichtigung der Gegend und der befestigten Punkte an der Elbe,

und um über die Garnisonen von Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Leipzig und die in Kalau stehenden Truppen Oudinot's Heerschau zu halten. Oben haben wir schon erwähnt, daß er Ausgangs Juli n. St. nach Mainz, um mit der Kaiserin Marie Louise zusammenzutreffen, reiste, und nach Dresden am $\frac{23 \text{ Juli}}{4 \text{ Aug.}}$ zurückkehrte ([41]).

Was die Anschauungen Napoleon's bezüglich des bevorstehenden Feldzugs anbelangt, so hingen sie vorzugsweise von der Betheiligung Oestreichs am Kriege ab. Wären die Oestreicher neutral geblieben, so hätte Napoleon sein numerisches Uebergewicht über die vereinigten Heere Rußlands und Preußens benützend, offensive Bewegungen unternehmen, und im Falle des Erfolgs, die Weichsel und das mit ihm verbündete Herzogthum Warschau erreichen können. Im Gegentheil gewährte der Beitritt Oestreichs zur Coalition gegen Napoleon den Verbündeten ein Uebergewicht an Kräften und nöthigte ihn einen bedeutenden Theil seiner Truppen zur Errichtung zweier Armeen an der Donau und in Italien zu verwenden. Wenn man noch in Erwägung nimmt, daß die Stimmung des Rheinbundes zu Napoleon nicht zuverlässig war, Tyrol aber und Illyrien sich unverhohlen feindlich gegen ihn bezeigten, so erwies es sich, daß er an ein Vordringen gegen die Weichsel nicht denken konnte, und nothwendigerweise sich auf die Vertheidigung der Elbe beschränken mußte. Der Verlust dieser Linie würde seine Aufstellung in Deutschland unmöglich gemacht, und seinen Rückzug hinter den Rhein bewirkt haben. Zwar setzte die Vertheidigung des Laufs der Elbe Napoleon der Gefahr aus von Böhmen her umgangen zu werden; allein seine Centralstellung in Sachsen und die Stütze, welche ihm eine Reihe Festungen bot, mußten ihm die Hoffnung einflößen, nicht nur dem Umgehen entgegen wirken zu können durch Bedrohung der Verbindungen der Verbündeten mit Böhmen, sondern dem Umgehen

zuvorzukommen, indem er mit der Hauptmasse seiner Kräfte in dieses Land eingefallen wäre. Deßhalb hätte er an der Elbe zwischen Magdeburg und Dresden einen Theil seiner Truppen verwenden, um die von Berlin und aus Schlesien vordringenden Verbündeten abzuhalten und mit allen übrigen Truppen sich auf die böhmische Armee werfen sollen. Im Fall eines Erfolgs, konnte er sich Prags bemächtigen die Verbündeten nach Mähren zurückdrängen und seine Armee in dem feindlichen, von den Uebeln des Krieges noch nicht betroffenen Lande unterhalten. Dieß hätte den Abfall Oestreichs von der Coalition bewirken können. Statt dessen unternahm Napoleon die Eröffnung des Feldzugs mit einem Vordringen auf Berlin, wozu er einen Theil seiner Truppen bestimmte, indessen seine Hauptkräfte, mehr als 200,000 Mann stark, in Schlesien und in der Lausitz concentrirt waren, die in Schlesien und Böhmen aufgestellten verbündeten Truppen beobachtend, und bereit seine auf Berlin vorrückenden Truppen zu unterstützen. Das Corps St.-Cyr war bestimmt das pirna'sche Lager zu besetzen und zur unmittelbaren Vertheidigung Dresdens beizutragen. Napoleon selbst, mit 60,000 Mann seiner Garde befand sich auch in Dresden, um je nach den Umständen, die vorgeschobenen Theile seiner Armee zu verstärken. Wenn er seine Kräfte auf diese Art verwendete, war er folgenden Uebelständen ausgesetzt: 1) die Einnahme Berlins, gegen welches das entschiedene Vorrücken stattfand, konnte keine wichtigen Resultate herbeiführen, auch war es mit ungenügenden Kräften unternommen, weil Napoleon die Armee des Kronprinzen von Schweden für schwächer hielt als sie wirklich war. 2) Das Concentrieren der Hauptkräfte gegen die verbündete schlesische Armee war vollkommen unnütz: es war leicht vorauszusehen, daß diese Armee einen Zusammenstoß mit den überlegenen französischen Kräften vermeidend, sich hinter die Oder zurückziehen würde, und daß Na-

poleon sie nicht verfolgen könnte ohne seine Communicationen zu befährden und das sehr schwach befestigte Dresden Preis zu geben. 3) Zur Vertheidigung dieses Punktes am linken Elbufer blieb nur St.-Cyr mit 26,000 Mann, indessen den Franzosen von dieser Seite her die größte Gefahr drohte. 4) Die Zersplitterung der Kräfte Napoleon's nahm ihm die Möglichkeit unmittelbarer Verfügung über seine Truppen und setzte den Erfolg der Operationen unter den Einfluß seiner Marschälle, von denen kein einziger sich mit ihm in der Kunst den Krieg mit großer Masse zu führen vergleichen konnte. Man vermuthet daß die Ursache der Concentrierung seiner meisten Kräfte in Schlesien und in der Lausitz der Bericht Narbonne's, über die bevorstehende Bewegung der östreichischen Armee aus Böhmen auf dem rechten Elbufer über Zittau gewesen ist. Narbonne, von einer falschen Anzeige eines Beamten des östreichischen Generalstabs verleitet, führte Napoleon ohne Absicht in den Irrthum, welcher zu seinem Mißlingen wesentlich beitrug ([42]). Noch mehr aber gereichte ihm sein Selbstvertrauen zum Schaden. Auf die Bemerkung seiner Umgebung daß der Rückzug nach dem Rhein nothwendig sei, entgegnete Napoleon: „Dresden ist mein Stützpunkt um den Angriffen zu widerstehen. Der Feind nimmt den ausgedehnten Bogen von Berlin bis Prag ein, dessen Mittelpunkt meine Truppen behaupten. .... Ist es möglich, daß die Verbündeten bei dieser Zersplitterung ihrer Stellung die gehörige Einheit einhalten können? Und muß ich nicht erwarten sie überrumpeln und ihre Fehler benützen zu können? Der Feind wird seine Parteigänger in den Raum zwischen Elbe und Rhein werfen. Ich habe das vorausgesehen und meine Maßregeln dagegen getroffen. Außer den starken Garnisonen in Mainz, Wesel, Würzburg und Erfurt, versammelt Augereau ein Beobachtungscorps am Main. Wenn aber die Verbündeten sich erdreisten, zwischen den Defensivlinien der

Elbe und des Rheins durchzudringen, so breche ich in Böhmen in ihrem Rücken ein. . . . . Ich wiederhole Euch, meine Aufstellung gewährt mir solche Vortheile, daß wenn der Feind in 10 Schlachten siegt, ich kaum zum Rhein zurückgedrängt werden könnte, indessen eine einzige gewonnene Schlacht mich in die feindliche Hauptstadt führen, unsre Garnisonen in den Festungen an der Oder und Weichsel befreien und die Verbündeten zum Abschließen des Friedens nöthigen würde. . . . . Uebrigens — ich habe Alles berechnet. . . . Das Uebrige hängt vom Schicksal ab; welches auch das Verdienst meiner Erwägungen sei, man wird mich nach deren Folgen beurtheilen. Man muß sich dem allgemeinen Loos fügen; das ist das strenge Gesetz der Geschichte selbst([43]) (*).

Napoleon hoffte, daß seine Feinde dieselben Fehler, die sie früher begangen, wiederholen würden und die er freilich nicht ermangelt hätte zu benutzen. Er war überzeugt daß seine Kampfgenossen seine Verfügungen mit der Selbstverläugnung welche sie sonst auszeichnete, ausführen würden. Und in der That — die Verbündeten gaben Napoleon die Möglichkeit einige Vortheile zu erlangen; dagegen aber hatte der geringe Erfolg seitens einiger französischen Heerführer verderbliche Folgen für ihn. Seine Truppen kämpften tapfer, nicht aber mit der Hinreißung, welche die Kräfte der Krieger vervielfältigt und sie unbesiegbar macht.

(*) Also das „Schicksal, das Loos“ dabei ist Gott bei Seite geschoben.

Anm. des Uebersetzers.

Kapitel XX.

Die verbündeten Heere und ihre Anführer.

Inhalt.

Bewegung eines Theils der russisch-preußischen in Schlesien versammelten Truppen nach Böhmen zur Vereinigung mit der östreichischen Armee. — Stärke der verbündeten Heere. — Die Oberbefehlshaber der respectiven Armeen: Fürst Schwarzenberg von der böhmischen; der Kronprinz von Schweden von der Nord-Armee; General Blücher von der schlesischen. — General Gneisenau. — Ankunft der Generale Moreau und Jomini im Hauptquartiere des verbündeten Heeres.

Gegen die Zeit des Ablaufs des Waffenstillstandes, namentlich am $\frac{28 \text{ Juli}}{9 \text{ Aug}}$ näherte sich ein Theil der verbündeten russisch-preußischen Armee den Gränzen Böhmens und stellte sich im Bezirk Landshut und in der Grafschaft Glatz, zwischen Landshut und Mittelwalde auf. Im Bestande dieser Truppen, welche in die Haupt- oder böhmische Armee eintreten sollten, befanden sich, unter dem Befehle Barklay de Tolli's: 1) die Armee des Grafen Wittgenstein 32,000 Mann stark mit 92 Geschützen, 2) das preußische Corps des Generalleutnants Kleist an 42,000 Mann stark mit 112 Geschützen und 3) die russisch-preußischen Reserven unter dem Commando des Cesarewitsch Großfürsten Constantin Pawlowitsch, 50,000 Mann stark mit 198 Geschützen, zusammen an

124,000 Mann mit 402 Geschützen, ohne die Truppen des Convoi's des Hauptquartiers und die zur Verfügung des General-Intendanten und Generalquartiermeisters der russischen Armee gestellten zu rechnen ([1]). Die Truppen und Parks des Grafen Wittgenstein und Kleist welche sich bei Landshut, Neurode, Reinerz und Mittelwalde versammelt hatten, rückten am $\frac{30 \text{ Juli}}{11 \text{ Aug.}}$ in Böhmen ein und concentrierten sich am $\frac{7}{19}$ August im Lager bei Buddin, an der Eger; die Reserven langten am $\frac{10}{22}$ August ([2]) in diesem Lager an, wo die Truppen Barklay de Tolli's sich mit der östreichischen Armee vereinigten, welche in ihren Reihen 110,500 Mann mit 270 Geschützen zählte ([3]). Alle diese Truppen standen unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg. Nach dem Zeugniß des Grafen Kankrin hatten die russischen Truppen einen Vorrath an Proviant auf einen ganzen Monat in der Wagenburg und außerdem für zehn Tage in den Regimentsfuhren und Ranzen.

Die übrigen russisch-preußischen Truppen, die in Schlesien standen, waren folgendermaßen vertheilt: die Armee Blücher's bekam: 1) die Truppen Langeron's, verstärkt vom 8-ten Infanterie-Corps des Grafen St.-Priest, der 1-ten und 4-ten Dragoner-Division der Generalmajore Borosdin und Emanuel, drei ukrainischen Regimentern, drei Batterie- zwei leichten Compagnien und einer Donschen reitenden Compagnie, in Allem von 43,500 Mann mit 176 Geschützen; 2) die Truppen Sacken's, verstärkt von drei Kosaken-Regimentern und einer Batterie-Compagnie, in allem 17,700 Mann mit 60 Geschützen und 3) das preußische Corps York's, 38,000 Mann stark mit 104 Geschützen ([4]).

Die Nordarmee, unter dem Befehle des Kronprinzen von Schweden 160,000 Mann stark mit 276 Geschützen, war vor Berlin und an der untern Elbe aufgestellt ([5]).

Demnach waren die Kräfte der Verbündeten in drei Armeen vertheilt, von denen zwei, die böhmische und die Nordarmee zu entscheidenden Operationen gegen die Verbindungen Napoleon's bestimmt waren, indessen die schlesische sich auf Grundlage des allgemeinen Planes auf minder wichtige Operationen beschränken, Schlesien decken und die Kräfte des Gegners von den Punkten ablenken sollte, gegen welche die Hauptschläge gerichtet waren. In diesen Armeen waren die russischen Generale den Heerführern andrer Mächte untergeordnet, ungeachtet der bedeutenden Zahl der russischen Truppen und der Selbstverläugnung mit welcher Rußland den Krieg fortsetzte, nachdem es große Verluste in zwei schweren Feldzügen erlitten. Es ging das Gerücht als wäre dem Kaiser Alexander, seitens aller Verbündeten, der Oberbefehl über alle gegen Napoleon bestimmten Heere angetragen worden und als habe er diesen Antrag zuvörderst zurückgewiesen, hernach aber, bei der ungünstigen Wendung der Sachlage, seine Mäßigung bereut. Es ist dieß ein Irrthum. Seitens Preußens und einiger kleiner Staaten Deutschlands, welche dem Bündniß beigetreten, wäre solch' ein Antrag möglich gewesen, man kann aber durchaus nicht annehmen, daß Oestreich seine Hauptkräfte einem fremden Heerführer, dem Herrscher einer Großmacht, hätte anvertrauen können, welche von jeher den Neid und die Befürchtungen des Wiener-Cabinets erregt hatte. Ohnehin schon begrüßte Europa die Russen als seine Befreier. . . Und viele Jahre müßten vergehen, ehe die entscheidende Theilnahme, welche sie an der Beifreiung Deutschlands genommen, in Vergessenheit gerathen könnte. Die östreichische Regierung trat auf die Seite der Verbündeten, weil es die Allgewalt Napoleon's befürchtete, niemals hätte es aber eingewilligt zur Erhebung des Kaisers Alexander beizutragen. Es war ebenfalls

ein Irrthum, dem Kaiser Alexander, den Wunsch den Oberbefehl zu erlangen, beizulegen (6). Wäre ihm der Antrag gestellt als ein aufrichtiger Tribut der Erkenntlichkeit und des Zutrauens, so hätte er wahrscheinlich eine so schmeichelhafte Bestimmung nicht zurückgewiesen, sie aber anzustreben wäre ein politischer Fehler gewesen, der weder dem gewöhnlichen Takt des Kaisers Alexander noch seinen früheren Handlungen angemessen gewesen wäre. Beim Beginn des ersten Feldzugs hätte ihn nichts hindern können, den Oberbefehl über die russisch-preußische Armee zu übernehmen; er zog es aber vor ihn dem Grafen Wittgenstein zu übertragen. Auch that der Kaiser, in Uebereinstimmung mit dem König Friedrich Wilhelm, sein möglichstes um Oestreich auf die Seite der Verbündeten zu ziehen und glaubte, daß eines der sichersten Mittel, die zur Erreichung dieses Zweckes führen könnten, die Ernennung eines östreichischen Generals zum Oberbefehlshaber der allergrößten Armee sei. Nachdem der Kaiser sein Wort gegeben hatte zu solcher Wahl beizutragen, konnte er für sich selbst das Obercommando nicht anstreben (7).

Viele erwarteten, daß einer der östreichischen Erzherzoge zum Oberbefehlshaber ernannt werden würde; besonders sprach sich die allgemeine Stimme zu Gunsten des Erzherzogs Karl aus, welcher mehr als einmal gegen Napoleon mit Ruhm gekämft hatte. Viele Umstände aber waren dieser Wahl hinderlich und bewogen die östreichische Regierung dem berühmten Kriegsherrn den Fürsten Schwarzenberg vorzuziehen, welcher weder früher noch in der Folge sich militärischen Ruhm erwarb. Von der Zeit der Suworow'schen Feldzüge in Italien und der Schweiz her, war der Erzherzog Karl bei den Russen nicht beliebt, welche ihn (nicht ganz gerecht) für den Haupturheber der Niederlage Rimski-

Korsakow's und des unglücklichen Ausgangs des Krieges hielten. Dabei war der Erzherzog ein offenbarer Feind Metternich's und erregte den Verdacht selbst des Kaisers Franz: es ging das Gerücht, als wollte der Erzherzog Karl, während des Feldzugs vom Jahre 1809, als die Dinge sich für Oestreich ungünstig gestalteten, mit Napoleon in Einverständniß treten, und als König von Böhmen sich mit dem Rheinbunde vereinigen. Auf diese Art hatten hinterlistige Hofmänner die Versuche des Erzherzogs ausgelegt, durch Unterhandlungen die schnellen Fortschritte Napoleon's nach den Schlachten bei Landshut und Regensburg zu hemmen. Napoleon bestätigte dieß in seinen, nach dem Tode erschienenen Aufzeichnungen; kaum kann man aber seinem Zeugniß Glauben schenken. Die Angaben der Feinde des Erzherzogs stützten sich auf die genaue Kenntniß des Charakters des Kaisers Franz, und erzeugten in letzterem Zweifel und Mißtrauen gegen den Erzherzog, welcher, es ist wahr, im Jahre 1809 ohne irgend einen diplomatischen Auftrag erhalten zu haben, vollkommen willkürlich gehandelt und sich die Unzufriedenheit seines Bruders zugezogen hatte. Ueberhaupt duldete der Kaiser Franz keine Uebertretung, von irgend Jemand, der vorgezeichneten Gränzen und konnte dem Erzherzoge Karl sein eigenmächtiges Verfahren niemals verzeihen ([8]).

Außer dem Sieger von Aspern besaß die östreichische Armee keinen einzigen General, der einen europäischen Ruhm erlangt hätte; demnach konnte die Wahl eines Oberbefehlshabers nur eine Persönlichkeit treffen, welche zur höhern Aristokratie gehörte. Dieser Bedingung entsprach der Fürst Schwarzenberg, welcher sich durch weltliche Bildung, Behendigkeit im Verkehr mit gekrönten Häuptern, Leutseligkeit, Uneigennützigkeit, Edelmuth und persönliche Tapferkeit auszeichnete. Die Eigenschaft eines

Feldherrn fehlte ihm aber. Nicht leicht war es — man muß gerecht sein und es sagen — die Armee unter den Umständen zu commandieren, in welche der Fürst Schwarzenberg versetzt war. Die ihm anvertraute Armee bestand zur Hälfte aus fremden Truppen; seine Anordnungen waren eingeschränkt durch die Anwesenheit des Hauptquartiers der verbündeten Monarchen und beinahe keine von ihnen wurde in Ausführung gebracht ohne vorläufig dem Kaiser Alexander unterbreitet zu werden. Nicht weniger legten dem Feldmarschall die Ansichten der eignen Regierung Zwang an, indem sie nicht selten dem Vorhaben der übrigen Verbündeten widersprachen. Alle diese Beschwerlichkeiten sind in die Augen fallend, und auch ein militairisches Genie hätte bei solchen Verhältnissen seinen Ruhm einbüßen können. Alles was in dem Krieg der Jahre 1813 und 1814 von ihm ausgeführt war, geschah, wie dieß seine Zeitgenossen und Waffengefährten unter den östreichischen Offiziere bezeugen, nach den Erwägungen der ihm beigegebenen Personen des Generalstabs. Im Verlauf des ganzen Kriegs waren ihm Rathgeber und Führer nothwendig. Man hielt in der östreichischen Armee den Feldmarschall Leutnant Graf Radetzki für den hauptsächlichsten unter ihnen, wahrscheinlich aber gab dessen nachfolgende glänzende militairische Laufbahn Anlaß zu dieser Meinung. Während des Krieges in den Jahren 1813 und 1814 suchte Letzterer nicht, seinem Charakter gemäß, irgend welchen Einfluß auf den Gang der Dinge auszuüben; er beschränkte sich auf die Erfüllung seiner unmittelbaren Pflicht und gab seine Meinung zu erkennen ohne auf die Annahme seiner Anschauungen zu dringen. Im Gegentheil wollte der General-Quartiermeister Langenau offenbar den östreichischen Stab beherrschen; dazu trug die gewöhnliche Langmuth Schwarzenberg's bei und seine Ueberzeugung, daß Langenau bestimmte Kenntnisse von den Oertlichkeiten des Kriegsschauplatzes besäße;

welcher für die Operationen der böhmischen Armee bestimmt war. Bis zu jener Zeit diente der Generalmajor Langenau in den sächsischen Truppen, genoß die besondere Gönnerschaft des Ministers von Senft-Pillsach und befand sich in nahen Verbindungen mit vielen Personen der Umgebung Napoleon's. Während des Feldzuges in Rußland spielte er eine wichtige Rolle im Stabe Regnier's und Schwarzenberg lernte ihn kennen. Als aber der obengenannte sächsische Minister, durch die wankelmüthige Politik des Königs Friedrich August, der Verfolgung Napoleon's ausgesetzt war, verließ Langenau Sachsen und trat in östreichische Dienste. Zur Grundlage aller seiner Erwägungen dienten einseitige übertriebene Ansichten von der Wichtigkeit der Oertlichkeiten, der dominirenden Punkte eines Kriegsschauplatzes, u. dgl. Den einflußreichen Personen im östreichischen Hauptquartier war der Feldmarschall-Leutnant Duka, Chef der geheimen Polizei, beizuzählen, der sich eines besondern Wohlwollens und der Freundschaft des Kaisers Franz zu erfreuen hatte (9).

Was den Kaiser Alexander und den König Friedrich Wilhelm anbelangt, so glaubten sie, da sie eingewilligt hatten einem östreichischen Heerführer die Hauptarmee anzuvertrauen, nicht das Recht zu haben, sich an der Wahl der Person zu betheiligen (*). Von den Generalen welche dem Fürst Schwarzenberg unmittelbar untergeordnet waren, konnte sich niemand durch seine Erhebung verletzt fühlen; und die Oberbefehlshaber der übrigen Armeen, Blücher und der Kronprinz von Schweden, waren überzeugt, daß ihre Bestimmung für die entfernteren Kriegsschau-

(*) Der moralische Einfluß des Kaisers Alexander auf die Angelegenheiten war ihm in jedem Fall verbürgt. Anm. des Uebers.

plätze ihnen die Möglichkeit gewähren würde unabhängig zu verfahren ([10]).

Wenn die Ernennung des Fürsten Schwarzenberg zum Oberbefehlshaber der böhmischen Armee bloß durch Umstände gerechtfertigt war, welche die Wahl eines viel berühmteren Feldherrn für diese hohe Stellung nicht erlaubten, so hat die öffentliche Meinung, als verlangte sie einen Ersatz dafür, die Wahl des Kronprinzen von Schweden zum Oberbefehlshaber der Nordarmee im Voraus bestätigt. Bernadotte war 17 Jahre alt als er seine militärische Laufbahn begann. Er diente lange als Subalterner und wurde zum Leutnant befördert als er schon 28 Jahre alt war. Die schwere Schule die er durchgemacht hatte, machte ihn mit der Lebensweise des Soldaten bekannt, und die französische Revolution trug in der Folge zu seiner schnellen Erhöhung bei. Bernadotte, der im Anfange des Jahres 1794 Kapitain war, erscheint im Oktober desselben Jahres als Divisions-General. Im Jahre 1799 am Tage des 18-ten Brumairs widersetzte er sich als Kriegsminister, der Erhebung Bonaparte's, und, wie bekannt, ohne Erfolg. Ohne allen Zweifel wäre dieser Umstand ein schwerer Stein des Anstoßes in seiner ferneren Laufbahn geworden, wenn er nicht die Schwester der Gemahlin Joseph's, Bruder Napoleon's, geheirathet hätte. Eine Folge dieser verwandtschaftlichen Verbindung war die Ernennung Bernadotte's zum Marschall und die Verleihung fürstlicher Würde unter dem Namen des Prinzen von Ponte-Corvo. Napoleon sympathisierte nicht mit ihm, und war mit seinem Benehmen beinahe niemals zufrieden, doch widersetzte er sich der Wahl Bernadotte's zum Thronfolger Schwedens nicht. Während seines Dienstes unter den Fahnen Frankreichs, hatte Bernadotte niemals eine Armee selbstständig commandiert; die öffentliche Meinung aber war vom militärischen Ruhm Napoleon's so geblendet, daß ein schwacher Wi-

derschein von ihm genügte, um jeden seiner Waffengefährten mit einer strahlenden Glorie zu umgeben. Niemand zweifelte an der Fähigkeit des vormaligen französischen Marschalls Bernadotte eine zahlreiche Armee selbstständig zu commandieren, eine Armee von sehr verschiedenartigem Bestande die nur 24,000 Schweden zählte, welche ihm unmittelbar untergeordnet waren: und auch diesen konnte er sich nicht verständlich machen, da er die Sprache eines Volks, das ihm seine Zukunft anvertraut, nicht erlernt hatte. Er mußte Truppen verschiedenartiger Nationalitäten, aus den entgegengesetztesten Gegenden Europa's in den Kampf gegen seine Landsleute, gegen seine früheren Waffengefährten führen. Seine ganze Vergangenheit gehörte Frankreich, sein Gegenwärtiges und sein Zukünftiges Schweden; das Loos Deutschlands war ihm fremd, und anstatt auf Leben und Tod zu kämpfen wie die Preußen, welche die Mehrzahl der Nordarmee bildeten, war er besorgt um die Erhaltung seines kleinen schwedischen Corps, dessen er zur Eroberung Norwegens bedurfte; solch' ein nichtiges Ziel, im Vergleich mit dem, für welches die übrigen Verbündeten sich bewaffnet hatten, verfolgend, konnte der Kronprinz keine große Thätigkeit entwickeln. Eine Folge davon war ein allgemeiner Zweifel an seinen Fähigkeiten und das Mißtrauen der Verbündeten gegen ihn, und besonders der preußischen Krieger vom General bis zum Gemeinen herab. Der Prinz hatte seinerseits keine Sympathie für sie, sprach sich nicht lobend über die Landwehr aus und mißbilligte das Verfahren Bülow's. Alles das war eine natürliche Folge seiner schiefen Lage. Er konnte weder seine eignen militärischen Fähigkeiten an den Tag legen, noch seinen Waffengenossen die gehörige Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man beschuldigte ihn auch ehrgeiziger Absichten auf den Thron Frankreichs und Treubruchs gegen die Verbündeten. Selbst unter den Franzosen ging damals das Gerede:

„der Prinz von Schweden, der in unserm Lager aufgewachsen, das Kriegshandwerk bei uns erlernt hat, kämpft nur zum Schein gegen die große Nation ([11]).“ Man versichert, daß Kaiser Alexander bei seiner Zusammenkunft mit dem Prinzen in Abo, im Jahre 1812, ihm zu verstehen gegeben habe, daß er auf den französischen Thron Anspruch machen könne: dieß ist aber durchaus nicht erwiesen ([12]), und Bernadotte selbst erwähnte niemals eines solchen Versprechens; hatte aber in einem Moment offenherziger Unterhaltung mit dem russischen Minister Alopeus geäußert, man müßte ihn der entarteten Familie der Bourbon's vorziehen ([13]).

Die schlesische Armee zählte in ihren Reihen mehr Russen als Preußen; da es aber die Existenz Preußens galt, so war der Befehl über diese Armee dem preußischen Feldherrn Blücher überlassen. Beinahe von Kindheit an hatte sich Blücher der militärischen Laufbahn gewidmet. Er war 15 Jahre alt als er aus der Schule lief, in schwedische Dienste trat, und von den preußischen schwarzen Husaren in Gefangenschaft genommen wurde, darauf trat er in die Armee Friedrichs des Großen ein, nahm Theil an den letzten Feldzügen des 7jährigen Krieges und wurde in der Schlacht bei Freiberg verwundet. Der junge Blücher zeichnete sich durch Tollkühnheit und Vermessenheit aus, fing unaufhörlich Händel an und hatte viele Duelle; war aber von seinen Kameraden geehrt und geliebt wegen seines Edelmuths und seiner Treuherzigkeit. Im Jahre 1773, als er bei einer allgemeinen Beförderung seiner Ranggenossen zu Majoren übergangen war, schrieb Blücher an Friedrich den Großen: „Von Egerfeld, dessen einziges Verdienst darin besteht, daß er der Sohn eines Markgrafen ist, ist zum Major mich vorbei befördert. Bitte Ew. Majestät um Entlassung.“ Der König antwortete: „Der Rittmeister Blücher ist des Dienstes entlassen und kann sich zum Teufel scheeren.“ Darauf ließ sich Blücher auf seinem Gut in Pommern nieder, er-

warb sich die Achtung und Ergebenheit seiner Landsleute und wurde von ihnen zum Mitgliede des Ritterschaftsraths gewählt. Nach dem Tode Friedrichs des Großen trat er wieder in den Dienst und wurde im Jahre 1787, als er 45 Jahre alt war, als Major angenommen. In dem Range eines Obersten und später Generalmajors commandierte Blücher das Husarenregiment Belling und erwarb, in den Revolutionskriegen einen solchen Ruhm, daß er der „zweite Ziethen“ genannt wurde. Im Feldzuge des Jahres 1806, wurde der Generalleutnant Blücher in so fern beschuldigt, als er mit der unter seinem Befehle stehenden Kavalerie von dem Corps Hohenlohe sich absonderte, es schwächte und dadurch die Capitulation von Prenzlow veranlaßte, ohne vortheilhafte Folgen erlangt zu haben und genöthigt war bei Lübeck die Waffen niederzulegen. Demnach im Jahre 1813, als Blücher schon mehr als 70 Jahre alt war, hatte er noch nicht Gelegenheit zu großen militärischen Thaten gehabt. Barklay de Tolli, Wittgenstein, Langeron, waren in den vorigen Kriegen Anführer bedeutender Kräfte gewesen. Sogar in der preußischen Armee gelang es York frische Lorbeern im Jahre 1812 zu pflücken und glänzenden Ruhm durch den Abfall Ostpreußens von den Franzosen und die Volksbewaffnungen daselbst zu erlangen. Im Gegentheil, fanden die glänzendsten Erfolge Blücher's in einer entfernten Periode statt, als er nur Detaschements von einigen tausend Mann commandierte.

Ungeachtet alles dessen genoß der alte Krieger das unbedingte Vertrauen und die Liebe der preußischen Truppen. Einerseits seine kriegerische Haltung, die ausdrucksvollen Züge seines Gesichts, und sein Silberhaar, andrerseits seine moralischen Eigenschaften, die Kraft seines Willens und Geistes, welche weder vor Gefahren noch vor der Furcht einer Verantwortung zurückschreckte: dieß Alles zeigte in ihm den Helden und erweckte im Volke und

in den Truppen unwillkürliche Ehrfurcht. Selbst die Zeit schien den Helden nicht bewältigen zu können; schon in vorgerücktem Alter, hatte er doch seine Kraft, seinen kriegerischen Muth, seinen kühnen Unternehmungsgeist behalten. Seine Unerschrockenheit und Unerschütterlichkeit im Unglück, seine Entschlossenheit die im Verhältniß der sich aufthürmenden Hindernisse wuchs, hatten ihren Grund in dem Bewußtsein seiner physischen Kraft, welche er öfters Gelegenheit gehabt hatte, im Handgemenge zu entwickeln und auf die Probe zu stellen. Ueberzeugt, daß es keine beschwerliche Lage gebe, aus der man sich nicht heraushelfen könne, seine Geistesgegenwart stets bewahrend, forderte Blücher von seinen Untergebenen ein gleiches Selbstvertrauen, würdigte in ihnen am meisten das Verdienst der Tapferkeit, und achtete nur die Unternehmungsfähigen. Begabt mit schneller Auffassungskraft und Scharfsinn, zeigte er bei den verschiedenartigsten Umständen eine ungewöhnliche Gewandheit; sein freundliches Benehmen, sein Frohsinn und seine unerschöpfliche Scherzhaftigkeit nahmen seine sämmtliche Umgebung ein. Ohne eine classische Bildung erhalten zu haben, verschmähte er doch die Wissenschaft nicht, hielt aber auch nicht gar zu viel von ihrem Einfluß auf den Gang der Dinge im Kriege. Nicht selten sprach er von der Nachlässigkeit seiner ursprünglichen Erziehung; er wußte aber sehr gut, daß auch bei solchen Mängeln man Vieles leisten könne. Die Schnelligkeit seines militärischen Blicks war erstaunenswerth, besonders in den entscheidenden Momenten, im Getümmel der Schlacht. Dann erschien die Begabtheit seine eignen oder fremde ihm verwandte Ideen auszuführen, in vollem Glanze. Mußte er aber die Operationen auf der Karte anordnen, so würdigte er sie kaum eines Blicks, und erst in solchen Fällen erwies sich, wie sehr die Beschäftigungen im Cabinet ihm fremd waren. Dieser Mangel war aber beseitigt durch die ihm beigegebenen, erfahrenen Kriegs-

männer, den Stabschef Gneisenau und den Generalquartiermeister Müffling (17).

General Gneisenau, der hauptsächlichste Waffengenosse Blücher's, vereinigte in sich alle die Eigenschaften, welche dem preußischen Helden fehlten: Einsicht, Behutsamkeit und in vielen Dingen positive Kenntnisse. Ohne seine Mitwirkung würde Blücher so große Thaten nicht ausgeführt haben, und das beste Zeugniß dafür ist das edle Geständniß Blücher's selbst (18). Gneisenau kämpfte in seiner Jugend mit großer Nothdürftigkeit, konnte nur mit äußerster Mühe eine höhere Bildung erlangen, und war schon 23 Jahre alt als er im Range eines Fähnrichs in das Regiment des Markgrafen von Anspach-Bayreuth im Jahre 1782 eintrat. Es war zu derselben Zeit als dieses Regiment von der englischen Regierung gemiethet und nach Amerika befördert wurde, um gegen die emanzipierten Vereinigten Staaten verwendet zu werden. Später trat er in preußische Dienste und wurde im Anfange des Jahres 1807 zum Major befördert als er schon 47 Jahre alt war. Zu dieser Zeit lernte ihn Scharnhorst kennen, welcher seine Eigenschaften zu würdigen verstand und zu seiner Bestimmung als Commandant von Kolberg, an die Stelle des kleinmüthigen Loucadou beitrug. Die ausgezeichnete Vertheidigung Kolbergs in der Epoche der allgemeinen Muthlosigkeit lenkte die Aufmerksamkeit des Volkes auf ihn und verhalf ihn zum folgenden höhern Rang und zum Orden pour le mérite. Darauf beschäftigte er sich unter der Leitung Scharnhorst's mit der Organisation der Armee in Gemeinschaft mit Borstell, Klausewitz, Boyen, Grollmann u. A. Im Jahre 1809 verließ er den Dienst als Oberst. Man glaubte, daß dieß auf Anstiftung Napoleon's geschah. Doch trat Gneisenau in's Ministerium des Aeußern ein und erhielt wichtige Aufträge an die Höfe von Stockholm und London. Er genoß das besondere Wohlwollen des

Prinz-Regenten und trat in freundschaftliche Verhältnisse mit dem Grafen Münster, welcher die Seele der Verbindung der englischen Regierung mit Deutschland war. Nach Preußen zurückgekehrt, hielt er treu an der Partei fest, welche einen verzweifelten Kampf gegen Napoleon zu beginnen bereit war, und als im Jahre 1812 Preußen ein Bündniß mit dem Erzfeinde schloß, ging Gneisenau nach England und blieb dort bis sich für seine feurige Thätigkeit ein weites Feld eröffnete ([10]).

Kaiser Alexander langte in Prag am $\frac{3}{15}$ August an. Bald erschienen bei ihm die bekannten französischen Generale Moreau und Jomini. Der erstere wurde aus Amerika vom russischen Monarchen berufen, welcher schon im Jahre 1804 den Wunsch äußerte den berühmten Feldherrn in seine Umgebung zu ziehen. Dazu war der Kaiser verleitet durch einen übertriebenen Begriff von der Geschicklichkeit Moreau's in den Operationen am Rhein. Viele glaubten, daß sein Name von großer Einwirkung auf den Geist der französischen Krieger sein und ihre Anhänglichkeit an Napoleon erschüttern würde. Moreau selbst irrte sich in dieser Beziehung; er war der Meinung, daß die Unzufriedenheit, welche die unaufhörlichen Kriege Napoleon's hervorgerufen, in Frankreich und besonders in der französischen Armee mehr als irgendwo anders herrsche. Während der vielen Jahre seiner Verbannung lebte Moreau in Amerika auf seinem kleinen Gute an den Ufern des Delaware. Er verfolgte zwar den Gang der Ereignisse, bekam aber ganz verkehrte Begriffe von ihnen. Er glaubte, daß der Untergang der französischen Armée in Rußland den Haß der Franzosen gegen Napoleon erzeugt habe und nur Furcht seine Herrschaft unterstütze. Der Meinung Moreau's nach wäre

seine Erscheinung an den Ufern seines Vaterlandes mit dreißig- oder vierzigtausend Mann von den in Rußland gefangenen Franzosen, welche von Begierde sich an Napoleon zu rächen erfüllt seien, hinlänglich um ganz Frankreich gegen den allgemeinen Unterdrücker in Aufstand zu versetzen: dieß war, nach seiner Ansicht, das einzige Mittel zur Besiegung Napoleon's. Im Anfange des Jahres 1813 schrieb er dem russischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, Daschkow: „Es ist für die ganze Menschheit ein großes Unglück, daß der niederträchtige Urheber alles Unheils dem Verderben, welches seine Armee ereilt hat, entschlüpft ist. Er kann noch sehr schädlich werden durch jenen großen Einfluß des Schreckens, welchen er auf die schwachen und unglücklichen Franzosen übt. Ich zweifle nicht, daß er eben so sehr vor dem Zorne seiner entrüsteten Soldaten als vor der Pike Ihrer Kosaken geflohen ist. Die gefangenen Franzosen müssen von Rache entbrannt sein. Wenn eine bedeutende Anzahl dieser Unglücklichen einwilligte in Frankreich zu landen, so verbürge ich den Sturz Bonaparte's. Allein des Ereignisses bei Quiberon mich erinnernd, werde ich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht lassen“ ([17]).

Moreau reiste auf einem nordamerikanischen Schiffe am $\frac{12}{24}$ Juni ab, landete in Gothenburg ungefähr nach Verlauf eines Monats und sandte an den Kaiser Alexander folgenden Brief:

„Majestät! Als Herr Daschkow mir den Wunsch Ew. Majestät, daß ich mich nach Europa begeben sollte, eröffnet hatte, eilte ich Ihrem Befehl nachzukommen. Ich wartete nur auf die Abreise meiner Gattin aus Frankreich, wohin sie sich ihrer Gesundheit wegen begeben hatte.

Ich werde morgen in Gothenburg landen und dort nur verweilen, um meine Weiterreise anzuordnen.

Ew. Majestät können auf meine Bereitwilligkeit rechnen, mich zu Ew. Majestät zu begeben und von einigem Nutzen zu sein."

Gothenburg,
am 26-ten Juli 1813 (18).

Nachdem Moreau seinen früheren Waffengefährten, den Kronprinzen von Schweden, gesehen hatte, reiste er nach Böhmen und langte in Prag am $\frac{4}{16}$ August an. Kaiser Alexander kam ihm mit seinem Besuch zuvor und stellte ihn persönlich dem Kaiser von Oestreich und dem König von Preußen vor. Moreau hatte nicht die Absicht in russische Dienste zu treten und behielt seine Civiltracht; runden Hut, grauen Ueberrock und Stiefel mit Sporen. Er befand sich fortwährend im Gefolge des Kaisers Alexander und war mit seinem Wohlwollen beehrt, fand aber keine Sympathie und Vertrauen bei den tonangebenden Waffengenossen der verbündeten Monarchen (19).

General Jomini, aus der Schweiz gebürtig, hatte schon längst die Absicht in russische Dienste zu treten. Als er im Jahre 1813, in Folge der Mißgunst Berthier's, bei einer allgemeinen Beförderung zu Generalleutnanten, im Range übergangen war, verließ er Dresden und begab sich in's Hauptquartier der verbündeten Armeen. Kaiser Alexander bezeugte ihm viel Wohlwollen und nahm ihn in seine Dienste mit dem Range eines Generalleutnants. General Jomini wurde von den russischen Offizieren, welche seine Werke studiert hatten, freudigst empfangen. Sie erwiesen ihm die tiefste Ehrfurcht, die Autorität des berühmten Schriftstellers unbedingt anerkennend, und waren überzeugt, daß er wichtige Dienste leisten würde. Bald aber erwies es sich, daß die praktischen Fähigkeiten Jomini's den Erwartungen seiner Bewunderer nicht entsprachen: so zum Beispiel wußte er niemals die Zahl der feindlichen Truppen, die vor ihm standen oder sich

bewegten, zu bestimmen; niemals gelang es ihm mit gehöriger Schnelligkeit den Einfluß der Oertlichkeiten aufzufassen; alles das führte zur Schlußmeinung, daß „Jomini kein Taktiker sei", aber seine Bedeutung als „großer Stratege" blieb lange in der russischen Armee unangefochten ([20]).

Errata des Textes.

Beilagen.

Beilagen zum Kapitel VIII.

---

(1) Norvins. Portefeuille de 1813. I. 282. Dem Zeugniß Odeleben's nach, schickte Napoleon einen polnischen General von seiner Umgebung mit der Nachricht von seinem Siege nur nach Crakau. Relation circonstanciée de la campagne 1813 en Saxe. I. 57—58.

(2) Droysen. York's Leben. II. 217—218. Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 386—387.

(3) Brief vom 11 Mai n. St. 1813.

(4) Briefe des Königs Friedrich August an den General Thielmann, vom 19 und 30 April und 5 Mai n. St.

(5) Förster. Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. I. 259.

(6) Holtzendorf. Beiträge zu der Biographie des Generals Freiherrn von Thielmann und zur Geschichte der jüngst vergangenen Zeit. 1830. 89—125.

(7) Bestand des Detaschements des Generalmajors Jusefowitsch:

Dragoner-Regimenter Charkow und Kargopol.

Kosaken-Regiment Panteleew 2.

11-tes Jäger-Regiment.

Zwei Geschütze der reitenden Compagnie № 4.

(Plotho. Beilagen 98).

(8) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch, verfaßt vom Stabschef dieses Detaschements, Oberst Sipiagin.

(Plotho. I. 125—126.)

(9) Verhaltungsbefehl des Stabschefs Fürst Wolkonski an den General Diebitsch, vom 23 April № 837. (Archiv des mil. top. Depot, № 29,181.)

(10) Allerhöchster Befehl an den Grafen Wittgenstein, vom 23 April, № 838.

(11) Idem, vom 24 April, № 846.

(12) Allerhöchste Befehle an den General von der Infanterie Barklay-de-Tolli, vom 25 April, № 863, und vom 26 April, № 868.

(13) Moniteur, 9 Mai 1813.

(14) ....„die Festung für den Fall, wenn das Glück der Waffen die französische Armee wieder an die Elbe führen sollte, auch nicht für Frankreich zu öffnen" ....

Befehl vom 5 Mai n. St. 1813.

(15) Norvins. Portefeuille de 1813. I. 314—316. 321.

(16) Norvins. I. 306—307. Beitzke. I. 393—394.

(17) Französische Corps die über die Elster gingen:

Das 11-te Magdonald's und die Garde bei Pegau.

Das 6-te Marmont's bei Lisfowitsch.

Das 4-te Bertrand's bei Predell.

Das 12-te Oudinot's bei Zeitz.

Das 3-te Corps Ney's, welches am meisten in der Schlacht bei Lützen gelitten hatte, blieb auf dem Kampfplatze bis zum andern Morgen.

(18) Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne, en 1813, 84—85. Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. I. 127.

(19) Das Leibgarde Uhlanen-Regiment, unter dem Befehle des Generalmajors Tschalikow, vereinigte sich, nach der Schlacht bei Lützen, mit der 2-ten Grenadier-Division. Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch.

(20) Bestand des Detaschements des Generalmajors Lisanewitsch:

Das Uhlanen-Regiment Tschuguiew und zwei Kosaken-Regimenter.

Vier Geschütze der reitenden Compagnie № 4. Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch.

(21) Bestand der Jäger-Brigade des Generalmajors Karpenko:

Jäger-Regimenter: 1, 33 und 37-stes. Journal des Prinzen von Würtemberg.

(22) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. Brief des Generals Miloradowitsch an den Graf Wittgenstein vom 23 April aus Waldheim. Vaudoncourt. 85. Den Verlust der Verbündeten berechnet er auf 2,000 Mann: dies ist wahrscheinlich übertrieben.

(23) Bestand der Arrieregarde des Prinzen von Würtemberg:

2-tes Infanterie-Corps.

2-tes Cavalerie-Corps.

22-te Division des Generalmajors Tschurtschaninow.	Infanterie-Regiment Wiatka. — — Olonetz. — — Staroskol Jäger-Regiment 43.
11-te Division des Generalmajors Karpenko.	Jäger-Regimenter 1, 33 und 37-stes.

(24) Journal des Prinzen Eugen von Würtemberg.

(25) Bestand des leichten Detaschements des Generalmajors Emanuel:

Dragoner-Regimenter: Kiew und Moskau.

Zwei Kosaken-Regimenter.

Vier Geschütze reitender Artillerie.

Der Bestand des Detaschements Fürst Gortschakow ist nirgends angezeigt. Bei Sporschil (die große Chronik) ist nur gesagt, daß es aus 2,000 Mann bestand.

(26) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch.

(27) Idem. — Journal der Kriegsoperationen mit der Unterschrift des Fürsten Wolkonski. — Plotho. I. 133—135.

(28) Vaudoncourt. 86.

(29) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. — A. A. Stscherbinin. Aufzeichnungen. — Aster. Schilderung der Kriegsereignisse in

und vor Dresden vom 7 März bis 28 August. Dresden, 1844. 50—52. — Fain. Manuscrit de 1813. 373—377.

(30) Aster. 53—54. Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. Stscherbinin. Aufzeichnungen.

(31) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. — Vaudoncourt. 87. — Aster. 55.

(32) Aster. 57—60.

(33) Journal der Kriegsoperationen, unterschrieben vom Fürsten Wolkonski. — Journal des Prinzen Eugen von Würtemberg. (Archiv des mil. topogr. Depot, № 47,344.) — Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch.

(34) Diese Ansprache erschien im Druck mit einigen Abänderungen. Darstellungen der Ereignisse in Dresden im Jahre 1813 von einem Augenzeugen.

(35) Norvins. I. 324. — Vaudoncourt. 89.

(36) Brief des Befehlshabers des 7-ten Corps, Graf Regnier an den Divisionsgeneral Thielmann.

Monsieur le Général,

Je Vous préviens que je suis arrivé à Eilenbourg et marcherai demain vers Torgau. Il sera nécessaire qu'on prenne à Torgau et dans les environs les dispositions nécessaires pour la nourriture de l'armée. Vous me ferez plaisir d'envoyer un officier au-devant de moi et de lui donner les renseignements que Vous aurez sur les dispositions de l'ennemi sur la rive droite de l'Elbe.

Vous aurez appris les résultats de la bataille de Lutzen; les corps de Blücher et de York ont infiniment souffert ainsi que celui de Wittgenstein et particulièrement les gardes de l'Empereur et du Roi de Prusse.

Le vice-roi a battu hier à Waldheim les corps de Miloradowitsch qui était arrivé après la bataille et avait pris le commandement de l'arrière-garde.

Nous aurons demain 300,000 hommes sur les bords de l'Elbe.

A la bataille de Lutzen on n'a pas engagé le quart de notre armée et nos jeunes soldats ont combattu comme les meilleures troupes.

Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de la considération la plus distinguée.

Eilenbourg, le 6 Mai, 1813.

Antwort des Generals Thielmann:

Monsieur le Général,

J'ai l'honneur d'accuser reception de la lettre que Vous m'avez adressée d'Eilenbourg et du duplicatum.

Ayant reçu de S. M. le Roi mon maître l'ordre le plus strict de n'ouvrir la place de Torgau pour personne que par un ordre signé de Sa main et qui ne pourrait être donné qu'avec consentement de S. M. l'Empereur d'Autriche, il me faut Vous déclarer, Monsieur le Général, que je ne laisserai approcher personne de ma forteresse.

Veuillez agréer les assurances de ma haute considération.

(Die Abschrift dieser Briefe ist einer Mittheilung Thielmann's beigelegt, Archiv des mil. top. Depot № 29,182. Journal der eingegangenen Schriftstücke, № 785.)

(37) Brief des Grafen Regnier an den General Thielmann.

Le 9 Mai, 1813.

Monsieur le Général,

Vous n'avez probablement pas des nouvelles de Dresde, je Vous en donnerai. L'Empereur y est entré hier matin. Le pont brûlait, on a éteint le feu, il a été reparé et hier soir nous avions déjà deux divisions à la Neustadt. Le roi de Prusse s'est retiré hier de Gossenhain avec 35,000 hommes après avoir brûlé le pont de Meissen. Vous devrez avoir des nouvelles s'il prend la route de Berlin ou celle de la Silésie. Si Vous faisiez Votre devoir suivant les anciens engagements de la Saxe, nous le poursuivrions bien mieux par le pont de Torgau ou celui que Vous feriez établir à côte de cette place et par celui qu'on va faire à Belgern et par Wittenberg et la Saxe pourrait avoir la partie de la Silésie qui la sépare du grand-duché de Varsovie. Votre conduite fait bien de tort à Votre souverain. On s'est emparé cette nuit de la tête de pont de Mühlberg.

Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de la considération la plus distinguée.

Antwort des Generals Thielmann:

Torgau, le 9 Mai, 1813.

Monsieur le Général,

J'ai l'honneur de Vous remercier des nouvelles que Vous venez de me donner, d'autant plus qu'il est bien difficile d'en avoir dans ma situation. Voilà aussi la raison pourquoi je ne puis pas satisfaire à Votre demande relativement à la route que le roi de Prusse ait prise. Vous me faites entrevoir un bel avenir en partageant la Silésie en notre faveur, mais je ne suis que militaire et je laisse à mon Souverain d'arranger Son avenir dans les engagements qu'il a nouvellement pris avec l'Autriche.

Agréez les assurances de ma considération la plus distinguée.

(Die Abschrift dieser Briefe ist einer Mittheilung des Generals Thielmann beigelegt. Journal der eingegangenen Schriftstücke.)

(38) Brief Thielmann's an den General-Adjutanten Fürst Wolkonski.

Torgau, le 10 Mai, 1813.

Mon Prince,

Il me faut répéter à Votre Excellence, que je ne puis pas permettre un passage par Torgau jusqu'au moment que l'Autriche se soit déclarée, car tel est l'ordre de mon Roi, et comme il n'y a plus de retour pour notre cabinet, pourquoi voulez-vous que je désobéisse à mon Maître pour un objet de petite importance et dans un moment où tout dépend de l'Autriche, qui ne saurait être que désobligée par ma conduite? Il n'y a rien à craindre pour ma place à cause des maladies. J'ai fait dresser des camps et cela va mieux.

J'ai l'honneur de prier Votre Excellence de bien vouloir mettre à la connaissance de S. M. l'Empereur que Torgau est approvisionnée pour 11,500 hommes et 800 chevaux pour 115 jours en comptant d'aujourd'hui.

J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération, etc.

(Die Abschrift dieses Briefs befindet sich im Journal der eingegangenen Schriftstücke № 812.).

Nachdem General Thielmann Torgau verlassen hatte, sandte er dem Kaiser Alexander folgenden Brief:

Elsterwerda, le 11 Mai, 1813.

Sire!

Le Roi de Saxe est à Dresde! Il a fait sa paix avec la France sur l'arrivée de Monsieur de Serra (*) à Prague.

Je suis destitué du commandement de la place de Torgau sous prétexte de devoir commander les troupes qui doivent de suite joindre les armées françaises. L'arrivée du Roi dans Ses états avait tout d'un coup altéré l'opinion de mes chefs (**); l'éloignement de toute troupe alliée, pour la faire entrer la nuit dans Torgau, la présence de l'ennemi devant la place, surtout comme c'était le Général Regnier, m'otaient tout espoir. Il ne me restait que de donner ma démission au Roi et de m'en aller pour sauver ma vie et mon honneur.

Je m'en doutais déjà avant-hier de quelque chose, lorsque l'Empereur Napoléon m'envoya de Dresde le grand-chambellan le baron Friesen. Ma réponse était précise, car je n'avais qu'à montrer les ordres du Roi du 5 de ce mois, *selon lesquels je ne devais même pas ouvrir les portes aux Français si le hazard de la guerre aurait obligé les Alliés de repasser l'Elbe.* Dès le départ de Monsieur de Friesen je n'avais plus de garnison ou plutôt de chefs; il ne me restèrent que les amis; aussi m'adressai-je d'abord au Général de Kleist pour avoir des troupes, mais c'était trop tard; il n'était plus à Mühlberg.

Aprésent, malheureux comme je suis, je me jette aux pieds de Votre Majesté pour Lui demander une place dans Ses armées, en Lui rappelant Ses gracieuses promesses. Ma faute est d'avoir trop bien servi mon Roi!

J'ammène avec moi le lieutenant-colonel Aster, mon chef d'état-major, un homme d'un mérite rare et certe, l'un des plus habiles ingénieurs de toute l'Allemagne. C'est lui qui a conçu le plan de

(*) Der französische Resident beim sächsischen Hof.

(**) Hier meint Thielmann die Generale Steindel und Saar.

Torgau et qui l'a exécuté en plus grande partie, sans compter les travaux hydrotechniques qui étaient de sa dépendance dans toute la Saxe. Il a abandonné tout comme moi, patrie, femme, enfants, pour ne pas se déshonorer et pour servir le meilleur et le plus magnanime des Souverains.

Sire
de Votre Majesté,
le très-humble, très-obéissant et
très-soumis
le baron de Thielmann,
général de division.

(Journal der eingegangenen Schriftstücke, № 820.)

(39) Fain. 384—395.

Beilagen zum Kapitel IX.

---

(1) Journal der Kriegsoperationen, unterzeichnet vom Fürsten Wolkonski. — Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. — Journal der Operationen des Corps des Prinzen von Würtemberg. — Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. I. 138—140.

(2) Vaudoncourt. Histoire soutenue par les Français en Allemagne, en 1813. 88.

(3) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. — Brief des Generals Miloradowitsch an den Fürsten Wolkonski, vom 29 April, № 457. In diesem Briefe ist der feindliche Verlust nicht weniger als auf 1,000 Mann angegeben.

(4) Bestand des Detaschements des Grafen St. Priest:
Infanterie-Regimenter: Wiatka und Olonetz.
Jäger-Regimenter: 11-tes und 37-stes.
2-tes Kavalerie-Corps des General-Adjutanten Korf, seiner Krankheit wegen unter dem Befehle des Generalmajors Melissino.

(5) Journal der Operationen der Arrieregarde Miloradowitsch. — Journal des Corps des Prinzen von Würtemberg. — Vaudoncourt. 89—90.

(6) Plotho. I. 141—142.

(7) Bei dieser Gelegenheit erhielt Miloradowitsch folgendes Allerhöchstes Rescript:

„Dem Herrn General von der Infanterie Miloradowitsch."

„Die wichtigen Verdienste, welche Sie auf den Feldern der Ehre geleistet, sind schon lange vom dankbaren Vaterlande anerkannt, und Ihre ruhmvolle Be-

theiligung an allen Feldzügen die Unsre Regierung bezeichneten, hat Ihnen stets Unsere besondere Erkenntlichkeit zugesichert. Der Sieg war unzertrennlich von Ihnen sowohl im Innern des Vaterlandes als in den entferntesten Ländern. Der jetzige Krieg krönt Ihre Thaten, besonders bei der Anführung der Arrieregarde des Heeres, wo der Feind jeden Schritt mit dem Blute vieler Tausende erkauft hat. In Anerkennung Alles dessen erheben Wir Sie in den erblichen Grafenstand des russischen Reichs. Es möge das Vaterland hierin einen Beleg Unsrer Erkenntlichkeit und ein neues Pfand, welches Sie für den Ruhm Rußlands eingelegt und einzulösen haben, erblicken. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen wohlgeneigt."

Alexander.

№ 903.
1 Mai, 1813.
Wurschen.

(8) Journal der Kriegsoperationen, unterzeichnet vom Fürsten Wolkonski.

(9) Journal der Kriegsoperationen, unterzeichnet vom Fürsten Wolkonski. — Journal der Operationen der Arriergarde Miloradowitsch. — Journal des Corps des Prinzen von Würtemberg. – Vaudoncourt. 90. — Seinem Zeugniß nach bestand der Verlust der Franzosen aus 300, der Verlust der Russen aus 800 Mann.

(10) Journal des Prinzen von Würtemberg. — Plotho. I. 143—144.

(11) Odeleben. Relation circonstanciée de la campagne de 1813 en Saxe. I. 83—87.

(12) Ordre du 13 mai n. st. au duc de Raguse (Marmont) d'envoyer une reconnaissance dans la direction de Grossenhain, afin de savoir positivement ce qu'est devenue l'armée prussienne, que les uns disent s'être retirée sur Berlin, et les autres sur Breslau.

(13) Ordre du 16 mai . . . . «Ajoutez-y une nouvelle lettre pour le prince de la Moscova, dans laquelle Vous lui ferez connaître, que décidément nous sommes en présence de l'ennemi à Bautzen, où l'ennemi est en force, que je pense donc qu'il doit venir avec le cinquième corps se placer sur Hoyerswerda.»

(14) Eine Division der Jungen Garde langte in Dresden erst den $\frac{1}{13}$ Mai

an; eine Division der Alten Garde, und der größte Theil der Kavalerie waren noch auf dem Marsche nach Dresden. Vaudoncourt. 90.

(15) Vaudoncourt. 90—91. — Norvins. Portefeuille de 1813. I. 383—385. Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 412—413.

(16) Vaudoncourt. 90—91. — Denkwürdigkeiten eines Livländers. II. 31—33.

(17) Verhaltungsbefehl dem General Bertrand vom 18 Mai n. St. — Vaudoncourt. 90—91.

(18) Rapport des Generals Barclay-de-Tolli S. M. dem Kayser über den Bestand der West-Armee.

Avantgarde
unter dem Befehle des Generalleutnants Tschaplitz.

Kavalerie.

	Stab- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
In 2 Schwadronen des Uhlanen-Regiments Schitomir	10	142
In 2 Schwadronen des Husaren-Regiments Olviopol	17	364
In Allem reguläre Kavalerie.	27	506

Kosaken-Regimenter.

Grekow 8.	13	350
Kuteinikow 8.	13	313
Issayew 2.	9	240

Infanterie.

13-te Infanterie-Division.	12-tes Jäger-Regiment.	28	772
	22-stes — —	24	538
	In Allem Infanterie.	52	1310

Artillerie.

	Oberoffiziere.	Untern Rangs.
Von der 18-ten Brigade die leichte Compagnie № 4 mit 12 Geschützen	5	164

Zusammen in der Avantgarde Tschaplitz: 119 Stabs- und Oberoffiziere, 2883 Mann untern Rangs, überhaupt 3002 Mann.

Corps
des Generals von der Infanterie Graf Langeron.

Der rechte Flügel unter dem Befehle des Generalmajors Fürst Stscherbatow.

Kavalerie.

	Stab- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
In 2 Schwadronen des Dragoner-Regiments Kinburn	18	239
In 2 Schwadronen des reitenden Jäger-Regiments Seweriskoi	11	274
In Allem reguläre Kavalerie.	29	513

Infanterie.

18-te Infanterie Division.	Regiment Wladimir	21	502
	— Kostroma	28	482
	— Tambow	22	520
	— Dneprovsk	23	488
	28-stes Jäger-Regiment	12	527
	32-stes — —	24	532
	In Allem Infanterie.	130	3,051

Artillerie.

Von der 18-ten Brigade die leichte Compagnie № 35, mit 12 Geschützen	6	135
In Allem unter dem Befehle des Fürsten Stscherbatow.	163	3699

Der linke Flügel unter dem Befehle des Generalmajors Jussow.

Kavalerie.

In 2 Schwadronen des Dragoner-Regiments Twer	12	312
In 2 Schwadronen des reitenden Jäger-Regiments Dorpat	9	252
In Allem reguläre Kavalerie.	21	564

Infanterie.

		Stab- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
9-te Infanterie Division.	Regiment Jakutsk	20	514
	— Raschenburg . .	22	613
	10-tes Jäger-Regiment . .	15	374
	38-stes — — . .	18	401
	7-tes — — . .	34	690
	In Allem Infanterie.	100	2592

Artillerie.

	Oberoffiziere.	Untern Rangs.
Von der 15-ten Brigade die leichte Compagnie № 28, mit 12 Geschützen	7	134
	Stab- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
In Allem unter dem Befehle des Generals Jusow . .	137	3290

Zusammen im Corps des Grafen Langeron: 302 Stab- und Oberoffiziere, 6989 Mann untern Rangs, und überhaupt 7291 Mann.

Reserve
unter dem Befehle des Generalleutnants Saß.

Infanterie.

	Stab- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Regiment Witebsk.	13	552
— Koslow.	16	476
— Kolywan	20	475
1-tes Bataillon Kurinsk	14	343
In Allem Infanterie.	63	1846

Artillerie.

Von der 15-ten Brigade die Batterie-Compagnie № 15	8	203
Von der 18-ten Brigade die Batterie-Compagnie № 18	8	236
Von der 4-ten Reserve-Brigade die Batterie-Compagnie № 34.	8	241
Von der 15-ten Reserve-Brigade die leichte Compagnie № 29.	7	138
In Allem Artillerie.	31	818

	Oberoffiziere.	Untern Rangs.
Pionnier-Compagnie des Capitains Kanatschikow	2	119

In Allem in der Reserve des Generals Saß: 96 Stab- und Oberoffiziere, 2783 Mann untern Rangs, überhaupt 2879 Mann.

Convoi des Hauptquartiers.

	Oberoffiziere.	Untern Rangs.
Vom Regiment Arsamaß reitender Jäger	5	134
Kosaken-Regiment Kireew	7	279
In Allem im Convoi	12	413

Zusammen in der West-Armee.

	Stab- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Reguläre Kavalerie	32	1717
Kosaken	42	1182
Infanterie	354	8799
Artillerie	49	1251
Pionniere	2	119
Überhaupt	529	13,068

(19) Während dem Marsche von Lützen auf Bautzen, wurde die preußische Armee von drei Reserve- und zwei Marschbataillonen unter dem Befehle des Majors Grafen Dohna verstärkt. Plotho. I. 136.

(20) Clausewitz. VII. 284—295.

(21) Vor der Schlacht bei Lützen hatte Graf Wittgenstein

überhaupt ungefähr	92,000 Mann.
Er erhielt darauf	25,000 —
In Allem	117,000 Mann.
Verlust	17,000 —
Er behielt vor der Schlacht bei Bautzen ungefähr	100,000 Mann.

(22) Plotho. I. 146—147.

(23) Journal der Kriegsoperationen, unterschrieben vom Fürsten Wolfonski. — Denkwürdigkeiten eines Livländers. II. 34—35. Plotho. I. 148.

(24) Gegen Ney waren abgeordnet:

Das Corps Barklay de Tolli's	13,000 Mann.
Das Grenadier-Corps	5,000 —
Das preußische Corps York's	5,700 —
In Allem:	23,700 Mann.

(25) Brief des Grafen Wittgenstein an den General Barklay de Tolli, vom 7 Mai, № 941.

Excellenz!

S. M. der Kaiser hat mir Allerhöchst befohlen Ew. Ex. folgendes mitzutheilen:

Auf den ersten Schuß Ihrerseits, rücke ich mit allen hier befindlichen Truppen aus, und werde mit aller Kraft den linken Flügel, des bei Bautzen aufgestellten Feindes zu umgehen suchen, dadurch Ihren linken Flügel sicher stellen und den Feind in zwei Massen zertheilen; deshalb wäre es vortheilhaft, daß auch Sie gegen den rechten Flügel des Ihnen gegenüberstehenden Feindes vorrückten.

Sollte der Feind, noch ehe Ihr Angriff erfolgt, gegen mich vorrücken, so werde ich ohne Verzug die obenbezeichneten Maßnahmen ergreifen, und habe deshalb dem General Kleist befohlen unaufhörlich zwischen Ihrer und der feindlichen Armee Patrouillen zu unterhalten, damit Sie in jedem Fall frühzeitig von den Absichten des Feindes auf seinem linken Flügel in Kenntniß gesetzt seien.

Obgleich die Operation unsrer Kräfte auf verschiedene Punkte gerichtet ist, hält sie, der allgemeinen Bewegung nach, doch nur eine und dieselbe Linie ein, und ich ersuche Ihre Excellenz, das Grenadier-Corps dermaßen aufzustellen, daß es je nach den Umständen sowohl Ihnen als mir zur Verstärkung dienen könne.

(Arch. des mil. top. Depot, № 44,585. Carton 30.)

(26) Siehe Beil. 18 dieses Kapitels.

(27) Siehe Beil. 18 dieses Kapitels.

(28) Rapport an den Kaiser, vom General Barklay de Tolli über das Treffen bei Königswartha, vom 8 Mai, № 192. — Droysen. York's Leben. II. 227—228. — Vaudoncourt. 91—92. Dem Zeugniß Vaudoncourt's nach, hatte die Division Perry, nachdem sie zwei Geschütze und drei Pulverkasten

verloren, sich neu formirt, und von der Kavalerie des Grafen Valmy (Kellermann des jüngern) unterstützt, den Ort Königswartha eingenommen.

(29) Das 1-te Ostpreußische Infanterie-, das Leib-Infanterie- und das 1-te Westpreußische Dragoner Regiment; die reitende Batterie № 2 des Leutnants Borowski.

(30) Die Kolonne Insow's führte der Secundleutnant Rennenkampf vom Quartiermeisterstab (in der Folge Vice-Direktor der Militair-Academie). General Insow, bestürzt feindliche überwiegende Kräfte in einer moorigen durchschnittenen Gegend begegnet zu haben, schrieb in seinem Bericht, daß der Secundleutnant Rennenkampf die Division, durch einen Mißgriff, in unwegsame Stellen hineingeführt. Dieser Bericht fiel zum Vortheil Rennenkampf's aus, welcher für das Treffen bei Königswartha zum Leutnant befördert wurde (Erzählt von K. P. Rennenkampf).

(31) Das Litthauische- und 1-tes Westpreußisches Dragoner-Regiment; zwei Schwadronen Schlesischer Husaren.

(32) Bericht Barklay de Tolli's an den Kaiser vom 8 Mai. — Droysen. Yorks Leben. II. 227—244. — Plotho. I. 148—152.

(33) Dem Zeugniße Plotho's nach, verloren die preußischen Truppen im Treffen bei Weissig.

An Todten.	13	Offiziere und	246	Mann	untern	Ranges.
— Verwundeten . .	62	— —	1,411	—	—	—
— Verschollenen . .	2	— —	149	—	—	—
In Allem:	77	Offiziere und	1,806	Mann	untern	Ranges.

Vom Verlust der russischen Truppen in beiden Treffen fehlen genaue Auskünfte.

(34) Bericht vom $\frac{8}{20}$ Mai.

(35) Für das Treffen bei Königswartha erhielt Barklay de Tolli den St. Andreas-Orden.

Beilagen zum Kapitel X.

---

(1) Bestand des Detaschements des Grafen St.-Priest:

Infanterie-Regimenter: Wiatka und Olonetz.

Jäger-Regimenter: 11-tes und 37-tes; in Allem sechs Bataillone mit 12 Geschützen. Im Journal des 2-ten Infanterie-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg ist das 43-te Jäger-Regiment irrigerweise diesem Detaschement beigezählt. Dies Regiment befand sich im Detaschement des Generals Ratt, bei der Festung Zamosc. In demselben Journal ist das 11-te Jäger-Regiment dem Detaschement St.-Priest nicht beigezählt, hingegen sind im Bestande des Detaschements das Infanterie-Regiment Stawropol und die Jäger-Regimenter 1 und 33 angezeigt, welche dem Corps Markow's gehörten.

(2) Der Bestand der Detaschements, welche auf dem äußersten linken Flügel der Verbündeten thätig waren, ist auf verschiedene Art in der Schlachtordnung der verbündeten Armee bei Bautzen und bei Plotho angezeigt. Der Schlachtordnung vom 8 und 9 Mai 1813, nach, (Archiv des mil. top. Depots, № 20,/28) befanden sich auf dem linken Flügel die Detaschements:

Des Generalmajors Emanuel und des Flügel-Adjutanten Orlow zusammen, in folgendem Bestande:

Dragoner-Regiment Charkow	4	Schwadr.
— — Kiew	3	—
Vom Uhlanen-Regiment Tschuguiew	2	—

2-tes Ukrain'sches Kosaken-Regiment.

Don'sche Kosaken-Regimenter { Rebrikow. Schlüßarew. Melentiew.

Kalmucken-Regiment Stawropol.

Zwei Geschütze reitender Artillerie.

Detaschement des Generals Kayssarow:

Vom Neumärkischen Dragoner-Regiments eine Schwadron.

Don'sches Kosaken-Regiment Jlowaiski 10.

Nach Plotho (I. Beilagen 118—119).

Detaschement des Generalmajors Emanuel:

Dragoner-Regimenter { Charkow. Kiew.

Reitende Compagnie № 4 des Generalmajors Merlin.

Kosaken-Regiment Rebrikow 3.

Kalmucken-Regiment Stawropol.

Leichtes Detaschement des Flügel-Adjutanten Orlow.

Detaschement des Generalmajors Kayssarow:

Don'sches Kosaken-Regiment Panteleiew 2.

— — — Barabanstschikow 2.

1-tes Teptiar'sches Kosaken-Regiment.

3-tes Ural'sches — —

Freiwilliges Kosaken-Regiment des Obersten Jahontow.

1-tes Baschkiren-Regiment.

(3) Detaschements, welche hinter den Truppen des Grafen St.-Priest, aufgestellt waren.

Des Generalmajors Knorring:

Tatar'sches Uhlanen-Regiment	10 Schwadr.
Combinirtes Dragoner-Regiment	4 —
Vom Husaren-Regiment Sumy	2 —

Von der 7-ten reitenden Compagnie sechs Geschütze.

Des Generalmajors Pandtschulidsew:

Neurussisches Dragoner-Regiment.	5 Schwadr.
Tschernigow'sches Regiment Jäger zu Pferde . . .	5 —
Vom Litthauischen Uhlanen-Regiment.	2 —

Von der 7-ten reitenden Compagnie sechs Geschütze.

Des Obersten Fürst Obolenski:

1-tes Ukrain'sches Kosaken-Regiment	5 Schwadr.
3-tes — — —	5 —

(Schlachtordnung der verbündeten Armee bei Bautzen. Archiv des mil. top. Depots, № 20,028).

(4) Bestand des Detaschements des Oberstleutnants Wolf:

Tschernigow'sches Infanterie-Regiment.

Murom'sches — —

Ein Bataillon des 21-ten Jäger-Regiments.

Von der 33-ten leichten Compagnie vier Geschütze.

(Journal der Operationen des 2-ten Infanterie-Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg).

(5) Regimenter: der 3-ten Infanterie-Division des Generalmajors Fürst Schachowskoi: Reval, das 20-te Jäger-Regiment; ein Bataillon des 21-ten Jäger-Regiments; der 4-ten Infanterie-Division des Generalmajors Pyschnitzki, Krementschuk, Tobolsk, Wolhynien, Riaschsk, und das 4-te Jäger-Regiment; von der 1-ten Batterie-Compagnie zwölf, von der 33-ten leichten Compagnie acht Geschütze.

(Bautzener Schlachtordnung. Verzeichniß der Truppen, unterzeichnet vom General-Adjutanten Fürst Wolkonski.)

(6) Bestand des Detaschements Kleist's:

Preußische Truppen.

Vom Kolberg'schen Infanterie-Regiment	3 Bat.
— 2-ten Ostpreußischen-Regiment	1 —
— Ostpreußischen Jäger-Bataillon.	2 Comp.
— 1-ten Schlesischen Husaren-Regiment	2 Schw.

Reitende Batterie № 3.

Russische Truppen:

Generalmajor Wlastow	23-tes Jäger-Regiment. 24-tes — —
Generalmajor Roth	25-tes — — 26-tes — —
Generalmajor Rüdiger	Grodno'scher Husaren, 6 Schwadronen. 21-te Batterie-Compagnie. Sechs Geschütze der 23-ten reitenden Compagnie des Oberstleutnants Markow.

In Allem im Detaschement Kleist's: $12^1/_2$ Bataillone, 10 Schwadronen und 26 Geschütze.

(Bautzener Schlachtordnung. — Plotho I. Beilagen 118. — Droysen I. 223—224.)

(7) Bestand des Detaschements Tschaplitz:

Generalmajor Radsewitsch	12-tes Jäger-Regiment. 22-stes — —

Vom Husaren-Regiment Olwiopol	2 Schwadr.
— Uhlanen-Regiment Schitomir	2 —

Leichte Compagnie № 34 des Obersten Nesterowski.

Don'sche Kosaken-Regimenter	Grekow 8. Kuteinikow 8. Issaew 3.

In Allem im Detaschement Tschaplitz: 4 Bataillone, 4 Schwadronen und 3 Kosaken-Regimenter mit 12 Geschützen.

(8) Bestand des Detaschements Lanskoi zusammen mit dem Detaschement des Obersten Prendel:

Generalmajor Paradowski.	Vom Husaren-Regiment Alexandriisk .	4 Schw.
	— — — Bieloruſſki .	4 —
	Vom Livländischen Regiment Jäger zu Pferde.	2 —
	Reitende Compagnie № 2.	

Generalmajor Ilowaiski.	Don'schen Kosaken Regimenter.	Kuteinikow 4. Sennetschikow. Ilowaiski 12. Grekow 21.
	3=tes Ural'sches Regiment.	

Im Detaschement Prendel.	Don'sches Kosaken=Regiment Popow 13. 1=stes Bug'sches Kosaken=Regiment. Abtheilung Achtyrka'scher Husaren. Abtheilung verschiedener Kosaken=Regimenter.

In Allem in den Detaschements Lanskoi und Prendel: 10 Schwadronen, 7 Kosaken=Regimenter und 2 Abtheilungen mit 12 Geschützen.

Bestand des Obersten Figner:

Eine Schwadron des Husaren=Regiments Sumy.

Freiwillige Kosaken=Regimenter der Obersten Jahontow und Figner.

Zwei Geschütze.

(9) Truppen auf der Position vor der Stadt Bautzen.

Auf dem äußersten linken Flügel die Detaschents Emanuel, Kayssarow und Orlow.	3,200 Mann.
Detaschement des Grafen St.=Priest, circa.	3,500 —
Kavalerie hinter dem Detaschement St.=Priest	2,800 —
2=tes Kavalerie Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg, circa.	5,000 —
Detaschement Kleist, circa.	5,000 —
(3,000 Russen und 2,000 Preußen.)	
Detaschement Tschaplitz, circa	2,500 —
Detaschements Lanskoi, Prendel und Figner, circa . .	3,000 —
In Allem:	25,000 Mann.

(Auszug aus den Anfang Mai's 1813 überreichten Listen).

(10) Bestand der Truppen des Fürsten Gortschakow 2.

1=stes Infanterie=Corps des Generalleutnants Berg.

Generalmajor Fürst Sibirski.	Infanterie=Regiment Perm. — — Mohilew. 11=tes Jäger=Regiment.

Generalmajor Lukow.	Ein Bataillon des Regiments Siewsk. Bataillon der Großfürstin Ekaterina Pawlowna. Infanterie-Regiment Kaluga.
Generalmajor Helfreich.	Infanterie-Regiment Tenginsk. — — Esthland.

Batterie Compagnien № 5 und 14. — Leichte Compagnien № 13.

Combinirtes Corps des Generalmajors Engelhardt.

Infanterie-Regiment Stadt Archangel.
— — — Schlüsselburg.
— — Altingermanland.

Leichte Compagnie № 27.

4-tes Corps des Generalleutnants Fürst Gortschakow.

Infanterie-Regiment Brest.
— — Riasan.
— — Bieloserok.

48-stes Jäger-Regiment.

Kavalerie unter dem Befehle des General-Adjutanten Uwarow:

Generalmajor Melissino.	Dragoner-Regiment Moskau. — — Mitau. Husaren-Regiment Lubny. Von der 3-ten reitenden Compagnie sechs Geschütze.
Generalmajor Lissanewitsch.	Husaren-Regiment Achtyrka. Dragoner-Regiment Kargopol. Vom Uhlanen-Reg. Tschuguiew zwei Schwadr. Von der 3-ten reitenden Compagnie sechs Geschütze.

In Allem unter dem Befehle Uwarow's: 27 Schwadronen mit 12 Geschützen.

Ueberhaupt auf dem linken Flügel der Hauptposition am $\frac{8}{20}$ Mai befanden sich circa 12,000 Mann.

(11) Bestand der Truppen Blücher's:

Corps des Generals Blücher.

Rechter Flügel, Oberschlesische Brigade des Generalmajors Ziethen.

Major Laroche von Starkenfels.	4 Schwadronen 1-sten und 2-ten schlesischer Husaren-Regimenter. 2 Schwadronen schlesischen Uhlanen-Regiments. Reitende Batterie № 9.

Oberstleutnant Pirch.	Schlesisches Grenadier-Bataillon.	Oberst-leutnants Karnal.
	Vom 1-sten schlesischen Infanterie-Regiment 3 Bataillone.	
	6 pfündige Fuß-Batterie № 8.	
	Vom 2-ten schlesischen Infanterie-Regiment 2 Bataillone.	Obersten Losthin.
	Schlesisches Schützen-Bataillon.	
	3-tes und 4-tes Reserve-Bataillon des Leib-Regiments.	
	6 pfündige Fuß-Batterie № 13.	

Linker Flügel, die Niederschlesische Brigade Obersten Klüx's.

Major Jagow.	Westpreußisches Grenadier-Bataillon.
	Vom 1-sten Westpreußischen Regiment 4 Batail.
	— 2-ten — — 2 —
	2-tes Reserve-Bataillon des Leib-Regiments.
	6 pfündige Fuß-Batterie № 9.
Oberst Mucius.	Reitende Batterie № 7.
	4 Schwadronen des Neumärkischen Dragoner-Regiments.
	2 Schwadronen des 2-ten Westpreußischen Dragoner-Regiments.

Brandenburgische Reserve-Brigade des Generalmajors Röder.

Oberstleutnant Katzler	4 Schwadronen des Westpreußischen Uhlanen-Regiments.
	2 Schwadronen des Brandenburg'schen Uhlanen-Regiments
	Reitende Batterie des Hauptmanns Greveniz.
Major Alvensleben.	Garde Jäger-Bataillon.
	Regiment Garde zu Fuß 3 Bataillone.
	Normal-Garde-Bataillon.
	Garde Fuß-Batterie.

Major Natzmer.	Leib-Grenadier-Bataillon.
	1-stes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon.
	Zwei Bataillone des Leib-Infanterie-Regiments.
	Freiwilliges Jäger-Bataillon.
Major Hobe.	Zwei Schwadronen Brandenburger Husaren.
	Vier Schwadronen des 2-ten Leib-Husaren-Reg.

Preußische Reserve-Kavalerie-Brigade des Obersten Tolfs:

Oberstleutnant Werder	Reitende Garde-Batterie.
	Fünf Schwadronen der Garde du Corps.
	Sechs Schwadronen des leichten Garde-Kavalerie-Regiments.
Oberst Jurgas.	Vier Schwadronen des Ostpreußischen Kürassier-Regiments.
	Vier Schwadronen des Schlesischen Kürassier-Regiments.
	Vier Schwadronen des Brandenburg'schen Kürassier-Regiments.
	Reitende Batterie № 10.

In Allem im Corps Blücher's 16,700 Mann.

Corps des Generals York:

Oberstleutnant Wutenow	Vier Schwadronen des 2-ten Leib-Husaren-Regiments.
	6 pfündige reitende Batterie № 2.
Oberstleutnant Steinmetz	6 pfündige reitende Batterie № 1.
	Füselier-Bataillon des 2-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.
	1-stes Bataillon des Ostpreußischen Infanterie-Regiments.
	2-tes Bataillon dieses Regiments.
	Zwei Bataillone des Leib-Infanterie-Regiments.
	Combinirtes Füselier-Bataillon des 1-sten Ostpreußischen- und des Leib-Infanterie-Regiments.
	6 pfündige Fuß-Batterie № 2.

Oberst Horn {
6 pfündige Fuß-Batterie № 3.
Vom 1-sten Westpreußischen Infanterie-Reg. das 1-ste Bat.
— 2-ten — — — — 2-te —
— 1-sten Schlesischen — — — 2-te —
— 2-ten — — — — 2-te —
Combinirtes Füselier-Bataillon der Westpreußischen und Schlesischen Infanterie-Regimenter.
3 pfündige Fuß-Batterie № 1.
}

Vier Schwadronen des combinirten Schlesischen Husaren-Regiments.

Generalmajors Korswandt Reserve-Kavalerie.

Vier Schwadronen des Litthauischen Dragoner-Regiments.

Vier Schwadronen des 1-sten Westpreußischen Dragoner-Regiments.

Reitende Batterie.

In Allem behielt das Corps York's, nach Abzug des Verlustes im Treffen bei Weissig, circa 4,000 Mann.

Außerdem erhielt er zur Verstärkung: fünf Reserve-Bataillone, 3,700 Mann stark. Folglich befanden sich unter dem Befehl Blücher's am $\frac{8}{20}$ Mai, auf der Hauptposition an 26,000 Mann.

(12) Der Bestand der Truppen Barklay de Tolli's ist in der 18-ten Beilage des IX-ten Kapitels angezeigt. Es zählte am $\frac{8}{20}$ Mai auf der Hauptposition, nach Abzug des Verlustes im Treffen bei Königswartha, circa 9,000 Mann, das Detaschement Tschaplitz nicht mitgerechnet.

(13) Bestand der Reserven unter dem Befehle des Cesarewitsch, Großfürsten Constantin Pawlowitsch:

1-ste Linie. Generalleutnant Rayewski. Leichte Garde-Kavalerie-Division.

Generalmajor Schewitsch {
Leibgarde-Dragoner-Regiment.
— Uhlanen-Regiment.
— Husaren-Regiment.
}

In Allem in der leichten Garde-Kavalerie-Division 1,200 Mann.

Grenadier-Corps. General Rayewski.

1-ste Grenadier-Division. Generalmajor Sulima.

Oberst Kniaschnin. {
Grenadier-Regiment Graf Araktscheew.
— — Ekaterinoslaw.
}

Oberst Achte. { Grenadier-Regiment Taurien.
— — St. Petersburg.
{ — — Pernau.
— — Kexholm.

Oberst Brestschinski { Zwei combinirte Grenadier-Bataillone 5-ter Div.
— — — — 14-ter —

Batterie-Compagnie № 3.
Leichte-Compagnie № 36.
— — № 14.

2-te Grenadier-Division. Generalmajor Zwilenew.

Oberst Pissarew { Grenadier-Regiment Kiew.
— — Moskau.

Oberst Golowin { — — Astrachan.
— — Fanagoria.

Oberst Hesse { — — Sibirien.
— — Klein-Rußland.

Batterie-Compagnie № 22.
Reitende-Compagnie № 4.
In Allem im Grenadier-Corps 5,000 Mann.
Kürassier-Corps. Generalleutnant Fürst Galitzin.

1-ste Kürassier-Division.

Generalmajor Depreradowitsch { Chevaliergarde Regiment.
Garde zu Pferde Regiment.
Kürassier-Regiment Seiner Majestät.
— — Ihrer Majestät.
— — Astrachan.

2-te Kürassier Division.

Generalmajor Duka { Kürassier-Regiment Ekaterinoslaw.
— — des Ordens.
— — Gluchow.
— — Klein-Russland.
— — Nowgorod.
— — Pskow.

In Allem im Kürassier-Corps 3,800 Mann.

Garde-Infanterie-Corps. Generalleutnant Lawrow. 1-ste Garde-Division. Generalmajor Baron Rosen.

Generalmajor Potemkin	Preobraschensches Regiment. Semenow'sches Regiment.
Generalmajor Chrapowitzki	Ismaylow'sches Regiment. Leibjäger Regiment.

2-te Grenadier-Division. Generalleutnant Yermolow.

Generalmajor Udom	Litthauisches Regiment. Finnländisches — Garde-Equipage.
Generalmajor Scheltuchin	Leibgrenadier-Regiment. Pawlow'sches- —

Batterie-Compagnie Seiner Hoheit.

— — Grafen Araktscheew's.

Leichte-Compagnie № 1.

— — № 2.

Zwei Geschütze der Garde-Equipage.

Reitende-Batterie № 1. (8 Geschütze).

— — № 2. (6 —

In Allem im Garde-Infanterie-Corps 6,500 Mann.

Reserve-Artillerie. Generalmajor Euler.

Batterie-Compagnie № 2.

— — № 7.

— — № 30.

— — № 31.

— — № 33.

Leichte-Compagnie № 5.

— — № 7.

— — № 32.

— — № 42.

Reitende-Compagnie № 6.

— — № 8.

Reitende-Halbcompagnie № 10.

— — № 23.

Zwei Geschütze der reitenden Compagnie № 1.

In Allem in der Reserve-Artillerie 146 Geschütze mit 1,800 Mann.

Ueberhaupt in den Reserven 18,300 Mann

(14) Uebersicht der verbündeten Truppen auf der Hauptposition von Bautzen am $\frac{8}{20}$ Mai.

Auf dem linken Flügel unter dem Befehle des Fürsten Gortschakow.	12,000	Mann.
Im Centrum unter dem Befehle Blücher's.	26,000	—
Auf dem rechten Flügel unter dem Befehle Barklay de Tolli's.	9,000	—
In der Reserve	18,300	—
In Allem.	65,300	—

In verschiedenen Abkommandirungen 13 Kosaken-Regimenter, circa 3,000 Mann stark.

Folglich betrug die verbündete Armee bei Bautzen circa 93,000 Mann. Dies stimmt mit der von Plotho angegebenen Zahl, nach Abzug des Verlustes in den Treffen bei Königswartha und Weissig. Es ist nicht möglich die Zahl der Bataillonen und Schwadronen genau anzugeben, weil einige von den russischen Infanterie-Regimentern aus je zwei Bataillonen, und andere aus je einem Bataillon bestanden; so waren auch die Kavalerie-Regimenter von verschiedenem Bestande, über den keine genauen Data vorliegen. Die Zahl der Geschütze betrug: 474 russische (von denen 24 den Truppen Blücher's beigegeben waren), 136 preußische.

(Auszug aus den im Mai 1813 angefertigten Verzeichnißen).

(15) Verzeichniße der Zahl der Truppen vom 2 und 4 Mai. Plotho. I. Beilagen 117—127. So viel man aus den in diesem Werke angeführten Ziffern entnehmen kann, hat der Autor keine Aufmerksamkeit auf den Verlust welchen Barklay de Tolli bei Königswartha und Weissig erlitten, verwendet.

(16) Auszug aus der vom Grafen Wittgenstein am $\frac{6}{18}$ Mai unterzeichneten Disposition (Journal der Operationen der Arriergarde des Grafen Miloradowitsch, Arch. des mil. top. Depot, № 44,585, Portef. 55).

(17) Plotho. I. 159.

(18) Bestand der Truppen des französischen Heeres:

Kaiserliche Garde, unter dem Befehle Marschalls Mortier, 20,000 Mann.	Division der alten Garde, unter dem Befehle des Divisions-General Curial	8 Bat.
	Zwei Divisionen der jungen Garde, unter dem Befehle der Divisions-Generale Dumoutier und Barroit	16 —
	Garde-Kavalerie-Division, unter dem Befehle des Divisions-General Graf Walter	24 Schw.
3-tes Corps Marschalls Ney, 20,000 Mann.	Division Souham	16 Bat.
	— Albert	14 —
	— Delmas	15 —
	— Ricard	14 —
	— Marchand (Baden'sche und Hessen'sche Truppen)	11 —
	Brigade leichter Kavalerie	8 Schw.
4-tes Corps Generals Bertrand, 15,000 Mann.	Division Morand	12 Bat.
	Rest der italienischen Division Perry.	
	Division Frankemont (Würtemb.).	
	Brigade leichter Kavalerie	12 Schw.
5-tes Corps Generals Lauriston, 12,000 Mann.	Division Maison	8 Bat.
	— Lagrange	12 —
	— Rochambeau	12 —
	Brigade leichter Kavalerie	8 Schw.
6-tes Corps Marschalls Marmont, 20,000 Mann.	Division Compans	10 Bat.
	— Bonnet	8 —
	— Friedrichs	8 —

7-tes Corps Generals Regnier, 14,000 Mann.	Division Durutte	10 Bat.
	— Saar (sächsisch)	8 —
	Leichte Kavalerie	6 Schw.
11-tes Corps Marschalls Macdonald, 12,000 M.	Division Charpentier	8 Bat.
	— Gerard	8 —
	— Fressinet	8 —
	Leichte Kavalerie	6 Schw.
12-tes Corps Marschalls Oudinot, 25,000 Mann.	Division Pacthod	10 Bat.
	— Laurencez	14 —
	— Raglowitsch (baier.)	10 —
	Brigade leichter Kavalerie	14 Schw.
Kavalerie-Corps Generals Latour-Maubourg, 5,000 Mann.	Sechs französische Kürassier-Regimenter.	
	Zwei sächsische Kürassier-Regimenter.	
	In Allem	32 Schw.

Ueberhaupt hundert dreiundvierzig tausend Mann; darunter zwölftausend Mann Kavalerie und sechstausend Mann Artillerie und Ingenieur-Truppen.

(19) **Vaudoncourt.** 93—94.

(20) **Vaudoncourt** sagt, daß der Befehlshaber der russischen Batterie, welche vor Bautzen stand, getödtet und die Batterie von den Franzosen aufgegriffen wurde. Diese Angabe ist falsch: die verbündeten Truppen haben in der Schlacht bei Bautzen kein einziges Geschütz verloren.

(21) Plan der Schlacht bei Bautzen, unterschrieben vom Generalquartiermeister Harting. — Dem Journal des Prinzen Eugen von Würtemberg nach, waren das Leibjäger- und finnländische Garde-Regiment aus der Reserve zur Unterstützung der linken Flanke dirigirt.

(22) Rapport des Generalleutnants Tschaplitz an den General Barklay de Tolli, vom 10 Mai № 235.

(23) Journal der Operationen der Arriergarde des Grafen Miloradowitsch. — Journal des Prinzen Eugen von Würtemberg. — Plotho. I. 160—163. — **Vaudoncourt.** 93—95.

(24) Am ersten Tag der Schlacht bei Bautzen verloren die Truppen des Grafen Miloradowitsch: an Todten 14 Offiziere und 670 Mann untern Ran-

ges; an Verwundeten circa 800 Mann. Journal der Operationen der Arriergarde des Grafen Miloradowitsch. — Die Truppen Kleist's verloren über 1,000 Mann, worunter 600 Russen und 500 Preußen. Die Franzosen verloren an Todten 3,000, an Verwundeten 7,000 Mann. Plotho. I. 163. Wahrscheinlich ist die Angabe Plotho's übertrieben.

(25) Vaudoncourt. 95. — Journal der Operationen des Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg.

(26) Aus den Aufzeichnungen über die Garde-Artillerie, vom Generalmajor Ratsch. — Die Zahl der Truppen des linken Flügels der Verbündeten, ist berechnet nach Abzug des Verlustes von 1,500 Mann, in der Schlacht vom $\frac{8}{20}$ Mai, und mit Zuzählung von 3,500 Mann, die aus der Reserve zur Unterstützung des linken Flügels dirigiert wurden.

(27) Aus den Aufzeichnungen über die Garde-Artillerie, vom General Ratsch. Die Zahl der Truppen im Centrum der verbündeten Armee, ist berechnet nach Abzug des Verlustes von 1,100 Mann in der Schlacht vom $\frac{8}{20}$ Mai und mit Inbegriff der Detaschements Roth und Rüdiger, die an beiden Tagen der Schlacht den Truppen Kleist's beigegeben waren.

(28) Nach Abzug der Truppen die nach dem linken Flügel beordert waren.

(29) Plan der Schlacht bei Bautzen, unterzeichnet vom General Harting. — Plotho. I. 164.

(30) Truppenverzeichniß vom 2 und 4 Mai 1813. — Plotho. I. Beilagen 125—127. Wahrscheinlich hat Plotho, bei der Aufzählung der Truppen, die Verluste in den Treffen bei Königswartha und Weißig nicht in Berechnung genommen. Da aber bei den preußischen Regimentern sich Freischaaren befanden, so konnte die Zahl der Truppen Blücher's am zweiten Tag der Schlacht sich bis auf 28,000 Mann erstrecken, auch wohl etwas mehr; die Zahl der russischen Truppen aber überstieg nicht 60- bis 62,000 Mann.

(31) Bemerkungen über verschiedene Ereignisse im Kriege des Jahres 1813 (wahrscheinlich verfaßt im Hauptquartier Barklay de Tolli's). Archiv des mil. top. Depot, № 47,353; Heft. 27, a.

(32) Beitzke. I. 433, 434.

(33) Beitzke. I. 434, 435.

(34) Journal des Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg.

(35) Journal des Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg. — Journal der Operationen der Arriergarde des Grafen Miloradowitsch. — Beitzke. I. 435—436.

(36) Beitzke. I. 436. — Richter. Geschichte des deutschen Freiheitskrieges. I. 205.

(37) Vaudoncourt. 96. — Beitzke. I. 437.

(38) Müffling. Aus meinem Leben 32—33.

(39) Bericht Barklay de Tolli's an den Kaiser, vom 6 Juni, über die Schlacht bei Bautzen.

(40) Jomini. Vie politique et militaire de Napoléon.

(41) Plotho. I. 166.

(42) Bericht Barklay de Tolli's an den Kaiser vom 6 Juni, über die Schlacht bei Bautzen.

(43) Plotho. I. 166. — Beitzke. I. 441—443.

(44) Droysen. II. 250.

(45) Fain. Manuscrit de 1813. I. 400. — Beitzke. I 442.

(46) Plotho. I. 167.

(47) Vaudoncourt. 97—98. — Droysen. II. 250—251. Plotho. I. 167—168. — Aufzeichnungen über die Garde-Artillerie, vom General Ratsch.

(48) Jomini. — Beitzke. I. 444.

(49) Droysen. II. 252.

(50) Droysen. II. 252—253.

(51) Vaudoncourt. 98.

(52) Bestand des Detaschements des Grafen St.-Priest:

6 Bataillone mit 12 Geschützen.

(53) Plan der Schlacht bei Bautzen, unterzeichnet vom General Harting. — Vaudoncourt. 97—98. — Plotho. I. 169—172. — Beitzke. I. 446—448. — Rapport dem Grafen Wittgenstein vom General Yermolow, vom 14 Mai.

(54) Der Verlust der Verbündeten an den beiden Tagen der Schlacht bei Bautzen ist angezeigt: nach den russischen officiellen Angaben 8,000 Mann; bei Clausewitz (VII. 300) von 12,000 bis 15,000 Mann; bei Wolzogen (mémoires. 181.) von 12,000 bis 13,000 Mann; bei Plotho (I. 171.) 5,000

Russen, 3,000 Preußen; bei **Vaudoncourt** (P. 98.) 18,000 Mann und mehrere tausend Gefangene.?!

(55) Der Verlust der Franzosen an den beiden Tagen der Schlacht bei Bautzen, ist angegeben bei **Vaudoncourt** (98) auf 12,000 Mann; bei **Odeleben** (I. 96) zwischen 5,000 und 6,000 Mann Todte und über 20,000 Verwundete; bei Wolzogen (181—182) und Richter (I. 212) überhaupt in den Treffen bei Königswartha und Weißig und in der Schlacht bei Bautzen an 30,000 Mann; bei Clausewitz (VII. 300) allein an Verwundeten 18,000 Mann; bei Plotho (I. 171) zwischen 6,000 und 8,000 Todte und an 18,000 Verwundete.

(56) Ein Geschütz war vom Detaschement des Generals Knorring, das andere vom Detaschement des Flügeladjutanten Orlow auf dem äußersten linken Flügel der verbündeten Armee aufgegriffen.

(57) **Vaudoncourt.** 98.

Beilagen zum Kapitel XI.

---

(1) Note vom 9 Mai, unterzeichnet vom Generalmajor Diebitsch (Journal der Operationen der Arriergarde des Grafen Miloradowitsch).

(2) Odeleben. Relation circonstanciée de la campagne de 1813 en Saxe I. 97—98. Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 457—459.

(3) Brief des Grafen Miloradowitsch an den Fürsten Wolkonski, vom 10 Mai, № 499.

(4) Bestand der Arriergarde des Prinzen Eugen von Würtemberg:

Infanterie-Regiment Riga	1 Bat.
— — Tobolsk	2 —
— — Wolhynien	2 —
— — Krementschug	2 —
— — Tschernigow	2 —
— — Murom	2 —
— — Reval	2 —
4-tes Jäger-Regiment	2 —
20-stes — —	2 —
21-stes — —	1 —
34-stes — —	1 —

In Allem: 19 Bataillone, circa 5,000 Mann stark.

(Journal des 2-ten Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg. Archiv des mil. top. Depot, № 47,344.)

(5) Brief des Generals Miloradowitsch an den Fürsten Wolkonski, vom 10 Mai. — Journal der Operationen des 2-ten Corps des Prinzen von Würtemberg.

(6) Journal des 2-ten Corps des Prinzen von Würtemberg.

(7) Odeleben. I 99—101. Fain. Manuscrit de 1813. I. 422—424. — Norvins. Portefeuille de 1813. I. 435 et 440—441. — Beitzke. I. 461—463.

(8) Fain. I. 425. Norvins. I. 436—437. Vossische Zeitung vom 17 Juni, 1813.

(9) Norvins. I. 400 et 408.

(10) Brief des Grafen Nesselrode an den Herzog von Vicenza, vom $\frac{8}{20}$ abgefertigt den $\frac{9}{21}$ Mai.

(11) Brief des Grafen Stadion an den Fürsten von Neuchatel, vom 22 Mai n. St.

(12) Berichte des Grafen Wittgenstein vom 12 Mai, Journal der eingegangenen Schriftstücke № 944, vom 13 Mai № 960, № 969 und № 970. Barklay de Tolli's vom 11 Mai № 949 und Generalleutnants Sabaneew vom 12 Mai № 955.

(13) Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne, en 1813. 105 et 110—111. — Norvins. I. 446—447.

(14) Aus dem Briefe des Generals Gneisenau vom 29 Mai n. St. Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. II. 322.

(15) Rapport des Generals von der Kavalerie Graf Wittgenstein an Seine Kaiserliche Majestät, vom 10 Mai (Journal der eingegangenen Schriftstücke № 932).

(16) Bernhardi. Denkwürdigkeiten des Grafen von Toll. II. 453.

(17) Lebensbilder. II. 323. — Beitzke. I. 467—468.

(18) Bestand der Arriergarde des Obersten Mutius:

Drei Bataillone.

Neun Schwadronen.

Sechszehn Geschütze reitender Artillerie. Beitzke. I. 470.

(19) Bestand der oberschlesischen Brigade des Generalmajors Ziethen:

Acht und ein halb Bataillone.

Drei Schwadronen schlesischer Husaren.

Acht Geschütze Artillerie zu Fuß.

Sechszehn Geschütze reitender Artillerie. Beitzke. I. 470.

(20) Bestand der Reserve-Kavalerie des Obersten Dollfs:

Garde du Corps	5 Schw.
Garde-Regiment der Chevauxlegers	6 —
Ostpreußisches Kürassier-Regiment	4 —
Schlesisches Kürassier-Regiment	4 —
Brandenburgisches Kürassier-Regiment	4 —

Reitende Batterie von der Garde.

Reitende Batterie № 10.

In Allem dreiundzwanzig Schwadronen mit sechszehn Geschützen reitender Artillerie.

(Beitzke. I. 470.)

(21) Disposition Blücher's für den $\frac{14}{26}$ Mai.

(22) Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. I. 187—188. — Clausewitz VII. 303—304. — Beitzke. I. 470—475. — Förster Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. I. 356—357. Vaudoncourt. 106.

(23) Die Angaben bezüglich des Verlustes der französischen Truppen im Treffen von Haynau sind sehr verschieden. Die Zahl der Gefangenen wird von 300 bis 400 Mann, die der Todten von 400 bis 1,000 Mann angezeigt; die Zahl der von den Preußen erbeuteten Geschütze, ist beinahe allenthalben 11, bei Odeleben 6, bei Vaudoncourt, der dieses Treffen sehr ungenügend beschreibt, ist gesagt, daß die Franzosen nur zwei Geschütze, drei Pulverkasten und etwa hundert Gefangene verloren hätten.

(24) Tagesbefehl Barklay de Tolli's.

(25) . . . . „In wenig Tagen haben wir wieder eine neue Schlacht zu lie-

fern, wenn anders unsere Verbündeten noch treu und zuversichtlich sind. Von ihr hängt das Schicksal des Continents ab". . . .

Aus dem Briefe des Generals Gneisenau an den Grafen Münster vom 29 Mai n. St.

(26) Journal der Kriegsoperationen der Kaiserl.-Russischen und Verbündeten Armeen von der Eroberung Thorns bis zur Einnahme von Paris, von F. v. K. Riga, 1817. S. 17.

(27) Bernhardi II. 455. Note über verschiedene Ereignisse des Krieges in den Jahren 1813 und 1814 (Arch. des mil. top Depot, № 47,353, Heft hinter № 27). Stscherbinin, Tageblätter.

(28) Brief des Generals Gneisenau an den Grafen Münster, vom 29 Mai n. St.

(29) Müffling. Aus meinem Leben. 2 Auflage. 43.

(30) Beitzke. I. 477—478. — Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. II. 268.

(31) Plotho. I. 189—191. — Vaudoncourt. 107.

(32) Den französischen officiellen Quellen nach wurden aufgegriffen: 22 Geschütze, 80 Fuhren und 500 Gefangene, (Moniteur, 4 Juin, 1813), den russischen Angaben nach: 13 Geschütze und 200 Gefangene.

(33) Vaudoncourt. 107.

(34) Plotho. I. 192—193.

(35) Plotho. I. 193.

(36) Müffling. Aus meinem Leben 42—43. — Wolzogen. Memoiren. 182—184. Die Ausforschung der Positionen bei Buntzelwitz und Pilzen war vom Kaiser Alexander den Obersten Michaud und Wolzogen aufgetragen.

(37) Plotho. I. 205—208. Droysen. Yorks Leben. II. 255—259. — Förster. I. 362—363.

(38) Beitzke. I. 484—485.

(39) Brief Caulaincourt's an den Grafen Nesselrode vom 25 Mai n. St.

(40) Brief des Grafen Nesselrode an den Herzog von Vicenza, vom 26 Mai n. St.

(41) Norvins. I. 452—454. — Plotho. I. 205.

(42) **Norvins. II. 1—23.**

(43) **Vaudoncourt. 107.**

(44) Bestand der russischen Truppen, die im Detaschement des Generals Senden bei der Blokade Glogaus verwendet waren:

Infanterie-Regiment Libau . .	} 530 Mann.	
— — Moskau .		
1-tes Kavalerie-Regiment der Landwehr von Tula, des Generalmajors Fürst Stscherbatow . . .	500	—
Drei Don'sche Kosaken-Regimenter.	420	—
In Allem:	1,500	Mann.

(45) Bestand des Detaschements Sendens:

Reserve-Bataillon.	1-sten Westpreußischen Infanterie-Regiments	2	Bat.
	2-ten Westpreußischen Infanterie-Regiments	1	—
	2-ten Schlesischen Infanterie-Regiments	2	—
	1-sten Schlesischen Infanterie-Regiments	1	—
Thüringer-Bataillon.			
Abtheilung Schlesischer Jäger.			
Brandenburgischen Uhlanen-Regiments.		2	Schw.
Brandenburgischer Husaren		2	—
Reserve-Schwadron des 1-sten Schlesischen Husaren-Regiments.		1	—
Zwölf Geschütze.			

(46) Plotho. I. 197 und 201—202 — **Vaudoncourt. 100.**

(47) **Norvins. II. 38.**

(48) Vertrag über den Waffenstillstand, unterzeichnet in Plesswitz am $\frac{23 \text{ Mai}}{4 \text{ Juni}}$ vom Herzog von Vicenza, dem Grafen Schuwalow und dem General Kleist, und ratificirt vom Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen, General Barklay de Tolli.

(49) Odeleben. I. 118—119.
(50) Odeleben. I. 122. — Beitzke. I. 493—494.
(51) Mémorial de St. Hélène, par Las Cases.
(52) Förster. I. 381—382.
(53) Beitzke. I. 494—495. Förster. I. 382.

Beilagen zum Kapitel XII.

---

(1) Bestand des Corps des Generalleutnants Bülow gleichzeitig mit der Schlacht bei Lützen:

Generalmajor Prinz von Hessen-Homburg.	3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments	3½ Bat.
	2-tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon.	
	Eine Compagnie Ostpreußischer Jäger.	
Generalmajor Oppen	Dragoner-Regiments Königin. . .	4 Schw.
	2-ten Westpreußischen Dragoner-Regiments	2 —
	1-sten Leib-Husaren-Regiments . .	3 —
Major Holzendorf.	Sechspfünd. Batterie zu Fuß Hauptmanns Glasenapp.	
	Sechspfünd. Batterie zu Fuß Leutnants Baumgarten.	
	Reitende Batterie des Rittmeisters Steinwehr.	

Außerdem bei der Blokade der Festung Wittenberg:

Oberstleutnant Sieholm I.	2-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments	2 Bat.
	3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments	½ —
	Eine Compagnie Ostpreußischer-Jäger	
	Zwölfpfünd. Halb-Batterie zu Fuß Leutnants Witte.	

Bei der Blokade der Festung Magdeburg unter dem Befehle des Generalmajors Borstell:

Oberst Kraft	Pommer'schen Infanterie Regiments . 2 Bat. Pommer'sches Grenadier-Bataillon. 4-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments Füselier-Bataillon. Zwei Compagnien Jäger. Pommer'schen Husaren-Regiments und der ihm beigetretenen Freiwilligen . 6 Schw. Sechspfünd. Batterie zu Fuß des Leutnants Magenhofer. Reitende Batterie des Leutnants Borchard.

Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. I. Beilagen 102.

(2) Bestand des Detaschements des Generalleutnants Graf Woronzow:

15-ter Division	13-tes Jäger-Regiment des Obersten Mayewski. 14-tes Jäger-Regiment des Obersten Krassowski.
	Combinirte Grenadier - Bataillone 9-ter, 15-ter und 18-ter Division . 6 Bat.
Generalmajor Graf Orurk.	Husaren-Regiment Pawlograd. Uhlanen-Regiment Wolhynien.
Kosaken-Regimenter:	Melnikow 5. Diatschkin. Grekow 9.
	Reitende-Compagnien №№ 11 u. 13.

In Allem im Detaschement:	Infanterie.	2,830 M.
	Regulaire Kavalerie. . . .	1,200 —
	Kosaken	960 —
	Artillerie	440 —

In Allem: 5,430 Mann mit 24 Geschützen.

Rapport des Grafen Woronzow vom 21 Mai. Archiv des mil. top. Depot, № 46,692. Rapporte über den Truppenbestand.

(3) Bestand des Detaschements des Generalmajors Harppe:

Infanterie-Regiment Rawaginsk.

— — Tula.

Polnisches Uhlanen-Regiment.

Regiment Neschin reitender Jäger.

12 Batterie- und 12 leichte Geschütze.

3 Kosaken-Regimenter.

Auszug aus den von Barklay de Tolli unterzeichneten Verzeichnissen.

(4) Bestand des für den Angriff auf Halle bestimmten Detaschements:

3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments	3 Bat.
2-tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon.	
Eine Compagnie Ostpreußischer Jäger.	
Zwei Füselier Compagnien des 3-ten Ostpreußischen Regiments.	
Dragoner-Regiments Königin	4 Schw.
2-ten Westpreußischen Dragoner-Regiments	2 —
1-sten Leib-Husaren-Regiments	3 —
3 Batterien.	

(5) Plotho. I. 211—212. Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 497—500. Förster. Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. I. 302—306.

(6) Plotho. I. 212—215. — Beitzke. I. 500—502.

(7) Droysen. York's Leben. II. 215.

(8) Beitzke. I. 502—503.

(9) Plotho. I. 216. — Beitzke. I. 503—506. Förster. I. 311.

(10) Beitzke. I. 507—508. Förster. I. 311—312.

(11) Bestand des Corps des Generalleutnants Bülow am $\frac{5}{17}$ Mai.

Avantgarde Generalmajors Oppen:

Füselier-Bataillon des 3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

1-stes und 3-tes Litthauische Füselier-Bataillon.

1-stes Leib-Husaren-Regiment.

Kosaken-Regiment Bychalow.

Brigade Generalmajors Prinz von Hessen-Homburg:

2-tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon.

3 Bataillone des 2-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

2 Bataillone des 3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

Ein Reserve-Bataillon.

2-tes Westpreußisches Dragoner-Regiment.

Vier Geschütze der zwölfpfündigen Batterie Witte's.

Sechspfündige Batterie zu Fuß Glasenapp's.

Reitende Batterie des Hauptmanns Steinwehr.

Brigade des Generalmajors Thümen:

3 Bataillone des 4-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

3-tes Bataillon des 3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

Zwei Reserve-Bataillone.

Sechspfündige Batterie zu Fuß des Hauptmanns Ludwig.

Sechspfündige Batterie zu Fuß des Hauptmanns Spreit.

Brigade des Generalmajors Brostell:

Pommersches Grenadier-Bataillon.

Zwei Bataillone des Pommerschen Infanterie-Regiments.

Füselier-Bataillon des 4-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

Dragoner-Regiment Königin.

Vier Geschütze der reitenden Batterie des Leutnants Borchard.

Sechspfünd. Batterie zu Fuß des Leutnants Magenhofen.

Kosaken-Regiment.

Brigade russischer Truppen, des Generalmajors Harppe:

Infanterie-Regiment Nawaginsk.

— — Tula.

Polnisches Uhlanen-Regiment.

Regiment Neschin reitender Jäger.

Zehn Geschütze der Batterie-Compagnie № 28.

Zwei — — — — № 21.

Zwölf Geschütze der leichten Compagnie № 26.
Zwei Kosaken-Regimenter (*).

Brigade des Obersten Boyen:

3-tes Reserve-Bataillon Kolberg'schen Regiments.
Zwei Bataillone genesener Mannschaft untern Rangs.
Pommersches Marsch-Bataillon.
Zwei Schlesische Marsch-Bataillone.
Aus Ausländern formiertes Bataillon.
5-te Schwadron Westpreußischen Uhlanen-Regiments.
Jäger-Schwadron Litthauischen Dragoner-Regiments.
Zwei Marsch-Schwadronen.
Vier Sechspfünd. Geschütze.

Abgeordnet auf Wittenberg, unter dem Befehle des Majors Marwitz	Zwei Bataillone Landwehr. Fünf Schwadronen.

Bestandsrecapitulation des Corps Bülow's:

1) Avantgarde Generalmajors Oppen. .	3 Bat.	4 Schw.	1 Kosak.-R.	„ Batterien.
2) Brigade des Generalmajors Prinz von Hessen Homburg. .	7 —	4 —	„ —	$2^1/_2$ —
3) Brigade des Generalmajors Thümen.	6 —	„ —	„ —	2 —
4) Brigade des Generalmajors Borstell.	4 —	4 —	1 —	$1^1/_2$ —
5) Brigade des Generalmajors Harppe.	2 —	4 —	2 —	2 —
6) Brigade des Obersten Boyen.	9 —	9 —	„ —	$^1/_2$ —
In Allem:	31 Bat.	25 Schw.	4 Kosak.-R.	$8^1/_2$ Battr.

(Plotho. I. Beilagen 135—136.)

(12) Beitzke. I. 511—512. — Förster. I. 313.

(*) Außer diesen Truppen ist laut Verzeichniß Barklay de Tolli's vom 10 Juni das 1-ste Bataillon des Infanterie-Regiments Sewsk im Detaschement Harppe's angezeigt.

(13) Beitzke. I. 510.

(14) Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne, en 1813. 91—92.

(15) Bestand der verbündeten Truppen bei Baruth, am $\frac{7}{19}$ Mai.

Preußischer:

14½ Bataillone, 14 Schwadronen, 6½ Batterien . . 14,500 Mann.

Russischer:

2 Bataillone, 4 Schwadronen, 2 Batterien, 3 Kosaken-Regimenter . . . . 2,500 —

Beitzke. I. 513. Seiner Angabe nach befanden sich bei den russischen Truppen nicht über 10 oder 12 Geschütze.

(16) Bericht Generals Bülow, vom 20 Mai n. St. aus Baruth (Journal eingegangener Schriftstücke № 943). — Beitzke. I. 512—513.

(17) Plotho. I. 217. — Beitzke. I. 514—516.

(18) Bestand des Detaschements Borstell's:

8½ Bataillone, 14 Schwadronen, 2 Batterien, 1 Kosaken-Regiment. — Beitzke. I. 518.

(19) Bericht des Generals Bülow, vom 31 Mai n. St. aus Cottbus (Journal der eingegangenen Schriftstücke № 1,008). Plotho. I. 217—219. — Beitzke. I. 517—521.

(20) Plotho. I. 219. — Beitzke. I. 521.

(21) Die Concentrierung des Corps Bülow's auf Luckau war in fünf Colonnen ausgeführt.

Die 1-ste, des Generalmajors Prinz von Hessen-Homburg, marschierte von Cottbus auf Wetzschau.

Die 2-te, des Generalmajors Thümen, von Cottbus auf Kalau.

Die 3-te, des Generalmajors Oppen, von Drebkow auf Kalau.

Die 4-te, des Generalmajors Borstell, von Lübben auf Cottbus, und den andern Tag auf Lukau.

Die 5-te, des Obersten Boyen, das Detaschement Marwitz bei Wittenberg hinterlassend, marschierte von Jüterbock, über Dahme, auf Lukau.

Plotho. I. 220.

(22) Plotho. I. 220—221.

(23) Plotho. I. 221. — Beitzke. I. 527.

(24) Bei Lukau waren concentriert.

Preußische Truppen:

14½ Bataillone, 6 Schwadronen, 4½ Batterien.

Russische Truppen:

2 Bataillone, 4 Schwadronen, 2 Batterien, 3 Kosaken-Regimenter. — Plotho. I. 223.

(25) Bericht Barklay de Tolli's an den Kaiser, vom 27 Mai, № 737 mit Unterlegung des Rapports Bülow's, vom $\frac{24\ \text{Mai}}{5\ \text{Juni}}$ über das Treffen bei Lukau (Journal eingegang. Schriftst. № 1,156). — Rapport Generalmajors Harppe an den Grafen Wittgenstein, vom 2 Juni a. St. № 103 — Plotho. I. 221 - 224. — Beitzke. I. 527—531. — Förster I. 315—316. — Vaudoncourt. 111—112. — Seiner Anzeige nach hatte das Corps Oudinot circa tausend Mann, und die Verbündeten eben so viel verloren.

(26) Nach der Mittheilung des dabei gegenwärtigen Grafen Henckel von Donnersmark. Förster. I. 317.

Beilagen zum Kapitel XI.

(1) Bestand des Detaschements des Generalmajors Tettenborn:

Don'sche Kosaken-Regimenter	Commissarow.
	Grebzow.
	Sulima 9.
	Denissow 7.

Vom Husaren-Regiment Isium . . . . 4 Schw.
Vom Dragoner-Regiment Kasan . . . . 2 —

Truppenverzeichniß vom 11 Februar, unterschrieben vom Generalmajor Diebitsch. — Plotho. I. Beilagen 95—96.

(2) Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 534—535. — W. Zimmermann. Die Befreiungskämpfe der Deutschen gegen Napoleon. 702—703.

(3) Sporschill. Die große Chronik. I. 279.

(4) Beitzke I. 535—536. Sporschill. I. 278—279. Zimmermann 704. — Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne. 114—115

(5) Histoire abrégée des traités de paix etc. par Fr. Schœl. III. 272.

(6) Brief Generals Tettenborn an den General Toll, vom 24 und 31 Mai (Arch. des mil. top. Depot № 29182. Journal eingegang. Schriftst. №№ 1074 und 1,153). — Beitzke. I 536—538. — Zimmermann. 705—707.

(7) Zimmermann. 707.

Digitized by Google

(8) Beitzke. I. 538. W Zimmermann. 707—708.

(9) Brief Napoleon's an den Prinzen von Eckmühl (Davoust) aus Bunzlau vom 7 Juni n. St.

. . . . «Le major-général a du Vous faire connaître mon système, c'est celui que j'ai adopté pour toutes les grandes villes. Une ville comme Hambourg ne pourrait être défendue que par une garnison de vingt-cinq mille hommes et un matériel immense; et pour courir les chances de perdre une garnison de vingt-cinq mille hommes et un grand matériel il faudrait une place qui peut se défendre au moins deux mois de tranchée ouverte. Or pour donner à l'enceinte de Hambourg une resistance de deux mois de tranchée ouverte, il ne faudrait pas moins de dix ans et de trente à quarante millions. Toutefois, je veux conserver Hambourg, non-seulement contre les habitans, contre les troupes de ligne, mais même contre un équipage de siège. Je veux que, si cinquante mille hommes se présentent devant Hambourg, la ville soit non-seulement à l'abri d'un coup de main, mais puisse se défendre, obliger l'ennemi à ouvrir la tranchée et soutenir quinze ou vingt jours de tranchée ouverte. Ces résultats je veux les obtenir cette année avec la seule depense de deux à trois millions, avec un matériel de cent à cent cinquante bouches à feu et une simple garnison de six mille hommes. Je veux que, dans cette hypothèse, la ville prise après un blocus de quinze ou vingt jours de tranchée ouverte, je ne perde rien, ni en canons ni en hommes, et que la garnison puisse se réfugier dans une citadelle et se défendre un ou deux mois de tranchée ouverte, selon la capacité et le dégré de perfection au quel sera portée cette citadelle. La simple éxposition de ce système l'explique; il faut travailler à l'exécuter sans perdre une heure. Vingt-quatre heures après l'arrivée de mon officier d'ordonnance, dix mille travailleurs devront être à l'ouvrage. Vous devez: 1) faire abattre toutes les maisons qui sont sur le rempart, impitoyablement, sauf l'évaluation de l'indemnité qui sera payée par la ville. 2) Vous devez faire abattre toutes les maisons qui sont sur le glacis. 3) toutes les maisons qui sont près de la citadelle. 4) Vous devez en même

temps faire relever tous les parapets en creusant tous les fossés; 5) faire faire des ponts levis à toutes les portes; 6) faire faire des demi-lunes devant toutes les portes; 7) mettre de l'eau autant que les fossés en pourront contenir; 8) faire ce qui est nécessaire pour pratiquer une inondation dans les parties qui en sont susceptibles; 9) fermer à la gorge tous les bastions les plus importants et les plus grands avec un mur crenelé, les moins importants avec une bonne palissade; 10) faire travailler à un chemin couvert et un glacis, faire palissader les chemins couverts; 11) faire placer sur chaque bastion au moins quatre pièces de canon, dont deux d'un calibre de douze ou supérieur, deux d'un calibre inférieur; 12) faire placer des mortiers en forme de citadelle pour pouvoir les tourner contre la ville dans les deux bastions les plus grands, et spécialement dans les bastions et la partie de l'enceinte qui est entre les deux lacs, et qui peut facilement être isolée et considérée comme citadelle; 13) retablir les retranchements qui couvrent le grand faubourg, le bien palissader, y établir quelques blockhaus; 14) faire occuper toutes les îles par un système de redoutes et de digues; faire même des ponts sur pilotis, sur les petits bras; faire deux bacs sur chaque gros bras, comme je l'ai pratiqué à Anvers, l'un pour la marée descendante, l'autre pour la marée montante, de manière que cent chevaux et cinq cents hommes d'infanterie puissent passer à la fois; relever, armer et palissader Haarbourg. Supposé tous ces ouvrages faits, et ils peuvent l'être en peu de mois, il est évident que quatre compagnies d'artillerie et cinq mille cinq cents hommes d'infanterie seront maîtres de Hambourg. Pour compléter le système, tracez une citadelle entre la rivière et la ville, de sorte que la citadelle, les îles et Haarbourg fassent un seul système; cette citadelle peut d'abord être faite en terre avec des fossés pleins d'eau, des bonnes palissades et des blindages en bois pour les magasins d'artillerie, pour les magasins à poudre et pour la garnison. Vous voyez que la ville, prise après un siége en règle, la garnison se refugierait dans la citadelle, dans les îles et dans Haarbourg. Tout cela peut se faire dans l'année. Les années prochaines je ferai

revêtir la citadelle en pierre et lui donnerai toute la force possible. Voilà le système défensif que j'ai adopté pour Hambourg. Je donne l'ordre au général Haxo de l'étudier, de le tracer et de l'exécuter; mais il est bien important que Vous profitiez du premier moment pour jeter à bas toutes les maisons qui gêneraient l'emplacement de la citadelle, comme je l'ai dit plus haut. Je sais que le général Haxo avait projeté de placer la citadelle du côté d'Altona; cela n'est pas possible, cela effraierait les Danois: d'ailleurs mon intention est que la citadelle soit une tête de pont sur la rive droite, Haarbourg une tête de pont sur la rive gauche, les îles un moyen de communication. Vous savez que je n'ai point vu Hambourg; que l'on doit étudier l'esprit de l'ordre que je donne et non la lettre, de manière qu'au 15 Juillet il n'y ait aucune difficulté à laisser six mille hommes isolés à Hambourg, et que leur communication avec la rive gauche soit à l'abri de toute inquiétude.»

(10) Beitzke. I. 542—543.

(11) . . . . «Il faut que ces départements sentent la différence qu'il y a à être sous le régime constitutionnel ou hors la constitution» . . . .

Aus dem Briefe Napoleon's an den Prinzen von Eckmühl aus Dresden, vom 17 Juni n. St.

(12) Verordnung vom 18 Juni n. St.

(13) Brief aus Dresden, vom 1 Juli n. St.

(14) Beitzke. I. 543.

(15) Beitzke. I. 543—544.

(16) Beitzke. I. 544—546.

Beilagen zum Kapitel XIV.

---

(1) Aus dem Tagebuche des Rittmeisters v. Colomb. Streifzüge 1813 und 1814. 10—75.

(2) Geschichte des Lützow'schen Freicorps 23—30. — Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege. I. 547—551. — Förster. Geschichte der Befreiungskriege. 1813, 1814, 1815. 395—397.

(3) Moniteur des 20 und 27 Juni 1813.

(4) Geschichte des Lützow'schen Freicorps 30—41. Beitzke. I. 551—554. — Förster. I. 397—404. — Zimmermann. Die Befreiungskämpfe der Deutschen gegen Napoleon. 713—717.

(5) Förster. I. 404—405.

(6) Brief des Stabschefs Berthier an den Oberbefehlshaber der verbündeten Heere Barklay de Tolli, vom 23-ten Juni, aus Dresden. Vossische Zeitung vom 22 Juli 1813.

(7) Förster. I. 407.

(8) Rapport des Generalleutnants Graf Woronzow an den Grafen Wittgenstein, vom 30 April № 366. (Journal eingegang. Schriftstücke № 902). — Bericht des Oberstleutnants Borissow an den Grafen Woronzow, vom 30 Mai (Journal eingegangener Schriftstücke № 1,078).

(9) Rapport Oberstleutnants Borissow an den Grafen Woronzow, vom 13 Mai. Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne. 112—113. Der Anzeige Vaudoncourt's zufolge waren nur circa zweihundert Mann Gefangene aufgegriffen.

(10) Bestand des Detaschements des Generals Tschernischew:

Kavalerie:

Vom Dragoner-Regiment Finnland	15 Offiz.	207 untern Rangs.
— — — Riga	16 —	165 — —
— Husaren-Regiment Isium	13 —	214 — —

In Allem regulärer Kavalerie: 630 Mann.

Kosaken-Regimenter:

Sysoyew	15 Offiz.	355 untern Rangs.
Grekow 18	15 —	334 — —
Wlassow 3.	7 —	319 — —
Ilowaiski 11.	6 —	338 — —
Schurow.	9 —	298 — —

In Allem Kosaken: 1,696 Mann.

Artillerie:

1-ster reitenden Compagnie zwei Geschütze	1 Offiz	24 untern Rangs.

In Allem Artilleristen: 25 Mann.

Ueberhaupt im Detaschement: 2,351 Mann.

(Aus dem von Barklay de Tolli unterzeichneten Verzeichniß vom 10 Juni).

Clausewitz (VII. 306) sagt, daß das Detaschement Tschernischew 1,800 Mann gezählt habe. — Plotho berechnet es auf 2,000 Mann. Der Krieg in Deutschland und Frankreich, in den Jahren 1813 und 1814. Beilagen 96.

(11) Bericht des Generals Tschernischew an den Fürsten Wolkonski. — Journal der Kriegsoperationen, unterzeichnet vom Fürsten Wolkonski. — Clausewitz. VII. 306. — Sporschill. Die große Chronik. I. 268—270.

(12) Rapport des Generalleutnants Graf Woronzow an den General Barklay de Tolli, vom 24 Mai. (Journal eingegang. Schriftst.)

(13) Bestand des Detaschements des Obersten Krassowski:

14-tes Jäger-Regiment, ein preußisches Bataillon, zwei Bataillone Landwehr, vom Husaren-Regimente Pawlograd und vom Uhlanen-Regimente Wolhynien je eine Schwadron, ein Kosaken-Regiment, 26-ste leichte Compagnie. Rapport des Grafen Woronzow an Barklay de Tolli vom 28 Mai.

(Journal eingegang. Schriftst. № 1,176).

(14) Bestand des Detaschements des Grafen Woronzow, beim Marsche von Leipzig aus:

Russischer Truppen.

13-tes Jäger-Regiment	503 Mann.
Fünf combinierte Grenadier-Bataillone	1,380 —
(Im Verzeichniß sind sechs combinierte Bataillone 1,670 Mann stark angezeigt).	
Reitende Compagnien №№ 11 und 13	439 —
Husaren-Regiment Pawlograd und Uhlanen-Regiment Wolhynien, nach Abzug zweier Schwadronen, die bei Magdeburg hinterblieben.	900 —
Kosaken-Regimenter Melnikow 5. und Diatschkin . . .	643 —
In Allem russische Truppen:	3,865 Mann.

(Vom Grafen Woronzow unterschriebenes Verzeichniß, vom 21 Mai).

Preußisches Bataillon Majors Petersdorf 900 Mann.

Plotho. I. 230. Seiner Anzeige nach, vereinigten sich mit den Truppen Woronzow's vom Detaschement Lützow ein Bataillon 900 Mann stark und 300 Mann Kavalerie.

(15) Rapport Woronzow's an Barklay de Tolli vom 28 Mai (Journal eingegangener Schriftstücke № 1,176). Rapport des General-Adjutanten Tschernischew an den General Barklay de Tolli, vom 28 Mai. (Journal eingegangener Schriftstücke. № 1,177.) — Vaudoncourt. 113.

(16) Bericht des Generalmajors Kayssarow an den Oberbefehlshaber Graf Wittgenstein vom 13 Mai aus Marklissa № 11.

(17) Bericht Generalmajors Kayssarow, vom 20 Mai № 18.

(18) Bestand des Detaschements Figners:

Eine Schwadron des Husaren-Regiments Sumy.

Freiwillige Kosaken-Regimenter Jachontow und Figner.

(19) Rapport des Garde-Obersten Figner, an den Oberbefehlshaber Graf Wittgenstein aus Neustädtel vom 20 Mai. (Journal eingegang. Schriftstücke № 1,122).

Beilagen zum Kapitel XV.

(1) Sporschill. Die große Chronik. I. 142—143.

(2) Rapport Admirals Tschitschagow an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 6 Januar 1813. № 25.

(3) Bestand des Corps Löwis:

Infanterie-Regiment Nisowsk	168	Mann.
— — Asow	484	—
— — Nawaginsk	562	—
— — Tula	401	—
— — Briansk	844	—
— — Newski	340	—
— — Petrowski	327	—
— — Litthauen	164	—
— — Woronesch	283	—
3-tes Jäger-Regiment	304	—
44-stes Jäger-Regiment	1,065	—
Combinierte Infanterie- und Jäger-Regimenter	760	—
1-stes und 2-tes Marine-Regiment	2,365	—
In Allem Infanterie:	8,067	Mann.
Combiniertes Dragoner-Regiment	207	Mann.
Dragoner-Regiment Kasan	299	—
Uhlanen-Regiment Yamburg	320	—
Vom Polnischen Uhlanen-Regiments vier Vorraths- und Reserve-Schwadronen	121	—
Freiwilliges-Regiment Yachontow's	257	—
Freiwillige Detaschements Schmid's und Nierod's	111	—
In Allem Kavalerie:	1,315	Mann.

Kosaken-Regimenter.

Iowaiski 3	206	Mann.
Iowaiski 5	236	—
Charitonow 7	205	—
Grekow 17	195	—
Sutschilin	150	—
Iowaiski 10	201	—
Grekow 1	197	—
Grekow 5	257	—
Simpheropol'sches tartarisches	147	—
Perekop'sches tartarisches	138	—
In Allem Kosaken:	1,932	Mann.

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 5.	157	Mann.
— — № 6.	204	—
Leichte-Compagnie № 10.	151	—
— — № 11.	158	—
— — № 40.	160	—
— — № 55, 4 Geschütze	41	—
Reitende-Compagnie № 3.	218	—
— — № 19.	166	—
In Allem Artillerie:	1,255	Mann.
mit 88 Geschützen.		
Pionnier-Compagnie Hauptmanns Gerua	82	Mann.
Ueberhaupt im Corps Löwis	12,651	—

(Vom Fürsten Kutusow-Smolenski unterzeichnetes Verzeichniß vom 16 Febr.)

(4) Bestand der zur Verstärkung des Blokade-Corps Löwis sich dirigierten Truppen:

Infanterie-Regiment Podolien und eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Woronesch	638	Mann.
St. Petersburger Landwehr 16 Druschinen (Compagnien).	5,057	—
Nowgoroder Landwehr 8 Druschinen	3,587	—
In Allem:	9,287	Mann.

(Vom Fürsten Kutusow-Smolenski unterzeichnetes Verzeichniß vom 16 Febr.)

(5) Journal der Belagerung Danzigs.

(6) Bestand des Corps des Herzogs Alexander von Würtemberg:

Infanterie.

6=ter Division.	Infanterie=Regiment Asow	358	Mann.
	— — Nisowski	214	—
	— — Brianſk.	408	—
	3=tes Jäger=Regiment.	248	—
21=ter Division.	Infanterie=Regiment Newski	214	—
	— — Petrowski	195	—
	— — Litthauen	276	—
	— — Podolien	282	—
	44=stes Jäger=Regiment.	658	—
25=ter Division.	Infanterie=Regiment Woronesch. . . .	236	—
	1=stes Marinen=Regiment.	229	—
	2=tes — —	504	—
	1=stes Combiniertes=Regiment	457	—
	2=tes — —	644	—
	3=tes — —	461	—
	4=tes — —	664	—
	St. Petersburger Landwehr 5 Druschinen dem Regiment Woronesch beigegeben.	474	—
	Je 3 Druschinen bei dem Regiment Newski.	323	—
	Je 1 Druschine bei dem Regiment Litthauen.	195	—
	Nowgoroder Landwehr.		
	Je 2 Druschinen bei dem Regiment Nisowski.	239	—
	Je 2 Druschinen bei dem 3=ten Jäger=Reg.	131	—
	In Allem Infanterie:	7,410	Mann.

Kavalerie.

Vom Uhlanen=Rgiment Jamburg 4 Schw.	339	Mann.
Vom Dragoner=Regiment Kasan 3 Schw.	250	—
Vom Combinierten Dragoner=Reg. 4 Schw.	209	—
In Allem Kavalerie:	798	—

Kosaken-Regimenter.

Grekow 5.	389	Mann.
Grekow 17.	279	—
Charitonow 7.	297	—
Tschernosubow 8.	245	—
Jagotin 2.	37	—
Jlowaiski 10.	372	—
Sutschilin 2.	264	—
Grekow 1.	226	—
Sympheropol'sches tartarisches.	203	—
Perikop'sches tartarisches.	231	—
Freiwilliges Detaschement Schmid's	108	—
— — Nierod's.	36	—
In Allem irregulärer Kavalerie:	2,687	Mann.

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 6.	257	Mann.
Leichte-Compagnie № 10.	200	—
— — № 11 (elf Geschütze)	55	—
— — № 40.	181	—
Reitende-Compagnie № 19.	186	—
In Allem Artillerie:	879	Mann.

Ueberhaupt im Blokade-Corps 11,776 Mann mit 59 Geschützen.

(Aus dem Truppenverzeichniß, unterzeichnet vom Herzog Alexander von Würtemberg. Journal eingegang. Schriftst. № 743.)

(7) Rapports des Generals von der Kavalerie Herzog Alexander von Würtemberg an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 14 und 15 April, aus Klein-Lesen. Journal eingegang. Schriftst. №№ 743 und 744.

(8) Mittheilung des Artilleriechefs der activen Armeen General Jermolow an den Stabschef Fürst Wolkonski, vom 24 April № 435. Journal eingegang. Schriftst. № 789.

(9) Mittheilung Herzogs Alexander von Würtemberg an den General-Adjutanten Fürst Wolkonski vom 2 Mai № 161. Journal eingegang. Schriftst. № 961. — Mittheilung des Herzogs an Barklay de Tolli, vom 11 Mai

№ 1,035. — Mittheilung des Herzogs an den Fürsten Wolkonski, vom 21 Mai № 324. Journal eingegang. Schriftst. № 1,037.

(10) Aufsatz über den Zustand der Festung Modlin, vom Generalleutnant Oppermann, dem Fürsten Kutusow-Smolenski am 16 Februar in Kalisch überreicht. Journal eingegang. Schriftst. № 289.

(11) **Bestand des Corps des Generalleutnants Paskewitsch:**

Infanterie.

12-te Division	Infanterie-Regiment Smolensk . .	254	Mann.
	— — Narwa . . .	319	—
	— — Alexsopol . .	259	—
	6-stes Jäger-Regiment	431	—
13-te Division	Infanterie-Regiment Saratow. . .	684	—
	— — Welikoluki . .	900	—
	— — Galitsch . .	545	—
26-te Division	— — Ladoga. . .	247	—
	— — Poltawa. . .	190	—
	— — Orel. . . .	232	—
	9-tes Jäger-Regiment.	382	—
	In Allem Infanterie:	4,433	Mann.

Kavalerie.

Uhlanen-Regiment Sibirien . . .	107	Mann.
— — Orenburg. . .	129	—
In Allem Kavalerie:	236	Mann.

Kosaken-Regimenter.

Wlassow 2.	259	Mann.
Andrianow 2.	323	—
Andrianow 3.	384	—
Schamschew 2.	292	—
Danilow 2.	210	—
2-tes Kalmucken-Regiment. . . .	265	—
In Allem irregulärer Kavalerie:	1,733	Mann.

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 26.. . .	186	Mann.
Leichte-Compagnie № 47.. . .	73	—
— — № 18.. . .	159	—
— — № 19.. . .	64	—
In Allem Artillerie:	582	Mann.

Ueberhaupt bei Modlin 6,984 Mann mit achtundvierzig Geschützen.

(Aus dem vom Fürsten Kutusow-Smolenski unterzeichneten Verzeichniß vom 23 Februar)

(12) Rapport des Generals Barklay de Tolli an den Fürsten Kutusow vom 15 April № 25 aus Bromberg, mit beigelegtem Rapport des Generals Oppermann, vom 14 April № 59. Journal eingegang. Schriftst. № 764.

(13) Bericht des Generals von der Infanterie Dochturow, an Kaiser Alexander I. vom 19 Mai № 265. Journal eingegang. Schriftst. № 1,106.

(14) Bericht des Generalleutnants Oppermann an Kaiser Alexander I. vom 18 Mai. Journal eingegang. Schriftst. № 1,110.

(15) Bericht des Generals Oppermann an Kaiser Alexander I. vom 22 Mai. Journal eingegang. Schriftst. № 1,161.

(16) Entnommen aus der kurzen Beschreibung der Festung Zamosc vom Generalleutnant Ratt, vom 17 Mai. Journal eingegang. Schriftst. № 203.

(17) Brief des Generals Ratt an den Stabschef Fürst Wolkonski, vom 2 Februar. Journal eingegang. Schriftst. № 281. — Plotho Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. I. Beilagen 59.

(18) Bestand des Detaschements Ratt's:

Infanterie.

16-te Division	Infanterie-Regiment Neuschlott..	994	Mann.
	— — Mingrelien.	229	—
	— — Ochotsk. .	291	—
	— — Pensa. . .	1,022	—
	43-stes Jäger-Regiment. . . .	1,051	—
	Abtheilung des Infanterie-Regiments Riga	4	—
	In Allem Infanterie:	3,591	Mann.

Kavalerie.

Vom Dragoner-Regiment Pereyaslawl 1 Schadron. . .	136 Mann.
— — — Tiraspol 1 Schwadron. . . .	148 —
Abtheilungen der Dragoner-Regimenter Kiew und Serpuchow.	12 —
In Allem Kavalerie:	296 Mann.

Kosaken-Regimenter.

Turtschaninow 1.	201 Mann.
Vormaliges Platow 5.	359 —
Verschiedener Regimenter.	40 —
In Allem irregulärer Kavalerie:	600 Mann.

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 22.	177 Mann.
Leichter-Compagnie № 31. Vier Geschütze	49 —
In Allem Artillerie:	226 Mann.

Ueberhaupt bei Zamosc 4,713 Mann mit sechszehn Geschützen.

(Aus dem vom Fürsten Kutusow-Smolenski unterzeichneten Verzeichniß vom 13 März.)

(19) Rapport des Generalleutnants Ratt an den Fürsten Kutusow-Smolenski vom 14 Februar № 437. Journal eingegang. Schriftst. № 326.

(20) Berichte Generals Ratt, vom 5 und 11 März. Journal eingegang. Schriftst. №№ 430 und 490.

(21) Brief des Generals Ratt an den General-Adjutanten Fürst Wolkonski vom 21 März. Journal eingegang. Schriftst. № 556.

(22) Brief des Generals Ratt an den Fürsten Wolkonski, vom 21 April. Journal eingegang. Schriftst. № 858.

(23) Bestand des Detaschements des Generalleutnants Graf Tauentzien:

3-tes Bataillon des 2-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

3-tes Bataillon des Colberg'schen Infanterie-Regiments.

1-stes und 2-tes Reserve-Bataillone des 3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

1-stes und 2-tes Reserve-Bataillon des 4-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

1-stes, 2-tes und 3-tes Reserve-Bataillon des Pommer'schen Infanterie-Regiments.

1-stes, 2-tes und 4-tes Reserve-Bataillon des Colberg'schen Infanterie-Regiments.

3-tes Reserve-Bataillon des 1-sten Ostpreußischen Infanterie-Regiments.

In Allem 13 Bataillone, 10,400 Mann stark.

2 Schwadronen Pommer'sche Husaren.

2 Schwadronen Brandenburgische Dragoner.

In Allem Kavalerie: 4 Schwadronen 350 Mann stark.

Kosaken-Regiment Ilowaiski 3, 250 Mann stark.

Zwei preußische Batterien zu Fuß, 200 Mann stark.

(Plotho. Beilagen. I. 102—103.)

(24) Plotho. I. 240—243.

(25) Plotho. I. 243.

(26) Sporschill. I. 79.

(27) Bestand des Detaschements des Generalmajors Helfreich:

Infanterie-Regiment Tenginsk.

— — Ehstland.

Batterie-Compagnie № 14.

Ein Kosaken-Regiment.

Twer'sche reitende Landwehr.

(28) Bestand des Detaschements des Grafen Woronzow:

6 combinierte Grenadier-Bataillone der 9-ten, 15-ten und 18-ten Division.

13-tes und 14-tes Jäger-Regiment.

Reitende-Compagnie № 13.

3 Kosaken-Regimenter.

(Verhaltungsbefehl Barklay de Tolli's vom 17 März. Journal abgegang. Schriftst. № 526.)

(29) Bestand des Detaschements des Grafen Orurk:

Uhlanen-Regiment Wolhynien und Husaren-Regiment Pawlograd.

Reitende Compagnien 11 und 18 (14 Geschütze).

Kosaken-Regimenter Diatschkin und Melnikow 5.

(Verhaltungsbefehl Barklay de Tolli's vom 17 März. Journal abgegang. Schriftst. № 526.)

(30) Bestand des Detaschements des Generalleutnants Kapzewitsch:

Infanterie-Regiment Schirwan	463 Mann.
— — Butyrsk	512 —
— — Ufa	412 —
Vom 19-ten Jäger-Regiments Vorraths-Bataillon	283 —
Leichter-Compagnie № 46	80 —
In Allem im Detaschement:	1,750 Mann.

Aus dem vom Fürsten Kutusow-Smolenski unterzeichneten Verzeichniß des Truppenbestandes bis zum 21 März.

(31) Verhaltungsbefehl Barklay de Tolli's, vom 17 März. Journal abgegangener Schriftstücke, № 526. — Bericht Generalleutnants Kapzewitsch an den Fürsten Kutusow-Smolenski, vom 2 April.

(32) Mittheilung des Generalleutnants Kapzewitsch an den General-Adjutanten Fürst Wolkonski, vom 16 Mai.

(33) Rapport des Flügel-Adjutanten Sipiagin an den General-Adjutanten Fürst Wolkonski, vom 1 März, № 241.

(34) Bestand des Detaschements des Grafen St.-Priest:

Infanterie.

Infanterie-Regiment Wiatka	873 Mann.
— — Olonez	479 —
11-tes Jäger-Regiment	495 —
37-tes — —	459 —
In Allem Infanterie:	2,306 Mann.

Kavalerie.

Dragoner-Regiment Kiew	198 Mann.
— — Charkow	202 —
Husaren-Regiment Achtyrka	608 —
Uhlanen-Regiment Tschuguiew	558 —
Vom Litthauischen Uhlanen-Regiment	90 —
In Allem Kavalerie:	1,656 Mann.

Kosaken-Regimenter.

2-tes Ukrainisches	502 Mann.
Don'sches Tschernosubow.	116 —
— Melentiew.	72 —
— Slüßarew.	33 —
In Allem irregulärer Kavalerie:	723 Mann.

Artillerie.

Von der Batterie-Compagnie № 2, vier Geschütze . . .	49 Mann.
Leichter-Compagnie № 44, sechs Geschütze.	63 —
Reitender-Compagnie № 4, acht Geschütze.	109 —
In Allem Artillerie:	221 Mann.

mit achtzehn Geschützen.

Pionnier-Compagnie des Oberstleutnants Hebener . . . 64 Mann.

Ueberhaupt im Detaschement: 4,970 Mann

(34) Bestand des Detaschements des Generals Schüler von Senden:

6 Reserve-Bataillone.

2 Schwadronen Brandenburg'scher Uhlanen.

Eine Pionnier-Compagnie.

6 pfündige Batterie.

2 Haubitzen.

(Plotho. I. 234.)

(35) Verzeichniß vom 28 März.

(36) Plotho. I. 234—235.

(37) Journal der Belagerung Glogau's, unterzeichnet vom General von Senden. Journal eingegang. Schriftst. № 636.

(38) Journal der Belagerung Glogau's. Journal eingegang. Schriftstücke. № 767.

(39) Plotho. I. 238—239.

Beilagen zum Kapitel XVI.

---

(1) Bestand der Armee des Grafen Wittgenstein:

Avantgarde

unter dem Befehle des Grafen St. Priest:

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	381	8,634
Regulärer Kavalerie	14	234
Irregulärer Kavalerie	88	2,187
Artillerie	24	836

In Allem in der Avantgarde 12,398 Mann, mit 48 Geschützen.

Infanterie.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Corps des Generalleutnants Olsufiew	275	6,909
Corps des Generalleutnants Prinz Eugen von Würtemberg	308	8,228
Kavalerie.		
Generalmajor Melissino	164	3,326
Artillerie.		
Vom Corps Olsufiew's	15	371
Vom Corps Prinzen von Würtemberg	12	364

In Allem in der Armee, ausgenommen die Avantgarde 19,972 Mann, mit 48 Geschützen.

Ueberhaupt in der Armee Grafen Wittgenstein's 32,370 Mann mit 96 Geschützen. (Entnommen dem vom Oberbefehlshaber Barklay de Tolli unterzeichneten Rapport über den Truppenbestand vom 1 Juni 1813. Archiv des mil. top. Depot, № 46,692.)

(2) Bestand des Corps des Grafen Langeron's:

Avantgarde.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	29	973
Regulärer Kavalerie	40	694
Irregulärer Kavalerie.	42	962
Artillerie.	5	150

In Allem in der Avantgarde 2,895 Mann mit 12 Geschützen.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	234	6,407
Kavalerie	85	1,352
Artillerie	56	1,236

In Allem im Corps, ausgenommen die Avantgarde, 9,370 Mann mit 84 Geschützen.

Ueberhaupt im Corps des Grafen Langeron's 12,265 Mann mit 96 Gesch.

(Entnommen dem von Barklay de Tolli unterzeichneten Rapport über den Truppenbestand vom 1 Juni 1813.)

(3) Bestand der Armee Blücher's:

Corps des Generalleutnants Kleist (*).

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	329	16,468
Kavalerie	122	2,976
Artillerie	39	1,429

In Allem im Corps Kleist's 21,363 Mann mit 80 Geschützen.

Corps des Generalleutnants York.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	254	10,544
Kavalerie	73	1,588
Artillerie	20	687
Pionniere	1	32

In Allem im Corps York's 13,199 Mann mit 66 Geschützen.

Ueberhaupt in der Armee Blücher's 34,562 Mann mit 146 Geschützen.

(*) Zusammen mit der Reserve-Brigade der Garde.

(4) **Bestand der Truppen Sacken's:**

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	178	4,633
Kavalerie	121	2,047
Kosaken.	36	1,306
Artillerie	26	769

In Allem im Corps Sacken's 9,116 Mann mit 48 Geschützen.

(Vom Barklay de Tolli unterzeichneter Rapport über den Truppenbestand am 1 Juni.)

(5) **Bestand des Detaschements Winzingerode's:**

Infanterie.

		Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
21-ste Infanterie-Division.	Infanterie-Reg. Newski . .	28	526
	— — Petrowski .	30	652
	— — Litthauen. .	30	525
	— — Podolien. .	32	665
	44-stes Jäger-Regiment. . .	31	996
24-ste Infanterie-Division.	Infanterie-Reg. Schirwan .	35	496
	— — Butyrski . .	39	505
	— — Ufa. . . .	28	453
	Vom Infanterie-Regiment Tobolsk 1 Bataillon. . . .	9	378
	Vom 19-ten Jäger-Regiment Vorraths-Bataillon. . .	11	268
	In Allem Infanterie:	273	5,465

Kavalerie.

Dragoner-Regiment St. Petersburg . .	17	324
Husaren-Regiment Elisawetgrad. . . .	46	510
In Allem Kavalerie:	63	834

Kosaken-Regimenter.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Ilowaiski	11	401
Barabantschikow 2.	13	186
Panteleew 2.	14	353
Vormals Bielogorodzow.	6	246
1-stes Bugisches.	13	318
3-tes Ural'sches.	13	287
Freiwilliges Yachontow's.	20	198
In Allem irregulärer Kavalerie:	90	1,989

Artillerie.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Batterie-Compagnie № 31.	5	182
Leichte-Compagnie № 19.	5	164
— — № 42.	2	58
— — № 46.	10	73
In Allem Artillerie:	22	477

Ueberhaupt im Detaschement Winzingerode's 9,170 Mann mit 48 Geschützen.

Entnommen dem von Barklay de Tolli unterzeichneten Truppenverzeichniß vom 10 Juni (Archiv des mil. top. Depot № 46,692.)

(6) Bestand der Reserven unter dem Befehle des Cesarewitsch Großfürst Constantin Pawlowitsch:

3-tes Grenadier-Corps Rayewski's.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	366	6,848
Artillerie.	21	534

In Allem im Corps 7,761 Mann mit 48 Geschützen.

5-tes Garde-Corps Lawrow's.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
Infanterie	359	6,557
Artillerie in 2 Garde-Compagnien und in der Artillerie-Abtheilung der Garde-Equipage.	13	407
Artillerie in 2 Armee-Compagnien . . .	nicht angezeigt.	

In Allem im Corps 7,334 Mann mit 50 Geschützen.

Kavalerie.

	Stabs- u. Oberoffiz.	Untern Rangs.
In zwölf Kürassier-Regimentern (*) . .	197	3,685
In der leichten Garde-Division. . . .	81	1,036
In Allem Kavalerie: . .	278.	4,721

Ueberhaupt 4,999 Mann mit 16 Geschützen.

(Entnommen dem von Barklay de Tolli unterzeichneten Truppen-Verzeichniß vom 1 Juni.)

(7) Bestand der Reserve-Artillerie, ausgenommen die den Infanterie- und Kavalerie-Reserven beigegebenen Compagnien.

In Allem 159 Stabs- und Oberoffiziere und 4,700 Mann untern Rangs mit 305 Geschützen.

(Entnommen dem von Barklay de Tolli unterzeichneten Truppenverzeichniß vom 10 Juni.)

(8) Vom Generalquartiermeister Diebitsch unterzeichnete Disposition vom 24 Mai a. St. Journal eingegang. Schriftst. № 1,138.

(9) Idem. — Plotho. I. 252.

(10) Rapport des Grafen Woronzow, vom 21 Mai.

(11) Plotho. I. Beilagen 165—167.

(12) Plotho. II. Beilagen 54.

(13) Disposition des Kronprinzen von Schweden, vom 19 Juni n. St.

(14) Plotho. I. 255. — Fain. Manuscrit de 1813. II. 4.

(15) Plotho. I 252—253.

(*) Ausgenommen das Regiment Starodub, welches im Tagesrapport nicht angezeigt ist.

Beilagen zum Kapitel XVIII.

---

(1) Norvins. Portefeuille de 1813. I. 406.

(2) Von Sir Stuart und Baron Hardenberg in Reichenbach unterzeichneter Traktat vom 14 Juni n. St.

(3) Von Lord Cathcart, Graf Nesselrode und Baron Anstett in Reichenbach unterzeichneter Traktat vom 15 Juni n. St.

(4) Brief Metternich's an Hardenberg, vom 22 October n. St. 1814. — Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. III. 444.

(5) Lebensbilder. III. 450—451.

(6) Schwarzenberg hatte den Auftrag: „S. M. den Kaiser der Franzosen über die gleichzeitige Sachlage aufzuklären und Europa die Stimmung Oestreichs zu erkennen zu geben, indem der Befehlshaber des Hülfscorps am französischen Hof erscheint um die Befehle des Oberfeldherrn zu entnehmen." Authentische Worte Metternich's an den Grafen Otto am 14 Februar n. St. gerichtet. Entnommen dem Briefe Otto's an den Herzog von Bassano (Maret) vom 15 Februar n. St. 1813.

(7) Brief Otto's an Maret, vom 8 Januar n. St. 1813.

(8) Aus dem Briefe des Grafen Otto, vom 11 Januar n. St.

(9) Idem, vom 26 Januar n. St.

(10) Idem.

(11) Brief des Grafen Otto an Maret vom 17 Februar n. St.

(12) Garden. Histoire générale des traités de paix. XIV. 160.

(13) Lebensbilder. III. 450.

(14) Bernhardi. Denkwürdigkeiten des Grafen v. Toll. III. 10—11.

(15) Norvins. I. 177—178. — Moniteur. 1813. Hieraus ist zu ersehen, daß Oestreich in die Stellung bewaffneter Neutralität, nicht in Folge der, vom Grafen Narbonne am 21 April n. St. überreichten Note eintrat, wie Norvins versichert. Dieß sind seine Worte: (I. 210). «D'après le nouvel état de choses que venait de produire à Vienne l'imprudence du comte de Narbonne, le prince de Schwarzenberg reçut de son cour de nouvelles instructions, et à la suite de la communication qu'il en donna au duc de Bassano, la question de la médiation armée fut posée sans détour.»

(16) Entnommen der Note des Grafen Narbonne vom 21 April n. St.

(17) Aus der Note des Grafen Metternich vom 26 April n. St.

(18) Convention zwischen Oestreich und Sachsen vom 8 April n. St. Norvins. I. 226—227.

(19) Norvins. I. 326.

(20) Aus dem Briefe des Herzogs von Vicenza an den Grafen Narbonne, vom 12 Mai n. St.

(21) Aus dem Briefe desselben an denselben, vom 14 Mai n. St.

(22) Aus dem Briefe des Kaisers Franz an Napoleon vom 11 Mai n. St.

(23) Norvins. I. 394—395. — Thiers. Histoire du consulat et de l'Empire XV. Edit. de Brux. 618.

(24) Instruktion für Caulaincourt. Norvins.

(25) Die Abschrift dieser Note ist der Anstett gegebenen Instruktion, bei seiner Abfertigung nach Prag, beigelegt.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(26) Moniteur du lundi, 24 Mai.

(27) Note des Grafen Bubna vom 14 Mai.

(28) Noten: Maret's vom 15 und 27 Juni n. St. und Metternich's vom 22 und 28 Juni n. St. — Norvins. II. 99—102.

(29) Vossische Zeitung vom 1 Juli.

(30) Geheime, in Reichenbach abgeschlossene, Convention vom $\frac{15}{27}$ Juni. Die Abschrift dieser Convention ist der Anstett gegebenen Instruktion beigelegt, als er nach Prag gesendet wurde.

(Archiv des Minist. des Aeußern.)

(31) Lebensbilder. III. 480.

(32) Note Metternich's vom 28 Juni n. St.

(33) Diese bemerkenswerthe Unterredung konnte nicht buchstäblich überliefert werden, aber Fain und Savary stimmen in deren Wortgehalt beinahe überein. Metternich hat die Angaben beider niemals öffentlich bestritten, nur nach Verlauf von 24 Jahren, namentlich im Jahre 1837, soll er der englischen Touristin, Mistriß Trolop, wie diese versichert, gesagt haben, „daß alles, was über diese Unterredung geschrieben sei, Erfindung und nur die Anekdote über den Hut richtig sei." Zweifelhaft ist aber diese Aussage, um so mehr als die bekannte Touristin sich durch Zuverlässigkeit nicht auszeichnete. Fain. Manuscrit de 1813. II. 36—44. — Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 623. — Thiers XVI. Edit de Brux. 72—81. Im letztern Werke ist Vieles mit den Aussagen Fain's und Savary's nicht übereinstimmend.

(34) . . . . «Il n'est au pouvoir de personne de faire que ce qui existe n'existe pas. Or, on ne pouvait dire que le traité d'alliance existe, si toutes les stipulations étaient placées dans les reserves. . . . Sa Majesté ne peut considérer le vœu de la cour de Vienne que comme l'équivalent de la rénonciation à l'alliance. . . . Sa Majesté, qui ne veut pas rendre Son alliance onéreuse à Ses amis, ne fait aucune difficulté de renoncer à celle qui La liait à l'Autriche, si tel est le voeu de l'Empereur François». . . . (Aus der Note des Herzogs von Bassano vom 29 Juni n. St.

(35) Note Metternich's vom 29 Juni n. St.

(36) Note des Herzogs von Bassano (Maret) vom 29 Juni n. St.

(37) Die vom Grafen Metternich und Herzog von Bassano am 30 Juni n. St. unterzeichnete Convention enthielt folgende Bedingungen:

1) S. M. der Kaiser von Oestreich bietet seine Vermittelung zum Abschluß eines allgemeinen oder Continental-Friedens.

2) S. M. der Kaiser der Franzosen nimmt die Vermittelung an.

3) Die Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands und Preußens werden zum 5 Juli in Prag eintreffen.

4) Wegen der Kürze des am 20 Juli ablaufenden Termins des in Pleffwitz

abgeschlossenen Waffenstillstandes, wird derselbe bis zum 10 August verlängert, und S. M. dem Kaiser von Oestreich wird es überlassen Rußland und Preußen dafür zu stimmen

(5) Vorliegende Convention wird nicht veröffentlicht.

Solche wird ratificirt und die Ratification in vier Tagen ausgewechselt.

„Geschehen und unterschrieben in Dresden am 30 Juni 1813.“

(38) Beitzke. I. 624—628.

(39) Beitzke. I. 628—630.

Beilagen zum Kapitel XVIII.

---

(1) Entnommen der dem Geheimrath Anstett erlassenen Original-Instruktion vom 26 Juni a. St.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(2) **Norvins. Portefeuille de 1813. 205—208.**

(3) **Fain. Manuscrit de 1813. II. 82.**

(4) Entnommen dem Brief Anstett's an den Kaiser Alexander I vom $\frac{1}{13}$ Juli.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(5) Mittheilung Grafen Schuwalow's und Baron Krusemarck's an die französischen Commissaire Dümoustier und Flahaut vom $\frac{5}{17}$ Juli.

(6) Aus dem Brief Berthier's vom 19 Juli n. St.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(7) **Copie d'une dépêche ostensible du G-l en chef Barclay de Tolly à M-rs le comte de Schouvaloff et le baron de Krusemarck, pour servir de réponse à celle du prince de Neufchatel, en date du 19 de Juillet. Reichenbach, le 21 de Juillet, n. st. 1813.**

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(8) Briefe Barklay de Tolli's an den Grafen Schuwalow und Baron Krusemarck vom $\frac{1}{13}$ Juli aus Reichenbach.

(9) Aus dem Brief Anstett's an den Kaiser Alexander I. vom $\frac{12}{24}$ Juli, mit beigelegter Note Grafen Metternich's vom $\frac{11}{23}$ Juli.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(10) Aus dem Brief Anstett's an den Kaiser Alexander I. vom $\frac{1}{13}$ Juli. (Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(11) . . . . «Je n'en sais rien, répondit le duc. Cela dépend d'une lubie. Mais ce que j'ai vu de Vos armements, m'enchante. Dites-moi seulement, si vous en avez assez pour nous rendre une bonne fois raisonnables? — Soyez tranquille, lui dit le comte de Metternich, Vous serez servis à souhait.» Authentische, von Metternich Anstett mitgetheilte Worte.

(12) Aus dem Brief Anstett's an den Kaiser Alexander I. vom $\frac{16}{28}$ Juli. (Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(13) Formes qui ont été observées dans les négociations de paix au congrès de Teschen, en 1779.

L'instruction des plénipotentiaires des puissances belligérantes, comme des ministres médiateurs portait de traiter de la paix sans aucun appareil de congrès, sans aucune formalité ou étiquette quelconque, en se renfermant dans les procédés et les usages ordinaires de la société. Au moment de leur réunion, les envoyés se légitimèrent près du médiateur, et le ministre médiateur se légitima vis-à-vis d'eux.

Les plénipotentiaires des puissances belligérantes adressèrent dès lors leurs projets de paix au médiateur, et c'est par son canal qu'ils reçurent les réponses et les contre-projets de la partie adverse.

Les plénipotentiaires n'ont, pendant toute la durée du congrès, tenu aucune conférence générale; ils furent cependant en contact journalier entre eux.

Ce ne fut que le jour de la signature du traité de paix que les plénipotentiaires des puissances belligérantes s'assemblèrent pour la première et pour la dernière fois, avec les médiateurs en séance générale pour échanger les plein-pouvoirs respectifs avec les traités signés.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(14) Note des Grafen Metternich an die französischen Bevollmächtigten, vom 29 Juli n. St. Fain. II. 171—173.

(15) Copie der vom Herzog von Vicenza und Grafen Narbonne unterzeichneten Note vom 30 Juli n. St.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(16) Copie der vom Herzog von Vicenza und Grafen Narbonne unterzeichneten Note vom 6 August n. St.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(17) Copie der Note des Grafen Metternich an Anstett und Humboldt, vom 7 August n. St.

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(18) Norvins. II. 238—245. — Fain. II. 93—94.

(19) Fain. II. 96.

(20) Namentlich: 1) Note des Grafen Metternich an die französischen Bevollmächtigten vom 8 August n. St., in welcher er die Fehlerhaftigkeit ihrer Folgerungen beweist: a) bezüglich des angeblich ihnen vom östreichischen Cabinet gegebenen Versprechens, bei den Unterhandlungen mit Unparteilichkeit zu verfahren und in keinerlei Convention sich einzulassen: die Versicherung der Unparteilichkeit seitens der vermittelnden Macht wäre deren Würde nicht angemessen: b) Metternich läugnete, daß er mit dem Herzog von Bassano die Form der bevorstehenden Unterhandlungen festgestellt hätte, und daß Rußland ihnen in der Absicht beigetreten sei, Oestreich mit Frankreich zu entzweien.

2) Antwort der französischen Bevollmächtigten vom 9 August n. St. in welcher sie ihre Einwilligung erklärten, die Unterhandlungen schriftlich zu führen und den Vorschlag machten zugleich wörtliche Conferenzen zu halten, nach dem Beispiele der Congresse von Münster, Nimwegen und Risswick.

3) Noten der verbündeten Bevollmächtigten an den Grafen Metternich vom 10 August n. St., in welchen beide die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der von ihnen vorgeschlagenen Form der Unterhandlungen aussprechen.

4) Antwort der französischen Bevollmächtigten, in welcher sie die Furcht der Verbündeten in irgend einer Uebereinstimmung mit Frankreich einzutreten zu beweisen suchen.

Copien der im Archiv des Ministeriums des Aeußern deponierten Noten der Bevollmächtigten beider Seiten. — Fain. II. 180—200. — Norvins. II. 222—238.

(21) Note Anstett's an Metternich vom $\frac{29\ \text{Juli}}{10\ \text{August}}$, Mitternachts.

Les soins de la puissance médiatrice et ses moyens de conciliation pour arriver à une pacification entre les puissances belligérantes n'ayant point eu au terme irrévocablement fixé pour cet objet, le succès, que l'on devait se promettre d'une négociation conduite sous la médiation d'une cour puissante, impartiale et juste, le soussigné est chargé d'ordre exprès de son Auguste Maître, de reclamer de la part de l'Autriche l'exécution du traité éventuel du $\frac{15}{27}$ Juin de la présente année. Il est chargé en même temps d'assurer de la manière la plus positive que Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies accomplira de Son côté tous les articles, clauses et conditions du dit traité.

Le soussigné aurait une obligation particulière à S. E. Mr. le Comte de Metternich, s'il était mis à même de transmettre dans le plus court délai possible une réponse à Son Auguste Maître, à cette démarche officielle. . . .

(Archiv des Ministeriums des Aeußern.)

(23) Noten Anstett's und Humboldt's vom $\frac{29\ \text{Juli}}{10\ \text{August}}$, Mitternachts. Fain. II. 202—204.

(24) Note der Bevollmächtigten Frankreichs vom 11 August n. St. Fain. II. 204—205.

(25) Die Kriegserklärung Oestreichs an Frankreich mit den von Napoleon dictierten Bemerkungen befindet sich in dem Werke Fain's (II. 251—263.)

(26) Fain. II 96—101. — Norvins. II. 271—276. — Note Maret's an den Grafen Metternich vom 18 August n. St.

(27) Note Metternich's an Maret vom 21 August n. St.

(28) Beitzke. I. 651—654.

(29) Pertz. Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein. III. 406.

(30) Pertz. Stein's Leben. III. 403.

Beilagen zum Kapitel XIX.

---

(1) Verzeichniß der aus Petersburg zum Niemen und weiter zur Weichsel ausgerückten Truppen.

Ueber Jurburg:

Nach Plotzk.	1-stes Echelon. Oberst Karzew.	7 Bataillone Garde. 2 — Grenadiere.
	2-tes Echelon. Oberstleutn. Vietinghof.	10 Schw. Garde. 2 — Poln. Uhlanen.

Ueber Tauroggen:

Nach Danzig.	1-stes Echelon. Oberstleutnants Stepanow.	4 Bataillone 6-ster Division. 3 Bataillone 25-ster Division.
	2-tes Echelon. Majors Safronow.	6 Bataillone 21-ster Division. 2 Schwadronen vom Dragoner-Regiment Kasan.
Nach Plotzk.	3-tes Echelon. Oberstleutnants Lobri.	8 Schwadronen von den Dragoner-Regimentern: Finnland, Riga und Mitau und vom Husaren-Regiment Grodno.

Später wurden nach Danzig noch zwei Bataillone für das 31-ste und 47-ste Jäger-Regiment abgefertigt. (Rapport des Grafen Araktschеew vom 13 Januar,

über das bevorstehende Ausmarschieren aus Petersburg und Jaroslaw von 46 Bataillonen und 22 Schwadronen). Archiv des mil. top. Depot, № 29,182. Journal eingegangener Schriftstücke. № 199.

(2) Verzeichniß der aus Jaroslaw zum Niemen und weiter zur Weichsel ausgerückten Truppen.

Ueber Olita:

Generalmajor Awdulin.	1-stes Echelon, 6 Bataillone. Für die 1-ste Grenadier-Division. 2-tes Echelon, 6 Bataillone. Für die 2-te Grenadier-Division.

Ueber Kowno:

Generalmajor Gladkow.	1-stes Echelon, 6 Bataillone. Für die 5-te Infanterie-Division. 2-tes Echelon, 6 Bataillone. Für die 14-te Infanterie-Division.

Alle diese 24 Bataillone sind auf Plotzk ausgerückt.

(Rapport des Grafen Araktschеew, vom 21 Januar. Archiv des mil. top. Depot, № 29,182. Journal der eingegang. Schriftst. № 199.)

(3) Bestand der Truppen des Generalmajors Adamowitsch:

1-ste Abtheilung. Oberst Kretschetnikow.	1 Bataillon des Infanterie-Regiments Sophia. 1 — des 18-ten Jäger-Regiments. 1 — des 30-sten Jäger-Regiments. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Moskau und Pskow.
2-te Abtheilung. Oberstleutnant Tscheremissinow.	1 Bataillon des Infanterie-Regiments Tomsk. 1 Bataillon des 34-sten Jäger-Regiments. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Libau und Ufa. 1 combiniertes Bataillon des 11-ten und 19-ten Jäger-Regiments.

3-te Abtheilung. Oberst Rehbinder.	1 Bataillon des Infanterie-Regiments Willmanstrand. 1 Bataillon des 40-sten Jäger-Regiments. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Schirwansk und Butyrsk. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Brest und Riasan.
4-te Abtheilung. Oberstleutnant Turtschaninow.	1 Bataillon des Infanterie-Regiments Nischni-Nowgorod. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Bielosersk und Orel. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Ladoga und Poltawa. 1 combiniertes Bataillon des 5-ten und 47-sten Jäger-Regiments.
5-te Abtheilung. Oberst Kaftyrew.	1 Bataillon des Infanterie-Regiments Tarnopol. 1 Bataillon des 41-sten Jäger-Regiments. 1 combiniertes Bataillon der Regimenter Odessa und Simbirsk. 1 combiniertes Bataillon des Regiments Wilno und des 49-sten Jäger-Regiments.

Entnommen aus dem Rapport des Generalmajors Adamowitsch an den General-Adjutanten Fürst Wolkonski vom 27 April № 269. Journal eingegangener Schriftstücke. № 935.

(4) Rapport des Generalmajors Adamowitsch, an den Fürsten Wolkonski vom 27 April № 269.

(5) Bestand der Truppen des Generalmajors Bestuschew-Rümin:

1 Bataillon des 50-sten Jäger-Regiments.
1 — — 36-sten — —
1 — — Regiments Neuingermanland.
1 — — — Polotzk.
1 — — 21-sten Jäger-Regiments.

1 combiniertes Bataillon der Regimenter Narwa und Smolensk.
1 — — — — Kexholm und Pernau.
1 — — des Regiments Alexopol und des 6-sten Jäger-Regiments.
1 combiniertes Bataillon des 1-sten und 33-sten Jäger-Regiments.
1 Bataillon des Infanterie-Regiments Rylsk.
1 — — 42-sten Jäger-Regiments.
1 — — Infanterie-Regiments Selenginsk.
1 — —. — — Minsk.
1 combiniertes Bataillon der Regimenter Ekaterinburg und Koporje.
1 — — — — Murom und Reval.
1 — — des 4-ten und 20 Jäger-Regiments.
1 — — der Regimenter Krementschug und Tobolsk.
1 — — — — Wolhynien und Tschernigow.
2 Compagnien des Infanterie-Regiments Jelez.

Entnommen dem, dem Briefe des Generalleutnants Neweroswki an den Fürsten Wolkonski vom 4 Mai beigelegten Verzeichniß № 106. Journal eingegangener Schriftstücke, № 919.

(6) Der Verlust der Truppen Bestuschew-Rümin's ist dem Verluste nach, welcher im Verzeichniß der acht und ein halb Bataillone seines Corps, die in Warschau bis zum $\frac{19\ \text{April}}{1\ \text{Mai}}$ ankamen, annähernd berechnet.

(7) Das dem Rapporte des rigaischen Kriegs-Gouverneurs Marquis Paulucci an den Kaiser Alexander I. vom 28 April № 132 beigelegte Verzeichniß. — Journal der eingegang. Schriftst. № 924.

(8) Baron Steinheil. Aufzeichnungen über die St. Petersburger Landwehr.

(9) Mittheilung des Herzogs Alexander von Würtemberg, an den Stabschef General-Adjutant Fürst Wolkonski vom 20 Juli № 784. Journal eingegangener Schriftstücke. № 1,212.

(10) Rapport des Obersten Saizow an den Fürsten Wolkonski vom 21 Mai № 488 aus Plozk. Journal eingegang. Schriftst. № 1,129.

(11) Truppenverzeichnisse unterschrieben vom Oberbefehlshaber der Armeen Barklay de Tolli.

(12) Bestand der 1-sten Abtheilung des 3-ten Reserve-Corps beim Ausmarsch aus Warschau:

Oberst Kretschetnikow.
Bataillon Sophia.
— Tomsk.
— des 30-sten Jäger-Regiments.
— — 34-sten — —
Halbes Bataillon Moskau.
— — Pskow.
— — Libau.
— — Ufa.
— — des 11-ten Jäger-Regiments.

Ueberhaupt in Reih' und Glied . . . . 2,689 Mann.
Außerdem, Kranke bei den Bataillonen . . . . 490 —

(13) Bestand der 2-ten und 3-ten Abtheilung des 3-ten Reserve-Corps:

2-te Abtheilung. Oberst Rehbinder.
Bataillon Willmanstrand.
— des 40-sten Jäger-Regiments.
Halbes Bataillon Brest.
— — Riasan.
— — Butyrski.
— — Schirwanski.

Ueberhaupt in Reih' und Glied . . . . 1,437 Mann.
Außerdem, Kranke bei den Bataillonen . . . . 364 —

3-te Abtheilung. Major Antonow.
Bataillon Tarnopol.
— des 50-sten Jäger-Regiments.
Halbes Bataillon Odessa.
— — Simbirsk.
— — Wilno.
— — des 49-sten Jäger-Regiments.
— — Bieloserſk.
— — des 48-sten Jäger-Regiments.

Ueberhaupt in Reih' und Glied . . . . 1,762 Mann
Außerdem, Kranke bei den Bataillonen . . . . 145 —

(14) In der Abtheilung des Obersten Kaftyrew befanden sich überhaupt in Reih' und Glied 1,570 Mann, außerdem 167 Kranke.

(15) Bestand des 4-ten Reserve-Corps beim Ausmarsch auf Kalisch:

1-ste Abtheilung. Major Pestschanski.	Bataillon Polotzk.
	— des 21-sten Jäger-Regiments.
	Halbes Bataillon Keksholm.
	— — Pernau.
	— — Jeletz.
	— — des 1-sten Jäger-Regiments.
	— — — 33-sten — —

Ueberhaupt in Reih' und Glied. . . . . 2,180 Mann.
Außerdem, Kranke bei den Bataillonen . . . . 240 —

2-te Abtheilung. Oberst Timofeew.	Bataillon Rylsk.
	— Selenginsk.
	Halbes Bataillon Ekaterinburg
	— — Koporje.
	— — Murom.
	— — Reval.
	— — des 4-ten Jäger-Regiments.
	— — — 20-sten — —

Ueberhaupt in Reih' und Glied. . . . . 2,102 Mann.
Außerdem, Kranke bei den Bataillonen. . . . . . . 561 —

3-te Abtheilung Oberstleutnant Barkow.	Bataillon Minsk.
	Halbes Bataillon Krementschug.
	— — Tobolsk.
	— — Wolhynien.
	— — Tschernigow.

Ueberhaupt in Reih' und Glied. . . . . 1,223 Mann.
Außerdem, Kranke bei den Bataillonen. . . . . . . 402 —

Anmerkung: Nach dem Tode Bestuschew-Rümin's wurde die 1-ste Abtheilung mit dem 3-ten Reserve-Corps vereinigt, und die 2-te und 3-te trat unter den Befehl des Obersten Alexiew.

(16) Brief des Generalleutnants Newerowski an den Stabschef Fürst Wolkonski vom 4 Mai № 106 mit beigelegtem Verzeichniß der Truppen des 3-ten und 4-ten Reserve-Corps. Journal eingegang. Schriftstücke.

(17) Truppenverzeichniß vom 24 April № 419 vom Grafen Araktschew an den Fürsten Wolkonski gesendet. Journal eingegangener Schriftstücke.

(18) Rapport des Generalmajors Besobrasow an den Fürsten Wolkonski vom 16 Mai № 89 aus Warschau, mit beigelegtem Verzeichniß der Husaren- und Dragoner-Regimenter. Journal eingegang. Schriftst. № 1,086.

(19) Rapport des Grafen Araktschew an den Fürsten Kutusow-Smolenski vom 11 März № 170 aus Kalisch. Journal eingegang. Schriftst № 481.

(20) Bestand des Detaschements des Generalmajors Graf Pahlen 2.

Kavalerie, 4 Regimenter.	1,156 Mann.
Infanterie, 2 Jäger-Regimenter.	1,116 —
Artillerie, 2 Compagnien.	413 —
In Allem:	2,685 Mann.

Entnommen aus dem, dem Rapport des Grafen Pahlen 2 an den Fürsten Wolkonski beigelegten Verzeichniß vom 15 Mai № 80. Journal eingegang. Schriftst. № 994.

(21) Brief des Generalleutnants Newerowski an den Fürsten Wolkonski vom 23 Mai № 155 aus Olschowy. Journal eingegangener Schriftstücke. № 1,135.

(22) Verzeichniß vom 1 Juni 1813 unterzeichnet vom Oberbefehlshaber Barklay de Tolli.

(23) Das Verzeichniß Barklay de Tolli's vom 21 Juni zählt in der russischen activen Armee 171,000 Mann; und zwar:

Rechter Flügel
unter dem Befehle des Generals von der Infanterie Graf Langeron:

7-te Infanterie-Div. / 18-te — —	6-tes Corps. Generalleutnant Fürst Stscherbatow, 16 Bat.	8,081 Mann.
9-te — — / 15-te — —	9-tes Corps. Generalleutnant Olsufiew. 14 Bataillone. . .	6,529 —

8-te Infanterie-Div. 22-te — —	10-tes Corps. Generalleutnant Kapzewitsch. 17 Bataillone. .	7,739 Mann.
3-te Dragoner-Div. 1-te Div. reit. Jäger. 2-te — — — 3-te Uhlanen-Div.	Die Kavalerie des rechten Flügels unter dem Befehle des General-Adjutanten Baron Korf, 24 Schwadronen.	3,308 —
6 Kosaken-Regimenter.	. . . .	1,879 —

Artillerie:

Batterie-Compagnien №№ 15, 18, 34; leichte Compagnien №№ 3, 19, 28, 29, 34; reitende Compagnie № 8. In Allem 108 Geschütze . . . . 1,807 —

Ueberhaupt unter dem Befehle Langeron's: 29,343 Mann.

Linker Flügel

Unter dem Befehle des Generals von der Kavalerie Graf Wittgenstein:

5-te Infanterie-Div. 14-te — —	1-stes Corps. Des Generalleutnants Fürst Gortschakow 2. 23 Bataillone.	14,445 Mann.
3-te — — 4-te — —	2-tes Corps. Des Generalleutnants Prinz Eugen von Würtemberg.	11,762 —
11-te — — 17-te — —	8-tes Corps. Des Generalleutnants Graf St.-Priest, 19 Bataillone.	8,604 —
1-ste Dragoner-Div. 4-te — — 1-ste Husaren-Div.	Kavalerie des linken Flügels, Generalleutnant Graf Pahlen, 49 Schwadronen.	5,482 —
7 Kosaken-Regimenter	. . . .	2,629 —

Artillerie des linken Flügels:

Batterie-Compagnien №№ 3, 5, 32; leichte Compagnien №№ 6, 7, 13, 27, 32, 33; reitende Compagnien №№ 6, 7. In Allem 132 Geschütze. . . . . 2,352 —

Ueberhaupt unter dem Befehle Wittgenstein's: 45,274 Mann

Reserve
unter dem Befehle des Großfürsten Constantin Pawlowitsch:

1-ste Grenadier-Div. 2-te — —	3-tes Grenadier-Corps. Generalleutnant Rayewski, 24 Bataillone.	13,962 Mann
	Artillerie dieses Corps.	
Batterie-Compagnie № 34; leichte Compagnie № 14. In Allem 22 Geschütze.		384 —
1-ste Garde-Division 2-te — —	5-tes Grenadier-Corps. Generalleutnant Lawrow. 22 Bat. .	12,286 —
	Artillerie dieses Corps.	
Leib-Garde Batterie-Compagnie № 2 und leichte Compagnie № 2. In Allem 24 Geschütze.		444 Mann.

Kavalerie
unter dem Befehle des Generalleutnants Fürst Galizin 5.

1-ste, 2-te, 3-te Kürassier-Division und leichte Garde-Kavalerie-Division	8,412 Mann.
Kavalerie des General-Adjutanten Baron Korf. . . .	1,766 —
In Allem regulärer Kavalerie:	10,178 —
4 Donische und 3 Ukrainische Regimenter.	4,161 —
Kosaken-Regiment des schwarzen Meers	579 —
In Allem irregulärer Kavalerie:	4,740 —
Reitende Garde-Artillerie.	
Batterien № 1 und № 2, 16 Geschütze.	388 —

Reserve-Artillerie
unter dem Befehle des Generalmajors Euler

Batterie-Compagnie von der Garde № 1. Leichte Compagnie von der Garde № 1. Armee-Artillerie: 7 Batterie-Compagnien, 1 leichte, 4 reitende, 2 Donische Compagnien und 1 Abtheilung der Garde-Equipage. In Allem 92 Batterien, 26 leichte Geschütze und 56 Geschütze reitender Artillerie.	3,133 —
In Allem in der Reserve:	45,515 Mann.

Corps
des Generalleutnants Baron Sacken:

Infanterie.

5 Regimenter der 10-ten Infanterie-Division. Die Regimenter Ochotsk und Kamtschatka. 4 Regimenter und 2 Vorraths-Bataillone der 27-sten Infanterie-Division.	....	8,383 Mann.

Kavalerie.

2 Regimenter der 3-ten Dragoner-Division. Die 2-te Husaren-Division	....	3,697 —
8 Kosaken-Regimenter		3,322 —

Artillerie.

1 Batterie-, 2 leichte und 1 reitende Compagnie, 48 Geschütze	801 —
In Allem im Corps Sacken's:	16,203 Mann.

Ueberhaupt waren in Schlesien versammelt:

Infanterie	91,791 Mann.
Reguläre Kavalerie	22,665 —
Irreguläre Kavalerie	12,570 —
Artillerie	9 309 —
Zusammen russischer Truppen:	136,335 Mann.

In der Armee des Kronprinzen von Schweden befanden sich:

Das Corps des Generalleutnants Baron Winzingerode.

21-ste Infanterie-Division. 24-ste — —	....	7,388 Mann.

Kavalerie.

2 Dragoner-Regimenter	1,338 —
8 Kosaken-Regimenter	2,877 —

Artillerie.

1 Batterie-, 2 leichte und 1 reitende Compagnie, 44 Geschütze	750 —
In Allem im Corps Winzingerode's:	12,353 Mann.

Im Corps des Generalleutnants Graf Wallmoden befanden sich:

4 Donische Kosaken-Regimenter . . . . 1,415 Mann.

Detaschement des Generalleutnants Graf Woronzow:

Infanterie von den Divisionen: 5, 9, 14, 15, 18 und 21 . . . . 5,304 Mann.

2 Batterie- und 1 leichte Compagnie, 24 Geschütze . . . 426 —

Kavalerie.

General-Adjutant Tschernischew.	Dragoner-Regimenter Riga und Finnland . . . . Husaren-Regiment Isum .	1,801	—
	6 Kosaken-Regimenter	2,402	—
	Reitende Compagnien №№ 1 und 5, 10 Geschütze . . .	174	—
Generalmajor Orurk.	Regiment Neschin, reitender Jäger, Uhlanen-Regimenter Wolhynien u. polnisches, Husaren-Regiment Pawlograd . . .	2,464	—
	7 Kosaken-Regimenter	2,780	—
	Reitende Compagnien №№ 11 und 13, 24 Geschütze . . .	425	—
	In Allem unter dem Befehle des Grafen Woronzow	15,766	Mann.

Zur Armee des Kronprinzen von Schweden waren gesendet:

Die Batterie-Compagnien №№ 7 und 21, 22 Geschütze. 453 —

Beim Corps Bülow's:

2 Kosaken-Regimenter . . . . 440 —

Bei der Blokade Stettin's:

2 Kosaken-Regimenter . . . . 534 —

Ueberhaupt in der Armee des Kronprinzen von Schweden:

Infanterie.	12,692	Mann.
Reguläre Kavalerie.	5,603	—
Irreguläre Kavalerie.	10,448	—
Artillerie.	2,228	—
In Allem russische Truppen:	30,971	Mann.

Außerdem befanden sich in der in Schlesien versammelten Armee unter dem Befehle des Generalmajors Graf Sievers, Sappeurs und Pionniere.	740	Mann.
Pontons-Compagnien №№ 4 u. 5, die 75-ste Marine-Equipage. Zeitweiliges Arbeiter-Bataillon.	620	—
Im Convoi beim Hauptquartier 5 Kosaken-Regimenter.	1,190	—
Im Convoi beim Hauptquartier des Grafen Wittgenstein: das Dragoner-Regiment Ingermanland und 1 Abtheilung des Husaren-Regiments Irkutzk.	326	—
In 3 Kosaken-Abtheilungen.	193	—
Landwehr Olonetz und Wologda.	528	—
In Allem im Convoi des Grafen Wittgenstein:	1,047	Mann.
Vom 21 Juli bis zum 1 August, erhielt die Armee einen Zuwachs von.	3,500	Mann.
Ueberhaupt befanden sich am 1 August.	174,442	Mann.

(24) Truppenverzeichniß vom 21 Juli, unterzeichnet von Barklay de Tolli. Rapport des Generals Benningsen über die Truppenzahl der polnischen Armee.

(25) Bernhardi. Denkwürdigkeiten des Grafen von Toll. III. 79.

(26) Graf Kankrin. Ueber die Militärökonomie im Frieden und Krieg. I. 87—88.

(27) Die Verzeichnisse der preußischen Armee vom 10 August weisen auf:

Linien-Infanterie 98 Bataillone	78,400	Mann.
Landwehr 140 Bataillone Infanterie	112,000	—
12 Compagnien Jäger.	2,400	—
Transport:	192,800	Mann.

	Transport:	192,800 Mann.
7 Pionnier-Compagnien		700 —
Linien-Kavalerie 84 Schwadronen		12,600 —
Landwehr, 140 Schwadronen Kavalerie		21,000 —
Artillerie 54 Batterien		8,100 —
	In Allem:	235,000 Mann.

Hiervon werden abgezogen:

1) In verschiedenen Depots und Festungs-Garnisonen		33,200 Mann.
2) Bei der Blokade verschiedener Festungen		32,000 —
	In Allem:	65,200 Mann.
Bleibt in der activen Armee		170,000 Mann.

Diese Zahlen unterscheiden sich sehr wenig von denen im Werke Plotho's: der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813. und 1815. II. Beilagen 2—23, angezeigten.

(28) Bernhardi. III. 79—80.

(29) Beitzke. I. 692—693. — Bernhardi. III. 71—75.

(30) Truppenverzeichniß vom 21 Juli und 1 August, unterschrieben von Barklay de Tolli. — Bernhardi. III. 509—519.

(31) Bernhardi. III. 519.

(32) St. Cyr. Mémoires. Campagne de 1813. 53.

(33) Fain. Manuscrit de 1813. II. 51—54.

(34) Lettre de l'empereur Napoléon au maréchal Gouvion St. Cyr, de Bautzen, le 17 Août. — Mémoires de St. Cyr. 365—367.

(35) Außer den in der französischen activen Armee zählenden Corps, gehörten zu ihr: das 9-te Corps des Marschalls Augereau, welches, am Rhein formiert, kurz vor der Leipziger Schlacht bei der Armee anlangte, und das 10-te Corps des Divisions-Generals Rapp, in Danzig: Beide Corps konnten an fünfzigtausend Mann zählen. Vaudoncourt. Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne. 130 et 246.

(36) Bernhardi. III. 493—508.

(37) Bernhardi. III. 17—33 und 49—52.

(38) Protocoll der Berathungen in Trachenberg, am $\frac{30 \text{ Juni}}{12 \text{ Juli}}$.

(39) Beitzke. I. 666. — Förster. Geschichte der Befreiungskriege, 1813, 1814, 1815. I. 506.

(40) Aster. Schilderungen der Kriegsereignisse in und vor Dresden, vom 7 März bis 28 August 1813. Zweite Ausgabe 1856. 96—104.

(41) Fain. II. 21—22. — Odeleben. Relation circonstanciée de la campagne de 1813 en Saxe. I. 218—221. — Förster. I. 483—484.

(42) St. Cyr. 55—62. — Hofmann. Zur Geschichte des Feldzuges von 1813. Zweite Auflage. 104—105. — Vaudoncourt. 139.

(43) Fain. II. 28—30.

Beilagen zum Kapitel XX.

---

(1) Vom Generalmajor Diebitsch unterzeichnetes Verzeichniß der Truppen unter dem Befehle Barklay de Tolli's und bestimmt sich mit der östreichischen Armee in Böhmen zu vereinigen. Archiv des mil. top. Depots, № 29,202.

Armee des Grafen Wittgenstein:

Kavalerie.

1ste Husaren-Division. Generallieutnant Graf Pahlen.	Husaren-Regiment Grodno	6 Schw.	872 M.
	— — Sumy	7 —	816 —
	— — Olviopol	2 —	283 —
	— — Lubny	4 —	659 —
	In Allem:	19 Schw.	2,630 M.

Kosaken-Regimenter.

Rodionow 2.	396 M.
Jagodin 2	362 —
Gorin 2	399 —
Jlowaiski 10	443 —
In Allem:	1,600 M.

Artillerie.

Reitende Compagnie № 6.	8 Gesch.	172 M.
— — № 7.	12 —	266 —
In Allem:	20 Gesch.	438 M.

Infanterie.

1-stes Infanterie-Corps des Generallieutnants Fürst Gortschakow:

5-te Division. Generalmajor Mesenzow.	Infanterie-Regiment Perm. . . .	2 Bat.	1,390 M.
	— — Mohilew . .	2 —	1,524 —
	— — Kaluga . . .	2 —	1,343 —
	— — Sewsk. . . .	2 —	1,212 —
	Bataillon J. H. der Großfürstin Ekaterina Pawlowna.	1 —	503 —
	23-stes Jäger-Regiment.	2 —	1,450 —
	24-stes — —	2 —	1,370 —
	In Allem:	13 Bat.	8,792 M.
14-te Division. Generalmajor Helfreich.	Infanterie-Regiment Tenginsk . .	2 Bat.	1,182 M.
	— — Ehstland. . .	2 —	1,249 —
	25-stes Jäger-Regiment.	2 —	1,362 —
	26-stes — —	2 —	1,418 —
	In Allem:	8 Bat.	5,211 M.

Ueberhaupt im 1-sten Infanterie-Corps . . . . 21 Bat. 14,003 M.

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 3.	. . . .	12 Gesch.	256 M.
Leichte- — № 6.	. . . .	12 —	186 —
— — № 7.	. . . .	12 —	196 —
	In Allem:	36 Gesch.	638 M.

2-tes Infanterie-Corps des Generallieutnants Prinz Eugen von Würtemberg:

3-te Division. Generalmajor Fürst Schahofskoi.	Infanterie-Regiment Murom . . .	2 Bat.	1,203 M.
	— — Reval. . . .	2 —	1,013 —
	— — Tschernigow	2 —	1,250 —
	— — Selenginsk .	2 —	800 —
	20-stes Jäger-Regiment	3 —	1,762 —
	21-stes — —	1 —	570 —
	In Allem:	12 Bat.	6,598 M.

4-te Division. Generalmajor Pyschnitzki.	Infanterie-Regiment Tobolsk . . .	2 Bat.	983 M.
	— — Wolhynien .	2 —	771 —
	— — Krementschug	2 —	1,050 —
	— — Minsk. . . .	1 —	581 —
	3-tes Jäger-Regiment	2 —	1,501 —
	34-stes Jäger-Regiment	1 —	484 —
	In Allem:	10 Bat.	5,370 M.

Ueberhaupt im 2-ten Infanterie Corps. . . . . . 22 Bat. 11,960 M

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 5.	12 Gesch.	267 M.
Leichte- — № 13	12 —	191 —
— — № 27	12 —	178 —
In Allem:	36 Gesch.	636 M.

Zusammen in der Armee Wittgenstein's: 43 Bataillone, 19 Schwadronen, 4 Kosaken-Regimenter und 92 Geschütze, 31,913 Mann stark.

Außerdem befanden sich in der Armee Wittgenstein's:

Die Pionnier-Compagnie Kanatschikow's . . . . 73 M.

Das Convoi des Hauptquartiers, bestehend aus dem Dragoner-Regiment Ingermanland, dem 2-ten Bug'schen Kosaken-Regiment und der Landwehr Olonetz und Wologda, circa 1,000 M.

Corps des Generalleutnants Kleist:

9-te Brigade Generalmajor Klüx.	Die schlesischen Schützen	½ Bat.	425 M.
	1-stes Westpreußisches Infanterie-Regiment.	3 —	2,550 —
	6-stes Preußisches Reserve-Infanterie-Regiment.	3 —	2,550 —
	7-tes Schlesisches Landwehr-Infanterie-Regiment.	4 —	2,904 —
	Vom Neumärkischen Dragoner-Regiment.	2 Schw.	325 —
	Landwehr.	1 —	189 —
	6-pfündige Batterie № 7.	8 Gesch.	162 —
	In Allem: 10½ Bat. 4 Schw.	8 Gesch.	9,105 M.

10-te Brigade. Generalmajor Pirch.	2-tes Westpreußisches Infanterie-Regiment	3 Bat.	2,550 M.
	7-tes Preußisches Reserve-Infanterie-Regiment	3 —	2,550 —
	9-tes Schlesisches Landwehr-Infanterie-Regiment	4 —	2,904 —
	Vom Neumärkischen Dragoner-Regiment	2 Schw.	325 —
	Landwehr	2 —	189 —
	Sechspfündige Batterie № 8	8 Gesch.	162 —
	In Allem: 10 Bat. 4 Schw.	8 Gesch.	8,680 M.

11-te Brigade. Generalmajor Ziethen.	Schlesische Schützen	$^1/_2$ Bat.	425 M.
	1-stes Schlesisches Infanterie-Reg.	3 —	2,550 —
	10-tes Reserve-Infanterie-Reg.	3 —	2,550 —
	8-tes Schlesisches Landwehr-Infanterie-Regiment	4 —	2,904 —
	Vom 1-sten Schlesischen Husaren-Regiment	2 Schw.	325 —
	Landwehr	2 —	189 —
	Sechspfündige Batterie № 14	8 Gesch.	163 —
	In Allem: $10^1/_2$ Bat. 4 Schw.	8 Gesch.	9,106 M.

12-te Brigade. Oberst Selinski.	2-tes Schlesisches Infanterie-Reg.	3 Bat.	2,850 M.
	12-tes Reserve-Infanterie-Reg.	3 —	2,550 —
	10-tes Schlesisches Landwehr-Infanterie-Regiment	4 —	2,904 —
	Vom 1-sten Schlesischen Husaren-Regiment	2 Schw.	335 —
	Landwehr	2 —	189 —
	Sechspfündige Batterie № 13	8 Gesch.	162 —
	In Allem: 10 Bat. 4 Schw.	8 Gesch	8,980 M.

Reserve-Kavalerie. Generalmajor Röder.	Ostpreußisches Kürassier-Reg.	4 Schw.	750 M.
	Brandenburgisches Kürassier-Regiment	4 —	750 —
	Schlesisches Kürassier-Regiment	4 —	750 —
	Vom 2-ten Schlesischen Husaren-Regiment	2 —	375 —
	Vom schlesischen National-Kavalerie-Regiment	2 —	335 —
	Schlesisches Uhlanen-Regiment	4 —	670 —
	Landwehr	8 —	756 —
	Reitende Batterie № 10	8 Gesch.	172 —
	In Allem:	28 Schw. 8 Gesch.	4,558 M.
Reserve-Artillerie. Oberstleutnant Braun.	Zwölfpfündige Batterie № 3. — — № 6.	16 Gesch.	416 M.
	Sechspfündige Leichte-Batterie № 9. Sechspfündige Leichte-Batterie № 11. Sechspfündige Leichte-Batterie № 21.	24 —	486 —
	Siebenpfündige Haubitzen-Batterie № 1.	8 —	188 —
	Reitende-Batterie № 7. — — № 8. — — № 9.	24 —	516 —
	In Allem:	72 Gesch.	1,606 M.

Ueberhaupt im Corps Kleist's 41 Bataillone, 44 Schwadronen, 112 Geschütze, 42,035 Mann.

Außerdem befanden sich im Corps Kleist's:

4 Pontonnier-Parks.

1 Handwerker Colonne.

2 Pionnier-Compagnien.

Reserve
unter dem Befehle des Cesarewitsch Großfürsten Constantin Pawlowitsch:

Kavalerie.

Unter dem Befehle des Generalleutnants Fürst Galizin 5.

1-ste Kürassier-Division. Generalmajor Deperadowitsch.	Chevaliergarde-Regiment. . . .	6 Schw.	757 M.
	Garde zu Pferde-Regiment. . .	6 —	814 —
	Kürassier-Regiment Seiner Majestät	3 —	409 —
	Kürassier-Regiment Ihrer Majestät	4 —	448 —
	2 reitende Batterien von der Garde, unter dem Befehle des Obersten Kosen.	16 Gesch.	389 —
	In Allem:	19 Schw. 16 Gesch.	2,817 M.
2-te Kürassier-Division. Generalmajor Kretow.	Regiment Ekaterinoslaw	3 Schw.	355 M.
	— Pskow.	3 —	510 —
	— Gluchow	5 —	617 —
	— Astrachan	3 —	378 —
	In Allem:	14 Schw.	1,860 M.
3-te Kürassier-Division. Generalmajor Duka.	Regiment des Ordens	4 Schw.	520 M.
	— Starodub	4 —	590 —
	— Kleinrußland	4 —	571 —
	— Nowgorod.	4 —	484 —
	In Allem:	16 Schw.	2,165 M.
Leichte-Kavalerie Division. Generalmajor Schewitsch.	Leib-Garde Dragoner-Regiment	6 Schw.	677 M.
	Leib-Garde Uhlanen-Regiment	6 —	680 —
	Leib-Garde Husaren-Regiment.	6 —	713 —
	— — Kosaken-Regiment .	4 —	275 —
	In Allem:	22 Schw.	2,345 M.

General-Adjutant Möller-Sakomelski.	3-te Uhlanen Division.	Uhlanen-Regiment Tschuguiew	6 Schw.	925 M.
		Uhlanen-Regiment Serpuchow	4 —	463 —
	2-te Uhlanen Division.	Uhlanen-Regiment Tartarisches.	6 —	552 —
		In Allem:	16 Schw.	1,940 M.

Des Atamans	796 M.
Ilowaiski 12.	457 —
Nebrikow 3.	382 —
In Allem:	1,635 M.

Donische reitende Compagnie № 1. . . . . 12 Gesch. 167 M.

Ueberhaupt in der Kavalerie-Reserve 87 Schwadronen, 3 Kosaken-Regimenter, 28 Geschütze reitender Artillerie, 12,929 Mann stark.

5-tes Infanterie-Corps (Garde-Corps)
unter dem Befehle des Generalleutnants Yermolow:

1-ste Garde-Division. Generalmajor Rosen.	Regiment Preobraschenski .	3 Bat.	1,793 M.
	— Semenowski. .	3 —	1,826 —
	— Ismailowski. .	3 —	1,759 —
	— Leibgarde-Jäger.	3 —	1,751 —
	Garde-Equipage	1 —	596 —
	In Allem:	13 Bat.	7,725 M.
2-te Garde-Division. Generalleutnant Yermolow, nach ihm Generalmajor Udom 1.	Regiment Litthauen. . .	3 Bat.	1,865 M.
	— Leibgrenadiere. .	2 —	1,349 —
	— Pawlowski . .	2 —	1,222 —
	— Finnland. . . .	3 —	1,505 —
	In Allem:	10 Bat.	5,941 M.

Batterie-Compagnie № 2.	12 Gesch.	269 M.
Leichte-Compagnie № 1.	12 —	188 —
— — № 2.	12 —	175 —
In Allem:	36 Gesch.	632 M.

Ueberhaupt im Garde-Corps: 23 Bataillone, 36 Geschütze, 14,298 Mann.

3-tes Corps (Grenadier-Corps).

Unter dem Befehle des Generalleutnants Rayewski:

1-ste Grenadier Division. Generalmajor Tschoglokow.	Regiment Graf Araktischeew. . . .	2 Bat.	1,225 M.
	— Ekaterinoslaw	2 —	1,209 —
	— Taurien	2 —	1,179 —
	— St. Petersburg	2 —	1,189 —
	— Kexholm	2 —	1,171 —
	— Pernau	2 —	1,234 —
	In Allem:	12 Bat.	7,206 M.
2-te Grenadier-Division. Generalleut. Prinz von Mecklenburg.	Regiment Kiew.	2 Bat.	1,132 M.
	— Moskau	2 —	1,096 —
	— Astrachan.	2 —	1,024 —
	— Fanagoria.	2 —	1,166 —
	— Sibirien.	2 —	1,192 —
	— Kleinrußland.	2 —	1,146 —
	In Allem:	12 Bat.	7,756 M.

Artillerie.

Batterie-Compagnie № 33.	12 Gesch.	250 M.
Leichte- — № 14.	12 —	132 —
In Allem:	24 Gesch.	382 M.

Ueberhaupt im Grenadier-Corps 24 Bat. 24 Gesch. 14,344 M.

Reserve-Artillerie.

Garde-Batterie-Compagnie № 1.	12 Gesch.	281 M.
Batterie-Compagnie № 1.	12 —	259 —
— — № 14.	12 —	266 —
— — № 29.	12 —	223 —
— — № 30.	12 —	232 —
Von der Garde-Equipage leichte	2 —	29 —
Von der reitenden Compagnie № 1.	2 —	57 —
Reitende Compagnie № 3.	12 —	172 —
— — № 23.	12 —	266 —
Von der reitenden Compagnie № 10.	6 —	98 —
In Allem:	94 Gesch.	1,927 M.

Ueberhaupt in den russischen Reserven: 47 Bataillone, 87 Schwadronen, 3 Kosaken-Regimenter, 182 Geschütze, 43,498 Mann stark.

Außerdem befanden sich bei den Reserven die Pionnier-Compagnien der Obersten Sotow und Miller und des Kapitain's Gerua, 289 Mann.

Preußische Garde:

Kavalerie.

Oberst Werder.	Leibgarde-Regiment	4 Schw.		703 M.
	Leichtes Garde-Regiment	4 —		670 —
	Reitende Garde-Compagnie ..		8 Gesch.	172 —
	In Allem:	8 Schw.	8 Gesch.	1,545 M.
Oberstleutnant Alvensleben.	1-stes Regiment Garde zu Fuß .	3 Bat.		2,530 M.
	2-tes — — — .	3 —		2,550 —
	Vom Gardejäger Bataillon ..	$\frac{1}{2}$ —		425 —
	Sechspfündige Fuß-Garde-Bat.		8 Gesch.	162 —
	In Allem:	$6\frac{1}{2}$ Bat.	8 Gesch.	5,687 M.

Ueberhaupt in den preußischen Reserven: $6\frac{1}{2}$ Bataillone, 8 Schwadronen, 16 Geschütze, 7,232 Mann stark.

Zusammen in den russisch-preußischen Reserven, unter dem Befehle des Großfürsten Constantin Pawlowitsch: $53\frac{1}{2}$ Bataillone, 95 Schwadronen, 3 Kosaken-Regimenter, 198 Geschütze, 50,730 Mann stark.

Die Gesammtzahl der russisch-preußischen Truppen in der Haupt-Armee betrug $137\frac{1}{2}$ Bataillone, 158 Schwadronen, 7 Kosaken-Regimenter, 402 Geschütze, 124,675 Mann stark.

Außerdem in den verschiedenen Convois des Hauptquartiers:

Donische-Kosaken Regimenter:

Kireyew.
Platow 4.
Tabuntschikow.
Popow 3.
1-stes Tula'sches Kosaken-Regiment.
Kleinrussisches Tschernigow'sches Regiment.
2-tes Poltawisches Regiment, zusammen 2,500 Mann.

(2) Bestand und Marschordnung der russisch-preußischen Colonnen von Schlesien aus auf Buddin. Die vom Generalquartiermeister Diebitsch unterschriebene Tabelle. Arch. des mil. top. Depots, № 29,202.

1-ste Colonne, ausmarschiert aus Landshut, unter dem Befehle des Generalleutnants Fürst Gortschakow.

1-stes und 2-tes Infanterie-Corps.

Artillerie des 1-sten Infanterie-Corps.

Reitende-Compagnie № 7.

Husaren-Regiment Olwiopol.

Kosaken-Regimet Rodionow 2.

Pionnier-Compagnie Kanatschikow's.

2-te Colonne, ausmarschiert aus Neurode, unter dem Befehle des preußischen Generalmajors Ziethen:

Preußische 9-te und 11-te Brigade ohne Artillerie.

Preußische Reserve-Kavalerie ohne Artillerie.

Kosaken-Regiment Jagodin 2.

Preußische Pionnier-Compagnie.

3-te Colonne, marschiert aus Reinerz, unter dem Befehle des preußischen Generalleutnants Kleist:

Preußische 10-te und 12-te Brigade mit ihrer Artillerie.

Artillerie der preußischen Brigaden 9 und 11 und der Reserve-Kavalerie.

Preußische Pionnier-Compagnie.

2 Batterien preußischer reitender Artillerie.

Russische Truppen 3 Regimenter der 1-sten Husaren-Division, Artillerie des 2-ten Infanterie-Corps, reitende Compagnie № 6 und Kosaken-Regimenter Gorinow 2 und Ilowaiski 10.

4-te Colonne, ausmarschiert aus Mittelwalde, bestand aus den Parks des 1-sten und 2-ten Infanterie-Corps, den Proviant-Fuhren dieser Corps und der 1-sten Husaren-Division.

5-te Colonne, unter dem Befehle des Generalmajors Rayewski:

Grenadier-Corps mit Artillerie, 2-te und 3-te Kürassier-Division. Uhlanen-Regimenter: Tschuguyew, Serpuchow und das Tatarische. Kosaken-Regimenter: des Atamans, Ilowaiski 12 und Rebrikow 3. 1 Pionnier-Compagnie.

6-te Colonne, unter dem Befehle des Generalleutnants Fürst Galizin:

Russische Garde-Infanterie mit Artillerie.

Preußische Garde mit Artillerie.

1-ste Kürassier-Division.

Reitende Garde-Artillerie.

Donische reitende Compagnie.

Leichte Garde-Kavalerie-Division.

Reserve-Artillerie.

2 Pionnier-Compagnien.

Marschroute der ersteren 4 Colonnen auf Buddin von der böhmischen Gränze aus, welche sie am $\frac{30 \text{ Juli}}{11 \text{ August}}$ überschritten.

	1-ste Colonne.	2-te Colonne.	3-te Colonne.	4-te Colonne.
$\frac{30 \text{ Juli}}{11 \text{ August}}$	Trautenau.	Belitz.	Opotschno.	Geyersberg.
$\frac{31 \text{ Juli}}{12 \text{ August}}$	Neu-Paka.	Gr. Skalitz.	Königsgrätz.	Hohenmauth.
$\frac{1}{13}$ August.	Sobotka.	Nedelischt.	Chlumetz.	Chrudim.
$\frac{2}{14}$ August.	Rasttag.	Rasttag.	Rasttag.	Rasttag.
$\frac{3}{15}$ August.	Stranow.	Skohowitze.	Nimburg.	Czaslau.
$\frac{4}{16}$ August.	Melnick.	Lautschin.	Mochow.	Planian.
$\frac{5}{17}$ August.	wird einquartiert auf Verfügung des Fürsten Schwarzenberg.	Elb.-Kostelets.	Meschitz.	Mochow.

Marschroute der letzteren 2 Colonnen auf Buddin von der böhmischen Gränze aus, welche sie am $\frac{1}{13}$ August überschreiten.

	5-te Colonne.		6-ste Colonne.		
$\frac{31 \text{ Juli}}{12 \text{ August}}$	Grenadier-Corps. 2-te Kürassier-Div. 2 Uhlanen-Regimenter. 3 Kosaken-Regimenter. 1 Pionnier-Comp	3-te Kürassier-Division und Tatarisches Uhlanen-Regiment.	Garde-Inf.-Corps. 1 Pion.-Compagn 1-ste Kürassier-Div. Reitende Garde-Art Donische reit. Comp. Preußischer Truppen Garde Kavalerie. 1-ste Pion.-Comp. 1 reitende Batterie.	Preußische Garde-Infanterie.	Leichte Garde-Kavalerie-Division.
$\frac{1}{13}$ August.	Landshut.	Freiburg.	Neurode.	Neurode.	Frankenstein.
$\frac{2}{14}$ August.	Trautenau.	Landshut.	Pelitz.	Rasttag.	Neurode.
$\frac{3}{15}$ August.	Neu-Paka.	Rasttag.	Gr. Skalitz.	Pelitz.	Rasttag.
$\frac{4}{16}$ August.	Sobotka.	Trautenau.	Nedelischt.	Gr. Skalitz.	Pelitz.
$\frac{5}{17}$ August.	Rasttag.	Neu-Paka.	Rasttag.	Nedelischt.	Gr. Skalitz.
$\frac{6}{18}$ August.	Stranow.	Sobotka.	Skohowitze.	Rasttag.	Nedelischt.
$\frac{7}{19}$ August.	Melnik.	Rasttag.	Lautschin.	Skohowitze.	Rasttag.
$\frac{8}{20}$ August.	wird einquartiert	Stranow.	Elb-Kosteletz.	Lautschin.	Skohowitze.
$\frac{9}{21}$ August.	auf Verfügung des	Melnik.		Elb-Kosteletz.	Lautschin.
	Fürsten Schwarzenberg.				Elb-Kosteletz.

(3) Bei der Eröffnung des Feldzugs, war die active östreichische Armee in drei leichte Divisionen, in den rechten und linken Flügel und das Corps Klenau in folgendem Bestande eingetheilt.

1-ste leichte Division, des Feldmarschall-Leutnants Fürst Moritz Lichtenstein:

1-stes und 2-tes Jäger-Bataillon; Bataillon Brooder und 7-tes Jäger-Bataillon. Chevauxlegers-Regimenter Kaiser und St. Vincent (später auch noch das Dragoner-Regiment Lewenehr) 1 dreipfündige und 1 sechspfündige Kavalerie-Batterie. In Allem 4 Bataillone, 12 Schwadronen, 12 Geschütze.

2-te leichte Division, des Feldmarschall-Leutnants Graf Bubna:

5-tes, 6-tes Jäger- und Peterwardein-Bataillon. Husaren-Regimenter: Kaiser, Lichtenstein und Blankenstein. Dreipfündige Brigade-Batterie und sechspfündige Kavalerie-Batterie. In Allem 3 Bataillone, 18 Schwadronen, 12 Geschütze.

Leichte Division, des Feldmarschall-Leutnants Metschko:

Bataillone: Walachen-Illyrier und Walachisches; vom Regiment Beaulieu 2 Bataillone; Husaren-Regimenter: Pfälzisches und Erzherzog Ferdinand; sechspfündige reitende Batterie; in Allem 4 Bataillone, 12 Schwadronen, 6 Geschütze.

Rechter Flügel, unter dem Befehle des Generals von der Kavalerie Kronprinz von Hessen-Homburg:

Division des Feldmarschall-Leutnants Graf Colloredo-Mansfeld, bestehend aus den Regimentern: Frohn, Deveau, Argenteau und Czartoryski (je 3 Bataillone); Erbach und de-Ligne (je 2 Bataillone) und 3 sechspfündige Batterien; in Allem 16 Bataillone, 18 Geschütze.

Division des Feldmarschall-Leutnants Bianchi, bestehend aus den Regimentern: Hiller, Hieronimus Colloredo, Simbschen, Hessen-Homburg, Esterhazy und Dawydowitsch, und 3 sechspfündige Batterien, in Allem 12 Bataillone, 18 Geschütze.

Division des Feldmarschall-Leutnants Creneville, bestehend aus den Bataillonen Warasdiner Creuzer, Warasdiner St. Georger, Gradiscaner, 2 Deutsch-Banat, und Wallachen-Illyrier, Chevauxlegers-Regimenter

Klenau und Rosenberg und 2 6pfündige Batterien, in Allem 6 Bataillone, 12 Schwadronen und 12 Geschütze.

Division des Feldmarschall-Leutnants Ziwallardt, bestehend aus den Regimentern: Albert Giulay, Reuß-Plauen, Strauch, Bellegarde, Weidenfeld und Ignaz Giulay und 3 6pfündige Batterien, in Allem 12 Bataillone und 18 Geschütze.

Division des Feldmarschall-Leutnants Chasteller, bestehend aus den Grenadier-Bataillonen: Czarnotzki, Obermayer, Berger, Oklopsia, Habinay, Portner, Heininger und Rueber, mit 2 6pfündigen Batterien, in Allem 8 Bataillone und 12 Geschütze.

Kavalerie-Division des Feldmarschall-Leutnants Nostiz, bestehend aus den Kürassier-Regimentern: Erzherzog Franz, Kronprinz Ferdinand, Hohenzollern und Sommariva, in Allem 16 Schwadronen.

Kavallerie-Division des Feldmarschall-Leutnants Schneller, bestehend aus den Regimentern: Chevauxlegers Oreilly und Hohenzollern und den Husaren-Regimentern Hessen-Homburg und Kienmeier, in Allem 24 Schwadronen.

Linker Flügel.

Unter dem Befehle des Feldzeugmeisters Graf Giulay:

Division des Feldmarschall-Leutnants Weißenwolf, bestehend aus den Regimentern: Kotulinski, Kaiser, Kolowrat, Fröhlich, Würzburg und Erzherzog Ludwig, mit 3 6pfündigen Batterien, in Allem 12 Bataillone und 18 Geschütze.

Division des Feldmarschall-Leutnants Fürst Lichtenstein, bestehend aus den Regimentern: Kaunitz, Wenzel, Colloredo, Vogelsang, Reuß-Greitz, Erzherzog Rainer und Lusignan, mit 3 6pfündigen Batterien, in Allem 12 Bataillone und 18 Geschütze.

Kavalerie-Division des Feldmarschall-Leutnants Lederer, bestehend aus dem Kürassier-Regiment Kaiser und den Dragoner-Regimentern: Erzherzog Johann, Lewenehr und Riesch, in Allem 22 Schwadronen.

Corps des Feldzeugmeisters Graf Klenau:

Division des Feldmarschall-Leutnants Meyer, bestehend aus den Regimentern: Coburg (3 Bat.), Erzherzog Karl (2 Bat.), Kerpen (2 Bat.) und

St. Julien (2 Bat.) mit 2 6pfündigen Batterien, in Allem 9 Bataillone und 12 Geschütze.

Division des Feldmarschall-Leutnants Prinz Hohenlohe, bestehend aus den Regimentern: Joseph Colloredo (2 Bat.), Zach, Herzog von Würtemberg, Lindenau und Aloys Lichtenstein (alle 4 zu 3 Bataillone) mit 2 6pfündigen Batterien, in Allem 14 Bataillone und 12 Geschütze.

Kavalerie-Brigade bestehend aus den Kürassier-Regimentern: Herzog Albert und Lothringen, in Allem 8 Schwadronen.

Außerdem, in den Reserven überhaupt 17 Batterien und 102 Geschütze.

Ueberhaupt bestand die in Böhmen versammelte östreichische Armee bei Eröffnung der Kriegsoperationen aus:

112 Bataillonen, circa 800 Mann in jedem, ...	89,600 M.
124 Schwadronen, circa 125 Mann in jeder, ...	15,500 —
45 6pfündige Batterien, circa 120 Mann in jeder	5,400 —
Ueberhaupt:	110,500 M.
	und 270 Geschütze.

Schlachtordnung der östreichischen Armee in Böhmen bei Eröffnung der Kriegsoperationen nach dem Waffenstillstande im Jahre 1813. Arch des mil. top. Depots № 29.202. — Plotho. Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. Beilagen 27. (Bei Plotho sind die Truppen etwas zahlreicher angezeigt als sie wirklich waren.) — Bernhardi. Denkwürdigkeiten des Grafen v. Toll. III. 509.

Nach dem Rückzuge nach Böhmen in Folge der Dresdener Schlacht, wurde die östreichische Armee anders eingetheilt. Dieß wird später dargelegt werden. Plotho. II. Beilagen 34—37.

4) Bestand der schlesischen Armee.

Rechter Flügel.

Russisches Corps des Generalleutnants Sacken:

10-te Infanterie-Division. Generalmajor Graf Lieven 3.	Infanterie-Regiment Jaroslaw	2 Bat.
	Vom Infanterie-Regiment Krym.	1 —
	Infanterie-Regiment Bialostok	2 —
	8-tes Jäger-Regiment	2 —
	39-tes — —	1 —

16-te Infanterie-Division. Generalmajor Repninski.	Infanterie-Regiment Ochotsk	2	Bat.
	— — Kamtschatka	2	—
27-te Infanterie-Division. Generalleutnant Newerowski.	Infanterie-Regiment Odessa	1	—
	— — Wilno	1	—
	— — Tarnopol	1	—
	— — Simbirsk	1	—
	49-tes Jäger-Regiment	2	—
	50-tes Jäger-Regiment	1	—

Kavalerie
unter dem Befehle des Generalleutnants Wassiltschikow:

Generalmajor Pandtschulidsew 2.	Dragoner-Regiment Smolensk	2	Schw.
	— — Kurland	5	—
2-te Husaren-Division. Generalmajor Lanskoi.	Husaren-Regiment Alexandria	5	—
	— — Weißrußland	6	—
	— — Mariupol	6	—
	— — Achtyrka	6	—

Irregulaire Kavalerie
unter dem Befehle des Generalmajors Karpow 2:

4-tes ukrainisches Regiment.
Kosaken-Regiment Barons von Bode.
Donisches Kosaken-Regiment Karpow 2
— — — Lukowkin 2.
— — — Grebkow 1.
— — — Kuteinikow 4.
— — — Sementschikow 4.
— — — Ilowaiski 9.
— — — Tschernosubow 5.
— — — Grekow 8.
2-tes Baschkiren-Regiment.
2-tes Kalmücken-Regiment.

Artillerie
unter dem Befehle des Generalmajors Nikitin:

Batterie-Compagnie № 10	12	Gesch.
— — — 13	12	—
Leichte — — 24	12	—
— — — 35	12	—
Reitende — — 18	12	—
Pionnier-Compagnie.		

In Allem im Corps Sacken's:

Infanterie	19 Bat.	8,383	M.
Kavalerie	30 Schw.	3,697	—
Kosaken	12 Reg.	4,524	—
Artillerie bei 60 Geschützen		996	—
Pionniere		89	—
	In Allem:	17,689	M.

Centrum,
preußisches Corps des Generalleutnants York:

1-te Brigade. Oberst Steinmetz	4 Bataillone Grenadiere. 2 Compagnien Ostpreußischen Jäger-Bataillons. 8 Bataillone des 5-ten und 13-ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiments. 4 Schwadronen des 2-ten Leibhusaren-Regiments. 6pfündige Batterie zu Fuß № 2.
2-te Brigade. Generalmajor Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz.	3 Bataillone des 1-ten Ostpreußischen Infanterie-Reg. 3 — — 2-ten — — — 4 Bat. des 6-ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Reg. 4 Schwadronen Mecklenburg-Strelitzer-Husaren. 6pfündige Batterie zu Fuß № 1.

7-te Brigade. Generalmajor Horn.	3 Bataillone des Leib-Infanterie-Regiments. 1 Thüringer Bataillon. 2 Compagnien Garde-Jäger-Bataillons. 8 Bataillone des 4-ten und 5-ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiments. 2 Schw. des Brandenburgischen Husaren-Regiments. 2 — — 3-ten Schlesischen Landwehr-Kavalerie-Regiments. 6pfündige Batterie zu Fuß № 3.
7-te Brigade. Generalmajor Hünerbein.	3 Bataillone des Brandenburgischen Infanterie-Reg. 3 — — 12-ten Reserve-Infanterie-Regiments. 4 Bat. des 14-ten Schlesischen Landwehr-Infanterie-Reg. 2 Schw. des Brandenburgischen Husaren-Regiments. 2 — des 3-ten Schlesischen Landwehr-Kavalerie-Regiments. 6pfündige Batterie zu Fuß № 15.
Reserve-Kavalerie. Generalmajor Jürgaß.	4 Schwadronen des 1-ten Westpreußischen Dragoner-Regiments. 4 Schwadronen des Litthauischen Dragoner-Regiments. 4 — — Brandenburgischen Uhlanen-Regiments. 4 Schwadronen des Ostpreußischen National-Kavalerie-Regiments. 4 Schwadronen des 1-sten Neumärkischen Landwehr-Kavalerie-Regiments. 8 Schwadronen des 5-ten und 10-ten Schlesischen Landwehr-Kavalerie-Regiments. Reitende Batterie № 1 und 2.
Reserve-Artillerie. Oberstleutnant Schmidt.	12-pfündige Batterien №№ 1 und 2. 6pfündige — — 12 — 24. 3pfündige — — 1 Reitende — — 3 — 12.

Parks №№ 1, 3, 5 und 13.

Feld-Pionnier-Compagnie №№ 1 und 2 und Handwerker-Colonne № 1.

In Allem im Corps York's:

Infanterie	45 Bat. .	30,116 Mann.
Kavalerie	44 Schw.	6,038 —
Artillerie bei 104 Geschützen		1,917 —
Pionniere		149 —
	Ueberhaupt:	38,220 Mann.

Linker Flügel.

Russisches Corps des Generals von der Infanterie Langeron:

6-tes Infanterie-Corps des Generalleutnants Fürst Stscherbatow.

7-te Infanterie-Division. Generalmajor Talysin.	Infanterie-Regiment Pskow	2 Bat.
	— — Moskau	2 —
	— — Libau	1 —
	— — Sophia	1 —
	11-tes Jäger-Regiment	2 —
	36-tes — —	1 —
18-te Infanterie-Division. Generalmajor Benardoß.	Infanterie-Regiment Wladimir	1 —
	— — Tambow	1 —
	— — Dneprowsk	1 —
	— — Kostroma	1 —
	28-tes Jäger-Regiment	1 —
	36-tes — —	1 —

8-tes Infanterie-Corps des Generalleutnants Graf St. Priest:

11-te Infanterie-Division. Generalmajor Fürst Gurialow.	Infanterie-Regiment Jelez	1 Bat.
	— — Polozk	1 —
	— — Ekaterinburg	1 —
	— — Rylsk	1 —
	1-tes Jäger-Regiment	1 —
	33-tes — —	1 —

17-te Infanterie-Division. Generalmajor Pillar.	Infanterie-Regiment Riasan.	1	Bat.
	— — Bieloserſk	1	—
	— — Breſt	1	—
	— — Willmanſtrand	1	—
	30-tes Jäger-Regiment	1	—
	48-tes — —	2	—

9-tes Infanterie-Corps des Generalleutnants Olsufiew:

9-te Infanterie-Division. Generalmajor Udom 2.		Infanterie-Regiment Naſcheburg	1	Bat.
		— — Riaschſk	1	—
		— — Jakutzk	1	—
		10-tes Jäger-Regiment	1	—
		38-tes — —	1	—
Generalmajor Rudsewitsch.	15-te Infanterie-Division.	Infanterie-Regiment Wiatka	1	—
		— — Koslow	1	—
		— — Kurinſk	1	—
		— — Kolywan	1	—
	13-te Infanterie-Division.	12-tes Jäger-Regiment	1	—
		22-tes — —	1	—

10-tes Infanterie-Corps des Generalleutnants Kapzewitsch:

8-te Infanterie-Division. Generalmajor Fürst Urussow.	Infanterie-Regiment Stadt Archangelſk	1	Bat.
	— — Schlüsselburg	1	—
	— — Altingermanland	1	—
	7-tes Jäger-Regiment	1	—
	37-tes — —	1	—
22-te Infanterie-Division. Generalmajor Turtschaninow.	Infanterie-Regiment Wiatka	2	—
	— — Staroosſkol	2	—
	— — Olonetz	1	—
	29-tes Jäger-Regiment	1	—
	45-tes Jäger-Regiment	1	—

Kavalerie-Corps des Generaladjutanten Baron Korf:

3-te Dragoner-Division. Generalmajor Berdiayew.	Dragoner-Regiment Twer	2	Schw.
	— — Kieburn	2	—

1-te Dragoner-Division. Generalmajor Borosdin.	Dragoner-Regiment Moskau	2 Schw.
	— — Kargopol	4 —
	— — Mitau	4 —
	— — Neurußland	4 —
4-te Dragoner-Division. Generalmajor Emanuel.	— — Charkow	4 —
	— — Kiew	4 —
1-te Division reitender Jäger. Generalmajor Pantschulidsew 1.	Regiment Tschernigow reitender Jäger . .	3 —
	— Arsamaß — — . .	2 —
	— Sewersk — — . .	2 —
2-te Division reitender Jäger. Generalmajor Graf Pahlen 2.	— Lievland — — . .	2 —
	— Dorpat — — . .	2 —

Irregulaire Kavalerie

unter dem Befehle des Generalmajors Grekow 8.

1-tes, 2-tes und 3-tes Ukrainisches Regiment unter dem Befehle des Generalmajors Graf Witt.

Donisches Kosaken-Regiment Issayew 2.

— — — Sementschikow 2.

— — — Kuteinikow 8.

— — — Grekow 21.

— — — Jeschow 2.

Stawropol'sches Kalmücken-Regiment.

Artillerie.

Unter dem Befehle des Generalmajors Wesselitzki:

Batterie-Compagnien №№ 2, 15, 18, 32, 34 und 39.

Leichte- — №№ 3, 19, 28, 29, 32, 33 und 34.

Reitende Compagnie № 8 und donische reitende Kosaken-Compagnie № 2.

Pionnier-Compagnien: Greßer, Hellwig, Hebener.

Pontonnier-Compagnien №№ 4 und 5 und 75-te Marine-Equipage.

In Allem im Corps Langeron:

Infanterie	53 Bat. . .	30,953 Mann.
Kavalerie	37 Schw. .	4,604 —
Kosaken	9 Reg. . .	4,276 —
Artillerie mit 176 Geschützen		2,975 —
Pionniere, Pontonniere und 75-te Marine-Equipage .		723 —
	Ueberhaupt:	43,531 Mann.

In Allem in der schlesischen Armee unter dem Befehle Blüchers:

Russische Infanterie:	Preußische Infanterie:	Ueberhaupt:
72 Bataillone.	45 Bataillone.	117 Bataillone.
39,336 Mann.	30,116 Mann.	69,452 Mann.
Russische Kavalerie:	Preußische Kavalerie:	Ueberhaupt:
67 Schwadronen.	44 Schwadronen.	111 Schwadronen.
8,301 Mann.	6,038 Mann.	14,339 Mann.
Kosaken: 21 Regimenter.	———	21 Regimenter.
8,800 Mann.	———	8,800 Mann.
Russische Artillerie:	Preußische Artillerie:	Ueberhaupt:
236 Geschütze.	104 Geschütze.	340 Geschütze.
Bedienung: 3,971 Mann.	1,917 Mann.	5,888 Mann.
Russische Pionniere und Pontonniere:	Preußische Pionniere und Pontonniere:	Ueberhaupt:
812 Mann.	140 Mann.	961 Mann.
Im Ganzen: 61,220 M.	38,220 Mann.	99,440 Mann.

(Von den Generalen Grafen Langeron und Sacken unterzeichnete Verzeichnisse). Plotho. II. Beilagen 46—48 und 51. — Bernhardi. III. 514—516.

(5) Bestand der Nord-Armee.

I. Schwedisches Corps, unter dem Befehle des Feldmarschalls Graf Stedingk:

1-ste Infanterie-Division. Generalmajor v. Posse.	Schwedische Leibgarde.	1 Bat.
	Vom 2-ten schwedischen Garde-Regiment. . .	1 —
	Vom Leib-Regiment Grenadiere.	1 —
	Leib-Grenadiere.	2 —
	Vom Leib-Regiment der Königin.	2 —
	— Uplandischen Infanterie-Regiment. . .	2 —
	— Südermanlandischen Infanterie-Regiment.	3 —
	— Jonköpingschen Infanterie-Regiment . .	3 —
2-te Infanterie-Division. Generalmajor Sändels.	— Westgothländischen Infanterie-Regiment.	2 —
	— Westmannländischen Infanterie-Regiment.	2 —
	— Infanterie-Regiment Nerike.	2 —
	— Skaraborgischen Infanterie-Regiment. .	3 —
	— Elfsborgischen Infanterie-Regiment . .	3 —
	Von den Vermeländischen Jägern.	1 —
5-te Brigade 3-ter Infanterie-Division. Generalmajor Boyen.	Vom Kronobergischen Infanterie-Regiment. .	3 —
	— Colmarschen Infanterie-Regiment. . . .	3 —
	— südlichen Schonischen Infanterie-Regiment.	1 —

Anmerkung. Die 6-te Brigade derselben 3-ten Division befindet sich im Corps des Grafen Wallmoden.

Kavalerie-Division. Generalleutnant Skiöldebrand.	Garde Dragoner-Regiment.	5 Schw.
	Smalandisches Dragoner-Regiment. . . .	6 —
	Pommersche reitende Jäger.	1 —
	Kürassier-Leib-Regiment.	4 —
	Schonische Husaren.	6 —
	Mörnersche Husaren.	6 —

Artillerie.

Generalmajor Chevalier de Suremaine.	Bei der 1-sten Inf.-Div. 2 6pfündige reitende Batterien.
	— — 2-ten — — — — — —
	— — 3-ten — — — — — —

Reserve-Artillerie. Generalmajor Cardell.	1 12pfündige reitende Batterie. 2 6pfündige reitende Batterien.

In Allem im schwedischen Corps:

Infanterie.	36 Bataillone.	18,573 Mann.
Kavalerie.	28 Schwadronen.	3,742 —
Artillerie (62 Geschütze). . . .	9 Batterien.	1,703 —
	In Allem:	24,018 Mann.

Anmerkung: Die Zahl der effectiven Mannschaft im schwedischen Corps betrug kaum 20,000 Mann.

II. Russisches Corps des Generalleutnants Winzingerode:

21-ter Infanterie-Division. Generalmajor Laptew.	Infanterie-Regiment Newski.	1 Bat.
	— — Petrowski	1 —
	— — Litthauen.	1 —
	— — Podolien.	1 —
	44-stes Jäger-Regiment.	2 —
24-ter Infanterie-Division. Generalmajor Wuitsch.	Infanterie-Regiment Schirwanski.	2 Bat.
	— — Butyrski.	2 —
	— — Ufa.	2 —
	— — Tomsk.	1 —
	19-tes Jäger-Regiment	2 —
	40-tes — —	1 —

Kavalerie.

Generalmajor Graf Manteufel	Dragoner-Regiment St. Petersburg . . .	4 Schw.
	Husaren-Regiment Elisawetgrad	6 —
	Volontair-Regiment Jachontow.	2 —

5 Donische Kosaken-Regimenter.

1 Bugsches und 1 Uralsches Kosaken-Regiment.

Artillerie.

Batterie-Compagnie		№ 31.	12 Gesch.
Leichte-	—	№ 42.	12 —
—	—	№ 46.	12 —
Reitende-	—	№ 4.	8 —

Truppen unter dem Befehle des Generalleutnants Graf Woronzow:

Infanterie.

Unter dem Befehle des Generalmajors Harppe.

Vom Infanterie-Regiment Nawaginski	2 Bat.
— — — Tula	2 —
— 13-ten Jäger-Regiment	2 —
— 14-ten — —	2 —
— Infanterie-Regiment Sewsk	1 —
— 2-ten Jäger-Regiment	1 —
Combinierte Grenadier-Bataillone der 9-ten, 15-ten und 18-ten Division	3 —

Kavalerie.

Unter dem Befehle des Generalmajors Graf Orurk:

Regiment Neschin reitender Jäger	5 Schw.
Husaren-Regiment Pawlograd	6 —
Polnisches Uhlanen-Regiment	7 —
Uhlanen-Regiment Wolhynien	3 —
6 Donische Kosaken-Regimenter, 1 Jamstschiken- (*) und 1 Baschkiren-Regiment.	

Artillerie.

Batterie-Compagnie	№ 28	10 Gesch.
— —	№ 21	2 —
Leichte- —	№ 26	12 —
Reitende- —	№ 11	12 —
— —	№ 13	12 —

Truppen unter dem Befehle des General-Adjutanten Tschernischew (4,061 Mann, 4 Geschütze).

Dragoner-Regiment Finnland	4 Schw.
— — Riga	5 —
Husaren- — Isium	6 —

(*) Jamstschiki sind die auf einigen großen Routen außerhalb der Eisenbahnlinie, zur Postverbindung offiziel bestimmten Bauern. Anm. des Uebersetzers.

5 Donische Kosaken-Regimenter.
Reitende Compagnie № 1. 4 Gesch.
In Allem im Corps Winzingerode:

Infanterie	29 Bataillone.	13,814 Mann.
Kavalerie	48 Schwadronen.	6,087 —
Kosaken.	20 Regimenter.	8,028 —
Artillerie (96 Geschütze)	10 Batterien.	1,710 —
	Ueberhaupt:	29,639 Mann.

III. 3-tes preußisches Corps. Generalleutnant Bülow:

3-te Brigade. Generalmajor Prinz Ludwig von Hessen-Homburg.	2-tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon . .	1 Bat.
	Vom 3-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment.	3 —
	— 4-ten Reserve-Infanterie-Regiment. . .	3 —
	3-tes Ostpreußisches Landwehr-Regiment. . .	4 —
	Vom 1-sten Leib-Husaren-Regiment. . . .	5 Schw.
	6pfündige Batterie № 5.	
4-te Brigade. Generalmajor Thümen.	Vom 4-ten Ostpreußischen Infanterie-Regiment.	3 Bat.
	— 5-ten Reserve-Infanterie-Regiment. . .	3 —
	Vom Elb-Infanterie-Regiment.	2 —
	2 Compagnien vom Ostpreußischen Jäger-Bat.	1/2 —
	Vom Pommerschen National-Kavalerie-Reg.	3 Schw.
	6pfündige Batterie № 6.	
5-te Brigade. Generalmajor Borstell.	Pommersches Grenadier-Bataillon	1 Bat.
	Vom Pommerschen Infanterie-Regiment. . .	3 —
	— 2-ten Reserve-Infanterie-Regiment. . .	3 —
	2-tes Curmärkisches Landwehr-Infanterie-Reg.	4 —
	Vom Pommerschen Husaren-Regiment . . .	5 Schw.
	6pfündige Batterie № 10.	
6-te Brigade. Oberst Krafft.	Colbergsches Infanterie-Regiment	3 Bat.
	9-te Reserve-Infanterie-Regiment	3 —
	1-tes Neumärkisches Landwehr-Infanterie-Reg.	4 —
	Vom 1-ten Pommerschen Landwehr-Kav.-Reg. .	4 Sch.
	6pfündige Batterie № 16.	

Reserve-Kavalerie. Generalmajor Oppen.	Brandenburgisches Dragoner-Regiment	5 Schw.
	Dragoner-Regiment Königin	5 —
	2-tes Westpreußisches Dragoner-Regiment	4 —
	Vom 2-ten Schlesischen Husaren-Regiment	2 —
	2-tes Pommersches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4 —
	2-tes Curmärkisches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4 —
	4-tes Curmärkisches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4 —
	Reitende Batterien №№ 5 und 6.	
Reserve-Artillerie. Oberstl. Holzendorf.	12pfündige Fußbatterie № 4.	
	— — № 5.	
	6 — — № 19.	
	Reitende Batterie № 11.	

Drei Parks: №№ 3, 4 und 6.

Feld-Pionnier-Compagnien № 4 und 5.

In Allem im Corps Bülow's:

Infanterie	41½ Bat.	32,000 Mann.
Kavalerie	49 Schw.	6,350 —
Artillerie (80 Geschütze)	10 Batt.	1,500 —
Pionniere 2c.		600 —
	Ueberhaupt:	40,450 Mann.

Außerdem befanden sich beim Corps:

Zwei russische Batterie-Compagnien №№ 7 und 14 (22 Geschütze)	450 Mann.
Zwei Kosaken-Regimenter	450 —
In Allem:	900 —

Ueberhaupt zählte das Corps Bülow, die zu ihm beorderten russischen Truppen mitgerechnet, 41,350 Mann und 102 Geschütze.

IV. 4-tes preußisches Corps des Generalleutnants Tauenzien.

Reserve in Berlin:

Generalmajore Dobschütz und Graf Lindenau.	3-tes Reserve-Infanterie-Regiment	4	Bat.
	Vom 1-ten Curmärkischen Landwehr-Inf.-Reg.	3	—
	2-tes Neumärkisches — — —	4	—
	5-tes Curmärkisches — — —	4	—
	2-tes Schlesisches — — —	4	—
	Vom 1-ten Schlesischen — — —	3	—
Generalmajore Dobschütz und Graf Lindenau.	Vom 2-ten Neumärkischen Landwehr-Kavalerie-Regiment	2	Schw.
	3-tes Neumärkisches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4	—
	2-tes Ostpreußisches Kavalerie-Regiment .	4	—
	3-tes — — — .	4	—
	1-tes Curmärkisches — — .	4	—
	7-tes — — — .	4	—
	3-tes Pommersches — — .	4	—
	Berliner Landwehr	2	—
	½ 8pfündige Fußbatterie	4	Gesch.
	2½ 6pfündige Fußbatterie	16	—
	1 6pfündige reitende Batterie	8	—

Corps des Generalmajors v. Wobeser an der Oder:

Oberstleutnant Plötz.	1-tes Westpreußisches Landwehr-Infanterie-Reg.	4	Bat.
	2-tes — — — —	4	—
	3-tes — — — —	4	—
	Vom 1-ten Schlesischen — — —	3	—
Oberst Jeanneret.	1-tes Westpreußisches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4	Schw.
	2-tes Westpreußisches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4	—
	3-tes Westpreußisches Landwehr-Kavalerie-Regiment	4	—

Corps des Generalmajors Hirschfeld bei Magdeburg:

Oberst Bismark.	1-tes Reserve-Infanterie-Regiment	4 Bat.
	6-tes Curmärkisches Landwehr-Infanterie-Reg.	4 —
	7-tes — — — — .	4 —
	5-tes — — Kavalerie-Reg.	4 Sch.
	6-tes — — — —	4 —
	1½ 6pfündige Batterie.	

Corps des Generalmajor Puttlitz, an der untern Elbe:

Oberst Boguslawski.	3-tes Curmärker Landwehr-Infanterie-Reg. .	4 Bat.
	4-tes — — — — .	4 —

3-tes Curmärker Landwehr-Kavalerie-Regiment . . . . 4 Schw.

½ 6pfündige Fußbatterie.

In Allem im Corps Tauenzien:

Infanterie	57 Bat.	33,000 Mann.
Kavalerie	52 Schw.	5,200 —
Artillerie (56 Geschütze).	7 Batt.	700 —
	Ueberhaupt:	38,900 Mann.

Außerdem, befand sich bei den Berliner-Reserven das Kosaken-Regiment Jlowaiski 3, und bei der Blokade Stettin's 2 Kosaken-Regimenter.

V. Combiniertes Corps des Generalleutnants Graf Wallmoden.

Detaschement des Generalmajors Tettenborn im Bestande von 4 Kosaken-Regimentern mit 2 Geschützen der reitenden Compagnie № 1, 1,415 M.

Russisch-Deutsche Legion des Generalmajors Ahrenschildt:

1-tes Infanterie-Regiment	3 Bat.
2-tes — —	3 —
1-tes Husaren- —	4 Sch.
2-tes — —	4 —

6pfündige Fußbatterie 6 Geschütze.

Reitende Batterie 6 Geschütze.

In Allem in der russisch-deutschen Legion 4,250 Mann und 12 Geschütze.

Preußische Truppen:

Parteigänger Oberstleutnant v. Lützow.	Infanterie-Regiment des Majors Helmerstreit	3 Bat.
	Freiwillige Jäger des Majors Reiche	1 —
	Tyroler Schützen des Hauptmanns Riedel.	
	Kavalerie-Regiment des Majors Bornstedt	4 Sch.
	Fliegendes Detaschement des Majors Schill	
	Detaschements des Hauptmanns Loucadou von der reitenden Artillerie	1 Bat.
	In Allem im Detaschement Lützow's	2,230 Mann.

Mecklenburg-Schwerinsche Truppen:

Generalmajor v. Fallois.	Grenadier-Bataillon	1 Bat.
	Vom Infanterie-Regiment	2 —
	Freiwillige Jäger	1 —
	Freiwilliges Jäger-Regiment zu Pferde	4 Sch.
	Fußbatterie	1 Batt.
	In Allem: Mecklenburg-Schwerinscher Truppen	3,550 Mann.

Schwedisch-Pommersche Truppen:

Generalmajor Engelbrecht	Smalandisches Infanterie-Regiment	1 Bat.
	Nördlich Schonisches — —	1 —
	Leib-Infanterie-Regiment Königin	1 —
	Von Engelbrecht's Infanterie-Regiment	2 —
	Vom Schonischen — —	2 —
	— Schonischen Karabinier-Regiment.	4 Sch.
	1 Fußbatterie.	
	In Allem: Schwedisch-Pommersche Truppen	4,000 Mann.

Truppen des Generalmajors Dörnberg:

Hanseatische Truppen des Oberstleutnants Mettlerkamp.	Hamburger Infanterie	2 Bat.
	Lübecker —	1 —
	Hamburger Kavalerie	6 Schw.
	Lübecker —	2 —
	Fußbatterie	6 Gesch.
	Reitende Batterie	6 —

Hannover'sche Truppen.	Ratzeburger Infanterie	1 Bat.
	Hannoversche Schützen	1 —
	Lüneburger Jäger	1 —
	Bremen-Verdensche Jäger	1 —
	Hannoversche Jäger	1 —
	Vom Lüneburger Husaren-Regiment	3 Schw.
	Vom Bremen-Verdenschen Husaren-Reg.	2 —
	1½ Batterien	9 Gesch.
In Allem im Detaschement Dörnberg's.	Hanseatischer Truppen	2,450 M.
	Hannoverscher —	3,922 —
	Ueberhaupt:	6,372 M.

Englische Truppen:

3-tes englisches Husaren-Regiment	4 Schw.
Raketen-Batterie.	
In Allem englischer Truppen	500 M.

Ueberhaupt im Corps Wallmoden's:

	Infant.	Kavalerie.	Kosaken.	Artillerie.	In Allem.
Russisches Detaschement Tettenborn's:	—	—	4 Reg.	2 Gesch.	1,415 M.
Russisch-deutsche Legion.	6 Bat.	8 Schw.	—	12 —	4,250 —
Preußisches Detaschement Lützow's:	4 —	6 —	—	8 —	2,230 —
Mecklenburg-Schwerinsche Truppen:	4 —	4 —	—	4 —	3,550 —
Schwedisch-Pommersche Truppen:	7 —	4 —	—	6 —	4,250 —
Hanseatische Trup.:	3 —	8 —	—	12 —	2,450 —
Hannoversche Truppen:	5 —	5 —	—	9 —	3,922 —
Englische Truppen:	—	4 —	—	Raketen-Batterie.	500 —
In Allem:	29 Bat.	39 Schw.	4 Reg.	53 Gesch.	22,567 M.

Gesammtbestand der Nord-Armee:

		Infant.	Kaval.	Kosaken.	Artillerie.	In Allem:
Schwedisches Corps Stedingk's:		35 Bat.	28 Schw.	—	62 Gesch. in 9 Batter.	24,018 M.
Russisches Corps Winzingerode's:		29 —	48 —	20 Reg.	96 Gesch. in 10 Batter.	29,639 —
Preußisches Corps Bülow.	Preuß.	$4\frac{1}{2}$ —	49 —	—	80 Gesch. in 10 Bat.	41,350 —
	Russisch	—	—	2 —	22 Gesch. in 2 Bat.	
Preußisches Corps Tauenzien	Preuß.	57 —	52 —	—	56 Gesch. in 7 Bat.	38,900 —
	Russisches	—	—	1 —	—	
Combiniertes Corps Wallmoden's:		29 —	39 —	4 —	53 Gesch in $9\frac{1}{2}$ Bat.	22,567 —
In Allem:		$189\frac{1}{2}$ Bat.	213 Schw.	27 Regim.	369 Gesch. in $47\frac{1}{2}$ Bat.	156,474 Mann.

Anmerkung. Außerdem standen in Stralsund 5 englische Bataillone (2,500 M.) und ein anhaltisches Bataillon (538 Mann).

6) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. III. 497.

7) Bernhardi. Denkwürdigkeiten des Grafen Toll. III. 87—88. Förster. Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. I. 512.

8) Bernhardi. III. 89—90. — Förster. I. 512.

9) Bernhardi. III. 90—94.

10) Förster. I. 513.

11) Beitzke. Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. I. 676—680— Förster. I. 755.

12) Bernhardi. III. 96.

13) Pertz. Das Leben des Ministers Freiherrn v. Stein. III. 573.

14) Beitzke. I. 681—685. — Von C. v. W (Müffling). Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814. 2. Aufl. Vorwort VI—VII.

15) Man erzählt, daß Blücher bei seiner Abreise zur Armee im Jahre 1815 gesagt habe: „ich reise heute ab, meinen Kopf (Gneisenau) habe ich aber acht Tage früher gesendet." — Auch soll Blücher einst in einer Gesellschaft junger Leute die sich mit gegenseitigen Aufgaben amüsirten, die Aufforderung gestellt haben, es möchte Jemand seinen eignen Kopf küssen; und als niemand diese Aufgabe lösen konnte, trat der alte Krieger zu Gneisenau, umarmte seinen Kriegsgenossen und küßte dessen Kopf.

16) Beitzke. I. 688—691.

17) «Il est bien malheureux pour l'humanité que le lâche auteur de tous les malheurs soit échappé au désastre de son armée. Il peut encore faire bien du mal, tant est grand l'ascendant que lui donne la terreur de son nom sur les trop faibles et trop malheureux Français. Il n'est pas douteux pour moi, qu'il a fui ses soldats indignés autant que les lances de vos cosaques. Les prisonniers en Russie doivent être furieux de ce qui leur est arrivé et ne doivent respirer que vengeance. Si un nombre assez considérable de ces malheureux consentait à être jeté sur la côte de France, j'ose répondre que Bonaparte n'y échapperait pas. Mais je me rappelle de l'affaire de Quibéron et connais les précautions qu'il faut prendre.»

18) Brief Moreau's an den Kaiser.

«Sire!

Mr. Daschkoff m'ayant exprimé le désir de Votre Majesté, que je me rendisse en Europe, je me suis empressé d'obéir à Ses ordres et je n'ai pris que le temps d'avertir mon épouse de quitter la France où l'état de sa santé l'avait forcé de se rendre.

Je débarquerai demain à Gothenbourg et ne m'y arrêterai que le temps pour préparer mon voyage.

Votre Majesté peut compter sur mon empressement à me rendre auprès d'Elle et sur mon désir de pouvoir Lui être de quelque utilité.»

Gothenbourg.
26 Juillet 1813.

19) Bernhardi. III. 117—119.

20) Bernhardi meint, daß Jomini auf dem Gebiete der Strategie bis heute den unterrichteten Offizieren der russischen Armee so ziemlich für die höchste Autorität gilt. Denkwürdigkeiten des Grafen von Toll. III. 119.

Mit dem System des Studiums der Kriegswissenschaften in Rußland hinlänglich vertraut, kann ich diese Meinung H. Bernhardi's nicht theilen.

Errata der Beilagen.

v, Zeile 14 links, anstatt Tschurtschaninow lies Turtschaninow

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the rules of the Library or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
AUG 0 7 199			

C28(1141)M100

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0022297391

Digitized by Google